THEOLOGISCHER
JAHRESBERICHT.

UNTER MITWIRKUNG

VON

DREYER, EHLERS, EVERLING, FICKER, FURRER, HASENCLEVER, HEGLER, KIND, KOHLSCHMIDT, LOESCHE, LÜDEMANN, MARBACH, MAYER, PLÖTHNER, SIEGFRIED, SPITTA, SULZE, TROELTSCH, WOLTERSDORF

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. H. HOLTZMANN
PROFESSOR IN STRASSBURG, ELSASS.

Dr. G. KRÜGER
PROFESSOR IN GIESSEN.

SECHSZEHNTER BAND

ENTHALTEND

DIE LITERATUR DES JAHRES 1896.

ZWEITE ABTHEILUNG
HISTORISCHE THEOLOGIE

BEARBEITET

VON

LÜDEMANN, KRÜGER, FICKER, LÖSCHE, HEGLER, KOHLSCHMIDT UND FURRER.

BRAUNSCHWEIG 1897.

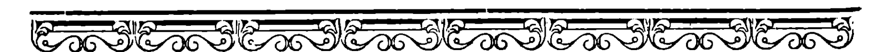
C. A. SCHWETSCHKE UND SOHN.

LONDON.
WILLIAMS & NORGATE.
14, HENRIETTA STREET, COVENT GARDEN.

NEW-YORK.
GUSTAV E. STECHERT.
9 EAST 16th. STREET.

PARIS
LIBRAIRIE FISCHBACHER.
(SOCIÉTÉ ANONYME) 33, RUE DE SEINE.





Historische Theologie.

Kirchengeschichte bis zum Nicänum.

bearbeitet von

D. H. Lüdemann,
Prof. der Theologie zu Bern.

Die gegenüber der Fluth von 1893 (Petrus-Evangelium!) seit einigen Jahren ausgleichend eingetretene Ebbe auf unserem Gebiet dauert auch dieses Jahr noch an, ja, sie hat sich noch verstärkt, auch wenn wir in Rechnung ziehen, wie manche Schriften und Abhandlungen uns die übelberathene Renitenz der Verleger vorenthalten hat, so dass wir sie nur notiren konnten.

I. Aeussere Kirchengeschichte.

J. J. Prins, Seneca en het Christendom (ThT. 229—243). — *F. Bole*, Flavius Josephus u. Christus u. d. Christen in d. Jüd. Alterthümern XVIII, 3. VIII, 72. Brixen, Weger. ℳ 1. — *A. Dieterich*, die Grabschrift des Aberkios. VIII, 55. Leipzig, Teubner. — *F. M. Wehofer*, philologische Bemerkungen zur Aberkios-Inschrift (RQ. 61—84). — *Ders.*, eine neue Aberkioshypothese (RQ. 351—378). — *A. J. Kleffner*, Porphyrius der Neuplatoniker und Christenfeind. Ein Beitrag z. Gesch. der lit. Bekämpfung des Christenthums in alter Zeit. IV, 98. Paderborn, Bonifacius-Druckerei. ℳ 1,60. — † *P. Allard*, la situation légale des chrétiens pendant les deux premiers siècles (RQH. I, 5—43). — *Ders.*, vicissitudes de la condition juridique de l'église au III[e] siéle (ib. II, 369—400). — *R. Steck*, das Regenwunder unter M. Aurel (PrK. No. 24. 25. 26). — *E. A. Abbott*, the date of the epistle of the Gallican churches in the second century (Exp. I, 111—126). — † *R. H. Beattie*, the certificate of an apostasy during the persecution of Decian (?) (BW. VIII, 289—298). — † *G. Zentz*, esquisse des origines de l'église catholique. (Thèse) 67. Paris, Noblet. — *O. Seeck*, Untersuch. z. Geschichte d. Nicän. Concils (ZKG. 1—71. 319—362). — *C. A. Bernoulli*, das Concil von Nicaea. Habilitationsvorlesung. III, 36. Freiburg, Mohr. ℳ —,80.

Zur altchristlichen Zeitgeschichte liegen einige kleinere Arbeiten vor. *Prins* orientirt über das Werk von Michael Baumgarten, zugleich aber auch über die Person und die Schicksale

dieses deutschen Theologen, welche in Holland überraschend unbekannt geblieben zu sein scheinen. Das Schlussurtheil über sein opus posthumum lautet bei *Prins* ähnlich wie das unsere (JB. XV, 151), den abstracten historischen wie den dogmatischen Dualismus *B.*s als fehlerhaft charakterisirend. — *Bole* vertheidigt auf Grund einer Studie über Josephus' Charakter als Mensch und Schriftsteller die lückenlose Echtheit der bekannten Stelle über Christus, indem er sie erscheinen lässt als so recht ein Zeugniss der charakterlosen Halbheit, welche dem J. in allen Principienfragen — religiösen wie nationalen — eigen gewesen sei. Der Nerv liegt in dem Gedanken, dass das „sie (die Christen) existiren eben noch" das vorausgehende „dieser war der Christus" zur völligen Bedeutungslosigkeit, wenn nicht gar zu ironisirender Abschätzigkeit herabdrücke, entsprechend der Art, wie Josephus den jüdischen Messiasglauben verleugne und vielmehr zu Gunsten des flavischen Hauses umdeute. Die Darlegung ist nicht ohne Geschick, wenngleich der Vf. dem Leser den Eindruck nicht zu nehmen vermag, ein Mann, der all dies über Jesus sage, würde sich ihm gleichfalls angeschlossen haben. Bezüglich des von J. bekundeten Wunderglaubens verwickelt sich der Vf. offenbar in den Widerspruch, dass er bei J. sonst (richtig) eine sichtliche Wunderscheu findet, während er sich hier zum Wunderglauben voll bekennen würde. Und wenn auch in dem „tausenderlei wunderbare Dinge" nach dem Vf. (S. 42) etwas Abschätziges liegen soll, so ist er doch bei der Auferstehung Jesu zu der Voraussetzung genöthigt, dass dem Josephus in dieser Beziehung nichts unmöglich erschienen sei. Und doch blieb es auf ihn ohne allen Eindruck? — Die Aberkiosfrage (vgl. JB XIV, 166; XV, 154) ist in ein entschieden neues, vielleicht abschliessendes Stadium getreten durch die Untersuchung von *Dieterich*. Indem dieser sich dafür entscheidet, dass die Alexander-Inschrift die ältere sei, die Aberkios-Inschrift erst in die nächste Zeit nach 216 falle, eröffnet er sich für die Erklärung das Terrain des 3. Jhrh.s, und entwirft die plausible Hypothese, dass die Inschrift sich auf die Zeit des Elagabal beziehe. Aberkios preist als die grössten Ereignisse seines Lebens eine Reise nach Rom und eine nach Syrien. Beide hat er als Delegirter seiner Cultgenossenschaft (des phrygischen Attis) gemacht; und zwar die nach Rom, wobei er einen „König", eine „Königin" und einen „Stein" gesehen, zu der von Elagabal veranstalteten Vermählungsfeier seines in Steingestalt verehrten höchsten Gottes mit der Himmelsgöttin Urania von Carthago (zwischen 218 und 222); — die andere nach Syrien, wo der Gott Elagabal seinen Tempel zu Emesa hatte, wo Attis seine Heimath hat und die dea Syria verehrt wird. Dabei giebt er sein Cultbekenntniss, resp. seine Cultregel an. In der ominösen Zeile mit Paulus und πίστις liest der Vf. Νῆστις und weist diesen Namen aus Hippolyt's philosophumena nach als den einer von Empedocles hervorgehobenen und von kleinasiatischen Gnostikern aufgenommenen Wassergottheit, obwohl sonst nicht bekannt. Mit „Paulus" freilich weiss auch er für jetzt wenig

anzufangen. Auch er deutet übrigens schliesslich auf den religiösen Synkretismus hin, der nicht ausschliesse, dass bereits auch christliche resp. christlich-gnostische Einwirkungen auf heidnische Cultgebräuche statthatten. — *Wehofer*, der in seinem ersten Aufsatz noch meint, dass „bis jetzt die christliche Auffassung der Aberkios-Inschrift die einzige sei, welche dem Text halbwegs gerecht wird“, ist durch Dieterich's Arbeit offenbar erschüttert worden und verspricht, über das Cultbekenntniss und die damit zusammenhängenden Probleme demnächst von Neuem zu handeln. —

Zu den Ereignissen der Verfolgungsgeschichte führt uns *Steck* zurück durch ein sehr klares und für einen weiteren theologischen Kreis übersichtliches Referat der neuesten Verhandlungen über das Regenwunder; ihren Anlass, ihren Verlauf und den thatsächlichen Stand der Sache selbst erörternd (cf. JB. XIV, 169 f.; XV, 157 ff.). Dabei wird die, die Theologie einmal wieder compromittirende Harnack'sche Apologetik ins verdiente Licht gestellt, deren „Glaubensfreudigkeit“ allerdings den katholischen Forschern bewundernswürdig erschien. *St.* setzt demgegenüber die Haltlosigkeit der patristischen Angaben ausser allen Zweifel, indem er sie bis Nicephorus Call. u. Chron. pasch. herab verfolgt; kommt dann auf das apokryphe Kaiserschreiben, bestreitet auch hier die Harnack'sche Apologetik bezüglich der christenfreundlichen Kaiseredicte des 2. Jhrh.s (cf. JB. XV, 155), hält aber als Kern des apokryphen Briefes eine alte Fälschung auf den Namen Mc. Aurels für wahrscheinlich; referirt dann über Dio LXXI, 8—10, dessen Bericht er wesentlich wie Mommsen würdigt und kritisirt, und verfolgt auch die heidnische Relation herab bis auf Themistius. Endlich erörtert er auf Grund von selbstuntersuchten Photographien das Zeugniss der Säule, deren Bild darnach den Moment fixirt, wo die Soldaten, nach der, vereinzelt noch angedeuteten Durststillung, von neuem muthig vordringen, andererseits aber das Unwetter lästig zu finden und sich dagegen zu schützen beginnen; während sie zugleich gewahren, dass es inzwischen die Feinde bereits vernichtet habe. Zugleich weist er auf die unter diesem Bilde dargestellte Scene des Blitzschlages in einen feindlichen Belagerungsthurm hin, sowie auf ein anderes über dem Regenwunder, welches einen bärtigen Alten in betender Stellung darstellt. Wenn der Vf. aber dann zu seiner Ueberraschung findet, dass Capitolinus in seinem Bericht „dem auf der Säule abgebildeten Ereigniss am nächsten stehe“, so muss Referent doch fragen, wie er diese Zusammenschau dreier Bilder, die direct gar nichts mit einander zu thun haben (Blitzschlag und Regen, erlangt durch das Gebet des Kaisers selbst), als die auf der Säule zu sehende „Wirklichkeit“ bezeichnen kann. Offenbar will *St.* sagen, dass der spätere heidnische Berichterstatter den irreführenden Einfluss der Säule stärker verrathe als die christlichen. Richtig findet *St.* dass die neuerdings veranlassten Verhandlungen „kein übermässig grosses Ergebniss“ gehabt haben. Die chronologische Streitfrage hält er, das Zeugniss der Münze von 173 als sehr beachtenswerth be-

trachtend, für noch unerledigt. — *Abbot* setzt den Lyoner Brief auf 155 (17. Jahr des Antoninus Pius). — An diesem Orte weisen wir zugleich auf eine Gesammtdarstellung der Verfolgungsgeschichte hin, welche wir in einem erst unten (S. 169) zu besprechenden Buche finden: in dem patristischen Theil der römischen Literaturgeschichte von *M. Schanz*. Dieselbe zeichnet sich durch Umsicht, Kenntniss der actuellen wissenschaftlichen Lage, wohlthätige Kürze und Klarheit so sehr aus, dass wir ihre Benutzung seitens der Theologen nur für sehr zuträglich halten können. *Sch.* legt schon von vornherein den von Mommsen wissenschaftlich wirksam gemachten Begriff des Coërcitionsrechtes der römischen Verwaltungsorgane zu Grunde (S. 205 f.). Sehr besonnen ist seine zwischen Ramsay-Hardy-Mommsen und der früher geltenden Ansicht vermittelnde Stellung in Sachen der Neronischen Verfolgung: nicht als Christen, wegen ihrer religiösen Weltanschauung, wurden ihre Opfer verfolgt, sondern als, vom Judenthum schon unterscheidbare Sonderlinge, die man zu Verbrechen hervorragend disponirt erachtete (odium generis humani). Unter Domitian bahnt sich nach *Sch.* die Scheidung von den Juden vollends an, daher erfolgt j e t z t ein principieller Eingriff des Staates (während die Juden tolerirt werden), was der Vf. mit Neumann als epochemachend würdigen will. Referent stimmt dem nicht ganz zu (vgl. JB. X, 118). Die Trajanfragen behandelt der Vf. ausgezeichnet kurz und klar. Hadrian's Edict k a n n aus Gründen der guten Ueberlieferung wie auch bei des Kaisers launenhafter Charakterbeschaffenheit echt sein, aber — es blieb vereinzelt (S. 225) und ohne Consequenzen; in der That ein seltsames Kaiser-Edict! Dagegen das des Antoninus Pius giebt der Vf. preis. Die Regenwundergeschichte erörtert er einfach und richtig. Bei Apollonius folgt er Mommsen; ebenso in der Würdigung des Sever-Edictes: das Christenthum wird, auch wenn nur der Uebertritt verboten war, nicht religio licita. Von Mc. Aurel an erfolgt auch Mittheilung wichtiger Quellenstellen. Es bedarf kaum der Bemerkung, dass der Vf. die Harnack'schen Hypothesen und Erklärungsversuche (zum Hadrian-Edict S. 212, zum Antoninus-Edict S. 213, zum Regenwunder S. 214) als sämmtlich verunglückt abweist. — *Seeck* giebt eine Reihe von Voruntersuchungen zur Geschichte des Arianismus, die „noch ganz fehlen“. Zunächst constatirt er das Räthsel, dass sowohl Eusebius als Athanasius über die Anfangsgeschichte des Arianismus schweigen. Die Erklärung ist, dass Licinius die Anfänge des Arianismus erfolgreich begünstigte, eine Thatsache, deren sich später beide Parteien schämten. Verschiedene Documente werden in diesem Sinne scharfsinnig verwerthet. Es ergiebt sich weiter die Berechtigung einer scharfen Kritik von Rufin's Wahrheitsliebe, während Socr., Soz., Theodoret zwar im Gefolge von Eusebius und Rufin irren, aber ehrlich bestrebt sind, sie zu ergänzen, wobei sie die Thatsachen richtig geben, aber den wahren Zusammenhang verfehlen. Insbesondere irrt Soz., wenn er in seiner Geschichtserzählung mit dem Jahre 321 einsetzt, in der Meinung, dass dies das Jahr der

Berufung des Concils von 325 sei, während damals nur erst Licinius den Versuch machte, ein solches Concil zu berufen. Ebenso irrt Socr., wenn er den Bischof Alexander von Constantinopel erst 335 sterben lässt. Die Berichtigung dieses Irrthums führt aber den Vf. sogar zu Entdeckungen von absichtlichen Wahrheitsfälschungen des Athanasius (der Tod des Arius), der selbst Urkunden geradezu erdichtete. Dagegen ist Eusebius sogar in seiner Vita Const. in der Wiedergabe der Urkunden zwar stilistisch frei, aber sachlich zuverlässig; und selbst Epiphanius (über das Meletianische Schisma) ist gegen die neuere kathol. Kritik in Schutz zu nehmen. Aus einer Untersuchung der alexandrinischen Bischofs-Chronologie ergiebt sich, dass Alexander 328 gestorben ist. Da nun Athanasius berichtet, dass das Concil zu Nicaea nur 5 Monate vorher geschlossen sei, so folgt, dass es erst November 327 geschlossen ist, dass mithin am 25. Juli 325 nur eine Vertagung, 327 aber eine Wiederberufung stattfand (Euseb., V. C. III, 23). Sehr betont der Vf. die Zuverlässigkeit des Sozomenus, doch reicht sie nur bis zur Synode von Alexandrien, weshalb er vermuthet, dass Soz. den bereits anderweitig tendenziös gekürzten Bericht des Hosius an Constantin über die Alex. Vorgänge (bis 324/25) benutzt habe. Hiernach erzählt der Vf. Vorgeschichte und Geschichte des Nic. Concils gemäss dem aus vorstehenden Resultaten sich ergebenden Pragmatismus. Als neu tritt dabei die Rolle des Licinius hervor, ferner, dass auf dem Concil nicht Eusebius von Nikomedien, sondern Eusebius von Caesarea der Sprecher der Arianer war, welcher mit dem verlesenen Bekenntniss Fiasco machte; worauf derselbe auch das neue, gemäss der vom Vf. besonders hervorgehobenen Tendenz der Arianer auf blosse „Gleichberechtigung der Richtungen" abzielende Symbol (nicht das von Caesarea) vorlegte; endlich, dass die Rehabilitation der Arianer auf einer zweiten Session des Concils selbst (327) erfolgte. — *Bernoulli*'s Darstellung folgt dagegen wesentlich der bisherigen Relation, die Lücken der Quellen durch pragmatische Erwägungen zu ergänzen versuchend. Constantin wie Eusebius von Caesarea werden dabei ganz nach Burckhardt gewürdigt. Eusebius figurirt als Vorsitzender des Concils. Athanasius wird wohl etwas modernisirt und erscheint seltsamer Weise als ein gegen christologische Metaphysik gleichgültiger Ritschlianer, der mit dem ὁμοούσιος nur ein religiöses Werthurtheil abgeben wollte. Eusebius' Misserfolg mit seinem Symbol wird durch eine inzwischen erfolgte Schwenkung des Kaisers zur Athanasianischen Auffassung erklärt.

II. Dogmengeschichte.

C. Schmidt, ein vornicän. gnost. Originalwerk in kopt. Sprache (SAB. 839—847). — *O. Craemer*, die Grundzüge des christl. Gemeindeglaubens um das Jahr 150 nach den Apologien Justins (ZwTh. 217—251). — *K. G. Goetz*, das Christenthum Cyprians. Eine historisch-kritische Untersuchung, X, 141.

Giessen, Ricker. ℳ 3,60. — † *A. Réville*, la christologie de Paul de Samosate (Études de Crit. et d'Hist. Paris, Leroux). — *E. F. Schulze*, das Uebel in der Welt nach der Lehre d. Arnobius. (ID.) 42. Jena. — *F. W. Russel*, the purpose of the World-process and the Problem of Evil as explained in the Clementine and Lactantian writings in a system of Subordinate Dualism (StB. 133—188). — *G. Wobbermin*, religionsgeschichtl. Studien zur Frage der Beeinflussung des Urchristenthums durch das antike Mysterienwesen. VIII, 190. Berlin, Ebering. ℳ 5. — *O. Willmann*, Geschichte des Idealismus. 2. Bd.: der Idealismus der Kirchenväter und der Realismus der Scholastiker. VI, 652. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. ℳ 9. — † *A. Aall*, der Logos. Geschichte seiner Entwickelung in der griech. Philosophie u. d. christl. Literatur. I. Geschichte der Logosidee in der griech. Philosophie. XIX, 251. Leipzig, Reisland. ℳ 5. — † *F. C. Conybeare*, Christian demonology II (JQR. 59—114). — *E. Michaud*, études eucharistiques II: comment les pères ont interprété l'eucharistie (IThZ. 130—150). — *G. Hornburg*, das hl. Abendmahl in den ersten christl. Jhrhh. (KM. 436—451). — *G. Scheurer*, das Auferstehungsdogma in der vornicän. Zeit. VIII, 115. Würzburg, Göbel. ℳ 1,50. — † *L. Atzberger*, Geschichte der christl. Eschatologie innerhalb der vornicän. Zeit. Mit theilweiser Einbeziehung der Lehre vom christlichen Heil überhaupt. XII, 646. Freiburg, Herder. ℳ 11. — † *G. P. Fisher*, history of Christian doctrine. 600. Edinburgh, Clark. London, Simpkin. 12 sh. — *E. Lingens*, die „Krone der Ausgrabungen" in d. Katakomben u. d. Dogmengeschichte (ZkTh. 301—14).

Eine sensationelle Entdeckung hat wiederum *C. Schmidt* gemacht. Er giebt Nachricht von einer nur leicht lädirten, 142 Seiten umfassenden, mit einer Hand vom 5. Jhrh. geschriebenen koptischen Papyrushandschrift, welche zu Akhmîm entdeckt, Januar 1896 von Dr. Reinhardt in Kairo angekauft ist. Dieselbe enthält drei gnostische Schriften, von denen eine, ein εὐαγγέλιον κατὰ Μαριάμ, sachgemässer auch ἀπόκρυφον Ἰωάννου genannt, sich als bereits dem Irenaeus bekannt und von ihm I, 29 bei der Darstellung der Barbelo-Gnosis verwerthet nachweisen lässt, eminent interessant, da sich jetzt wenigstens in einem eclatanten Falle beurtheilen lässt, wie weit die alten Häresiomachen (die Berliner Akademie druckt beharrlich „Häresiarchen") ihre gnostischen Vorlagen überhaupt begriffen haben. — *Craemer* hat sich der etwas undankbaren Aufgabe zugewendet, die von gewissen neueren Dogmenhistorikern eingeführte Kautschuk-Categorie des „Gemeindeglaubens" fester zu gestalten, was aber durchaus nicht der von ihren Urhebern mit ihr verfolgten Absicht entspricht. Denn diesen soll sie nur ähnliche Dienste leisten, wie etwa die sogenannte Arkan-Disciplin den katholischen Cultushistorikern: als ein dunkler Hintergrund, in welchem man als vorhanden voraussetzen darf, was man aus irgend welchen Gründen nöthig hat, ohne es doch in den Quellen nachweisen zu können. Es ist daher verfehlt, wenn der Vf. Justin als Quelle behandeln will für den „Gemeinde-Glauben" seiner Zeit. Und das verräth sich in einem sonderbaren Schwanken über den Werth dieser Quelle, vgl. S. 219: „das Zeugniss des Justin für den Gemeinde-Glauben um 150 ist um so wichtiger, als wir annehmen dürfen, dass es bei ihm der Glaube fast der ganzen damaligen Christenheit war". S. 221: viel philosophisches Geistesgut sei ins Volk übergegangen; daher bei Justin nicht so schroff zu

scheiden sei zwischen Philosophie und Christenglauben. „Man darf natürlich bei Justin keine erschöpfende Darstellung des Gemeinde-Glaubens erwarten“. Nach S. 242 ist über den Gemeinde-Glauben an den heiligen Geist aus Justin nichts zu entnehmen. Ebensowenig über den Kreuzestod Jesu. „Dennoch (S. 243) muss dies, obwohl die Quellen bei Justin so spärlich fliessen, einer der Cardinalgedanken des Christenthums gewesen sein“ — ja noch mehr: „es muss (S. 245) der Tod Christi von der Gemeinde meist als stellvertretender Sühneopfertod aufgefasst sein, welche Auffassung schon Paulus vorgezeichnet“. So handelt der Vf. 1. vom Wesen der Religion nach dem Gemeinde-Glauben, und schildert diesen als einen optimistischen Idealismus zusammen mit einem die Welt kritisirenden Pessimismus. 2. vom Reich Gottes, und Gottesbegriff: Einheit, Wahrhaftigkeit, Reinheit Gottes; dazu der Vaterbegriff, ohne Klarheit über die Gnade; statt dessen Tugend, und Unsterblichkeitsvergeltung. 3. über die Person Jesu. 4. über das A. T. als Quelle dieser Lehren resp. Ueberzeugungen. In seinem Urtheil über Justin schwankt der Vf. zwischen Engelhardt, Harnack, Hilgenfeld, übrigens mit vorwiegender Neigung zu letzterem; vgl. S. 237: „mir erscheint es einfacher, dieses (das Fehlen des Gnadenbegriffs) aus jüdischer resp. judenchristlicher Denkweise zu erklären“. S. 239: „Steht Justin mit seiner Lehre von der Werkgerechtigkeit, ewigem Lohn und ewiger Strafe noch im Heidenthum, ist es jüdische Denkweise, oder steht er schon in der katholischen Kirche?“ Dazu das Mitgerede von „Moralismus“, wo es sich um die ganz andere Erscheinung religiöser Gesetzlichkeit handelt. Wer über diese principiellen Fragen noch so unklar ist, thäte entschieden besser, sich der Theilnahme an der Discussion vorerst noch zu enthalten. Er steht dem verwirrenden Einfluss von Dogmengeschichten, die selbst auf ganz ungenügend durchdachten principiellen Voraussetzungen beruhen, zu widerstandslos offen. — *Goetz* (nicht zu verwechseln mit K. Goetz JB. XIV, 177) findet, dass Cyprian bisher allzu einseitig kirchenpolitisch gewürdigt sei, was um so mehr verwundern müsse, als er von seinen Zeitgenossen und den nächsten Generationen vielmehr als erbaulicher Schriftsteller sei angesehen worden. Er will daher das „Christenthum Cyprians“ möglichst allseitig würdigen, und gewinnt demselben nicht weniger als fünf verschiedene Seiten ab, die er nach einander darstellt, bei jeder das trinit. Schema zu Grunde legend. 1. Rational-moralisches, 2. Dynamistisches, 3. Dualistisches, 4. Nationales, 5. Politisches Christenthum. In all diesen Abtheilungen bietet der Vf. eine aus einer Fülle von Citaten musivisch zusammengefügte Darstellung, deren Quellmässigkeit und Fleiss gewiss voll anzuerkennen sind. Allein die Methode des Vf.s ist doch recht bedenklich. Einmal steht es wenigstens heute keineswegs mehr so, dass wir Cyprian nur kirchenpolitisch würdigen. Wir schätzen vielmehr auch bei ihm in seinem Festhalten an einem tieferen ethischen Gehalt des Kirchenbegriffs jene der nordafrikanischen Kirche von Tertullian bis Augustin stets eigen gebliebene

Art, gegen die schablonisirende Nüchternheit des römischen bloss kanonischen Kirchenthums zu protestiren; eine Eigenart, die wir zwar nicht ohne Missverständnisse zu erregen „evangelisch“ nennen dürfen, die aber doch der katholischen Gesetzlichkeit eine Form bewahrt, welche, weil sittlich aufrichtig, leichter zum Evangelium zurückführt, als die juridisch veräusserlichte Gesetzlichkeit des römischen Weltchristenthums. Wenn ferner der Vf. schliesslich findet, dass das „rational-moralische Christenthum“ über alle anderen oben aufgezählten Formen bei Cyprian den Sieg behält, und ihn vorzugsweise charakterisirt, so dürfte erhellen, dass der Vf. im Grunde mit der heute erreichten Auffassung Cyprians ganz übereinstimmt, sobald man sich nur erst über seinen verschrobenen Terminus „rational-moralisch“ klar geworden ist. Unter rational versteht er nämlich, was man sonst in der Religionspsychologie „intellectualistisch“ nennt. Nun kann aber bei einer intellectualistischen religiösen Richtung der materiale Inhalt der Vorstellungen entweder supranaturalistisch, oder rational sein. Bei Cyprian ist er natürlich ersteres. Dann aber fallen selbstverständlich sofort die „dynamistische“ und „dualistische“ Vorstellungsform mit der hier „rational“ genannten zusammen. Andererseits was der Vf. unklar „moralisch“ nennt, kann in diesem Zusammenhang richtig nur „gesetzes-religiös“ genannt werden, und dann ist sofort wiederum klar, dass was der Vf. als „nationale“ (jüdisch inficirte) und „politische“ (römisch inficirte) Formen abscheidet, nichts anderes sind, als die Elemente, welche dem „moralischen“ Gehalt von Cyprians Ueberzeugungen eben jenes religiös-gesetzliche Gepräge verleihen, das ihm eigen ist. Daher ist es denn auch überall der altbekannte Cyprian, den der Vf. uns nur in einer wunderlichen Verkleidung vorführt, verleitet durch eine unklare neumodische Terminologie. Der Ausdruck „rational-moralisch“ dient bei uns bekanntlich der materialen Charakterisirung unserer verflossenen Aufklärungs- und Glückseligkeits-Theologie. Nur wer den Eindruck der Wahlverwandtschaft seiner eigenen Theologie mit der letztgenannten zu fürchten hat, muss auch an der Umprägung der in unserem Sprachgebrauch mit „rational-moralisch“ verbundenen Bedeutung ein besonderes Interesse haben. Cyprian aber ist kein Aufklärungstheologe. Seine Theologie ist formal ausgedrückt intellectualistisch-gesetzlich; material ausgedrückt supranaturalistisch-werkheilig. Zu einem anderen Resultat gelangt sachlich auch der Vf. nicht. — *Schulze* kommt zu dem Resultat, dass für Arnobius nach seiner eklektischen Art Ursprung und Zweck des Uebels offene Fragen bleiben, dass er aber zu dessen Bekämpfung auffordert, in Hoffnung auf Lohn, während er die Furcht vor Gottes Zorn als sittliches Motiv verwerfe.

Unter den Arbeiten, welche bestimmte Erscheinungen des ganzen ältesten dogmengeschichtlichen Gebietes ins Auge fassen, begegnet uns zunächst die von *Wobbermin*, welche unter anerkennender Zugrundelegung des Werkes von Anrich (JB. XIV, 174) eine Anzahl von Specialstudien bringt, über die Be-

einflussung des ältesten Christenthums durch das antike Mysterienwesen. Als die in Betracht kommende Aufgabe fasst der Vf. dabei überhaupt ins Auge die Erforschung der Beziehungen des antiken Christenthums nicht sowohl zu der ästhetisch cultivirten mythologischen Religion oder zu der philosophischen Religiosität, als vielmehr derjenigen zur kunstlos bleibenden, unmittelbar dem Volksgemüth entstammenden religiösen Vorstellungs- und Gefühlsweise, für welche dem Vf. als Hauptquelle die kultischen Nachrichten bei Pausanias in Betracht kommen. Durch diese Tendenz sind alle diese Studien bestimmt, welche behandeln 1. das Wesen der griechischen Mysterien überhaupt; 2. das Wort ἅγιος; 3. Mysterien und Gnosticismus; 4. Mysterien und Aegypter-Evangelium; 5. die Ausdrücke θεὸς σωτήρ und θεὸς μονογενής; 6. die Tauftermini σφραγίς, σφραγίζειν; φωτισμός, φωτίζειν und endlich σύμβολον. Im ersten umfangreichsten Abschnitt (S. 6—59) führt der Vf. die These durch, dass das Mysterienwesen seine Grundlage habe in den volksthümlichen Culten der chthonischen Gottheiten. Die Charakteristika letzterer Culte zunächst findet er in ihrem engen Zusammenhang mit dem Heroenresp. Ahnencultus; in den ihnen eben vermöge dieses Ursprunges eigenen sittlichen Ideen, von denen nach seiner, gegen Rohde verfochtenen Ansicht, das Sühnewesen und überhaupt die ganze antike Kathartik entscheidend bestimmt ist; endlich in der Beziehung auf das Jenseits und die Hoffnung persönlich-bewusster Fortexistenz nach dem Tode. Alle diese Züge finden sich in den Mysterien wieder. Diese sind daher keine fremde, importirte, sondern eine urwüchsige griechische Erscheinung, fortgebildete chthonische Culte. Dies wird im Einzelnen nachgewiesen an Eleusis, Samothrake und endlich auch an dem Orphismus, dessen principielle Identität mit dem Mysterienwesen dem Vf. feststeht. In diese Einzelheiten können wir hier dem Vf. nicht folgen. Im Wesentlichen scheint uns sein Nachweis gelungen. Doch fällt in manchen Puncten religionsphilosophische Unklarheit auf; so, wenn er deshalb auf die volksthümlichen Culte und ihre Spuren im Mysterienwesen so besonderes Gewicht legt, weil hier das Volksgemüth ganz besonders deutlich und stark religiös functionire; während es sich in Wirklichkeit nur um die gröberen Formen der niederen, noch ganz vorwiegend sinnlich-interessirten Religiosität handelt. Daran ändert auch die sonst gegen Rohde und Anrich wohl mit zweifelloser Berechtigung vertheidigte These nichts, dass bei der Kathartik wirklich sittliche Motive und Zwecke im Spiel sind, nach dem Vf. sogar in maassgebender Weise. Es ist charakteristisch, dass er seine an den Terminis ὅσιος. ἅγνος versuchte Gleichung von ritual-rein und sittlich gut, wirklich schlagend nur beim Orphismus (S. 50) durchführen kann, bei den anderen Mysterien aber weniger. Es rührt daher, dass hier religiöse Erscheinungen vorliegen, die aus der christlichen Entwicklungsgeschichte bekannt genug sind, deren Eigenart der Vf. aber nicht beachtet. Die Kathartik kann durchaus sittliche Motive haben (wirkliches Schuld-

bewusstsein) und doch an sich selbst wesentlich cultisch verlaufen, und in bloss illusorisch-cultischen Reinigungswirkungen sich befriedigen. Das ist ja das Wesen dieser ganzen, zwar schon sittlich beunruhigten, aber doch noch wesentlich sinnliche Ziele verfolgenden Religionsstufe. Sehr richtig urtheilt daher R.: „Von einer sittlichen Wirkung wird kaum zu reden sein“ (vgl. den katholischen Sacramentsgenuss). Es ist nur falsch, dergleichen hier überhaupt als Regel zu erwarten. Es mag die Intention mitgespielt haben. Aber im Wesen der Weihe liegt der Erfolg sittlicher Reinigung noch nicht. Anders im Orphismus, in welchem die sittlichen Motive so viel stärker wirken, dass auch der sittliche Zweck schärfer ins Auge gefasst wird (vgl. die Wirkung der Taufe bei den rigoristisch gesinnten christlichen Schismatikern) Dass der Vf. in der Unsterblichkeitsfrage (S. 41 ff.) das Moment der specifisch mystisch-ekstatischen „Ineinssetzung von Mensch und Gottheit“ nicht mit R. eliminirt wissen will, ist gewiss richtig. Doch wird nicht klar, in welchen bestimmten Zügen die Unsterblichkeitsvorstellung nach ihm über die „Erwartung eines glücklichen Loses im Jenseits“ hinausgeht, welche R. allein zugestehen will. Den Uebergang nun zur Vergleichung des griechischen Christenthums mit dieser altreligiösen Grundlage macht der Abschnitt über das Wort ἅγιος, wo der Vf. gegen Cremer, der in seiner abstract-übergeschichtlichen Betrachtungsart bloss den classisch-griechischen Sprachgebrauch mit dem christlichen vergleicht, richtig geltend macht, dass geschichtlich nur der Sprachgebrauch der ersten vor- und nachchristlichen Jahrhunderte in Betracht kommen könne, wo er denn wirklich aus Pausanias (S. 62—63) beachtenswerthe Beweise für den religiös-cultischen Gebrauch von ἅγιος neben ἁγνος in den Mysterien beibringt, endlich auch (S. 70) selbst für ἅγιος als Gottheits-Epitheton einige inschriftliche Belege vorführt. Weniger überzeugend werden die Ausführungen des Vf.s vom 3. Abschnitt an, wo er zu den von Dieterich und Anrich aufgezeigten Beziehungen zwischen Mysterienwesen und Gnosticismus Einzel-Nachträge geben will. Er hat dabei im Suchen nach Aehnlichkeiten die Unterschiede zwischen beiden Kreisen zu sehr aus dem Gesicht verloren (der Gnosticismus ist ihm geradezu der „christliche Orphismus“), und schreitet beim Bestreben, den orphischen Ursprung der Begriffe des Demiurgen, der Schlange, die Identität des Syzygienbegriffes mit dem der Mannweiblichkeit zu erweisen (Iren I, 11, 5 beachtet er z. B. gar nicht, dass von der Mannweiblichkeit die Syzygien-Idee durch ein πάλιν ἄλλοι gerade unterschieden wird), zu den augenscheinlichsten Gewaltsamkeiten, die sich auch in dem Abschnitt über die orphische Inficirung des Aegypter-Evangeliums noch fortsetzen. Beachtenswerth ist dagegen der Anhang über das Wort ὁμοούσιος, wo einerseits dessen philosophischer (gegen Hatch), andererseits aber auch dessen orphischer Ursprung in Abrede gestellt, der modalistische und gnostische dagegen behauptet wird; ferner die Abschnitte über θεὸς σωτήρ und θεὸς μονογενής, wo vielfach richtige Beobachtungen über den Unterschied zwischen dem älteren neu-

testamentlichen und dem gnostischen wie patristischen Sprachgebrauch, welche letzteren den Einfluss des aus den Mysterien gewohnten Heilsbewusstseins zeigen, gemacht werden. Seltsam „vorsichtig“ ist nur des Vf.s Verhalten gegenüber der Johanneischen Theologie, die er recht künstlich aus der von ihm gezeichneten Entwicklungslinie zu eximiren trachtet, während er Pastoralbriefe und 2. Petri schon weniger scrupulös behandelt. Die Abschnitte über σφραγίς und φωτισμός richten sich gegen Anrich's Ausführungen, doch wie Referent urtheilen muss, mit wenig Glück. Es gelingt dem Vf. nicht, die Identität des mystischen Sinnes von σφραγίς mit dem gnostisch-christlichen zu erweisen. Es bleibt der Unterschied, dass letzterer vorzugsweise der geistig - moralische einer Legitimation durch Zuertheilung einer persönlichen Qualification, ersterer dagegen der eines Geheimnissbesitzes durch Einweihung in Mysterien ist. Sehr künstlich wird die Identificirung besonders beim τηρεῖν τὴν σφραγίδα (christlich: sittliche Treue nach der Taufe, mystisch: bewahren von Geheimnissen) in dem Sinne von „treu sein“. Grosse Anstrengungen muss der Vf. auch beim Ausdruck φωτισμός machen, um ihn überhaupt nur als Mysterienterminus „wahrscheinlich“ zu machen. Der Abschnitt über σύμβολον endlich richtet sich speciell gegen die neuliche Ausführung von Nitzsch (ZThK. 1893, 332 ff.) mit dem Resultat, dass σύμβολον im Sinn von „heiliges Erkennungszeichen“ nicht dem Mysterien-Sprachgebrauche angehöre, sondern nur im Sinn von „heiliger Spruch“, daher wohl directer dem militärischen Usus entstamme. —

Der zweite Theil des Buches von *Willmann* über die Geschichte des „Idealismus“ gehört in dieses Ressort nur sehr theilweise, da der Vf. die patristische Literatur überhaupt in Betracht zieht, und zwar überwiegend die spätere. Das Buch ist sicher mit Geist und Gelehrsamkeit geschrieben, gehört aber einer uns fremden Richtung und Betrachtungsweise an. Es ist ganz aus der weitgehend synkretistischen Stimmung eines neuplatonisirend - katholischen Scholasticismus geschöpft, dem die Philosophie überhaupt die Tochter der Religion ist, die wahre Philosophie aber die jüngere Halbschwester der Theologie, die ihrerseits die Wahrheit aus der Offenbarung inne hat, ja mit dieser identisch ist. Die Erörterungen des einleitenden Abschnittes „Neubegründung der Philosophie durch das Christenthum“, wo das Christenthum zuerst als Vollendung der mosaischen Offenbarung, dann als Vollendung der „Uroffenbarung“ charakterisirt wird, zeigen ganz die bekannte Art der katholischen Apologetik, die judaistischen und paganistischen Elemente des Katholicismus verklärend im Dienste eines angeblichen, modern-geschichtsphilosophisch drapirten Tiefsinnes zu fructificiren. Charakteristisch heisst es S. 31 von Anrich: „wo überhaupt schätzbare Nachweisungen gegeben werden, aber, da der Vf. den Standpunkt ausserhalb des Christenthums nimmt, der Nerv der Sache verfehlt ist“. Für den Vf. ist in den Mysterien geradezu das eigentliche Wesen des Christenthums selbst vorgebildet. Ueberall sieht er in den christlichen Lehren, Trinität, Kosmologie etc. die

Conservirung und offenbarungmässige Vollendung urältester Intuitionen. Dabei macht die mehr bildlich-geistreiche als scharf-begriffliche Darstellungsweise alsbald den Eindruck einer ermüdenden, keine fassbaren Resultate absetzenden Ideenflucht. Ref. gesteht daher, auch aus dem 2. Abschnitt des Bandes „Anschluss des christlichen Idealismus an den antiken" einen wirklichen dogmengeschichtlichen Gewinn nicht haben ziehen zu können, und überlässt denselben mit den folgenden über „Augustinus" und den scholastischen Realismus anderen Berichterstattern. — *Michaud* giebt nach früherer Mittheilung der Texte eine Generalübersicht über die patristische Abendmahlslehre in ihren charakteristischen Unterschieden von der mittelalterlich-scholastischen. Doch berücksichtigt er vorzugsweise die späteren Väter, und seine Erörterungen stehen nicht sowohl im Dienst dogmengeschichtlicher als dogmatischer Orientirung. — *Hornburg* handelt über den Abendmahlsritus nach Const. Ap. VIII und Cyrill. catech. 5; über die Lehre nach Iren. IV, 17 ff. (Dankopfer) und Cyrill catech. 4 u. 5 (Eucharistie), über die Wirkungen des Abendmahls endlich nach Verschiedenen. Unter den Schlussthesen fällt auf, dass die Wirkung zur Sündenvergebung nur für Folgerung aus dem falschen Messopferbegriff erklärt wird; nach der alten Kirche spende das Abendmahl vielmehr reale Kräfte zur Heiligung und künftigen Vollkommenheit. Das soll wohl zu einer „Fortbildung" der luth. Orthodoxie auffordern?! — *Scheurer* giebt zuerst einen „genetischen" Ueberblick über die Lehre der einzelnen Schriftsteller bis auf Origenes (Clemens ist ausgelassen), sodann eine systematische Uebersicht. — *Lingens* berichtet zustimmend über Wilpert's fractio panis (JB. XV, 602) und über die in diesem Werke enthaltenen Bemerkungen zur Aberkios-Frage. —

III. Patristische Literaturgeschichte.

F. Spitta, zur Geschichte und Literatur des Urchristenthums. 2. Bd. VI, 437. Göttingen, Vandenhoeck & Rupprecht. ℳ 10. (Studien zum Hirten d Hermas 241—437). — *J. Haussleiter*, der kleinasiatische Presbyter Johannes vor der Kritik (ThLBl. No. 39). — *A. Harnack*, Apostellehre (HRE. 1, 711—730). — *Ders.*, die Apostellehre u. die jüdisch. beiden Wege. 2. A. IV, 65. Leipzig, Hinrichs. ℳ 1,10. — † *M. Gallienne*, l'apologie d'Aristide (Chrétien évang. 362—368). — *F. Emmerich*, de Justini phil. et mart. apologia altera. (ID.) 74. Münster. — *G. Krüger*, die Apologieen Justins des Märtyrers. 2. A. XVI, 87. (Sammlung von Quellenschriften, 1. H.) Freiburg, Mohr. ℳ 1,50. — † *E. de Faye*, de l'influence du Timée de Platon sur la théologie de Justin. (Études de Crit. et d'Hist. Paris, Leroux). — *W. Heinzelmann*, der Brief an Diognet, die Perle des christlichen Alterthums. Uebersetzt und gewürdigt. 32. Erfurt, Neumann. ℳ —,60. — *A. Harnack*, die pseudo-justinische Rede an die Griechen (SAB. 627—646). — *Rottmanner*, ein letztes Wort über die clavis Melitonis (ThQ. 614—629). — *P. F. de Cavalieri*, la passio S. S. Perpetuae et Felicitatis. 166. (Suppl. zu RQ.) Freiburg, Herder. ℳ 5. — *P. Wendland*, Philo und Clemens Alexandrinus (Hermes 435—456). — *V. Hozakowski*, de Chronographia Clementis Alexandrini. (ID.) 74. Münster. — *V. Ryssel*, die syrische Uebersetzung der Sextussentenzen (ZwTh. 568—624). — *K. Werber*, Tertullian's Schrift de

spectaculis in ihrem Verhältniss zu Varro's rerum divinarum libri. (GPr.) 31. Teschen. — *N. Bonwetsch*, Datirung der Geburt Christi in dem Danielcommentar Hippolyts (NGW. 1895, 515—527). — *Ders.*, die handschriftliche Ueberlieferung des Danielcommentars Hippolyts (NGW. 16—42). — *Ders.*, die altslavische Uebersetzung der Schrift Hippolyts „vom Antichristen" (aus Abhandlungen d. GW.). 43. Göttingen, Dietrich. ℳ 4,80. — *H. Achelis*, über Hippolyt's Oden und seine Schrift „Zur grossen Ode" (NGW. 272—276). — *E. W. Watson*, the style and language of St. Cyprian (StB. 189—324). — *J. Ernst*, wann und wo wurde der liber de rebaptismate verfasst (ZkTh. 193—255, Nachtrag 360—362). — *E. Hufmayr*, die pseudocypr. Schrift de Pascha Computus. (ID.) 40. Augsburg. — † *J. W. Falconer*, Origen and return to greek theology (BS. 466—493). — *Kyriakos*, über d. alexandr. Theologen u. bes. üb. Origenes (IThZ. 333—340). — *E. A. Brooke*, the commentary of Origen on St. John's gospel. The text revised 2 vol. Cambridge, Univ. Press. 15 sh. — *Draeseke*, zu Gregorios Thaumaturgos (ZwTh. 166—169). — *F. C. Conybeare*, an antenicene homily of Gregorius Thaumaturgos, now first translated (Exp. 1, 161—173). — *H. Limberg*, quo jure Lactantius appelletur Cicero Christianus. (ID.) 40. Münster. — *B. Violet*, die palästin. Märtyrer des Eusebius von Cäsarea, ihre ausführlichere Fassung und deren Verhältniss zur kürzeren. VIII, 178. Leipzig, Hinrichs. ℳ 6. — *A. Halmel*, d. Entstehung d. Kirchengeschichte d. Eusebius von Caesarea. IV, 60. Essen, Baedeker. ℳ 1,20. — † *A. Mancini*, la storia ecclesiastica di Eusebio e il „de mortibus persecutorum" (Studi storici 555—571). — *E. Bratke*, Handschriftiiches z. Procopius v. Gaza (ZwTh. 303—313). — † *C. Butler*, early christian literature (Dublin Review 94—116). — *M. Schanz*, Geschichte der röm. Literatur. 3. Theil: Die Zeit von Hadrian 117 bis auf Constantin 324. (In *Iwan von Müller*, Handbuch der classischen Alterthumswissenschaft. 21. Halbb., enthalt. Bd. VIII, 3. Theil.) XIX, 410. München, Beck. ℳ 7,50. — *J. M. S. Baljon*, grieksch-theologisch woordenboek, hoofdzakelijk van de oudchristelijke letterkunde (Dl. I. A—I. VIII, 939). Utrecht, Kemink & Zoon. — † *C. Weyman*, Beiträge zur Gesch. der altchristl. Literatur (Philologus 462—473).

In der patristischen Literaturgeschichte unserer Periode scheinen bezüglich der älteren Schicht interessante Wandlungen bevorzustehen, besonders da es sich um Schriften handelt, die der Ritschl'sche „Kritiker" mit souveräner Zuversicht stets für „selbstverständlich heidenchristlich" oder „moralistisch-katholisch" zu erklären als opportun erachtete. *Spitta* dehnt jetzt die Betrachtungsweise, welche mit mehr oder weniger Erfolg bereits auf eine Anzahl urchristlicher Schriftwerke angewandt ist, auch auf den Jacobusbrief und den Hermashirten aus, indem er sie für pure Judenschriften erklärt, die nur ganz leichthin christlich bearbeitet seien. Er vollzieht diese Arbeit am Hirten, wo sie selbstverständlich weit angebrachter ist, als seiner Zeit die Lemme'sche Hyrothese zum ersten Clemensbrief, in sehr anregender und interessanter Art. Doch macht die Erzielung seines Resultates noch andere Hypothesen erforderlich. Erstlich werden nicht bloss einer, sondern mehrere Interpolatoren nöthig. Zweitens aber muss auch das ganze Buch schon handschriftlich in Unordnung gerathen sein durch Blätterversetzung, wonach der Text zwar eine den Zusammenhang herstellende Redaction erfahren habe, aber so nothdürftiger Art, dass der Unfall klar nachweisbar geblieben sei. Daher der 1. Theil: Die ursprüngliche Ordnung (245—265). Das Resultat der Untersuchung ist, dass der 1. Theil aus Vis I—IV be-

steht, aber seinen Anfang verloren hat, daher der jetzige Beginn so abrupt und manche spätere Rückweise (z. B. Sim. X, 3, 5) so gegenstandslos erscheinen. Der 2. Theil bestand 1. aus Vis. V, 1—5, Mand. IV, 2—3. Vis. V, 6. 7 als Prolog; 2. aus den 12 mandata mit Sim. I statt Mand. XI (pure Blattversetzung), wobei Mand. X, 1, 3—6 zunächst heimathlos wird; 3. aus Mand. XII, 3—6. Sim. VIII, 11 als Epilog. Der 3. Theil endlich bestand aus Sim. V, II, III, IV, VIII. Mand. XI. Sim. VI, VII. Sim. IX, 31, 4—33, 1. Diese ursprüngliche Ordnung wurde also gestört, und in der eingetretenen Unordnung wurde das Buch zunächst neu redigirt, dann aber einer tiefer eingreifenden Umarbeitung unterzogen. Dieser sind am wenigsten die Mandate unterworfen gewesen. Ganz davon freigeblieben ferner sind Sim. I, II, III, IV, VII, X. Am stärksten sind heimgesucht Vis. III, IV, Sim. V, VIII, IX, wo die Bearbeitung regelmässig in Hinzufügung völlig unpassender Ausdeutung der Gleichnisse und bisweilen auch Umgestaltung der Bilder des Originals bestand. Besonders interessant und folgenreich ist die Erörterung über die Parabel vom Weinbergsbesitzer Sim. V, 1—3, die einen eigenen und durchaus genügenden Abschluss habe, dann aber in 4—7 noch eine besondere Auflösung bekomme, bekanntlich ein Hauptsitz der dem Hermashirten eigenthümlichen Christologie. Ihre Erklärung zur Interpolation entfernt allerdings eine Crux der Interpreten auf einfachste Weise. Das Original (Abschnitt III) ist denn auch überhaupt einfach jüdisch; die ἐκκλησία nichts als die jüdische Volksgemeinde, geschaffen vor aller Zeit (wozu freilich das Citat 4 Esra 6, 54 recht wenig passen will: das erwählte Volk stammt von Adam etc.). Jüdisch sind die 12 Berge Sim. 9, 17, 1. nämlich die 12 Stämme; die Ebene welche die Ersatzsteine liefert: das Heidenthum, das die Proselyten liefert. Der λαός Sim. VIII ist Israel. Der Weidenbaum: das Gesetz. Die ἐκκλησία als Thurm ist dieselbe die 4 Esra 10, 27 als Civitas, Apok. 21, 2 als πόλις, Henoch 85, 50 als Tempelthurm erscheint. Daneben ist sie Frau, Braut, Mutter, cf. Jes. 54, 1. Als ideale Gemeinde ist sie ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ Sim. IX — dazu Henoch 38, 1 — (?!); als empirische Gemeinde mit πρεσβύτεροι, πρωτοκαθεδρία (mand. XI, 12) und διάκονοι, ist sie die jüdische συναγωγὴ ἀνδρῶν δικαίων (mand. XI). Der Gottesberiff ist ohne jeden specifisch-christlichen Zug. Der „Herr der Gemeinde“ oder der „Herr des Thurmes“ ist der Erzengel Michael (Sim. VIII, 33). Seine Uebermalung mit Zügen Christi hat viele Schwierigkeiten der Interpretation geschaffen. Die Engellehre ist ganz und gar jüdisch. Der „Hirt“ stammt aus der Thiervision Henoch 89. Die Heilslehre mit ihrer Forderung des τηρεῖν τὰ νόμιμα ἐν μεγάλῃ πίστει, Treue, Vis. I, 3, 4, ist gleichfalls jüdisch; (merkwürdigerweise fehlt die Beschneidung S. 372) — ein Nomismus ohne jede christliche Idee. Auch das überflüssige Verdienst (Sim. V, 1—3) ist völlig jüdisch. Seltsam ist manchen andern spätjüdischen Schriften gegenüber das Fehlen der Messiaserwartung — was der Vf. ungenügend erklärt. Die Verfolgungen sind Judenverfolgungen, und

geben schliesslich die Handhabe zur Zeitbestimmung: nämlich nicht später als unter Claudius. Daher ist natürlich das Verhältniss dieses jüdischen Buches zur altchristlichen Literatur (Abschnitt IV) durchweg das der Priorität, wo überhaupt Berührungen stattfinden; nur der Jac.-Brief ist natürlich viel früher, steht aber zum Hirten in keinem directen Verhältniss, nur in Abhängigkeit von der gleichen Quelle. Der 1. Petr. aber ist vom Hirten beeinflusst, vollends der (unerschütterlich echte!) 2. Petr.; der Hebräerbrief dagegen nur durch die gleiche Literatur beeinflusst. Die Johannesschriften kennt natürlich der Interpolator. Ihre Berührungen mit dem Original zeigen aber, dass ihr mystischer Nomismus direct aus jüdischen Vorstellungen herausgewachsen ist. Die Apok. ist nirgends direct abhängig. Endlich enthüllt sich auch das Verhältniss zwischen den Synoptikern und dem Hirten als beiderseitige Selbstständigkeit; und zwischen ihm und den paulin. Briefen besteht gar keine Beziehung. Sehr dürftig erledigt der Vf. die christlichen Theile des Hirten. Die Bearbeitung kann unter Pius stattgefunden haben, doch ist später auch noch manches hinzugekommen. Der Vf. findet in den Interpolationen kein einheitliches theologisches Gepräge. Er constatirt nur kurz ihre Abhängigkeit von neutestamentlichen Schriften. Dieser Schluss-Abschnitt enttäuscht. Denn nur durch seine christliche Bearbeitung greift doch der Hirt ein in die älteste Kirchengeschichte. Aber es kam dem Vf. augenscheinlich nur erst an auf die Herausstellung seiner Hauptthese. Diese gehört entschieden nicht zu den vielen windigen Hypothesen neuester Zeit, die dann wieder eine weitere Anzahl müssiger Federn in Bewegung setzen. Hier ist Stellung zu nehmen. Man darf insbesondere auf die der „heidenchristlichen" Kritiker gespannt sein. Vielleicht aber wird schliesslich doch das „Judenchristenthum" des Hirten den Sieg behaupten. — Nach *Haussleiter*, der natürlich das Papiasfragment Euseb. III, 39 behandelt, sind die πρεσβ. die Apostel, daher auch der nachher erwähnte πρεσβ. Joh. der Apostel, während das ἤ τί Ιωάννης in der Namenreihe eine Glosse ist. Es giebt daher nur einen Johannes: den Apostel. — *Emmerich* kommt zu dem Resultat, dass Justins 2. Apologie ein von Justin selbst beabsichtigter, aber über eine Materialsammlung nicht hinausgeführter Nachtrag zur 1. Apologie ist, der bei einer 2. Ausgabe beigefügt, und mit dieser wiederum den Kaisern eingereicht werden sollte. Sein Tod kam dem zuvor. Man gab, nunmehr schon unter Mc. Aurel, was man und wie man es in seinem Nachlass vorfand mit einer 2. Ausgabe der 1. Apologie zusammen heraus. So erklärt der Vf. erstens die augenscheinliche Unselbstständigkeit der 2. Apologie, die in längerer Zwischenzeit eingetretenen Weiterbildungen gewisser Gedanken, endlich die deutliche Unordnung der Gedankenfolge, welche der Vf. unter entschiedener Abweisung der Interpolations-Hypothesen von Grundl (1891, JB. XI, 144), nachweist. Eine beachtenswerthe Arbeit. — Die 2. Auflage der *Krüger*'schen Ausgabe der Apologien Justin's unterscheidet sich von der ersten durch die Anführung der Stellen, an

denen die handschriftliche Ueberlieferung vom Text der bei Euseb. bewahrten Stücke abweicht (S. 75 f.). Die Einleitung ist neu geschrieben. — *Heinzelmann* würdigt den von ihm übersetzten Diognetbrief ganz in der alten Weise als eine der classischen apostolischen Zeit unmittelbar nahe stehende Schrift. — *Harnack* vergleicht die Pseudo-Justinische Schrift an die Griechen mit ihrer angeblichen syrischen Uebersetzung (Cureton), welche *Baethgen* ihm ins Deutsche übertragen hat. Dieselbe erweist sich aber vielmehr als Uebersetzung einer schon griechischen sehr freien Bearbeitung des Originals. Der Vf. verweist dieses in den Uebergang vom 2. ins 3. Jhrh., jene ins 3. Jhrh. Glücklicherweise geht es diesmal ohne weitere Hypothesen ab. — *Rottmanner* vertheidigt gegen zwei Biographen des Cardinal Pitra (cf. JB. IV, 115) seine schon 1885 gegebenen Beweise für die Unächtheit der clavis und ihre Abhängigkeit besonders von Augustin. — *Cavalieri* bietet eine kritische Ausgabe des lateinischen und des griechischen Textes der passio nach einem Photogramm des Codex, mit sorgfältigen Indices und ausführlicher Einleitung. Zwei verkleinerte Facsimiles des Cod. Hieros., den *C.* ins 12. statt 10. Jhrh. verlegt, sind beigegeben. — *Wendland* zieht Clemens, der bekanntlich Philo stark benutzt und meist stillschweigend ausgeschrieben hat, heran, um durch seinen Text einige Streitfragen bezüglich der Reihenfolge der Philonischen Schriften über die Mosaische Gesetzgebung zu entscheiden. — *Hozakowski*, der nur einen kleinen Theil seiner Arbeit giebt (s. S. 8) constatirt, dass Clemens die Geburt Christi in Uebereinstimmung mit Hippolyt, Africanus, Eusebius auf $^2/_3$ vor, den Tod auf $^{28}/_{29}$ nach unserer Aera angesetzt und als der erste eine nur einjährige Wirksamkeit Christi behauptet habe. — *Ryssel* giebt jetzt die (cf. JB. XV, 163) in Aussicht gestellte deutsche Wiedergabe der syrischen Uebersetzung der Sextus-Sentenzen. — *Werber* erweist, dass Tertullian in de spect. nicht bloss Sueton (Reifferscheid), sondern auch dessen Quelle Varro direct benutzt hat, und zwar cp. 5—9, cp. 12, für den Nachweis des Zusammenhangs der Spiele mit den Gottesdiensten. — *Bonwetsch* behandelt auf Grund neuer Texteszeugen (Athos-Handschrift und slavische Uebersetzung) noch einmal die Stelle des Daniel-Commentars über Jahr und Tag der Geburt Christi. Die ausführlichere Angabe der Chalki-Handschrift gewinnt dadurch rein textkritisch die Oberhand. Und auch sachlich sei sie mit dem 25. Dec. 5500 im Recht, nach der Ostertafel. Dennoch ist dem Vf. schliesslich die Stelle nicht echt, sondern hineincorrigirt. Die Chigi-Handschrift böte mit ihrer kürzeren Angabe also doch den ursprünglichen Text, die Chalki-Handschrift nur eine, wenngleich sachlich richtige Interpolation. — In den diesjährigen NGW. macht *B.* vorläufige Mittheilung über seinen zum Daniel-Commentar für die in Aussicht stehende Berliner Hippolyt-Ausgabe verwendeten kritischen Apparate. Er wird den Commentar vollständig geben können. Es stehen zu Gebote der von *Phil. Meyer* entdeckte, von *Kern* verglichene Athos-Codex; ergänzt durch eine von *Achelis* gefundene Pariser Handschrift;

die bisherigen Handschriften für das IV. Buch; verschiedene Catenenstücke; syrische Fragmente; endlich aber vor allem 4 Handschriften einer altslavischen Uebersetzung, die zusammen das Werk ganz wiedergeben. — In derselben glücklichen Lage ist *Bonwetsch* bezüglich der Schrift vom Antichristen. Er legt eine vollständige altslavische Uebersetzung, auf die schon 1875 (Zeitschrift für hist. Theol.) Harnack hingewiesen, in deutscher Wiedergabe vor. Ausserdem macht er aufmerksam auf den Werth, welchen für Herstellung des griechischen Textes die mit Benutzung des „Antichrist" gearbeitete Pseudo-Hippolytische Schrift „de fine mundi" besitzt. Aus den Anmerkungen zur Uebersetzung erhellt deren Textverhältniss zu den griechischen Textzeugen. — *Watson*'s Untersuchung über Stil und Sprachschatz Cyprian's ist ein werthvoller Beitrag znr Bearbeitung dieses über Gebühr vernachlässigten Themas. — Nach *Ernst* wurde der liber de rebapt. nicht in Cyprian's Metropolitansprengel, auch nicht in Numidien, sondern sehr wahrscheinlich in Mauretanien verfasst. — *Hufmayr* orientirt über Hippolyt's Osterkanon, behandelt dann den Text der pseudocypr. Schrift, verlegt sie auf Mitte des 3. Jhrh.s, weist ihren Verbesserungsversuch an Hipp.'s Osterberechnung als verunglückt nach, der übrigens ihre Hauptquelle sei, während die Abweichungen auf Africanus führen. Die Verfasserfrage erscheine unlösbar. Am Schluss giebt *H.* eine Reconstruction der Ostertabelle des Cod. Remensis des Tractats. — *Kyriakos*' Ausführungen entstammen einer Athener Rektoratsrede, sind populär gehalten, und referiren sympathisch über die Begründung einer wissenschaftlichen Theologie durch die Alexandriner. — *Brooke*'s Ausgabe des Johannes-Commentars ruht auf cod. Monac. 191 und bedeutet einen wesentlichen Fortschritt in der Textkritik. Doch vergl. *Koetschau* ThLz. 1897, 9, der zahlreiche Berichtigungen für nöthig hält. — *Dräseke* tritt ein für die Echtheit von Gregorios Thaum. Schrift λόγος κεφαλαιώδης περὶ ψυχῆς πρὸς Τατιανόν, unter Berufung auf ein Zeugniss bei Nikolaus von Methone, das auf Prokopius von Gaza (5. Jhrh.) zurückgeht. — *Conybeare* hält die von ihm aus dem Armenischen übersetzte Homilie über die Gottesmutter für ein echtes Werk Gregor's. — *Limberg* untersucht den Gebrauch der Casus obliqui bei Lact., mit dem Resultat, dass derselbe als Grammatiker mehr dem nachciceronianischen Gebrauch sich anschliesst; daher er mehr nur wegen seines Stils überhaupt der christliche Cicero zu nennen sei. Doch sei sein Anschluss an diesen in keinem Fall geeignet, als Criterium für oder gegen Echtheit von de mort. persec. verwendet zu werden. — Zwei Arbeiten zur Entstehungsgeschichte von Werken des Eusebius bieten in den Verschiedenheiten wie dem unabhängigen theilweisen Zusammentreffen ihrer Resultate ein interessantes Object der Vergleichung. Wir stellen die Arbeit von *Violet* über die beiden Formen der palästinensischen Märtyrergeschichte voran, weil *Halmel*'s Untersuchung in manchen Puncten zu ihr eine Ergänzung zu bieten scheint. *Violet* legt zuerst die s. g. ausführlichere Fassung des genannten Tractats in einer deutschen Wieder-

gabe der von Cureton edirten syrischen Uebersetzung vor, indem er dieser alle sonstigen Reste die von jener noch in syr., griech., lat. Sprache vorhanden sind, sowie die Capitelangaben des Tractats aus der Kirchengeschichte zur Seite stellt. Unter diesen Fragmenten haben für die Feststellung der Gestalt des (griechischen) Originals besondern Werth die von Assemani (Acta Martyrum II) edirten umfangreichen syrischen, während der Vf. die gleichfalls sehr werthvollen griech. und lat. durch glückliche handschriftliche Funde noch hat vermehren können. Durch die vergleichende Zusammenstellung dieser Texte (S. 1—121) wird eine erspriessliche Behandlung der Frage nach dem Verhältniss dieser unabhängig von der Kirchengeschichte auf uns gekommenen Form des Tractats zu der in oder nach Buch VIII der h. e. sowie nach Buch X derselben überlieferten, erst möglich, nachdem sie schon anderweitig verschiedentlich versucht ist (vgl. z. B. Viteau JB. XIII, 191). Zunächst kann jetzt die Beschaffenheit der ersteren Form erkannt werden. Es stellt sich nämlich heraus, dass der Syrer Assemani's eine popularisirende und theologisch rectificirende (in Trinitätsfragen) Bearbeitung des Cureton'schen Syrers ist, welcher letztere aber gewisse Eigenthümlichkeiten hat, denen gegenüber jener mit den griech. Fragmenten stimmt; daher er entweder ebenfalls den griech. Text mitbenutzt hat, oder der Cur. Syrer später verändert ist. Gleichwohl sind wir für ein Gesammtbild des griech. Originals an den allseitig controllirten Cur. Syrer gewiesen, und erkennen aus ihm, dass jenes Werk die einzelnen Martyrien unter besonderen Ueberschriften, aber in historischer Folge erzählt hat, auch Nachrichten über die Verfolger und andere Angaben folgen liess. Der in der K.-G. befindliche Tractat ist am Anfang gekürzt, das Ende fehlt, steckt aber wahrscheinlich in VIII, 17 (Widerruf des Galerius) und dem Appendix zu VIII (vergleiche den Schluss des Cur. Syrers S. 108, 109). Auch kann noch ein erbaulicher Schluss dagewesen sein. Der Tractat erscheint aber auch hier durchaus als eine selbstständige Schrift, von Eusebius während der Niederschrift des 8. Buches geplant als Anhang, nicht aber als Einschub oder als integrirender Theil der K.-G. Diese letztere Stellung hat er erst von späterer Hand erhalten, wobei er entsprechend zugestutzt ist. Die verschiedene Placirung weiss der Vf. nicht zu erklären (S. 160). Zweifellos stammen beide Fassungen von Eusebius selbst und zwar ist die Verschiedenheit beider nur daraus zu erklären, dass die Fassung in der K.-G. ein erster, Privatarbeit gebliebener Entwurf ist, die andere Form die eigentliche Ausführung. Dass jener Entwurf der K.-G. angehängt ist, geschah durch Zufall, vielleicht wurde eben er im Handexemplar des Eusebius vorgefunden. Zeitlich liegen beide Bearbeitungen nicht gar weit auseinander, beide etwa 312—14. Mit dem Umschwung von 313 rechnet der Vf. somit nicht ausdrücklich. Der Vf. löste mit seiner Schrift eine Preisaufgabe der Strassburger philos. Facultät, und hat dieselbe mit grosser Umsicht und Sorgfalt ausgeführt. — *Halmel* wird durch die verschiedene Stellung desselben

Tractats in der Eusebianischen K.-G. auf das andere Problem von der lit. Entstehung der Kirchengesch. selbst geführt. Besonders ins Gewicht fällt für ihn, dass ein Codex (Norfolc) den Tractat hinter VIII, 13, 7 stellt. Aeltere Erklärungsversuche liessen die Beobachtung in Kraft, aber unerklärt, dass überhaupt die drei letzten Bücher 8—10 der K.-G. sich von den sieben ersten erheblich unterscheiden. Erst Overbeck gab für diese Discrepanz eine Erklärung, indem er entdeckte (vgl. JB. XII, 168), dass die K.-G. nichts ist als die aus der Chronik losgelöste Tabellencolumne des „Christenvolkes", erweitert zu einer Erzählung, die am Schema der διαδοχή der Bischöfe verläuft, nach Analogie der weltlichen Fürsten. Auf dieser Entdeckung fusst auch die Untersuchung des Vf. Nun nahm Overbeck weiter wahr, dass jene Tabellenform in den letzten Büchern (schon im 7.) durchbrochen wird und schliesslich wegfällt, so dass der Charakter dieser Bücher ein anderer wurde. Er erklärte sich dies daraus, dass jene Form dem Euseb. lästig wurde, sobal der zur Geschichte seiner Gegenwart kam. Diese Auskunft genügt aber dem Vf. nicht. Der zwischen Buch I—VII und VIII—X wahrnehmbare Riss erklärt sich für ihn nur, wenn das Verhältniss des Tractats zur K.-G. beachtet wird. Die fraglichen Unebenheiten sind nach ihm so entstanden: Die Kirchengeschichte hat ursprünglich bloss aus 7 Büchern bestanden, und das 7. Buch erstreckte sich bis zum jetzigen VIII, 13, 7. So war das letzte Buch schon überlang. Eusebius entschloss sich daher, das noch übrige Material der zeitgenössischen Märtyrergeschichte, d. h. eben die paläst. Martyrien in einem besonderen Tractat zu behandeln. Das so gestaltete Werk (I—VII) aber blieb zunächst unedirt. Unter ganz veränderten Verhältnissen erst kam Eusebius dazu, sich fürs Weiterschreiben zu entscheiden — nicht mehr mit der Verfolgung, sondern mit dem plötzlich eingetretenen Sieg zu schliessen. Unter diesen Umständen war kein Grund die übergrosse Länge des 7. Buchs bestehen zu lassen. Er reducirte es daher auf das Maass der vorangehenden, und so kam das Ende in das neue 8. Buch. Daher Eusebius jetzt sowohl VII, 26, 3, als auch VIII prooem. die Geschichte seiner Zeit ankündigt, jene erstere Stelle belassend wie sie war, überhaupt cp. 27—32 beim 7. Buch lassend, damit es nicht wieder zu klein werde. Die Wiederaufnahme des Werkes hat aber nicht bloss hier, sondern auch in einer Reihe von Nachträgen in den ersten Büchern ihre Spuren hinterlassen. Stets durchbrechen diese Zusätze (I, 13. cf. II, 1, 5—7. II, 2—3, 2. III, 37, 38. IV, 30. V, 27, 28) die strengere Ausführung des Planes im ursprünglichen Entwurf. Und eben dies hat Eusebius dann endlich mit Hinzufügung von Buch 8. und 9. ausdrücklich gethan (vgl. VIII, 2, 3). Jetzt wurden Buch 1—9 denn auch edirt; nach 10 Jahren etwa kam Buch 10 hinzu, ohne dass aber weitere Veränderungen eintraten. Daher textlich nur von einer Edition geredet werden kann. Die Abfassungszeit: der erste Entwurf: 303—312/13, Buch 8 u. 9 sowie der Tractat 313—15. Die Form des Tractats in der Kirchengeschichte erklärt der Vf. so, dass

er annimmt, zwischen den Abschluss von Buch VII und die Abfassung des Tractats sei der Umschlag von 313 gefallen. Eusebius beabsichtigte nun diesem Umstande im Tractat selbst, in einem zweiten Theil desselben gerecht zu werden. Das gab er dann aber auf, und bildete aus der betr. Erzählung vielmehr Buch 8 u. 9. So besteht also Buch 8: 1. aus einem ursprünglichen Schluss von Buch 7; 2. aus Theilen die zuerst dem Tractat zugedacht waren, und 3. aus neu geschriebenen Stücken. Das Wandern des Tractats in den HSS. begreift sich hiernach. Es ist leicht zu sehen, das *Halmel* von seinem Standpunct aus Fragen löst, die *Violet* ungelöst zurücklässt. Andererseits ist das Zusammentreffen zu bedauern, welches verschuldete, dass der scharfsinnige und in wohlthuender Gedrängtheit schreibende Vf. die Arbeit von *Violet* nicht mehr benutzen konnte. Sie würde auch ihn wiederum in manchen Puncten weitergeführt haben. — *Bratke* setzt die JB. XII, 170 notirten Studien von Cohn fort, sofern er zum handschriftlichen Befund fernerer Catenen des Prokopius mit patrist. Fragmenten Beiträge giebt. — Auf *Schanz*'s römische Literaturgeschichte konnten wir schon oben (S. 160) bei der Verfolgungsgeschichte hinweisen als auf einen sehr werthvollen Beitrag. Jener Abschnitt leistet nur den Dienst auf die lateinische Patristik vorzubereiten, die hier nun (S. 204—408) natürlich nur unter dem literargeschichtlichen Gesichtspunct behandelt wird; und zwar in einer Art, welche einen enormen Fortschritt bezüglich der theol. Sachkenntniss darstellt, wenn man seine Arbeit mit früheren patristischen Leistungen von philologischer Seite — z. B. in Bernhardy's römischer Literaturgeschichte — vergleicht. Der Vf. beherrscht die einschlägige neuere theologische Literatur bis in die kleinsten Details, und befolgt die sehr übersichtliche Methode, dass er nach kurzer Analyse jeder Schrift in knapp gefassten Anmerkungen alle Fragen über Abfassungszeit, Quellen, und etwa aufgeworfene Specialfragen unter exacter Angabe der Literatur behandelt. Tertullian (S. 240—301), Cyprian (S. 302—349), Lactanz (S. 363—389) bilden die Hauptcentren der Darstellung. Fatal ist, dass der Vf. gleich bei Minucius Felix damit beginnt, seine verunglückte Hypothese über dessen Abfassungszeit unter Pius oder gar Hadrian (vgl. JB. XV, 163) hier wieder einzuführen, was indess nicht hindert, dass der Leser auch über die anderen, bis gegen 250 hinschwankenden Ansichten, sowie über alle literarischen Abhängigkeits- und Benutzungsfragen orientirt wird. Bei Tertullian begnügt sich der Vf. in richtiger Erkenntniss der heutigen Verfahrenheit der Chronologie mit der Anordnung Neanders, innerhalb der so entstehenden Gruppen thunlichst chronologisch ordnend, wobei er bezüglich der Chronologie richtig Bonwetsch (und nicht Noeldechen) als „Hauptschrift" bezeichnet. An Einzelnheiten heben wir hervor, dass er ad nat. vor apol. setzt (geg. Ebert), übrigens sonst Abfassung im gleichen Jahr (197) annimmt; ferner: de poen. entschieden vormontanistisch; adv. Jud. weder einheitlich noch echt (nur 1—8), gegen Noeldechen; im Montanismus wird richtig das eschatologische Motiv

vorangestellt; de cor., ad Scap., de fug., Scorp., alle 211/12 nach dem Bruch mit der Kirche; vor demselben de virg. vel., exh. cast., adv. Hermog., adv. Valentinianos; de pall. nach dem Bruch. Bei Lactanz entscheidet sich der Vf. für die Echtheit von de mort. persecutorum. Die Harnack'schen Hypothesen zu de aleatoribus, de laude mart., ad Novatianum (Ps-Cypr.) werden mit Recht als verunglückt resp. unzureichend begründet abgewiesen.

IV. Verfassung, Cultus und kirchliches Leben.

† *T. W. Allies*, See of St. Peter. 182. London, catholic Truth Society. 1 sh. — † *W. Bright*, the Roman see in the early Church, and other studies in Church, history. 498. London, Longmans. 7 sh. 6 d. — † *F. André*, la primauté de Pierre d'après les documents bibliques et les Pères du second siècle. 68. Genève, Dubois. — † *L. Rivington*, the primitive Church and the see of Peter. London, New-York, Longmans. — † *F. W. Puller*, the primitive saints and the see of Rome. ebda. — *A. Harnack*, apostolisches Symbolum (HRE. 1, 711—730). — *Ders.*, das Zeugniss des Ignatius über das Ansehen d. röm. Gemeinde (SAB. 111—131). — *J. Chapman*, St. Ignace d'Antioche et l'église Romaine (RBd. 385-400). — *J. Delarochelle*, l'idée de l'église dans St. Cyprien (RHLR. 519—533). — *O. Moe*, die Apostellehre und der Dekalog im Unterricht der alten Kirche. VIII, 87. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1,20. — *J. Réville*, l'instruction religieuse dans les premières communautés chrétiennes (Études de Critique et d'Histoire. Paris, Leroux). — *F. Lehmann*, die Katechetenschule zu Alexandria. Kritisch beleuchtet. 115. Leipzig, Lorentz. ℳ 2. — *A. Harnack*, Alexandrinische Katechetenschule (HRE. 1, 356—359). — † *A. Vassal*, le célibat ecclesiastique au premier siècle de l'église. VIII, 791. Paris, Oudin. — † *P. Weckesser*, das feierliche Keuschheitsgelübde der gottgeweihten Jungfrauen in der alten Kirche (AkKR. 83—104. 187—211. 321—351). — *E. Rolffs*, Urkunden aus dem antimontanistischen Kampfe des Abendlandes. Eine quellenkrit. Untersuchung. VII, 167. (Texte u. Untersuchungen XII, 4.) 1895. Leipzig, Hinrichs. ℳ 6,50. — † *H. W. Hogg*, „Amen". Notes on his significance and use in biblical and post-biblical times (JQR. Oct. 1—23). — † *B. B. Warfield*, the archeology of the mode of baptism (BS. 601—644). — *J. Bornemann*, die Taufe Christi durch Johannes in der dogmatischen Beurtheilung der christl. Theologen der 4 ersten Jahrhh. III, 88. Leipzig, Hinrichs. ℳ 2,40.

Harnack's neueste apologetische Anstrengung zeigt, in welche Verlegenheiten die Zurückversetzung der Ignatianischen Briefe auch nur in die Zeit „von Trajan oder Hadrian" schon führt, sofern sie verpflichtet, die tendenziös geschwollene Redeweise auch des Römerbriefes möglichst unschuldig zu interpretiren. Nach dem Vf. hat „Ignatius" „mehr als ein moralisches Ansehen und die in der Liebe sich darstellende Grösse dieser Kirche nicht zum Ausdruck gebracht, — von Hierarchischem oder Clerikalem oder den besonderen Rechten einer Persönlichkeit in Rom findet sich auch nicht eine Spur" (das fehlte auch noch!). Gleichwohl „hat Ignaz den späteren Ansprüchen der röm. Kirche unbewusst (!) einen bedeutenden Dienst geleistet, denn er hat seine Worte so gewählt, dass sie, aus dem Zusammenhang gerissen . . . als Zeugnisse für sehr entwickelte Stufen des Papstthums erscheinen können". Das ist nun wieder übertrieben,

und ist wohl nur dazu bestimmt, das Richtige zu discreditiren, nämlich dass die Schilderung der röm. Gemeinde im Eingangsgruss nur aus einer Stimmung sich erklärt, welche bereits einen fruchtbaren Boden für die alsbald sich kundthuenden Prätensionen Roms auf die Führerrolle in der Gesammt-Kirche abgab, daher sich die Nähe des letzten Drittels des 2. Jhrh. ankündigt. Die Exegese des Vf., welcher das προκάθηται über alles dazwischen Stehende mit dem part. προκαθημένη τῆς ἀγαπῆς zusammennimmt, zugleich aber dabei die Bedeutung des Wortes aus praesidere in procurare sich abschwächen lässt („procuratrix caritatis"), hält Ref. für überkünstelt. Ref. hält für den Sinn der Stelle: „welche (weil) in Rom, den Vorsitz führt (absolut), und zwar dessen im höchsten Grade würdig, als Führerin in der Liebe, d. h. dem wahren Christen t h u m", womit Rom das Recht auf eine führende Stellung auch in der Christen h e i t vindicirt werden soll. — *Delarochelle* erkennt die eigenthümliche, jetzt durch den, von den römischen Fälschungen gereinigten Text unausweichlich klar gestellte Lehre Cyprians vom collegialen Gesammt-Episkopat rundweg an, meint aber, dass Cyprian sich durch dieselbe selbst in Widerspruch verwickelt mit der auch von ihm selbst anderweitig bereits anerkannten thatsächlichen Stellung des röm. Bischofs; dass er namentlich auch durch sein Vorurtheil in seiner Exegese irre geführt sei. Der Grund sei sein eifersüchtiges Wachen über der Selbstständigkeit der afrik. Kirche, und seine Beeinflussung durch Tertullian. — *Moe*'s Arbeit gehört zur Geschichte des katechetischen Unterrichts. Er will nachweisen, dass die Ansicht der Reformatoren, mit der Benutzung eines freier gebildeten Dekalogs für den religiösen Volksunterricht dem altkirchlichen Katechumenen-Unterricht zu entsprechen, ganz richtig sei, entgegen andern neueren Ansichten (*Holtzmann* Weizsäcker-Abhdlgn. 1892, S. 84). Im 1. Theil wird ausgeführt, dass man schon im apostol. Z.-A. vor der Taufe neben einer historischen Belehrung auch eine sittliche Unterweisung gab, und zwar in der Gemeindeversammlung selbst; dass man dann im nachapostolischen Z.-A. dafür Didache 1—6 verwandte, die schon den Dekalog implicite enthalten (cf. *Holtzmann* „die Did. als ältestes katechet. Document der christl. Kirche"). Im 2. Theil folgt der Nachweis, dass die Didache-Grundlagen dieses sittlichen Unterrichts durch Zutritt der Herrngebote aus den Evangelien sich erweiterten (Barn. Justin Herm.), dass dieselben sich aber nach und nach, besonders unter Einwirkung des Gegensatzes zum Gnosticismus und nach Analogie der regula fidei zu einer behaltbaren dekalogischen Form zusammenzogen (Iren., Tertull., Clem. Alex., Theophilus, didaskalia) die aber zu zwei Typen sich ausbildete, einerseits auf Grundlage der Didache und der Evangelien (Syrien), andererseits auf Grundlage der synagogalen Form der zehn Gebote. Im 3. Theil behandelt der Vf. Augustins mehr — aber ebenfalls frei — dem A.-T. entnommenen Dekalog, der im M.-A. und im Lutherthum die Oberhand gewann, während daneben doch die älteren Typen sich erhielten; so die Didache-Form besonders im

deutschen Norden, die synagogale Form in der griech. Kirche, während die ref. Kirche einfach zur alttestamentl. Form zurückkehrte. Daneben verfolgt der Vf. ferner noch den Einfluss der Didache auf die Form der Renunciation bei der Taufe, und lässt Streiflichter fallen auf die Entwicklung des Katechumenats. Hierdurch wird die Arbeit etwas unklar und verwickelt. Auch vermissen wir klare Grundanschauungen über die Gesammtauffassung des Christenthums (Gesetzesreligion oder Gnadenreligion), die im Verlaufe dieser Entwicklung doch grossen Wandlungen unterlag und sehr verschiedene Motive in Wirksamkeit treten liess. — *Lehmann*'s Arbeit über die Katechetenschule zu Alexandrien müssen wir leider als eine überflüssige bezeichnen. Wir erfahren bei ihm nicht mehr als was wir schon seit 30 Jahren wussten. Seine Benutzung der Literatur reicht nur bis in die Mitte der 70. Jahre. Vgl. *Krüger* in ZprTh. 271 ff. — Zur Geschichte des christl. Lebens, näher der montanistische Bewegung führen uns die Untersuchungen von *Rolffs*, die uns voriges Jahr zu spät zugesandt wurden, um noch behandelt werden zu können. In ähnlicher Art, wie er früher schon aus Tertullians de pud (vgl. JB. XIII, 170) das Indulgenz-Edict des Callistus herauszufinden bemüht war, sucht er jetzt 1. aus de jejun. die schon von Bonwetsch vermuthete antimontanistische Schrift, welche dem Tertullian hier vorgelegen habe, zu reconstruiren, welche die Tendenz verfolgte, durch eigene mildere Disciplinirung der Fastenübung die montanistische Propaganda zu durchkreuzen, und wiederum Callistus zumVerfasser habe; 2. gewinnt er aus de monogamia eine gegnerische Schrift, die er mit der von Voigt (JB. XI, 140 ff.) bei Epiph. 48 entdeckten antmontanistischen Schrift identificirt, und auf Hippolyt (a. 215) als Verfasser zurückführt. Hierbei erscheint uns die Tertullian-Chronologie des Vf. wie schon früher, sehr bedenklich. In einer 3. Abhandlung reiht der Vf. auch den Origenes mit einer Schrift de jejun. de monogamis et trigamis (vgl. Hieron. ad Paulam), die sich zugleich gegen Montanismus und Callistische Laxheit richte, unter die Theilnehmer an diesen Kämpfen ein. Die 4. Arbeit endlich knüpft an die 2. wieder an; sie ist der Hypothese gewidmet, dass die Epiph. 48 benutzte Schrift Hippolyts mit der gegen Noëtus zusammen einem Werke gegen die zeitgenössischen Häresen angehören. Dieses Werk aber soll nichts anderes gewesen sein als der Schluss des Syntagma, welches seinerseits ebenfalls mit im Dienste gerade des antimontanistischen Kampfes stand, da Hippolyt gegenüber Zephyrin und Callist das Interesse hatte, das Odium des Montanismus von sich abzuwehren. Er beschuldigte den letzteren daher der modalistischen Härese. Tertullian sucht in adv. Praxeam durch Vertheidigung der montanist. Orthodoxie Anschluss an ihn. Dies misslingt und so erfolgt sein späterer Ausfall gegen Hippolyt in de monogamia; bald darauf aber der viel schärfere in de jejuniis gegen Callist; endlich in de pud. die gänzliche Trennung von den Römern. Der Vf. combinirt scharfsinnig, aber er wird weit über die Grenzen des wirklich Beweisbaren hinausgeführt. — In die Geschichte des Cultus reihen wir trotz ihres

dogmengeschichtlichen Titels die Schrift von *Bornemann* ein, denn in Wirklichkeit betrifft sie die Geschichte des Epiphanienfestes. Es ist eine interessante und exacte Untersuchung, zu deren Publicirung der Vf. durch Usener's religions-geschichtliche Untersuchungen über Epiphan.- und Weihnachtsfest angeregt ist, gegen dieselben sich richtend und speciell auf die Frage eingehend, welcher Sinn der Johannestaufe Christi in den ersten Jahrhunderten beigelegt sei, und in welchem Sinne daher das Epiphanienfest eingeführt und begangen wurde. U. hatte die Ansicht ausgebildet, dass die Taufgeschichte hervorgegangen sei aus einem längeren Nachdenken der Judenchristen über den Zeitpunct, wo der Mensch Jesus zum Gottessohn wurde, — dass sie daher ursprünglich gefehlt habe, nach ihrem Hervortreten aber gerade von den Gnostikern dahin gedeutet sei, die Herabkunft des oberen Christus zu bezeugen, — dass sie dadurch auch der Kirche wichtig geworden sei, und zur Uebernahme des Epiphanienfestes als Geburts- und Tauffest von den Gnostikern her geführt habe. Diese etwas sehr verwickelten Hypothesen, welche namentlich zu einer unannehmbaren gnostischen Chronologie und evangel. Textgeschichte führen (vgl. JB. IX, 135 f.), ersetzt der Vf. durch die weit einfachere, dass die Taufgeschichte vielmehr zu den ältesten, Bestandtheilen der evang. Tradition gehöre, anfänglich in der ältesten nur noch subjectiven, Fassung des Marcus-Evangeliums (S. 5—19 die Weiterentwicklung bis zur johanneischen Form), und lediglich von alttestamentlich-judenchristlichen Voraussetzungen aus Jesu Weihe zum Messias aussprach (S. 19—24). Das Heidenchristenthum mit seinem Glauben an Christi Gottheit bedurfte dessen nicht, verstand daher diesen Sinn der Geschichte auch nicht mehr, conservirte denselben aber doch noch irgendwie (S. 24—41, Justin., Ignat., Hermas), so dass die Geschichte mit ihre Stelle findet in der ältesten Glaubensregel (Ignat. Smyrn. I, 1), das Epiphanienfest hervorruft, und den Gnost. alsbald sehr beschäftigt (S. 41—49). Aber dieser christologische Sinn kann sich innerhalb der Logoschristologie nicht halten, verblasst, und macht der anderen Bedeutung Platz, dass Christi Taufe wesentlich nur eine Inauguration der christlichen Taufe darstellt. Dies, in der Täuferrede der Evangelien und bei Justin schon angedeutet, kommt bei Ign. (Eph. 18, 2) schon stärker, vollends endlich bei Irenaeus und Tertullian zu Tage. Dazwischen bleibt bei Hermas (Sim. V, 6, Mand. 5) die christologische Bedeutung, Vereinigung der Elemente der Christusperson in Kraft, und ebenso noch lange bei den dynamistischen Monarchianern (S. 34, 37—41). Diese Bedeutung entsteht also ganz unabhängig von der gnostischen Vorstellung. Allerdings benutzen einige Gnostiker die Erzählung dann stark, und dadurch ist in der That das Epiphanienfest wohl hervorgerufen, — andere aber wieder gar nicht, woraus also nichts zu schliessen ist. Jene gnost. Verwerthung compromittirt aber gerade die christologische Bedeutung des Vorgangs. Dunkel bleibt nach dem Vf., ob die Kirche das Epiphanienfest wirklich von den Gnostikern hat. Dieses lässt bald die Beziehung auf die christliche

Taufe stärker hervortreten, wird aber dann in seinem Sinne unklar, so dass sogar die Begründung auf die Taufgeschichte wegfällt. Im letzten Theil wird dann noch mit einem reichen Material die von den späteren Vätern mit der Taufgeschichte verbundene Vorstellung erörtert. In den verschiedensten Beziehungen sehen sie in ihr die Begründung der christlichen Taufe, wobei nur Origenes eine Sonderstellung einnimmt. Die inhaltreiche Schrift verdient sicher weitere Erwägung.

V. Apokryphische Literatur.

J. Nirschl, der Briefwechsel des Königs Abgar von Edessa mit Jesus, oder die Abgarfrage (Kath. II, 17—40. 97—114. 193—209. 322—345. 398—420). — *W. Mallinckrodt*, de inhoud en de aard van het Pseudo-Petrus-Evangelie (GV. 33—106). — *E. Koch*, das Petrus-Evangelium und unsere kanon. Evangelien (KM. 311—338). — † *J. M. S. Baljon*, het evangelie en de openbaring van Petrus. Textuitgaaf. 20. Utrecht, Kemink & Zon. fl. —,50. — *F. C. Conybeare*, Acta Pilati (StB. 59—132). — *Forbes Robinson*, Coptic apocryphal gospels (in Text and Studies. ed. *J. A. Robinson*. IV, 2). XXXII, 264. Cambridge, Univ. Press. 9 sh. — † *R. Basset*, les apocryphes éthiopiens. Trad. en français. VI: Les prières de s. Cyprien et de Théophile. 52. VII: Enseignement de Jesus-Christ à ses disciples et prières magiques. 40. Paris, bibl. de la haute science. — *Carra de Vaux*, l'épître aux Laodicéens en arabe (RB. 221—226). — *E. Hauler*, eine lat. Palimpsestübersetzung der didascalia apostolorum. (Aus SWA.) 54. Wien, Gerold's Sohn. fl. 1,30. — *H. Achelis*, apostolische Kirchenordnung (HRE. 1, 730—734). — *Ders.*, apostolische Constitutionen und Kanones (ib. 734—741). — *Zöckler*, Acta martyrum et sanctorum (ib. 140—149). — *C. Clemen*, die Himmelfahrt des Jesaia, ein ältestes Zeugniss für d. röm. Martyrium des Petrus (ZwTh. 388—415). — *E. Zeller*, der Märtyrertod des Petrus in der ascensio Jesaiae (ZwTh. 558—68). — *E. Egli*, eine neue Recension zweier Apostelpassionen (ZwTh. 313—318). — † *J. Ph. Heuzey*, les actes de Diotime. Préface de Jules Lemaître. IV, 263. Paris, Levy. — † *F. C. Conybeare*, Armenian Apology, Acts of Apollonius and other monuments of early Christianity. Ed. with preface, introduct., notes. 2. edition, with appendix. 370. London, Sonnenschein. 6 sh. — *W. Wattenbach*, über die Legende von den heiligen vier Gekrönten (SAB. 1281—1302).

Nirschl ist von der Aechtheit des Abgar-Briefwechsels überzeugt. — *Mallinckrodt* hält das Petrus-Evangelium für die unhistorische Tendenzschrift eines doketisch gerichteten Heidenchristen um 150, mit schon weit gediehener dogmatischer Reflexion und geringem religiösen Gehalt. — Für *Koch* ist das Petrus-Evangelium ein gnostisch-häretisches Product, aber, weil schon 110—120 entstanden und alle vier kanonischen Evangelien benutzend, ein Beweis, dass diese letzteren alle schon im 1. Jhrh. vorhanden waren. — *Conybeare* veröffentlicht zwei von einander abweichende Recensionen einer und derselben armenischen Uebersetzung der Acta Pilati nach drei Handschriften in griechischer bezw. lateinischer Rückübersetzung. Er hält diesen Text für sehr alt und meint sogar die Hoffnung aussprechen zu dürfen, dass der Zustand der evangel. Texte in der ersten Hälfte des 2. Jhrh.s von hieraus eine neue Beleuchtung erhalten werde. — *F. Robinson*,

edirt eine Anzahl in kopt. Predigten eingefügt vorkommende Fragmente apokrypher Evangelien, erkennbar an unbiblischen Zügen und der ersten Person des Erzählenden. Er giebt englische Uebersetzungen bei. Neu sind besonders Fragmente über Jesu Wirksamkeit (Weinverwandlung, Speisung, Lazarus-Erweckung, der Teufel als Netzauswerfer). Der Herausgeber hält die Stücke für wichtig zur Erkenntniss des popularen Kopten-Christenthums. Er constatirt hier directen Einfluss der altägyptischen Religion, der sonst als durch die orphische Religion vermittelt auftrete. *R.* weist auf andere ähnliche Funde hin, vergleicht die seinigen mit der sonst schon bekannten apokryphen Evangelien-Literatur, und erörtert das Technische seiner Ausgabe. — Aufmerksam gemacht durch Mommsen hat *Hauler* in einem Isidor-Codex von Verona eine Zahl von 80 Palimpsestblättern gefunden, von denen er 12 entziffert und theils durch Harnack, theils besonders durch Funk belehrt, darin eine lateinische Uebersetzung der didascalia, der Grundschrift von Const. apost. I—VI entdeckt, wahrscheinlich aus dem 4. Jhrh. stammend; woher ist noch ungewiss. Der Herausgeber beschreibt jene 12 Blätter paläographisch und giebt dann den Text der Stellen aus dem 1., besonders dem 2., einiges aus dem 5. und 6. Buch der Apost. Const. enthält. Er verbreitet sich über Textkritik, Sprache, Wiedergabe der Bibelstellen (Aehnlichkeit mit der Itala-Sprache, den Text in der Didaskalia, nicht der Schrift direct übersetzend), Verhältniss zur syrischen Uebersetzung (die die gleiche griechische Vorlage nur in etwas jüngerer Gestalt gehabt hat) wie zu den Constitutionen, deren Uebereinstimmen mit dem Lat. für das Original zeugt. Der gefundene Lat. beurkundet den Gebrauch der Didask. auch im Westen.

Clemen erörtert das Apokryphum der ascensio Jesajae, obwohl er nur einen ganz besondern Zweck damit verfolgt, sehr eingehend, wobei er nach den inneren Anzeichen zu dem Ergebniss kommt, dass die Schrift wohl auf Grund der visio 6, 1—11, 40 (43) entstand, sicher unter Benutzung einer in 3, (21) 31—4, 22 noch erhaltenen christlichen Apokalypse. Diese letztere soll nun noch zu Lebzeiten des Nero und nach seiner Christenverfolgung geschrieben sein und enthält die Worte „e duodecim in manum ejus tradetur = Einer von den Zwölfen wird in seine Hand überliefert werden“ — also ein Zeugniss für das römische Martyrium des Petrus in einer uralten „judenchristlichen“ (S. 408) Schrift des 1. Jhrh.s. Erstaunlich! Lipsius' Beweis für die Ungeschichtlichkeit des römischen Aufenthalts und Martyriums des Petrus wird ziemlich sans façon bei Seite geschoben. Waren nach den bisherigen Zeugnissen immerhin noch Zweifel möglich, so sind sie jetzt „unmöglich“. — Hiervon konnte sich indess *Zeller* nicht überzeugen. Zwar findet er die Beziehung der fraglichen Worte auf Petri römisches Martyrium nicht unmöglich, um so mehr aber, dass sie hier einer so alten Quellenschrift angehören. Vielmehr erweist sich ihm das Stück 3, 21—4, 22 als in jeder Beziehung den übrigen Theilen des Buches

conform, also nicht älter als das Buch überhaupt. Da nun dieses an dieser Stelle sich keineswegs auf den lebenden Nero bezieht, sondern auf den Berial (den satanischen Antichrist) selbst, der in Gestalt des Nero erscheinen werde, da ferner auch 4, 13 sich nicht auf Zeitgenossen Christi, sondern nur auf gläubige Christen überhaupt bezieht, so zwingt nicht nur nichts die Entstehungszeit so früh zu setzen, sondern die doketische Umdeutung des wiederkehrenden Nero muss vielmehr recht spät sein, etwa ins 2. Viertel des 2. Jhrh.s fallen. Die Stelle bezeugt also lediglich, dass der Vf. der ascensio die judenchristliche Simonsage mit der Hinrichtung Petri schon kannte. — *Egli* edirt einige im Züricher Staatsarchiv auf alten Buchdeckeln gefundene dem 10 saec. angehörige Handschriftstücke, welche, ausser einer vita St. Galli, eine Passio s. Lucae fast ganz, und den Anfang einer passio Simonis et Judae enthalten. Der Inhalt ist schon bekannt. Der Vf. führt ihn mit Beihülfe *Schmiedels* auf seine Quellen zurück, unter Hinweis auf die betreffenden Stellen bei Lipsius.

Wattenbach's Publication hat den Zweck, den Text der Legende von den vier coronati nur erst nach der ältesten (Pariser) Handschrift bekannt zu machen, welche *W.* auch für älter hält als die von Petschenig ins 5. Jhrh. gesetzte Berner Handschrift. Der Hrsg. erzählt bei dieser Gelegenheit in willkommener Uebersichtlichkeit die Geschichte der Kritik des Stückes, mit dem er selbst schon 1853 und 1870 in zwei Editionen sich beschäftigt hat. Die eigenthümliche Verbindung der pannonischen Martyriumslegende von den fünf Steinmetzen mit der der vier römischen cornicularii oder Secretäre, erklärt sich durch die Uebertragung jener Märtyrer nach Rom, das gleiche Monatsdatum der Hinrichtung, die Nachbarschaft der Gräber und die Uebertragung von vier Namen der Pannonier auf die Römer. Der Ausdruck coronati enthüllt sich inschriftlich als Bezeichnung einer Kategorie von städtischen Subalternbeamten. Der Hrsg. erkennt hohes Alter und historischen Werth der Erzählung an sich wohl an, hält aber den jetzigen Text nicht für die ursprüngliche Fassung.

Kirchengeschichte vom Nicänum bis zum Mittelalter

mit Einschluss der

byzantinisch-orientalischen[1]) Literatur.

Bearbeitet von

Gustav Krüger,

Professor der Theologie zu Giessen.

---

1. Allgemeines. Kirche und Staat.

(F. X. v.) Funk, Constantin d. Gr. u. das Christenthum (ThQ. LXXVIII, 429—462). — *F. Görres*, die Sassaniden von Shâpûr II. bis Chosroes II. (310—628) und das Christenthum nach den von Georg Hoffmann veröffentlichten syrischen Märtyreracten des britischen Museums (ZwTh. XXXIX, 443—459). — *A. Knecht*, die Religionspolitik Kaiser Justinians I. VI, 148. Würzburg, Göbel. *M* 2. — † *J. Haury*, zur Beurtheilung d. Geschichtsschreibers Procopius von Cäsarea. (GPr.) 40. München, Wilh. Hyme. — † *J. Andrejev*, die Patriarchen von Constantinopel von der Zeit des Concils von Chalcedon bis Photius. Chronologie dieser Patriarchen u. Skizzen des Lebens u. der Thätigkeit der wichtigsten von ihnen. 1. Bd. VIII, 286. 1895. Sergijev, Posad. Vgl. BZ. V, 638. — † *Tr. E. Evangelides*, Γεννάδιος β' ὁ Σχολάριος, πρῶτος μετὰ τὴν ἅλωσιν οἰκουμενικὸς πατριάρχης. 116. Athen. 5 Drachmen. Vgl. *J. Draeseke* in BZ. VI, 419—421. — *J. Draeseke*, zum Kircheneinigungsversuch des Jahres 1439 (BZ. V, 572—586). — *L. Duchesne*, Autonomies ecclésiastiques. Eglises séparées. VIII, 356. Paris, Thorin (Fontemoing).

Funk nimmt in seiner Rede Stellung gegen die Burckhardt'sche und Brieger'sche Auffassung von Constantin's Religiosität und Christenthum und sieht in der Erzählung von der Kreuzeserscheinung nicht eine Erfindung des Kaisers oder des Eusebius, sondern eine Ver-

---

[1]) Für diese Rubrik verweise ich die Leser auf die vorzügliche Bibliographie der Byzantinischen Zeitschrift, die über die in griechischer, russischer, rumänischer u. s. w. Sprache erscheinenden Veröffentlichungen fortlaufend Auskunft giebt. Ich habe mich begnügt, die Titel der anscheinend wichtigen Bücher und Aufsätze, die mir nicht zu Gesicht gekommen sind, unter Angabe des Fundortes (BZ. V, 1896; VI, 1897) zu notiren. Im Interesse der Vervollständigung des Berichtes bitte ich wiederholt um Zusendung von Sonderabdrücken, besonders der Aufsätze in weniger verbreiteten Zeitschriften.

klärung des wirklich Vorgefallenen. — *Görres* giebt Ergänzungen und Berichtigungen zu seinem Aufsatz über das Christenthum im Sassanidenreich in ZwTh. XXXI, 449—468 (vgl. JB. VIII, 132 f.). — Eine sehr fleissige, durch erschöpfende Behandlung des Themas ausgezeichnete Studie hat *Knecht* geliefert. Die Disposition und ihre Durchführung sind einfach und klar, die Quellen sorgfältig benutzt, die neuere Literatur allseitig herangezogen. Die Beurtheilung des kaiserlichen Verhältnisses zum römischen Stuhl scheint uns freilich von dem leicht erklärlichen Verlangen katholischer Schriftsteller, diese Dinge stets im rosigsten Lichte zu sehen, nicht ganz frei zu sein, und um die Episode Vigilius hat sich Vf. mehr als recht ist herumgedrückt. Dafür verdient die ruhige Darstellung der kaiserlichen Politik gegenüber den nichtchristlichen und christlichen Secten und Parteien Anerkennung, und mit dem Schlussurteil über den Cäsaropapismus erklären wir uns gerne einverstanden. Warum schreibt Vf. immer Appollinarius, sogar wenn er Dräsekes Buch zitiert, in dem über die Namensschreibung ausführlich gehandelt wird? — *Draeseke* macht in Ergänzung früherer Arbeiten Mittheilungen über die Haltung des Marcus Eugenicus und Georgius Scholarius beim Kircheneinigungsversuch. An 1443 als Todesjahr des M. E. hält *Dr.* gegen Nicephorus Kalogeras fest. — Aus *Duchesne*'s Buch, dessen Hauptinhalt an anderer Stelle besprochen wird, kommt hier der 6. Aufsatz: l'Illyricum ecclésiastique in Betracht, im wesentlichen ein Abdruck der JB. XII, 176 u. 178 angeführten Arbeit. In einer Note verteidigt *D.* gegenüber Mommsen (JB. XIV, 195) die Echtheit der beiden Briefe des Honorius und Theodosius II in der Sammlung von Thessalonich.

2. Literaturgeschichte.

a. Ausgaben.

Die Homilie des hl. Ephräm von Syrien über das Pilgerleben, herausgeg. von *A. Haffner*. 21. Aus SAW. CXXXV. Wien, Gerold. ℳ —,60. — † *S. Gregorii*, Theologi liber carminum iambicorum versio syriaca antiquissima e codd. londinens. Mus. Brit. Pars altera. ed. *H. Gismondi* S. J. VI, 58. Beyruth, Impr. cathol. Vgl. die scharfe Recension von *R(yssel)* in LC. 1897, No. 22. — *C. J. Burkhard*, Gregorii Nysseni (Nemesii Emeseni) περὶ φύσεως ἀνθρώπου liber a Burgundione in Latinum translatus. Cap. V—XXV. 31. (GPr.) Wien, Staatsgymnasium. — Corp. Script. Eccl. Lat. Vol. XXXII: S. Ambrosii opera. Pars I, 1. rec. *C. Schenkl.* 497. Vindob., Tempsky. ℳ 12,80. — † Ambrosius (S.), select works and letters, transl. by *H. de Romestin* etc. Aus: a select library of Nicene and Post-Nicene Fathers. Ser. II. Vol. X. XXIII, 497. New-York, Christ. Lit. Comp. — Paciani Barcelonensis episc. opuscula ed. et ill. *Ph. H. Peyrot.* XI, 142. (ID. [Utrecht]) Zwollae, Tijl. — † Chrysostomus, S., super psalmo quinquagesimo liber primus. Nachdruck der 1. Kölner Ausgabe des Ulrich Zell vom J. MCCCCLXI. Herausg. von der Stadtbiblioth. in K. XIV, 20. In Aubeldr. Köln, du Mont-Schauberg. ℳ 4. — Hieronymus lib. de vir. inl. Gennadius lib. de vir. inl. Hrsg. v. *E. C. Richardson.* Der sog. Sophronius herausgeg. von *O. v. Gebhardt.* (Texte und Unterss. herausg. v. O. v. Gebhardt u. A. Harnack XIV, 1.) LXXII, 112. XXXIV, 62.

Leipzig, Hinrichs. ℳ 9. — Corp. Script. Eccl. Lat. Vol. XXXIII: S. Aur. Augustini Confessionum libri XIII (Opp. Sect. I, 1) rec. *P. Knoell.* XXXVI, 396. Vindob., Tempsky. ℳ 10,80. — † Agostino, s. Aurelio, le confessioni Trad. di *P. Gagliardi.* Neue Ausg. v. *G. Ripamonti.* XI, 469. 16°. Milano, Oliva. — † Leo (Magnus), the letters and sermons of Leo the Great transl. by *Ch. L. Feltoe* (Nic. and Post-Nicene Fathers Ser. II, Vol. XII). XV, 216. New-York, Christ. Lit. Comp. — C. Sollius Apollinaris Sidonius rec. *P. Mohr*, XLVIII, 394. Lips., Teubner. 1895. ℳ 4. — *G. Morin*, lettre inédite de l'évêque Évodius aux moines l'Adrumète sur la question de la grâce (RBd. XIII, 481—486). — *Ders.*, six nouveaux sermons de Saint Césaire d'Arles (ib. 193—214). — *Ders.* u. *U. Baltus*, un opuscule inédit de S. Césaire d'Arles sur la grâce (ib. 433—443). — Cäsarius von Arelate, Predigten, übersetzt von *C. F. Arnold* (die Predigt der Kirche., 30. Bd.). XXXIV, 142. Leipzig, Richter. ℳ 1,60. — † Sanctissimi Patriarchae Photii archiepiscopi Constantinopoleos epistolae XLV. E codd. mont. Athos nunc primum edidit *A. Papadopulos-Kerameus.* XVII, 131. Petrop., Kirschbaum.

Die von *Haffner* aus Cod. Par. 270 herausgegebene Homilie Ephräms des Syrers war bisher nur unvollständig bekannt (Opp. VI = Syr.-lat. III, 650 sq.). Prof. G. Bickell hat die Ausgabe geprüft (nicht „überprüft!"). — In JB. XI, 172 haben wir den Anfang der *Burkhard*'schen Publication notirt, deren Fortsetzung jetzt vorliegt und deren Abschluss erst in einigen Jahren zu erwarten ist. Der pisanische Jurist Burgundio hat unter Friedrich dem Rothbart eine Uebersetzung der für die patristischen Studien nicht unwichtigen Schrift περὶ φύσεως ἀνθρώπων des Nemesius von Emesa (fälschlich Gregor von Nyssa beigelegt) veranstaltet, die durch den Druck bekannt zu machen verdienstlich ist, da sie nicht nur alt, sondern auch treu ist. Bisher sind 25 Capitel erschienen. Vgl. *Draeseke* in Woch. class. Philol. No. 41. — Im Wiener Corpus ist mit der Herausgabe der Werke des Ambrosius durch *Schenkl* und *Ihm* begonnen worden, erfreulicher Weise nicht mit Band 3 oder 6, sondern mit dem 1. Bande. Eine Notiz auf dem Umschlag verspricht, dass man mit dem 2. fortfahren will. Der vorliegende erste Fascikel des 1. Bandes enthält die exegetischen Schriften: Exameron, de paradiso, de Cain et Abel, de Noe. Für den Text sind eine grössere Anzahl von Handschriften herangezogen worden. Die Hauptgrundlage bildet Cod. Cantabrig. coll. corp. Christi 193 saec. VIII. Cod. Aurelianensis saec. VII enthält leider nur Fragmente von I 29—II 3 des Exameron. Prolegomena stehen noch aus. — Zu der Ausgabe Pacians durch *Peyrot* ist die vernichtende Rezension von *C. Weyman* in BphW. 33—35 zu vergleichen Die Arbeit wäre besser ungedruckt geblieben und ist jedenfalls ein Beweis dafür, dass solche Themata von Anfängern nicht bearbeitet werden sollten. Vgl. auch WclPh. 41. — Bernoullis Ausgabe der viri inlustres (JB. XV, 178) hatte den Zweck, die schlechte Herding'sche zu verdrängen. Einer kritischen Ausgabe sollte damit nicht vorgegriffen werden. Diese ist nun, noch ehe die für das Wiener Corpus vorbereitete erscheinen konnte, von dem Universitätsbibliothekar in Princeton (New Jersey, U. St. A.) *Richardson* veranstaltet worden, unter Zugrundelegung eines mit wahrem Bienenfleiss gesammelten, fast

unermesslichen handschriftlichen Materials. Dass auch diese Ausgabe noch nicht allen Anforderungen genügt, beweisen *Weyman*'s berechtigte Ausstellungen (BphW. 1897, 6), der u. A. an der Hand zahlreicher Lesarten des Cod. Monac. 6333 zeigt, dass dieser Codex von *R.* unterschätzt worden ist, und darauf hinweist, dass *R.* ausser den Handschriften der Schriftstellerkataloge selbst auch die Hss. verschiedener von ihnen besprochener Literaturwerke hätte in Betracht ziehen sollen. In *W.*s Recension kommt aber das Lob gegenüber dem Tadel nach Meinung des Ref. etwas zu kurz. Wenigstens wäre sehr zu wünschen, dass uns der künftige Herausgeber im Wiener Corpus — warum lässt er eigentlich so lange auf sich warten? — auch so übersichtliche, knapp gehaltene und doch eingehende Prolegomena liefern möchte; und wenn auch *Richardson*'s „Ergänzung des kritischen Apparats“ unzweckmässig eingerichtet sein mag, so ist dafür zu loben, dass der Apparat selbst nicht überladen ist mit allen möglichen und unmöglichen Lesarten gänzlich werthloser Handschriften, ein Verfahren, das uns von mancher Wiener Ausgabe her noch als sehr unerfreulich im Gedächtniss lebt. Jedenfalls wird Huemer sich anstrengen müssen, die Vorarbeiten so zu übertreffen, dass die Kritik schweigen kann. Damit wird dann auch *R.* zufrieden sein, der bescheiden genug seine treffliche Ausgabe nur als einen Versuch bezeichnet. — Einen Vortheil hat der künftige Herausgeber der Viri Inlustres vor seinen Concurrenten: er kann die griechische Uebersetzung des Büchleins in der Gestalt benutzen, die sie durch *v. Gebhardt*'s Ausgabe der von Bernoulli wieder aufgefundenen (JB. XV, 183) Handschrift, aus der Erasmus schöpfte, nunmehr gewonnen hat. In dieser Neugestalt ist die fälschlich dem Sophronius zugeschriebene, in Wirklichkeit wohl im 7. Jhrh. entstandene Uebersetzung ein sehr wichtiger Textzeuge für das Original geworden. Von grosser Bedeutung ist *G.*s Beobachtung, dass „wir in dem sogenannten Sophronius den bei weitem ältesten Zeugen für eine von Hieronymus selbst etwa ein Jahr nach der ersten veranstaltete neue Ausgabe des Tractates“ besitzen. Beweis: die Uebersetzung enthält die Zusätze in Cap. 81 und am Schluss von 135, die nur in einer Gruppe von jüngeren Hss. des Originals sich finden und die man deshalb vielfach für spätere Zuthat gehalten hat, nun aber mit gutem Grund auf Hier. selbst zurückführen darf. Der Uebersetzer war „ein des Lateinischen nur mangelhaft kundiger Grieche, der seinen Wohnsitz in Westrom gehabt haben mag und von dessen theologischer Gelehrsamkeit man aus seinem Werke keinen sehr günstigen Eindruck empfängt“. — Der Herausgeber der Excerpta Eugippii im 9. Band des Corpus (JB. V, 155 f.) *Knoell* beschenkt uns mit einer kritischen Ausgabe von Augustins Confessionen, von der man gerne behaupten möchte, dass sie einem wirklichen Bedürfniss abhelfe. In der That, obwohl der Werth der Raumer'schen Ausgabe damit nicht charakterisirt ist, dass sie plane ab editione Oxoniensi pendet (p. XXXIV), so bleibt doch richtig, dass schon die Oxforder Ausgabe (Parker 1838) die Arbeit der Mauriner nur in Kleinigkeiten fortgesetzt

hatte; die Mauriner selbst aber kannten die vornehmste Handschrift, den Cod. Sessorianus 55 saec. VII—VIII, nicht und folgten in der Benutzung der ihnen zur Verfügung stehenden Handschriften keinen festen Prinzipien. Die einseitige Bevorzugung der Autorität des Sessorianus durch *Knoell* ist aber, wie schon *M. Petschenig* in WclPh. 41 und *C. Weyman* in LC. 18 hervorgehoben haben, sehr zu bedauern. Nicht alle Fälle sind so flagrant, wie der von *W.* erwähnte VIII, 12, 29, wo *K.* (p. 194, 13) statt: ecce audio vocem de vicina domo „divina" liest! Vollkommen richtig bemerkt *W.*, dass dadurch das „zauberhafte Helldunkel" der Stelle völlig zerstört werde. Die Durchprüfung des ersten Buches hat aber auch den Ref. zu der Ueberzeugung gebracht, dass der *K.*sche Text oft eine Verschlechterung darstellt. Was soll z. B. I, 19, 15 (p. 13, 19) das diligens? Warum ist p. 16, 1 nicht parturiebat stehen geblieben (vgl. 21, 11)? Warum ist p. 17, 17 de non bene facientibus in das sinnlose non de bene facientibus, weiter oben (17, 8) das autem in enim verwandelt worden? Warum fehlt p. 22, 6 hinter didici das charakteristische enim? Die schlimmste Aenderung muthet uns *K.* nachträglich zu, indem er in den addenda und corrigenda bemerkt, dass an der berühmten Stelle (I, 18, 29 fin. p. 27, 1) gelesen werden solle: inter omines statt hominibus! Es handelt sich doch hier gar nicht mehr um den vorher erörterten Fehler der Aussprache, sondern um den Casusfehler (Gegensatz: ex hominibus). Dass auch in den späteren Büchern Manches zu tadeln sein wird, beweist das auctori in III, 2 (p. 45, 6, vgl. 46, 19) statt actori. Sollte 47, 7 nicht deducerent zu lesen sein? Der Index locorum sacrae scripturae ist anscheinend gut, der Index reliquorum scriptorum könnte, wie *W.* zeigt, erheblich vermehrt werden. Dem Ref. ist es unverständlich, warum solche wichtige Nachweise immer erst den Recensenten einer fertig vorliegenden und auf lange hinaus nicht mehr zu bessernden Ausgabe überlassen werden. Es kann den Herren Herausgebern doch nicht allzu viele Selbstüberwindung kosten, bevor sie ihre Arbeit dem Publikum übergeben, an sachverständigen Thüren anzupochen, um sich unterrichten zu lassen. — Sollte es übrigens nicht an der Zeit sein, dass die Teubner'sche Handlung, die neuerdings patristischen Producten so bereitwillig einen Platz in ihrer Bibliotheca anweist, für eine gute Textausgabe der Confessionen sorgt? Dies brauchte ja kein Plagiat am Corpus zu bedeuten, zumal sich an *Knoell*'s Text Manches aussetzen lässt. Sie könnte so selbstständig sein wie die von *Mohr* veranstaltete hübsche und brauchbare Ausgabe des Apollinaris Sidonius, für deren Recension die Grundsätze durch Luetjohann (vgl. den Bericht über seine Ausgabe in den Monum. Germ. JB. VIII, 136) festgestellt waren, wenn auch im Einzelnen manche Abweichungen am Platze sein mochten. Im Interesse unserer Studenten wären wir dafür so dankbar, wie wir es für Dombarts Ausgabe der Civitas dei sind. — Der Bischof Euodius von Uzala (Uzita) in Nordafrika ist uns aus einigen Briefen, die er mit Augustin wechselte,

bekannt. *Morin* veröffentlicht aus einem Kölner und einem Trierer Manuscript ein an die Mönche von Hadrumetum gerichtetes Gutachten in der bekannten Streitsache, von dem bisher nur einige Sätze von Sirmond in seiner Historia Praedestinatiana (Migne PL. 53, 674 c.) mitgetheilt worden waren. Der Brief ist ein gutes Beispiel für die vorsorgliche Klugheit, mit der man die durch die Prädestinationslehre aufgeregten Gemüther zu beruhigen suchte. — Der unermüdliche Benedictiner hat seine Cäsarius-Forschungen mit grossem Glücke fortgesetzt. Die sechs Predigten des gallischen Bischofs, die er aus dem weiter unten (S. 198 f.) zu erwähnenden Homiliarium Burchard's von Würzburg veröffentlicht, sind willkommene, aber vielleicht weniger wichtige Bereicherungen unserer Kenntniss als das kurze Schriftchen: contra eos qui dicunt quare aliis det deus gratiam, aliis non det, das *Morin* fast zufällig im Cod. Par. lat. 2034 fand und das, wie er später bemerkte (s. RBd. p. 486), auch in Cod. Vatic. 491 aufbewahrt ist. War man bisher, da eine besondere Schrift des Cäsarius über die Gnade nicht bekannt war, zur Eruirung seiner Ansichten auf die officiellen Kanones von Orange und den ihnen folgenden Epilog angewiesen, so führt der neu entdeckte Traktat uns, wie *Baltus* zeigt, in die intime Gedankenwelt des Bischofs, der sich als echter Augustiner erweist. Die Dogmenhistoriker werden von diesem werthvollen Document gern Gebrauch machen.

b. Allgemeines. Ueberlieferung.

G. Krüger, eine Bitte (ZwTh. XXXIX, 169—174). — *Dashian, P. Jacobus Dr.*, Catalog der armenischen Handschriften in der Mechitharisten-Bibliothek zu Wien (Hauptcatalog der armenischen Handschriften, herausgeg. v. d. Wiener M.-Congregation, 1. B. 2. Buch). XVII, 277 (deutscher Text); LXIV, 1164 (armen. Text). gr. 4°. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 1895. *M* 60. — *J. Fessler*, Institutiones patrologiae, denuo rec. etc. *B. Jungmann*. Tom. II, 2. XII, 711. Innsbruck, Rauch. *M* 6,40. — *A. Ehrhard*, die theologische Literatur der griech. Kirche von Johannes von Damaskus bis zum Falle Constantinopels (Theol. prakt. Monatsschr. VI, 1—15. 95—110). — *Sp. P. Lambros*, ein griechisches Palimpsest in Wien (Cod. Phil. 158 der Wiener Hofbibliothek. BZ. V, 566). — *G. Morin*, Notes d'ancienne litérature ecclésiastique (RBd. XIII, 337—347). — *O. Günther*, Avellana-Studien. 134. (Aus SAW. CXXXIV). Wien, Gerold. — *K. Holl*, die Sacra parallela des Johannes Damascenus (Texte u. Untersuchungen herausgeg. v. O. v. Gebhardt u. A. Harnack. XVI, 1. N. F. I, 1). XVI, 292. Leipzig, Hinrichs. *M* 12.

Es mag Ref. gestattet sein, die Quintessenz seiner „Bitte", die sich in erster Linie auf das Gebiet der altchristlichen Literaturgeschichte bezog, hier noch einmal in Erinnerung zu bringen: 1. man möge nicht alles sofort drucken lassen, was einem am Schreibtisch einfällt; 2. man möge nicht jeden Einfall oder eine mehr oder weniger gut begründete Hypothese als ausgemacht behandeln und noch weniger anderen einen Vorwurf daraus machen, wenn sie mit ihrer Anerkennung zurückhalten; 3. man möge sich thunlichst kurz fassen. Wer sich an diese drei Forderungen hält, wird nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der Redaction und den Mitarbeitern des JB. einen

grossen Dienst erweisen, wofür ihm im Voraus herzlich gedankt sein soll. — Der reichhaltige und sorgfältig gearbeitete Catalog der Handschriften der Wiener Mechitharistenbibliothek von *Dashian* hat dem Kenner der armenischen Literatur wenig Ueberraschungen, denen, die von ihr besondere Bereicherungen namentlich des altchristlichen Schriftthums erwarten, wahrscheinlich eine Enttäuschung gebracht. Die armenische Literatur ist im wesentlichen in der Zeit vom 5. Jhrh. p. Chr. ab zu Stande gekommen nnd ein grosser Theil von ihr ist aus dem syrischen herübergenommen worden. Das gilt auch von den meisten Uebersetzungen griechischer Väter, von denen freilich manches ganz, anderes theilweise in den syrischen Vorlagen verloren gegangen oder doch noch nicht wieder aufgefunden ist. Daraus ergiebt sich die Begrenztheit der armenischen Literatur, die nicht hoffen lässt, dass wir umfangreichere Reste der altchristlichen Schriften aus den ersten vier Jahrhunderten in ihr finden werden. Durch den vorliegenden Catalog wird das bestätigt. Den breitesten Raum — abgesehen von den armenischen Originalschriftstellern — nehmen die grossen Väter des 4. u. 5. Jhrh. ein: Chrysostomus, Gregor d. Gr., Gregor v. Nyssa, Cyrill v. Alexandrien u. A. Manches, was im Original verloren ist, hat sich hier erhalten, und für die Textkritik dieser Väter werden die Uebersetzungen reiche Ausbeute gewähren; dass auch manches unechte mit untergelaufen ist, kann nicht Wunder nehmen. Aus den ersten Jhrh. sind nur Fragmente verzeichnet, die zumeist bei Pitra, Anal. sacra IV durch Martin und sonstwo gedruckt sind. Ungedruckt ist nur ein kurzer Commentar zum hohen Liede, der dem Origenes beigelegt wird (cod. 92), dessen Echtheit sich aus den kurzen Auszügen bei *Dashian* nicht nachweisen, wohl aber mit einigem Grund bezweifeln lässt. Besonders zahlreich sind die verschiedenen Apokryphen A. u. N. T. vertreten, Apostel- und Märtyreracten. Auch für die Heiligen- und Mönchslegenden liegt hier mancherlei Material. Alles in Allem darf man dem Vf. dankbar sein für seine genaue Arbeit, nicht zum wenigsten auch für die zahlreichen bibliographischen Hinweise, mit denen er den Catalog in dankenswerther Weise ausgestattet hat. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, seine Absicht, eine vollständige armenische Bibliographie auszuarbeiten, bald durchzuführen. Eine solche thut trotz des Catalogue des anciennes traductions arméniennes von Tarbhanelian (Vened. 1889) sehr noth. Vorstehendes nach Notiz von *E. Preuschen*. Genaue Inhaltsangabe bei *P. Vetter* in LR. 1897, 2. — Von der Neubearbeitung der Fessler'schen Institutionen (s. JB. XII, 187 f.) ist der letzte Theil erschienen, der vom nestorianischen Streit bis auf Euagrius einerseits, Gregor d. Gr. andererseits reicht. Dieser letzte ist zweifellos auch der beste Theil des Werkes: eine ganze Reihe von Artikeln sind neu eingefügt, viele Fessler'sche stark überarbeitet und ausgeführt, andere gekürzt, wo der erste Autor in zu behaglicher Breite sich ergangen hatte. Ungleichmässigkeiten sind zwar geblieben. Warum römische Bischöfe, die gar nicht oder so gut wie gar nicht geschriftstellert haben, breit

behandelt werden, ist zwar vom katholisch-dogmatischen, nicht aber vom katholisch-patrologischen, geschweige denn vom literargeschichtlichen Standpunct zu begreifen. Warum zwar Euagrius, nicht aber Sokrates und Sozomenus Artikel erhalten haben, bleibt undeutlich. Zuweilen ist, neuesten Kontroversen zu lieb, eine Frage unverhältnissmässig ausführlich behandelt worden, aber gerade in solchen Fällen (vgl. die Artikel Nicetas und Faustus von Riez) zeigt sich *Jungmann* von einer besonders guten Seite. Auch im letzten Theil vermisst man in den Literaturangaben nicht selten Wichtiges. Unter den Schriften des Zacharias von Mitylene ist die Vita Severi nicht erwähnt. Die letzte Sektion ist nicht mehr von *J.*, sondern von seinem Löwener Nachfolger *Hebbelynck* bearbeitet worden, wie uns scheint ziemlich oberflächlich, vermuthlich weil die Zeit drängte; immerhin hätte *H.* die Literaturnachweise wohl eintragen dürfen, statt fortgesetzt auf Bardenhewer zu verweisen, womit dem Besitzer von Fessler-Jungmann nicht geholfen ist. Eine angenehme Zugabe ist der die syrischen und armenischen Schriftsteller des 6. und 7. Jhrh. behandelnde Anhang aus der Feder des hier sehr bewanderten Löwener Professors *Lamy.* Bei Moses von Chorene fällt auf, dass *L.* die (und nur die eine) Arbeit von Carrière zwar citirt, aber ihrer einschneidenden Resultate gar nicht, auch nicht ablehnend, gedenkt. — *Ehrhard* veröffentlicht einen auf der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft zu Fulda 1895 gehaltenen Vortrag. Inzwischen hat er eine eingehendere Behandlung des Gegenstandes in Krumbachers Byz. Literaturgeschichte erscheinen lassen, auf die im nächsten Bericht zurückzukommen sein wird. — *Morin* behandelt in seinen „Notes“ folgende Themata: 1. Wer ist der von Nicetas von Remesiana in seinem Traktat de vigiliis servorum dei citirte vir inter pastores eximius? Antwort: Basilius von Cäsarea. 2. Der von Pitra (Anal. s. et. cl. I, 134—6) herausgegebene, angeblich von dem brittanischen Bischof Fastidius (Genn. 56) verfasste Brief ist bereits unter den hieronymischen Apokryphen (Migne PL. 30, 239 [247]) gedruckt, und Fastidius vielmehr fastidium. 3. Den verlorenen Commentar zum Hohenliede von Reticius von Autun kannte noch Pierre Bérenger, ein Schüler Abälards (s. Migne PL. 178, 1864 b), nicht, wie Harnack meint (Gesch. altchr. Lit. 1, 752), der Apologet Gentillet im 16. Jhrh. 4. Das bekannte Agraphon der Did. 1, 6 ἱδρωσάτω κτλ. findet sich auch in der Vita S. Huberti von Jonas von Orléans zwischen 825 und 831. 5. In Leos XIII Encyclica vom 29. 6. 1896 wird das Wort: non crederis veram fidem tenere catholicae, quae fidem non doces esse servandam romanam auf Augustin zurückgeführt. Es stammt vielmehr von einem anderen afrikanischen Bischof des 5. Jhrh., vielleicht Voconius (Genn. 78). 6. Abdruck eines sermo in cathedra sancti Petri, der bei einem römischen Aufenthalt sei es Valentinians III. (450) sei es des Anthimus (467) in Gegenwart des Kaisers gehalten wurde. 7. Herkunft der pseudo-augustinischen Sermone ad fratres in eremo. Berichtigt eine Angabe in Fessler-Jungmann II, 2, 446 f. — *Günther*

giebt die gelegentlich seiner Ausgabe der Collectio Avellana (JB. XV, 177) versprochenen näheren Aufschlüsse über die Zusammensetzung und die Quellen der Sammlung. Seine Resultate im Einzelnen vorführen hiesse ihn ausschreiben. Ref. hat sich gefreut, seine vor Jahren über den sog. libellus precum (richtiger: de confessione verae fidei et ostentatione sacrae communionis et persecutione adversante veritati) der Luciferianer Marcellinus und Faustinus und seine angebliche Vorrede gemachten Bemerkungen bestätigt und in wesentlichen Puncten ergänzt und weitergeführt zu sehen. — Im JB. 1892, 191 f. ist von Loofs' Arbeit über die Parallela sacra die Rede gewesen. *Holl*, der von der Kirchenvätercommission der Berliner Akademie mit der Herausgabe der Parallelen betraut wurde, hat die Untersuchung jetzt nach gründlichster Einsicht in das handschriftliche Material von Neuem angegriffen. Bezüglich des Standes der Frage verweisen wir auf unser früheres Referat. *H.* stellt zunächst fest, dass in den beiden Recensionen Cod. Vat. 1236 = V und Rupef. (Berol. 1450 Phill.) = R., die sich als die Hauptrecensionen darstellen, auf Grund derselben Idee ein dreitheiliges Werk in ein Buch zusammengezogen (so schon Loofs) und dass die rupefucaldinische Recension von der vaticanischen nicht unabhängig ist, aber doch das ursprüngliche Werk selbstständig kennt und die vat. Rec. nur als Hülfsmittel benutzt. Sodann bespricht er die HSS. des ursprünglichen Werks: Cod. Coisl. 276 für Buch 1, Cod. Vat. 1553 (und 1456) für Buch 2. Es ergiebt sich ihm, dass die beiden HSS. dem Umfange nach weiter vom ursprünglichen Werk abstehen, als man hätte erwarten sollen. Auch glaubt er, gegen Loofs annehmen zu müssen, dass die beiden Recensionen V. und R. gegenüber Coisl. 276 und Vat. 1553 selbstständige Zeugen des ursprünglichen Werkes sind. Zur Reconstruction des 3. Buches ist subsidiär die Melissa des Antonius heranzuziehen. Die nunmehr abgeschlossene Untersuchung der Ueberlieferung ergiebt, dass diese im Verhältniss zu der Grösse des Werkes, das es zu reconstruiren gilt, dürftig genug ist. Vollständigkeit wird, da die Abschreiber Stellen aus älteren und weniger bekannten Schriftstellern — für uns gerade die interessantesten — vielfach weggelassen haben, so wenig zu erreichen sein wie ein genauer Text: denn die Abschreiber werden die Textgestalt schwerlich sorgfältiger behandelt haben als die Texte selbst. Somit wird das Ziel einer Ausgabe darin bestehen, den überlieferten Stoff vollständig unterzubringen und die Capitel in einer Anordnung zu geben, die der ursprünglichen möglichst nahe kommt. Die erstere Aufgabe hält *H.* für in der Hauptsache lösbar, einen Mangel bei der Lösung der zweiten für unerheblich. Uebrigens theilt er in der Vorrede mit, dass die Herausgabe des Textes, der Begrenzung des Berliner Unternehmens entsprechend, sich auf die Citate aus den vornicänischen Vätern beschränken wird. Der Untersuchung der Ueberlieferung folgt die über den Vf. und seine Quellen. *H.* ist hier zu Resultaten gekommen, die von denen Loofs' in wesentlichen Puncten abweichen. Dieser wollte das Originalwerk zu Leontius von Byzanz in Beziehung

setzen und demgemäss seine Entstehung in oder vor die Mitte des 6. Jhrh. verlegen. Ob eine der Recensionen auf Johannes von Damascus zurückgehe, hielt er für eine unlösbare Frage. Dem Ref. wollte zum Mindesten dies Letztere angesichts der Tradition schon früher nicht einleuchten, und auch die Behandlung der Scholien in R durch Loofs hatte nichts Ueberzeugendes. Jetzt hat nun *H.* den u. E. durchschlagenden Nachweis geführt, dass das Originalwerk selbst von Johannes herrührt. Ref. ist begierig, ob Loofs diesen Nachweis anerkennen oder was er ihm entgegensetzen wird. Auf alle Fälle möchten wir hier unserer Freude Ausdruck geben, dass die Bearbeitung des Parallelenproblems, wenn sie denn einmal nothwendig war, dem umsichtigen und tüchtigen Gelehrten anvertraut wurde, als welchen *H.* sich durch diese Arbeit erwiesen hat; dass noch ein Zweiter ein oder mehrere Jahre eines ohnehin kurzen Lebens an eine so wenig lohnende Aufgabe setzen sollte, ist ein Gedanke, den man nicht auszudenken vermag. Denn nach wie vor kann Ref. nicht glauben, dass ein die Arbeit auch nur annähernd lohnendes Resultat dabei herausspringen wird. Die Ausgabe des Textes wird zeigen, ob er sich getäuscht hat. Uebrigens zeigt die *H.*sche Untersuchung von Neuem, wie trefflich schon Loofs gearbeitet hatte. Endlich notiren wir, dass die Texte und Untersuchungen künftig unter dem Titel: „Archiv für die von der Kirchenväter-Commission der kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften unternommene Ausgabe der älteren christlichen Schriftsteller“ (T. u. U. Neue Folge) erscheinen und dass darin die umfangreicheren Untersuchungen, für die die Prolegomena der Ausgaben keinen Raum bieten, Platz finden sollen.

c. Monographieen. Orientalen.

A. Sundermeier, quaestiones chronographicae ad Eusebi et Hieronymi Chronica spectantes. ID. (Kiel). Bremen, Noessler. — *F. C. Conybeare*, on the sources of the text of Athanasius (Journ. of Philol. XXIV, 285—300). — *A. Baumgartner*, die Dichtungen des hl. Ephräm, des Syrers (StML. L, 190—213). — *I. A. Hill*, a dissertation on the gospel commentary of S. Ephraem the Syrian. 186. Edinburgh, Clark. 7 sh. 6 d. — *W. M. Ramsay*, Basil of Caesareia (Exp. Jan., 49—61). — *V. Ernst*, Basilius d. Gr. Verkehr mit den Occidentalen (ZKG. XVI, 626—664). — *G. Krüger*, Apollinaris von Laodicea (HRE I, 671—676). — *J. Draeseke*, adnotatiuncula Laodicena (ZwTh. XXXIX, 436—442). — *A. Harnack*, Antiochenische Schule (HRE. I, 592—595). — *(F. X.) Funk*, die pseudo-justinische Expositio rectae fidei (ThQ. LXXVIII, 116—147. 224—250.) — *P. Batiffol*, l'auteur véritable de l'epistula ad Zenam et Serenum (RB. V, 114—122). — *G. Mercati*, un palimpsesto Ambrosiano dei salmi esapli. 24. (Aus: Atti della R. Academia delle Scienze di Torino. Vol. XXXI). Torino, Clausen. — *J. Draeseke*, zu Proklos' „Hymnos auf Gott“ ZwTh. XXXIX, 293—303). — *H. Koch*, das Clemenscitat bei Pseudo-Dionysius Areopagita (ThQ. LXXVIII, 290—298). — *N. Nilles*, zu Stiglmayr's areopagitischen Studien. Heortologischer Nachtrag (ZkTh. XX, 395—399). — *E. Bratke*, Handschriftliches zu Procopius von Gaza (ZwTh. XXXIX, 303—312). — *G. Krüger*, Anastasius (HRE. I, 491 f.) — *Ders.*, Andreas v. Kreta (ib. 516 f.). — *O. Bardenhewer*, ungedruckte Excerpte aus einer Schrift des Eulogius von Alexandrien (580—607) über Trinität und Incarnation (ThQ. LXXVIII, 353—401). — *J. Friedrich*, der ursprüngliche bei Georgios Monachos nur

theilweise erhaltene Bericht über die Paulicianer (ABA. 67—111). — *J. Draeseke*, zu Photios' Biblioth. Cod. 1 (BZ. V, 478—480). — *C. de Boor*, zur kirchenhistor. Literatur (ib. 16—23). — *J. Draeseke*, zu Eustratios von Nikäa (ib. 319—336). — *Ph. Meyer*, des Joseph Bryennios Schriften, Leben und Bildung (ib. 74—111). — *Ders.*, Joseph Bryennios als Theolog (StKr. 282—319). — *J. Draeseke*, Joseph Bryennios (NkZ. VII, 208—228).

Sundermeier untersucht im ersten Capitel seiner von Schoene veranlassten Dissertation vornehmlich die voneinander abweichenden römischen Bischofslisten bei Eusebius und glaubt nachweisen zu können, dass in der ersten Ausgabe der Chronik (im Armenier) die erste, in der zweiten (Hieronymus) die zweite, in der KG. die dritte Liste erhalten sei. Im zweiten Capitel weist er nach, dass die chronographischen Angaben Augustins im 18. Buche von Civ. dei aus der Chronik des Hieronymus geflossen sind. Ein Anhang führt einige Versehen auf, die dem Hieronymus bei der Uebersetzung der eusebischen Chronik passirt sind. — *Conybeare* veröffentlicht Proben aus einer noch ungedruckten, um 450 entstandenen armenischen Uebersetzung von Schriften des Athanasius (zunächst de incarnatione und contra Arianos), um zu zeigen, wie wichtig diese Uebersetzung, die die Mechitharisten zu veröffentlichen im Begriff stehen, für die Kritik des Textes ist. — *Hills* Buch ist aus mehreren Gründen sehr werthvoll: 1. hat der Vf. eine eingehende Vergleichung zwischen dem Evangeliencommentar und den anerkannten Werken Ephräms angestellt, um so die Echtheit des Commentars über allen Zweifel zu erheben; 2. theilt er die im Commentar verstreuten Bruchstücke des Diatessarons in einer englischen Uebersetzung mit, die auf Grund einer von J. A. Robinson vorgenommenen erneuten Durchsicht der der Moesinger'schen Uebersetzung zu Grunde liegenden armenischen Handschriften hergestellt ist, und 3. bringt er einen Index aller von Ephräm citierten oder angedeuteten Schriftstellen unter Benutzung des gesammten gedruckten Materials. Für seine mühsame Arbeit darf *H.* des Dankes aller Fachgenossen ebenso versichert sein wie Robinson für die Anregung und vielfache Unterstützung, die er dem Vf. hat zu Theil werden lassen. — *Ramsay* giebt einen kritischen Bericht über die Uebersetzung der Werke des Basilius von Jackson in der Nicene und Post-Nicene Library, deren Prolegomena eine sorgfältige Biographie enthalten sollen. — *Ernst* versucht eine neue Gruppirung der Briefe des Basilius mit den Occidentalen in den Jahren 366—376 auf Grund der in den einzelnen Briefen sich findenden Anknüpfungen an vorhergehende, Hinweisungen auf gleichzeitige, Besprechungen über geplante Briefe, Erwähnung der Boten und andere Beobachtungen und macht sodann die Probe auf die Richtigkeit dieser Gruppirung nach der in den Briefen enthaltenen Schilderung der Gesammtsituation. Nach *E.* ist Basilius im Winter 367 auf 368 (nicht 370) Bischof geworden. — *Krüger* fasst in seinem Artikel die Forschungen über Apollinaris zusammen unter Anerkennung auch der Dräsekeschen Arbeiten, deren Resultate, soweit dadurch über Caspari hinaus apollinarisches Schriftgut gesichert

werden soll, freilich nur zum kleinsten Theile acceptirt werden. — Auch der neueste Versuch *Dräseke*'s, in der Schrift κατὰ μέρος πίστις einen Hinweis auf die Streitschrift gegen Eunomius und die Dialoge über die Trinität zu finden, muss als misslungen betrachtet werden. — Mit voller Sicherheit hat ferner *Funk* gegen Dräseke den Beweis geführt, dass die kürzere Fassung der pseudojustinischen ἔκθεσις περὶ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως nicht mit des Apollinaris Schrift περὶ τριάδος identisch ist. Auch tritt *F.* dafür ein, dass nicht die kürzere, sondern die längere Fassung der ἔκθεσις als die originale zu betrachten sei. — *Batiffol* hält für den Verfasser des Briefes an Zenas und Serenus den novatianischen Bischof Sisinnius in Konstantinopel. — *Mercati* hat in Cod. Ambros. C. 301 inf. eine wahrscheinlich im 5. Jhrh. entstandene Uebersetzung des Psalmencommentars von Theodor von Mopsuestia gefunden. — *Dräseke* will beweisen, dass der Neuplatoniker Proklus noch im 5. Jhrh. des Heraklit Schrift περὶ φύσεως in Händen gehabt und benutzt habe. Der Beweis stützt sich darauf, dass in dem „Hymnus auf Gott“, den man Gregor von Nazianz zuschreibt, nach Patin Heraklit benutzt sei, und weiter, dass eben dieser Hymnus nach Jahn nicht von Gregor, sondern von Proklus stamme. Da beide Voraussetzungen sehr angreifbar, vermuthlich ganz falsch sind (vgl. *Weyman* in BZ. V, 613 f.), so ist die Hypothese ein Kartenhaus. — *Koch* zeigt, dass Pseudo-Dionysius div. nom. 5, 9 unter dem φιλόσοφος Κλήμης fälschlich den römischen Klemens versteht statt des Alexandriners, aus dessen Stromata die von D. angeführte Stelle stammt. — Nach *Nilles* hat die koptische Kirche bis zum Konzil von Chalcedon die berühmteren Heiligen aller christlichen Kirchen des Morgen- und Abendlandes ohne Unterschied des Ritus in ihren liturgischen Kalender aufgenommen. Da nun unter diesen Heiligen der Areopagite fehlt, so folgt, dass er vor 450 als Autor der ihm zugeschriebenen Schriften nicht gegolten haben kann. *N.* zeigt ferner, dass in den späteren Offizien überall als Hauptgrund des Ruhmes des Areopagiten und seiner Verehrung eben die Autorschaft der Schriften hervorgehoben wird. — Die dem Neophytus beigelegte Katene zum Hohenliede in Cod. Monac. graec. 131 ist nach *Bratke* ein Werk Prokops von Gaza. — Krumbacher fand in Cod. Barocc. 25 der Bodleiana und Cod. Par. gr. 228 (hier unvollständig) Exerpte aus einer Schrift „des seligen Bischofs Eulogius von Alexandrien über die heilige Dreifaltigkeit und über die göttliche Heilsveranstaltung“ und stellte fest, dass diese Exerpte sich in der Sammlung von Eulogius-Fragmenten bei Migne P. Gr. 86, 2, 2907 ff. nicht finden. Auf seine Veranlassung veröffentlicht *Bardenhewer* den Text griechisch und deutsch und giebt dazu werthvolle dogmengeschichtliche Erläuterungen. — *Friedrich* druckt aus einer Eskurialhandschrift einen Bericht über die älteste Geschichte und die Hauptlehren der Paulicianer ab, der sich im Excerpt in der Chronik des Georgius Monachus erhalten hat, aber wohl erst später in dieselbe eingefügt worden ist. Nach *Fr.* ist dieser Bericht die älteste Quelle über die P. Ueber

die Reihenfolge und Bedeutung der übrigen Quellenschriften ist *Fr.* zum Theil anderer Ansicht als Ter-Mkrttschian (s. JB. XIII, 202 f.), dessen Ableitung der P. von den Marcioniten er ablehnt. Einige Notizen zum Text bei *Weyman* in BZ. V, 635. — *Dräseke* glaubt den Presbyter Theodor, dessen für die Echtheit der dionysischen Schriften eintretendes Werk Photius im ersten Abschnitt seiner Bibliothek missbilligend excerpirt, mit einem um die Mitte des 7. Jhrh. blühenden Palästinenser identifiziren zu sollen, Verfasser einer Schrift περὶ τῆς ϑείας ἐνανϑρωπήσεως, die Nikolaus von Methone ausgeschrieben hat. — Wichtig ist *de Boor*'s Nachweis, dass im Cod. Barocc. 142 neben Notizen über die Werke des Johannes Diakrinomenos und Basilius Cilix nach Phot. 41 und 42 eine literargeschichtliche Notiz über das Werk eines unbekannten Kirchenhistorikers erhalten ist, der ein Zeitgenosse Basilius' I. und Leos VI. war und den Nicephorus Kallisti in einer Weise ausgeschlachtet zu haben scheint, dass seine Selbstständigkeit unter Null sinkt. — *Dräseke* giebt einen kritischen Bericht über die theologischen Schriften des Bischofs Eustratius von Nicäa, der nach *Dr.* von ca. 1050—1120 lebte. — Ueber einen fast ganz vernachlässigten, aber der Beachtung wohl würdigen byzantinischen Theologen hat *Meyer* in sehr dankenswerther Weise neue Aufschlüsse gegeben. Im Besitz der sehr seltenen Ausgabe der Werke des Bryennius (Leipzig 1768—84 in 3 B.) vermochte er über Leben, Schriften, Bildung und Theologie des Mannes ausführliche Mittheilungen zu machen. Bladynteros, als Mönch Joseph genannt und durch den Namen Bryennios ausgezeichnet, stammte aus Lacedämon, wirkte von 1376—96 als Prediger und Lehrer auf Kreta, trat, von dort verdrängt, in das Studitenkloster und entfaltete als Vertrauter des Kaisers Manuel Paläologus eine bedeutende Thätigkeit in Kirche und Staat, zweimal in Unionsangelegenheiten als Gesandter im Abendland thätig. Nach dem Tode Manuels trat er, verstimmt über die unionsfreundliche Politik Johannes' VIII., in's Privatleben zurück und ist vor der Synode von Florenz gestorben. Er war ein gewaltiger Charakter und ein vielseitig gebildeter Theologe (s. das Verzeichniss seiner mannigfaltigen Schriften S. 75—79), hervorragend nicht nur als Polemiker, sondern auch als Dogmatiker und Ethiker. — Während Meyer sich streng an sein Thema hält, kann *Dräseke* es sich wieder nicht versagen, auf den ersten 4 Seiten seines Aufsatzes früher Gesagtes zu wiederholen. Im Folgenden beschäftigt er sich mit der geheimnissvollen Einigungsrede des Br., über die jüngst Nicephorus Kalogeras (vgl. JThZ. II, 1894, 505—511 und BZ. IV, 213) ausführlich gehandelt hat, und mit einem von N. K. aufgefundenen Briefe Josephs, den er in deutscher Uebersetzung mittheilt. Dies alles ist dankenswerth.

d. Monographieen. Lateiner.

C. Weyman, de carminibus damasianis et pseudo-damasianis observationes (RHLR. I, 58—73). — *Th. Förster*, Ambrosius (HRE. I, 443—447). — *(K.) Benrath*, Ambrosiaster (ib. 441—443). — *Wölfflin*, Ammianus Marcellinus (ib

449—454). — *J. Arens*, Claudian, Christ oder Heide? (HJG. XVII, 1–22). — *G. Morin*, les monuments de la prédication de Saint Jérôme. 46. (Auch in RHLR. 1, 393—434.) Oxford, Parker. 1 sh. — *M. Spanier*, exegetische Beiträge zu Hieronymus „Onomastikon". ID. (Bern). Magdeburg. — *H. St. Sedlmayr*, das 2. Buch von Hilarius de trinitate im Wiener Papyrus (Serta Harteliana, Wien, Tempsky, 178—80). — *P. Knoell*, zu den Confessiones des Augustinus (ib. 137—141). — *F. Klein*, textkritische Beiträge zu St. Augustini collatio cum Maximino, Arianorum episcopo (ib. 160—162). — *J. Zycha*, Standpunct der Textkritik bei Augustinus (ib. 163—166). — *F. Weihrich*, Balanus. Ein Beitrag zur Kritik augustinischer Bibelcitate (ib. 166—171). — *S. Reiter*, eine unedirte Schrift des Pelagius (ib. 134—136). — *A. S. E. Talma*, de oudste tractaten van Augustinus (ThSt. XIV, 305—358. 407—447). — *C. Herntrich*, Augustin u. Rousseau nach ihren Bekenntnissen. 51. Schleswig, Bergas. *M* —,80. — *C. W(eyman)*, Infinitiv auf -viri bei Augustin (Arch. Lat. Lex. u. Gramm. IX, 492). — *S. Merkle*, neue Prudentiusstudien (ThQ. LXXVIII, 251—275). — *H. Maurer*, de exemplis quae Claudius Marius Victor in Alethia secutas sit. 127. (ID.) Marburg. — *S. Merkle*, der Streit über Priscillian (ThQ. LXXVIII, 630—649. — *O. F. Fritzsche*, über Bachiarius und Peregrinus (ZKG. XVII, 211—215). — *Th. Zahn*, neuere Beiträge zur Geschichte des apostolischen Symbolums (NkZ. VII, 16—33. 93—123). — *G. Morin*, l'homéliaire de Burchard de Würzburg (RBd. XIV, 97—111). — *C. Wolfsgruber*, Gregor d. Gr. XIV, 610. 2. Tausend. Saulgau, Kitz.

Weyman's ungemeine Belesenheit in den profanen und christlichen Autoren hat ihn in den Stand gesetzt, zu Ihms (JB. XV, 175) Nachweisen von Schriftstellern, die Damasus benutzt hat oder die ihn benutzt haben, eine beträchtliche Nachlese zu bringen. Wir wiederholen, was wir oben (S. 188) zu Knoells Ausgabe der Confessionen am Schlusse bemerkt haben. — Gegen Birt in seiner Ausgabe Claudians führt *Arens* den wie uns scheint gelungenen Beweis, dass der Dichter kein Christ gewesen ist. Vgl. dazu auch G. Rauschen, Jahrbücher der christlichen Kirche u. s. w., 1897, 555—559: „weder ganz Heide noch ganz Christ, aber doch mehr Heide als Christ, nach der Ueberzeugung seines Herzens wahrscheinlich weder das eine noch das andere". — Bei Gelegenheit seiner Ausgabe der von ihm gefundenen Commentarioli (Excerpta) in psalmos des Hieronymus (JB. XV, 176) hatte *Morin* angekündigt, dass er auch die Psalmenpredigten des Heiligen wieder entdeckt habe. Jetzt giebt er einen Vorbericht über die in Kurzem erscheinende Ausgabe. Sie wird ausser den Psalmenpredigten noch Predigten über das Marcusevangelium und Varia enthalten. Die Psalmenpredigten lassen sich aus dem unter H.'s Werken stehenden Breviarium in psalmos (Migne PL. 26, 871 f.), einer alten Kompilation, herausschälen, die übrigen gehen unter dem Namen des Chrysostomus. *M.* glaubt erweisen zu können, dass diese Predigten von keinem Anderen als H. und zwar in Bethlehem gehalten worden sind. Soweit man vor Einsicht in die Ausgabe urtheilen kann, scheint der Beweis geglückt zu sein. — In den Abhandlungen aus den *Serta Harteliana*, die dankbare Schüler dem verehrten Gelehrten zum 30jährigen Professorenjubiläum darbrachten, handelt es sich meist um textkritische Kleinigkeiten; doch mag erwähnt werden, dass *Reiter* von einer in Cod. Orl. 70 unvollständig erhaltenen Ver-

teidigungsschrift der drei Capitel aus der Feder des römischen Archidiakons Pelagius handelt, während *Sedlmayr* zeigt, dass der Wiener Papyrus das 2. Buch der Hilarischen Schrift in einer von der gedruckten stark abweichenden Textgestalt und ausserdem ein anscheinend unbekanntes Fragment contra Arianos enthält. — *Talma* spricht im ersten Theile seines Aufsatzes breit und unter Anführung unendlicher Citate besonders aus Harnacks Dogmengeschichte von Augustins allgemeiner Bedeutung et de quibusdam aliis, und kommt im zweiten Theil zu seinem eigentlichen Thema, indem er zunächst die Schriften: contra academicos und de beata vita behandelt. Schluss scheint noch auszustehen. — Von *Herntrichs* Arbeit urtheilt der Recensent in ThLBl. Nr. 46 mit Recht, dass sie neben Kögels Behandlung desselben Themas in „Ethisches und Aesthetisches“ ganz überflüssig sei. — Im ersten Abschnitt von *Merkles* Aufsatz wird die Hypothese zu begründen gesucht, dass Augustin i. J. 421 die ihm 416 noch unbekannten Werke des Dichters von Saragossa kannte; im zweiten wiederholt der Vf. gegenüber Weyman (JB. XIV, 205) seine Meinung, dass die Chronik des Sulpicius Severus vor den Gedichten des Prudentius erschien; im dritten verteidigt er gegen Kattenbusch seine in ThQ. LXXV, 1893, 408—429 (vgl. JB. XIII, 209) gemachten Bemerkungen über das filioque in Spanien. — Den Versuch *Maurers*, das Werk eines christlichen Dichters bis in die letzten Quellen hinein zu verfolgen, bezeichnet *M. Manitius* in WclPh. 47 als durchaus gelungen, während *C. Weyman* in HJG. XVIII, 1897, 184 meint, dass Vf. im Aufspüren von Imitationen viel zu weit gegangen sei. — *Merkle* urtheilt über die Echtheit der Schriften Priscillians ähnlich wie Ref. (ZwTh. XXXVI, 172), nämlich dass der Beweis zwar nicht über jeden Zweifel erhoben werden könne, der Zweifel aber fast zur Lächerlichkeit werde. In der Ausnützung der Traktate ist nach seinem Urtheil ziemlich unvorsichtig und voreilig verfahren worden, und gewiss darf man auch nach unserer Meinung nie vergessen, dass die Traktate Priscillians eine Parteischrift sind. — In *Fritzsche*'s Nachlass fand sich eine grössere Arbeit über den Priscillianismus, die in ZKG. veröffentlicht werden soll. Die Studie über Bachiarius und Peregrinus ist wohl durch die Beschäftigung mit dem grösseren Thema hervorgerufen. *Fr.* erklärt sich darin für die Vermuthung von Schepss, dass B. der sich unter dem Namen Peregrinus verbergende Redaktor der Canones in Pauli apostoli epistulas Priscillians sein möge (s. schon Berger, Histoire de la Vulgate 28). — Der Bischof Nicetas von Remesiana lässt die Gelehrten nicht schlafen. *Zahn* macht zunächst einige kritische Anmerkungen zu Kunze's Marcus Eremita (JB. XV, 185 f.), hebt die Bedeutung der Didaskalia für die Geschichte des Taufbekenntnisses hervor, erklärt sich sodann für Morin und Hümpel gegen Kattenbusch (JB. l. c.) dahin, dass dieser Nicetas mit dem dacischen gleichen Namens identisch sei, und handelt im letzten Theil seines Aufsatzes von N. als Verfasser des Tedeums. — *Morin* zeigt, dass der Codex Burchardi

Mp. th. f. 28 in Würzburg (Homiliarium) nur eine mehr oder weniger vollständige Abschrift einer der zahlreichen Predigtsammlungen ist, die Caesarius von Arles anfertigte und über ganz Gallien zu verbreiten verstand. — Die zweite Auflage von *Wolfsgruber's* Biographie Gregors d. Gr. (JB. X, 144) ist, nach der Seitenzahl zu schliessen, unverändert geblieben.

3. Theologie und Philosophie.

O. Willmann, Geschichte des Idealismus. 2. Bd.: der Idealismus der Kirchenväter und der Realismus der Scholastiker. VI, 652. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. ℳ 9. — *W. P. Du Bose*, the Ecumenical Councils (Ten Epochs of Church History ed. *J. Fulton*, Vol. III). XI, 350. New-York, Christ Lit. Comp. $ 1,50. — *W. Kölling*, Areios und Alexander (EK. 45). — † *H. M. Scott*, Origin and development of the Nicene Theology. VI, 390. Chicago, Theological Seminary Press. — *J. Bornemann*, die Taufe Christi durch Johannes in d. dogmat. Beurtheil. d. christl. Theologen der 4 ersten Jhrh. IV, 87. Leipzig, Hinrichs. ℳ 2,40. — *F. Loofs*, Abendmahl (RE³ I, 38—68). — *E. Michaud*, Etudes eucharistiques II. (RITh. IV, 130—150). — *M. Faulhaber*, d. griech. Apologeten d. classischen Väterzeit. 1. Eusebius v. Cäsarea. XI, 134. Würzburg, Göbel. ℳ 1,40. — *F. Diekamp*, die Gotteslehre des hl. Gregor von Nyssa. 1. Th. VIII, 260. Münster, Aschendorff. ℳ 4. — *A. Kranich*, die Ascetik in ihrer dogmatischen Grundlage bei Basilius d. Gr. 95. Paderborn, Schöningh. ℳ 1,50. — † *A. Kirillov*, die dogmatische Lehre über das Geheimniss der Eucharistie in den Werken des hl. Johannes Chrysostomus (Christianskoje Čtenije, 26—52. 544—572). — *L. Grandgeorge*, Saint Augustin et le néoplatonisme. 166. Paris, Leroux. — *A. Niemann*, Augustin's Geschichtsphilosophie. (ID.) 127. Greifswald, Abel, 1895. — *Schanz*, die Lehre des hl. Augustinus über die Eucharistie (ThQ. LXXVIII, 79—115). — † *B. B. Warfield*, Augustine and the Pelagian controversy (eine grössere Anzahl dem Ref. nicht zu Gesicht gekommener Aufsätze in The Christian Literature XIV u. XV). — † *J. Grape*, ein spanischer Ketzer d. 4. Jhrh.s als Polemiker gegen Ketzer. 16. (Aus: Ernste Allotria. Festschr.) Dessau, Baumann. ℳ —,30. — *G. Calligaris*, San Gregorio Magno e le paure del prossimo finimondo nel Medio-Evo (Atti della r. acad. delle scienze di Torino XXXI, 264—286). — *A. Häbler*, ein christl. Astrolog des Alterthums (ZwTh. XXXIX, 433—435). — *J. Deramey*, Etude d'eschatologie. Vision de Gorgorios. Un texte éthiopien inédit. 23. (Aus: Biblioth. de l'école des hautes études. Sciences religieuses. Vol. VII). Paris, Leroux. — *A. Brinkmann*, die Theosophie des Aristokritos (RhM. LI, 273—280).

Der 2. Band von *Willmann's* Geschichte des Idealismus (s. o. S. 167) enthält nach den ersten beiden Capiteln über „Neubegründung der Philosophie durch das Christenthum" und „Anschluss des christlichen Idealismus an den antiken" ein Capitel über Augustin, das von dem grossen Kirchenvater in folgenden Abschnitten handelt (S. 231—320): Weltgeschichtliche Stellung, Vordringen zur idealen Weltanschauung, Mystik, die idealen Principien, Anwendung der idealen Principien, Gesellschaftslehre und Geschichtsansicht. — *Du Bose's* Buch ist in einer Sammlung kirchengeschichtlicher Darstellungen erschienen, in denen, wie es im Prospect heisst, die wichtigsten Ereignisse des kirchlichen Lebens in populärer Schreibart aus der Vogelschau betrachtet werden sollen. Im Vorwort sagt aber der Vf. ausdrücklich, er ver-

folge keinen historischen, sondern einen dogmatischen Zweck; und in der That dient ihm ein, wie er selbst sagt, hauptsächlich auf Dorner gegründeter Ueberblick über die Entwickelung des christologischen Dogmas zu einer Apologie seines anglikanischen d. h. in dieser Frage katholischen Standpunctes. Dass er dabei fein und geschickt verfährt, kann nicht geläugnet werden und springt in die Augen, wenn man seine Ausführungen mit denen des Vortrags von *Kölling* vergleicht, über den man sich nach früheren Leistungen des Vf. freilich nicht wundern darf, der aber doch als ein Verbrechen an der Wissenschaft tiefer gehängt werden muss. — Das Schwergewicht von *Bornemann*'s Arbeit liegt in der Erörterung der urchristlichen und ältesten kirchlichen Zeugnisse (s. o. S. 180 f.), doch sind die Theologen des 4. Jhrh. nicht vernachlässigt. — *Loofs* entwickelt die Lehre vom Abendmahl bei den griechischen und lateinischen Vätern in ganz vorzüglicher Weise. Der Besitzer seiner Dogmengeschichte findet hier manche willkommene Erläuterung und Ausführung. — *Michaud* setzt seine Studien (JB. XV, 186. 188) mit Beantwortung der Frage: comment les pères ont interprétés l'eucharistie fort. — Wenn die Beteiligung der katholischen Theologen an der wissenschaftlichen Bearbeitung der ersten Jhrh. noch viel zu wünschen übrig lässt, so ist ihre Arbeit an den Producten der eigentlich patristischen Zeit um so mehr zu loben. Faulhaber's und Diakamp's Schriften sind dafür gute Belege. In *Faulhaber*'s Buche liegt uns eine zweite preisgekrönte Bearbeitung der von der Würzburger theologischen Fakultät gestellten Preisaufgabe: „Die Apologie des Christenthums bei den Griechen des 4. und 5. Jhrh. in historisch-systematischer Darstellung“ vor. Hatte Seitz (JB. XV, 187) den Versuch gemacht, ein System der Apologetik jener Zeit zu geben, so war *Faulhaber* von der Absicht geleitet, die einzelnen Apologeten in ihren eigenartigen Ideen vorzuführen. „Ich habe Monate lang versucht, die christlichen Geistesheroen der zwei Jahrhunderte in einem einzigen System darzustellen; es haben sich aber fast alle, namentlich Eusebius und der hl. Athanasius, gegen eine gemeinsame Behandlung gewehrt“. Diese Bemerkung zeugt von guter historischer Einsicht und die Ausführung entspricht dem. Das erste, bisher einzige Buch handelt von Eusebius als Apologeten übersichtlich und treffend, so dass man der Fortsetzung gerne entgegensieht. — Als eine ausgezeichnete Studie erscheint dem Ref. die Arbeit von *Diekamp* über die Gotteslehre Gregors von Nyssa. Man braucht sie nur mit der vor zwei Jahren erschienenen Dissertation von Meyer (JB. XIV, 197) zu vergleichen, um den Eindruck zu gewinnen, dass der katholische Gelehrte mit einem ganz anderen Apparat von selbstständig erworbenen Kenntnissen arbeitet als der protestantische. Auch ist dem Ref. bei *D.* kaum eine Spur von ungeschichtlicher Voreingenommenheit — es sei denn gegenüber Gregors Stellung zum römischen Primat — begegnet, während die Erörterungen von Meyer, mit denen *D.* sich mehrfach ausführlich und erfolgreich auseinandersetzt, von gewissen Vorurtheilen (besonders Gregors Neuplatonismus betreffend) nicht

ganz frei sind. Doch ist zuzugeben, dass die Dinge sich verschieden zeigen, je nachdem man sie ansieht. *D.* wird in einem zweiten Theil Gregors Trinitätslehre und Christologie behandeln. Dieser erste Theil umfasst nur die Lehre von der Gotteserkenntniss sowie von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes, ist aber trotz seiner Ausführlichkeit nicht breit, wohl aber leicht und in gutem Deutsch geschrieben. — *Kranich* erörtert die dogmatische Grundlage der Ascetik bei Basilius in folgenden Abschnitten: 1. Begriff der Ascetik; Wesen und Bedeutung der christlichen Askese; 2. Gegensätze und Hindernisse; 3. Mittel der chr. A.; 4. Bedingungen der A.; Askese im engeren Sinne (Einsamkeit, Entsagung und Enthaltsamkeit). — Einen beachtenswerthen Beitrag zur Geschichte der Geistesentwickelung Augustin's hat *Grandgeorge* mit seiner preisgekrönten Arbeit über A.s Verhältniss zum Neuplatonismus geliefert. Er kommt zu dem Resultat, dass der Anfangs sehr beträchtliche Einfluss des Neuplatonismus mehr und mehr in den Hintergrund getreten sei, seit A. Christ geworden. So einfach ausgedrückt klingt die These fast trivial: ihre Durchführung bringt aber so manche feine Beobachtung, dass man aus dem Buche sehr viel lernen kann. Zuweilen ist uns der Autor zu äusserlich verfahren, z. B. in dem zu stark hervortretenden Werthlegen auf das Abnehmen der Citate aus Plotin durch den Kirchenvater. Auch scheint uns die religiöse Stimmung der Confessionen nicht genügend ausgenutzt zu sein. Gerade weil wir des Vf.s Satze: le point de vue philosophique fut toujours dominé chez A. par des considérations religieuses völlig beistimmen, hätten wir ihn gerne noch mehr zum Leitmotiv aller Erörterungen der Arbeit erhoben gesehen. *G.* hat die Literatur über seinen Gegenstand gründlich studirt. Der Ueberblick über die Entwickelung der Frage seit Souverain ist instructiv. Die deutschen Arbeiten sind fast vollzählig herbeigezogen (Hitzsch und Doerner offenbare Druckfehler): nur Reuter's Augustinische Studien sind nicht erwähnt, ein Mangel, der um so empfindlicher ist, als *G.* seine These: qu'A. ignorait le grec im Hinblick auf Reuter S. 170 ff. sicherlich hätte modificiren müssen. — *Niemann* referirt auf den ersten 64 Seiten über den Inhalt von civ. dei 11—22, um daran eine „Kritik der augustinischen Gedanken“ auf 16 Seiten zu schliessen. Hierbei kommt er zu dem Resultat, dass Augustins Gedanken, da sie das Räthsel der Weltgeschichte durch Einführung der Vorsehung, also eines übernatürlichen Principes, zu lösen versuchen, wohl als Versuch einer religiösen Betrachtung der Geschichte, nicht aber als Versuch einer „Philosophie“ der Geschichte angesehen werden dürfe. Da nun ausserdem die augustin. Grundanschauung ein Mitwirken freier Faktoren (menschlicher Wille) ausschliesst, diese aber, wenn es sich um „Geschichte“ handeln soll, unentbehrlich sind, so bringt das august. Princip auch eine völlige Verkehrung des Begriffes Geschichte mit sich. Dabei hat Aug. sein Princip nicht einmal widerspruchslos durchgeführt. Die Kritik wäre vielleicht wirkungsvoller geworden, hätte der Vf. sie tiefer begründet und lieber seinem

zu ausführlich geratenen, wenn auch an sich ganz dankenswerthen Referat etwas abgespart. — *Schanz* schliesst seine Ausführungen mit dem Satze: der hl. Augustinus ist also nicht Spiritualist und Symboliker, sondern lehrt die reale Gegenwart Christi in dem Sakrament der Eucharistie. Wenn er im Eingang meint, die protestantischen Dogmenhistoriker behaupteten: Aug. sei Symboliker „wie Zwingli“, so ist er entschieden im Irrthum.

4. Ausbreitung. Kirchliches Leben. Cultus.

† *W. St. Clair-Tisdall*, the conversion of Armenia to the Christian faith. 256. London, Rel. Tract-Society. 3 sh. 6 d. — *A. Mayr*, zur Geschichte der älteren christlichen Kirche von Malta (HJG. XVII, 475—496). — † *A. Raïn*, der hl. Johannes Chrysostomus und die theatralischen Schauspiele seiner Zeit (Christianskoje Čtenje. Jan. Febr. 171—193. Vgl. BZ. V, 629). — † *K. Hoehne*, Hieronymus und Augustinus über die Gesetzesbeobachtung bei Paulus und den Judenchristen (Nath. XII, 4). — *P. Fabre*, les colons de l'église romaine au VIe siècle (RHLR. I, 73—91). — *P. Weckesser*, das feierliche Keuschheitsgelübde der gottgeweihten Jungfrauen in der alten Kirche (AkKR. LXXVI, 83—104. 187—211. 321—351. Vgl. BZ. V, 194 f.). — † Histoire de Mar-Jabalaha, de trois autres patriarches, d'un prêtre et de deux laïques, Nestoriens. Editée par *P. Bedjan*. Neue Ausgabe. Syrisch. XVI, 574. Paris 1895 (96). Leipzig, Harrassowitz. M 16. — Jabalahae III, Catholici Nestoriani, vita ex Slivae Mossulani libro qui inscribitur „turris“ desumpta. Edid. etc. *R. Hilgenfeld*. VIII, 36. Leipzig, Harrassowitz. M 2. — † *Maris*, Amri et Slibae de patriarchis Nestorianorum commentarii ex codic. Vatic. ed. *H. Gismondi*. Pars II: A. et Sl. textus Romae. — Jesusdenah, évêque de Baçrah, le livre de la chasteté, publ. trad. par *J. B. Chabot* (Extr. des Mélanges d'Archéol. et d'Hist. publ. par l'école franç. de Rome. Tom. XVI). 84 u. 67. Rome. — *J. B. Chabot*, vie de Mar Joseph Ier ed. par *J. B. Ch.* (Rev. de l'Orient chrét. I, 2, 66—90). — † *N. Nilles*, Calendarium manuale utriusque ecclesiae orientalis et occidentalis. ed. N. N. 1. Bd. LXXII, 536. Oenip., Rauch. Vgl. *A. Harnack* in ThLz. No. 13, u. AB. 316 f. — *J. van der Vliet*, Silvia van Aquitanie (ThSt. XIV, 1—29). — *L. Neret*, la liturgie grecque de saint Jean Chrysostome. 80. Paris, Retaux. — † *F. E. Brightman*, Liturgies eastern and western being the texts original or transl. of the principal liturgies of the church, edit. with introd. and app. by *F. E. B.* Vol. I. Eastern Liturgies. CIV, 607. Oxford, Clarendon. Vgl. *E. Chr. Achelis* in ThLz. 1897, No. 8. — *F. Plaine*, le sacramentaire gélasien et son authenticité substantielle. 46. Paris, Sueur-Charruey. — *(O.) Zöckler*, Aquilejensisches Symbol (HRE. I, 761 f.).

Nach *Mayr* verrathen die Reste christlichen Alterthums auf Malta bisher keine frühere Zeit als das 4. Jhrh., wenn auch die grosse Zahl der Begräbnissstätten und ihre beträchtliche Ausdehnung das Recht zur Annahme geben, dass die Entwickelung der christl. Gemeinde von Malta schon ziemlich lange vorher ihren Anfang genommen hat. Auf dem Wege über Alexandrien und Kyrene mag das Christenthum auf die Insel gelangt sein. Ein Bisthum wurde erst unter byzantinischer Herrschaft (533) errichtet. Unter den Arabern (869—1091) scheint der christliche Cult ganz aufgehört zu haben, und erst 1156 erfährt man aus einer päpstlichen Bulle wieder von einem maltesischen Bischof. — *Fabre* erörtert in instruktiver Weise den be-

rühmten Brief Gregors an den Subdiakon Petrus, den Rektor des sicilischen Patrimoniums. — Ueber die für die Geschichte christlichen Lebens in der persischen Kirche wichtigen Arbeiten von *Bedjan*, *Hilgenfeld* und *Gismondi*, vgl. man die Anzeigen von *E. Nestle* in ThLz. No. 16 und *H. Hilgenfeld* in ZwTh. 633 f. Die *B.*sche Publikation ist in ihrer ersten Hälfte identisch mit der zweiten Ausgabe der Histoire de Mar-Jabalaha (JB. XV, 191). — Einer Recension von *Nöldeke* (LC. No. 41) über *Chabots* Arbeit entnehmen wir, dass es sich dabei um die Veröffentlichung einer neuen Quellenschrift zur nestorianischen KG. handelt: der Metropolit von Basra Jschōʿdnah hat, frühestens um die Mitte des 9. Jhrh., kurze Artikel über die Gründer von Klöstern zusammengestellt, deren Angaben man, von der Uebertreibung der Heiligkeit abgesehen, meist als historisch ansehen darf. Aus dem im Ganzen ziemlich dürren Angaben geht doch hervor, wie bedeutend in der letzten persischen und in der ersten arabischen Zeit die nestorianische Kirche war. — Interessant ist die Lebensgeschichte des ersten römisch-katholischen Patriarchen von Amida (chaldäisches Patriarchat), die *Chabot* in einer von einem dortigen Priester gefertigten französischen Uebersetzung des Originals mittheilt. Die Streitereien zwischen Orthodoxen und Nestorianern werden vor dem muselmännischen Richter geführt (vgl. dagegen 1. Kor. 6), und die Moslims sind (mit Recht) erstaunt, als Mar-Yussuf von seinen Gegnern behauptet, sie seien weder Christen noch Juden noch Muselmänner. — *Van der Vliet* giebt einen lebendig geschriebenen Ueberblick über die Erzählung der bekannten Reisenden, die er nur deshalb Silvia von Aquitanien nennen will, um sie nicht namenlos zu lassen. Zum Schlusse einige sprachliche Bemerkungen.

5. Kirchenrecht.

F. Lauchert, die Kanones der wichtigsten altkirchlichen Concilien nebst den apostolischen Kanones, herausgeg. von *F. L.* (Sammlung ausgew. kirchen- u. dogmengesch. Quellenschriften, herausgeg. von *G. Krüger*. 12. H.) XXX, 228. Freiburg, Mohr. ℳ 3,50. — *G. B. Howard*, the canons of the primitive church together with the creeds of Nicaea and Constantinople, and the definition of the faith set forth at Chalcedon transl. from add. mss. 14528 etc. 130. 12⁰. London, Parker. 2 sh. 6 d. — *(O.) Zöckler*, Aquileja (HRE. I, 761). — *F. C. Conybeare*, on some Armenian Notitiae (BZ. V, 118—136). — † *V. Vasiljevskij*, das Chrysobull des Kaisers Alexius I. Komnenus für die grosse Laura des hl. Athanasius auf dem Athos (Viz. Vremennik III, 121—124. Vgl. BZ. V, 641). — † M. 'I. Γεδεών, τυπικὸν τῆς ἐπὶ τοῦ βουνοῦ τοῦ Αὐξεντίου σεβασμίας μονῆς Μιχαὴλ τοῦ 'Αρχαγγέλου. 80. Konstant., Keil. 1895. ℳ 3. Vgl. *Ph. Meyer* in BZ. V, 606 u. ThLz. No 10. — Blemmydae, Nicephori, curriculum vitae et carmina, nunc primum ed. *A. Heisenberg*. CX, 136. Lipsiae, Teubner. ℳ 4. — *Sp. P. Lambros*, zwei Berichtigungen und Ergänzungen zu Rhallis-Potlis (BZ. V, 565 f.).

Lauchert beabsichtigt, die wichtigsten altkirchlichen Kanones in einer handlichen Zusammenstellung allgemeiner zugänglich zu machen. Seine Ausgabe enthält ausser den Kanones der ökumenischen Konzilien (einschliesslich derer des Quinisextums) die Kanones von Ancyra,

Neocäsarea, Antiochia 341, Sardica, Laodicea, Gangra; ferner die ältesten lateinischen (afrikanischen, spanischen, gallischen) Provinzialkonzilien. Ausserdem die sog. apostolischen Kanones. Die Texte sind jeweils auf Grund der besten Ausgaben gegeben. Die Einleitung handelt über Kanones und Kanonensammlungen im Allgemeinen und über die Kanones der einzelnen Konzilien, wie über die Ap. Kan. im Besonderen und giebt Literaturangaben über die Konzilien und Konzilienacten. Hier hätte der Forschungen Sohms und Kattenbuschs gedacht werden können. Zwei ausführliche Namen- und Sachregister, griechisch und lateinisch, schliessen den korrekt gedruckten und hübsch ausgestatteten Band. — Die drei Handschriften, aus denen *Howard* seine Texte übersetzt hat, die Codd. Mus. Britt. 14528, 14529, 14526 sind angeblich sehr alt (14528 von ann. 500 oder 501) und würden, wenn diese Angaben richtig sind (Ref. kann sie nicht kontrolliren) in der That den ältesten bekannten Text repräsentiren. In einzelnen Fällen hätte dieser Text, wenn er früher erschienen wäre, zur Unterstützung dieser oder jener Lesart in der Lauchert'schen Ausgabe zitirt werden können. Umgekehrt dürfte in Fällen, wo im Griechischen sprachliche Varianten vorhanden sind, auf Grund der englischen Uebersetzung allein nicht zu entscheiden sein, welche Lesart dem Syrer zu Grunde lag, denn einzelne Abweichungen dieses Textes vom griechischen beruhen wohl nur auf Uebersetzungsfehlern. Uebrigens ist *Howard* nicht der Erste, der diese Handschriften benutzt hat. In den Syriac Miscellanies von B. H. Cowyer (London 1861 vgl. Lauchert p. XX) sind die Kanones von Nicaea bereits aus dem Syrischen desselben Ms. 14528 übersetzt, zu den anderen Konzilien einzelne Auszüge aus dieser Handschrift gegeben. Vorstehendes nach Notiz von Prof. *Lauchert.* — In Cod. Vatic. Arm. 3 ann. 1270 findet sich eine armenische Uebersetzung verschiedener notitiae episcopatuum, die nicht nach dem Jahre 1180 entstanden sein kann. Sie enthält u. A. die von Gelzer BZ. I, 1892, 247 ff. (vgl. JB. XII, 196) abgedruckte Liste in einer älteren Fassung, bietet aber auch sonst mancherlei Interessantes. *Conybeare* druckt theils den Armenier in Uebersetzung, theils giebt er die Varianten zu schon vorhandenen Originaltexten. — Die Ausgabe einzelner Schriften (Lebensbeschreibung, Gedichte) des Nicephorus Blemmydes von *Heisenberg*, der eine gut orientirende Einleitung über den Autor und seine Werke vorangeschickt ist, kommt für uns in Betracht wegen des darin zum ersten Male mitgetheilten (S. 93—99) Typikon für das von ihm gegründete Kloster bei Ephesus. Leider sind nur vier Capitel dieses interessanten Dokumentes erhalten geblieben, von denen *H.* drei zum Abdruck bringt; charakteristisch ist die grosse Strenge, mit der nicht nur das Sitzen in der Kirche, sondern auch das Liedersingen den Mönchen verboten wird, während in Bezug auf Askese strenge Anforderungen nicht gestellt werden. Während *Ph. Meyer* in ThLz. No. 20 und der Ref. des LC. 1897, No. 5 *H.*s Arbeit als lobenswerth bezeichnen, ist *E. Kurtz* in BZ. VI, 394—410 scharf mit ihr ins Gericht gegangen.

6. Heilige und Mönchthum.

a. Allgemeines.

Acta martyrum et sanctorum (syriace) edid. *P. Bedjan.* Tom. VI. XII, 691. Leipzig, Harrassowitz. *M* 24. — Catalogus codicum hagiographicorum bibliothecae nat. Parisiensis edd. *Hagiographi Bollandiani* et *H. Omont.* VII, 371. Bruxelles. Paris, Leroux. — *J. Veith,* die Martyrologien der Griechen (StMBC. XVII, 379—392. 578—583). — *A. Ehrhard,* die Legendensammlung des Symeon Metaphrastes und ihr ursprünglicher Bestand. (Aus: Festschr. zum 1100jähr. Jubiläum des Campo Santo in Rom. 46—82. Freiburg, Herder.) — *V. Ryssel,* syrische Quellen abendländischer Erzählungsstoffe. IV: die Silvesterlegende (Arch. f. d. Stud. der neueren Sprachen u. Lit. XLV, 1—54). — *Ders.*, der Einfluss der syrischen Literatur auf das Abendland (ZSchw. XIII, 43—66). — † *T. W. Allies*, the monastic life, from the fathers of the desert to charlemagne. 404. (The formation of christendom. Vol. VIII.) London, Paul. — † *F. Oltarzevskij*, das Mönchthum in Palästina vom 4. bis zum 6. Jhrh. (russ.) XVIII, 345. St. Petersburg. Vgl. BZ. VII, 205.

Der sechste Band von *Bedjans* Acta enthält wieder eine grosse Anzahl bisher ungedruckter Stücke, deren kirchengeschichtliche Verwerthung nach *Nestle* (ThLz. No. 16) eine sehr lohnende akademische Preisaufgabe oder Seminararbeit sein würde. — In der zweiten Auflage von Krumbachers Literaturgeschichte, über die erst im nächsten Jahrgang zu referieren sein wird, bezeichnet Ehrhard als nothwendigste Vorarbeit für hagiographische Forschungen die Herstellung eines Gesammtkataloges aller griechischen Handschriften mit hagiographischen Texten. Die *Bollandisten* haben also die Bestrebungen um die hagiographische Literatur durch Herausgabe eines Katalogs der griechischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek wieder wesentlich gefördert. Dass sie dabei die sachkundige Unterstützung Omont's, des Verwalters der Handschriften, geniessen durften, wird im Vorwort dankend anerkannt. Ebenda wird über die Anlage der Arbeit berichtet. Die Handschriften sind in der Reihenfolge aufgeführt, in der sie jetzt nummerirt sind. Aufgenommen sind alle, deren Inhalt irgendwie für die Geschichte oder den Cult eines Heiligen von Bedeutung ist, doch so, dass Handschriften solcher Werke, die wie die historia monachorum, die historia lausiaca, das pratum spirituale, die apophthegmata patrum, unendlich oft vorhanden sind, zunächst zurückgestellt und die Enkomien berühmter Väter (Basilius, Gregor, Chrysostomus u. A.) nur soweit sie in hagiographischen Codices stehen (nicht also in Handschriften der Werke), berücksichtigt wurden. Menologien und Menäen sind ebenfalls unberücksichtigt gelassen. Bei noch nicht herausgegebenen Stücken sind Anfang und Schluss angegeben, bei bereits gedruckten in leicht verständlicher Weise auf die Bibliotheca hagiographica der Bollandisten (JB. XV, 194) verwiesen. Ausführliche Indices, von deren Güte die Brauchbarkeit eines solchen Unternehmens in erster Linie abhängig ist, machen den Beschluss der höchst dankenswerthen Publikation. Ganz fehlerfrei wird auch

sie nicht sein; wenigstens urtheilt der sachverständige Ehrhard in seiner gleich zu erwähnenden Festschrift (p. 46 n.), dass die Versehen zahlreicher seien als die Liste der Addenda und Emendanda angiebt. Nach ihm liegt der Werth des auch von ihm als unentbehrlich bezeichneten Katalogs hauptsächlich darin, dass hier zum erstenmal eine grosse Zahl von hag. Hss., die in der Regel ganz ungenügend beschrieben werden, auf das sorgfältigste analysirt und deren voller Inhalt mitgetheilt wird. — *Veith* referirt über Terminologie und Entstehungsgeschichte der griechischen Martyrologien, zum Theil auf Grund des bekannten Aufsatzes über das Synaxarium Sirmondi in AB. XIII, 396 ff. — Die Abhandlung, die *Ehrhard* zu der Festschrift zum 1100jährigen Jubiläum des Campo Santo in Rom beigesteuert hat, bringt wichtige Aufschlüsse über den ursprünglichen Bestand der Sammlung des Metaphrasten. Noch in seinem, bereits 1895 gedruckten Beitrag zu Krumbachers LG. konnte *E.* nur darauf hinweisen, dass paläographische Forschungen in erster Linie die Räthsel, die diese Sammlung den Hagiographen aufgiebt, zu lösen im Stande sein würden. Inzwischen hat er selbst den Weg gefunden, der zur Lösung führt. Im Cod. Mosqu. 382 fand er eine Unterschrift, die keinen Zweifel darüber liess, dass die Handschrift das 10. Buch der metaphrastischen Legendensammlung enthielt. Diese Entdeckung gab den Ausgangspunct für die Untersuchung, im Verlaufe deren sich folgende Ergebnisse gewinnen liessen: die Mignesche Ausgabe des Symeon (Bd. 114—116) ist als Ganzes betrachtet aus mehreren Gründen unbrauchbar, hauptsächlich aber weil der Anordnung der Kalender der römischen, nicht der griechischen Kirche zu Grunde gelegt wurde. Die erste Legendensammlung war nach Monaten und Tagen des Kirchenjahres geordnet und zerfiel in 10 Bücher, von denen das letzte die Monate Mai bis August umfassend im Cod. Mosqu. vorliegt, während die übrigen 9 nicht ausdrücklich als solche überliefert sind. Paläographische Betrachtungen führen aber mit Sicherheit auf diese Eintheilung: 1. September, 2. Oktober, 3. und 4. November, 5. und 6. Dezember, 7. und 8. Januar, 9. Februar bis April. Die auffallende Ungleichmässigkeit in der Behandlung der Heiligen der einzelnen Monate glaubte *E.* durch persönliche Motive, sei es Verdruss an der Arbeit oder anderweitige Arbeitsüberlastung erklären zu sollen. In einer handschriftlichen Notiz in dem uns freundlichst zugesandten Exemplar weist er zur Erklärung auf die damalige Gestalt des Kirchenjahres hin. Freilich scheint beiden Annahmen entgegenzustehen, dass, wie *E.* selbst hervorhebt, die Gesammtzahl der metaphrastischen Texte 150 beträgt, was wieder die Vermuthung nahelegt, Symeon habe die Zahl der Psalmen nachahmen wollen. Dieser Gedanke müsste ihm aber doch erst im Verlaufe seiner Arbeit gekommen sein, die nach dem für die ersten Monate beobachteten Plan viel mehr als 150 Legenden hätte liefern müssen. Uns scheint es doch sehr wahrscheinlich, dass der Vf. allmählich ermattete. Und wer möchte das dem Sammeleifer selbst eines Byzantiners verdenken? Indem wir die

von *Ehrhard* im Weiteren mitgetheilten Beobachtungen über metaphrastische und vormetaphrasische Hss. übergehen, bemerken wir nur noch, dass *E.*s Untersuchung auch den Beweis dafür liefert, dass Symeon mit dem überlieferten Legendenmaterial lange nicht so rücksichtlos umgegangen ist, wie man stets angenommen hat, wenn er auch, dem verdorbenem Geschmack der Zeit entsprechend, ausgewählt und redigirt, rhetorisch und stilistisch nachgeholfen hat. Was aber auch seine Absichten gewesen sein mögen, jedenfalls hat seine Arbeit, wie gut auch die Lektüre der neumodisch zugestutzten Legenden vielen „gebildeten“ Kreisen schmecken mochte, die Legenden im alten Gewande nicht verdrängt, wie noch jetzt zahlreiche in nachmetaphrastischer Zeit geschriebene Hss. mit älteren Texten beweisen. — *Ryssel* setzt seine mehrfach (JB. XIV, 209. 211. XV, 191. 194) erwähnten Studien zu den syrischen Legendenquellen fort. Diesmal giebt er eine Uebersetzung der Silvesterlegende nach dem in Lands Anecdota 3, 46—76 publizirten Text mit Herbeiziehung des Cod. Mus. Britt. Add. 12174. Vorangeschickt ist eine Einleitung, in der *R.* für das Syrische als Originalsprache der Legende eintritt. Zu p. 68 f. (Land) scheint ihm entgangen zu sein, dass dieses Stück sich auch in Mai's Coll. vet. scriptor. VIII, 2, 26 findet, hier als Bruchstück aus einem Werk Papst Silvesters I. gegen die Juden, thetisch, nicht dialogisch. Dass der Kompilator selbst die Erzählung von der Aseneth übertrug (S. 13), ist doch wohl nicht richtig; als Uebersetzer wird Moses Aggeläus bezeichnet. — In einem allgemein verständlichen Vortrag mit trefflichen bibliographischen und kritischen Erläuterungen verbreitet *Ryssel* sich über ein Thema, das er, wie die erwähnten Studien beweisen, als Fachmann beherrscht. Wer sich über die Fäden orientiren will, die die abendländische mit der syrischen Legendenliteratur verbinden, kann es nirgends besser als hier. Eingehend werden die Legenden von den Siebenschläfern, von der Kreuzauffindung und von der Taufe Konstantins behandelt.

b. Monographieen.

J. Nirschl, das Grab der hl. Jungfrau Maria. XII, 118. Mit Abbildungen. Mainz, Kirchheim. ℳ 1,80. — *B. Contzen*, die Regel des hl. Antonius. 66. Beil. JB. Gymn. Metten. — *(E.) Grützmacher*, Pachomius u. das älteste Klosterleben. III, 141. Freiburg, Mohr. ℳ 2,80. — *R. Basset*, les règles attribuées à Saint Pakhôme. 49. Paris, Libr. de l'art indépendant. — † *H. Delehaye*, une épigramme de l'anthologie grecque (Rev. de sétud. gr. IX, 216—224). Vgl. BZ. VI, 183. — *P. Rabbow*, die Legende des Martinian (Wiener Studien XVII, 1895, 253—293). — *J. M. Mercati*, Miracula B. Prosperi episcopi et confessoris (AB. XV, 161—256). — Vitae St. Johannis Calybitae interpretatio latina auctore Anastasio Bibliothecario (ib. 257—267). — Vita Sanctae Olympiadis et narratio Sergiae de eiusdem translatione (ib. 400—423).

Nirschl's Buch ist ein erweiterter Neudruck der im Kath. erschienenen Aufsätze. Auch *Achelis* (ThLz. No. 20) rühmt die „seltene Harmlosigkeit der Kritik“, die wir schon JB. XV, 191 hervorgehoben

haben. Der Neudruck wurde veranlasst durch die Angriffe, die *Nirschl* von den Verehrern der Nonne von Dülmen hatte erfahren müssen, deren Visionen er entgegengetreten war. — Nach *Contzen* hat die unter dem Namen des Antonius überlieferte Regel zwar diesen nicht zum unmittelbaren Verfasser, darf aber ihrem Hauptinhalt nach als sein Werk angesehen werden. Ihre Redaktion scheint in einem nicht sehr bevölkerten Kloster erfolgt zu sein, welches sich der Regel des Pachomius bediente, aber einer asketischen Ergänzung derselben bedurfte. Vgl. *C. Weyman* in HJG. 906 und BZ. VI, 194. — In der umsichtig und lesbar geschriebenen, aber mit einigen gewagten Druckfehlern ausgestatteten Untersuchung *Grützmacher*'s kommt Quellenkritik und Darstellung zu ihrem Recht. Der Darstellung ist die von Amélineau 1889 (JB. IX, 163. X, 145) veröffentlichte Vita Pachomii (ursprünglich thebanisch geschrieben, memphitisch, theilweise auch arabisch erhalten) zu Grunde gelegt; ihr gelten in erster Linie auch die kritischen Untersuchungen. Wie Amélineau und Referent (ThLz. 1890, No. 25) ist *Gr.* der Ansicht, dass dieser Vita ein hoher Werth zukommt, der aus den früher allein bekannten griechischen Recensionen nicht entnommen werden konnte. Auf dieser Grundlage lässt sich in der That ein Bild von P. und seiner Stiftung entwerfen, von dem man nicht zu fürchten braucht, dass es sich zu weit von der Wirklichkeit entferne. Zu bedauern bleibt, dass *Gr.* sich auf die Vita P. beschränkte; freilich hätte eine umfassende Untersuchung des gesammten Quellenmaterials die Arbeit bedeutend erschwert und beschwert. Den chronologischen Fragen ist *Gr.* mit Sorgfalt nachgegangen. Wo er vom Ref. abweicht, möchte dieser freilich bei seiner Berechnung stehen bleiben, die ihm auch gegenüber den Ueberlegungen von *H. Achelis* in ThLz. 9 im Wesentlichen die Probe zu bestehen scheint. Dass *Gr.* mit Unrecht die Aufstellungen Amélineaus über die Quellen des Palladius und Rufin kurzer Hand acceptiert, hat *E. Preuschen* in DLZ. 23 gezeigt. *O. Zöckler* äussert sich ThLBl. 42 sehr günstig über *Gr.*s Arbeit. Vgl. auch HJG. 172 und AB. 345. — Die miracula de virtutibus beatissimi Prosperi episcopi et confessoris post eius transitum factis (Prosper von Rhegium) waren schon 1747 von Affarosi herausgegeben worden. *Mercati* hat eine neue Ausgabe veranstaltet und mit sehr gelehrter Einleitung versehen, in der u. A. manche Behauptungen Morins (JB. XV, 184; vgl. übrigens schon Mo. selbst in RBd. XII, 394) rektifizirt werden. Die Thatsache der Verwechslung mit Prosper von Aquitanien bedarf nach *M.* keiner weiteren Erörterung.

Kirchengeschichte des Mittelalters mit Ausschluss der byzantinischen Literatur.

Bearbeitet von

Lic. Dr. **Gerhard Ficker,**

Privatdocenten d. Theol. in Halle a. S.

---

1. Bibliographieen.

Jahresberichte d. Geschichtswissenschaft. Hrsg. von *J. Jastrow*. XVII. Jhrg. 1894. Berlin, R. Gärtner. — Bibliographie zur deutschen Geschichte. Bearb. von *O. Masslow*. 164. (DZG. VII. N. F. I.) — *W. Heyd*, Bibliographie der Württembergischen Geschichte. 2. Bd. VIII, 794. Stuttgart, Kohlhammer. — *A. Vidier*, Répertoire méthodique du moyen âge français, première année 1894. VIII, 118. Paris, Bouillon. 1895. fr. 4. — Bulletin des publications hagiographiques (AB. XV, 79—112. 316—376. 428—458).

Die zum ersten Male erschienene Bibliographie zur französischen Geschichte des Mittelalters verzeichnet die Bücher und Zeitschriftenartikel in ähnlicher Weise, wie die DZG. Der dritte Theil ist ausschliesslich der K.-G. gewidmet. — Auf die Bibliographie der AB. wird besonders aufmerksam gemacht, weil es unmöglich erscheint, die gesammte hagiographische Literatur zu registrieren, und weil die Bollandisten in der Beurtheilung des Werthes der erschienenen Schriften ein anerkennenswerthes Maass von Kritik zeigen.

2. Allgemeines.

A. Potthast, bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters bis 1500. Anh.: Quellenkunde für die Geschichte der europäischen Staaten während des Mittelalters. 2. verb. u. vermehrte Aufl. 2 Bde. CXLVIII, 1749. Berlin, Weber. ℳ 48; geb. ℳ 53. — Indices chronologici ad antiquitates Italicas medii aevi et ad opera minora Ludovici Antonii Muratorii, cura et studio Curatorum historiae patriae studiis apud Pedemontanos, Ligures, Sardos et Langobardos fovendis. XII, 460. fol. Augustae Taurinorum, Bocca. — *W. Wattenbach*, das Schriftwesen im Mittelalter. 3. A. VI, 670. Leipzig, Hirzel. — † *G. H. Putnam*, books and their makers during the middle ages; a study of the production and distribution of

Literature from the Fall of the Roman empire to the close ot the 17. century. Vol. I, 476—1600. XXVII, 459. New-York u. London, G. P. Putnam's sons. $ 2,50. — *E. Le Blant*, Paléographie des inscriptions latines du IIIe siècle à la fin du VIIe. (Revue archéologique, XXIX, 177—197.) — † *R. Astarita*, La chiesa, centro storico del medio evo. 47. Potenza, tip. C. Spera. — *E. Bernheim*, politische Begriffe des Mittelalters im Lichte der Anschauungen Augustins (DZG. VII, N. F. I, 1—23). — Oeuvres de *Julien Havet* (1853—93). Tome I: Questions Mérovingiennes. Tome II: Opuscules divers. XXI, 456. 526. Paris, Leroux. — Études d'histoire du moyen âge dédiées à Gabriel Monod. XIV, 463. Paris, Cerf et Alcan. — La France chrétienne dans l'histoire Ouvrage publié . . . . sous la direction du *R. P. Baudrillart*, de l'oratoire. XXIII, 684. 4°. Mit ca. 100 Abb. Paris, Firmin-Didot. fr. 15; geb. fr. 23. — † *J. H. Albanès*, Gallia christiana novissima, 1, 2: Povince d'Aix évêchés de Gap, Riez et Sisteron. coll. 337—550. 4°. 1895. Montbéliard, Hoffmann. — *G. Minasi*, le chiese di Calabria dal quinto al duodecimo secolo. 364. Napoli, tip. Lanciano e Pinto. L. 3,80. — *A. Mayr*, zur Geschichte der älteren christlichen Kirche von Malta (HJG. XVII, 475—496). — *E. Nübling*, die Judengemeinden des Mittelalters, insbesondere die Judengemeinde der Reichsstadt Ulm. XCVI, 566. Ulm, Nübling. *M* 18; geb. *M* 20. — *R. Wülker*, Geschichte der englischen Literatur. XII, 632. Mit 162 Abbild. im Text, 25 Tafeln u. 11 Facsimilebeilagen. Leipzig u. Wien, Bibliograph. Institut. *M* 14; geb. *M* 16. — *J. Kelle*, Geschichte der deutschen Literatur von der ältesten Zeit bis zum 13. Jhrh. 2. Bd. IV, 403. Berlin, Hertz.

Wir stellen hier Arbeiten zusammen, welche das ganze Mittelalter oder einen grösseren Theil desselben umfassen und beginnen damit, auf die neue Auflage des „*Potthast*" aufmerksam zu machen. Was seit der im Jahre 1862 erschienenen ersten Ausgabe und ihrem Supplement von 1868 auf dem Gebiete der mittelalterlichen Quellenkunde gearbeitet oder neu zu Tage gefördert worden ist, hat in der 2. Aufl. Verwerthung gefunden. Daher erklärt es sich, dass trotz des grösseren Formates der Umfang um über 400 Seiten zugenommen hat. Die Anlage des Werkes ist im Wesentlichen dieselbe geblieben. Auch der Anhang zeigt dieselbe Theilung. Das „vollständigere Verzeichniss der Heiligen, die Zeitfolge der römischen Päpste, sowie der deutschen Kaiser und Könige, die Zeitfolge der deutschen Bischöfe", Beigaben, welche das Supplement von 1868 enthielt, sind weggelassen; sonst ist das Supplement in den Text eingearbeitet worden. Dass der „Potthast" für jeden, der sich über die Geschichtswerke des MA.s und ihre Literatur schnell und zuverlässig unterrichten will, ein vorzügliches Auskunftsmittel ist, braucht nicht erst noch hervorgehoben zu werden. Neben Potthast käme nur Chevalier, Répertoire des sources historiques du moyen âge in Betracht; doch bietet er manches mehr als dieser, z. B. zählt er die vorzüglichsten HSS. der Quellenwerke auf. Multum adhuc restat operis multumque restabit; nec ulli praecludetur occasio aliquid adhuc adiiciendi — meint der Vf. In dem Danke für das Gebotene und in der Bewunderung des unverdrossenen Fleisses des Vf. sind alle Besprechungen, die mir zu Gesicht gekommen sind, einig (vgl. z. B. AB. XV, 428—430). — *Bernheim* legt dar, wie einige politische Begriffe des MA.s gar nicht zu verstehen sind, wenn man sie nicht mit den entsprechenden augustinischen Gedanken zusammenhält; er zeigt besonders, wie die

Gedanken Augustins von der pax und iustitia und ihren Gegentheilen den Anschauungen Gregors VII. zu Grunde liegen. Das ist wohl den Theologen nicht unbekannt gewesen, freilich noch nie so recht in den Geschichtsdarstellungen zum Ausdruck gekommen. — Die Gesammtausgabe der Werke des früh verstorbenen französischen Historikers *J. Havet* bringt seine sämmtlichen Schriften zum Abdruck, mit Ausnahme von: Les cours royales des îles normandes 1878 und Lettres de Gerbert (1889). — Die Études d'histoire, welche einem der bedeutendsten französischen Historiker, Gabriel Monod, seine Schüler gewidmet haben, legen ein brillantes Zeugniss ab für die vortreffliche kritische Methode, wie sie in Monods Schule gehandhabt wird. Von den 31 selbstständigen Untersuchungen betreffen die meisten kirchengeschichtliche Gegenstände. *G. Yver*, Euric, Roi des Wisigoths (11—46) bestimmt den Umfang der Katholikenverfolgung unter Eurich richtig. Die Berichte, die wir darüber haben, sind theils übertrieben, theils unwahr; jedenfalls waren harte Maassregeln gegen die Katholiken nöthig zur Wahrung seiner Herrschaft; in der Verschiedenheit der Bekenntnisse liegt der Hauptgrund für den raschen Untergang des westgothischen Reichs. *Imbart de la Tour*, des immunités commerciales ascordées aux églises du VIIe au IXe siècle (71—87) zeigt, wie sich die den Bisthümern und besonders den Klöstern verliehenen Handelsimmunitäten im Frankenreiche seit dem 7. Jhrh. entwickelt haben zu dem Marktprivilegium der karolingischen Zeit. *J. Roy*, Principes du pape Nicolas Ier sur les rapports des deux puissances (95—105) stellt die Ansprüche Nicolaus' I. und die geschichtlichen Umstände, die sie zeitigten und verwirklichten, richtig dar. *A. Giry*, Études Carolingiennes (107—136) stellt fest, dass Ludwig der Fromme ausser dem grossen Capitulare von 818 oder 819 noch ein anderes, jetzt verlorenes über die Organisation der Kanonikerklöster erlassen hat, das Karl der Kahle einem Theile nach in einem ebenfalls verlorenen Diplom bestätigte. Als Jahr der Ernennung des Lupus zum Abt von Ferrières bestimmt er 840 (nicht 842) und macht auf die Wichtigkeit dieses Ergebnisses für die Datierung seiner Briefe aufmerksam. Weiter stellt er die karolingischen Dokumente, die sich in der Abtei Montieramey befanden, zusammen (bis zur Mitte des 10. Jhrh.s 31 Nummern); die bisher ungedruckten publiziert er. *P. Favre*, La Pologne et le saint-siège du Xe au XIIIe siècle (163—176) schildert die Entstehung des Peterspfennigs in Polen. Aus der Uebergabe des Landes in den Schutz des hl. Petrus durch Miesko I. zwischen 985 und 992 und dem von den Fürsten bezahlten census entwickelt sich die Abgabe der Colonen und Bauern. Der Schutz des hl. Petrus galt den Polen als Palladium gegen Deutsche und Tataren. *H. Omont*, La messe grecque de Saint-Denis au moyen âge (177—185) zeigt, dass griechische Theile in der Messe an der Octave des hl. Dionysius schon am Ende des 12. Jhrh.s eingeführt wurden, dass diese aber nichts zu thun haben mit der sog. griechischen Messe des Dionysius, deren voller Text erst 1658 erscheint. *Ch. Pfister*, L'abbaye de Molesmes et les

origines de Nancy (221—233) publiziert 6 Urkunden aus den Cartularien von Molesmes, von denen 3 bisher unediert waren (aus den Jahren 1080—1180); sie beziehen sich auf die Rechte und Besitzungen, die die Abtei Molesmes in Nancy und seinem Territorium hatte. *J. Guiraud*, Le titre des saints quatre couronnés au moyen âge (235—252) publicirt eine Bulle Paschalis' II. von 1116 für die Kirche der quattuor coronati in Rom und ein Inventarverzeichniss der Kirche von 1315, beides aus dem Kathedralarchiv von Spoleto. *Ch. Kohler*, Un nouveau récit de l'invention des patriarches Abraham, Isaac et Jacob a Hébron (261—276) bespricht eine neu gefundene Recension der inventio von 1119 oder 1120 (Avranches, ms. No. 130; XIII. s.), erweist ihren rhetorischen Charakter und macht darauf aufmerksam, dass in der MAlen Hagiographie und Reliquienliteratur hierauf mehr als bisher üblich zu achten sei. *A. Lefranc*, Le traité des reliques de Guibert de Nogent et les commencements de la critique historique au moyen âge (285—306) zeigt, wie die historische Kritik an den Reliquien, die dieser Tractat übt, erst im 16. Jhrh. wieder erreicht worden ist. *P. Thirion*, Les êchevinages ruraux aux XIIe et XIIIe siècles dans les possessions des églises de Reims (317—328) publicirt auch eine Urkunde des Erzbischofs von Reims für Attigny von 1208. *E. Jordan*, Notes sur le formulaire de Richard de Pofi (329—341) identifiziert von den ca. 450 im Formularbuch Richards de Pofi (XIII. s.) enthaltenen päpstlichen Bullen die von Clemens IV. herrührenden und erklärt das Formelbuch für eine wichtige historische Quelle. *Ch. Petit-Dutaillis*, Les prédications populaires, les lollards et le soulèvement des travailleurs anglais en 1381 (373—388) bestimmt den Einfluss, den populäre Predigten, Cleriker, Wycliff und seine „armen Priester" auf den Aufstand von 1381 gehabt haben. Ausserdem sei noch hingewiesen auf: *Em. Burgeois*, L'assemblée de Quierzy-sur-Oise 877 (137—153); *Éd. Favre*, La famille d'Évrard, marquis de Frioul dans le royaume franc de l'ouest (155—162); *N. Jorga*, Un auteur de projets de croisades, Antoine Marini (XV. s.; 445—457); und die 3 Untersuchungen über französische Chroniken des MA.s von *A. Molinier*, *H. Pirenne*, *C. Couderc*. — *La France chrétienne dans l'histoire* ist jedenfalls ein bedeutsames Werk, das auch schon wegen seiner vorzüglichen Ausstattung die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Aus Anlass des 14. Centenariums der Taufe Chlodwigs in Reims, unter dem Protektorate des Cardinals Langénieux, Erzbischofs von Reims, und der Direktion des Oratorianers Baudrillart haben sich eine Reihe von Männern (36), deren Namen auch in der wissenschaftlichen Welt einen guten Klang haben, z. B. L. Duchesne, P. Fabre, E. Vacandard, N. Valois etc. zusammengethan, um in Bildern aus der französischen K.-G. erkennen zu lassen, welche Dienste die Kirche Frankreich und Frankreich der Kirche geleistet hat. Und zwar reichen die Bilder von der frühesten Zeit, in welcher das Christenthum in Frankreich Platz gegriffen hat, bis auf die Gegenwart. Untersuchungen werden nicht gegeben, aber Persönlichkeiten und Ereignisse

geschildert, die zur Erreichung jenes Zweckes von Bedeutung sind. Zum Ruhme der katholischen Kirche und zum Ruhme Frankreichs soll dienen, was erzählt wird; und man könnte versucht sein, das Werk moderne chansons de gestes zu nennen, wenn nicht die Namen der Mitarbeiter für die Wissenschaftlichkeit der einzelnen Beiträge bürgten. Dass man kein vollständiges Bild der historischen Entwicklung der Kirche in Frankreich erhält, zeigen die behandelten Themen. Ihre Liste ist folgende: I. Les origines chrétiennes de la France; La Gaule chrétienne sous l'empire romain (L. Duchesne); Le baptême de Clovis; ses consequences pour les Francs et pour l'église (G. Kurth); La vie monastique dans la Gaule au sixième siècle (Ch. de Smedt, S. J.); II. Les services rendus par les Francs à l'Église, et par l'Église aux Francs jusqu'à Charlemagne; Les Francs et la défaite de l'islamisme (Imbart de la Tour); Les Carolingiens et le saint-siège jusqu'au rétablissement de l'empire en Occident (P. Fabre); Charlemagne (J. Roy); III. L'Église et la formation de la France, Reims et Saint-Denis; Hincmar (P. Fournier); Adalbéron, l'Église de Reims et l'avènement de la dynastie capétienne (M. Sepet); Gerbert (U. Chevalier); Suger (A. Lecoy de la Marche); IV. La France au service de l'Église à l'époque féodale; La chevalerie (L. Gautier); L'ordre de Cluny et la réforme de l'Église (Ém. Chénon); Saint Bernard (E. Vacandard); Les croisades (Mis de Vogüé); V. La France et la civilisation chrétienne du moyen âge; Les chansons de geste (F. Klein); Les mystères (Petit de Julleville); L'Église et les sources de notre histoire (H. F. Delaborde); Les universités (E. Jordan); L'art chrétien au moyen âge (A. Pératé); VI. L'Église et la Patrie française du treizième au quatorzième siècle; Saint Louis, grandeur de la France au XIIIe siècle (H. Wallon); Le roi très chrétien (N. Valois); Jeanne d'Arc (Mis de Beaucourt); VII. La France et la renaissance catholique dans les temps modernes; La france catholique en face du protestantisme au XVIe siècle; la papauté et la conversion d'Henri IV (A. Baudrillart), Les congrégations séculières et la réforme du clergé français au XVIIe siècle; le cardinal de Bérulle, Saint Vincent de Paul, J.-J. Olier (A. Largent); La France et les missions catholiques sous l'ancien régime (P. Pisani); La culture chrétienne et française au dix-septième siècle; L'idée chrétienne dans l'oeuvre philosophique et littéraire au XVIIe siècle (R. Doumic); La chaire chrétienne au XVIIe siècle (A. Rébelliau); Les Bénédictins français et les services qu'ils ont rendus à la science historique (E. de Broglie); VIII. L'Église et la France au temps de la révolution; L'Église de France pendant la Révolution (Abbé Sicard); Le concordat de 1801 (Cte Boulay de la Meurthe); IX. Les services rendus par la France à l'Église, et par l'Église à la France à l'époque contemporaine; La vie intellectuelle du Catholicisme en France au dix-neuvième siècle; la défense de la foi (L. Ollé-Laprune); Les oeuvres catholiques en France au dix-neuvième siècle (Ém. Beurlier); Le protectorat de la France sur les chrétiens de l'empire ottoman (G. Goyau); Le Cardinal

Lavigerie, son oeuvre chrétienne et française en Afrique (Cardinal Perraud); La vie surnaturelle en France au dix-neuvième siècle (M. d'Hulst); Le Saint-Siège et la France, Pie IX et Léon XIII (Ét. Lamy). — *Minasi* will den betreffenden Theil von Ughellis Italia Sacra ergänzen und nur aus den gesicherten Zeugnissen die K.-G. Calabriens darstellen. Das ist ein Fortschritt; doch kann einem Buche, das die Predigt des Evangeliums in Calabrien durch Petrus und Paulus als erwiesene Thatsache betrachtet, das behauptet, seit der apostolischen Zeit hätten die Kirchen Calabriens den ritus Romanus gehabt, das sich freut, constatiren zu können, die Kirchen Calabriens wären immer der Häresie und dem Schisma abgeneigt gewesen, nicht das Zeugniss einer wissenschaftlichen Arbeit ausgestellt werden. — *Mayr* corrigirt von Grund aus die Liste der Bischöfe von Malta bei Gams, series episcoporum und den auf ältere Arbeiten gestützten Artikel von Neher in WW. VIII² 577 ff. Sichere Spuren des Christenthums auf Malta, das wahrscheinlich vom Orient aus christianisiert wurde, lassen sich nicht vor dem 4. Jhrh. nachweisen. Die Gründung des Bisthums fällt in die Zeit der byzantinischen Herrschaft. Die Besetzung der Insel durch die Araber führte höchstwahrscheinlich eine völlige Vernichtung der christlichen Kirche herbei. Zuerst wird ein Bischof wieder 1156 genannt. Nur allmählich findet das Christenthum im 12. und 13. Jhrh. von Sizilien aus wieder Verbreitung, und das römische Christenthum ist es, dem die Insel durch die Normannen gewonnen wurde. — *Nübling*'s umfangreiches Buch zerfällt in 2 Theile; der erste giebt eine allgemeine Uebersicht über die äussere Geschichte des Judenthums (im Abendlande); der zweite fügt in 26 Capiteln die wissenschaftlichen Nachweise hinzu. Für die Ulmer Judengemeinde hat Vf. Ulmer HSS. benutzen können. Er hat ein achtenswerthes Material zusammengetragen; freilich fehlt, was für die Benutzung desselben unvortheilhaft ist, ein Register. Der Kampf der Scholastik gegen das Judenthum wird aufgefasst nicht als ein Kampf gegen die Religion der Juden, sondern als ein Kampf der national-sozialen Volkskräfte des vereinigten Abendlandes gegen die Auswucherung durch das Grosskapital. Die eigentlich schlechte Behandlung der Juden beginnt erst mit der Reformationszeit. Auf das Verhalten der Kirche gegen das Judenthum ist überall Rücksicht genommen; doch sind die kirchengeschichtlichen Angaben nicht immer genau, die kirchengeschichtliche Literatur nicht genügend herangezogen: Kurtz, Lehrbuch der K.-G. wird nach der Auflage von 1887 citirt; die Darstellung des Verhältnisses Innocenz' IV. zu den Juden in Él. Berger, Saint Louis et Innocent IV, Paris, 1893, S. 301—311 ist nicht verwerthet etc. — Von *Wülker*'s Geschichte der englischen Literatur interessieren uns hier die 3 ersten Abschnitte: über die keltische (1—14), die christlich-angelsächsische (27—73), die altenglische Literatur (74—192). Sehr werthvoll sind die Inhaltsangaben der Dichtungen, die Facsimiles von Handschriftenseiten und andere Beilagen. — *Kelle* werden es die Theologen danken, dass er das theologische Element

der deutschen Literatur stark in den Vordergrund treten lässt. Nicht nur werden die Einwirkungen spezifisch kirchlicher Erscheinungen, wie der Hirsauer, der Cistercienser und Prämonstratenser dargelegt, sondern auch die theologischen Quellen der Literatur, aus umfassender Gelehrsamkeit heraus, nachgewiesen. Die Darstellung des 2. Bandes umfasst den Zeitraum von 1050—1190; sie schliesst mit der Schilderung der Folgen der Kreuzzüge.

3. Chroniken.

J. v. Schlosser, Quellenbuch zur Kunstgeschichte des abendländischen Mittelalters (Eitelberger-Ilg's Quellenschriften zur Kunstgeschichte, N. F., 7. Bd). XXIV, 407. Mit 4 Abb. Wien, Graeser. M 6. — *E. Ettlinger,* der sog. Anonymus Mellicensis de scriptoribus ecclesiasticis (Strassburger ID.). V, 105. 2 Tafeln. Karlsruhe, G. Braun. — Un manuscrit hagiographique provenant de l'abbaye de Hautmont (AB. XV, 276—284). — Monumenta Germaniae historica. Scriptorum tomi XXX. pars I. VIII. 724. 3 Tafeln. fol. Hannover, Hahn. M 37; auf Velinpapier M 56. — † Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung. 2. Gesammtausgabe. Leipzig, Dyk. 70. Die Jahrbücher von Sanct Jacob in Lüttich. Die Jahrbücher Lamberts des Kleinen. Die Jahrbücher Reiners. Uebersetzt von *C. Platner.* X, 121. — 71. Die Chronik Arnold's von Lübeck; übers. von M. Laurent, 2. A. Neu bearb. von *W. Wattenbach.* XII, 373. M 4,80. — 72. Die Chronik des Albert v. Stade. Uebers. v. *F. Wachter.* VIII, 133. M 1,80. — 73. Auszüge aus d. grösseren Chronik des Matthäus von Paris. Uebers. von *G. Grandaur* und *W. Wattenbach.* IX, 311. M 4. — 74. Die Jahrbücher von Marbach. Uebers. v. *G. Grandaur.* VIII, 64. M 1. — *R. Merlet*, la chronique de Nantes (570 environ — 1049). (Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire) LXXII, 167. Paris, Picard. fr. 5,50. — † *F. Funck-Brentano*, Annales Gandenses (Collection de textes etc.) XLVIII, 132. Paris, Picard. — Chronique de Richard Lescot, religieux de Saint-Denis (1328—1344), suivie de la continuation de cette chronique (1344—1364), publ. pour la première fois pour la Soc. de l'hist. de France par *J. Lemoine.* LII, 264. Paris, Renouard. — *O. Holder-Egger*, Studien zu Thüringischen Geschichtsquellen. IV: Ueber die Cronica S. Petri Erfordensis moderna und verwandte Erfurter Quellen. V. Ueber die Erfurter Annalen des 12. Jhrh., d. Cronica S. Petri moderna u. verlorene Reinhardsbrunner Annalen (NADG. XXI, 443—546; 687—735). — *R. Siebert*, Untersuchungen üb. d. Nienburger Annalistik u. d. Autorschaft des Annalista Saxo. (Rostocker ID.) 84. Rostock, Berlin, Selbstverlag. M 3. — *A. Lang*, Passauer Annalen (HJG. XVII, 265—318). — *Widemann*, die Passauer Annalen (ib. XVII, 497—548). — *L. Delisle*, Notice sur la chronique d'un dominicain de Parme (Notices et Extraits XXXV, 359—387, mit 1 Taf.). — *C. Paoli*, di una Cronaca universale attribuita a un Domenicano di Parma del secolo XIV (Nuova antologia LXVI, 533—539). — *Ph. Wagner,* Gillon le Muisi, Abt von St. Martin in Tournai, sein Leben u. seine Werke (StMBC. XVII, 547—577). — *K. Hampe*, Reise nach England vom Juli 1895 bis Februar 1896 (NADG. XXII, 225—286).

Soweit sie nicht in die folgenden Paragraphen aufgenommen sind, seien hier die Abdrücke von Quellenstücken, Chroniken und Untersuchungen über Annalen etc. zusammengestellt. Die Sammlung *J. v. Schlosser*'s ist auch für die allgemeine K.-G. von Interesse; ausgeschlossen hat der Vf. alle nicht rein literarischen Aeusserungen,

wie Inschriften, Urkunden, Statute, Inventare, sowie selbstständige theoretische Schriften. — *Ettlinger* giebt einen neuen Abdruck des Textes der Schrift de scriptoribus ecclesiasticis, dem er die Admonter HS. No. 433, saec. XII ex. zu Grunde gelegt hat. Er weist die vom anonymus benutzten Quellen nach und findet es in der Untersuchung über die Heimat des anonymus höchst wahrscheinlich, dass er dem Kloster Prüfening bei Regensburg angehört habe. Die Beziehungen zwischen Anon. Mellic. cap. LXXXVI—XC und dem cap. XLII von Pauli de haeresibus libellus (Corpus haereseologicum ed. Oehler I, 1856, S. 321) scheinen E. entgangen zu sein. — Das in den AB. beschriebene Manuscript enthält u. A. die Verse Adalberos über die Trinität und annales Altimontenses von 1096—1120, die die Bollandisten mitteilen. — Die erste Hälfte des letzten Bandes der Folioausgabe der Scriptores in den MGH. enthält ausser kleineren Nachträgen zu den Bänden 16—25 die Annales historiae illustrium principum Hanoniae des Jacobus de Guisia, herausgeg. von *E. Sackur*, die Cronica S. Petri Erfordensis moderna, Cronica Reinhardsbrunnensis herausgeg. von *O. Holder-Egger*. — Das Chronicon Namnetense ist fast die einzige Quelle zur Geschichte der Bretagne im 10. Jhrh. Ueber die verwickelte Ueberlieferungsgeschichte, die man kennen muss, um die lateinische Rekonstruktion zu würdigen, über die Quellen, die Zeit der Abfassung, den historischen Werth, spricht sich die Einleitung aus: *Merlet* bestimmt als Zeit der Abfassung 1050—1059; der Autor war ein Kanoniker an der Cathedrale von Nantes, ein Feind der Bretonen. — Die von *Lemoine* publicirte, in Saint-Denis entstandene Chronik findet sich in MS. 5005c (XIV. s.) fonds latin der Bibliothèque nation. in Paris, und zwar als Fortsetzung der Chronik Gerhards de Fracheto. Im Anhange zu seiner Publikation veröffentlicht L. noch mehrere auf die in den Chroniken erzählten Begebenheiten bezügliche Stücke. — *Siebert* erzählt die Geschichte des 975 von Thancmarsfeld nach Nienburg a. d. Saale verlegten Benediktinerklosters bis 1134. Bei der Untersuchung der Annalen des Annalista Saxo kommt er zu dem Resultate, dass die in Nienburg nach und nach aufgezeichneten Annalen ihre letzte Form durch Abt Arnold von Nienburg-Bergen erhalten hätten und darum richtiger zu bezeichnen wären als „Arnoldi, abbatis Nienburgo-Magdeburgensis Chronicon Saxonicum“. — *Lang* und *Widemann* bestimmen den Umfang dessen, was die (verlorenen) Annales Patavienses enthielten, in verschiedener Weise. — Die im Cod. Venet. X, 46 (XIV. s.) enthaltene Chronik haben Bethmann u. A. für die Chronik Gerhards de Fracheto († 1271) gehalten; dass dem nicht so sein könne, weist *Delisle* nach: sie ist ein einheitliches Werk, verfasst von einem Dominikaner in Parma, um 1320, und von dem Autor selbst bis 1344 fortgeführt. Dagegen nimmt *Paoli* zwei Verfasser an, von denen der eine wahrscheinlich ein Franzose, der andere ein Italiener war. Die Chronik ist für die Geschichte von Parma von ziemlicher Bedeutung. — *Hampe* macht Mittheilung über HSS. verschiedener Chroniken z. B. über eine HS. der Chronik des S. Aegidien-

klosters in Nürnberg. Aus der HS. des Collegiums S. Johannis Baptistae 115 in Oxford (XII. s.) veröffentlicht er einen Brief an Papst Urban III., in dem die Consuln von Genua ihn über den Verlauf der Schlacht bei Hattin 1187 und die weiteren Erfolge Saladins unterrichten und ihn auffordern zur Wiedereroberung des heiligen Landes die Völker zu sammeln.

4. Das Christenthum unter den germanischen Stämmen bis ca. 600; das Christenthum auf den britischen Inseln.

E. Martin, Vulfilas Todesjahr (Zeitschrift für deutsches Alterthum XL, N. F. XXVIII, 223. 224). — *E. Sievers*, Nochmals das Todesjahr des Wulfila (Beitr. z. Gesch. der deutschen Sprache u. Lit. XXI, 247—251). — *F. Kauffmann*, Beiträge zur Quellenkritik der gotischen Bibelübersetzung (Zeitschrift für deutsche Philologie XXIX, 306—337). — *G. Pfeilschifter*, der Ostgotenkönig Theoderich der Grosse u. die kathol. Kirche (Kirchengeschichtliche Studien III, 1. 2). VIII, 271. Münster i. W., Schöningh. — La guerra Gotica di Procopio di Cesarea, testo greco emendato sui manoscritti con traduzione italiana, a cura di *D. Comparetti*. 2. Bd. 468. Roma, Forzani e C. Mit Bd. 1 zusammen L. 24. (Fonti per la Storia d'Italia pubblicate dall'Istituto storico Italiano. Scrittori. Secolo VI. Roma, Palazzo dei Lincei.) — *M. Manitius*, zur Frankengeschichte Gregors v. Tours (NADG. XXI, 549—557). — Passiones vitaeque Sanctorum aevi Merovingici et antiquiores aliquot. Edidit *Br. Krusch*. VIII, 686. 4°. Hannover, Hahn. (Mon. Germ. hist.; Scriptorum rerum Merovingicarum tomus III.) — † *Ch. Fr. Bellet*, les origines des églises de France et les fastes épiscopaux. XV, 279. Paris, Picard. fr. 5. — *W. Schultze*, Deutsche Geschichte von der Urzeit bis zu den Karolingern. 2. Bd.: Das merowingische Frankenreich. XII, 548. Mit 1 Karte. Stuttgart, Cotta. ℳ 6. (Bibliothek deutscher Geschichte; hrsg. von H. v. Zwiedineck-Südenhorst). — *G. Kurth*, Clovis. XXIV, 630. 4°. Mit vielen Illustrationen. Tours, Mame. fr. 15; geb. fr. 20. — *M. Sepet*, Clovis d'après l'ouvrage de M. G. Kurth (RQH. LX, N. F., XVI, 243—258). — † *J. B. Klein*, Clovis, fondateur de la monarchie française. XVI, 440. Lyon, Vitte. fr. 4,50. — † *F. Jubaru*, Clovis a-t-il été baptisé à Reims? (Études relig., philos., hist. et lit. vom 15. févr.) — † *H. Chérot*, Clovis d'après son nouvel historien (ib. 15. mars). — † *Ders.*, Clovis et Sainte Clotilde (ib. 15. avril). — † *Ders.*, le baptême de Clovis et les évêques de la Gaule (ib. 15. Mai). — † *E. d'Avenay*, Saint Remi de Reims, apôtre des Francs 437—533. Paris, Desclée et de Brouver. — *Hauck*, Synode v. Agde (HRE.³ I, 242). — *Ad. Jülicher*, e. gallisches Bischofsschreiben d. 6. Jhrh.s als Zeuge für die Verfassung der Montanistenkirche (ZKG. XVI, 664—671). — *Imbart de la Tour*, les paroisses rurales dans l'ancienne France du IVe au XIe siècle (RH. LX, 241—271; LXI, 10—44). — *Thurneysen*, Zimmer, Nennius vindicatus (Ztschr. f. deutsche Philologie XXVIII, 80—113). — *F. Lot*, Nennius et Gildas (Le moyen âge IX, 1—13. 25—32; vgl. VIII, 177—184). — Venerabilis Baedae historiam ecclesiasticam gentis Anglorum, historiam abbatum, epistolam ad Ecgberctum una cum historia abbatum auctore anonymo ad fidem codicum manuscriptorum denuo recognovit, commentario tam critico quam historico instruxit *C. Plummer*. 2 Bde. CLXXVIII, 458; XL, 545. Oxford, Clarendon Press. 21 sh. — *L. Knappert*, le christianisme et le paganisme dans l'histoire ecclésiastique de Bède le vénérable (RHR. XXXIV, 59—85. 145—173. 296—317). — *F. Haverfield*, Early British Christianity (EHR. XI, 417—430; mit 2 Tafeln). — † *J. W. W. Bund*, the Celtic Church in Wales. London, Nutt. 12 sh. 6 d. — *L. Duchesne*, les origines de l'église anglicane (in: Autonomies ecclésiastiques. Églises séparées,

VIII, 356. Paris, Thorin, 1—18). — *Weber (Hauck)*, Angelsachsen, Bekehrung zum Christenthum (HRE.[3] I, 519—523). — *H. Hahn*, Adamnanus (ib. I, 166. 167). — *Ders.*, Aldhelm (ib. I, 325—328). — *F. A. Bluckburn*, is the „Christ" of Cynewulf a single poem? (Anglia XIX, N. F. VII, 89—98.) — *J. Cramer*, Quelle, Vf. u. Text des altenglischen Gedichtes „Christi Höllenfahrt" (ib. XIX, N. F. VII, 137—174).

Der Streit über Vulfilas Todesjahr ist auch im Jahre 1896 noch nicht zur Ruhe gekommen. *Kauffmann* weist zunächst an den alttestamentlichen Bruchstücken, die er mit der griechischen Uebersetzung zusammenstellt, nach, dass der Text Lucians die Grundlage des „gemischten" Textes bildete, den Ulfilas zu seiner Uebersetzung benutzte; dass man aber kein Recht hat, als Quelle auch die lateinische Vulgata heranzuziehen. — *Pfeilschifters* tüchtige Arbeit zeigt die Vorteile, die uns die vorzüglichen Ausgaben der Quellenschriftsteller in den Mon. Germ. hist. etc. gebracht haben. Er rechnet es Theod. zu hohem Lobe an, dass er sich in seinem Verhältniss zur katholischen Kirche einer weisen Zurückhaltung befleissigt habe: in die inneren kirchlichen Verhältnisse habe er nur eingegriffen, wenn es kirchlicherseits erwünscht oder erbeten worden wäre; sein Hauptverdienst um die kath. Kirche wäre es, dass er ihr ein mächtiger Halt und eine kräftige Stütze gewesen sei gegen das weitere Umsichgreifen des kaiserlicherseits begünstigten Monophysitismus und damit auch gegen alle Uebergriffe byzantinischer Kaisertyrannei. So erfreulich es ist zu sehen, dass *Pf.* die Sage von dem Katholikenverfolger Theod. beseitigt und ihn nicht schon deswegen verurtheilt, weil er Arianer war, so zweifelhaft erscheint doch das Lob, das er ihm zu Theil werden lässt. Die religiöse Kraft der katholischen Kirche wird von *Pf.* ebenso überschätzt, wie diejenige des ostgothischen Arianismus unterschätzt wird. Das zeigt sich in der sehr dürftigen Darstellung des Arianismus Theoderichs und seiner Ostgothen (S. 47—54). Die Arbeit zeichnet sich aus durch eine sorgfältige Benutzung auch der neuesten Literatur. — Der 2. Bd. der Ausgabe des Gothenkrieges, die auf neuen Collationen der italienischen HSS. beruht, enthält das 2. und 3. Buch des Geschichtswerkes. — Eine der bedeutendsten Arbeiten aus der Literatur 1896 ist die lange sehnlich erwartete Ausgabe der merowingischen Heiligenleben von *Krusch*. Er hat die Heiligenleben chronologisch nach den Todesjahren der Heiligen geordnet: der vorliegende Band umfasst Viten von der des Confessors Lucius von Chur an bis zu der des Bischofs Gaugerich von Cambrai. Den ursprünglichen Text, auch die ursprüngliche Orthographie hat *Kr.* auf das Genaueste festgestellt. In den gehaltvollen Einleitungen zu den einzelnen Viten zeigt er, wie geringer historischer Werth den meisten zukomme, so z. B. der vita Genovefae. Es ist also wieder einmal der Beweis geliefert, wie vorsichtig man sein muss, Heiligenleben für geschichtliche Darstellungen zu verwenden. Das historisch Werthvollste aus dem Inhalte des Bandes ist die vita des Caesarius von Arles (AB., XVI, 83—89). — Seinem Grundsatze entsprechend, dass eine wirkliche Geschichte

das Leben nach allen seinen Richtungen vorzuführen habe, hat *Schultze* auch die kirchlichen Verhältnisse eingehend berücksichtigt. Nicht nur wird die Christianisierung Galliens und der Zustand des Christenthums bei Beginn der merowingischen Herrschaft vorgeführt, sondern auch in der eigentlichen Geschichtserzählung überall die Bedeutung der Kirche hervorgehoben. Der 10. Abschnitt des 2. Buches ist ganz der Darstellung von Sittlichkeit, Kirche, Christenthum gewidmet. Aber auch die Stellung der Bischöfe im fränkischen Reich, ihr Verhältniss zum Königthume, die Stellung der Kirche zur Sklaverei, die Beeinflussung des Rechts durch die Kirche erhalten eingehende Schilderung. Ich wüsste kaum einen wichtigen Punct aus der K.-G. jener Zeit, der nicht soweit nöthig Berücksichtigung gefunden hätte, es müsste denn der Unterschied des fränkischen Christenthums zu dem des Imperiums sein. In der Beurtheilung der kirchlichen Verhältnisse schliesst sich Vf. wesentlich an Haucks K.-G. Deutschlands an; es verdient hervorgehoben zu werden, dass er trotzdem seine Selbstständigkeit zu wahren gewusst hat. — Das schön ausgestattete Werk von *Kurth* ist gewidmet der 14. Centenarfeier der Taufe Chlodwigs in Reims und soll Chlodwigs Persönlichkeit auch weiteren Kreisen nahe bringen. Es beruht auf ausgebreiteten Studien; ist aber trotz aller Kritik zu klerikal gehalten, als dass ein richtiges Bild von Chlodwig und seiner Zeit zu Stande gekommen wäre. S. 586: La gloire de Clovis, c'est de s'être fait sans hésitation l'agent de la politique épiscopale. Die ersten beiden Bücher schildern das fränkische Volk von seinen Anfängen an und das Land, das sie in Besitz nahmen; darin findet sich auch eine Abhandlung über die gallische Kirche. Der Anhang enthält eine Aufzählung der Quellen und eine Abhandlung von L. Demaison über den Ort der Taufe Chlodwigs, in der Krusch's Nachweis, die Taufe sei nicht in Reims erfolgt, zurückgewiesen und dargelegt wird, er sei in einem von der Reimser Kathedrale abhängigen Baptisterium getauft worden. — *Jülicher* druckt das von J. Friedrich in den Sitzungsberichten der philosoph.-philol. u. d. histor. Klasse der k. b. Akademie der Wiss., München 1895, II, 207—221 aus Cod. Monac. lat. 5508 (saec. IX) neu veröffentlichte Schreiben ab mit Emendationen und kritischen Bemerkungen. Während Friedr. es dem Ende des 4. Jhrh.s zugewiesen hatte, zeigt *J.* dass es in den ersten Jahrzehnten des 6. Jhrh.s abgefasst sein müsse. Es ist ein Zeugniss für den von 2 Priestern im westlichen Gallien geübten Brauch, beim Abendmahl den Kelch von Frauen, die sie conhospitae nannten, spenden zu lassen, und für die damaligen Verfassungsverhältnisse, die vom späteren Diöcesansystem noch verschieden sind. — *Imbart de la Tour* beschreibt die Entstehung und Entwicklung der Landgemeinden in Frankreich, soweit das bei den lückenhaften Nachrichten möglich ist. Das Wichtige ist, dass er auf die Verschiedenartigkeit der Gründung aufmerksam macht. Die hauptsächlichste Ursache für die (relative) Selbstständigkeit der Parochieen findet er im Heiligencult. Die Anlehnung der Parochialbezirke an die Eintheilung in Gaue wird

abgelehnt. Der merowingische Archipresbyter (die Einrichtung dieses Instituts verlegt er schon in die erste Hälfte des 6. Jhrh.s) ist bestellt für das castrum oder den vicus, während die Kirchen in den villae durch einfache Presbyter verwaltet werden. Die Vermehrung der Parochieen in karolingischer Zeit geht auf die Initiative der Bischöfe zurück. — *Plummer*'s vorzüglicher Ausgabe von Bedas hist. eccl. ist das Moore MS. von 737 (Cambridge) zu Grunde gelegt. Das von Beda aus noch vorhandenen Quellen übernommene wird cursiv gedruckt. Der 1. Bd. enthält die Prolegomema und den Text; der 2. Bd. eine chronologische Tabelle, den Commentar, Register, je einen Exkurs über die Oster- und Tonsurfrage, über die älteste Vita Gregors des Grossen. (Ath. 3612, 79.) — *Haverfield* sammelt die Zeugnisse, auch die archäologischen, für das erste Auftreten des Christenthums in England und kommt zu dem Resultate, dass sichere Zeugnisse erst seit dem 4. Jhrh. vorliegen.

5. Christenthum in Deutschland, Friesland u. s. w. Bonifatius.

Aeg. Müller, das Marterthum der thebäischen Jungfrauen in Köln. III, 36. Köln, Schafstein. ℳ —,75. — *Wagenmann (Hauck)*, Alban von Mainz (HRE.[3] I, 286. 287). — *Reusch*, Wendelinus (ADB. XLI, 714). — *G. Bossert*, Alemannen (HRE.[3] I, 332—336). — *Hauck*, Afra (ib. I, 233). — *E. Egli*, eine neue Recension d. Vita s. Galli (NADG. XXI, 361—371). — *B. Sepp*, d. Berechnungen des Todesjahres des hl. Rupert (Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, XLIX, 408—431). — † *P. Jörres*, chronologische u. religionswissenschaftliche Untersuchung über das Leben der hl. Radegunde und ihrer Verwandten. 34. Ahrweiler, Plachner. — *F. Emmerich*, der hl. Kilian. XII, 136. 1 Tafel. Würzburg, Göbel. ℳ 1,50. — *O. Werner*, Amandus (HRE.[3] I, 434). — *Eskuche*, Heidenthum u. Christenthum im Chattenlande. (RGPr.) 42. Siegen, Vorländer. — *J. Nürnberger*, die Namen Vynfreth-Bonifatius. VI, 96. Breslau, Müller & Seiffert. ℳ 1,60. (Aus: 28. Bericht der wissenschaftl. Ges. Philomathie zu Neisse.) — La recension abrégée de la Vie de S. Boniface par Willibald (AB. XV, 268—270). — *A. Werner*, Aldebert (HRE.[3] I, 324. 325). — *v. Krones*, Virgil, Abtbischof v. Salzburg (ADB. XL, 11—14). — *G. Morin*, L'Homéliaire de Burchard de Würzburg. Contribution à la critique des sermons de saint Césaire d'Arles (RBd. XIII, 97—111). — *Riezler*, Walburg (ADB. XL, 645. 646).

Von Arbeiten zur ältesten Geschichte des Christenthums in Deutschland, Friesland bis auf Bonifatius ist nicht viel zu berichten. *Müller*'s Beweise für den Märtyrertod der „thebäischen" Jungfrauen sind undiscutierbar. Sein Grundirrthum besteht darin, dass er durch die Clematiusinschrift diesen Märtyrertod bezeugt werden lässt, während sie doch nur von den Träumen des Clematius spricht. Es ist nicht einzusehen, warum *M.* nicht verweist auf Kraus, die christlichen Inschriften der Rheinlande I, 143 ff., und warum er uns für die dort auf Tafel XX, 2 befindliche, vorzügliche Abbildung ein abscheuliches Facsimile bietet. Duchesne hat vermuthet, die Clematiusinschrift sei

ein Werk des spätkarolingisch-ottonischen Zeitalters (vgl. Kraus a. a. O., II, S. 343). — *Egli* publiciert Bruchstücke einer vita s. Galli (Zürich, Staatsarchiv, lose Blätter, X. s.), die von den bekannten Recensionen abweicht und die ältere Gestalt zeigt, jedenfalls uns in die irische Zeit des Klosters S. Gallen zurückversetzt. — Durch *Sepp*'s Nachweis der Unrichtigkeiten in den Berechnungen des Todesjahres Ruperts aus dem 12. Jhrh. ist hoffentlich nun die Zuweisung Ruperts an das 6. Jhrh. definitiv beseitigt. — *Emmerich* lässt in dankenswerther Weise die „documenta" zur Geschichte Kilians abdrucken; die passiones, liturgische Stücke etc. Den beiden passiones hat er den von den Bollandisten (acta SS., Juli II, 612—618) gegebenen Text zu Grunde gelegt, nicht ohne eine Reihe von HSS. neu verglichen zu haben. Die 18 „Abhandlungen" ruhen auf allzuschwachen Fundamenten: die ältere passio (minor) wird dadurch nicht glaubwürdiger, dass es *E.* gelungen ist, eine HS. aus dem 9. Jhrh. nachzuweisen, die sie enthält. Statt von der Notiz im Martyrologium des Rhabanus Maurus auszugehen, behandelt *E.* die passio minor als reine Geschichtsquelle, während sie doch nur, ebenso wie Notkers Angaben, die St. Gallener Tradition des 9. Jhrh.s repräsentirt. Auch das Geschichtchen von Geilana wird seine Enstehung verdanken der St. Gallener Phantasie, die sich an Evang. Marci 6 befruchtet hat. Kilians Romreise hat *E.* nicht wahrscheinlicher gemacht. Einen Fortschritt über die Arbeit der Bollandisten kann ich in *E.*s Abhandlungen nicht sehen. — *Nürnberger* stellt mit umfassender Gelehrsamkeit die Träger des Namens Vynfreth, Bonifatius und der davon abgeleiteten Namen zusammen und erledigt in minutiöser, dankenswerther Untersuchung die Fragen nach ihrer Ableitung und Bedeutung im Allgemeinen und im Besonderen, soweit sie auf das Leben des Apostels der Deutschen Bezug haben. Entgegen der Annahme, dass Vynfreth (so schrieb sich der Apostel selbst) den Namen Bonifatius 718 oder 719 in Rom erhalten habe, kommt er zu dem Resultate, es sei wahrscheinlicher, dass Vynfreth der Name Bonifatius wegen seiner hervorragenden lehramtlichen Thätigkeit schon in England im Kloster Nuthscelle gegeben worden sei; Gregor II. habe ihn als einen bereits bestehenden, als einen Heiligennamen und Beinamen 719 übernommen, ohne über seine Bedeutung zu reflektieren. Das sei der Grund gewesen, dass er nun auch bei der Bischofsweihe 722 von Gregor verwendet und dem Vynfr. gewissermassen officiell beigelegt worden wäre; unwahrscheinlich sei es, dass Gregor II. ihm bei der Bischofsweihe den Namen Bonifatius wegen dessen Bedeutung beigelegt habe. *N.* scheint mir noch zu wenig in Betracht gezogen zu haben, dass die Angabe Willibalds, vita Bonifatii, cap. VI (ed. Nürnberger, 1895, S. 41) episcopatus sibi et nominis, quod est Bonifatius, imposuit dignitatem, nicht von einer E r t h e i l u n g des Namens aufgefasst zu werden braucht. — Auch die AB. geben nun die Priorität der kürzeren Recension der vita S. Bonifatii per Willibaldum (vgl. AB. I, 51 ff.) preis und bringen ein neues Argument dafür, dass sie

nur ein Auszug aus der längeren Recension sei. — *Morin* weist nach, dass das Homiliarium Burchardi (Würzburg, Universitätsbibliothek, Mp. th. f. 28) eine Copie der zahlreichen Homiliensammlungen sei, die Cäsarius von Arles veranstaltet hat.

6. Italien, Papstthum, Karolinger, Mission, bis Anfang des 10. Jhrh.s.

E. Mühlbacher, deutsche Geschichte unter den Karolingern. VI, 674. 1 Karte. Stuttgart, Cotta. ℳ 8; geb. ℳ 10. (Bibliothek deutscher Geschichte, hrsg. von H. v. Zwiedineck-Südenhorst.) — Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829 qui dicuntur annales Laurissenses maiores et Einhardi. Post editionem G. H. Pertzii recognovit *F. Kurze*. XX. 204. Hannover, Hahn. 1895. (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum). — *Th. Hodgkin*, Italy and her invaders. Vol. V. Book VI, 553—600. The Lombard invasion. XXI, 484. Vol. VI. Book VII, 600— 744. The Lombard Kingdom. XVII, 635. Mit Karten, Plänen, Illustrationen. 1895. Oxford, Clarendon Press. Bd. V u. VI zus. 36 sh. — *F. G. Rosenfeld*, über die Composition des Liber pontificalis bis zu Papst Konstantin (715). (ID.) 60. Marburg, Friedrich. — *(Mejer) Friedberg*, Appellationen an den Papst (HRE.[3] I, 755—757). — † *C. Wolfsgruber*, Gregor der Grosse. 2. Tausend. XIV, 610. Mit 2 Bildern. Ravensberg, Kitz. ℳ 5. — *Hauck*, Adeodatus (HRE.[3] I, 168). — *Ders.*, Agatho (ib. I, 241. 242). — *P. Kehr*, über die Chronologie der Briefe Papst Pauls I. im Codex Carolinus (NGW. 1896, 103—157). — *J. Jung*, Organisationen Italiens von Augustus bis auf Karl d. Gr. (MOG., Ergänzungsband V, 1—51). — *Th. Lindner*, die sogenannten Schenkungen Pippins, Karls des Grossen u. Ottos I. an die Päpste. 99. Stuttgart, Cotta. ℳ 2. — *L. Duchesne*, les premiers temps de l'état pontifical (RHLR. I, 105—146. 238—286. 297—334. 453—483. 489—514). — *Jung*, z. Topographie u. Organisation d. umbrischen Bergdistricte (MOG. XVII, 457—459). — † *P. Fedele*, di un preteso dominio di Giovanni VIII sul ducato di Gaëta. 39. Roma, Forzani e C. — † *A. Pavlov*, die unechte Schenkungsurkunde Constantins des Grossen an Papst Silvester in vollständiger griechischer und slavischer Uebersetzung (Viz. Vremennik III, 18—82; s. BZ. V, 638). — *R. v. Nostitz-Rieneck*, hat Papst Eugen II. die Kaltwasserprobe bestätigt? (ZkTh. XX, 710—716). — *(Zöpffel) Hauck*, Anastasius (HRE.[3] I, 489. 490). — *E. Michaud*, l'ancienne et la nouvelle église en Occident, au IX[e] siècle (IThZ. IV, 463—488. 654—681). — *G. Morin*, Note sur une lettre attribuée faussement à Amalaire de Trèves dans le manuscrit lat. 21568 de Munich (RBd. XIII, 289—294). — *R. Sahre*, Amalarius von Trier (HRE.[3] I, 430. 431). — *(Rettberg) Hinschius*, Advocatus ecclesiae (ib. I, 198—200). — *Friedberg*, Archikapellanus (ib. I, 784. 785). — *Hauck*, Aachen, Synoden (ib. I, 12. 13). — *Zöckler*, Aquileja, Patriarchat und Synoden (ib. I, 761). — *P. Hinschius*, Angilram v. Metz (ib. I, 523—525). — *Ders.*, Ansegis (ib. I, 560—562). — *A. Werner*, Adalhard u. Wala, Aebte von Corbie (ib. I, 157—159). — *(Michelsen) Hauck*, Anskar, Erzbischof von Hamburg (ib. I, 573—577). — *C. Bertheau*, Adalgar, Erzbischof von Hamburg-Bremen (ib. I, 156. 157). — *J. Friedrich*, die noch erhaltenen Schriften des Slavenapostels Constantinus oder Cyrillus (IThZ. IV, 411—419).

Unter den Werken zur Geschichte der Karolinger nimmt *Mühlbacher*'s Darstellung, auch kirchengeschichtlich betrachtet, die erste Stelle ein. *M.* schildert nach einer Einleitung über die Quellen die deutsche Geschichte unter den Karolingern bis zum Tode Ludwigs des Kindes in 3 Büchern: Das Frankenreich auf der Höhe seiner

Macht, Verfall und Theilung des Frankenreiches, die Ausgestaltung des ostfränkischen Reichs zum deutschen Reich. Das Kirchliche ist nur soweit berücksichtigt, als es für den Gang der politischen Geschichte von Bedeutung ist. Das ist ein Vorzug des vortrefflichen Werkes. Für besonders gelungen halte ich die Darstellung des Verhältnisses Karls zur Kirche; man erhält ein deutliches Bild von dem überragenden Geiste des mächtigen Herrschers und lernt die Ursachen verstehen, die seinem schwachen Sohne die Zügel der Regierung aus den Händen nehmen liessen. Damit tritt dann der Einfluss der Kirche — auch in der Schilderung des Vf.s — mächtig hervor. Bedauern möchte ich, dass Anmerkungen so gut wie ganz weggeblieben sind und dass von einer Darlegung der lebenden Ideen Abstand genommen wird. Freilich werden wir dafür durch die Lebendigkeit der Schilderung der Thatsachen entschädigt. — *Kurze* hat die neue, selbstständige Ausgabe der fränkischen Reichsannalen in Analogie zu der Pertzschen Ausgabe veranstaltet. Bis zum Jahre 801 werden die annales regni Francorum und die sog. annales Einhardi neben einander, von da die annales r. Fr. allein abgedruckt. Kleinerer Druck ist gewählt für die übernommenen Partieen. Für die kritischen Fragen, besonders nach dem Antheil, den Einhard an ihrer Abfassung hat, muss auf *K.*s Artikel in NADG. XIX—XXI verwiesen werden. — Auf *Hodgkin*'s grosses und bedeutendes Werk ist aufmerksam zu machen, weil die speciell kirchengeschichtlichen Ereignisse eine reiche Darstellung gefunden haben, reicher, als dies der Titel vermuthen liesse. Vor allem die Papstgeschichte ist berücksichtigt, nicht bloss in ihren Beziehungen zu den Lombarden, sondern auch zu den Franken und den byzantinischen Kaisern. Darum wird z. B. der Thätigkeit Gregors d. Gr. in Bd. V hinreichend Aufmerksamkeit geschenkt, weiter in Bd. VI, Cap. 9 Papstthum und Kaiserthum 663—717 ausführlich behandelt. Der Vf. thut dies im Hinblick auf die spätere Zeit. Aus Bd. V ist noch zu erwähnen die Darstellung des istrischen Schismas, die ausführlichste, die es in neuerer Zeit gefunden hat. Mir scheinen die innneren Verhältnisse des Lombardenreiches etwas zu kurz gekommen zu sein: eine Charakteristik des arianischen Christenthums der Langobarden sucht man vergebens. — Unter den Vorarbeiten zur Behandlung der sog. römischen Frage ist eine der wichtigsten die chronologische Bestimmung der Briefe Pauls I (757—767). *Kehr* erledigt sie nach historischen und diplomatischen Kriterien, indem er zuerst den chronologischen Zusammenhang derjenigen Briefe erörtert, in denen das Verhältniss zu Byzanz zur Sprache kommt (S. 109—126) und dann (S. 126—156) derjenigen, welche die langobardischen Irrungen behandeln. Das Resultat ist die Umkehrung der von Gundlach in den Mon. Germ. hist. gegebenen Ordnung. — *Kehr*'s Artikel über die sog. Karolingische Schenkung von 774 (s. JB. XIII, 211) hat die Aufmerksamkeit der Forscher auf die Geschichte der Entstehung des Kirchenstaates erneut hingelenkt. Auch *Jung*'s Arbeit ist ein Beitrag zur Vorgeschichte des Kirchenstaates. Er sieht

den Ausgangspunct desselben in der Bestellung eigener Rektoren für die nach Territorien geordneten Patrimonien, die zugleich die übrigen Agenden des Papstthums wahrzunehmen hatten (seit Ende des 7. Jhrh.s). Nach einer kurzen Skizze der wirthschaftlichen Verhältnisse legt er die politischen und die ihnen parallel gehenden kirchlichen Organisationen dar. Und hier giebt er eine zuverlässige Liste der italienischen Bisthümer, soweit sie eben aus den Urkunden bekannt sind. — *Lindner* thut dar, dass die in Quierzy ausgestellte Urkunde nur ein allgemein gehaltenes Versprechen, die Gerechtsame des hl. Petrus zurückzubringen, enthalten haben könne; Karl bestätigt 774 in Rom Pippins Urkunde und fügt die Grenzlinie hinzu, innerhalb deren der Papst das alte Eigenthum zurückerhalten solle, auf das er begründete Ansprüche erheben könne. Das Ludovicianum fasst das endliche Ergebniss der Ausführungen zusammen; das Ottonianum ist nur seinem ersten Theile nach am 13. Febr. 962 ausgestellt worden, während der zweite Theil erst nach dem 9. Dec. 963 ausgefertigt und somit erst später mit jenem zu einem Ganzen vereinigt wurde. Der darin genannte Leo ist Leo VIII. Vgl. die scharfe Recension von Kehr in GGA., No. 2, 128—139, der *L.*s Schrift die von allen Arbeiten über die „römische Frage“ ihrem inneren Werth nach dürftigste, nach ihrem äusseren Auftreten die anmassendste nennt, während Mühlbacher in den Nachträgen zu seiner deutschen Geschichte unter den Karolingern die Hypothese *L.*s als ansprechend bezeichnet. — *Duchesne* lehrt die Entstehung des Kirchenstaates verstehen, indem er auf die Entstehung der Autonomie anderer Dukate in Italien hinweist; er zeigt die Faktoren, die die Geschichte der Päpste als weltlicher Herrscher und die entstehenden Conflicte bedingen, und schildert in den vorliegenden Aufsätzen die Beziehungen der Päpste zu den fränkischen Herrschern, den Kaisern, der römischen Aristokratie bis zur Absetzung Benedikts V. 964. *D.*s Darstellung verdient besondere Beachtung, nicht nur, weil sie auch die Organisation des römischen Staates darlegt (S. 238—245), sondern auch auf die religiösen Gedanken aufmerksam macht, deren Verquickung mit den politischen die Geschichte des Kirchenstaates so komplicirt gestaltet. — Unter den kleineren Beiträgen zur Geschichte der Kirche im 9. Jhrh. ist der von *Michaud* hervorzuheben; er stellt die Thatsachen zusammen, die die Kirche des 9. Jhrh.s als im Uebergange von den alten zu neuen Zuständen begriffen erscheinen lassen.

7. Geistiges Leben, dogmatische Streitigkeiten bis Anfang 10. Jhrh.

Poetae latini aevi Carolini tom III. recensuit *L. Traube.* X, 823. 7 Tafeln. 4°. Berlin, Weidmann. (Monumenta Germ. Hist., Poetarum Latinorum medii aevi tom. III.) — *E. Dümmler*, Versus de Jacob et Joseph (Zeitschrift f. deutsches Alterthum XL, N. F. XXVIII, 375—384). — *J. Philippe*, Lucrèce dans la théologie chrétienne du IIIe au XIIIe siècle et spécialement dans les écoles

carolingiennes II. III. IV. (RHR. XXXIII, 19—36. 125—162). — *W. Schmitz*, Miscellanea Tironiana. VIII, 79. 4°. 32 Tafeln. Leipzig, Teubner. M 20. — *(Merkel) P. Hinschius*, Anso (HRE.[3] 577). — *Möller (Hahn)*, Alkuin (ib. I, 365—369). — *K. Hampe*, zur Lebensgeschichte Einhards (NADG. XXI, 601—631). — *Wattenbach*, Wandalbert (ADB. XLI, 138. 139). — *Hauck*, Agobard (HRE.[3] I, 246—248). — *P. A. Klap*, Agobard van Lyon (ThT. XXX, 39—58. 379—401. 469—488). — *(Herzog) Hauck*, Amolo, Erzbischof v. Lyon (HRE.[3] I, 457. 458). — *R. Sahre*, Amalarius von Metz (ib. I, 428—430). — *K. Hampe*, zur Datirung der Briefe des Bischofs Frothar von Toul (NADG. XXI, 747—760). — *Hauck*, Agnellus (HRE.[3] I, 242. 243). — *J. Huemer*, unverstandene Stellen in Freculfs Chronicon (Serta Harteliana, 39—43). — *Wattenbach*, Walahfrid (ADB. XL, 639. 640). — *G. Morin*, Note sur un liber hermeneumatum ou commentaire biblique en forme de glose, de l'époque carolingienne (RBd. XIII, 66—71). — † *Th. Wotschke*, Fichte und Erigena. Darstellung u. Kritik zweier verwandter Typen eines idealistischen Pantheismus. IV, 72. Halle, J. Krause. M 1,50. — *Arnold*, Anastasius Bibliothecarius (HRE.[3] I, 492. 493). — Vitae S. Johannis Calybitae interpretatio latina auctore Anastasio bibliothecario (AB. XV, 257—267). — *C. Schöll*, Älfred d. Gr. (HRE.[3] I, 220—222). — *F. Jostes*, Saxonica (Zeitschrift f. deutsches Alterthum, XL, N. F. XXVIII, 129—192). — *Ders.*, der Dichter des Heliand (ib. 341—368). — *E. Lauterburg*, Heliand u. Tatian (Berner ID.) VI, 34. Zürich, Schabelitz. — *B. Symons*, zur altsächsischen Genesis (Zeitschrift f. deutsche Philologie XXVIII. 145—156). — *Schönbach*, Otfridstudien IV (Zeitschrift für deutsches Alterthum XL, N. F. XXVIII, 103—123). — *Hauck*, Aeneas von Paris (HRE.[3] I, 227. 228). — *Möller (Hauck)* Adoptianismus (ib. I, 180—186). — *C. Giannoni*, Paulinus II., Patriarch von Aquileja. 127. Wien, Mayer & Co. M 2,40. — *J. Ernst*, die Lehre des hl. Paschasius Radbertus von der Eucharistie. Mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des hl. Rhabanus Maurus und des Ratramnus zu derselben. (Würzburger ID.) IV, 136. Freiburg i. Br., Herder. — *E. Michaud*, Études eucharistiques. III. Paschase Radbert et l'Eucharistie. IV. Les débats du IXe siècle (IThZ. IV, 281—294. 435—462). — *E. Dümmler*, Warin, Abt v. Corvey (ADB. XLI, 170—172). — † *F. Picavet*, les discussions sur la liberté au temps de Gottschalk, de Raban Maur, d'Hincmar et de Jean Scot. 28. Paris, A. Picard & fils. (Extr. du Compte rendu de l'Acad. des sciences morales et politiques).

Der dritte Band der Poetae lat. aevi Carolingici enthält u. A. die Gedichte des Paschasius Radbert, des Bischofs Engelmodus, die versus Bibliothecarum et Psalteriorum, die Gedichte Hincmars; jedenfalls bietet auch diese Publikation eine Fülle von Zügen zur Charakterisierung der karolingischen Theologen. — Das von *Dümmler* zum ersten Male vollständig veröffentlichte Gedicht zeigt in der Behandlung der biblischen Vorlage eine gewisse Freiheit. — Eine höchst interessante Arbeit ist die *Philippes* über den Einfluss des Lucrezius. Die christlichen Apologeten und Lactanz haben ihn in die christliche Theologie eingeführt. Trotz des Kampfes, den Hieronymus und Consorten gegen den Epikureismus beginnen, wird er nicht vergessen. Citate von ihm lassen ein ganzes Gefüge seiner Gedanken lebendig bleiben, so bei Isidor und trotz der Opposition Alcuins bei Rhabanus. Die Häretiker vom 9. bis 13. Jhrh. gruppiren sich um Epikur. — Aus dem Codex Vaticanus Latinus Reginae Christinae 846 (fol. 99—114, IX. s.) veröffentlicht *L. Schmitz* das in tironischen Noten Geschriebene: darunter befinden sich die Scintillae des Mönches Defensor von Licugé (VIII. s.), eine epistola consolatoria ad pergentes in bellum; eine

katechetische Schrift: sententiae defloratae de diversis causis; von den beiden letzten Schriften lässt sich leider nicht das Alter angeben. — *Klap* behandelt in Fortsetzung seiner früheren Artikel über Agobard (ThT. XXIX, 1895) hier Agobards Bemühungen für Veredelung des Gottesdienstes, seine Bestreitung des Aberglaubens, seine Kämpfe gegen die Juden. Er zeigt, wie Ag., wenn auch ein Kind seiner Zeit, ihr doch in manchen Stücken vorausgeeilt ist. — *Huemer* weist nach, dass Freculf Griechisch nicht verstanden hat. — *Morin* stellt die HSS. einer glossa zu Theilen des Alten und Neuen Testamentes zusammen uud theilt daraus den prologus mit. Sie ist nicht älter als die Zeit des Rhabanus Maurus, aber doch vielleicht der erste Versuch in diesem Zweige exegetischer Arbeit. — *Jostes* druckt den Mainzer Kalender aus dem 9. Jhrh. ab, der sich in der Vatikanischen HS. findet, die die von Zangemeister gefundenen Fragmente der altsächsischen Genesis enthält. Aus den in ihm befindlichen Magdeburger Eintragungen schliesst er, dass Magdeburg schon im 9. Jhrh. nicht bloss eine Kirche, sondern ein Kloster oder Stift mit eigener Festordnung gehabt habe. Zur Vergleichung druckt er den Hildesheimer Kalender aus einer Düsseldorfer HS. ab. Als Heimath des Heliand sucht er Ostsachsen zu erweisen, und aus den Missverständnissen, die er sich hat zu schulden kommen lassen, schliesst er, dass sein Dichter nicht ein gelehrter Theologe, sondern ein Laie, ein Volkssänger gewesen sei. — *Giannoni* behandelt in seiner eingehenden Monographie nicht nur die Thätigkeit des Patriarchen in den dogmatischen Streitigkeiten seiner Zeit und seine damit in Zusammenhang stehenden literarischen Arbeiten. Vielmehr hat er alles zusammengestellt und kritisch beleuchtet, was wir über Paulinus II. wissen. Auch die Geschichte des Patriarchats, seine Ausdehnung, seine Suffraganbisthümer, seine inneren Verhältnisse werden dargelegt. Von Einzelheiten ist noch zu erwähnen, dass *G.* die regula fidei für ein Werk des Paulinus hält, 796—798 entstanden; die Disputation mit Felix von Urgel in Aachen hat 799 stattgefunden; das erste der 3 Bücher gegen Felix ist vorher, die 2 anderen nachher geschrieben.

8. Papst- und Kaisergeschichte bis zum Wormser Concordat.

A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands. III. (A. u. d. T.: Die Kirche Deutschlands unter den sächsischen und fränkischen Kaisern.) VIII, 1042. Leipzig, Hinrichs. ℳ 17,50; geb. ℳ 19,50. — *Zöpffel (Hauck)*, Anastasius III. (HRE.³ I, 490). — *Dies.*, Agapet II. (ib. I, 238. 239). — *W. Wattenbach*, über Widukind von Corvey und die Erzbischöfe von Mainz (SAB. XIV. Stück, 339—352). — *A. Mittag*, die Arbeitsweise Ruotger's in der vita Brunonis. Seine Abhängigkeit von augustin. Ideen. (GPr.) 27. 4⁰. Berlin, Gärtner. ℳ 1. — *Obst*, über d. sog. Privilegien des Papstes Benedikt V. für Hamburg (Zeitchrift d. Ver. f. Hamburg. Gesch. X, 117—125). — *K. Uhlirz*, Walthard, Erzbischof von Magdeburg (ADB. XLI, 28—30). — *H.*, Walther von Speier (ib. XLI, 34. 35). — *H. Bloch*, Beiträge zur Geschichte des Bischofs Leo von Vercelli (NADG. XXII, 13—136). — *P. L. Müller*, Wazo, Bischof von

Lüttich (ADB. XLI 277—279). — *P. Kehr*, Papsturkunden in Venedig (NGW. 277—308. 357). — *(Zöpffel) Hauck*, Alexander II. (HRE.³ I, 338—340). — *C. Bertheau*, Adalbert von Hamburg-Bremen (ib. I, 149—153). — *C. Mirbt*, Anno, Erzbischof von Köln (ib. I, 556—558). — *Ders.*, Anselm II., Bischof von Lucca (ib. I, 572. 573). — *Ders.*, Altmann, Bischof von Passau (ib. I, 425. 426). — *Wattenbach*, Wenrich, Domherr zu Verdun (ADB. XLI, 724). — *J. Müllner*, die Taufe des römischen Königs Heinrich IV. (HJG. XVII, 715—746). — *F. Tenckhoff*, die Theilnahme des Bischofs Imad von Paderborn an der Synode von Worms 1076 (ib. XVII, 800—804). — *H. Finke*, zur Ueberlieferung des Wormser Absageschreibens der deutschen Bischöfe an Papst Gregor VII. (Zeitschrift f. vaterl. [westf.] Geschichte u. Alterthumskunde LIV, 1. Abth. 204—206). — † *M. R. Vincent*, the Age of Hildebrand. New-York, Christ. Lit. Comp. $ 1,50. — *Ch. Schwarzkopf*, Urkunden Gregor's VII. über Bann u. Absetzung Heinrich's IV., übertragen u. gewürdigt zur Vorgeschichte der „Unam sanctam" (in: „Ernste Allotria" VIII, 312. Dessau, Baumann. 1—46). ℳ 1. — *A. Kröss*, die Hildebrandsinschrift auf dem alten Thore von St. Paul ausserhalb der Mauer in Rom (ZkTh. XX, 169—171). — *Weizsäcker*, Gregor VII. 20. Tübingen, Laupp. (Einleitung zu der akademischen Preisverteilung.) — *Sägmüller*, die Idee Gregor's VII. vom Primat in d. päpstlichen Kanzlei (ThQ. LXXVIII, 577—613). — *F. v. Schulte*, die Macht d. römischen Päpste über Fürsten, Länder, Völker und Individuen nach ihren Lehren und Handlungen seit Gregor VII. zur Würdigung ihrer Unfehlbarkeit beleuchtet. 3. A. VIII, 127. Giessen, Roth. ℳ 2. — *W. Sachse*, Canossa. H. 1. 57. Leipzig, Thomas. ℳ 1. — *A. Eigenbrodt*, Lampert von Hersfeld. (GPr.) 49. 4⁰. Cassel. — † *Ders.*, L. v. Hersfeld und die neuere Quellenforschung. 137. Cassel, Hühn. ℳ 3. — *Ders.*, L. v. Hersfeld und die Wortauslegung. 33. Leipzig, Fock. ℳ —,60. — † *W. Gundlach*, Heldenlieder der deutschen Kaiserzeit. 2. Bd.: Der Sang vom Sachsenkrieg. XIX, 818. Innsbruck, Wagner. (Dazu: *Meyer von Knonau* in DZG. N. F. I, Monatsblätter No. 9, 262—267.) — *A. Overmann*, die Vita Anselmi Lucensis episcopi des Rangerius (NADG. XXI, 403—440). — *C. Willing*, zur Geschichte des Investiturstreites. 53. Liegnitz, Reisner in Comm. (S. 3—37 zugleich Breslauer ID.). — *P. Fournier*, les collections canoniques attribuées à Yves de Chartres (Bibliothèque de l'école des Chartes LVII, 645—698). — *C. Bertheau*, Adaldag, Erzbischof von Hamburg-Bremen (HRE.³ I, 155. 156). — *K. Uhlirz*, Volkold (ADB. XL, 245. 246). — *Plitt (Hauck)*, Adalbert von Prag (HRE.³ I, 153. 154). — *C. Bertheau*, Adam von Bremen (ib. I, 161. 162). — *L. Leger*, études de mythologie slave. Svantovit et les dieux en „vit." (RHR. XXXIII, 1—18). — *Ders.*, les sources de la mythologie slave (ib. 273—287).

Aus den Arbeiten zur Geschichte der Kirche in der Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser ist der 3. Band von *Hauck*'s gross angelegtem Werke die bedeutendste, und mit Vergnügen constatirt der Berichterstatter, dass das bedeutendste Werk zur mittelalterlichen K.-G. überhaupt aus der Feder eines evangelischen Theologen geflossen ist. Die kompetentesten Beurtheiler haben seine Vorzüglichkeit anerkannt (z. B. *Loofs* in ThLz. 1897, No. 1; *K. Uhlirz* in GGA. 1897, Februarheft). Mir scheint, sein grösster Vorzug liegt in der plastischen Herausarbeitung der einzelnen Individualitäten (z. B. des Ratherins von Verona, Gregors VII.), in der Aufzeigung der leitenden Ideen und in der Darstellung der Wechselwirkung von Personen und Ideen. So ist es gelungen, ein dramatisch belebtes Bild der Zeit von 911 bis zum Wormser Concordate zu geben. Die Darstellung gliedert sich in 2 Bücher: 6. Buch: Consolidirung der deutschen Kirche; 7. Buch: Das Uebergewicht des Königthums in der Kirche und der

Bruch desselben durch Rom. Auf die Schilderung des geistigen Lebens, in der auch die kirchliche Kunst hinreichend Berücksichtigung gefunden hat, sei noch besonders aufmerksam gemacht. Der Anhang bringt Stücke aus dem Freiburger Burchardcodex, aus der Würzburger HS. des Commentars Theoderichs von Hersfeld zu den katholischen Briefen, die Bischofslisten und das Klösterverzeichniss — Dass es an Widerspruch gegen einzelne Behauptungen Haucks nicht fehlen wird, hat schon *Wattenbach* S. 340, Anm. 1 und 345 seiner Abhandlung über Widukind von Corvey gezeigt. Er erklärt sich gegen einen „Mainzer Einfluss" auf den Geschichtschreiber und führt dessen Zurückhaltung in Hinsicht auf die Mainzer Erzbischöfe einfach darauf zurück, dass es nicht immer ungefährlich war, die Wahrheit zu schreiben. Die Feindschaft des Erzbischofs Friedrich von Mainz gegen Otto I. wird aus der Abneigung gegen die Herrschaft der Sachsen erklärt. — Gegen diese Auffassung Friedrichs wendet sich *Mittag* in gelegentlichen Bemerkungen seiner Abhandlung, die als ein Muster für die Behandlung mittelalterlicher Biographieen bezeichnet werden darf. Er weist die Entlehnungen Ruotgers aus anderen Schriften und seine indirekte Abhängigkeit von Augustin nach, die sich in der Herübernahme der Begriffe pax und iustitia zeigt. — *Obst* verwirft einen neuen Versuch, einer Sage einen historischen Kern zu retten und zeigt, dass die sog. Privilegien Benedicts V. für Hamburg ganz und gar in das Reich der Fabel gehören. — *Bloch* bringt neues Material zur Geschichte des kaiserlich gesinnten Bischofs, das er in dem Capitelarchiv zu Vercelli entziffert hat. Aus diesem und dem bekannten Material schildert er Leos Thätigkeit. In den Beilagen werden u. A. auch 2 Gedichte Leos mitgetheilt. — *Kehr* beschreibt den Bestand an Papsturkunden in Venedig und theilt 14 ungedruckte Stücke mit (1050—1195). — *Müllner* erklärt den Zwischenraum zwischen der Geburt Heinrichs IV. (11. Nov. 1050) und seiner Taufe (Ostern, 31. März 1051) aus der herrschenden kirchlichen Praxis, in der Regel nur zu Ostern und zu Pfingsten zu taufen. Dafür hat er geschichtliche Beispiele und die Bestimmungen in Papstbriefen, Capitularien der Könige etc. gesammelt. Auch der Brief Heinrichs III. an Abt Hugo von Cluny (d'Achery, Spicilegium ²III, 443) rückt dadurch in bessere Beleuchtung. In der Taufe hat Heinrich den Namen Heinrich erhalten, während er vorher als Katechumene den provisorischen „Konrad" führte. — Während *Tenckhoff* nachzuweisen sucht, dass Bischof Imad von Paderborn nicht an der Synode von Worms 1076 theilgenommen hat, hält *Finke* an seiner Theilnahme fest. — *Sägmüller* zeigt, dass schon auf Grund der Idee Gregors VII. vom Primat und seit der Zeit Gregors VII. die Formel „salva sedis apostolicae auctoritate" und verwandte im Sinne eines absoluten Gesetzgebungsrechtes des Papstes in dessen Kanzlei verwerthet zu werden anfingen und nicht erst auf Grund gratianischer Sätze seit Cölestin II. — *Schulte*'s bekannte Schrift ist ihrem historischen Theile nach nicht wesentlich verändert; der letzte Abschnitt der 2. Aufl.: Falschheit

der Lehren der Päpste seit Gregor VII. über das Verhältniss von Kirche und Staat, und die kaiserliche Unfehlbarkeit, ist weggeblieben. — *Sachse* sucht durch den Nachweis einer Fälschung in grossem Stile, die in Byzanz ihren Ursprung genommen hätte, aus der Geschichte Heinrichs IV. alles zu beseitigen, was wir als schmachvoll zu betrachten gewohnt sind. Da die historische Untersuchung noch nicht abgeschlossen vorliegt, so darf man darauf gespannt sein, wie dem Vf. das Kunststück gelingen werde, Heinrich IV. seine ruhmreiche Laufbahn in dem eroberten Jerusalem beschliessen zu lassen. — *Eigenbrodt* wehrt sich in der 3. oben angezeigten Schrift gegen eine Recension O. Holder-Eggers (DLZ., 1896, No. 22, 688) über seine 2., und hält u. A. daran fest, dass Lampert die Vorgänge von Canossa nicht absichtlich entstellt habe. — *Overmann* analysirt die Vita Anselmi des Rangerius (7339 Verse), deren Herausgabe für die Mon. Germ. bevorsteht und zeigt, dass ihr trotz ihrer Abhängigkeit und Parteinahme für Gregor doch historischer Werth eigne für die lucchesische Geschichte der 80er Jahre, die Scene von Canossa und die Römerzüge Heinrichs. — *Willing* interpretirt zusammenhängend das Wormser Concordat, als dessen eigentlichen Urheber er Adalbert von Mainz bezeichnet, und verfolgt seinen Einfluss bis an den Anfang des 13. Jhrh.s. In der 2. Abhandlung (S. 38—53) sucht er die historische Berechtigung der gregorianischen Forderungen nachzuweisen, indem er sie anknüpft an den urchristlichen Gedanken von der Superiorität der Christen über die Heiden (1. Cor. 6) und sie als Consequenzen daraus fasst. — *Fournier* hat es hier zunächst mit der sog. Collectio trium partium oder tripartita (noch ungedruckt) zu thun. Für die Decretalen benutzt der Compilator in der Collectio A (d. h. den beiden ersten Theilen der tripartita) hauptsächlich Pseudo-Isidor und die Collectio Britannica; für die Concilsbeschlüsse die Hispana und Pseudo-Isidor. Die Sammlung ist um das Jahr 1095, wahrscheinlich in Frankreich, entstanden und dient der kirchlichen Reform. Der dritte Theil der tripartita (Coll. B) ist nur ein Auszug aus dem Decretum Ivos. Die Zusammenfügung der beiden Collectionen, von denen A eine Quelle des decretum, B ein Product desselben ist, muss sehr früh stattgefunden haben; denn die tripartita existirte schon am Anfang des 12. Jhrh.s. Im Anhang macht *F.* noch genauere Mittheilungen über den Inhalt der tripartita.

9. Papstthum und Kaiserthum bis Bonifaz VIII.

Zöpffel (Hauck), Anaklet II. (HRE.³ I, 486. 487). — *H. L.*, Bulles des papes Innocent II. et Eugène III. pour l'abbaye de Savigny (Bibl. de l'école des chartes LVII, 217—221). — *Zöpffel (Hauck)* Anastasius IV. (HRE.³ I, 490. 491). — *W. Schulte*, die Protectionsbulle des Papstes Hadrian IV. für die Breslauer Kirche (Zeitschrift des Vereins für Geschichte u. Alterthum Schlesiens XXIX, 1895, 58—112). — *Zöpffel (Hauck)*, Alexander III. (HRE.³ I, 340—344). — *R. Predelli*, Bolla grande di papa Alessandro HI (III. Agosto MCLXXVII)

inedita (Nuovo Archivio Veneto XII, 159—170). — *H. Böhmer*, der dialogus de pontificatu sanctae Romanae ecclesiae (NADG. XXI, 635—684). — *F. Liebermann*, über die Leges Edwardi Confessoris. 139. Halle, Niemeyer. ℳ 3,60. — *Ders.*, Peter's Pence and the population of England about 1164 (EHR. XI, 744—747). — *E. Friedberg*, die Collectio Canonum Cantabrigiensis (2 UPr.) 25. 29. Leipzig, Edelmann. — *F. W. Maitland*, Canon Law in England (EHR. XI, 446—478. 641—672). — *E. Engelmann*, Philipp von Schwaben u. Papst Innocenz III. während des deutschen Thronstreites 1198—1208. (GPr.) 25. 4°. Berlin, Hayn. — *L. Delisle*, Examen du privilège d'Innocent III pour le prieuré de Lihons (Bibl. de l'école des chartes LVII, 517—528). — Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Tom. II. inde ab a. MCXCVIII usque ad a. MCCLXXII ed. *L. Weiland.* XXII, 691. 4°. Hannover, Hahn. (Mon. Germ. hist., Legum sectio IV.) — *B. Bretholz*, Ein päpstliches Schreiben gegen Kaiser Otto IV. (NADG. XXII, 293—298). — Les registres de Gregoire IX. . . . . publiés ou analysés . . . . par *L. Auvray*. I. Texte. Années I à VIII. (1227—1235) IV. 1284 coll. 4°. Paris, Thorin & fils. (Bibl. des écoles franç. 2e série IX.) — *L. Auvray*, un acte de la Légation du Cardinal Jean Halgrin en Espagne (Mélanges d'archéologie et d'histoire XVI, 165—179). — Les registres d'Innocent IV. . . . publiés ou annalysés . . . par *Él. Berger*. fasc. 10. coll. 153—320. Paris, Thorin & fils. (Bibl. des écoles franç. . . . . 2e série.) fr. 10. — *L. Schmitz-Rheydt*, ein Bullenstempel des Papstes Innocenz IV. (MOG. XVII, 64—70 mit einer Tafel). — Les registres d'Alexandre IV. . . . publiés ou analysés par *C. Bourel de la Roncière*, *J. de Loye* et *A. Coulon*. fasc. 3. coll. 257—352. Paris, Thorin & fils. fr. 6,50. (Bibl. des écoles franç., 2e série.) — *Zöpffel (Hauck)*, Alexander IV. (HRE.[3] I, 344—346). — *G. Pardi*, la presa e l'incendio di Amelia per opera della milizie di Federico Barbarossa o di Federico II. (Studi e documenti, XVII, 365—375). — *W. Sievert*, das Vorleben des Papstes Urban IV. (RQ. X, 451—505). — *L. Fumi*, Urbano IVe il sole eucaristico (Studi e documenti XVII, 295—303). — † *J. B. Mothon*, Vie du bienheureux Innocent V., premier pape de l'ordre des Frères Prêcheurs. VIII, 366. Rome, impr. Vaticane (AB. XV, 444. 445). — *B. Pawlicki*, Papst Honorius IV. (ID., Münster.) VIII, 127. Münster i. W., H. Schöningh. ℳ 3. — *H. Schulz*. Peter von Murrhone als Papst Cölestin V. (ZKG. XVII, 363—397). — † *P. Baumgarten*, il regesto di Celestino V. 15. Chieti, tip. Arcivescovile. — † *Gius. Ricciotti*, Fumone e Celestino V.: cenni storici raccolti e pubblicati per la ricorrenza del sesto centenario di Celestino V. 72. Alatri, tip. Oreste De Andreis. — † *F. Ehrmann*, die Bulle Unam Sanctam. 51. München, Würzburg, A. Göbel. ℳ 1. — † *W. Joos*, die Bulle unam sanctam und das vaticanische Autoritätsprincip. 65. Schaffhausen, Schoch. ℳ,50. — *P. Savignoni*, l'archivio storico del comune di Viterbo (Archivio della R. Società Romana di Storia Patria XIX, 5—42. 225—294). — *J. Langen*, die zwei Schwerter (IThZ. IV, 635—653). — *G. Buschbell*, die professiones fidei der Päpste (RQ. X, 251—297. 421—450). (ID.) Separat erschienen: 82. Münster, Regensberg. — † *J. B. Sägmüller*, die Thätigkeit und Stellung der Cardinäle bis Papst Bonifaz VIII. VIII, 262. Freiburg i. Br., Herder. ℳ 5. — *F. Savio*, Gli Annibaldi di Roma nel secolo XIII (Studi e documenti XVII, 355—363). — *J. Teige*, Beiträge zum päpstlichen Kanzleiwesen des XIII. u. XIV. Jhrh.s (MOG. XVII, 408—440).

Unter den Beiträgen zur Geschichte des Papstthums im 12. und 13. Jhrh. nehmen die Registerpublicationen der Écoles françaises die erste Stelle ein. Nur allmählich wird das in ihnen gebotene Material schon für die Geschichtsdarstellung verarbeitet. Einzelne päpstliche Urkunden werden fort und fort veröffentlicht: so von *H. L.* 2 Bullen vom 22. März 1140 und 14. Nov. 1145, in denen dem Kloster Savigny Besitzungen in den Bisthümern Genf, Lausanne, Sion bestätigt werden. — Die von *Predelli* aus 2 venetianer Abschriften des 15. Jhrh.s be-

kannt gegebene Bulle Alexanders III. gilt der Kirche von Azzano Mella in der Diöcese Brescia und nimmt sie mit ihren Besitzungen und künftigen Schenkungen unter den päpstlichen Schutz. — Der Verteidigung des Rechtes Alexanders III. ist die noch ungedruckte Streitschrift in Cod. Monac. lat. 17184 gewidmet, über deren Inhalt *Böhmer* referirt. Verfasst ist sie zwischen Oct. 1162 und April 1163; höchst wahrscheinlich von Rahewin von Freising. Im 2. Anhange giebt *B.* Auszüge aus dem Rahewin zugeschriebenen dogmatischen Gedicht: „flosculus". Anhang 3 weist nach, dass der Ansatz der Synode von Toulouse auf Oct. 1160 der richtige sei. — *Delisle* äussert seine Zweifel an der ordnungsmässigen Abfassung des Privilegs Innocenz' III. für Lihons (Santerre, Somme; 17. Juni 1204), das er neu herausgiebt und in Facsimile mitteilt. — Die Herausgabe des 2. Bd. der Constitutiones hat *L. Weiland* († 1895) nicht mehr erlebt; die Fertigstellung hat *J. Schwalm* besorgt, nicht ohne für einzelne Stücke einen besseren Text zu geben. Der Band enthält die constitutiones der Könige Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich, Conrad IV., Heinrich, Wilhelm, Richard, Alfons (397 Nummern); dazu 5 appendices: acta et concilia pontificum Romanorum 1202—1268, No. 398—408; acta Sicula 409—424, Scripta pacis 425—446; acta varia 447—464; acta spuria 465—467. Das Supplementum enthält u. A. die Petitiones Honorii III vom 25. Juli 1225. 248 von den hier aufgenommenen Stücken fehlen in der Pertzschen Ausgabe (Legum tom. II, 1857). — *Bretholz* publicirt aus der Chronik des Nikolaus von Böhmen (Mitte 15. Jhrh.s) ein Schreiben Innocenz' III. vom 30. Oct. 1210, aus dem hervorgeht, dass weder der Papst noch der französische König die Initiative zum Kampf gegen Otto ergriffen hat. — *Auvray* veröffentlicht eine Acte des päpstlichen Gesandten Johannes Halgrin, Bischofs von Sabina vom 17. Juli 1229 (gegeben in Sigüenza), in der über die Abgrenzung der Diöcesen Sigüenza und Osma berichtet wird. — *Sievert* stellt zusammen und verwerthet geschickt das bekannte Material bis 1249; Nachdruck legt er auf die Schilderung der Thätigkeit Jakobs von Troyes als päpstlicher Legat in Preussen. — *Pawlicki*'s Arbeit gründet sich auf die Publikation des Registers Honorius' IV. durch die Écoles françaises und auf die Einleitung die der Herausgeber M. Prou ihr beigefügt hat. Honorius' Politik wird als eine vermittelnde aufgefasst, die doch in principiellen Fällen die Rechte des päpstlichen Stuhles zu wahren wusste. Seine Bedeutung besteht darin, dass er das Papstthum aus dem immer mehr überhand nehmenden französischen Einfluss zu lösen versucht hat. Von der innerkirchlichen Thätigkeit des Papstes weiss P. nicht viel zu berichten. Das harte Urtheil Salimbenes scheint mir zu leicht genommen und zu kurz abgewiesen. — Anknüpfend an seine Dissertation von 1894 schildert *Schulz* die Thätigkeit Cölestins V. während seines Pontifikats: nur was er für das Mönchthum that, entsprang seiner Initiative; alles andere geht auf den Einfluss Karls II. zurück. Gerade dadurch wurde die Opposition unter den Cardinälen brennend. — Die Regesten

von Urkunden aus dem Communalarchiv von Viterbo (1286—1300) enthalten auch Stücke, die das Verhalten der Päpste zu Viterbo illustriren. — *Buschbell* untersucht Ursprung, Entwicklung und Ende des von den Päpsten geübten Brauches, am Anfange ihres Pontifikates ein Glaubensbekenntniss abzulegen. Den ersten direkten Hinweis auf den Brauch findet er unter Anastasius II. (496—498), den letzten unter Leo III. (795—816). Spätestens am Schluss des 8. Jhrh.s haben die päpstlichen Glaubensbekenntnisse aufgehört. Die 3 Glaubensbekenntnisse des Papstes im liber diurnus (Formel 83, 84, 85) entstammen der Wende des 7. zum 8. Jhrh., ohne dass sie einem bestimmten Papste zugeschrieben werden könnten. Die Formel in der Kanonensammlung des Cardinals Deusdedit ist nicht eine Weiterentwicklung der Formel des liber diurnus, sondern geht auf Deusdedit allein zurück, der damit versuchte, die Rechte der Cardinalcleriker der römischen Kirche zu erhärten. Damit fällt der einzige Beweis für ein Jahrhundertelanges Fortbestehen der Formel 83. Die professio Bonifaz' VIII. ist eine Fälschung, entstanden zwischen 1294 und 1311 in Frankreich zu dem Zwecke, die oligarchischen Gelüste der Cardinäle zum Ausdruck zu bringen. In der Zeit der grossen Reformconcile hat man versucht, die Ablegung eines der sog. professio Bonifaz' VIII. entsprechenden Glaubensbekenntnisses den Päpsten obligatorisch zu machen, ohne doch damit irgend welchen Erfolg zu haben. — *Teige* veröffentlicht aus Cod. Vat. 2661 ein Formelbuch für Suppliken und Consuetudines cancellariae, zusammmengestellt von dem Kanonisten Bonaguida aus Arezzo (2. Hälfte des 13. Jhrh.s). Weiter beschreibt er Cod. Ottob. 778, der ein Formelbuch der päpstlichen Kanzlei aus dem 14. Jhrh. enthält, und theilt die Kanzleiregeln Johanns XXII., Benedikts XII., Clemens' VI. und Urban's V. daraus mit.

10. Kreuzzüge und Verwandtes.

A. Keller, der Geisteskampf des Christenthums gegen den Islam bis zur Zeit der Kreuzzüge. 92. Leipzig, akademische Buchhandlung (W. Faber). ℳ 2. — † Petrus Venerabilis, zwei Bücher gegen den Muhammedanismus. Aus dem Lat. von *J. Thomae*. 136. ebda. ℳ 2. — *W. Baudissin*, Alvar v. Corduba (HRE.[3] I, 426—428). — *E. W. Brooks*, An Armenian visitor to Jerusalem in the seventh century (EHR. XI, 93—97). — *R. Röhricht*, Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jhrh. VI. (ZDPV. XVIII, 1895, 173—182. 3 Tafeln.) — *J. M. Ludlow*, the age of the Crusades. XVI. 389. New-York, The Christ. Lit. Co. $ 1,50. — *Hauck*, Albert von Aachen (HRE.[3] I, 294. 295). — † *R. de Courson*, Authenticité des titres des croisades de la collection Courtois. 57. Vannes, Lafolye. — † Pierre l'Ermite et la première croisade (in: *A. Lecoy de la Marche*, à travers l'histoire de France. III, 444. 18⁰. Paris, Téqui). — † *Ed. Jeannez*, Pierre l'Ermite, moine-ermite au monastère forézien de Saint-Rigaud. Montbrison, Brassart. — Galterii cancellarii bella Antiochena. Hrsg. von *H. Hagenmeyer*. VIII, 391. Innsbruck, Wagner. ℳ 12. — † *A. Angot*, les croisés de Mayenne en 1158. 17. Laval, Goupil. — † *R. Honig*, Rapporti tra Federico II. e Gregorio IX. rispetto alla spedizione in Palestina. 56. Bologna, Andreoli. — † *G. Z. Gray*, the

crusade of the Children in the XIIIth Century. XV, 242. 12°. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 6 sh. 6 d. — *R. Röhricht*, Briefe des Jacobus de Vitriaco (1216—1221) (ZKG. XVI, 72—114). — *Ders.*, zum Fall von Accon und zur Geschichte des fünften Kreuzzuges (NADG. XXI, 562-564). — *R. Sternfeld*, Ludwigs des Heiligen Kreuzzug nach Tunis 1270 und die Politik Karl's I. von Sizilien. XXXII, 394. Berlin, E. Ebering. ℳ 8. (Historische Studien veröffentlicht von E. Ebering, H. IV.) — *L. de Mas Latrie*, les patriarches latins d'Alexandrie (Revue de l'orient latin, IV, 1—11). — *Ders.*, un chapitre à supprimer dans l'Oriens christianus (Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus, 4. sér. t. XXIV, 251—261). — † *Steiff*, Kreuzfahrer und Jerusalemspilger aus Württemberg bis 1300 (Württemberg. Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte, N. F., IV, 3. u. 4. H.). — *A. v. Hirsch-Gereuth*, Studien zur Geschichte der Kreuzzugsidee nach den Kreuzzügen. 1. Th.: Die Kreuzzugspolitik Gregor's X. (ID., München.) VIII, 88. München, H. Lüneburg. — *N. Jorga*, Philippe de Mézières, 1327—1405 et la croisade au XIVe siècle. XXXVI, 557. Paris, Ém. Bouillon. fr. 18. (110e fasc. de la Bibliothèque de l'École des hautes études. Sciences philologiques et historiques). — *Ders.*, Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XVe siècle (Revue de l'orient latin, IV, 25—118). — *J. V. Prášek*, ein böhmischer Palästinapilger des 15. Jhrh.s (ZDPV. XIX, 114—119). — *Zöckler*, Antonius-Orden (HRE.[3] I, 606. 607). — *Ders.*, Alcantara-Orden (ib. I, 324). — † *P. Le Cacheux*, Essai historique sur l'hôtel-Dieu de Coutances, l'Hôpital général et les Augustines hospitalières depuis l'origine jusqu'à la Revolution, avec Cartulaire général I: l'Hôtel-Dieu. LI, 340. Paris 1895, Picard. (cf. *L. Le Grand*, Bibl. de l'école des chartes LVII, 92—94). — *L. Le Grand*, la prière des malades dans les hôpitaux de l'ordre de Saint Jean de Jérusalem (Bibl. de l'éc. des chartes, LVII, 325—338). — *Ders.*, les maisons-dieu, leurs statuts au XIIIe siècle (RQH. LX, N. F., XVI, 95—134). — *Sauerland*, ein Brief des Königs Sigmund von Ungarn an den Grossmeister des Johanniter-Ordens Philibert von Naillac. Dat. Constantinopel, 1396 November 11 (NADG. XXI, 565. 566). — *Al. Cartellieri*, eine Sammlung im Bisthum Constanz für das hl. Geistspital in Rom vom Jahre 1349 (ZGO. L, N. F., XI, 645—649). — † *Jordan*, das Nürnberger Heilig-Geist-Spital u. der Orden der Brüder vom hl. Geist (Beiträge zur bayerischen K.-G. II, 6). — *Fr. Lezius*, Albert von Riga (HRE.[3] I, 295—301). — *J. Girgensohn*, Volquin, Meister des sog. Schwertbrüderordens in Livland (ADB. XL, 274. 275). — *Ders.*, Hermann von Wartberge (ib. XLI, 185). — † Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399 bis 1409, hrsg. von *Joachim*. X, 688. Königsberg i. Pr., Beyer. ℳ 30. — *C. Piton*, à propos des accusations des Templiers (Revue de l'orient latin, III, 1895, 423—432).

Wir stellen hier Arbeiten über das Verhalten der Kirche zum Muhammedanismus, über Kreuzzüge, Ritterorden, Spitalorden, den Kreuzzugsgedanken nach 1270, Pilgerfahrten in das heilige Land zusammen. *Keller* giebt einen kurzen Ueberblick über die Berührungen der Kirche mit dem Islam, schildert die Lage christlicher Völker unter seiner Herrschaft, die Anschauungen, welche die christlichen Theologen über ihn hatten, die Mittel und die Art und Weise, womit sie ihn bekämpften. Das Letztere wird aufgezeigt an den Schriften des Johannes Damascenus, Petrus Venerabilis, Raymundus Lullus. Die Angaben über Literatur und Quellen sind sehr dürftig. — *Brooks* übersetzt den dem 7. Jhrh. angehörigen Bericht über die Kirchen Jerusalems, der sich in der Geschichte des Moses von Kalankaitukh (X. s.) findet. — *Röhricht* publicirt die 2 ältesten bekannten Karten von Palästina aus der Laurentianischen Bibliothek und der Oxforder

Bodlejana und einen Plan von Jerusalem aus dem Ende des 15. Jhrh.s. — *Ludlow*'s Buch bildet den 6. Band der von Fulton herausgegebenen Ten Epochs of Church History. Auf allgemein verständliche Darstellung ist das Hauptgewicht gelegt. Der Erzählung ist eine Bibliographie und eine Erörterung der „conditions of life and thought in the eleventh century which facilitated or prompted the great movement" vorangeschickt. — Die für die Geschichte des Antiochenischen Fürstenthums in den Jahren 1115—1119 wichtigste Quelle, die bella Antiochena des Kanzlers Walther giebt *Hagenmeyer* neu heraus auf Grund der ältesten HS.: Paris, Nationalbibliothek 14378, saec. XII. mit den Varianten der übrigen HS. Ein genauer Commentar und genaue Register sind beigegeben. Die Einleitung sammelt das Wenige, was wir über Walther, der wahrscheinlich Cleriker war, wissen und berichtet über die HSS., Ausgaben, Quellen und Benutzung der bella Antioch. (*Hns. Prtz.* in LC. 1897, 453). — *Röhricht* teilt 2 Briefe mit, den einen aus einer HS. von Assisi über den Fall Accons, den anderen vom 13. Juli 1221 aus dem vatikanischen Archiv. — *Sternfeld* zeigt, wie der „letzte Kreuzzug" hervorgegangen ist aus einem Compromiss zwischen den idealen und praktischen Interessen der beteiligten Mächte. Ludwig IX. stellt er dar als den Vertreter der mittelalterlich-romantischen, Karl von Anjou als den Vertreter der modern-praktischen Auffassung der politischen Dinge, beide in verschiedener Weise die Sache der Kirche zu ihrer eigenen machend. So gewinnt denn seine Darstellung auch Bedeutung für die Erkenntniss der divergierenden Tendenzen jener Uebergangsperiode vom Mittelalter zur Neuzeit. Die Auffassung, als ob Ludwig IX. nur durch die täuschenden Vorspiegelungen seines Bruders verlockt dem Kreuzzuge die Wendung nach Tunis gegeben habe, wird energisch zurückgewiesen. Karls Charakter rückt in eine günstigere (wie mir scheint, zu günstige) Beleuchtung, als ihm sehr oft gegeben worden ist. Die reiche Schilderung der Ereignisse und der lebendigen Faktoren seit ca. 1260 und die Beigabe einer Anzahl von theils bisher ungedruckten, theils unvollständig gedruckten Urkunden, verdient besonderes Lob. — *De Mas Latrie* weist nach, dass die Stadt Cerinia auf Cypern niemals der Sitz eines lateinischen Bisthums gewesen sei, wie Le Quien angenommen hatte. — *Jorga*'s umfangreiches Werk beruht auf den ausgebreitetsten Studien in den Archiven und Bibliotheken des Abendlandes. Eine grosse Menge eines zum grossen Theile bis jetzt kaum beachteten Materials ist benutzt, um die Gedanken und die Thätigkeit des Kanzlers von Cypern Ph. de Mézières im Rahmen seiner Zeit und ihre Wirksamkeit auf dieselbe verstehen zu lassen und ihn als die Seele der Kreuzzugsprojekte und Kreuzzugsunternehmungen im 14. Jhrh. zu schildern. Dazu war es vor allem auch nöthig, der Untersuchung der schriftstellerischen Produkte Philipps Sorgfalt zuzuwenden. Wie es scheint, hat der Vf. hier abschliessend gearbeitet. Diese Untersuchungen sind aber nur Mittel zu dem eigentlichen Zwecke des Buches, eine vollständige Geschichte des Kreuzzugsge-

dankens im 14. Jhrh. und der Kreuzzüge, wenn man sie so nennen will, zu geben. Freilich zeigt gerade auch *J.*s Darstellung, wie die Begeisterung für die Wiedergewinnung des heiligen Landes nur noch bei einzelnen Idealisten lebte, und im Grossen und Ganzen andere Interessen als die religiösen ausschlaggebend gewesen sind. Aber gerade wegen des reinen Idealismus erscheint die Gestalt Philipps sehr sympathisch und nach dem Buche *J.*s wird ihr geschichtlicher Platz ihr nicht mehr genommen werden (LC. 1896, 1343—45; Archivio stor. Ital. XVIII, 156—161). — Eine neue Quelle für die Geschichte der Kreuzzüge d. h. der Kämpfe gegen die Muhammedaner erschliesst *Jorga* in den Auszügen, die er aus den Registern der Massarii der Genueser Colonien Caffa, Pera, Famagusta (1374—1449) giebt. — *Prášek* theilt den Inhalt der Beschreibung einer Reise mit, die Martin Kabátnik mit 3 Gefährten 1491 und 1492 im Auftrage der böhmischen Brüderunität durch Syrien, Palästina und Aegypten unternahm, um Verbindung mit den orientalischen Christen herzustellen. — *Le Grand* veröffentlicht 2 Redactionen der prière des malades, deren Kern bis an das Ende des 12. Jhrh.s zurückreicht. Weiter untersucht er die Entwicklung der Statuten der Hospitäler in Frankreich. Seit dem Anfange des 13. Jhrh. macht sich die Nothwendigkeit bemerkbar, die Gebräuche in den Hospitälern zu codificiren. Unter dem Einflusse der Provinzialconcile von Paris 1212 und Rouen 1214 vollzieht sich diese Codification rasch und überall. Die Statuten lassen sich landschaftlich gruppieren; doch haben sie im Allgemeinen die sog. Regel des Augustin zur Grundlage und sind abhängig von den Statuten der Hospitaliter in Jerusalem. Eine Beeinflussung durch die Constitutionen der Dominikaner, so in Lille, gehört zu den Ausnahmen.

11. Das 14. und 15. Jahrhundert.

H. Finke, die kirchenpolitischen und kirchlichen Verhältnisse zu Ende des Mittelalters nach der Darstellung K. Lamprechts (RQ. 4. Supplementheft). VIII, 136. Rom, Freiburg i. Br., Herder. *M* 4,50. — † *G. Audisio*, histoire civile et religieuse des papes (Traduite de l'italien par . . . Lavis et annotée par . . Delvigne). 4. Bd.: de Boniface VIII. à Grégoire XIII. 440. Lille, Desclée, de Brouwer & Co. — Bullarium Traiectense. Romanorum pontificum diplomata quotquot olim usque ad Urbanum Papam VI (an. 1378) in veterem episcopatum Traiectensem destinata reperiuntur, collegit et edidit *G. Brom*. 2. Bd. LXXX, 426. 4°. Haag, Nijhoff. fr. 24. — *H. Simonsfeld*, neue Beiträge zum päpstlichen Urkundenwesen im Mittelalter und zur Geschichte des 14. Jhrh.s. 92. 4° mit 1 Tafel (ABA. III. Cl. XXI. Bd., II. Abth., 333—424). München, Verl. der k. Akademie. — Calendar of entries in the Papal Registers relating to Great Britain and Ireland. Petitions to the Pope. Vol. I. A. D. 1342—1419 edited by *W. H. Bliss*,. XVI, 760. London, Eyre and Spottiswoode. 15 sh. — *A. Pinetti*, le pergamene dell' Archivio Comunale di Martinengo (Nuovo Archivio Veneto XII, 324—336). — *Heidemann*, Aichspalt. (HRE.[3] I, 273. 274). — *J. Priesack*, zur Sachsenhäuser Appellation Ludwigs des Bayern (ZKG. XVII, 72—93. 413). — Calendar of the close rolls preserved in the public record office. Edward III. A. D. 1327—1330. Published by authority of her Majesty's principal secretary of state. VII, 725. London, Eyre and Spottis-

woode. 15 sh. — *G. Daumet*, le monument de Benoît XII. dans la basilique de Saint-Pierre (Mélanges d'archéologie et d'histoire XVI, 293—297). — *F. Cerasoli*, Clemente VI. e Giovanna I. di Napoli (1343—1352) (Archivio storico per le province napoletane XXI, 3—41. 227—264. 427—475. 667—707). — *A. Schiesser*, das Verhältniss des Domherrn Franz von Prag zu den Briefen des Cola di Rienzo (MVGDB. XXXIV, 315—318). — *H. Simonsfeld*, Beiträge zur Bayerischen u. Münchener Geschichte (Sitzungsber. d. k. b. Akad. d. Wiss. zu München, philol.-philos. u. hist. Classe, 1896, 257—326). — † *A. Nováček*, Copialbuch des ap. Nuntius Bertrand de Macello 1366—1368 (Sitzungsber. d. k. böhm. Ges. d. Wiss.). — † *P. Schulz*, Hessisch-braunschweigisch-mainzische Politik. 1367—1379. Wolfenbüttel, Zwissler. — *L. Mirot*, la question des blés dans la rupture entre Florence et le Saint-Siège en 1375 (Mélanges d'archéologie et d'histoire XVI, 181—205). — *W. Brehmer*, ein Process vor der päpstlichen Kurie zu Ende des 14. Jhrh.s (Hansische Geschichtsblätter 1895, 57—75). — *N. Valois*, la France et le Grand Schisme d'Occident. 2 Bde. XXX, 407. II, 516. Paris, Picard & fils. — *Cl. Locke*, the Age of the Great Western Schism. X, 314. New-York, Christ. Lit. Co. $ 1,50. — *H. V. Sauerland* u. *L. Schmitz*, zu P. K. Eubel: „Das Itinerar der Päpste zur Zeit des grossen Schismas (HJG. XVII, 61—64). — *A. Pagès* et *N. Valois*, les révélations de Constance de Rabastens et le schisme d'Occident 1384—1386 (Annales du midi, VIII, 241—278). — *P. Meyer* et *N. Valois*, Poème en quatrains sur le grand schisme 1381 (Romania XXIV, 1895, 197—218). — *C. Eubel*, welches Verfahren wurde im grossen Schisma beobachtet, wenn ein in der einen Obedienz geweihter Bischof zur andern übertrat? (RQ. X, 507—509). — *J. Guiraud*, l'état pontifical après le grand schisme (Bibliothèque des écoles franç. d'Athènes et de Rome, fasc. 73). 251. 3 Karten. Paris, Thorin & fils. fr. 14. — *M. Mayr-Adlwang*, über Expensenrechnungen für päpstliche Provisionsbullen des 15. Jhrh.s (MÖG. XVII, 71—108). — *J. Masetti Bencini*, Nuovi documenti sulla guerra e l'acquisto di Pisa 1404—1406 (Archivio storico italiano, ser. V. t. XVIII, 209—241). — *K. Eubel*, die provisiones praelatorum durch Gregor XII. nach Mitte Mai 1408 (RQ. X, 99—131). — *H. Finke*, die kirchenpolitische Thätigkeit des hl. Vinzenz Ferrer I. (HJG. XVII, 23—38). — Regesta imperii XI. Die Urkunden Kaiser Sigmund's (1410—1437). Verzeichnet von *W. Altmann*. 1. Lfr. VII, 240. Innsbruck, Wagner. — Acta Concilii Constantiensis. 1. Bd.: Akten zur Vorgeschichte des Konstanzer Concils (1410—1414).; Hrsg. v. *H. Finke*. V, 424. Münster i. W., Regensberg. — *Zöpffel (Hauck)*, Alexander V. (HRE.³ I, 346. 347). — *L. Schmitz*, ein verschwundener der Häresie verdächtiger Tractat (RQ. X, 163—169). — *B. Fromme*, der erste Prioritätsstreit auf dem Constanzer Concil, Juni und Juli 1417 (ib. X, 509—518). — *Ders.*, die Wahl des Papstes Martin V. (ib. 133—161). — *W. Eberhard*, Ludwig III. Kurfürst von der Pfalz u. das Reich 1410—1427. 168. Giessen, Ricker. ℳ 4. — Concilium Basiliense. 1. Bd.: Studien und Documente zur Geschichte der Jahre 1431—1437. Hrsg. von *Joh. Haller*. XI, 480. Basel, Reich. — Monumenta conciliorum generalium saeculi XV. ediderunt Caesareae academiae scientiarum socii delegati: Concilium Basileense. Scriptorum tomi III, pars IV. Bearb. von *Rud. Beer*. S. 947—1206. 4⁰. Wien, Gerold. — *R. Thommen*, zur Geschichte des Basler Concils (Anzeiger für schweizer. Geschichte XXVI, 1895, 213—223). — *P. Tschackert*, Ludwig d'Allemand (HRE.³ I, 371). — *F. F.*, zur Biographie des Johannes von Lysura (Kath. 3. Folge XIV, 437—454). — *B. Gebhardt*, die Gravamina der deutschen Nation gegen den römischen Hof. 2. A. 149. Breslau 1895, Köbner. (AkKR. LXXVI, N. F., LXX, 459—461, Holl.) — *A. M. Kemetter*, Flavio Biondos Verhältniss zu Papst Eugen IV. (GPr.) XXXVII. Wien. — *K. Hayn*, aus den Annaten-Registern der Päpste Eugen IV., Pius II., Paul II. u. Sixtus IV. 1431—1447. 1458—1484. (Annalen d. histor. Ver. f. d. Niederrhein VI, 1895, 129—186.) — *Watterich*, der Streit um die Consecrationsform auf dem Concil zu Florenz (IThZ. IV, 538—547). — *J. Dräseke*, zum Kircheneinigungsversuch des Jahres 1439 (BZ. V, 572—586). — *H. Diemar*, die Entstehung des deutschen Reichskrieges gegen Herzog

Karl den Kühnen von Burgund (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst XV, 60—106. 274—328; Marburger Habilitationsschrift, 101 S.). — *P. Joachimsohn*, zu Gregor Heimburg (HJG. XVII, 554—559). — *Ders.*, die Streitschrift des Minoriten Gabriel von Verona gegen den Böhmenkönig Georg Podiebrad. (Real-GPr.) 43. Augsburg, Haas & Grabherr. — *A. Zanelli*, Roberto Sanseverino e le trattative di pace tra Innocenzo VIII ed il re di Napoli (Archivio della R. Soc. Rom. di Stor. patr. XIX, 177—188). — *Zöpffel (Hauck)*, Alexander VI (HRE.[3] I, 347—349). — *Em. Gebhart*, les Borgia (in: *Gebhart*, Moines et Papes. 18⁰. Paris, Hachette; IThZ. IV, 824—828). — *R. de Maulde La Clavière*, Alexandre VI et le divorce de Louis XII (Bibliothèque de l'école des Chartes LVII, 197—204). — *L.-G. Pélissier*, Louis XII et Ludovic Sforza 1498—1500 (Bibl. des écoles franç. fasc. 75. 76). IX, 515. 534. Paris, Thorin & fils. fr. 25. — *A. Ferrajoli*, Breve inedito di Giulio II per la investitura del regno di Francia ad Enrico VIII d'Inghilterra (Archivio della R. Soc. Rom. di Stor. patr. XIX, 425—441). — *A. Doren*, neuere Arbeiten zur Bevölkerungs- und Socialstatistik des 15. u. 16. Jhrh.s (DZG., N. F., I, Monatsblätter 97—112).

Den Ueberblick über die literarischen Erscheinungen zur K.-G. des 14. und 15. Jhrh.s eröffnen wir mit dem Hinweis auf die ausführliche Kritik, welche *Finke* dem 4. Bd. und dem 1. Theile des 5. Bandes der Lamprechtschen deutschen Geschichte gewidmet hat. Er kritisiert sie im Allgemeinen (§ 2) und im Besondern (§§ 3—6). Einzelne Irrthümer Lamprechts hat er richtig gestellt. Wie das aber bei derartigen polemischen Schriften zu geschehen pflegt, hat er doch wohl über sein Ziel hinausgeschossen. „Ohne Kenntniss des katholischen Cultus und vor allem ohne Verständniss für seine Tiefe (!) und Schönheit sucht Lamprecht mit seichtem Phrasengeklingel seine Beweise zu führen“ (S. 96). In § 7 übt *F.* Kritik an der Dieckhoff-Harnackschen Anschauung von der Attritionslehre zu Ende des Mittelalters, und meint, dass die Lehre von der attritio nicht in das Volk gedrungen sei, also auch keine Verwüstung der Religion und der einfachsten Moral bis zum Beginn der Reformation bewirkt haben könne (vgl. *Lamprecht* in DZG., NF. I, Monatsblätter, 267—275). — Der 2. Bd. des *Bull. Traiect.* enthält ausser den Bullen der Päpste für Utrecht von 1347—1378, den Nachträgen (No. 2269—2292), einem Anhang mit 18 auf das Bisthum Utrecht bezüglichen Stücken die Einleitung zum ganzen Werke. Sie verbreitet sich über Methode und Quellen der Edition, über die staatlichen und kirchlichen Zustände, wie sie sich nach den Bullen ausnehmen, über die Wechselbeziehungen zwischen der Curie und dem Bisthum Utrecht im weitesten Umfange. — *Simonsfeld* hat in dem Münchener Cod. lat. 17788 (XIV. s.) ein bisher nicht bekanntes Formelbuch der audientia litterarum contradictarum, eine Geschäftsordnung der päpstlichen Kanzlei entdeckt; es ist entstanden in Avignon 1363. Er vergleicht seinen Inhalt mit anderen HSS., vornehmlich der Wiener 2188. Die Münchener HS. enthält zuerst Notizen über päpstliche Kanzleigebräuche aus dem Anfange des 14. Jhrh.; diese und in der HS. erhaltene Urkunden (abgedruckt S. 365—367; 383—390) geben *S.* Anlass, Gebräuche der päpstlichen Kanzlei darzulegen, z. B. den Unterschied der Bullierung

mit Seiden- und Hanfschnur. Das Verzeichniss der im k. b. Reichsarchiv benutzten päpstlichen Original-Urkunden von 1301—1358 (S. 367—370) ist in Hinblick auf diesen Unterschied angefertigt. Weiter enthält die HS. eine Liste der Festtage an der römischen Kurie und der approbirten Orden (S. 370, 371). Die in der HS. enthaltenen für die Geschichte des 14. Jhrh.s wichtigen Urkunden werden S. 390—422 abgedruckt. Sie beziehen sich meist auf Deutschland und deutsche Verhältnisse und zwar überwiegend auf kirchliche Angelegenheiten, z. B. auf den Streit im Strassburger Bisthum zwischen Berthold von Buchegg und den Geistlichen seines Kirchensprengels 1335, auf den durch Balduin von Trier hervorgerufenen Streit im Erzbisthum Mainz 1333; dann aber auch auf einen Anschlag gegen die Kurie in Avignon und auf die Betheiligung Johanns II. des Guten am Kreuzzug etc. — *Priesack* beweist, dass das richtige Datum der Sachsenhäuser Appellation der 22. Mai 1324 sei und dass sie auf den Inhalt des Prozesses vom 23. März nicht Bezug nehme, ihn absichtlich ignorire und sich nur gegen den ersten Prozess richte, faktisch aber der Gegenschlag gegen die Bannsentenz vom 23. März sei. — *Simonsfeld* beschreibt den sog. Fürstenfelder Briefcodex (XIV. XV. s., München, Staatsbibl. 7087) und theilt unbekannte, auf die bayrische und Münchener Geschichte bezügliche Stücke daraus mit. K.-G.lich interessant sind die Stücke 11, 23, von Beziehungen der Stadt zu einzelnen Geistlichen handelnd; 30—33 über den Streit der Stadt mit dem Papste um das finanzielle Erträgniss des „Gnadenjahres" 1392; No. 5 der Gnadenbrief des Bischofs Albrecht von Freising zu Gunsten des Ausbaues der Peterskirche 1356; No. 6 Beitrag zur Geschichte des Heilig-Geist-Spitals 1363 u. s. w. Ausserdem macht *S.* darauf aufmerksam, dass in dem Briefcodex an 180 Schreiben sich finden, die für die Lokalgeschichte der bayerischen und österreichischen Cistercienserklöster noch werthvolle Details enthalten mögen. — Trotz des Titels beschränkt sich *Valois*' Werk keineswegs auf Frankreich, sondern führt uns durch alle europäischen katholischen Staaten und lässt uns an den Details kirchlicher Lokalgeschichte das Wirrsal miterleben, welches das zwiefache Papstthum überall zur Folge hatte. Ein ungeheures Material an zum grössten Theil bisher unbenutzten Urkunden ist hier aufgeboten; aus den Archiven, besonders den römischen und den Pariser, heraus ist diese Geschichte des Schismas im Gegensatz zu allen bisherigen geschrieben. Sie führt zunächst nur bis zum Tode Clemens' VII. Die erdrückende Fülle der Details wird — leider nur oberflächlich — zusammengehalten durch einen leitenden Gedanken, den Antheil der französischen Krone an der Entstehung einerseits, der Beseitigung des Schismas andererseits klarzustellen; und hierbei mischt sich in die sonst sehr nüchterne Darstellung ein ungerechtfertigter apologetischer Ton. Es kommt dem Vf. namentlich darauf an, nachzuweisen, dass die Wahl Clemens' VII. und die Bildung seiner Obedienz nicht unter einem nachweisbaren Einfluss Karls V. von Frankreich gestanden habe. Dass ihm das ge-

lungen sei, kann nicht behauptet werden. Trotz des riesigen Aufgebotes von urkundlichem Material erweist sich gerade an diesem Werke die Unmöglichkeit, mittelalterliche Geschichte lediglich aus den Archiven heraus zu schreiben. Was auch in der neueren Geschichte nicht zu vermeiden ist, das muss hier von Schritt zu Schritt aushelfen – die combinirende Hypothese*) (vgl. *Cartellieri* in ThLz. XXI, 479, 480; Revue d'hist. dipl. X, 3, 1896; *E. Michaud*, JThZ. IV, 574—577; Arch. stor. Ital. XVIII, 166—185). — Im 8. Bande der Epochs of Church History (vgl. oben) giebt *Locke* einen Ueberblick über die Ereignisse des 14. und 15. Jhrh.s. — Die Offenbarungen der Const. de Rabastens en Albigeois, die höchstwahrscheinlich von ihrem Beichtvater Raymond de Sabanac, vielleicht lateinisch niedergeschrieben worden sind, sind ein interessanter Beitrag zur Kenntniss des religiösen Lebens im Mittelalter und der Folgen des grossen Schismas. — Das von *P. Meyer* und *N. Valois* publicirte Gedicht spiegelt die Stimmung über das Schisma an der Universität Paris wieder. — Die Geschichte des Kirchenstaates von dem grossen Schisma bis Alexander VI. ist von den Geschichtsschreibern der Päpste und der Stadt Rom nur gestreift worden. Diese Lücke will *Guiraud*, gestützt auf Urkunden erst neuerdings erschlossener Archive, besonders des vatikanischen, ausfüllen. Er schildert zunächst die Anarchie im Kirchenstaate während des Schismas und den Zustand der einzelnen Provinzen um 1431. Die immer interessante Darstellung zeigt die Gewalten auf, welche die Herrschaft des Papstes bis auf einen kleinen Theil beseitigt haben: die nobili, condottieri, Communen; zeigt aber auch, wie gerade in der Rivalität dieser Gewalten der Grund zu suchen ist, dass es dem Papstthum möglich war, seine Rechte wiederzuerlangen. — Die von *J. Masetti Bencini* veröffentlichten Dokumente beziehen sich zum Theile auf das Verhalten der Stadt Florenz zum Schisma. — *Eubel* zählt die Länder und Personen auf, die Gregor XII. auch nach dem Abfalle der Cardinäle (gegen Mitte Mai 1408) treu blieben und giebt eine Liste der Prälaten, deren Ernennung von Gregor XII. vollzogen und vom Concile zu Pisa für ungültig erklärt wurde. Auch die von Alexander V. und Johann XXIII. dagegen gemachten Provisionen werden erwähnt. Die Beilage bringt das Gesuch des EB. Paul von Brindisi, des Franciskus Novello etc. um Aufnahme in die päpstliche Kanzlei. — Die erste Lieferung der Regesta Imperii XI. umfasst die Zeit vom 5. August 1410 bis 1. August 1418, also bis kurz nach Beendigung der Constanzer Kirchenversammlung. — Von dem Resultate ausgedehnter archivalischer Forschungen *Finke*'s in Oesterreich, Italien, Spanien und Frankreich liegt hier die erste Hälfte vor in vornehmer Ausstattung und einer übersichtlichen Gliederung, verbunden mit vortrefflichen, in vollkommener Objectivität gehaltenen Einleitungen über Datirung, Bedeutung und Zusammenhang der einzelnen Urkunden.

*) Mittheilung von Herrn Professor Bess in Göttingen.

Der 1. Abschnitt führt in bisher fast ganz unbekannte Unionsverhandlungen ein, welche in den Jahren 1410 bis 1413 abwechselnd zwischen Johann XXIII., den spanischen Reichen, Karl Malatesta, Gregor XII., Benedikt XIII. stattgefunden haben, vor allem aber in die Concilspläne Sigismunds, wodurch die bisherige Würdigung der Verdienste des deutschen Königs um das Zustandekommen des Concils nicht nur bestätigt, sondern noch überboten wird. Der 2. Abschnitt ist dem römischen Conzil von 1412—13 gewidmet. Es ist namentlich der Antheil Frankreichs an diesem Concil, worüber wir neue Aufschlüsse erhalten, besonders durch einen mit Aillis capita agendorum in engstem Zusammenhang stehenden Reformantrag der Pariser Universität. Der 3. und wichtigste Abschnitt behandelt die eigentliche Vorgeschichte des Concils. Die Beziehungen Sigismunds zu Gregor XII. erhalten, namentlich aus einem Briefwechsel des Papstes mit Ludwig von der Pfalz, eine veränderte Gestalt. Vor allem aber wird ein ganz neuer, für das Verständniss späterer Vorgänge höchst wichtiger Abschnitt der Vorgeschichte enthüllt, — spanisch-französische Operationen, in denen Anfangs eine Tendenz auf Rehabilitation Benedikts XIII. obwaltet, dann aber durch die bisher wenig beachteten Verhandlungen in Morella ein Wendepunct eintritt. Ferner erhalten wir hier in 10 Nummern die Dokumente des regen Austausches zwischen Sigismund und Frankreichs Königshaus, von dem man früher nur wenige Spuren nachweisen konnte; 4 Dokumente eines ebensolchen Austausches mit Heinrich V. Dass Sigismund hieraus in seinen Briefen nach Frankreich gar kein Hehl macht, dürfte die Hypothese von seinem Betrug definitiv beseitigen. *F.*s Publication bezeichnet eine Epoche in der Geschichtsschreibung des grossen deutschen Concils.*) (*A. Werminghoff*, ThLz. XXI, 636, 637.) — *Schmitz* publicirt eine Bulle Johann's XXIII. von 1410, in der er Jacob Palladino, (gewesenen) Bischof von Florenz, der ein Buch, Somnium Nabuchodonosor sive Statua Danielis betitelt, verfasst hatte und deshalb der Häresie angeklagt war, von jedem Verdacht der Ketzerei freispricht. — *Fromme* erklärt den ersten Prioritätsstreit als einen Kampf des Cardinalcollegiums um sein Recht gegen die Dekrete des Concils, denen zufolge die Wahl des neuen Papstes in die Hand des Concils gegeben wurde. Als die wichtigsten Quellen für die Geschichte der Wahl Martins V. erklärt er die Berichte zweier Theilnehmer am Conclave: Das Tagebuch des Cardinals Fillastre und den noch ungedruckten Brief des Wahldeputierten Felipe de Malla an König Alfons von Arragonien (17. Nov. 1417). Ihnen gegenüber kommen die anderen nicht auf, insbesondere nicht die Sammlung von Briefen aus Actenstücken, auf welche M. Lenz (König Sigismund und Heinrich V. von England, Berlin 1874, S. 181 ff.) seine Darstellung des Conclaves gegründet hat. — *Eberhard*'s Schrift hat für die K.-G. nur mittelbar Bedeutung; sie schildert Ludwigs III. Reichspolitik zuerst im Anschluss

---

*) Mittheilung von Herrn Professor Bess in Göttingen.

an König Sigmund, dann ihm entgegen, immer aber die Interessen seines Territoriums verfolgend. Von seiner Stellung zu Sigmund ist auch die Stellung zu den geistlichen Curfürsten bestimmt, besonders zu Johann von Mainz. Sein Bruch mit Sigmund hat Ludwig zum Gründer des rheinischen Curfürstenbundes und endlich auch des allgemeinen Curvereins gemacht. K.-G.lich wichtig ist die Schlichtung des Streites der Bischöfe mit den Städten in Speier, Worms, Augsburg (S. 34—36), die Parteinahme Ludwigs für Gregor XII. (10 f. 56—58), seine Thätigkeit auf dem Constanzer Concil (S. 54 ff.), seine Haltung im Hussitenkriege (120, 125 ff.). — Ueber *Haller*'s Concilium Basiliense I ist bereits JB. XV, 204 referirt worden. (*Brandi*, ThLz. XXI, 599—601. *E. M.*, IThZ. IV, 832—834.). — Der vorliegende Theil der von der Wiener Akademie herausgegebenen Monumenta enthält das 18. Buch der Historia gestorum generalis synodi Basileensis des Joannes de Segovia, und zwar hat *Beer* auch einen kritischen Commentar beigegeben. — *Joachimsohn* theilt einen Brief eines Mainzer Geistlichen an Gregor Heimburg mit, der bestätigt, dass Gregor aus dem Mainzer Dienst in Unfrieden geschieden ist. Die Schrift Gabriels von Verona, von der er die wichtigsten Stücke publicirt, ist die Antwort auf die Apologie Georg Podiebrads von Gregor Heimburg. — *Pélissier*'s Schrift ist K.-G.lich nur wichtig, soweit die Politik Alexander's VI. in Frage kommt: I, 318—363: Die Politik hat nur den Zweck, Cesare Borgia zu verheirathen.

12. Mönchthum.

M. Heimbucher, die Orden und Congregationen der katholischen Kirche. 1. Bd. X, 583. Paderborn, F. Schöningh. M 6. (Wissenschaftl. Handbibliothek, 1. Reihe, Theologische Lehr- und Handbücher X.) — † *F. W. Allies*, the monastic Life, from the Fathers of the desert to Charlemagne. XXII, 382. London, Kegan Paul. 9 sh. (The formation of Christendom, 8. Bd.). — † *A. Pasquinelli*, i benedettini nel medio evo e l'incivilimento cristiano. 30. Milano, Ghezzi (aus: La scuola cattolica e la scienza italiana, Mai—Juni 1896). — Scholae Benedictinae sive de Scientiis opera Monachorum Ordinis S. Benedicti auctis, excultis, propagatis et conservatis, libri quattuor a *D. O. Cambier*, Monacho Affligeniensis Monast. (StMBC. XVII, 59—77. 239—255. 398—416. 601—609). — *L. Eckenstein*, woman under monasticism. 500—1500. XV, 496. Cambridge, Univ. press. 15 sh. — *J. Neuwirth*, Beiträge zur Geschichte der Klöster und der Kunstübung Böhmens im Mittelalter (MVGDB. XXXIV, 92—123. 225—247). — *O. Seebass*, Regula coenobialis S. Columbani abbatis (ZKG. XVII, 215—234). — *Ders.*, Fragment einer Nonnenregel des 7. Jhrh.s (ib. 465—470). — *E. Vacandard*, le règne de Thierry III et la chronologie des moines de Fontenelle (RQH. LIX, N. F. XV, 491—506). — *Hauck*, Aimoin v. Fleury (HRE.[3] I, 280. 281). — *Ders.*, Aimoin v. St. Germain (ib. I, 281). — *S. M. Deutsch*, Adso (ib. I, 187. 188). — *E. Hauviller*, Ulrich v. Cluny. (ID., Berlin.) VIII, 86. Münster i. W., H. Schöningh. M 2,40 (Subscr.-Pr. M 1,80). (KSt. III, 3). — *Cl. Auvry*, Histoire de la Congrégation de Savigny; publiée . . . . par *A. Laveille*. 1. Bd. XLVI, 411. Rouen, Lestringant; Paris, Picard & fils. — *A. Dopsch*, die falschen Karolinger-Urkunden für St. Maximin (Trier) (MÖG. XVII, 1—34). — *U. Berlière*, Bénédictins liégois en Pologne au XIIe siècle (RBd. XIII, 112—117). — *F. W. E. Roth*, eine Briefsammlung des XII. Jhrh.s aus dem Kloster Steinfeld (NADG. XXI, 558—561 u. Zeitschr.

des Aachener Geschichtsver. XVIII, 242—311). — *S. M. Deutsch*, Anselm, Bischof v. Havelberg (HRE.[3] I, 570. 571). — *M. Bethany*, Cäsarius v. Heisterbach. 16. Elberfeld, Bädeker. M —,30. (Aus: Monatsschrift des Bergischen Geschichtsvereins.) — *O. Grillnberger*, kleinere Quellen u. Forschungen zur Geschichte des Cisterzienserordens (StMBC. XVII, 40—59. 256—269. 437—443). — *Heil*, die Gründung der nordostdeutschen Colonialstädte und ihre Entwickelung bis zum Ende des 13. Jhrh.s. 38. Wiesbaden, Lützenkirchen & Bröcking. M —80. — *E. Michael*, die Kirche und das coloniale Deutschland des Mittelalters (ZkTh. XX, 405—448). — *P. Sabatier*, Vita di S. Francesco d'Assisi. Trad. italiana di *C. Ghidiglia* e *C. Pontani*. XXXI, 319. 1 Tafel. Rom, Löscher. — *Ders.*, Life of St. Francis of Assisi. Transl. by *L. Seymour*, *Houghton*. 484. London. Hodder & S. 9 sh. — *Ders.*, Dissertazione sul primo luogo abitato dei Frati Minori, su Rivotorto e sull' ospedale dei lebbrosi di Assisi. 24. Rom, Löscher. — *Ders.*, un nouveau chapitre de la vie de S. François d'Assise. Paris, Fischbacher (= Nuova antologia, 4. ser. vol. 64, 599—611; RChr. XLIII, 3. sér. IV, 98—112). — *Ders.*, étude critique sur la concession de l'indulgence de la Portioncule ou pardon d'Assise (RH. LXII, 282—318). — *Ders.*, un nuovo documento sulla concessione del perdono di Assisi (Bollettino della Società Umbra di Storia patria II, 539—546). — *R. Mariano*, Francesco d'Assisi e alcuni dei suoi recenti biografi. V, 208. 4°. Napoli, Tip. della Regia Università. L. 5. (Aus dem 28. Bd. der Atti dell' Accademia di Scienze morali e politiche della Soc. R. di Napoli.) — *Ders.*, Francesco d'Assisi e il suo valore sociale presente (Nuova antologia LXII, 330—341). — † *Fr. Prudenzano*, Francesco d'Assisi e il suo secolo. 12[a] ed. 448. Napoli, tip. del Diogane. L. 8,50. — † *Ed. d'Alençon*, la Bénédiction de S. François. 15. 3 Tafeln. Paris, J. Mersch. — *A. Hegler*, Franziskus von Assisi und die Gründung des Franziskanerordens (ZThK. VI, 395—461). — *Th. Cotelle*, saint François d'Assise (étude médicale). 193. 18°. Paris, Poussielgue, 1895. fr. 1,50. — † Francesco d'Assisi, Lettere sul culto della ss. Eucaristia, pubblicate dal sac. *M. Faloci Pulignani*. 15. Foligno, tip. degli Artigianelli di s. Carlo. — *E. Lempp*, Antonius, der Heilige, von Padua (HRE.[3] I, 607—609). — † *Giov. Ricciotti*, Francesco d'Assisi I. Sua vita giovanile. 27. 16°. Alatri, tip. O. de Andreis. — † *A. Tini*, della stalletta in cui nacque s. Francesco di Assisi. 32. Assisi, tip. Metastasio. — † *G. Loth*, Vie, gloires et merveilles de Saint Antoine de Padoue. XIX, 233. 18°. Paris, Bloud et Barral. 1895. fr. 1,50. (AB. XV, 97. 98.) — † Antonii Patavini, sermones dominicales et in solemnitatibus ... ed. *A. M. Locatelli*. Vol. I. fasc. 1. XXIV, 71. 4°. Padua, tip. Antoniana. 1895. M 4. — *V. Finzi*, i codici Jacoponici lucchesi (Zeitschrift für romanische Philologie, XX, 500—509). — † *P. Castellanos*, Apostolado seráfico en Marruccos ó sea historia de las missiones franciscanas en aquel imperio desde el siglo XIII. 1. Th. XVI, 752. 4°. Madrid, G. del Amo. — *Fl. Landmann*, die westfälischen Prediger aus den Mendikantenorden zu Ende des Mittelalters (Zeitschrift für vaterl. [westf.] Geschichte u. Alterthumskunde, LIV, 1. Abth., 67—102). — *L. Lemmens*, niedersächsische Franziskanerklöster im Mittelalter VIII, 79. 1 Tafel. Hildesheim, Lax. M 2. — *P. Minges*, Geschichte der Franziskaner in Bayern. XV, 302. München, Lentner. M 5. — † Gerardi de Fracheto, vitae fratrum O. Praed. nec non cronica ordinis ab anno MCCIII usque ad MCCLIV. . . . recognovit *B. M. Reichert*. (Monumenta Ord. Praed. historica. 1. Bd.) XXIV, 362. Lovanii, Charpentier et Schoonjans. fr. 6. — † *P. M. de Loë*, die Dominikaner zu Wesel, Kempen, Klöckner u. Mausberg. VII, 48. 1 Tafel. (Bausteine z. Gesch. d. Predigerordens in Deutschland I). M 1. — *B. M. Reichert*, zur Geschichte der deutschen Dominikaner u. ihrer Reform (RQ. X, 299—311). — *Wagenmann (Benrath)*, Antonius der Heilige von Florenz (HRE.[3] I, 604. 605.) — † *F. Tocco*, i Fraticelli o Poveri Eremiti di Celestino, secondo i nuovi documenti. 43. (Sep.-Abdr. aus: Bollettino della Soc. storica Abruzzese, XIV, 117—159.) Aquila, tip. Alternina. 1895. — *Zöckler*, Ambrosianer (HRE.[3] I, 438. 439). — *Ders.*, Annunciaten (ib. I, 559). — *L. Schulze*, Heinrich von Ahaus (ib. I, 264—268). — *J. C. van Slee*, Wilhelm Vornke (ADB. XL, 307. 308).

Was die Arbeiten über das Mönchthum betrifft, so will *Heimbucher*'s Werk, das aus Vorlesungen an der Universität München entstanden ist, in objectiver Weise das Wichtigste über die Geschichte und Einrichtung der Orden und Congregationen der katholischen Kirche geben. Darum werden alle Jhrh. berücksichtigt. Nach einer allgemeinen Einleitung über das Wesen eines Ordens, Eintheilung der Orden, Würdigung des Ordenslebens etc. führt der 1. Bd. die Anfänge des Mönchthums vor, den Benediktinerorden und die übrigen Orden mit Benediktinerregel, den Franziskaner-, den Augustiner-, den Dominikanerorden. Das Werk wird gute Dienste leisten und man kann es loben, wenn man absieht von Kritik- und Geschmacklosigkeiten, zu denen den Vf. sein katholischer Standpunkt verleitet hat. — *L. Eckenstein*'s Buch füllt eine Lücke in unserer Literatur aus. Zwar will es nicht eine zusammenfassende Geschichte des Nonnenwesens geben und beschränkt sich auch nur auf die fränkischen, englischen und deutschen Klöster; aber die einzelnen Bilder, die gezeichnet werden, sind gut ausgeführt und lassen die Thätigkeit der Nonnen zu den verschiedenen Zeiten klar erkennen: ihre literarische, künstlerische, erzieherische Thätigkeit, ihre Arbeiten im Dienste der Humanität. Das Buch ist nicht erbaulich gehalten, sondern durchaus wissenschaftlich und gründet sich hauptsächlich auf die Quellen, wie sie in den Acta SS. Boll. gesammelt sind (AB. XV, 437—439). — *Vacandard* bestimmt gegen Krusch und Havet als Jahr des Regierungsantritts Theoderichs II. 673 und verlegt infolge dessen die Gründung der Abtei Fontanella durch Wandregisel auf den 1. März 649, verändert dadurch auch noch andere Daten in betreff der ersten Aebte von Fontanella. — *Hauviller*'s Biographie Ulrichs von Cluny lässt zu sehr zurücktreten, was das Leben des ziemlich unbedeutenden Mannes einigermassen bedeutend gemacht hat: Die Einbürgerung der Cluniacenser in Deutschland, die zum guten Theile auf Ulrich zurückgeht, hebt sich nicht genügend heraus aus der Menge des biographischen Details, das Vf. aus den beiden Viten Ulrichs geschöpft hat. Die Benutzung der Quellen erscheint nicht sorgfältig genug; mittelalterliche Biographien darf man als Geschichtsquellen erst dann benutzen, wenn man die Quellen und Vorbilder, denen sie gefolgt sind, genau nachgewiesen hat. Ansätze dazu zeigt des Vf. Schrift. — Man kann zweifeln, ob *Laveille* recht daran gethan hat, die von Auvry im 18. Jhrh. geschriebene Geschichte der Congregation von Savigny zu veröffentlichen, da es dem Autor an kritischem Sinn fehlt und das von ihm benutzte urkundliche Material, wie es scheint, vollständig erhalten ist. Werthvoll sind die einleitenden Bemerkungen *L*.s. — *A. Dopsch* erweist die Entstehung der falschen Karolinger-Urkunden für St. Maximin unter Lothar III. im 12. Jhrh., zum Schutze der Unabhängigkeit des Klosters, und lehrt sie, zusammengehalten mit anderen Fälschungen derselben Zeit, verstehen als Folgen des Druckes, der auf die Klöster ausgeübt wurde. — Die von *Roth* besprochene und veröffentlichte Briefsammlung des Propstes Ulrich von Steinfeld

(† 1170) zeigt Ulrichs mannigfaltige Beziehungen zu hervorragenden Zeitgenossen, z. B. Eugen III., Hadrian IV., bringt auch interessante Notizen über das Klosterleben. Eine Skizze der Geschichte Steinfelds bis 1170 und des Lebens des Schreibers hat R. beigegeben. — *Bethany* macht darauf aufmerksam, welche Schätze für die Culturgeschichte des 13. Jhrh.s aus den Schriften des Caesarius von Heisterbach noch zu erheben sind. — *Heil* fasst die Ergebnisse der neueren Arbeiten über die ostdeutsche Colonisation im 12. und 13. Jhrh. geschickt zusammen und macht auch aufmerksam auf die hervorragende Rolle, die dabei die Prämonstratenser und Cistercienser, sowie die geistlichen Ritterorden gespielt haben. Ihre Thätigkeit ist freilich nur mittelbar der Germanisierung zu Gute gekommen. — *Sabatier* ist unablässig bemüht, seine Biographie des hl. Franz zu vervollkommnen. Das zeigt die italienische Ausgabe derselben. Hier sind die kritischen Untersuchungen über die Quellen, die Stigmen und den Ablass vom 2. August weggeblieben, dagegen als Capitel XII „L'esaltazione di Onorio III e l'indulgenza della Portiuncola," d. i. der auch separat erschienene Artikel betitelt: un nouveau chapitre eingeschoben. Hier legt er das Zeugniss des Jacobus von Vitry (ZKG. XIV, 101—106) vom Oct. 1216 über die Franziskaner dar, um zu zeigen, dass die Beziehungen Franzens zum Papstthum doch viel enger waren, als man gewöhnlich annimmt. Wie Franz beim Tode Innocenz' III. in Perugia anwesend war, so ist er auch nach der Erhebung des neuen Papstes dorthin zu Honorius' III. gekommen, um von ihm den berühmten Portiuncula-Ablass zu erlangen. Während *S.* früher die Geschichtlichkeit dieses Ablasses völlig läugnete (vgl. Vie de S. Fr., 1. Ausg. 412—418), ist er jetzt durch neue Dokumente und neues Studium zu der Ueberzeugung gelangt, dass er völlig historisch sei. Den wissenschaftlichen Beweis dafür hat er in der RH. (und im Boll. della Società Umbra: Testimonium Michaelis Bernardi) gegeben, wo er die bezüglichen Dokumente zusammenstellt und prüft. Darnach kann kein Zweifel daran sein, dass Honorius dem Franz für die Portiunculakirche für den 2. August bewilligte „ut omnes qui ibi venerint bene contriti et confessi, habeant indulgentiam omnium peccatorum suorum, ut non habeant ulterius brigam". Aber auch darüber wird kein Zweifel sein können, dass er damit sich mit der herrschenden Ablasspraxis in Widerspruch befand und nur einer enthusiastischen Stimmung Ausdruck gegeben hat. Der Anhang der italienischen Ausgabe weist nach, dass der Ort der Thätigkeit der ersten Franziskaner auch vor der Romreise 1210 Rivotorto war, ein Häuschen, das zu dem Leprosenspital von S. Rufino d'Arce gehörte, und dass dieses mit dem jetzt so bezeichneten Rivotorto (S. Maria di Rivotorto) nicht identisch sein könne. — An Widerspruch gegen die Auffassung Franzens, wie sie Sabatier hat, hat es nicht gefehlt. Ausführlich begründet ihn *Mariano* in seinem Buche, in dem er auch Bonghis und Thodes Arbeiten über Franz recensirt. Zugleich macht er auf einige Fehler moderner Geschichtsschreibung aufmerksam, und manches können sich die Historiker

gesagt sein lassen, so, wenn er ihnen vorwirft, sie unterschätzten die Macht der Persönlichkeit. Der Sabatierschen Auffassung Franzens als eines Freidenkers hält er die kindliche Unterwürfigkeit des Heiligen unter Papstthum und Hierarchie entgegen; gegen die Herleitung einiger Gedanken Franzens von den Waldensern, wie sie bei Thode sich findet, und gegen den „häretischen" Charakter des Franz macht er geltend, dass gerade die Gedanken, die hierfür angeführt werden könnten, damals gewissermaassen in der Luft lagen. Interessant ist *M.*s Buch auch deswegen, weil es uns in die gegenwärtigen Anschauungen vom Christenthum in Italien lehrreiche Blicke thun lässt (vgl. auch *C. A. Wilkens*, in der Luthardtschen Allg. Ev.-luth. K.-Ztg., Sp. 820—823, 851—855; *M. L.*, der heilige Franziskus, in den Preussischen Jahrbüchern, LXXXVII, 1897, S. 281—297). — Auch *Hegler*'s Vortrag bewegt sich in stetem Zwiegespräche mit Sabatier; schildert Franzens Entwicklungsgang, charakterisiert seine Frömmigkeit und weist die Differenzen zwischen der Absicht des Stifters und seiner Stiftung nach. — *Cotelle*'s interessante Studie schildert die Eigenschaften und Tugenden des Heiligen und seine Krankheiten, sowohl die wirklichen, wie diejenigen, die man ihm nachgesagt hat: von Neurasthenie, Hysterie, Geisteskrankheit könne keine Rede sein. An der Wirklichkeit der Stigmen hält er fest und nach Abweisung aller andern Erklärungen entscheidet er sich für die Einwirkung „d'un agent surnaturel et divin". Bei der Schilderung der Tugenden kommt m. E. die grösste Tugend des Heiligen, seine Fröhlichkeit (auf die Hegler nachdrücklich hingewiesen hat) zu kurz. — Ueber die Geschichte der Franziskaner in Deutschland haben wir 2 Arbeiten zu verzeichnen, die, von Mönchen verfasst, ihren Ursprung nicht verläugnen. *Lemmens* hat es zu thun mit den Schicksalen der Franziskanerklöster im heutigen Bisthum Hildesheim (Hildesheim, Braunschweig, Goslar, Lüneburg, Stade, Hannover, Göttingen, Celle, Winsen a. L., Gandersheim und Osterode) von ihrer Gründung bis zu ihrer Auflösung in der Zeit der Reformation. (Cap. I und V.) Mit Recht folgt er den Nachrichten in der Chronik des Jordanus a Jano, nach denen von Gründungen vor dem Jahre 1223 in dem genannten Gebiete nicht die Rede sein kann. Der Bau der Klöster hat natürlich erst später begonnen. Cap. II—IV sind dem Ordensleben, den seelsorglichen Arbeiten, der wissenschaftlichen Thätigkeit der Franziskaner gewidmet. Vf. hat sich dadurch verdient gemacht, dass er auch das handschriftliche Material zusammengesucht und benutzt hat. So giebt er von einer Reihe von Predigtwerken und wissenschaftlichen Werken aus dem endenden Mittelalter Kunde, auch dies, um die Fanziskaner von den gegen sie erhobenen Vorwürfen zu reinigen. Nach der Probe S. 27 würfe es ein schlechtes Licht auf die katholischen Predigten unserer Tage, wenn die Predigten aus dem endenden Mittelalter einen Vergleich mit ihnen nicht zu scheuen brauchten. — Umfänglicher als Lemmens hat sich *Minges* die Aufgabe gestellt. Er will die Geschichte der Franziskanerklöster in dem Gebiete des heutigen

Königreichs Bayern vorführen; sie gehörten verschiedenen Provinzen des Franziskanerordens an. Er verzeichnet die Ereignisse bis zur Gegenwart und schildert darum auch die Säkularisation im 18. Jhrh. Die erste Periode handelt von der Ankunft der Franziskaner in Bayern bis zur Einführung der ersten Reform; der erste Abschnitt der zweiten Periode (von der Einführung der ersten Reform bis zu der der zweiten) reicht bis zum Auftreten Luthers. Da im Jahre 1517 erst eine strikte Scheidung zwischen den Conventualen und Observanten durch Papst Leo X. vorgenommen wurde, so werden bis dahin alle Provinziale, Capitel, Bischöfe und bedeutenderen in Bayern wirkenden Männern angeführt; nach 1517 nur die aus den Observanten. In dieser Zusammenstellung der Persönlichkeiten und ihrer wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit liegt der Werth des Buches. Was von Geschichtsdarstellung gegeben wird, ist doch zu skizzenhaft gehalten, als dass der Titel „Geschichte der Franziskaner" gerechtfertigt erschiene. Quellenuntersuchungen, wie z. B. über die Chronik von Glassberger, die Vf. viel benutzt, hat er nicht angestellt. Eine Tendenz, die Franziskaner einseitig zu erheben, macht sich bemerkbar, wenn auch die trüben Blätter aus ihrer Geschichte nicht gerade verdeckt werden. Zur Grundlage seines Buches hat Vf. genommen eine Arbeit des 1894 in Tölz verstorbenen Exprovinzials P. Leo Seidl. — Zur Geschichte der Dominikaner in Deutschland giebt *Reichert* Beiträge: er veröffentlicht 3 Briefe: der erste ist vom Strassburger Generalcapitel 1260 aus gerichtet an die Schwestern des Dominikanerordens und enthält Mahnungen in betreff des klösterlichen Lebens; im 2. vom Jahre 1396 zeigt Raymund von Capua dem Nürnberger Rat die Entsendung des Conrad von Preussen zur Reformierung des Dominikanerklosters an. Der 3. stammt aus der Mitte des 15. Jhrh.s und handelt ebenfalls von Reform im Dominikanerorden.

13. Geschichte einzelner Klöster. Urkundenpublicationen.

† *G. v. Detten*, die Abtei Corvey. 23. Frankfurt a. M., Fösser. *M* —,50. (Frankfurter zeitgemässe Broschüren, N. F., Bd. 16, H. 10). — *J. Bocholtz-Asseburg*, Beiträge zur Geschichte der Ortschaften und Sitze des Corveyer Landes (Zeitschr. f. vaterl. [westfäl.] Geschichte u. Alterthumskunde LIV, 2. Abth., 1—436. Mit 1 Karte). — *P. Richter*, die Benediktinerabtei Maria-Laach 1093—1893. 97. (SGV., N. F., XI, H. 254. 255.) *M* 1,60. — *R. Breitschopf*, eine Handschrift aus d. Benedictinerinnenkloster zu Göttweih (StMBC. XVII, 488—493). — *A. Canestrelli*, l'abbazia di San Galgano. IX, 155. 4°. 17 Tafeln. Firenze, Frat. Alinari. L. 16. — *O. Join-Lambert*, à propos de l'abbaye de San Galgano (Mélanges d'archéologie et d'histoire, XVI, 123—130). — † *P. Berardi*, l'abbazia di S. Benedetto in Gualdo Tadino. 45. Foligno, tip. Artigianelli di S. Carlo. — *A. Fey*, das Benedictinerkloster Breitenau (Hessenland X, 86—88. 102—104. 118. 119). — *P. Pl. B.*, die Benedictiner in Bath (StMBC. XVII, 189—193. 366—371). — *J. Guiraud*, de Prulianensi monasterio ordinis Praedicatorum incunabilis (1206—1340). Thesis facultati litterarum Parisiensi proposita. 181. Paris, Thorin & fils. — *W. van Heteren*, l'abbaye

et les seigneurs d'Egmond du XIVe au XVIe siècle (RBd. XIII, 295—320). — *G. Binder*, Geschichte der bayerischen Brigitten-Klöster (Verhandlungen des histor. Vereines der Oberpfalz und Regensburg, XLVIII, N. F., XL., 1—348. Mit 17 Tafeln). — *A. Büchi*, Conventualen von Altenryf im Jahre 1438 (Freiburger Geschichtsblätter III, 118). — *J. Häne*, der Klosterbruch in Rorschach und der St Galler Krieg 1489—1490. (ID. Zürich.) IX, 272. St. Gallen, Zollikofer. 1895. — † *Krauss*, die Horber Frauenklöster (Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, N. F., IV, 1. u. 2. H.). — † *Al. Schulte*, über freiherrliche Klöster in Baden: Reichenau, Waldkirch u. Säckingen. 45. 4⁰. Freiburg i. Br, Mohr. (Sep.-Abdr. aus dem Freiburger Univ.-Festprogramm zum 70. Geburtstag des Grossherzogs.) — *F. Schreiber*, die Mark Michelstadt, Einhards Vermächtniss an das Kloster Lorsch. (GPr.) 20. 4⁰. Schleusingen, Adler. *M* 1. — *E. Dümmler*, eine Aufzeichnung aus Lorsch (NADG. XXII, 289. 290). — † *Marc*, Contribution à l'étude du régime féodal sur le domaine de l'abbaye de St. Seine (Revue bourguignonne de l'enseignement supérieur VI, 2). — † *L. Schiaparelli*, Diploma inedito di Berengario I (a. 888) in favore del monastero di Bobbio (Atti dell' Accademia R. delle scienze di Torino XXXI). 15. 1 Tafel. Torino, Clausen. — *P. Kehr*, über eine römische Papyrusurkunde im Staatsarchiv zu Marburg. 28. 2 Taf. 4⁰. Berlin, Weidmann (Abhandl. d. K Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Classe, N. F., I, No. 1). — † *A. Bourgeois*, un diplôme suspect de l'empereur Henri le Saint en faveur de l'abbaye d'Épinal. 6. Paris, impr. nationale (Extr. du Bull. historique et philologique). — Chartes données à la bibliothèque nationale par M. H.-A. Meyer (Bibliothèque de l'école des chartes LVII, 709—713). — *H. Widmann*, Urkunden und Regesten des Benedictinerinnen-Stiftes Nonnberg in Salzburg (Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde XXXV, 1895, 1—34). — *H. Bloch*, zur Ueberlieferung der Kaiser- und Papsturkunden des Klosters Andlau, namentlich des Heinrichs II. vom 1. Juli 1004 (ZGO. L, N. F., XI, 309—314). — *O. Hafner*, Verbrüderungsvertrag zwischen Hirsau, St. Blasien und Muri (StMBC, XVII, 3—14). — Urkundenbuch von Stadt und Kloster Bürgel. 1. Thl.: 1133—1454. Bearb. von *P. Mitzschke*. XXXVIII, 569. Gotha, Perthes. 1895. (Thüringisch-sächsische Geschichtsbibliothek 3. Bd.) — † *J. Gremaud*, Livre des anciennes donations faites à l'abbaye de Hauterive de l'ordre de Citeaux. VI, 168. Fribourg, Fragnière. (Archives de la Société de l'hist. du canton de Fribourg VI, 1. livre.; HJG. XVIII, 189.) — *L. Schmidt*, zur Geschichte des Klosters St. Airy zu Verdun (NADG. XXII, 291—292). — *E. v. Oefele*, Traditionsnotizen des Klosters Biburg (Sitzungsberichte der k. b. Akad. der Wiss., philol.-philos. u. hist. Classe, Heft III, 398—447; vgl. NADG. XXII, 230). — *Edm. Cabié*, Sentence des consuls de Toulouse en faveur du convent de Lespinasse 1224 (Annales du midi VIII, 91—94). — *W. Harless*, das Memorienregister der Abtei Altenberg (Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins XXXI, N. F., XXI, 1895, 119—150). — *K. Tücking*, Urkunden und Akten aus dem Archiv der Clarissen zu Neuss. (GPr.) 99. Neuss, L. Schwann. — Urkundenbuch der Stadt Grimma u. des Klosters Nimbschen. Hrsg. von *L. Schmidt*. XXIV, 439. 4⁰. Mit 2 Siegeltafeln. Leipzig, Giesecke & Devrient. *M* 24. (Codex diplomaticus Saxoniae regiae. 2. Haupttheil. 15. Bd.) — Le livre de l'abbé Guillaume de Ryckel (1249—1272). Polyptyque et comptes de l'abbaye de Saint-Trond au milieu du XIIIe siècle publiés par *H. Pirenne*. LX, 440. Mit 1 Tafel u. 1 Karte. Gand, Engelcke. Extrait des Annexes au Bulletin de la Comm. roy. d'hist. de Belgique (vgl. † Bull. de la Comm. Roy. d'histoire de Belgique, 5. série, t. I, n. 5). — *A. Büchi*, Urkunden zur Geschichte des Augustinerklosters in Freiburg (Freiburger Geschichtsblätter III, 79—106). — *L. Delisle*, Note sur un censier de l'abbaye de Sainte-Geneviève de Paris de l'année 1276 (Bull. de la société de l'hist. de Paris XXIII, 35—39 mit 1 Tafel). — *H. Kühlewein*, die Zinsheberolle des Prämonstratenserklosters S. Mariae in Ilfeld (um 1300). 30. Nordhausen, Kirchner. (Festschrift der Kgl. Klosterschule Ilfeld). — *G. A. Renz*, Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jacob und des Priorates

Weih St. Peter (O. S. B.) in Regensburg (StMBC. XVII. 29—40. 229—239. 416—429. 629—639). — † *O. Grillnberger*, die ältesten Cartularien des Cist.-Kl. Wilhering. 54. Jahresbericht des Mus. Franc.-Carol. Linz. — *Ders.*, die ältesten Todtenbücher des Cistercienser-Stiftes Wilhering in Oesterreich ob der Enns. VIII, 283. Graz, Styria (Quellen u. Forschungen z. Geschichte, Literatur und Sprache Oesterreichs und seiner Kronländer. Durch die Leo-Gesellschaft hrsg. von *J. Hirn* und *E. Wackernell II.*) — *E. Schaus*, ein Codex sancti Maximini saec. XV. (NADG. XXII, 308. 309). — *C. Douais*, Charte de Louis XI en faveur de Cadouin (avril 1482) (Annales du midi, VIII, 205—228). — *E. Friedländer*, Rechnungen des Cisterzienserklosters Mariawald aus dem Ende des 15. Jhrh.s (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, XXXII, N. F., XXII, 57—84). — † *L. Duval*, les prieurés et couvents d'hommes du département de l'Orne. Introduction au t. II. de l'Inventaire sommaire des archives de l'Orne, série H. XCII. 4°. Alençon, E. Renaut-de-Broise. — † *A. Chassaing*, Cartulaire de Chamalières-sur-Loire en Velay, prieuré conventual dépendant de l'abbaye de Sainte-Chaffre. XIV, 208. Paris, Picard et fils. 1895. fr. 6. — † *L. J. Denis*, Cartulaire du Prieuré de Saint-Hippolyte de Vivoin et de ses annexes. XIV, 358. 4°. Paris. — † Cartulaire de l'abbaye de Saint-Aubin d'Angers (ordre de Saint-Benoît) publié par *Bertrand de Broussillon*. I. Cartulaire du XII[e] siècle (769—1174). (Documents historiques sur l'Anjou). 454. Angers, Lachèse. — † Cartulaire de l'abbaye de Sainte-Croix de Quimperlé (Finistère) publié d'après l'original par *Léon Maître* et *Paul de Berthou*. XIII, 335. 4°. Paris, Le Chevalier.

Die Geschichte einzelner Klöster und Abteien findet wie es scheint jetzt mehr als früher Berücksichtigung. Auch die Publicationen von Urkunden einzelner Klöster sind sehr zahlreich und reichhaltig. *Richter* hat seine populäre Darstellung der Geschichte von Maria Laach ganz aus den Quellen geschöpft, zum grossen Theile noch ungedruckten. Die Darstellung der Klosterreform und der letzten Zeiten des alten Klosters ist geschöpft aus den Akten des Staatsarchivs zu Coblenz und ebenso die Schilderung der humanistischen Epoche aus den handschriftlichen Quellen. In sehr ansprechender Weise werden uns die Geschicke der Abtei von ihrer Gründung 1093 bis auf die Gegenwart vorgeführt. Besonders interessant sind die Reformversuche des 15. Jhrh.s; sie lassen sich selten in derselben Genauigkeit erkennen, wie bei Maria Laach. Die wissenschaftlichen Nachweise zu der populären Darstellung will Vf. in einer besonderen Publication geben. — *Breitschopf* bringt neben der Beschreibung einer HS. auch eine kurze Geschichte des Klosters Göttweih. — *Canestrelli*'s Publication zeichnet sich aus durch die splendide Ausstattung und die reichlichen Urkundenbeilagen. Er schöpft die Urkunden zum grossen Theile aus 3 im Staatsarchiv zu Siena befindlichen Pergamenthandschriften der Caleffi di San Galgano (ca. 2250 Urkunden in Abschrift enthaltend, auf S. Galgano bezüglich) und dem im Staatsarchiv von Florenz befindlichen Cartularium (Urkunden von 1191—1302). Die Zusammenstellung der Besitzungen der Abtei, der von ihr abhängigen Klöster, ihrer Privilegien, sind K.-G.lich sehr interessant, während der 2. Theil über ihre Baugeschichte mehr für den Kunsthistoriker Interesse bietet. — *Heteren*'s Abhandlung lässt die eifrigen Bemühungen und Kämpfe der Herren von Egmont um die Reform in der Abtei bis an den Anfang des 16. Jhrh.s erkennen.

— Von den 4 aus dem Hersfelder Archiv stammenden im Marburger Staatsarchiv befindlichen Papyrusfragmenten gehören die 3 beschriebenen zusammen und bilden Theile einer römischen Privaturkunde, einer carta emphyteusis. *Kehr* bestimmt als die Zeit ihrer Entstehung das 10. Jhrh., als Empfänger das Kloster Hersfeld. Daraus würde folgen, dass Hersfeld im 10. Jhrh. in Rom Besitzungen gehabt hat. Die Untersuchungen über den Gebrauch von Papyrusurkunden, über tabelliones urbis Romae etc. sind ausserordentlich lehrreich. Das 4. jener Papyrusstücke ist unbeschrieben, aber mit einer Papstbulle versehen; sie gehört wahrscheinlich Johann XIII. an, von dem sich die Abschrift einer Urkunde für Hersfeld vom 2. Januar 968 erhalten hat. — Auf der Universitäts-Bibliothek zu Lüttich befindet sich eine HS. aus dem 13. Jhrh. (No. 268; alte Nummer 282), die im Katalog fälschlich als Cartularium bezeichnet ist. Vielmehr verzeichnet sie von 1253 bis 1271 die Einnahmen und Ausgaben der Abtei Saint-Trond, ihre Güter, ihre Pächter u. s. w. Darum hat ihr der Herausgeber *Pirenne* den Titel Polyptyque et Comptes gegeben. Er schreibt den beträchtlichsten Theil der HS. (bis 1260) der Feder des Abtes Wilhelm von Ryckel zu (bestellt zum Abt 1249; † 27. Febr. 1272). Das Wichtige an dem Buche ist, dass es, niemals für die Oeffentlichkeit bestimmt, sondern als Handbuch für den Abt gedacht, die wirthschaftlichen Verhältnisse der Abtei im 13. Jhrh. klar erkennen lässt. Die wirthschaftliche Krisis, in welche der Benediktinerorden im 13. Jhrh. gekommen war, hatte auch St.-Trond ergriffen. Der Thätigkeit des Abtes Wilhelm ist es zu verdanken, dass sie hier gehoben wurde und dass bei seinem Tode das Kloster wieder zu den reichsten Besitzern der Hesbaye zählte. Diese hervorragende Thätigkeit des Abtes zeigt uns der Polyptycus. Der Herausgeber hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst: er beschreibt in der Einleitung die HS., schildert das Leben des Abtes, seine Thätigkeit und die Zeitläufte, die die wirthschaftliche Krisis herbeiführten. In dem Namenregister hat er die Orts- und Personennamen identificirt; ein glossarium und das Verzeichniss der hauptsächlichsten term. technici ist beigegeben. Nicht bloss für die Wirthschaftsgeschichte des Mittelalters, sondern auch für die allgemeine K.-G. dürfte die Publication von höchstem Interesse sein. — *Grillnberger* beschreibt die ältesten Totenbücher des Cistercienserklosters Wilhering; sie befinden sich im dortigen Archiv. Von dem ältesten (A) aus der Zeit ca. 1333—1350 sind nur dürftige Fragmente erhalten; das zweite (B) wurde von Johannes Longus 1462 beendet und nach ihm mit Nachträgen versehen; das dritte (C) hat zum Verfasser Simon Daz 1654 und enthält keine glaubwürdigen Angaben, wie an zahlreichen Beispielen nachgewiesen wird. A wird vollständig, B nur soweit abgedruckt, als es Notizen bis 1520 enthält. Der Herausgeber hat in den Anmerkungen das Nöthige und Mögliche gethan, die Namen zu identificiren; insbesondere dankenswerth sind die Nachweise, die er aus den Urkunden des Archivs von Wilhering bringt. Aus A und B werden weiter die Ver-

zeichnisse der Servitien und Anniversarien mitgetheilt. Das ausführliche Register, das auch die vorkommenden Ortsnamen identificirt, macht die Publication für die Forschung erst recht brauchbar.

14. Wissenschaftliche Theologie, Scholastik.

Cl. Bäumker, Bericht über die abendländ. Philosophie im Mittelalt. 1891—1896. 1. Art. (Archiv für Philosophie. 1. Abth. X, 127—151). — *F. Picavet*, les travaux récents sur le néo-thomisme et la scolastique (Revue philosophique XLI, 48—78). — *J. Langen*, die scholastische und die tridentinische Theologie (IThZ. IV, 224—234). — † *D. Mercier*, la psychologie de Descartes et l'anthropologie scolastique (Revue néo-scolastique No. 3, 1. August). — *M. de Wulf*, le problème des Universaux dans son évolution historique du IXe au XIIIe siècle (Archiv für Geschichte der Philosophie IX, N. F. II. 427—444). — *Joh. Kelle*, über die Grundlage, auf der Notker's Erklärung von Boëthius De consolatione philosophiae beruht (Sitzungsber. der kgl. b. Akademie der Wissenschaften, philos.-philol. und hist. Classe, 349—356). — *J. Heidemann*, Abbo von Fleury (HRE.³ I, 26. 27). — *Hauck*, Adalbold (ib. I, 154. 155). — *Ders.*, Adelmann (ib. I, 167). — *C. Schöll*, Aelfric (ib. I, 222—224). — *K. M. Classen*, über das Leben und die Schriften Byrhtferds (GPr.) 39. 4°. Dresden, B. G. Teubner. — (*Jacobi*) *Kunze*, Anselm, Erzbischof von Canterbury (HRE.³ I, 562—570). — *J. M. Rigg*, St. Anselm of Canterbury. 294. London, Methuen. 7 sh. 6 d. — † *B. Adlhoch*, der Gottesbeweis des heil. Anselm (Philos. Jahrb. IX, Heft 2 u. 3). — *F. Picavet*, Roscelin philosophe et théologien d'après la légende et d'après l'histoire (École pratique des hautes études, section des sciences religieuses). 47. Paris, Leroux, Fischbacher. — (*Wagenmann*) *S. M. Deutsch*, Alger von Lüttich (HRE.³ I, 363—365). — *Zöckler*, Anselm von Laon (ib. I, 571—572). — *Fr. Nitzsch*, Abälard (ib. I, 14—25). — *F. Picavet*, Abélard et Alexandre de Hales créateurs de la méthode scolastique (Bibl. de l'école des hautes études. VII. Étude de critique et d'histoire. IIe série. 209—230. Paris, Leroux). — *A. Mignon*, les origines de la scolastique et Hugues de Saint-Victor. 2 Bde. III. 378. 406. Paris, Lethielleux, ohne Jahr. — *S. M. Deutsch*, Alanus (HRE.³ I, 283—286). — *M. Baumgartner*, die Philosophie des Alanus de insulis, im Zusammenhange mit den Anschauungen des 12. Jhrh.s. XII. 145. Münster, Aschendorff. ℳ 5 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Hrsg. von *Cl. Bäumker* und *G. v. Hertling*, II, 4). — *B. Hauréau*, Notice sur le numéro 16089 des manuscrits latins de la bibl. nat. (Notices et Extraits XXXV, 209—239). — *Th. Wehofer*, die Schrift von Gérard de Frachet „Vitas Fratrum O. P.", eine noch unbenutzte Quelle zur Philosophiegesch. des 13. Jhrh.s (JPhspTh. XI, 17—41). — *J. Guttmann*, üb. einige Theolog. d. Franziskanerord. u. ihre Beziehungen z. Judenthum (Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenthums XL, N. F. IV, 314—329). — *Preger* (*Hauck*), Amalrich von Bena (HRE.³ I, 432. 433). — *Rettberg* (*F. Nitzsch*), Alexand. v. Hales (ib. I, 352—354). — *F. Nitzsch*, Albert d. Grosse (ib. I, 291—294). — *Englert*, von der Gnade Christi. Text des heil. Thomas v. Aquin. Summa Theol. p. 2, 1, qu. 109—114 mit deutschem Commentar. 324. Bonn, P. Hanstein. ℳ 4,50. — † Bibliotheca Thomistica. S. Thomae Aquinatis compendium theologiae. Text mit Uebersetzung und Anmerkung. von *F. Abert* IV, 515. Würzburg, Göbel (*J. a. Leonissa*, JPhspTh. XI, 248—252). — † Sermones qui divo Thomae tribuuntur ex cod. membranaceo saec. XIII. excerpti. Hrsg. von *J. B. Lotti*, VIII, 366. Udine, ex off. typ. patronatus. L. 5. — † *V. Frins*, Courte réponse au livre du P. F.-A. M. Dummermuth, O. P. Defensio doctrinae s. Thomae (Études relig., philos., histor. et litter. 15. Mai). — *C. Weiss*, S. Thomae Aquinatis de satisfactione et indulgentia doctrina. VII, 156. Graz, U. Moser. ℳ 2,50. — † *J. B. Terrien*, S. Thomae Aquinatis O. P. doctrina sincera de unione hypostatica verbi Dei cum humanitate. 216. Paris,

Lethielleux. — † *P. Madonnet,* Polémique averroïste de Siger de Brabant et Saint-Thomas d'Aquin (Revue thomiste 1895/96 No. 6, Jan.; No. 1, März). — *J. a. Leonissa,* die unbefleckte Empfängniss der Gottesmutter und der heil. Thomas (JPhspTh. XI, 57—69. 167—176). — *G. Patiss,* die glorreichen Geheimnisse unseres Herrn Jesu Christi nach der Lehre des heil. Thomas v. Aquin dargestellt. V, 336. Innsbruck, Rauch. — † *A. Gardeil,* l'évolutionisme et les principes de Saint-Thomas (Revue Thomiste No. 1, März; No. 2, Mai). — *A. J. Carlyle,* the political theories of St. Thomas Aquinas (Scott. Rev. XXVII, 126—150). — *C. M. Schneider,* die Grundprincipien des heil. Thomas v. Aquin und der moderne Socialismus. VIII. (JPhspTh. XI, 197—222). — † *Domet de Vorges,* l'objectivité de la connaissance intellectuelle, d'après Saint-Thomas d'Aquin (Revue néo-scolastique, 1. Heft, Februar). — † *F. Dubois,* la psychologie de l'âme béatifiée, d'après saint Thomas d'Aquin (La science catholique No. 8—10, Juli-September). — † *B. Froget,* de l'habitation du Saint-Esprit dans les âmes justes d'après la doctrine de Saint Thomas d'Aquin (Revue thomiste No. 2, Mai; No. 4, Sept.). — † *De Wulf,* les théories esthétiques propres à saint Thomas (Revue néo-scolastique No. 2, Mai). — *J. Biederlack,* zur Gesellschafts- und Wirthschaftslehre des heil. Thomas (ZkTh. XX, 574—584). — † *H. Gayraud,* l'Antisémitisme de St. Thomas d'Aquin. XI, 370. 18°. Paris, Dentu. — † *S. Bonaventura,* Decem opuscula ad theologiam mysticam spectantia in textu correcta. XI, 514. 16°. Quaracchi (Ad claras Aquas), ex typ. coll. s. Bonav., Freiburg i. Br., Herder. L. 3,50. — *Benrath,* Aegidius de Columna (HRE.[3] I, 202). — † El Testamento de Ramon Lull y la escuela luliana in Barcelona. Memoria leida en la Real Academia de buenas letras en la setion ordinaria celebrada el dia 15 de Enero de 1894 por *D. Francisco de Bofarull y Sans.* 44. Barcelona, Jepus (*G. Paris,* RH. LXIII, 375—377; *L. Delisle,* Journal des Savants. p. 353). — *P. Tschackert,* Peter von Ailli (RE.[3] I, 274—280). — *Ders.,* die angeblich Ailli'sche Schrift „Determinatio pro quietatione conscientiae simplicium", ein Werk Gersons (ZKG. XVII, 234—244). — *Benrath,* Ambrosius Camaldulensis (RE.[3] I, 443). — *Léon Dorez,* Lettres inédites de Jean Pic de la Mirandole. 1482—92. (Giornale Storico della Letteratura Italiana XXV, 1895, 352—361). — *Reusch,* Theoderich Vrie (ADB. XL, 373). — † *Uebinger,* die mathemat. Schriften des N. Kusanus (Philos. Jahrbuch. IX. Heft 3 u. 4). — † *O. Kästner,* der Begriff der Entwickelung bei Nicolaus von Kues. IV, 50. (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Hrsg. von L. Stein. 4. Bd.). — *A. Mougel,* Denys le Chartreux 1402—1471, sa vie, son rôle, une nouvelle édition de ses ouvrages. 89. 1 Tafel. Montreuil-sur-Mer, imp. de la Chartreuse de N.-D. des Prés. — † Dionysii Doctoris ecstatici Cartusiani Opera omnia in unum corpus digesta. Tom. I in Genesim et Exodum I—XIX. XCIV. 690. Montreuil, impr. Duquat.

Ueber die Beiträge zur Kenntniss wissenschaftlicher Theologie des Mittelalters, vornehmlich der Scholastik kann ich mich kurz fassen und begnüge mich mit Anführung der Titel der Schriften soweit sie mir bekannt geworden sind. *Picavet* fasst das Urtheil über die früheren Arbeiten, über die er referirt, in den Wunsch zusammen, es möchte doch vor allem eine unparteiliche Darstellung der Scholastik gegeben werden. — *De Wulf* zeigt, wie Unrecht man thue, die Philosophen des 9. bis 11. Jhrh.s in die bekannten Rahmen: Nominalismus, Conceptualismus etc. einzuordnen. — *Rigg* giebt ein anziehendes Lebensbild des Heiligen, Gelehrten und Politikers, geschöpft hauptsächlich aus den Briefen Anselms und der Beschreibung seines Lebens von Eadmer. Reichlich sind Quellenstücke in Uebersetzung mitgetheilt. Die Besprechung der Werke und ihre Analyse wird der

Darstellung der geschichtlichen Vorgänge eingereiht. Als Einleitung dient ein Ueberblick über das Verhältniss von Kirche und Staat im Mittelalter und die Geschichte des Klosters Bec. Hierin wird auch die Bedeutung Lanfrancs gebührend hervorgehoben. Die Schrift Anselms de processione spiritus sancti giebt *R.* Anlass, sich über die Entstehung der Controverse über den Ausgang des heil. Geistes zu verbreiten. Das Mariale hält *R.* im Anschluss an Ragey (Sancti Anselmi . . . Mariale, London 1884) für ein Werk Anselms. Warum Hasse's Werk über Anselm nicht benutzt und genannt worden ist, ist nicht einzusehen, wo doch Vf. S. 6 auch Möhler nennt. — In einem weiteren Artikel weist *Picavet* nach, dass der eigentliche Schöpfer der scholastischen Methode, wie sie von Thomas und seinen Nachfolgern bis ins 19. Jhrh. angewendet wird, Alexander von Hales sei, nicht Albert der Grosse oder Thomas. Die Methode Abälards in Sic et non führt er zurück auf die durch die Häretiker veranlassten Diskussionen. — *Mignon* scheint in Hugo den eigentlichen Begründer der Scholastik sehen zu wollen. Er behandelt ihn darum auch in erster Linie als Scholastiker, doch hat er, wenn auch, wie es scheint, nicht genügend den Mysticismus Hugos berücksichtigt. Um seine theologischen Gedanken über die einzelnen Theile der kirchlichen Dogmatik gruppirt er die Gedanken der ersten Periode der Scholastik überhaupt; zeigt, aus welchen Quellen sich seine Anschauungen herleiteten, wie er die Resultate der Männer der Wissenschaft vor ihm zusammenfasste und ergänzte durch eigne Forschungen, und welchen Einfluss er auf die späteren, namentlich Petrus Lombardus ausgeübt hat (vgl. Acad. des inscriptions et belles-lettres, Comptes rendus, 4. sér. XXIV, 494; *E. Michaud* in IThZ. IV, 179—186). — *Baumgartner* hat die Resultate der Nachforschungen nach den Werken des Alanus de insulis, die er in den Bibliotheken zu Paris, Rom, Florenz, München angestellt hat, hier noch nicht veröffentlicht, doch aber von ihnen Gebrauch gemacht. Er schildert die Logik und Erkenntnislehre, die ontologischen Begriffe und Gesetze, die Cosmologie, die Anthropologie und Psychologie, die Theologie oder Lehre von der Gottheit. Er weist die Quellen nach, aus denen er schöpfte, und sieht seine Bedeutung in der allseitigen Beherrschung der philosophischen Ideen, ihrer poetischen Einkleidung, wie der geschickten dialektischen Verwerthung der vorgefundenen Stoffmasse zum systematischen Aufbau und zur polemischen Verteidigung der Glaubenslehren. Aristotelische Gedanken hat er nur durch die Vermittelung des Boëthius aufgenommen. Dass *B.*s Buch eine Lücke in der Literatur ausfüllt, bezeugt S. M. Deutsch (ThLz. XXI, 649—652). — *Hauréau* beschreibt eine HS., die verschiedene scholastische Traktate des 13. Jhrh.s enthält; er publicirt daraus einen Artikel über den Ablasshandel des Hugo de Novo Castro (LC. No. 30, 1057—1059). — *Weiss* will zeigen, dass sich schon bei Thomas die volle Lehre von den Ablässen finde und stellt darum seine Anschauungen über poena, satisfactio, suffragia, indulgentia (Wesen, Quelle, Austheiler, Empfänger, Wirkung) zusammen. Eine

dogmengeschichtliche Würdigung wird nicht versucht, ebensowenig eine Kritik, wie sie doch nahe gelegen hätte. Dagegen werden die kirchlichen Aussprüche herangezogen zum Beweise, dass die Lehre des Thomas mit ihnen übereinstimme. (*B. Dörholt*, JPhspTh. XI, 241—247.) — Von *Englert*'s Arbeit liegt nur der erste Theil vor. Er behandelt S. 5—162 das Textstudium des Thomas im Allgemeinen, S. 163—244 den ersten Artikel der 109. quaestio (de necessitate gratiae). In den Anmerkungen interessante Auseinandersetzungen mit abweichenden Lebensanschauungen, z. B. mit Zitelmann's (*E*.s Bonner Kollegen) Momento vivere. — *Carlyle* resumirt seinen Aufsatz dahin, dass sich bei Thomas weder eine Spur der Lehre vom Gottesgnadenthum der Könige noch der Theorie vom passiven Gehorsam (non-resistance) finde. Auch ignorire Th. die Ansprüche des Kaisers vollständig, und es finde sich in seinen Schriften keine Zeile, nach der ein anderer Herrscher der christlichen Welt erforderlich wäre als der Papst. — *Mougel* hat eine Uebersicht über das Leben und die literarische Thätigkeit des Karthäusers Dionysius Ryckel van Leeuven, des „letzten grossen Schriftstellers des Mittelalters“ geschrieben, um auf die neue Ausgabe seiner Werke hinzuweisen, die die Karthäuser von Montreuil-sur-Mer in 48 Bänden 4° vorbereitet haben. Er legt die Principien der Ausgabe dar und giebt eine Liste der Werke und der Autographen des Dionysius.

15. Universitäten.

H. Rashdall, the universities of Europe in the middle ages. 2 voll. in 3 Bänden. XXVIII, 562; VIII; XIV, 832. 2 Tfln., 2 Pläne, 1 Karte. Oxford, Clarendon Press. 1895. geb. 45 sh. — *F. Cavazza*, le scuole dell' antico Studio Bolognese. XIV, 324; LXVIII. Milano, U. Hoepli (Archivio Stor. Italiano XVII, 433—435). — *Pfotenhauer*, Schlesier auf der Universität Bologna 1453—1500 (Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens XXIX, 1895, 268—278). — † *P. Feret*, la faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Moyen âge. 3. Bd. II. 669. Paris, Picard (Bibl. de l'école des chartes LVII, 233. 234). — † *P. Mandonnet*, de l'incorporation des dominicains dans l'ancienne université de Paris 1229—1231 (Revue Thomiste No. 2, Mai). — † *F. Belin*, Histoire de l'ancienne université de Provence ou histoire de la fameuse université d'Aix. 1e période. 1409—1679. XVI, 755. Paris, Picard & fils (*L.-H. Labande* in Bibl. de l'école des chartes. LVII, 116—118). — *G. Kaufmann*, die Geschichte der deutsch. Universitäten. 2. Bd.: Entstehung und Entwicklung der deutschen Universitäten bis zum Ausgang des Mittelalters. XVIII, 587. Stuttgart, Cotta. ℳ 12. — *Pfotenhauer*, Schlesier auf der Universität Erfurt im Mittelalter (Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. XXX, 307—317). — Beiträge zur Geschichte des Römischen Rechts in Deutschland, bearb. von *J. Kohler*. 1. Heft: *J. Kohler & E. Liesegang*, das Römische Recht am Niederrhein. VIII, 151. Stuttgart, F. Enke. — *O. Holzer*, eine Wiener Schulrede aus dem Jahre 1423 (StMBC. XVII, 290—292). — † *A. Zingerle*, über Dom- und Stiftschulen Tirols im Mittelalter, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Lehrmittel. 27. Mit 1 Abbildung. Innsbruck, Wagner. ℳ —,80.

Rashdall's grosses Werk über die Universitäten hat den Vorzug, dass in ihm sämmtliche Universitäten des Abendlandes im Mittelalter behandelt werden. Es gründet sich zum guten Theil auf eigene Studien, auch in dem handschriftlichen Materiale. Das macht sich besonders bei der Behandlung der englischen Universitäten geltend. In der Einleitung bezeugt Vf. selbst, wie viel er den Publicationen Denifles verdanke; doch hat er es, mit vollem Rechte, nicht unterlassen, auf die Selbstständigkeit des Planes und der Darstellung seines Werkes hinzuweisen. Vf. legt das Hauptgewicht auf die Darstellung der äusseren Geschichte der Universitäten, ohne doch das geistige Leben irgendwie zu vernachlässigen. Den Löwenantheil erhalten die Universitäten Bologna, Paris, Oxford als typisch für die mittelalterlichen Universitäten. Bologna und Paris füllen fast den ganzen ersten Band aus, Oxford S. 319—542 des 2. Bandes. Der 1. Band definirt zunächst den Begriff Universität im Mittelalter, d. h. das studium generale und schildert nach einem kurzen Ueberblick über die Lehrthätigkeit der Zeit seit Karl d. Gr. Abälard und die Renaissance des 12. Jhrh.s. Die Geschichte der medizinischen Universität Salerno wird nur kurz berücksichtigt, weil ihre Organisationen für die Folgezeit von keinem Einfluss gewesen sind. Bei Bologna ist kirchengeschichtlich wichtig das Capitel über Gratian und das kanonische Recht (128—143). Die historische Entwicklung der Anfänge der Universität Paris wird in reicher Schilderung vorgeführt: erst seit dem Anfange des 13. Jhrh.s nimmt die Corporation Gestalt an. Dem Kampfe der Bettelorden und ihrem Einflusse auf die Universität; der constitutio, wie sie am Ende des 13. Jhrh.s fertig ist, den Studia und Collegia gelten weitere Paragraphen. Den Schluss bildet ein Capitel über die unvergleichliche Stellung, die die Universität Paris in der Geschichte des europäischen Mittelalters einnimmt. Die erste Hälfte des 2. Bandes giebt mehr nur einen Ueberblick über die Universitäten von Italien, Spanien und Portugal, Frankreich, Deutschland mit Böhmen und den Niederlanden; Polen, Ungarn, Dänemark, Schweden, Schottland. Innerhalb der Länder werden die Universitäten nach ihren Gründungsjahren geordnet und das Wichtigste aus ihrem Leben mitgetheilt. Dagegen werden Oxford und Cambridge in ihren Einrichtungen ausführlich gewürdigt. Hier ist besonders auf die Schilderung des Verhältnisses der Universität zur Kirche aufmerksam zu machen. In den beiden letzten Capiteln wird eine systematische Darstellung geboten der Frequenz der Universitäten und des akademischen Lebens, vorzüglich unter Berücksichtigung der nördlichen Universitäten. Hier ist das verstreute Material zusammengearbeitet, und man wird sich nur dem Wunsche anschliessen können, dass in dieser systematischen Weise noch mehr Partien aus dem Universitätsleben hätten behandelt werden mögen. Der Anhang bringt urkundliche Belege. Auf das Einzelne kann hier nicht eingegangen werden; man muss dem Urtheile beipflichten, dass wir ein bedeutendes Werk vor uns haben, das von reicher Gelehrsamkeit, von gesundem, maassvollem Urtheile zeugt, und

das Niemand benutzen wird, ohne die reichste Belehrung zu empfangen. (EHR. XI, 774—784 (Mullinger); Scott. Rev. XXVIII, 56 – 78 (J.Wells); LC. 1895, 1749—1751.) — Dem ersten Bande der Geschichte der deutschen Universitäten lässt *Kaufmann* nach 8jähriger Pause den 2. folgen, der die Entstehung und Entwicklung der deutschen Universitäten bis zum Ausgange des Mittelalters schildert. Die Darstellung verläuft so, dass nicht die Geschichte der einzelnen Universitäten aneinander gereiht, sondern ein Bild gegeben wird von den gemeinsamen Grundzügen ihrer Verfassung, von ihren Zielen und von dem Ergebniss ihrer Wirksamkeit auf Gesellschaft und Wissenschaft. Demgemäss werden in 5 Capiteln die Gründung der deutschen Universitäten von Prag bis Wittenberg und Frankfurt a. O.; die Verfassung; die Organe der Verfassung; die Studienordnung; die Entwicklung im Laufe der Periode vorgeführt. Von besonderem Interesse ist der Nachweis, dass die Universitäten nicht kirchliche Anstalten waren, und dass auch der Kanzler nicht als Organ der Kirche anzusehen ist, wenn auch Prälaten das Amt des Kanzlers bekleidet haben. Die Hauptaufgabe und die Hauptarbeit der Universitäten war es, die Wissenschaften aus der engen Verbindung und der Abhängigkeit von dem geistlichen Stande zu lösen; und obgleich sie die neuen Gedanken von dem Verhältniss des Staates zur Kirche nicht erzeugt haben, ist doch der indirekte Einfluss in dieser Beziehung ein überaus grosser gewesen. Eine Reform der Universitäten, insbesondere des theologischen Studiums hat der Humanismus nicht zu Wege gebracht; eine wirkliche Erneuerung des akademischen Studiums ist erst die Folge der Thätigkeit Luthers gewesen. Die Sage von dem „Gegensatz der jüngeren und der älteren Humanisten" wird endgültig beseitigt. — Einen Beitrag zur Geschichte der Universitäten bieten auch die von *Kohler* und *Liesegang* publicirten und besprochenen 11 Gutachten Kölner Rechtsgelehrter aus dem 14. und 15. Jhrh. Sie beweisen, dass seit der Mitte des 14. Jhrh.s in Köln neben dem Studium des kanonischen das des römischen Rechts, zunächst in der Kölner Geistlichkeit, sodann seit Gründung der Universität (1389) in dieser erblühte, und dass in der Kölner Rechtsschule keineswegs die Theologie die Jurisprudenz überwucherte. Interessant ist auch in Gutachten X der aus dem Dekret abgeleitete Passus über das ius naturae.

16. Mystik.

K. Buscherbruck, die altfranzösischen Predigten des heiligen Bernhard von Clairvaux (Romanische Forschungen, hrsg. von *K. Vollmöller* IX, 662—743). — *M. K.*, über ein dem heil. Bernard zugeschriebenes Gedicht (StMBC. XVII, 493—497). — *Zöckler*, Adam Scotus (HRE.³ I, 162. 163). — *R. Langenberg*, über das Verhältniss Meister Eckarts zur niederdeutschen Mystik. (ID. Göttingen). 43. Köln, Bachem. 1895. — *W. Preger*, eine noch unbekannte Schrift Susos. 47. 4⁰. München, Verlag der kgl. Akademie (ABA. III. Cl. XXI. Bd., II. Abth. 425—471). — † *A. A. van Otterloo*, Johannes Ruysbroeck. 2. Aufl. Hrsg. von *J. C. van Slee*, mit einem einleitenden Wort von *P. Fre-*

dericq. XXVI, 391. 's-Hage, Belinfante. fl. 4,50. — *F. Lauchert*, des Gottesfreundes im Oberland [= Rulmann Merswin's] Buch von den zwei Mannen. XI, 94. Bonn, Hanstein. *M* 2. — *A. Schmidt*, die Bibel des Thomas a Kempis in der Gr. Hofbibliothek zu Darmstadt (Centralbl. für Bibliothekswesen. XIII, 379—387). — *A. M. P. Ingold*, les Bénédictins de Munster en Alsace et la question de l'auteur du livre de l'imitation de Jésus-Christ (RBd. XIII, 49—65). — *J. K. Zenner*, wer ist der Verfasser des Buches De vita et beneficiis salvatoris Jesu Christi devotissimae meditationes cum gratiarum actione? (ZkTh. XX, 171—178). *Pohl*, zur Frage nach dem Vf. des Buches: de vita etc. (ebda. 551—565). — *L. Schulze*, Zur Thomas-a-Kempis-Frage (ThLBl. XVI, 1895, 161—163. 169—171). — *J. C. van Slee*, Gerhard van Vliederhoven (ADB. XL, 89. 90).

Von Beiträgen zur Geschichte der Mystik sind die Schriftenpublicationen von Preger und Lauchert hervorzuheben. *Preger* veröffentlicht aus Cod. C. 96/320 (14.—15. Jhrh.) der Stadtbibliothek zu Zürich eine kleine Schrift, der er nach ihrem Inhaltsverzeichniss den Titel „Das minnebüchelin der sele" gegeben hat. In der Einleitung, die ausserdem auf die sprachbildende Thätigkeit der Mystiker Eckart, Tauler, Suso hinweist, wird aus Analogie der Sprache und der Gedanken anderer Werke Susos, sowie aus seiner vita der Beweis geführt, dass Suso der Verfasser der Schrift ist, und das Verhältniss zu dem Buche der ewigen Weisheit kurz dargelegt. Das „Büchlein" ist für die Erbauung bestimmt, darum steht die Schilderung der Leiden Christi und Mariens unter dem Kreuze im Vordergrunde; an sie werden Gebete angeschlossen, die von grosser Innigkeit und hoher Schönheit sind. — *Lauchert* giebt die unter dem Titel „Das Buch von den zwei Mannen" bekannte Schrift des Gottesfreundes heraus nach Cod. Germ. 642 der Strassburger Universitäts- und Landesbibliothek. Die HS. war Eigenthum der Frau R. Merswins und kam wahrscheinlich nach ihrem Tode († 1370) in den Besitz des Brüderhauses zum grünen Wört; sie ist nicht das Original, aber eine durchaus zuverlässige Copie, auf die (wahrscheinlich) auch der Text zurückgeht, den C. Schmidt in seinem Nicolaus von Basel (Wien 1866, S. 205—277) publicirt hat. *L.* bekennt sich zu dem Resultate Denifles, dass der Gottesfreund eine Fiktion Merswins sei; will darum auch dessen Angabe in seinem Buche „von den vier Jahren seines anfangenden Lebens" nicht gelten lassen, er habe das Buch „von den zwei Mannen" im Jahre 1352 von dem Gottesfreund erhalten; nur dass es vor 1370 geschrieben sei, sei sicher. Der neu publicirte Text ist korrekter und vollständiger als der von Schmidt gegebene, dessen Varianten notirt werden. — *Ingold* theilt Briefe aus den Jahren 1661—1667 mit, betreffend die Bemühungen des Priors von Münster, Anton de Lescale, die HSS. der imitatio aus deutschen Klöstern nach Paris zu bringen zur Eruirung des Autors (1671).

17. Kirchliche Opposition, Vorreformatoren, Inquisition.

Sachsse, Apostelbrüder, Apostoliker, Apostelorden (HRE.[3] I, 701—703). — *H. Haupt*, Adamiten (ib. I, 164. 165). — *E. G. Ledos*, la patenôtre de Lombardie 1379

(Biblioth. de l'école des chartes LVII, 427—430. 765. 766). — *Keller*, Walther (ADB. XLI, 33. 34). — *Zöckler*, Alexianer (HRE.[3] I, 359—361). — *J. Loserth*, the beginnings of Wyclif's activity in ecclesiastical politics (EHR. XI, 319—328). — *Ders.*, Johannis Wyclif opus evangelicum now first edited. English sidenotes by *F. D. Matthew* (I u. II. 1895. VI, 484; III u. IV. 1896. XXXII, 345. London, published for the Wyclif Society by Trübner & Co.). — † *P. Fredericq*, l'hérésiarque Blommardine au XIVe siècle (Bull. de la comm. roy. d'hist. de la Belgique V, 5). — † *A. Snow*, the Lollards (Dublin Review, Januar). — *Reusch*, Konrad Waldhauser (ADB. XL, 700). — *E. Bergmann*, Matthias von Janow (JThZ. IV, 313—320). — † *H. van Houtte*, Lettres de Martin V concernant l'hérésie hussite dans les Pays-Bas (Analectes pour servir à l'histoire ecclésiast. de la Belgique XXVI, 1). — *R. Jecht*, Codex diplomaticus Lusatiae superioris II (Festschrift zum 550. Gedenktage des Oberlausitzer Sechsstädtebündnisses). Heft 1. X, 178. Görlitz, H. Tzschaschel. † *P. Villari*, Life and Times of Girolamo Savonarola. Transl. by *Linda Villari*. 840. London, Unwin. 7 sh. 6 d. — *E. Armstrong*, Lorenzo de' Medici and Florence in the fifteenth century. XV, 449. 32 Tfln. New-York & London, Putnam. geb. 5 sh. (in der Sammlung: Heroes of the Nations, hrsg. von Evelyn Abbot). — *E. Commer*, Girolamo Savonarola (JPhspTh. XI, 85—99). — *Procter*, il domenicano Savonarola e la riforma. 73. Milano, tip. pontificia di s. Giuseppe. — *F. Blass*, Savonarola und unsere Evangelisten (NKZ. VII, 964-971). — *O. Clemen*, Johann Pupper von Goch. X, 290. Leipzig, Duncker & Humblot (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte, hrsg. von G. Buchholz, K. Lamprecht, E. Marcks, G. Seeliger II, 3). — *Hagenbach*, Andreas, Erzbischof von Krain (HRE.[3] I, 516). — *Hillmann*, ein Beispiel vom Genusse des Laienkelchs in der vorreform. Kirche (DEBl. XXI, 691—698). — *W. Walther*, ein angeblicher Bibelübersetzer d. Mittelalters (NKZ. VII, 195—207). — *R. Schellhorn*, über das Verhältniss der Freiberger und der Tepler Bibelhandschrift zu einander und zum ersten vorlutherischen Bibeldrucke. (GPr.). 23. 4°. Freiberg, Gerlach. — *P. Fredericq*, Corpus documentorum inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae. II.: Stukken tot aanvulling van het eerste deel (1077—1518). XXIII, 411. Gent, J. Vuylsteke; 's-Gravenhage, M. Nijhoff. fl. 5. — *P. Flade*, Römische Inquisition in Mitteldeutschland, insbesondere in den sächsischen Ländern (BSKG. XI, 58—86). — *H. Haupt*, Wasmud von Homburg (ADB. XLI, 230). — *S. Riezler*, Geschichte der Hexenprocesse in Bayern. 340. Stuttgart, Cotta.

Mit den Arbeiten über kirchliche Opposition und Inquisition fassen wir auch diejenigen zu den sog. Vorreformatoren zusammen. Die älteste bekannte Parodie des Vaterunser veröffentlicht *Ledos* aus Ms. 792 der Bibliothek Sainte-Geneviève. — *Loserth* weist nach, dass der Traktat Determinatio quaedam Magistri Johannis Wyclif de dominio contra unum Monachum nicht in das Jahr 1366 (oder 1367), sondern in das Jahr 1376 (oder 1377) gehöre und dass sich damit die Bestimmung des Anfangs der kirchenpolitischen Thätigkeit Wyclifs verschiebe. — Die Herausgabe von Wyclifs opus evang. gründet sich auf die beiden HSS. in Cambridge und Dublin. Der 3. und 4. Bd. enthält das 3. und 4. Buch; d. h. die 2 Bücher de antichristo. Die Einleitung spricht über den Begriff Antichrist bei Wyclif und über seine Schriften de antichristo. — Der 2. Theil des Cod. dipl. Lusatiae superioris soll die Urkunden des Oberlausitzer Hussitenkriegs und der gleichzeitigen die Sechslande angehenden Fehden während der Regierungszeit des Kaisers Sigmund (1419—1437) umfassen. Auf die kirchlichen Verhältnisse bezügliche Urkunden sollen nur insoweit auf-

genommen werden, als sie Beziehung haben zu diesen Kämpfen. Das 1. Heft bringt Auszüge aus den Görlitzer Rathsrechnungen und Urkunden aus den Jahren 1419—1423. — *Armstrong* fasst die Resultate der Forschungen über Lor. de'Medici und Florenz zu seiner Zeit geschickt zusammen. Die beigegebenen, gut ausgewählten Illustrationen verleihen der Darstellung besonderes Leben. Natürlich werden auch die politischen Beziehungen Lorenzos zum Papstthum eingehend berücksichtigt. Savonarola und das religiöse Leben in Florenz wird nur gestreift, dagegen Humanismus und Kunst ausführlich gewürdigt. — *Commer* macht seine Bedenken geltend gegen die Auffassung Savonarolas, wie sie sich in Pastors Geschichte der Päpste III, 377—412 findet. — *Procter*, Dominikanerprovinzial in England, hat sich entrüstet über ein Wort des Dekans von Canterbury, das Savonarola den Häuptern der Reformation beizählte oder wenigstens als Vorläufer der Reformation bezeichnete, und will nun beweisen, dass Sav. der „katholischste der Katholischen“ gewesen sei. Da *Pr.* nicht weiss, was „Reformation“ ist, kann seine Schrift auch nichts zur Lösung der Streitfrage beisteuern. — *Clemen*'s gelehrte und gründliche Schrift, die eine Lücke in der kirchengeschichtlichen Literatur ausfüllt, schildert Gochs Leben, Schriften, Lehre und Stellung in der Dogmengeschichte. Es wird wahrscheinlich gemacht, dass Goch aus den Brüdern des gemeinsamen Lebens hervorgegangen, später aber zu den Augustinerchorherrn übergetreten sei; dass sein Tod erst nach 1475 falle. Die epistula gratulatoria in der Ausgabe der Fragmente Gochs stammt von Luther. Wie Gochs dogmengeschichtliche Bedeutung richtig darin gesehen wird, dass er zu der „augustinischen Reaktion“ gehört, so ist es auch richtig, dass er nicht als Reformator vor der Reformation bezeichnet, wohl aber auf das Reformatorische bei ihm aufmerksam gemacht wird: es liege in der Bekämpfung des Mönchthums und der doppelten Sittlichkeit. — Gegen Jostes HJG. XV, 771—795 weist *Walther* nach, dass es unmöglich sei, in Johannes Rellach den Verfasser der gedruckten vorlutherischen Bibelübersetzung zu sehen. — *Schellhorn* beweist, dass der Abdruck des Codex Teplensis fehlerhaft ist, und dass dieser viel enger mit dem Freiberger Bibelcodex zusammenstimmt, als bisher angenommen wurde. — Dass die Sammlung der auf die päpstliche und bischöfliche Inquisition in den Niederlanden bezüglichen Stücke, die *Fredericq* veranstaltet, den grössten Dank verdient und vorzüglich gearbeitet ist, wird allgemein anerkannt. *Fr.* lässt dem 1. Bd. hier den 2. folgen, der zur Ergänzung des 1. dienen soll. Er enthält 203 Stücke aus den Jahren 1077—1518 in chronologischer Anordnung. Sie führen neben der laufenden Nummer auch die Nummer des Stückes in Corpus I, hinter der sie einzureihen sind. Die Quellen, denen sie entstammen, sind am Ende jeden Stückes angegeben und noch einmal in systematischer Zusammenstellung S. 314—323. Die meisten Stücke sind bereits gedruckt; aber die bequeme Vereinigung des weit verstreuten Materials verdient uneingeschränktes Lob. Die wichtigsten Stücke betreffen

die Geschichte Lamberts le Bègue, der Tempelherren, der Beghinen und Begharden, der Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben. Eine Zusammenstellung der Ketzer, der Inquisitoren, ein chronologisches Verzeichniss der Urkunden, ein ausführliches Register erleichtern die Benutzung des Bandes sehr. Einen Nachtrag hat *H. Finke* gegeben aus der Helmstädter HS. No. 277 der Wolfenbüttler Bibliothek (RQ. X, 525, 526; *Molinier*, RH. LXII, 368—371). — *Riezler* beschränkt sich nicht auf die Darstellung der Hexenprocesse in Bayern, sondern lehrt diese in dem Rahmen der allgemeinen Entwicklung verstehen. Darum geht er den Ursprüngen des Hexenwahns nach und leitet ihn mehr aus der germanischen als aus der römischen Mythologie her. Die alte Kirche hat in dem Hexenwahn Aberglauben gesehen (canon episcopi von ca. 900); der Umschwung in der Stimmung der Kirche findet statt um die Mitte des 13. Jhrh.s, und zwar in Folge der Thätigkeit der päpstlichen Inquisitoren, der Dominikaner. Die Autorität des Thomas v. Aquino hat dem Hexenwahn mächtigen Vorschub geleistet. Während er im 15. Jhrh. in Deutschland nur mehr schwach war, führt die Bulle Innocenz' VIII. von 1484 Summis desiderantes affectibus und der malleus maleficarum eine unheilvolle Wendung herbei. „Mit geringen Ausnahmen beruhen alle Scheusslichkeiten in dem späteren Verfahren gegen Hexen direkt oder indirekt auf den Vorschriften des Hexenhammers". Der grösste Theil des Buches ist naturgemäss der Schilderung der Hexenprocesse in Bayern vom 16. bis ins 18. Jhrh. gewidmet. *R.* räumt, wie zu hoffen ist, endgültig mit der Janssen-Pastorschen Auffassung auf. Ungedrucktes Material ist überall benützt, so z. B. S. 322 ff., wo der Inhalt einer Pariser HS. angegeben wird, welche Zeugnisse enthält über die auf die Waldenser angewendete Beschuldigung der Hexerei. *Stieve* in AZ. (der Hexenwahn, Beilage No. 38, 1—4, 39, 3—6 1897) stimmt *R.* in der Hauptsache zu, nur fasst er die Bulle Innocenz' VIII. und den Hexenhammer nicht als Quelle einer beginnenden, sondern nur als Glieder einer im Aufsteigen begriffenen Entwicklung.

18. Liturgisches, Busswesen, Predigt, religiöse Gedanken, Legenden und Heilige.

† *H. B. Swete*, Church Services and service books before the Reformation. Facsimiles of MSS. 230. London, S. PC. K. 4 sh. — *A. Ebner*, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter. Iter Italicum. XI, 487. Freiburg i. Br., Herder. M 10, geb. M 12. — † The missal of St. Augustine's Abbey, Canterbury. With excerpts from the Antiphonary and Lectionary of the same monastery. Ed. . . . from a Manuscript in the library of Corpus Christi College, Cambridge, by *M. Rule* CLXXXIV, 174. Cambridge, University Press. 30 sh. — De breviario Rhenaugiensi martyrologii Hieronymiani (AB. XV, 271—275). — *Gfrörer* (*Heidemann*), Ado (HRE.[3] I, 179). — *Grotefend*, der Kalenderstein von Stürzelbronn in Lothringen (DZG., N. F., I, 151—153). — *S. M. Deutsch*, Adam von S. Viktor (HRE.[3] I, 163. 164). — † *F. Probst*, die abendländische Messe vom 5. bis zum 8. Jhrh. XV, 444. Münster, Aschendorff. (JThZ. IV, 365—370

Watterich). — *C. Blume & G. M. Dreves*, Analecta hymnica medii aevi. XXIII. Hymni inediti. 306. XXIV. Historiae rhythmicae. 4. Folge. 288. Leipzig, Reisland. — *W. Bäumker*, ein deutsches geistliches Liederbuch mit Melodien aus dem 15. Jhrh. nach einer HS. des Stiftes Hohenfurt. XVIII, 98. 1 Tfl. (LC. 1548). Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ 3. — *R. Wolkan*, Geistliches. Aus einer deutsch-böhmisch. HS. des 15. Jhrh. (MVGDB. XXXIV, 272—276). — *Schubart*, die Glocken im Herzogthum Anhalt. XVIII, 580. Mit 300 Abbild., gezeichnet von W. Peters. Dessau, Baumann. kart. ℳ 28. — *Ders.*, O rex gloriae, Christe, veni cum pace. Amen. Ein uraltes Glockengebet (in „Ernste Allotria". 211—224). Dessau, Baumann. — † *C. Schiffmann*, Bruchstücke aus einem mhd. Passionsgedichte des 14. Jhrh.s. 12. 1895. (Lit.-Bl. für germ. und rom. Phil. XVII, 260). Linz, Verl. d. Vereins Museum Francisco-Carolinum. — *F. R. Albert*, die Geschichte der Predigt in Deutschland bis Luther. 3. Thl.: die Blüthezeit der deutschen Predigt im Mittelalter 1100—1400. VIII, 210. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 2,80. — *M. Scheinert*, der Franziskaner Berthold von Regensburg als Lehrer und Erzieher des Volkes (ID. Leipzig). 44. Dresden, Meinhold & Söhne. — *P. Thureau-Dangin*, un prédicateur populaire dans l'Italie de la Renaissance. Saint Bernardin de Sienne 1380—1444. XV, 332. 16°. Paris, Plon. — † *Ph. Monnier*, S. Bernardin de Sienne (Biblioth. univ. et Rev. Suisse C I, 4.) — *H. Ch. Lea*, a history of Auricular Confession and Indulgences in the Latin Church. 3 Bde. XII, 523; VIII, 514, VIII, 629. Philadelphia, Lea brothers & Co. — *O. Seebass*, über die beiden Columba-Handschriften der Nationalbibliothek in Turin (NADG. XXI, 739—746). — *Ders.*, ein bisher noch nicht veröffentlichtes Poenitential einer Bobbienser HS. der Ambrosiana (DZKR. 3. Folge, VI, 24—50). — *R. v. Nostitz-Rieneck*, zum Bussbuch Halitgars von Cambray (ZkTh. XX, 566—571). — *C. Goetz*, Studien zur Geschichte des Busssakraments. II. Die päpstlichen Reservatfälle in der Bussdisciplin (Romipetae) (ZKG. XVI, 537—589). — *A. Kaufmann*, der Exkommunikationsprocess der Stadt Mülhausen von 1265—1271 (ZGO. L, N. F., XI, 254—276). — *W. M. Cooper*, Flagellation and the Flagellants; a history of the rod in all countries from the earliest period to present time. New ed. revis. 556. London, W. Reeves. 7 sh. 6 d. — *E. Schröder*, die Tänzer von Kölbigk. Ein Mirakel des 11. Jhrh.s. (ZKG. XVII, 94—164). — *R. Bevere*, Suffragi, espiazioni postume, riti e Cerimonie funebri dei secoli XII, XIII e XIV nelle province Napoletane (Arch. stor. per le province Napoletane XXI, 119—132). — *F. Khull*, das Nekrologium der St. Mertens-Bruderschaft in Judenburg (Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen XXVII, 229—238). — *A. Maury*, croyances et légendes du moyen âge; nouv. éd. — publiée — par *A. Longnon* et *G. Bonet-Maury*, avec une préface de *M. Bréal*. LXIII, 459. 1 Portr. Paris, Champion. fr. 12. — *F. Kampers*, die deutsche Kaiseridee in Prophetie und Sage. VIII, 231. München, H. Lüneburg. ℳ 5. geb. ℳ 6. — *E. Wadstein*, die eschatologische Ideengruppe: Antichrist — Weltsabbat — Weltende und Weltgericht. IX, 205. (= ZwTh. XXXVIII, N. F., III, 538—616; XXXIX, N. F., IV, 79—157. 251—293). Leipzig, O. R. Reisland. ℳ 5. — † *G. Calligaris*, S. Gregorio Magno e le paure del finimondo nel Medio-evo. (Atti dell' Accademia delle scienze di Torino XXXI, 4). — † *D. Comparetti*, Virgilio nel medio evo. 2. ed. 2 Bde. XV, 316, 328. Firenze, B. Seeber. — † *St. Beissel*, die Verehrung U. L. Frau in Deutschland während des Mittelalters. VI, 154. (Ergänzungsheft zu den Stimmen aus Maria-Laach, 66). Freiburg i. Br., Herder. ℳ 2. — *A. Mussafia*, über die von Gautier de Coincy benutzten Quellen (Denkschriften der Kaiserl. Akademie der Wissensch. philos.-histor. Classe XLIV, 1—58. Wien, Gerold in Comm.). — *E. A. Stückelberg*, Reliquien und Reliquiare (Mittheil. der Antiquar. Gesellschaft [der Gesellsch. f. vaterländ. Alterthümer] in Zürich LX). 32. 4°. 1 Tafel. Zürich, Fäsi & Beer in Comm. — *Otto R. Redlich*, zur Geschichte der St. Annen-Reliquie in Düren (Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins XVIII, 312—336). — *Zöckler*, Acta martyrum und Acta Sanctorum (HRE.[3] I, 140—149). — Sancti Clementis, primi Mettensis episcopi vita translatio ac miracula. Quae ed. *H. V. Sauerland*. 44. Trier, Paulinusdruckerei. ℳ 1.

— *Mathias*, Saint Siméon. 2. Aufl. 231. 8 Tafeln. Saint-Dié, impr. Horn. fr. 3,50. — *F. Savio*, la légende des SS. Faustin et Jovite (AB. XV, 5—72, 113—159, 377—399). — † *K. Richter*, der deutsche S. Christoph (Sep.-Abdr. aus den Acta Germanica V, 1). (AZ. Beil., Nr. 40, 4—6, *F. v. d. Leyen*). Berlin, Mayer & Müller. — *S. Peine*, St. Barbara, die Schutzheilige der Bergleute und der Artillerie und ihre Darstellung in der Kunst. (RGPr.). 38. 4⁰. Freiberg, Gerlach. — Leben und Wunderthaten des heiligen Martin. Altfranz. Gedicht aus dem Anfang des 13. Jhrh.s von Péan Gatineau aus Tours. Hrsg. von *W. Söderhjelm*. VIII, 334. Tübingen. (Bibl. des liter. Vereins in Stuttgart. CCX). — *F. Goebel*, Untersuchungen über die altprovencalische Trophimus-Legende. (ID.). 32. Marburg, Friedrich. — † *W. Sparrow Simpson*, the Life and Legend of S. Vedast. XVI, 130. (AB. XV, 435. 436). London. — Le sermon „de translatione S. Mauri" (AB. XV, 424—427). — *J. M. Mercati*, Miracula B. Prosperi episcopi et confessoris (ib. XV, 161—256). — † *W. Dechéne*, der heil. Lambertus. IV, 204. Paderborn, F. Schöningh. *M* 2,40. — *Eubel*, der heil. Philipp von Zell im Bisthum Speyer (Kath. 3. Folge. XIV, 549—556). — † *J. Plaine*, saint Salomon, roi de Bretagne et martyr (25. Juni 874). 69. 1895. (AB. XV, 360). Vannes, Lafolye. — † *A. Breuils*, Saint Austinde, archevêque d'Auch (1000—1068) et la Gascogne au XI[e] siècle. VI, 359. Auch, impr. Cocharaux. — † Th. of Monmouth, Life and miracles of St. William of Norwich. Now first edited . . . by *A. Jessopp & M. R. James*. 392. 5 Taf. Cambridge, University Press. 18 sh. — † Vie de saint Hugues d'Avallon, chartreux, évêque de Lincoln (1140—1200). VIII, 125. Currière, impr. de l'école des sourds-muets. — † *K. Krobath*, die heil. Elisabeth. 20. Klagenfurth, A. Raunecker. *M* —,60. — † *G. Bazin*, sainte Hedwige. XXVII, 337. (AB. XV, 100). Paris, Bloud & Barral. — *R. Hausmann*, Alexander Newsky, der heilige (HRE.[3] I, 354—356). — *H. F. Delaborde*, Fragments de l'enquête faite à Saint-Denis en 1282 en vue de la canonisation de Saint Louis (Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'île de France XXIII, 1—71). — *Joh. Paulson*, in tertiam partem Libri Juliacensis annotationes. Accedit appendicis loco eiusdem partis initium adhuc ineditum. 66. (in „Göteborgs Högskolas Årsskrift". II. Bd.). Göteborg, Zachrisson. — *V. Savi*, della patria e della nazionalità del Beato Odorico da Pordenone (Nuovo Archivio Veneto XI, 301—325). — † *Comte de Moucheron*, Sainte-Elisabeth d'Aragon, reine de Portugal et son temps. XXIX, 229. Paris, Firmin-Didot & Cie. fr. 7,50. — *E. Gebhart*, St. Catherine de Sienne (in E. Gebhart, Moines et papes. 306. Paris, Hachette). — *J. Zürcher*, Jeanne Darc vom psychologischen und psychopathologischen Standpunkte aus (Diss. med. Zürich). 147. 1895. Leipzig, O. Mutze. — † *J. B. J. Ayroles*, un document contemporain sur Jeanne d'Arc: La chronique Morosini (Études relig., philos., hist. et litt., 15. Februar). — † *V. Mercier*, Jeanne d'Arc à Poitiers. Reconnaissance officielle de sa mission divine (ebda.). — † *A. Sarrazin*, Jeanne d'Arc et la Normandie au XV[e] siècle. XI, 638. grav. 4⁰. Paris, Gy.

Ebner verzeichnet die liturgischen Bücher des Mittelalters in den Bibliotheken Italiens und giebt damit eine vortreffliche Vorarbeit, die zum Schaden der liturgischen Studien lange genug entbehrt worden ist. Schon in der Beschreibung der HSS. hat er kürzere Quellenstücke mit abgedruckt; die längeren Quellenstücke aus verschiedenen HSS. sind S. 296—356 wiedergegeben: meist ordines missae, aber auch Auszüge aus den Kalendern. Unter den „Forschungen" ist die wichtigste diejenige, die eine Gruppirung der HSS. römischer Sacramentarien versucht. *E.* hat auch die künstlerische Ausgestaltung der liturgischen HSS. eingehend berücksichtigt, und auch hier ist es ihm gelungen, die Forschung an mehr als einem Puncte zu bereichern.

— Die von de Rossi vergeblich gesuchte Rheinauer HS. weisen die Bollandisten in Brüssel nach (Kgl. Bibliothek. II. 760. s. IX vor 871). Sie verzeichnen die von dem gedruckten Texte abweichenden Lesarten und die in der HS. vorkommenden nekrologischen Notizen. — *Schubart* weist die allgemeine Verbreitung der obigen Glockeninschrift im Mittelalter nach. Ihre Entstehung müsse vor dem 12. Jhrh. liegen. Die Worte sind gewählt im Anschluss an Psalm 24, resp. den sogen. ambrosianischen Lobgesang (Apc. 22, 20). Den historischen Anlass für ihre Entstehung bot die Einrichtung der treuga dei. — *Albert* unterscheidet für den von ihm behandelten Zeitraum drei Stufen der deutschen Predigt: die erzählende (12. Jhrh.), die lehrhafte (13. Jhrh.), die mystische Predigtweise (14. Jhrh.). Die Bedeutung der Kreuzpredigten wird in der Propaganda für mystische Gedanken und in der Stellung eines Zieles für den Prediger gesehen. Das wirkt im 13. Jhrh. nach, indem die Massen in ein Interesse für die Kirche gezogen werden. Das Streben, der Kirchenlehre einen Halt im Volke zu geben, führt im 14. Jhrh. dazu, dass die Person des Predigers hervortritt. Doch bleibt das Verdienst der Mystik, dass ein reges Interesse für die heilige Schrift erweckt worden ist. Am Ende der Periode tritt eine Erschlaffung ein. *A.* hat die Predigten und Predigtwerke, soweit sie publicirt oder wenigstens durch den Druck bekannt geworden sind, zusammengestellt, und schöpft daraus in selbstständiger Forschung. Er beurtheilt sie nach ihrer Schriftgemässheit. Einzelnes möchte man näher berührt finden, z. B. die Verwandtschaft der deutschen Mystik mit der areopagitischen. Gegen Denifle hält *A.* (S. 140—148) an der Geschichtlichkeit der „Bekehrung“ Taulers fest. — *Thureau-Dangin*'s Buch ist wesentlich ein Beitrag zur Geschichte der Predigt. Er fasst das Wiederaufleben des asketischen und Heiligen-Ideals auf als Reaction gegen die Renaissancestimmung und von hier aus begreift er Bernardino's Leben und Thätigkeit. Ungedrucktes Material hat er für seine Darstellung nicht verwerthet, aber das Erreichbare zusammengestellt und das hervorgehoben, was Bernardino's Thätigkeit geschichtlich bedeutend macht: die Ausbreitung der Observanz unter den Franziskanern und seine Predigten. Seine Predigtweise zu charakterisiren hat *Th.-D.* besondere Mühe verwendet. Nicht aus den lateinisch publicirten Predigten lässt sich der Erfolg, den sie hatten, begreifen, sondern aus den italienischen, die der Sienese Benediktus 1327 nachgeschrieben hat (hrsg. von Luc. Banchi, le prediche volgari di S. Bernardino da Siena dette nella piazza de Campo l'anno MCCCXXVII. 3 Bde. Siena 1880, 1884, 1888). (*E. M.*, IThZ. IV, 829—831). — Der reiche Inhalt von *Lea*'s grossem Werke, dessen Bedeutung in der Vereinigung eines ausserordentlich umfänglichen Materials besteht, kann hier nicht vorgeführt werden: die zwei ersten Bände schildern die Entstehung und Entwicklung der Bussdisciplin bis auf die Gegenwart, der dritte Band ist der Geschichte der Ablässe gewidmet. Eine Uebersicht über den Inhalt giebt *Éd. Montet* (RHR. XXXIV, 232—238).

— Was die kleineren Beiträge zur Geschichte des Busswesens anbetrifft, so sei nur der von *Goetz* hervorgehoben. Er stellt dar, wie die Päpste dazu gekommen sind, die Absolution für gewisse schwere Verbrechen (Mord und Unzucht) als ihr Recht in Anspruch zu nehmen Die Grundlage dafür bildet die als Theil der poenitentia (schon in den auf den Anfang des 6. Jhrh.s zurückgehenden Bussbüchern) auferlegte peregrinatio. Die Gewohnheit, nach Rom zu wallfahrten, begünstigten die Päpste, bis ihnen ein Gewohnheitsrecht daraus wurde (Zeugnisse aus dem 11. Jhrh.) und nun auch 1131 auf dem Concil zu Reims die erste Fixirung des päpstlichen Reservatrechts der dem Papst allein vorbehaltenen Absolution stattfand. Die Vertauschung der für grosse Verbrechen auferlegten Romwallfahrt und Bussleistung in die Theilnahme am Kreuzzug ist der Ursprung des Kreuzzugsablasses. Am Ende des 12. Jhrh.s kamen die Reservatfälle der Bussdisciplin ab. — Wie man die Entstehung einer Sage eruiren und ihre literarische Verbreitung bis in das 19. Jhrh. verfolgen kann, zeigt *Schröder*. Er führt die wunderbare Erzählung von den Tänzern von Kölbigk (an der Wipper, Anhalt) zurück auf ein historisches Factum, den Anfall von Tanzwuth im Jahre 1020 in Kölbigk. — Die Literatur über volksthümliche Anschauungen des Mittelalters ist eine ziemlich reiche. Es ist mit Freude zu begrüssen, dass *Maury*'s fées du moyen âge und légendes pieuses neu aufgelegt worden sind. Besonders die zweite Untersuchung ist immer noch beachtenswerth, weil sie mit Energie der Frage nachgeht, wie sich Legenden bilden und wie mittelalterliche Legenden zu behandeln sind; eine Untersuchung, die man nicht ungestraft bei Seite liegen lässt. — Auch *Kampers* führt uns in volksthümliche Anschauungen. Sein Buch ist die 2. Aufl. der in den von Heigel und Grauert herausgegebenen historischen Abhandlungen (1895) erschienenen Kaiserprophetieen und Kaisersagen im Mittelalter. Die neue Auflage hat das ursprüngliche Buch theils erweitert, theils verkürzt. Eingeschoben ist S. 26—30 der Abschnitt über den Islam, Byzanz und die Franken in der vorkarolingischen Prophetie; S. 129—171 ist eine ganz neue Arbeit; die bezüglichen Angaben der 1. Aufl. sind ergänzt und die Entwicklungsgeschichte der Kaisersage bis in die Gegenwart fortgeführt. Dagegen sind weggelassen die sehr lehrreichen drei Excurse, die die 1. Ausgabe brachte. Der neugewählte Titel der Schrift deckt ihren Inhalt nicht ganz; denn in den ersten Capiteln werden auch die Kaiserprophetieen West- und Ostroms dargestellt, und die geschichtliche Entwicklung der deutschen Kaiseridee bedürfte einer viel breiteren Grundlage, als Vf. gegeben hat. Aber wie sich die spezifisch deutsche Kaiser s a g e entwickelt hat, aus welchen verschiedenen Faktoren sie sich zusammensetzt, hat Vf. vortrefflich dargelegt. Wer die deutsche Reformation verstehen will, muss auch die Entwicklung der Kaiseridee verfolgen und hierfür wird ihm Kampers' Buch treffliche Dienste leisten. — ***Wadstein*** stellt die Zeugnisse für die eschatologischen Ideen geschickt und, wenigstens

für das Abendland in grosser Vollständigkeit zusammen. Er zeigt die Lebendigkeit dieser Ideen und lehrt die Eschatologie überhaupt verstehen als einen Exponenten der inneren Lebenszustände des Mittelalters; hieran sei auch ersichtlich, wie das Mittelalter zu einer wahrhaft harmonischen christlichen Weltanschauung nicht gelangen konnte (*Zöckler* ThLBl. 1897, No. 12; *Kampers*, zugleich über Maury HJG. XVII, 823—830). — *Stückelberg* giebt allgemeine Bemerkungen über die Entwicklung des Reliquiencultus und stellt die Heiligen zusammen, von denen man in der Schweiz Reliquien hatte. — *Mathias* wagt noch einmal den vergeblichen Versuch, der Kirche von Metz die apostolische Gründung zu retten, und erzählt manches Brauchbare über den Cultus des heil. Simeon bis auf unsere Tage. — *Savio* publicirt die ältesten Legenden der Heiligen Faustinus und Jovitta, von der alle bisher gedruckten Stücke sich herleiten, leider nur nach einer modernen Copie, da sich eine alte HS. nicht hat finden lassen. Die Legende ist um die Wende des 8. zum 9. Jhrh., vielleicht in Mailand entstanden und hat für die von ihr berichteten Begebenheiten keinerlei historischen Werth, wie *Savio* in feinsinniger Untersuchung zeigt. Auf die in Zusammenhang damit stehenden Untersuchungen über die ältesten Bischöfe von Mailand, Tortona etc. kann hier nur hingewiesen werden. Anhang 2 berichtet von einem bisher gänzlich unbekannten Cartularium des Bisthums Albenga von 1299 im Staatsarchiv von Turin. — *Mercati* giebt ausser der Edition der Beschreibung der Wunder (XI. s), die der seit vom 8. Jhrh. in Reggio in der Aemilia verehrte Bischof Prosper in seiner Kirche zu Reggio vollbracht hat, eine Zusammenstellung des auf den Cultus des Seligen Bezüglichen. Das Verzeichniss der dem Seligen in Italien geweihten Kirchen hat J. Saccani verfertigt.

19. Bischöfe, Bisthümer, Städte, Kirchen.

† *A. Lauricella*, i vescovi della chiesa agrigentina. 81. Girgenti, Montes. L. 1,50. — † *A. Tarducci*, de' vescovi di Cagli. 191. Cagli, Balloni. — *F. Gabotto*, Biella e i vescovi di Vercelli (Archivio storico italiano XVII, 279—340; XVIII, 3—57). — † *L. Schiaparelli*, origini del Comune di Biella. 56. 4°. (Ausz. aus Memorie della R. Accad. di Scienze di Torino, Ser. II, tom. XLVI). Torino, C. Clausen. — *L. Astegiano*, Codex diplomaticus Cremonae 715—1334. Tom. I, IV, 400. Turin, Gebr. Bocca. — † *Colonna de Cesari-Rocca*, évêques de la Corse inconnus d'Ughelli et ne figurant pas aux series episcoporum. 8. 1895. Paris, Leroux. — *G. Tomassetti*, della Campagna Romana (Archivio della R. Soc. Romana di Storia Patria. XIX, 125—150. 295—345). — † *P. E. Frola*, decime feudali ecclesiastiche nel Canavese. 75. Ivrea, tip. L. Garda. — † *F. Gasparolo*, Archivi di S. Maria di Castello (Alessandria) (Rivista di storia, arte e archeologia della provincia d'Alessandria V, 13). — *P. M. Rocca*, della chiesa di s. Tommaso apostolo in Alcamo (Archivio stor. Siciliano, nuova serie. XXI, 46—87). Mit 1 Tafel. — *L. Beltrami*, storia documentata della Certosa di Pavia. I. La fondazione e i lavori sino alla morte di G. Galeazzo Visconti (1389—1402). 230. Milano, U. Hoepli. L. 9,60. — *J. F. Bladé*, Influences des métropolitains d'Eauze et des Archevêques

d'Auch en Navarre et en Arragon depuis la conquête de l'Espagne par les Musulmans jusque vers la fin du onzième siècle (Annales du midi VIII, 385—405). — † *A. Le Moyne de la Borderie*, Histoire de Bretagne. 1. Bd. IV. 596. Rennes, J. Plihon. Paris, A. Picard. — Rôles gascons, transcrits et publiés par *Ch. Bémont*; Supplément an tome premier 1254—1255. (Collection des documents inédits sur l'histoire de France. Prem. série. Histoire politique). CXXXV, 219. 4°. Paris, impr. nationale. — *R. Sternfeld*, vier verwandte arelatische Diplome Konrads III. (MOG. XVII, 167—176). — † *A. Rigault*, le procès de Guichard, évêque de Troyes (1308—1313). (Mémoires et documents, publiés par la Société de l'école des chartes I). XII, 820. Facsimiles. Paris, A. Picard & fils. — *A. Thomas*, la patrie de Pierre de Montrevel, évêque de Lectoure (Annales du midi VIII, 95. 96). — † Le Pontificat d'Étienne Loypeau, évêque de Luçon (1387—1407). 19. 1895. Vannes, impr. Lafolye. — *A. Thomas*, la patrie de Pierre Nebout, évêque d'Albi (Annales du midi VIII, 201—203). — † *Sauvage*, Quatre chartes des paroisses de Saint-Denis de Cuves et de Saint-Laurent de Cuves. 16. (Extr. de la Revue de l'Avranchin). Avranches, impr. Durand. — † *Hautcoeur*, documents liturgiques et nécrologiques de l'église collégiale Saint-Pierre de Lille. XX, 481. Paris, Picard. — † *Bormans & Schoolmeesters*, Cartulaire de l'église Saint-Lambert à Liège. 2. Bd. 671. 4°. 1895. (Collection des documents inédits publiés sous les auspices de la Comm. r. d'hist.). Bruxelles, Hayez. — *J. Paquier*, Notice du manuscrit vatican latin 3881 (Mélanges d'archéologie et d'hist. XVI, 207—224). — † *Reusens*, les chancelleries inférieures en Belgique depuis leur origine jusqu'au commencement du XIII° siècle (Analectes pour servir à l'histoire ecclésiast. de la Belgique XXVI, 1). — *F. Funck-Brentano*, Additions au Codex diplomaticus Flandriae de M. le comte de Limburg-Stirum (Bibl. de l'école des chartes LVII, 373—417. 529—572). — *W. H. Stevenson*, an old-english charter of William the conqueror in favour of St. Martin's-le-Grand, London, AD. 1068 (EHR. XI, 731—744). — *W. Reinecke*, Geschichte der Stadt Cambrai bis zur Ertheilung der lex Godefridi (1227). X, 276. (ID. Tübingen). Marburg, N. G. Elwert. *M.* 7. — Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. 1. Bd. (c. 500—1152). Bearb. und hrsg. v. *O. Dobenecker*, XXIV, 444. 4°. Jena, G. Fischer. *M.* 16. — *W. Varges*, Verfassungsgeschichte der Stadt Halberstadt im Mittelalter (Zeitschr. des Harzvereins für Geschichte u. Alterthumskunde XXIX, 81—158. 416—497). — Urkundenbuch der Stadt Rottweil. I. Bearb. v. *H. Günther* (Württemberg. Geschichtsquellen, hrsg. v. *D. Schäfer*. 3. Bd.). XXIX, 788. Stuttgart, W. Kohlhammer. — *C. Knabe*, Urkunden der Stadt Torgau (bis zur Reformation). 24. 4°. (GPr.). Torgau, Dr. der Torgauer Bank. — *G. Bode*, Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen. 2. Bd. IX, 699. Mit 18 Siegeltafeln. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete). Halle, O. Hendel. *M.* 16. — Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Bearb. von *J. Escher* und *P. Schweizer*. 4. Bd. 1. Hälfte. 200. 4°. Mit 1 Karte. Zürich, Fäsi & Beer. — *K. Albrecht*, Rappoltsteinisches Urkundenbuch. 4. Bd. 1443—1472. VIII, 725. Colmar i. E., Barth in Comm. — Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Hrsg. von *L. Haenselmann*. 2. Bd. 2. Abth. MCCC—MCCCXVI. 225—440. 4°. Braunschw., C. A. Schwetschke & Sohn. *M.* 10,80. — Urkunden und Akten der Stadt Strassburg. 1. Abth. Urkundenbuch der Stadt Strassburg. 5. Bd. Politische Urkunden von 1332 —1380. Bearb. von *H. Witte* u. *G. Wolfram*. VIII, 1128. 4°. Strassburg, K. J. Trübner. — Hansisches Urkundenbuch. 4. Bd. 1361—1392. Bearb. von *K. Kunze*, XIV, 522. 4°. Halle a. S., Buchh. des Waisenhauses. — Monumenta Ragusina. Libri reformationum. 4. Bd. A. 1364—1396. coll. et dig. *J. Gelcich*. 288. Zagrabiae, Societas typographica (Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium 28). — *A. Gurnik*, die Urkunden des Stadt-Archivs zu Frankfurt a. O. 2. Thl. 1377—1512. (RGPr.). 35. 4°. Frankfurt a. O., Trowitzsch & Sohn. — Liv-, est- und kurländisches Urkundenbuch. Begründet von *F. G. v. Bunge*, fortgesetzt von *H. Hildebrand*, und

nach ihm von *Ph. Schwartz*. 10. Bd. 1444—1449. XLVIII, 576. 4°. Riga, Moskau, J. Deubner in Comm. ℳ 20. — Urkundenbuch der Stadt Magdeburg. 3. Bd. 1465—1513. Bearb. v. *G. Hertel*. VIII, 1032. Mit 6 Siegeltafeln. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 28). Halle, O. Hendel. ℳ 12. — Die Chronik Hartung Cammermeisters. Bearb. von *R. Reiche*. VI. LXXIV, 247. Halle, O. Hendel (ebda. 35). — *J. Widemann*, zur Lorcher Frage (Verhandlungen d. histor. Vereins f. Niederbayern XXXII, 159—213. — *G. Ratzinger*, Lorch und Passau. (Kath. 3. Folge. XIII, 167—183, 264-270, 358—367; XIV, 285-288). — † *J. B. Stamminger*, Franconia sacra. Geschichte und Beschreibung des Bisthums Würzburg. Fortges. von *A. Amrhein*. 3. Liefg. das Landcapitel Lengfurt. VII, 468. Würzburg, F. X. Bucher. ℳ 6 — *E. Mayer*, das Herzogthum des Bischofs von Würzburg und die fränkischen Landgerichte (DZG. VII, N. F., I, 180—237). — *W. Jahr*, über die Unechtheit der von Paullini herausgegebenen Acta et facta praesulum Nuenborgensium (NASG. XVII, 358—387). — *A. Pannenborg*, Ergänzungen zu Lamberts Hersfelder Klostergeschichte (ib. VII, N. F., I, 154—159). — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe. Hrsg. v. *K. Janicke*. 1. Thl. bis 1221. Mit 4 Siegeltafeln. XV, 818. (Publikationen aus den kgl. preuss. Staatsarchiven, 65. Bd.). Leipzig, S. Hirzel. ℳ 22. — † *A. Bertram*, die Bischöfe von Hildesheim. Mit den Bildnissen von 18 Bischöfen und 173 Abbild. von Kirchen, kirchl. Kunstwerken und Grabdenkmälern. fol. XII, 340. Hildesheim, A. Lax. ℳ 25. — *P. Aldinger*, die Wahl Bischof Heinrichs I. von Hildesheim (1246—1257) und dessen epistola apologetica über seine Wahl (Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen, 115—132). — *O. Heinemann*, Hildesheimer Briefformeln des 12. Jhrh.s (ebda. 79—114). — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. 6. Thl.: Stadtrechnungen von 1416—1450. Hrsg. von *R. Döbner*. LVI, 971. Hildesheim, Gerstenberg. — Henning Brandis' Diarium. Hildesheimische Geschichten aus den Jahren 1471—1528. Hrsg. von *L. Haenselmann*. LI, 370. ebda. — Westfälisches Urkundenbuch. Fortsetz. v. Erhards Regesta historiae Westfaliae. 6. Bd.: die Urkunden des Bisthums Minden v. Jahre 1201—1300. Bearb. von *H. Hoogeweg*. 1. Heft. 160. 4°. Münster, Regensberg in Comm. ℳ 5. — Osnabrücker Urkundenbuch. Bearb. u. hrsg. von *F. Philippi*. 2. Bd. Die Urkunden der Jahre 1201—1250. XII, 524. Osnabrück, Rackhorst in Comm. ℳ 12. — *Ifland*, Geschichte des Bisthums Camin unter Conrad III. 1233—1241. 24. 4°. (GPr.). Stettin, Herrcke & Lebeling. — *Fr. Nielsen*, Andreas, Erzbischof von Lund 1201—1223 (HRE.[3] I, 517. 518). — *v. Bippen*, Waldemar, Bischof von Schleswig (ADB. XL, 687. 688). — *A. v. Gernet*, Verfassungsgeschichte des Bisthums Dorpat bis zur Ausbildung der Landstände. VII, 201. (Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat XVII). Dorpat, Schnakenburg. — *O. Redlich*, ein oberrhein. Formelbuch aus der Zeit der ersten Habsburger (ZGO. L, N. F., XI, 1—35; 314—317 [*Al. Cartellieri*]). — *P. Hasse*, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. 3. Bd. (1301—1340). VI, 729. 4°. Hamburg und Leipzig, L. Voss. — Regesta episcoporum Constantiensium. 2. Bd. 2. u. 3. Lfg. 1314—1351. 81—236. 4°. Bearb. von *Al. Cartellieri*. Innsbruck, Wagner. ℳ 8. — *A. Werminghoff*, zwei Statuten des Constanzer Domcapitels aus den Jahren 1432 und 1485 (ZGO. L, N. F., XI, 649—652). — † *Fr. Zell & M. Burger*, Registra subsidii charitativi am Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jhrh.s (Freiburger Diöcesanarchiv XXIV, 183—237; XXV, 71—150). — *A. Denier*, eine Appenzeller Urkunde von 1071 (Anz. für schweizer. Geschichte XXVII, 329—330). — *W. Wiegand*, Walther von Geroldseck (ADB. XLI, 30—33). — *W. Harless*, ungedruckte clevische Urkunden (Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins XXXII, N. F., XXII, 147—151). — *R. H.*, das Jahrzeitbuch der Kirche Ober-Winterthur (Anzeiger f. schweizer. Geschichte XXVII, 447. 448). — *A. Kalcher*, Regesten von Urkunden aus dem Pfarrarchiv St. Martin zu Landshut (Verhandl. des histor. Vereins f. Niederbayern XXXII, 215—232). — *Weltzel*, das Collegiatstift zum heil. Bartholomäus in Ober-Glogau (Zeitschr. des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens XXX, 165—190). — *P. L. Müller*, Walram von Mörs

(ADB. XLI, 2). — *Jungnitz*, der Grabstein des Breslauer Weihbischofs Johann † 1504 (Zeitschr. des Vereins f. Geschichte u. Alterthum Schlesiens XXX, 321—324).

Es ist selbstverständlich, dass von den oben aufgezeigten Urkundenbüchern der Städte alle auch mehr oder weniger kirchengeschichtlichen Inhalt haben. Wichtiges enthält z. B. das Urkundenbuch von Cremona für die Geschichte des Bischofs Sicardus, oder das Strassburger Urkundenbuch für die Geschichte des Klosters zum grünen Wörth und der sittlichen und religiösen Verhältnisse in Strassburg. Von den Urkunden im Urkundenbuch der Stadt Goslar betreffen die meisten (463) Kirchen, Stiftungen und Klöster; der Herausgeber erzählt in der Einleitung die Geschicke der königl. und kaiserl. Stiftungen in dem Zeitraum von 1251 bis einschliesslich 1300, und die der Kirchen und der bürgerlichen geistlichen Stiftungen. Auch das Repertorium der Urkunden und Briefe zur thüringischen Geschichte ist für die Kirchengeschichte Thüringens ein ebenso unentbehrliches Nachschlagebuch, wie für die politische Geschichte. — In hervorragendem Maasse kirchengeschichtlich wichtig ist die Geschichte der Stadt Cambrai von *Reinecke.* Sie verdankt ihre Entstehung der Anregung L. Weilands. Im 1. Capitel wird die Entstehung der weltlichen Macht des Bischofs dargelegt und im 3. Capitel der Kampf des Bischofs gegen das aufstrebende Bürgerthum geschildert. Schon im Jahre 958 haben sich die Bürger zusammengethan, um das Joch der Bischofsherrschaft abzuschütteln, oftmals niedergeworfen, halten sie an dem Plane, sich die Freiheit zu erringen, unerschütterlich fest, bis es durch Unterstützung des städtefeindlichen Kaisers Friedrich II. dem Stadtherrn gelingt, sie völlig zu beugen. Die lex, welche der Bischof Gottfried 1227 ausfertigen lässt (*R.* druckt sie im Anhange ab), ist die Frucht davon. Auch viele Einzelheiten der vortrefflichen Darstellung *R.*'s sind von grossem Interesse, so S. 128 der Nachweis, dass der Bischof die Verletzung des alleinigen Besteuerungsrechtes als schwerstes Unrecht empfindet: S. 72 ff. die Aufzählung der Kirchen, Stifte, Klöster, S. 86 ff. die geistliche Bewohnerschaft Cambrais, S. 120 ff. die Geschichte des durch seine „Frömmigkeit“ ausgezeichneten Bürgers Werimbold u. s. w. — Die Beiträge zur Geschichte und die Publicationen der Urkunden einzelner Bisthümer haben kirchengeschichtlich spezielleres Interesse. *Bladé* beschreibt in der Einleitung zu seiner Arbeit über den Einfluss der Metropoliten von Eauze auf Navarra und Arragon die kirchliche Organisation des Südwestens von Gallien und des nördlichen Spanien bis zur Einnahme Tarragonas durch die Mauren, dann bis zur Einnahme von Eauze durch die Normannen. Die Uebertragung des Metropolitansitzes von Eauze nach Auch fand statt zwischen 864 und 879. — *Sternfeld* macht die Gründe geltend, die für die Echtheit der vier Diplome Konrads III. für die Erzbischöfe von Arles, Embrun, für den Bischof von Viviers und für den Edlen von Clérieu sprechen. — *Ratzinger* sowohl wie *Widemann* wenden sich gegen Dümmler's Verdunkelung

des Bildes des Bischofs Piligrim von Passau und meinen, ein Beweis für die Behauptung, Piligrim sei der Urheber der Lorcher Fälschungen, sei nicht erbracht. — Für die Geschichte des Bisthums Würzburg führt *Mayer*, an der Echtheit der Würzburger Immunitätsurkunden festhaltend, den Nachweis, dass die Verleihung des Dukats zwischen 1007 und 1018 erfolgt sei, und zwar als Ausgleich für die Gründung Bambergs. — Was die Urkundensammlungen für einzelne Bisthümer betrifft, so sei noch aufmerksam gemacht auf das Westfälische und das Osnabrücker Urkundenbuch. Jenes soll in seinem 6. Bande nur ein Urkundenbuch des Fürstenthums Minden sein, soweit es sich mit den Theilen der Diöcese Minden, die jetzt mit der Provinz Westfalen vereinigt sind, im Wesentlichen deckt. Doch sollen, wenigstens im Regest alle Urkunden mit aufgenommen werden, die von den Bischöfen oder Mitgliedern des Domkapitels ausgestellt worden sind, bezw. sie betreffen oder erwähnen. Das 1. Heft enthält 561 Nummern aus den Jahren ca. 1200—1252. — *Philippi* sammelt die Urkunden für das Bisthum Osnabrück, soweit es sich deckt mit dem heutigen Regierungsbezirk; nur die von den Bischöfen stammenden Urkunden sind sämmtlich aufgenommen. Etwas über 100 Nummern werden zum ersten Male veröffentlicht. In der Einleitung hat *Ph.* in einigen Zügen die historischen Ergebnisse dargelegt: wir bemerken das Bestreben der Bischöfe, sich von der Bevormundung der Vögte zu befreien und die Landeshoheit zu begründen; das Bestreben der Capitel und Stifter, die Verwaltung des Vermögens in die Hand zu bekommen und unter die einzelnen Mitglieder zu theilen; den Einfluss der Stadt in den Stiftsangelegenheiten; die Stiftung von Cistercienserfrauenklöstern, während Dominikaner und Franziskaner noch nicht festen Fuss fassen können. Auch für das kirchliche und klösterliche Leben (Verfall und Reform) gewähren die Urkunden mannigfache Ausbeute. — Auf *Gernet*'s Verfassungsgeschichte des Bisthums Dorpat von der Gründung bis in die Mitte des 15. Jhrh.s weise ich hin, weil sie ungedrucktes Material verwendet.

20. Literaturgeschichtliches, aus Handschriften.

Goetz, über Dunkel- und Geheimsprachen im späten und mittelalterlichen Latein (Berichte über die Verhandl. der kg. sächs. Ges. der Wissensch. zu Leipzig. Philol.-hist. Classe I, 62—92). — *O. Seebass*, HSS. von Bobbio in der vatikanischen und Ambrosianischen Bibliothek (Centralblatt für Bibliothekwesen XIII, 1—12. 57—79). — *L. Delisle*, Notice sur les manuscrits originaux d'Adémar de Chabannes (Notices et Extraits XXXV, 241—358. 6 Tafeln). — *G. Mercati*, il catalogo della Biblioteca di Pomposa (Studi e documenti di storia et diritto XVII, 143—177). — *P. Lejay*, Catalogues de la Bibliothèque de Perrecy (XIe siècle). (Revue des bibliothèques VI, 225—236). — *Denifle* et *Chatelain*, Inventarium codicum manuscriptorum Capituli Dertusensis (Revue des bibliothèques VI, 1—61). — Catalogue de la Collection De Camps conservée au département des manuscrits de la bibliothèque nationale par *Ch. de la Roncière*. 61. Paris, Ém. Bouillon (Extrait de la Revue des Bibliothèque VI). — *H. Böhmer*, ein Schmähgedicht auf

Abt Ivo I. von St. Denis (NADG. XXI, 761—769). — *J. Loserth*, Formularbücher der Grazer Universitätsbibliothek (ib. XXI, 307—311; XXII, 299—307). — *E. Martin*, Colmarer Bruchstücke aus dem 12. Jhrh. (Zeitschr. f. deutsches Alterthum XL, N. F., XXVIII, 305—331). — *P. Meyer*, Notice sur le manuscrit fr. 24862 de la bibliothèque nationale contenant divers ouvrages composés ou écrits en Angleterre (Notices et Extraits XXXV, 131—168). — *Ders.*, Notice du ms. Bibl. Nat. fr. 6447 (traductions de divers livres de la Bible. Légendes des saints). 78. 4°. (Notices et Extraits XXXV, 2e partie). Paris, Klincksieck. — *M. Petit*, les apocalypses manuscrites du moyen âge et les Tapisseries de la Cathédrale d'Angers (le moyen âge IX, 49—62). — *K. Uhlirz*, Beiträge zur Geschichte des Wiener Bücherwesens 1326—1445 (Centralbl. für Bibliothekwesen XIII, 79—103). — *P. Meyer*, Notice de deux manuscrits de la vie de saint Remi, en vers français ayant appartenu à Charles V (Notices et Extraits XXXV, 117—130. 1 Tafel.). — *R. Beer*, eine Handschriftenschenkung aus dem Jahre 1443 (Johannes de Ragusio's Bibliothek) (Serta Harteliana 270—274). — *G. Dreves*, ein Brief des Hieronymus von Mondse (ZkTh. XX, 179—186). — *G. Steinhausen*, vier Frauenbriefe aus dem endenden Mittelalter (Zeitschr. für Culturgesch., 4. Folge, III, 213—216). — Ad Catalogum historico-criticum Romanarum editionum saeculi XV (*J. B. Audiffredo*, auctore) Supplementum nunc primum ab *J. Bresciano* editum. (Revue des bibliothèques VI, 289—304. 337—353; auch separat: 32). Neapel, F. Furchheim Nachf. M 3. — *U. Hölscher*, Verzeichniss der in der Marktkirche zu Goslar aufbewahrten alten Druckwerke. (RGPr.). 51. Goslar, Jäger & Sohn.

Ich stelle hier noch einiges Literaturgeschichtliche zusammen, was in den vorausgehenden Paragraphen nicht gut hat Platz finden können. Der Inhalt ist schon zur Genüge durch die Titel gekennzeichnet. Nur das sei bemerkt, dass *Goetz* u. a. auch das Polipticum des Atto von Vercelli (924—961) und die „lingua ignota" der Aebtissin Hildegard eingehend berücksichtigt; dass *Loserth* einen Brief (vor 1209) an Wolfger, Patriarchen von Aquileja mittheilt, der Angaben über Ketzereien im Patriarchate Aquileja enthält, und auf Akten über die Wahl des Papstes Gregor X. hinweist, die von einem der Formularbücher geboten werden. — Die Capitelbibliothek von Tortosa besitzt noch 144 Handschriften vom 11. bis 15. Jhrh. *Denifle* und *Chatelain* beschreiben sie kurz und theilen ausser 3 Miniaturen, die sie in Lichtdruck wiedergeben, u. a. mit: Stücke aus der Explanatio symboli Apostolorum ad institutionem fidelium des Raymundus Martini O. P. (verfasst 1256 oder 1257); aus dem ältesten Codex (XI. s.), einem Missale, die Namen der Heiligen, welche in der Litanie angerufen werden. — *E. Martin* veröffentlicht eine deutsche cantilena de conversione sancti Pauli, ein geistliches Gedicht „der scopf von dem lône" und Fragmente des Crescentiagedichtes. — Die französische HS. 24862 enthält einen Commentar zu den Proverbien, ein französisches Gedicht über den Antichrist, Heiligenlegenden u. s. w.

Kirchengeschichte vom Beginn der Reformation bis 1648.[1]

Bearbeitet von

Dr. **Georg Loesche,**
Prof. der Theologie in Wien.

I. Zur allgemeinen Zeitgeschichte.

1. Humanismus und Philosophie.

Knod, Humanismus (ZKG. 16, 681). — *J. Burckhardt*, die Cultur der Renaissance in Italien. 5. A. Bes. von L. Geiger. 2 Bde. XII, 326 und VIII, 335. Leipzig, Seemann. ℳ 11. — *Kaemmel*, der Werdegang des deutschen Volkes. Leipzig, Grunow. XIX, 360. — *A. Bömer*, die deutschen Humanisten und das weibliche Geschlecht (Ztschr. für Culturgeschichte. 4. Bd. 1./2. H.). — † *J. Frey*, die Thätigkeit Münsterischer Humanisten auf dem Gebiete der lateinischen Syntax. Progr. Münster. 17. 4⁰. — † *G. Bauch*, Beiträge zur Literaturgeschichte des schlesischen Humanismus. II. (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alterthumsk. Schlesiens. 30. Bd.). — † *P. Joachimsohn*, Frühhumanismus in Schwaben. (Württemberg. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. N. F. 5. J. 1. H.) — *C. Castellani*, Pietro Bembo, bibliotecario della libreria di S. Marco in Venezia 1530—1543. (Atti dell' Istituto Veneto. VII, 8 f.) — *Neff*, Markgraf Jakob II. von Baden und der Humanist Phil. Beroaldus d. J. (Ztschr. f. Beförder. d. Geschichtsk. Hist. Ver. Freiburg i./B. 1893. 1—22). [ZKG. 16, 691.] — *Eug. de Budé*, un manuscrit inédit de Guillaume de Budé, ses Adversaria. (Revue bleue, 20. Juni.) [Bull. 611.] — *G. Bricard*, de sodalitate litteraria Rhenana. Bordeaux, 1893. XXXVIII, 165. [ZKG. 16, 683.] — „Literaria sodalitas Danubiana“ (Oest. ung. Rev. 14, 304—322). [ZKG. 16, 683]. — † *J. Paquier*, Érasme et Aléandre. (Mélanges d'arch. et d'hist. 15, 351.) — † *Edw. Tatham*, Erasmus in Italy. (The Engl. Hist. Rev. 1895. X, 642.) — † *S. H. Gem*, Erasmus and the Reformation; a warning against reunion with Rome. Skeffington. 60. 1 sh. 6 d. — *M. Reich*, Erasmus v. Rotterdam. Untersuchung zu s. Briefwechsel u. Leben in d. J. 1509—1518. (In: Westdeutsche Zeitschrift f. Gesch. u. Kunst. IX. Ergänz.-H.) VII, 279. ℳ 6. — † *H. Tögel*, die pädagog. Anschauung. d. Erasmus in ihrer psycholog. Begründung. XIV, 130. Dresden, Bleyl & Kämmerer. ℳ 1,80. — † *Reichling*, Erasmus: „Ueber die Nothwendigkeit einer frühzeitigen wissenschaftlichen

---

[1]) Der möglichsten Kürze zuliebe ist mehrfach gleich den Titeln von Schriften, die nicht besprochen werden, eine Andeutung des Inhalts oder Angabe einer Anzeige in [ ] hinzugefügt.

Unterweisung der Knaben" und „Ueber die Methode des Studiums". *Kayser*, L. Vives ausgewählte pädagog. Schriften. Herder's pädagog. Biblioth. Bd. 8. 426. ℳ 5. — Luther in Erfurt. Erfurt, Otto. 130. ℳ 2. — † *H. F. Helmolt*, Georg Fabricius und Adam Siber (NJPhP. 152, 475). — † *E. Tatarinoff*, Glarean's Briefe an Joh. Aal, Stiftsprobst in Solothurn, a. d. J. 1538—1550. Solothurn, ℳ 1,50. — † *A. Elter*, de Henrico Glareano geographo et antiquissima forma Americae commentatio. Bonn. 4°. 30 Sp. — *H. Thode*, eine italienische Fürstin aus d. Zeit der Renaissance [Isabella Gonzaga]. (Neue Heidelberger Jahrbücher 129). — *P. Joachimsohn*, über die Bibliothek des augsburg. Patriziers Sigismund Gossembrot (Centr.-Bl. f. Bibliothekswesen 11 [1894], 249—267). [ZKG. 16, 690.] — † *J. Neff*, H. Eob. Hessus, Noriberga illustrata u. andere Städtegedichte. Mit Illustr. d. 16. Jhrh. u. kunsthist. Erläut. v. Valer v. Loga. LIV, 91. ℳ 3. (Lat. Litterat. Denkmäl. d. XV. u. XVI. J.) Berlin, Weidmann. — *Krause*, Helii Eobani Hessi. De vera nobilitate et priscis Germanorum moribus ad Georgium Spalatinum Libellus carmine elegiaco. (Centr.-Bl. für Bibliothekswesen 11 (1894), 163 f.) [ZKG. 16, 691.] — † *A. Bömer*, der münster. Domschulrector Timann Kemner. Ein Lebensbild aus der Humanistenzeit. (Ztschr. f. vaterländ. Gesch. u. Alterthk. Westfalens. 95. Bd. 53. 182.) — † *Gottlieb*, Ein unbekannter Brief Lochers an Celtes. In: Serta Harteliana. Wien, Tempsky. 314. ℳ 12. — *M. H. Jellinek*, d. Psalmenübers. d. Paul Schede Melissus (1572). CLX, 203. Neudrucke deutscher Literaturwerke d. 16. u. 17. Jhrh. No. 144—148. Halle, Niemeyer. à ℳ —,60. [LC. 1897, 12, 403]. — † *Wessely*, Thom. Morus. Utopia. XXII, 171. München, Ernst. ℳ 2. — † *H. Opitz*, Heinrich VIII. u. Thom. Morus. (Frankf. zeitgem. Broschür. N. F. 16. Bd. 9. H.) Frankfurt a. M., Foesser. ℳ —,50. — The household of Thomas More [ThLBl. 37, 441]. — *F. W. Roth*, J. Merkurius Morheimer. (ZGO. 1895, N. F., 10 Bd., 448.) — *K. Krause*, Bibliologisches aus Mutian's Briefen. (Centr.-Bl. f. Bibliothekswesen. 10 (1893), 1—19.) [ZKG. 16, 691.] — *A. Schröder*, Beiträge zum Lebensbilde Dr. Otmar Nachtigall's (HJG. 1893, 83—106). [ZKG. 16, 685.] — *W. Vogt*, Konrad Peutinger. (Festschrift des deutschen Juristentages in Augsburg.) [ZKG. 16, 690.] — † *P. Kalkoff*, Pirkheimer's und Spengler's Lösung vom Banne 1521. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Nürnbergs. 16. (GPr.) Breslau. — *H. Westermayer*, zur Bannangelegenheit Pirkheimer's und Spengler's (BBK. II, 1). — *v. Funk*, Reuchlin's Aufenthalt im Kloster Denkendorf (HJG. 559). — † *S. A. Hirsch*, Joh. Reuchlin, the father of the study of Hebrew among Christians. (Jew.-Quart. Rev. X, 445). — † *H. Eysenblätter*, Georg Sabinus, der erste Rektor der Albertus-Univ. (Sitz.-Ber. der Alterth.-Ges. Prussia 19, 81). — *Bauch*, Beiträge zur Literaturgeschichte des schlesischen Humanismus (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens. 30. Bd.). — J. Vadian (ADB. 41, 239). — Vadian, s. u. II. B. 1 a. *Kück*. — † *W. Schwahn*, Lorenz Valla. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus. (ID.) 61. Berlin, Mayer & Müller. ℳ 1,20. — Mich. Virdung, neulat. Dichter; † 1637 (ADB. 40, 10). — J. Vivarius, neulat. Dichter (ib. 40, 84). — Christ. Vladeracus, Philolog; † 1601 (ib. 40, 86). — Melchior Rufus Volmar (ib. 40, 270). — P. Volz, Humanist u. Theolog (ib. 40, 284). — Cypr. Vomelius, Humanist (ib. 40, 287). — H. Vruchter (ib. 40, 304). — J. Vultejus (ib. 40, 391). — Val. Wagner (ib. 40, 584). — J. Walper (ib. 40, 768). — J. Wanckel (ib. 41, 133). — K. Weiss v. Limpurg (ib. 41, 584.) — *C. Varrentrapp*, zwei Briefe Wimpfeling's [aus dem strassburg. Stadtarchiv, an Hermanni, 2. Nov. 1524; an Brant, 15. Aug. 1512] (ZKG. 16, 286). — *G. Bauch*, die Anfänge d. Studiums d. griech.. Sprache u. Lit. in Norddeutschland (MGDE. 47. 75. 163). — *C. Weizsäcker*, Agrippa von Nettesheim (HRE. 1³, 257). — † *Otten*, der Grundgedanke der Cartesian. Philosophie a. d. Quellen. Zum 300jähr. Geburtsjubiläum Descartes'. VII, 143. Freiburg i./B., Herder. ℳ 3,20. — V. Weigel [ADB. 41, 472]. — *S. Günther*, Jakob Ziegler, e. bayer. Geograph u. Mathematiker (Forschung. z. Cultur- u. Literaturgesch. Bayerns). IV. Buch. 299. Ansbach und Leipzig, Eichinger. ℳ 6. [BBK. 3, 52.] — † *S. Günther*, Kepler, Galilei (Geisteshelden, 4. S. 4. Bd.). VII, 233. Berlin, Hofmann. ℳ 2,40.

Reich knüpft an Arth. Richter an (JB. XI, 205), zu Nutz und Frommen des kommenden Mannes, der sich der Geschichte des Erasmus und des deutschen Humanismus annehmen wird. Allein er ist der richtigen Ueberzeugung, dass eine nur regestenartige Ordnung der Briefe die Nachprüfung erschwert, und dass nur eine fortlaufende Darstellung das volle Verständniss der brieflichen Zusammenhänge zu vermitteln im Stande ist. Auch hat er sich nicht auf die Ordnung der Briefe beschränkt, sondern durch die Feststellung biographischer Daten der Forschung möglichst weit vorzuarbeiten sich bestrebt. Wenn in der Verbindung von Kritik und Schilderung die letztere sich bisweilen ins Kleinliche zu verlieren droht, dient der Wunsch, auch dem scheinbar Unbedeutenden seinen Platz anzuweisen, zur Rechtfertigung; sei doch kein noch so harmlos auftretender Brief unwesentlich genug, dass er nicht zum Verständniss vielumstrittener Characterzüge eines so sehr von Stimmungen beherrschten feinen Geistes seinen Beitrag lieferte. Es handelt sich um die Zeit von der Rückkehr aus Rom (1509) bis zur 3. basler Reise (1518), also von dem Abschluss des geistigen Entwickelungsganges des Er. bis zum Beginne des Gegensatzes zu Luther. (I. Er. in London und Cambridge 1509—1514. II. Erste und zweite basler Reise 1514—1516. III. Er. in Brüssel. Verhandlungen mit Rom 1516—1517. IV. Studien in Löwen bis zur dritten basler Reise 1517—1518.) Den Grundstock der Correspondenz bildet die leydener Ausgabe, deren unglaubliche Nachlässigkeit viel Mühe verursacht. Das Briefverzeichniss am Schlusse umfasst 580 Briefe, von denen etwa die Hälfte im Datum geändert werden musste; aber mindestens $^{2}/_{3}$ sämmtlicher Briefe der leydener Ausgabe tragen ein falsches Datum; für den bezeichneten Zeitraum schwankt in den einzelnen Fällen der Unterschied des angegebenen und des richtigen zwischen 1 Tag und 15 Jahren. — „Luther in Erfurt“, richtiger Erfurt und Luther, enthält die Abschnitte: die Universität und der Humanismus; die Bedeutung E.'s für Luther und die Reformation in E.; die Lutherstätten in E.; die ev. Jubelfeiern E.'s (ThLBr. 460). — *Westermayer* rückt Manches in der Bann-Angelegenheit Pirkheimers und Spenglers in neue Beleuchtung. Er zeigt, dass bei dem Zusammenstoss der Beiden mit Rom der nürnberger Rath die Hauptrolle spielte, so dass die vielfach scharfen Urtheile über das Verhalten derselben an die falsche Adresse gerichtet sind; nicht ihre eigene Entschliessung, sondern Befehle ihrer Behörde waren für sie maassgebend, sonst wäre es auch unverständlich, weshalb sie über die Entwicklung ihrer Sache ungehalten waren. — *Funk* stellt gegen Klüpfel fest, dass das Kloster Denkendorf vom Orden des hl. Grabes war. — *Bauch* verbreitet sich in den „Beiträgen“ über Sigismundus Fagilucus (Buchwald) und Georg Agricola.

2. Politische Entwickelung.

† *E. Gossart*, Charles V. et Philippe II. (Mémoir p. p. l'Acad. roy. de Belgique 59.) — *R. Ehrenberg*, das Zeitalter der Fugger. 1. Bd.: Die Geldmächte des 16. Jhrh.s. 420. Jena, Fischer. M 8. — † *M. A. Hössler*, zur Entstehungsgeschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland; mit besonderer Berücksichtigung d. Landsch. Stühlingen u. Fürstenberg. (ID.) 70. Leipzig. — † *Seb. Englert*, der Mässinger Bauernhaufe und die Haltung der bedrohten Fürsten. Beitr. z. Gesch. d. Bauernkrieges 1525. (GPr.) 46. Eichstätt. — *Fr. L. Baumann*, die zwölf Artikel der oberschwäbischen Bauern 1525. IV, 170. Kempten, Kösel. M 2,40. — *J. Loserth*, d. Registratur Erzherzogs Maximil. (Max. II.) 1547—51. A. d. Hdschr. d. Stiftes Reun. X u. 361—600. M 3,70. (Fontes rer. austr. 2. Abth. 48. Bd. 2. H.) Wien, Gerold. — † *A. Mühlau*, der schmalkald. Krieg nach s. histor. Ursachen u. Wirkungen betrachtet. Beil. z. Jahresber. d. k. kath. Gymnas. z. Gleiwitz 1895. 26. 4°. — † *G. Egelhaaf*, archival. Beiträge zur Geschichte des schmalkald. Krieges. (Pr.) 56. 4° Stuttgart. — † *G. Erdmann*, die Aussöhnung d. Stadt Göttingen mit Karl V. 1548 (Protokolle d. Ver. f. G. Göttingens 3, 33). — *E. Brandenburg*, Herzog Heinrich der Fromme von Sachsen und die Religionspartheien im Reiche (1537 - 41). (NASG. 17. Bd. 1./2. H.) — *Dasselbe*: 142. Dresden, Baensch. M 3. — *G. Wolf*, die Anfänge der Regierung des Kurfürsten August (NASG. 17, 304). — *J. Janssen*, Geschichte des deutschen Volkes. 4. Bd. (1555—1580.) 15./16. A. XXXV, 560. M 5. — *A. v. Druffel*, Briefe und Acten z. Geschichte des 16. Jhrh.s mit besonderer Rücksicht auf Bayerns Fürstenhaus. 4. Bd. Ergänzt u. bearbeitet von K. Brandl. München, Rieger. M 20. — *W. Goetz*, die bayer. Politik im ersten Jahrzehnt der Regierung Herzog Albrechts V. von Bayern (1550—1560). ebda. M 2. — *Ders.*, Albrecht V. u. d. Gegenreformation in Bayern (HRE. 1³, 303) — (*N. Paulus*, zur relig. Stellung Albrechts V. von Bayern [Kath. 573].) — *Holländer*, Strassburg und die französ. Politiker 1574 (ZGO. 11, 496). — *J. Breitenbach*, Actenstücke z. Gesch. d. Pfalzgrafen Wilhelm von Neuburg. XCVIII, 50. München, Buchholz. M 3. — *Fr. Kurz*, der Einfall des von Kaiser Rudolf II. angeworbenen Kriegsvolkes in Ober-Oesterreich und Böhmen (1610—1611). Aus dessen Nachlass mitgetheilt und mit einer Einleitung versehen von Alb. Czerny. II. Th. (Beitr. z. Landeskde. v. Oester. ob d. Enns.) 48. Lief. — *R. F. Kaindl*, zwei Urkunden zur Geschichte des 30jähr. Krieges (HJG. 807). — † *J. Gebauer*, Kurbrandenburg i. d. Krisis d. J. 1627. In: Hallesche Abhandlung. z. neuer. Gesch. H. 33. VIII, 187. M 5. — † *M. Dittmar*, die Zerstörung Magdeburgs i. J. 1631 (G.-Bl. f. Magdeburg 29, 303). — † *K. Wittich*, noch einmal: Die Zerstörung Magdeburgs (G.-Bl. f. Magdeburg 30, 79). — *Thdr. Schott*, Württemberg u. Gustav Adolf 1631 u. 1632. Mit einem Anhang ungedruckter Briefe von Gustav Adolf, Maximilian von Bayern und Barbara Sophia von Württemberg. (Aus: Württ. Vierteljahrh.) 60. Stuttgart, Kohlhammer. M 1. — † *Fr. Leitschuh*, zur Geschichte des Bücherraubes der Schweden in Würzburg (Centralbl. f. Biblioth. 13, 104) — *Ritter*, d. Ursprung des Restitutionsedictes (HZ. 76, 62). — Peter Melander im 30jähr. Kriege (HBl. 2, 168). — [*Schmidt*, E. Calvinist als kais. Feldmarschall.] — *O. Klopp*, der 30jähr. Krieg bis z. Tode Gustav Adolfs 1632. 2. Ausgabe des Werkes: Tilly im 30jähr. Kriege. 3. Bd. 2. (Schluss) Theil: d. J. 1631—1632. XXXII, 875. Paderborn, Schöningh. M 13. — *V. Loewe*, die Wallenstein-Literatur (MVGDB. 34. J., 277.)

Ehrenberg hat nicht nur aus dem reichhaltigen und wohl geordneten Familien-Archive der Fugger, sondern auch aus fast allen den kleinen öffentlichen und Privat-Archiven Oberdeutschlands Alles zusammengetragen, was einen Einblick in die Geldgeschäfte und Kapitalkraft der berühmten Kaufherren thun lässt. Zur Vergleichung und

Vervollständigung sind auch die Geldmächte des Auslandes, Italiener, Spanier, Niederländer, eingehend berücksichtigt, wieder vielfach mit Benutzung der betr. Archive. In den Schlussbetrachtungen wird u. A. die Monopolfrage, die so manchen deutschen Reichstag und Sittenprediger in der Reformationszeit beschäftigt, gekennzeichnet u. auf die begrenzte Berechtigung des Strebens einzelner Handelsgesellschaften nach einseitiger Beherrschung des Marktes hingewiesen. Nicht nur für die wirtschaftliche, auch für die politische und allgemeine Cultur-Geschichte ist hier ein grosses Capital zinstragend angelegt. Ratzinger (HBl. 932, 2, 837) freut sich, dass der „lutherische“ Vf. zur Kennzeichnung des deutschen Protestantismus d. Z. viel schlimmere Stoffe bringe, als Janssen: „Die Wirkung dieses erdrückenden Materials, das den protestantischen Vaterlandsverrath dokumentarisch feststellt, wird nicht ausbleiben“. — Statt einer zweiten Auflage seiner vor 25 Jahren erschienenen Dissertation, die wegen der inzwischen vermehrten Quellenveröffentlichungen und Untersuchungen unthunlich war, legt *Baumann* eine neue Arbeit vor. Sie erörtert die Gründung der christlichen Vereinigung der Allgäuer, Bodenseer und Baltringer; die Aussprachen des göttlichen Rechts; die Verhandlungen der christlichen Vereinigung mit dem schwäbischen Bunde. Umgekehrt wie Stern und Lehnert (JB. XIV, 250) lässt er die „zwölf Artikel“ von der „memminger Eingabe“ abhängig sein. Redigirt sind sie von dem Feldschreiber des baltringer Haufens; Lotzer's Amt und die Lettern des ältesten, in Augsburg hergestellten, Druckes der 12 Artikel, erweisen es. Der Stil der Einleitung ist lebhafter als in den anderen Flugschriften Lotzers; er war eben von dem Ernst der Dinge und dem Glauben an die Gerechtigkeit der Bauernsache in tiefster Seele durchdrungen. Baumann giebt einen genauen Abdruck des ältesten Druckes als der officiellen Ausgabe (LC. 29, 1032). — *Loserth* hat zufällig in der Stiftsbibliothek zu Reun die gesammte Registratur des Erzherzogs Maximilian aus d. Z. vom 26. Mai 1547 bis 30. Dez. 1551 aufgefunden. Eine Vergleichung der Briefe des Codex mit dem bereits bekannten Quellenmaterial ergab wichtige Ergänzungen. Gleich die ersten Schreiben versetzen uns ins Feldlager vor Wittenberg. Eine Anzahl von Briefen ist an den Landgrafen Philipp von Hessen gerichtet und behandelt dessen Gefangenschaft, während die Briefe an Moriz von Sachsen und andere deutsche Fürsten vornehmlich auch der Successionsfrage gelten. Belangreicher ist der Ertrag der Sammlung für die Geschichte Maximilians II. selbst. Die Mehrzahl der Briefe ist deutsch, einige sind lateinisch, zwei tschechisch geschrieben. Sachlich können sie in fünf Gruppen geordnet werden: Aus dem Lager im Feldzuge gegen die Schmalkaldner; Vom Reichstag in Augsburg; Die Reise nach Spanien; Die Statthalterschaft in Spanien; Die Heimkehr, zweite Reise nach Spanien und Heimkehr; Der bozner Landtag. — Der genauere Titel für ***Brandenburgs*** archivalisch gegründete Darstellung wäre: Das Verhältnis der Albertiner zum schmalkaldischen und zum nürnberger Bunde (LC. 49, 1758). — In

dem von *Brandl* herausgegebenen letzten Bände der *Druffel*'schen Quellensammlung sei besonders hervorgehoben die Correspondenz zwischen Karl V. und Ferdinand, die drei grossen Denkschriften des Vicekanzlers Seld, die Berichte des Zasius an Ferdinand und Maximilian, des letzteren Correspondenz mit dem Bayernherzog, die Stoffe zur Beurteilung Moritz' v. Sachsen, der Ernestiner, Albrechts von Brandenburg; der Hauptstock der Urkunden a. d. J. 1555 bezieht sich auf den augsburger Reichstag (ThLz. 1897, 4, 108. LC. 1897, 6, 197). — Herzog Albrecht V. von Bayern wird sehr verschieden beurteilt. Manche feiern ihn als Helden der Kirche, als selbstständigen Schöpfer neuer Verwaltungsorganisationen, oder gar als toleranten Fürsten, der erst durch den Einfluss der Jesuiten und jesuitisch gesinnter Ratgeber vom rechten Weg abgedrängt worden sei; Unbefangene erkannten, dass er nur geringen Antheil an dem hat, was seine Regierungszeit bedeutungsvoll macht, in der Bayern die Vormacht des neu erstarkenden Katholizismus in Deutschland wurde. Zu den letzteren gehört *Goetz*, der die Person des Herzogs höchst uninteressant findet, ja, nach den unanfechtbaren Ausführungen der ihm von seinen ersten Räthen überreichten Denkschrift, als Mensch ohne ernste Lebensauffassung, als Christ ohne wahren Eifer und innere Theilnahme, als Fürst ohne Pflichtgefühl; nicht Schlechtigkeit, wohl aber Indolenz und Oberflächlichkeit seine hervorstechenden Merkmale. Anders wie mit dem Herzog stehe es mit der bayerischen Politik; alles, was das Zeitalter so anziehend macht, giebt ihr Farben und Töne: Der Kampf der deutschen Fürsten gegen die Uebermacht des Kaiserthums, der kirchliche Zwiespalt, der widerstandslose Siegeszug des fürstlichen Absolutismus gegen Stände, deren Waffen schon gebrochen sind, die ohnmächtigen Versuche, auf dem Boden der Reichsverfassung leistungsfähige Einheiten zu schaffen. Diese bayerische Politik ist in allen wesentlichen Zügen ein Werk der herzoglichen Räthe, bei denen die Forschung in erster Linie einsetzen müsse. Man hat bisher die Regierungszeit Albrechts V. meist in zwei Abschnitte getheilt, die durch d. J. 1563 geschieden sind. *Goetz* versucht den Nachweis, dass die zweite, durch ihre streng katholische Richtung bezeichnete Periode schon im ersten Jahrzehnte der Regierung A.'s vorbereitet lediglich das notwendige Ergebniss dieses Zeitraumes ist, und untersucht die bayerische Politik, die Stellung der herzoglichen Räthe und die auf den Herzog wirkenden Einflüsse innerhalb dieser Spanne (LC. 30, 1061). — Im Kreisarchiv Neuburg verwahrte Akten, die *Breitenbach* bei Nachforschungen über das Verhältniss des i. J. 1613 katholisch gewordenen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg zu seiner protestantisch gebliebenen Mutter, Pfalzgräfin Anna, in die Hände fielen, erschienen ihm durch den darin niedergelegten Schriftwechsel zwischen dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig, dessen Söhnen Wolfgang Wilhelm und August nebst den fürstlichen Räthen, insbesondere für die Ergründung der Persönlichkeit des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm, als Neuburg bedeutendsten Fürsten, wichtig

genug, um ihn zum Gegenstand einer eigenen Bearbeitung zu machen, als Vorstudie zu einer erschöpfenden Biographie (LC. 44, 1602). — *Kaindl*'s Urkunden sind datirt vom 8. Juni und 21. Nov. 1618: Matthias an die oberösterreich. Stände. — *Schott*'s Abhandlung hat zu ihrem beinahe ausschliesslichen Gegenstande die politischen Verhältnisse nnd Verhandlungen zwischen Württemberg und Gustaf Adolf; sie beruht grösstenteils auf Archivalien aus dem K. Haus- und Staatsarchive sowie dem ständischen in Stuttgart; da ein Theil der Akten des ersteren noch nicht lange von Wien zurückgegeben ist, können manche Ergänzungen zu Sattler gegeben werden. Im Anhang sind 15 ungedruckte Briefe veröffentlicht.

II. Zur besonderen Geschichte der Reformation und des Protestantismus.

A. Für das ganze Gebiet.

R. Sohm, Kirchengeschichte im Grundriss. 10. A. VI, 218. Leipzig, Ungleich. ℳ 3. — *Ders.*, Outlines of Church history. Transl. by M. Sinclair, with a preface by Prof. Gwatkin. 266. London, Macmillan. 3 s. 6 d. — *A. Matthes*, das Urbild Christi. 400. Berlin, Calvary & Co. ℳ 4,50. (IV. Die Nachwirkung. 2. c., d. Protestantismus.) — † *Birrell*, What did happen at the Reformation? (Nineteenth Century, April). — *Rahlwes*, die Reformation als Culturkampf. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. ℳ 1, 20. — *W. Friedensburg*, über den Vf. d. Promemoria ad Hadrianum papam VI. de depravatione status Romanae ecclesiae (DZG. N. F. 1. Jhrg. 1. H.). — *Chr. Geyer*, Bilder aus der Zeit der Gegenreformation. Leipzig, Braun. ℳ —,20. — *W. Walther*, der Grundschaden der ultramontanen Geschichtsforschung (LK. No. 30—33).

Rahlwes' erweiterter Gustav-Adolf-Vereins-Vortrag will Luther auf allen Gebieten, auf denen der „Kulturkampf“ des deutschen Volkes wider Rom geführt ist, hauptsächlich dem politischen, gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und religiösen begegnen; vgl. die eingehende Rezension von Bossert (ThLBl. 1897. 10, 116). — *Friedensburg* beweist, dass nicht Aegidius von Viterbo sondern Lorenzo Campeggi der Urheber des Gutachtens war.

B. Für die einzelnen Länder.

1. Deutschland.

a. Reformationsschriften. — Briefe. — Urkunden. — Abhandlungen über einzelne Puncte.

Deutsche Reichstagsacten. Jüngere Reihe. 2. Bd. Deutsche Reichstagsacten und Kaiser Karl V. 2. Bd. Bearbeitet von *A. Wrede*. V, 1007. ℳ 50. — *G. Kawerau*, zur Reformationsgeschichte Augsburgs (BBK. II, 131). [Brief des Joach. Helm in A. an Seb. Weiss in Zerbst. 7. 3. 1528.] — *Th. Kolde*, die Augsburg. Confession, lat. u. deutsch, kurz erläutert. Mit 5 Beilagen: 1. die Marb. Artikel; 2. die Schwabacher Artikel; 3. die Torgauer Artikel;

4. Confutatio pontificia; 5. Augustana v. 1540 (Variata). VII, 224. Gotha, Perthes. M 4,50. — *P. Tschackert*, d. hannov. Originalhandschrift d. Augsburg. Confession u. ihre Lesarten (ZNSK. 94). — *K. Kayser*, die reformator. Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542—1544. Instructionen, Protokolle, Abschiede u. Berichte der Reformatoren. Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht. — *Ders.*, Briefe u. Berichte aus der Reformationszeit (ZNSK. 229). — *K. Brandl*, der Augsburg. Religionsfriede vom 25. Sept. 1555. Krit. Ausg. d. Textes. Aus: Briefe u. Acten z. Gesch. d. 16. Jahrh.s 36. München, Rieger. M 1,20. — *Kayser*, Copie d. Fundation d. Kirche, Pfarc u. Opferei zu Bolzum, Landkreis Hildesheim (1601). (ZNSK. 224.) — *H. v. Schubert*, zwei Predigten Mart. Bucers. In: Beitr. z. Reform.-Gesch. 228. S. 192. Gotha, Perthes. — *Vogt*, über drei neue Bugenhagenbriefe (ZKG. 16, 124). — *G. Buchwald*, ein ungedruckter Brief Bugenhagens (StKr. 349). [An Bruck, 4. Sept. 1542.] — *L. Enders*, Joh. Eb. v. Günzburg. Ausgew. Schriften. Bd. 1. (Neudrucke deutsch. Literaturwerke d. 16. u. 17. Jhrh.s, No. 139/141.) VII, 228. Halle, Niemeyer. M 1,80. — *V. Bibl*, der Briefwechsel zwischen Flacius und Nidbruck (OePrJ. 1). — *L. Enders*, Casp. Löner's Briefbuch (BBK. II, 34. 89. 132. 261. 301). — *G. Buchwald*, die letzten Katechismuspredigten vor dem Erscheinen des kl. Katechismus Luther's. In: Beiträge zur Reformations-Geschichte. S. 49. A. a. O. — *C. Bertheau*, M. Luther's Katechismen. VIII, 167. Hamburg, Ev. Buchhdl. M 1. — *Luther*'s sämmtl. Schriften, herausg. v. J. G. Walch. Aufs neue herausg. im Auftrage d. Minist. d. deutsch. ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. and. Staat. Neue rev. Stereotyp-Ausgabe. III. Bd. Ausleg. d. A. T.s (Forts.: Pred. üb. d. 1. Buch Moses u. Ausleg üb. d. folgend. bibl. Bücher bis z. d. Psalmen excl.) 1894. VII, 1973. St. Louis, Mo. Zwickau, E. Braun. M 17. [ThLBl. 15, 180.] — *Eug. Wolf*, Luther's Schriften. Deutsche Nationalliteratur. Hrsg. v. J. Kürschner. Stuttgart, Union. O. J. [LR. No. 12.] — *H. Wace* u. *C. A. Buchheim*, Luthers Primary Works With his shorter and larger Catechisms. Trans. into English. Ed. with Theo. and Hist. Essays. XI, 492. London, Hodder a. Stoughton. 7 s. 6 d. [LC. 1897. 2, 49.] — *E. Müller*, Luther's Erklärung der hl. Schrift. V. Die beiden Briefe an die Korinther. VI. Die kleinen paulin. Briefe an die Galater, Epheser, Philipp., Koloss. u. Thessal. 948. Gütersloh, Bertelsmann. — *Drews*, Disputationen Dr. M. Luther's, i. d. J. 1535—45 a. d. Univ. Wittenb. geh.; z. 1. M. hrsg. 2. H. V/VI u. 347—999. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M 23. — *P. Ketzscher*, Luther's deutsche Sprüche in chronol. Reihenfolge. VIII, 47. Altenburg, Schnuphase. M —,60. — *G. Buchwald*, ein unerhörter Schwindel mit Lutherautographen (Centralbl. f. Bibliothekswesen 510). [LK. 39, 930.] — † *A. Bezzenberger*, drei bisher ungedruckte Briefe von Phil. Melanchthon, Just. Jonas u. Geo. Major an Joh. Rau zu Wittenberg (Sitz.-Ber. d. Alterth. Ges. Prussia 19, 168). — *Ch. Oberhey*, Melanchthon's Gedichte, ausgewählt und übersetzt. 2. (Titel) Ausg. 106. 16°. Halle, Mühlmann. M 1. — *Burkhardt*, unbekannte Bibelinschr. d. Reformatoren (StKr. 351). [In d. Bibel der Frau Gengenbach in Grimma; vgl. dazu StKr. 1897 S. 190.] — *Buchwald*, zerstreute Blätter aus der Reformationszeit (BSKG. 183). — *Witz*, d. Heidelberger Katechismus. 3. A. VII, 148. Wien, Braumüller. M —,70. — *Ed. Kück*, Judas Nazarei, vom alten u. neuen Gott, Glauben u. Lehre (1521). Mit Abh. u. Commentar. „Flugschriften a. d. Reformat.-Zeit." in: Neudrucke deutscher Literaturwerke d. XVI. u. XVII. Jhrh. No. 142. Halle, Niemeyer. à M —,60. — *H. Kleinwächter*, d. ält. protest. Kirchenbuch d. Stadt Posen. (Ztschr. d. hist. Ges. f. d. Prov. Posen.) (Jolowicz, Posen.) IX, 105. [1596—1613.] — *Th. Kolde*, Briefwechsel zwischen Urban. Rhegius und Markgraf Georg von Brandenburg [1528] (BBK. II, 26). — *A. Wrede*, das Datum des Wormser Edicts (HZ. 76, 3. 449 f.). — *Th. Kolde*, der Tag von Schleiz u. d. Entstehung der Schwabacher Artikel. In: Beiträge zur Reformations-Geschichte. S. 94. A. a. O. † *Ehses*, zum Reichstage von Augsburg 1530 (RQ. IX, 3). — *F. Thudichum*, die Einführung der Reformation u. d. Religionsfriede von 1532. 1555 u. 1648. Tübingen, Heckenhauer. M 1,20. — *W. Goetz*, der Compromisskatholizismus u. Kaiser Maximilian II. (HZ. 77, 2, 193).

Die Sammlung des Materials für den zweiten Band der „deutschen Reichstagsacten“, jüngere Reihe, der den wormser Reichstag umfasst, war beim Tode von Prof. Kluckhohn, dem früheren Leiter der Herausgabe, im Wesentlichen vollendet; die Schluss-Redaktion besorgten *Wrede* und *Bernays*. Sammelbände von Acten des wormser Reichstags finden sich mehr oder minder vollständig in allen grösseren deutschen Archiven. Die Art der Anfertigung der Abschriften — nur darum handelt es sich meist —, die den Schreibern der einzelnen Stände in Worms auf dem Rathhause in die Feder diktirt wurden, macht es unmöglich, bestimmte Handschriften von vornherein als die besseren zu bezeichnen und zu Grunde zu legen. Möglich, dass die Acten der mainzer Kanzlei die Schriftstücke enthielten, die von dem Kaiser den Ständen übergeben wurden; deshalb sind auch vielfach die HSS. des Erzkanzlerarchives in Wien zu Grunde gelegt. Ein möglichst zuverlässiger Text konnte aber nur durch mehrfache Kollationirung erreicht werden. Einleitung: Von der Wahl bis zum wormser Reichstage. I. Deutsche Verhältnisse bis zur Ankunft Karls. II. Karls auswärtige Beziehungen. III. Die Krönung. Beilagen zur Einleitung. Der Reichstag zu Worms. I. Ausschreiben und Eröffnung. II. Errichtung des Regiments. III. Kammergericht, Landfrieden und Polizei. IV. Der Reichstag und die Schweiz und Frankreich. V. Die Verhandlungen über die Romzughülfe. VI. Aufstellung der Anschläge für Unterhaltung von Regiment und Kammergericht und für die Leistungen zum Romzuge. VII. Die Verhandlungen über und mit Luther. VIII. Die Beschwerden deutscher Nation. IX. Der Abschied. X. Angelegenheiten einzelner Stände. XI. Correspondenzen. XII. Die Präsenzlisten. Uns fesseln an diesem Orte vor Allem die Acten unter VII—IX und die sie einführenden Vorbemerkungen. Besonders sei verwiesen auf VII, No. 79 u. 80; der ausführliche lateinische Bericht über die Vorgänge vom 16.—25. April, der aus Luthers Freundeskreise, wahrscheinlich von Spalatin, stammt, mit der von Luther selbst aufgezeichneten grossen Rede vom 18. April wird No. 79 zum ersten Male wieder in der ursprünglichen Gestalt gegeben. Auch der wohl nur abgeleitete deutsche Bericht ist aufgenommen (Nr. 80), weniger als historisch bedeutsam, sondern wegen der vielen Fragen, die sich ganz besonders an ihn geknüpft haben. Gegen Köstlin und Kolde lassen es eine ganze Reihe sehr guter Berichte als zweifellos erscheinen, dass Luther, wie am ersten Tage auch am zweiten, zuerst deutsch, dann lateinisch geredet hat, nicht umgekehrt. Für die viel umstrittenen Schlussworte ist die kürzere Form die besser beglaubigte: Gott helf mir, Amen! Die Erweiterung hat in Wittenberg stattgefunden und ist nicht als quellenmässig berechtigt nachzuweisen. Die Abweichungen des deutschen Mandats, wie es officiell gedruckt wurde und zur Versendung kam, von dem deutschen und lateinischen Original des wormser Edictes zeigen, dass auch nach Vollendung der Reinschriften auf Pergament noch Aenderungen vorgenommen wurden. Diese haben aber nur in dem officiellen Drucke, jedoch nicht in den

vom Kaiser unterschriebenen und besiegelten Originalen Aufnahme gefunden. So ergibt sich die eigenthümliche Thatsache, dass nicht die in aller Form ausgefertigten Originale in Rom, sondern nur der deutsche Originaldruck des Edicts die authentische Fassung bietet. In Bezug auf VIII, die Beschwerden deutscher Nation, wird betont, dass die Denkschrift Entwurf blieb und nicht dem Kaiser übergeben wurde. Ihm scheint man vielmehr eine uns nicht erhaltene Supplikation eingereicht zu haben, in der die Abstellung der Beschwerden, die Verwendung der Annaten etc. für Zwecke des Reichs und die Berufung eines Concils gefordert wurden. Da die meisten Fürsten persönlich in Worms anwesend waren, versagt eine der wichtigsten Quellen, die wir für die Kenntniss der inneren Vorgänge auf anderen Reichstagen haben, die Berichte ihrer Gesandten, für den wormser Tag fast ganz. Die Briefe der Fürstlichkeiten selbst bieten keinen genügenden Ersatz; die Städte, die in späteren Jahren sehr stark hervortreten, stehen in Worms häufig gerade den bedeutsamsten Verhandlungen fern. Sehr zu bedauern ist, dass von den wichtigsten städtischen Berichten, den Briefen Peutingers, der von allen Städtegesandten am besten unterrichtet ist und das grösste Ansehen genoss, so viel verloren gegangen ist; von den Berichten fremder Gesandten nehmen die Aleanders die erste Stelle ein. Zu beachten insbesondere XI, No. 194: Peutinger an Augsburg, und No. 210: Lazarus Spengler an einen Ungenannten; letzterer Bericht ist werthvoller wegen der Urtheile als wegen der in ihm erzählten Thatsachen, die nicht immer zuverlässig sind (GGA. 159, 3). — Für Seminar-Uebungen, als Studentenbuch, hat *Th. Kolde* seine Ausgabe der Augustana gedacht. Einleitung u. kurze Erläuterungen, die sich auf das Wichtigste oder dem Anfänger Fernerliegende beschränken, sollen dem Studirenden das Selbststudium erleichtern, auch Richtpunkte für weitere Untersuchungen liefern. Da wir noch keinen kritischen Text besitzen, ist der textus rec. des Concordienbuches zu Grunde gelegt, doch ist die in dogmatischer Beziehung viel zu wenig gewürdigte deutsche ed. princ. zum Vergleich herangezogen. *K.* giebt den Text der marburger Artikel nach der von Heppe facsimilirt mitgetheilten kasseler Handschrift mit den Varianten in dem von Usteri faksimilirt veröffentlichten züricher Exemplar; den der schwabacher auf Grund der officiellen von Schwabach mitgebrachten strassburger Hs. aus dem strassburger Stadtarchiv; den der torgauer nach Förstemanns Urkundenbuch; den der Confutatio nach Hase. Bei der Variata sind die Erweiterungen von 1542 hinzugefügt, weil sie erst nach dieser Ausgabe durch die corpora doctrinae grössere Verbreitung gewann. Wegen Raummangels wurde auf Commentation der Confutatio und Abdruck der Apologie verzichtet. Verbesserungen bieten an Bossert (ThLz. 23, 601) und Thieme (ThLBl. 16, 193); vgl. auch ThLBr. 289 und LC. 32, 1137. — Einen Beitrag zur Gewinnung der Urgestalt der Augustana liefert *Tschackert*. Im kgl. Staatsarchiv zu Hannover befindet sich eine Handschrift mit dem deutschen und lateinischen Text; die Les-

arten des letzteren wenigstens waren bisher unbekannt. *Tsch.* fasst seine eingehenden Untersuchungen dahin zusammen, dass Melanchthon schon 1530 bei Herstellung der editio princeps die augsb. Confession nicht als eine Rechtsurkunde angesehen hat, an der kein Buchstabe geändert werden dürfe; dass aber durch keine seiner zahlreichen Aenderungen der Inhalt des übergebenen Textes wesentlich umgestaltet worden ist; dass der (lat.) Text der hannov. Hs. dem wirklich übergebenen Texte der Augustana erheblich näher steht als die editio princeps Melanchthons. Der deutsche Text des Hannoveranus ist eine unkorrigierte Abschrift von zwei Entwürfen, aus welchen die zu übergebende Confession zusammengesetzt werden sollte, im Wesentlichen mit dem mainzer Text und damit auch mit dem des Concordienbuches stimmend, die alle geschichtlich unvergleichlich werthvoller sind als der der deutschen editio princeps. — Die von *Kaiser* mitgetheilten Briefe und Berichte sind: 1. Edelherr Antonius von Warberg an die Visitatoren des schmalkaldischen Bundesregiments im Herzogthum Braunschweig, 12. Octob. 1542; 2. Die Herzogin Elisabeth von Calenberg-Göttingen an Corvinus, Neustadt a. R., 20. März 1543; 3. Herm. Picht, Prädikant zu Dörnten bei Goslar an den Kanzler Lersener zu Wolfenbüttel, 5. Jan. 1545; 4. Pastor Henning Grewe in Othfresen an Statthalter und Räthe zu Wolfenbüttel, 6. Jan. 1545; 5. Prädikant N. in Gr. Flöthe an Statthalter und Räthe in Wolfenbüttel; 6. Prädikant Henricus zu Heiningen und Dorstadt an Kanzler und Räthe zu Wolfenbüttel (März 1545). — Die erste der von *v. Schubert* abgedruckten und eingeleiteten Predigten Bucers ist die am 17. Juni 1531 zu Augsburg gehaltene, aus dem dortigen Stadtarchiv, die den Sieg des Bucerismus daselbst bedeutet und einen Höhepunct in dem Leben des christianae concordiae sedulus arbiter et artifex darstellt. Die zweite ist eine Traurede aus dem strassburger Thomasarchiv. So viel wir sonst von dem ungemein fruchtbaren strassburger Reformator besitzen, klafft in den Zeugnissen seiner Predigtthätigkeit eine Lücke. In diese treten die zwei Reden ein, die zugleich im Leben des beziehungsreichen Mannes die Sonnenseite seiner öffentlichen und privaten Beziehungen zeigen. — *Enders* hat begonnen, die bedeutendsten der auch in den grössten Bibliotheken seltenen Schriften des neben Luther sprachgewandtesten und sprachgewaltigsten Pamphletisten der beginnenden Reformationszeit in der rühmlich bekannten Sammlung zugänglicher zu machen und zwar zunächst die 15 Bundesgenossen; vgl. die Einwände und Zusätze von Th. Kolde (ThLBl. 36, 433) und Aug. Baur (GGA. 1897 No. 1). — Die von *Buchwald* in der nürnberger Stadtbibliothek gefundenen Predigten rühren von Seb. Fröschel, Georg Rörer und Johann Mantel her und sind in Luthers Stellvertretung im Febr. 1529 gehalten worden. Noch war Luthers kleiner Katechismus nicht erschienen; nur die im Januar gedruckten Plakate lagen vor mit den 10 Geboten, Glauben, VU.; ihre erste Frucht sind jene Diakonenpredigten. — *Drews* hat sein verdienstliches Werk bereits vollendet (JB. XII, 240);

im Anhang werden zunächst Nachträge zu den Disputationsnachschriften aus weiteren Hss. gegeben, die während des Drucks sich herbeigefunden haben, in Gotha, Hamburg und Kopenhagen; sie bringen für dieses und jenes Stück eine neue Berichterstattung oder abweichende Lesarten. Zu den „Ergänzungen" wäre seitdem noch hinzuzufügen der zweite Aufsatz von Haussleiter in ThLBr. 7, 245. Eine Uebersichtstafel unterrichtet schnell über Zeit, Art, Gegenstand, Thesen und handschriftlichen Fundort jedes Stückes. Neben dem Register der Namen und Bibelstellen muss das der Sachen wegen seiner Mühsal und Zweckmässigkeit besonders genannt werden (DLZ. 34, 1060; ThLz. 1897, 4, 105). — *Ketzscher*'s Heftchen ist zwar für weitere Kreise bestimmt; aber man dürfte doch erwarten, dass er mit der neueren Tischreden- und sonstigen ihn angehenden Literatur vertraut wäre, was nicht der Fall ist (ThLz. 9, 247). — *Buchwald*'s zerstreute Blätter enthalten Briefe aus dem Besitz eines Autographensammlers: 1. Vorschläge für die Besetzung einiger vogtländischen Pfarren (13. Mai 1540); 2. Einige Schreiben Spalatins, sächsische Pfarren und Pfarrer betreffend (1535, 16. Oct. 1539, 16. Mai 1540, 27. Sept. 1540, 8. Oct. 1542). — *Kück* hält für den ungenannten Vf. der geistvollen Flugschrift, die 1521 in Basel erschien und von Wien bis Malmö zündete, Vadian; vgl. die Zusätze und Verbesserungen von Bossert (ThLBl. 1897, 8, 89; DLZ. 1897, 20, 764). — *Kolde* ist durch ansbacher Religionsakten im Zusammenhalt mit den bereits bekannten Stücken belehrt worden, dass die schwabacher Artikel eine ganz andere Vorgeschichte haben, als man mit Ranke bisher angenommen hat. Danach ist Luther nicht in Schleiz gewesen, seine Artikel sind nicht dort verfasst, sie haben auch während des dortigen Tages nicht vorgelegen; vielmehr beziehen sich die dortigen Abmachungen auf Artikel, deren Abfassung noch ausstand, und Luther, in dessen Hände Kurfürst Johann von Sachsen und Markgraf Georg von Brandenburg vertrauensvoll ihre Anfertigung legten, wird sie zwischen dem 7. bis 10. October geschrieben haben. — *Thudichum* genügt dem Bedürfniss, seine Zuhörer etwas genauer mit dem Inhalt der wichtigen Religionsfrieden bekannt zu machen, zumal die Lehrbücher hierin mehrfach versagen oder irre führen; namentlich werde von Vielen übersehen, dass weder der augsburger noch auch der osnabrücker Religionsfriede die in den einzelnen Reichsländern aufgerichteten Landesverträge über das Religionswesen entkräftet haben, die Landesverträge also für die Beurtheilung des Rechtszustandes ebenso wichtig sind wie die Reichsgesetze. Zur näheren Beleuchtung gerade dieses wichtigen Umstandes ist eine Uebersicht der Einführung der Reformation beigefügt. (I. Einführung der Reformation bis z. J. 1555. Länder und Städte, in welchen die Reformation von Anfang an mit Erfolg unterdrückt worden ist. II. der Passauer Vertrag und der Augsburg. Religionsfriede. III. Die Einführung der Reformation von 1555—1618 und die gewaltsamen Gegenreformationen. Länder und Städte, in welchen die Reformation eingeführt worden ist. Gegen-

reformationen. Landesherren und Länder, welche zur reformierten Lehre übergetreten sind. IV. Der Westfälische Friede.) (ThLBr. 1897, 88). — *Goetz* läugnet nicht, dass Hopfen (JB. XV, 238) viel Neues gebracht habe, wendet sich aber gegen Methode und Ergebniss desselben; H. setze sich nicht genügend mit dem Quellenmaterial auseinander und behandle zu einseitig die kirchliche Haltung des Kaisers mit Ausserachtlassung der politischen.

b. Biographisches über Vertreter und Freunde der Reformation.*)

Plitt, Melchior Adam (HRE. 1³, 162). — *C. Bertheau*, Joh. Aepinus, der erste luther. Superintendent in Hamburg 1499—1553 (ib. 1³, 228). — *G. Kawerau*, Joh. Agricola (ib. 1³, 249). — *Th. Kolde*, Stephan Agricola (ib. 1³, 253). — *Ders.*, Erasmus Alber, Theolog und Dichter, gest. 1553 (ib. 1³, 287). — *G. Bossert*, Matthäus Alber, der „Luther Schwabens"; 1495—1570 (ib. 1³, 289). — † *Ders.*, wann ist Alber Prediger in Reutlingen geworden? (Reutl. G.-Bl. 6, 85). — *K. Müller*, E. H. Alsted, 1588—1638 (HRE. 1³, 390). — *Th. Kolde*, A. Althamer (ib. 1³, 413). — *G. Plitt*, Wolf Amling (ib. 1³, 449). — *G. Kawerau*, Nic. Amsdorf (ib. 1³, 464). — Die Einweihung des ersten evangel. Bischofs von Naumburg, Nic. v. Amsdorf, und Luther's Festrede in der Domstiftskirche am 20. Jan. 1542. Nach e. auf d. herz. sächs. Biblioth. zu Gotha befindlichen Originalbriefe (LK. 7, 145 f.). — *Th. Kolde*, Jak. Andreä (RE. 1³, 502). — *Hölscher*, Joh. Val. Andreae (ib. 1³, 506). — *Gmelin*, Joh. Val. Andreä als Dekan in Calw, ein Stück socialer Arbeit aus der Zeit des 30jähr. Krieges. (Aus: Mancherlei Gaben und Ein Geist. 36. Jhrg. 1. H.) — *G. Kawerau*, Casp. Aquila (HRE. 1³, 759). — † *R. Bindel*, Bonnus' Familie (Mitt. d. Ver. f. Gesch. v. Osnabrück 20, 359). — † *A. Weikerling*, Leonh. Brunner, der erste v. Rathe d. Reichsstadt Worms angestellte evangl. Prediger 1527—1548. Worms. Böninger. XLVII, 22 Bl.: 128 S. — *Paulus*, die verloren geglaubte Schrift von J. Host über Clarenbach (Kath. 5, 473 f.). — *C. Lange*, war Dürer ein Papist? (Grenzboten 266). — *Tollin*, Joh. Duraeus (Reform. Blätter 52, 410). — *G. Bossert*, Caspar Etterer. Ein Charakterbild aus der Zeit der Kelchbewegung im Herzogth. Bayern (BBK. II, 97). — † *G. C. B. Berbig*, D. Joh. Gerhard's Visitationswerk in Thüringen und Franken. (ID.) Leipzig. 104. — *Muench*, Dr. Casp. Guttel, a Contemporary of Dr. M. Luther (LChR. 1, 1 f.). — *K. Kayser*, Hermann Hamelmann's Beziehungen zu der Kirche von Diepholz (ZNSK. 190). — *Varrentrapp*, Sebastian Brant's Beschreibung von Deutschland in ihrer Veröffentlichung durch Casp. Hedio. 288. (ZGO. N. F. 11, 2, 288). — † *Bergmann*, Matthias v. Janow (IThZ. 313). — *G. König* und *J. Köstlin*, Martin Luther. 35. Taus. IX, 108. 4⁰. Berlin, Reuther & Reichard. — *Plitt-Petersen*, M. Luther's Leben. 4. (Titel-) Ausg. VIII, 562. Leipzig (1887), Hinrichs. ℳ 4. — *W. Rein*, das Leben M. Luther's, dem deutschen Volke erzählt. 2. (Titel-)Ausg. Leipzig, Reichardt. ℳ 1,20. — *A. Hausrath*, Luthers Bekehrung. (Neue Heidelb. Jahrbücher. 6. Jhrg. 2. H.) — *Paulus*, der Dominikaner Joh. Faber u. s. Gutachten über Luther (HJG. XVII, 39). — † *P. Schreckenbach*, Luther u. d. Bauernkrieg. 45. (ID.) Leipzig. — *J. A. Kleis*, Luther's „heiliges" Leben u. „heiliger" Tod. A. d. Norweg. v. J. Olaf. VIII, 248. Mainz, Kirchheim. ℳ 3. — *N. Paulus*, Luthers Lebensende u. d. Eislebener Apotheker J. Landau. ebda — *E. Müller*, Luther als Exeget (EK. 15, 228). — *Blanckmeister*, d. Reich muss uns doch bleiben. Samml. v. Vorträgen ev. Geistl. z. Wahr. deutsch-protest. Interessen i. Kampfe m. Rom. VIII, 423. Leipzig, Richter. ℳ 4.

*) Die Melanchthon-Jubiläumsliteratur wird im nächsten Bericht verzeichnet.

[II. Vortrag: Luther u. die Reformation. III. Vortrag: Gustav Adolf. LR. No. 6, 41.] — *Kremers*, M. Luther, der deutsche Christ. Leipzig, Braun. *M* —,10. — *J. Köstlin*, über das Aldegrever'sche Lutherbild (ERBl. 3, 33). — Ein bisher unbekanntes Luther-Porträt (v. M. Falker 1527). (LK. 7, 159.) — *Phil. Horbach*, die Nachkommen Luthers. Leipzig, Wigand. 32. *M* —,50. — — *Bärwinkel*, J. Matth. Meyfart, Rektor d. Univ. u. Senior d. ev. Minister. zu Erfurt, Dichter des Liedes: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt". 17. 4°. Erfurt, Villaret. — *P. Tschackert*, zu Urbanus Rhegius (ZNSK. 250). — *L. Keller*, zur Erinnerung an Daniel Sudermann 1550—1632 (MCG. 222). — *A. Bauch*, Barbara Harscherin, Hans Sachs' zweite Frau. Beitr. zu einer Biographie des Dichters. Nürnberg, Raw. *M* 2,50. — Sebastian Schertlin von Burtenbach. Zu seinem 400jähr. Geburtstage (Wiss. Beil. d. Leipz. Ztg. No. 17). — P. Vliesteden, Märtyrer † 1529 (ADB. 40, 90). — J. Vogel, geistl. Dichter, † 1663 (ib. 40, 111). — B. Voigt, theol. Schriftsteller (ib. 40, 200). — Wilhelm Voss (ib. 40, 366). — Marcus Wagner (ib. 40, 531). — Tobias Wagner, Superint. in Darmstadt, † 1632 (ib. 40, 581). — B. Waldis, protest. Fabeldichter (ib. 40, 701). — B. Walther (ib. 41, 96). — J. Walther (ib. 41, 110). — M. Wanckel, Schüler Luther's (ib. 41, 137). — M. Wandersleben (ib. 41, 143). — W. Warich (ib. 41, 170). — A. Weber (ib. 41, 281). — J. Weber (ib. 41, 307). — Tob. Weber (ib. 41, 356). — Th. Wegelin (ib. 41, 426). — M. Weete (ib. 41, 420). — *Hopf*, Hans Jakob Wehr, erster luther. Pfarrer in Leipheim (BBK. II, 145). — E. Weidensee (ADB. 41, 448). — Cr. v. Weiffenbach (ib. 41, 461). — S. Weingärtner (ib. 41, 504). — J. Weinmann (ib. 41, 510). — G. Weinrich (ib. 41, 514). — Ad. Weiss (ib. 41, 534). — M. Fr. Wendelin (ib. 41, 714). — *Ed. Jakobs*, Heinr. Winkel u. die Reformation im südl. Niedersachsen. (RGV. No. 53). Halle, Niemeyer. *M* 1,20. — *Erdmann*, Albrecht v. Preussen (HRE. 1³, 310). — *P. Lohmeyer*, Albrecht-Bibliographie. Zusammenstell. der auf d. Geschichte d. Herzogs Albrecht von Preussen, s. Person u. s. Regier. bezügl. Schriften. — *Th. Kolde*, Markgraf Georg v. Brandenburg u. d. Glaubenslied d. Königin Maria v. Ungarn (BBK. 2, 82—89; vgl. 2, 142). — Georg d. Fromme, Landgraf z. Hessen, d. Stifter d. Hessen-Darmstädt. Regentenhauses. Denkschrift z. Erinner. an den vor 300 Jahren, am 7. 2. 1596, verstorb. Fürsten. Veröffentl. von dem histor. Verein f. Grossherz. Hessen. XXVI, 70. Darmstadt, Bergsträsser. *M* 3. — *A. Kirchhoff*, Gustav Adolf und Erfurt. Erfurt, Otto. *M* 2. [ThLBr. 460.] — † *K. Krebs*, die Beziehungen Heinrichs von Einsiedel auf Gnandstein zu Herzog Georg dem Bärtigen von Sachsen vor d. J. 1528. ID. Leipzig. VI, 104. — *J. Merkel*, Julius, Herzog von Braunschweig-Lüneburg (1529—1589) (ZNSK. 20). — † *v. Feilitzsch*, z. Familiengeschichte d. Deutschen insonderheit d. Meissnischen Adels v. 1570—1820. Kirchenbuch-Auszüge d. ganz. Ephorie Grossenhain, sowie d. Orte Annaburg, Boritz, Canitz etc. XII, 373. Grossenhain, Starke. *M* 12. — *Weiffenbach*, Philipp d. Grossmüthige v. Hessen. 16. Leipzig, Braun. *M* —,15. — *G. Turba*, Verhaftung u. Gefangenschaft d. Landgrafen Phil. v. Hessen (1547—1550). Aus: Archiv f. österr. Gesch. 126. Wien, Gerold. *M* 2,70.

Der Dürerkenner *Lange* fertigt den „die Wahrheit durch Winkelzüge fälschenden" Weber (JB. XIV, 274) ab. — Gerade dreihundert Jahre nach Herm. Hamelmanns Ableben (26. Juni 1595) ist die „Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte" ins Leben gerufen. Beim erstmaligen Aussenden ihrer Zeitschrift, die wärmstens zu begrüssen ist, hält *Kayser* es für eine Pflicht der Dankbarkeit, dieses Mannes zu gedenken, als des Vaters der niedersächsischen Kirchengeschichte jüngerer Linie, der den Reigen der Historiographen des evangelisirten Niedersachsen eröffnet, zwar nur ein Stern zweiter Grösse, aber ein Typus jener kernigen

Gestalten, die ihre Person mit der von ihnen vertretenen Sache identificieren und freilich auch Andere nur nach der Uebereinstimmung mit ihnen zu würdigen wissen. — Jene lateinische kölner Flugschrift d. J. 1520/21, der Rathschlag eines, der wünscht, dass das Ansehn des Papstes, aber auch der Friede innerhalb der Christenheit aufrecht erhalten werde, ist nach *Nic. Paulus* nicht von Erasmus, sondern von dem erasmischen Dominikaner Joh. Faber. — *Kleis*' Titel ist Ironie, sein Buch eine Nachäffung von Majunke's in diesen Blättern über Verdienst gekennzeichneter Geschichtsfälschung (LK. 34, 809; ThLBr. 10; ThL. 1897. 7, 193). — Um so erfreulicher und ehrenwerther, dass *Nic. Paulus* abermals (vgl. JB. XIV, 260, 341) diesen blinden Blindenleitern in der eigenen Kirche entgegentritt, obwohl über die Legende von Luthers Selbstmord unter den Fachmännern kaum noch ein Zweifel bestehe. In der Selbstmords-Fehde spielt der anonyme Brief eine Rolle, der 1548 als „Bericht eines Mansfelder Bürgers" veröffentlicht ist. *P.* unternimmt den Nachweis, dass dieser Bürger identisch ist mit Joh. Landau, dem eislebener katholischen Apotheker, der in der Nacht zum sterbenden Reformator gerufen wurde. „Nach Landau's Bericht, dessen Glaubwürdigkeit anzuzweifeln kein Grund vorliegt, kann von einem Selbstmorde, wie ihn ein angeblicher Diener Luthers erzählt haben soll, durchaus keine Rede sein". „In der Familie des Apothekers hat man nie etwas von einem Selbstmorde Luthers gewusst". „Während des ganzen 16. Jhrh.s hat kein einziger katholischer Schriftsteller Deutschlands es gewagt, dafür die Verantwortung zu übernehmen". In einer ausführlichen Studie will *P.* zeigen, dass die handgreiflichen Widersprüche und Unwahrheiten, die man in den protestantischen Quellen finden will, in Wirklichkeit nicht vorhanden sind (ThLz. 1897, 11, 312). — *Horbach* handelt gar nicht von Luthers unmittelbaren Nachkommen, sondern von jetzt noch lebenden aus Luthers Familie, die von Luthers Oheim stammen. — Zur Entlastung Hans Sachs' sei nicht übergangen, dass nach *Bauch* seine zweite Frau nicht 17 sondern 27 Jahre zählte (LC. 39, 1435). — Wehe war ein Vetter des Eberlin von Günzburg, über den Radlkofer (1887) uns gründlich unterrichtet hat. Wenn er auch mit den aufständischen Bauern gezogen ist, will *Hopf* ihn nicht als gemeinen, habsüchtigen Rebellen stempeln lassen; der Muth, den er Angesichts des Todes bewiesen, die Standhaftigkeit auf der Richtstätte sprechen laut für einen überzeugungstreuen, frommen Christen. — Als Abschlagszahlung für eine umfangreichere Arbeit schildert *Jakobs* den unmittelbaren treuen Schüler Luthers und wittenbergischen Mithelfer, den wernigeroder Heinr. Winckel, theils ein Hauptbegründer, theils ein erfolgreicher Ausbreiter und Befestiger der Reformation. Sein Werk und seinen Entwickelungsgang zu verfolgen ist doppelt anziehend, weil die ansehnlichen Quellen hierfür bisher noch gar nicht hinreichend benutzt waren, und weil Winckel ein ganz ausserordentlicher, seltener Mann, eine grosse religiös-sittliche Persönlichkeit war. — Während nach Budde (Monatschr. f. Gottesd. u. kirchl. Kunst, I. J., S. 56) nicht

daran zu denken ist, dass das Lied: „Mag ich Unglück nicht widerstan“ von der Königin Maria v. Ungarn gedichtet sei, ist *Th. Kolde* in der Lage, durch einen glücklichen Fund, einen Brief des Markgrafen Georg von Brandenburg an seine Räthe, den Streit zu Gunsten der Königin entscheiden und zugleich Neues über Entstehung und erste Verbreitung des Liedes beibringen zu können. — *Merkel* fasst das bisher in Einzelforschungen über den originellen Friedensfürsten Niedergelegte in Kürze übersichtlich zusammen. — *Turba* spricht den Kaiser von Täuschung bei der Verhaftung des Landgrafen frei, nur die verhandelnden Fürsten treffe die Schuld.

c. Provinzial- und Localgeschichte.

K. *Fr. Stark*, d. Reformat. im unter. Allgäu, in Memmingen u. dess. Umgeb. Schriften f. d. deutsche Volk, hrsg. v. RGV., No. 27. 56. Halle, Niemeyer. *M* —,15. — † Festschr. z. 400jähr. Jubelfeier d. Stadt Annaberg. Hrsg. v. Ver. f. Gesch. v. Annaberg u. Umgeg. Annaberg, Graser. — *W. Grohmann*, Festschr. z. 400jähr. Jubelfeier d. Stadt Annaberg, 1496—1896. Im Auftr. d. Stadtraths. VI, 208. 3. A. Annaberg, Graser. *M* 2. — † *J. Fille*, zur Reformationsgeschichte Augsburgs. Jahresber. d. hist. Ver. Dillingen. Jhrg. 8. — Die Chroniken d. schwäbischen Städte. Augsburg. 5. Bd. A. u. d. T.: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14.—16. Jhrh. 25. Bd. XII, 460. Leipzig, Hirzel. *M* 14. — † *F. Cohrs*, Nachricht von einem Register der Kirche zu Dassel a. d. J. 1536. (Zt. d. Harz.-Ver. 28, 752). — *Ph. J. Ammendorf*, Vorles. a. d. Univers. z. Duisburg üb. d. Reformationsversuche d. Herz. v. Kleve, Jülich, Berg, Mark u. Ravensburg. Hrsg. v. *Graeber*. Duisburg, Ewich. *M* —,75. — *H. Rocholl*, die Vertreibung ev. Bürger aus der freien Reichsstadt Colmar u. ihre Aufnahme in der Stadt Basel. Ein Geschichtsbild aus der Zeit der kathol. Gegenreformation 1628—1630. (Beitr. z. vaterländ. Gesch. N. F. IV, 14.) Basel, George. — *G. Zeitler*, Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg. Ein Beitrag z. Gesch. d. evang. Kirche in Unterfranken. Halle, Niemeyer. 33. *M* —,10. — *H. v. Wiese*, der Kampf um Glatz (RGV. No. 54). 84. Halle, Niemeyer. *M* 1,20. — † *Fr. Kohlmann*, zur Hallischen Reformationsgesch. (Neue Mittheil. a. d. Geb. histor. antiquar. Forschung. XIX, 2). — *Krafft*, schwere Leiden der reformirten Kirchen in Jülich u. Berg 1641—1644 (Reform. Kirchenz. 45, 353). — *Katzer*, das ev.-luther. Kirchenwesen der sächs. Oberlausitz. Leipzig, Wigand. *M* 9. — *E. Kroker*, Leipzig in Liedern u. Gedichten des 30jähr. Krieges. „Schriften d. Ver. f. Gesch. Leipzigs“. 5. Bd. Leipzig, Köhler. — *Wetzel*, Reformation — keine Bilderstürmerei! (BSKG. 181). — *F. Cohrs*, ist in Markoldendorf 1623 römischer Gottesdienst gewesen? (ZNSK. 245). — † *C. Kleinwächter*, der Metzer Reformationsversuch 1542—1543. (ID.) 67. Marburg. — *O. Albrecht*, die evangelische Gemeinde Miltenberg und ihr erster Prediger. RGV., Schrift. f. d. deutsche Volk. No. 28. Halle, Niemeyer. *M* —,10. — † *G. Conrad*, über die Entstehung des evangel. Kirchspiels Mühlhausen (Kr. Pr. Holland) mit hist. topogr. Nachrichten über s. ehemal. u. jetzigen Bestandtheile. [2. Hälfte d. 16. Jhrh.] (Altpreuss. Monatsschr. XXXIII, 5. 6.) Königsberg, Beyer. — *L. Rösel*, Alt-Nürnberg. X, 686. Nürnberg, Korn. 1895. *M* 7. — *E. Reicke*, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg von dem ersten urkundl. Nachweiss ihres Bestehens bis zu ihrem Uebergang an das Königreich Bayern. IX, 1078. *M* 20. — Aus d. Geschichte d. reform. Kirche i. d. ehemal. Kurpfalz (Ref. KZ. 1 ff.). — † *J. Böhmer*, aus vergangenen Zeiten. Eine Prignitzer Dorfchronik zur 325jähr. Reformationsjubelfeier in der Parochie Kemnitz. 2. verb. A. Selbstverlag. — † *P. Beck*, die Reformation in Riedlingen und ihr Herold. (Württemb. Vierteljahrh. f.

Landesgesch. IV, 1.) — *P. Tschackert*, die Epochen der niedersächsischen Kirchengeschichte (ZNSK. S. 1 [S. 9]). — *O. Graetz*, Reichthal in Schlesien. 64. Barmen, Klein. *M* —,10. — † *J. Partsch*, Literatur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien. 4. H. (73. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Ergänzungsheft No 2.) — † *Meister*, die Haltung der drei geistl. Kurfürsten in d. Strassb. Stiftsfehde 1583—1592 (Annal. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein). — † *Keidel*, Ulmische Reformationsacten von 1531—1532 (Württemb. Vierteljahrsch. f. Landesgesch. N. F. IV. Jhrg. 3. u. 4. H.). — † *Jos. Hillmann*, die evangel. Gemeinde Wesel und ihre Willibrordkirche. VI, 208. Düsseldorf, Bagel. *M* 2,25. — *Zitzlaff*, die Begräbnissstätten Wittenbergs u. ihre Denkmäler. 120. Wittenberg, Wunschmann. *M* 1. — *E. Schneider*, Württembergs Geschichte. V, 590. Stuttgart, Metzler. *M* 7. [LC. 21, 768.] — *Bassler*, zur Einwanderung Oest. Protestanten in Württemberg. (Beil. d. Staatsanz. f. Württemb. No. 18.) — *W. Heyd*, Bibliographie der Württembergischen Geschichte. 2. Bd. VIII, 794. Stuttgart, Kohlhammer. — † *Zemmrich*, die Einführung d. Reform. in Zwickau (N. sächs. Kirchenbl. 2, 625). —

Die augsburgische Chronik ist nun abgeschlossen. Das Hauptstück des letzten Bandes ist eine d. J. 1512—27 umfassende Zeitgeschichte eines sehr wohlhabenden Bürgers, von aristokratischer Gesinnung, der allmählich ein fester Anhänger Luthers wurde. Sein Urtheil ist von freimüthiger Schärfe nach oben und unten (LC. 1897, 1, 10). — Die durch *v. Wiese* geschilderten Religionskämpfe der Grafschaft Glatz bleiben ein ehrenvolles Blatt in der Geschichte der evangelischen Kirche, durch den heldenmüthigen Widerstand, den die Bevölkerung der vereinten kaiserlichen und katholisch-kirchlichen Gewalt entgegensetzte, durch die Opfer, die sie brachte, wie die Besten lieber Haus und Hof verliessen, als ihrem Glauben untreu zu werden. — *Katzer* richtet sein Hauptaugenmerk auf die Zeit von 1635 ab, wo die Oberlausitz in engere Verbindung mit Sachsen trat. Von hier an hat er eine quellenmässige Darstellung versucht, während er für die frühere Zeit Vorarbeiten benutzen konnte. Er wählte den Ausdruck „Kirchenwesen", weil eine Kirchenverfassung in des Wortes berechtigtem Sinne, als einheitliche Organisation gedacht, in der sächsichen Oberlausitz nicht besteht (ThLBl. 1897, 8, 97; LC. 1897, 7, 221). — *Reicke*'s dem *Rösel*'s überlegenes Werk giebt die erste gründliche Zusammenfassung des gedruckten Materials über Nürnberg; der Schwerpunct ist einmal auf die Verfassungsverhältnisse, dann auf Personen und Zustände in der Blüthezeit der Stadt gelegt (1450—1530) (DLZ. 1897, 4, 141; LC. 1897, 10, 323). — Dem allgemeinen Theil hat *Heyd* den speciellen folgen lassen, bei dem die biographische Litteratur den Kern bildet. Als Württemberger betrachtet er jeden, dessen Geburtsort im jetzigen Königreich liegt. Aber auch Andere, deren Heimathort nur in einer Beziehung zu Württemberg stand, fehlen nicht, wenn sie ihre Kraft dem Lande widmeten oder dort Zuflucht, Erwerb, Ruhesitz fanden und durch längeren Aufenthalt als eingebürgert gelten konnten. Die Fassung der Personalien wurde sehr knapp gehalten. Bei der Literatur, für die Vollständigkeit angestrebt wurde, kamen nicht bloss Beschreibungen

des vollen Lebensganges einer Person und einzelner Perioden desselben in Betracht, sondern auch zusammenfassende Charakteristiken, mit Herbeiziehung hdschriftl. Materials von Autobiographien und Briefwechseln.

d. Zur Geschichte der Theologie, der theologischen Literatur und des Unterrichtswesens.

G. P. *Fischer*, history of Christian doctrine. Clark (The International Library). — *R. Cölle*, die guten Werke oder der IV. Artikel d. Augsb. Confession. 51. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 1,40. (EK. 35, 542.) — *J. Gottschick*, Adiaphora. Adiaphor. Streitigkeiten (HRE. 1³, 168). — *G. Kawerau*, antinomistische Streitigkeiten (ib. 1³, 585). — *Ders.*, Beiträge z. Gesch. d. antinom. Streites. In: Beitr. z. Reformat.-Geschichte. 228. Gotha, Perthes. S. 60. — *K. Thimme*, Luther's Stellung zur hl. Schrift, ihrem Werth und ihrer Autorität (NkZ. 644—675). — *C. A. Evelein*, Luthers leer over de Praedestinatie. Stemmen uit de luthersche Kerk in Nederland. 2. J. 1. Afl. — *G. Rietschel*, Luther's Lehre von der Kindertaufe und das luther. Tauf-formular. In: Beiträge zur Reformations-Geschichte. A. a. O. S. 158. — *W. Claudius*, Luther's Lehre vom Sonntag in ihrem Zusammenhang mit s. Verständniss v. Gesetz u. Evangel. (ZprTh. S. 23). — *Fr. Lezius*, Gleichheit und Ungleichheit. Aphorismen z. Theol. u. Staatsanschauung Luthers. In: Greifswalder Studien. 356. Gütersloh 1895, Bertelsmann. ℳ 6. S. 285—326. [ThLz. 20, 519; ThLBl. 29, 352; LC. 17, 609.] — *E. Schmidt*, Faust und Luther. 25. Berlin, G. Reimer. (SAB.) — † *G. Finke*, das Wesen der Erbsünde u. d. Anschauung des Matthias Flacius Illyricus (Theol. Zeitblätt. 15. J. 1. H.). — *W. Walther*, reformirte Taktik im Sacramentsstreit der Reformationszeit (NkZ. 794 f.; 917 f.). — *G. Kawerau*, warum fehlte d. deutschen evangel. Kirche d. 16. u. 17. Jhrh. d. volle Verständniss f. d. Missionsgedanken d. hl. Schrift? 30. Breslau, Korn. ℳ —,50. — *Th. Brieger*, über d. handschriftlichen Protokolle der Leipziger Disputation. In: Beitr. z. Reformat.-Geschichte. A. a. O. S. 37. — († *Rud. Schellhorn*, über das Verhältniss der Freiberger und der Tepler Bibelhandschrift zu einander und zum ersten vorluther. Bibeldruck. Freiberg, Progr. 23.) — † *R. Windel*, zur Würdigung der Luther'schen Bibelübersetzung (Ztschr. f. d. ev. Relig.-Unterr. VIII, 1. 26). — Wartburg-Bibel. 12. A. VIII, 902. II, 247. Gotha, Perthes. ℳ 15. — *O. Albrecht*, Beitrag zum Verständniss des Briefwechsels Luther's i. J. 1524. In: Beitr. z. Reformations-Gesch. A. a. O. S. 1. — † *C. R. Martin*, Luthers lilla katekes etiskt belyst. [L.s klein. Katechis. ethisch beleuchtet.] 211. Upsala, W. Schultz. 1 Kr. 25 öre. — *G. Koffmane*, zu Luther's Arbeiten an den Psalmen. In: Beitr. z. Reformations-Geschichte. A. a. O. S. 81. — † *Th. Morgenroth*, Martinus Lutherus quomodo initio theologiae suae interpretatus sit Psalmos. Oratio in memoriam Augustanae confessionis. (ID.) Jena. — *Krüger*, Textkritisches zu Luthers Schrift: An die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen. 1540. (ZKG. 16, 675.) — *W. Meyer*, über Lauterbach's und Aurifaber's Sammlungen der Tischreden Luther's. 43. 4⁰. Berlin, Weidmann. — *Drews*, Bemerkungen zu d. akadem. Disputationen Melanchthon's (StKr. 325). — *N. Müller*, zur Chronologie und Bibliographie d. Reden Melanchthons (1545—1560). In: Beitr. z. Ref.-Gesch. a. a. O. 116. — *A. Ernst*, Leonhart Brunner und sein Katechismus (1543). (ZprTh. 333.) — *M. Schian*, d. Homiletik d. Andreas Hyperius I. (ib. 289). — † *Ders.*, welches ist die Bedeutung d. Andr. Hyperius für d. Wissenschaft d. Homiletik u. inwiefern haben s. homilet. Lehren bleibenden Werth für die evang. Predigt? I. (ID.) Breslau. 36. — † *R. Mitzschke*, Stephan Roth, e. Geschwindschreib. d. Reformat.-Zeitalt. 20. Berlin, Schumann. ℳ —,50. [LC. 43, 1564] — *J. Müller*, zu den Schriften des M. Nicol. Rutze in

Rostock (ZNSK. 173.). — *H. Krebsbach*, die Inspirationslehre der Locisten vom evangelischen Standpuncte aus beurtheilt (MNR. 49). — (*v. Keller-Götze*, HansSachs. Bd. 22. 23. Tübingen, Liter.-Verein 572—612. [LC. 1897, 57, 1851]. — † *A. L. Stiefel*, zu den Quellen der Hans Sachs'schen Schwänke (Ztschr. f. vergleich. Literaturgesch. N. F. X. Bd. 1. H.). — † *Wünsche* u. *Landau*, zu Hans Sachs' Quellen (ib. 281). — † *K. Höhlbaum*, Kölner Inventar. 1. Bd. 1531—1571. Unt. Mitw. v. H. Keussen. Leipzig, Duncker & Humblot. ℳ 22. — † Die Büchermarken der Buchdrucker- u. Verlegerzeichen. IV. Bd. Frankfurter und Mainzer Drucker- und Verlegerzeichen bis in das 17. Jhrh. Hrsg. v. P. Heitz. XV, 84 u. 13. Taf. Strassburg, Heitz. ℳ 45. — *K. Lohmeyer*, Geschichte des Buchdrucks u. d. Buchhandels im Herzogthum Preussen (16. u. 17. Jhrh.). 1. Abth. VIII, 108. (Aus: Archiv für Gesch. d. deutschen Buchhandels. Bd. 18.) [Centralblatt für Bibliothekswesen 407.] — † *Roth*, J. Haselberg v. Reichenau, Verleger u. Buchführer (1515—1538). (Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels. N. F. 18.) — † *G. Buchwald*, archival. Mittheilung über Bücherbezüge der kurfürstl. Bibliothek u. G. Spalatins in Wittenberg. Mit ein. Bemerkung. von A. Kirchhoff. (ib.) — *K. Steiff*, zum ersten Buchdruck in Tübingen (1438—1534). (Centralblatt f. Bibliothekswesen 489.) [Darunter Luth. u. Mel.] — *G. Kaufmann*, die Gesch. d. deutschen Universit. II. Bd.: Entstehung u. Entwicklung d. deutschen Universit. b. z. Ausgang d. Mittelalters. XVIII, 587. Stuttgart, Cotta. ℳ 12. [DLZ. 1897, 13, 486]. — *F. Paulsen*, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. 2. A. 2 Bde. Leipzig, Veit & Co. ℳ 14 u. 9. [LC. 1897, 15, 504]. — *R. Thiele*, d. Gründung d. ev. Rathsgymnas. z. Erfurt (1561) u. d. ersten Schicksale desselben. Ein Beitr. z. Schul- u. Gelehrten-Gesch. d. 16. Jhrh.s. II, 86. Erfurt, Naumann. ℳ 2. [LC. 1897, 5, 182.] — † *W. Scharf*, zur Gesch. d. Univ. Giessen (Corr.-Bl. d. westdt. Zeitsch. 15, 22). — *M. Heraeus*, d. Hamburger Studenten auf deutschen u. ausländischen Hochschulen in dem Zeitraum von 1290 bis 1650 (Ztschr. d. Ver. f. Hamb. Gesch. 11, 557—632). [ZKG. 16, 699.] — *Falkenheiner*, die Annalen u. d. Matrikel d. Universität Kassel (1633—1652). Sonderabdruck a. d. Ztschr. d. Ver. f. hess. Geschichte u. Landeskunde. N. F. 18, 138. [ZKG. 16, 696]. — † *A. Seraphim*, Liv-, Est- u. Kurländer auf d. Universit. zu Königsberg in Pr. Th. I.: 1544—1710. Ein Beitrag z. balt. Bildungsgesch. (Mittheil. a. d. livländ. Gesch. 16, 2.) — *G. Erler*, die Matrikel d. Universit Leipzig. 1. Bd.: die Immatrikulationen von 1409 bis 1559. Mit 8 Taf. (Cod. diplomatic. Saxoniae regiae. Hrsg. v. O. Posse und H. Ermisch.) II. Hauptth. 16. Bd. XCVII, 752. Leipzig, Giesecke & Devrient. ℳ 50. — *H. Ermisch*, die Matrikel der Universität Leipzig (AZ. Beil. No. 57). — † *G. v. Kress*, Briefe eines Nürnberger Studenten aus Leipzig u. Bologna (1556—1560). (Mitth. d. Ver. f. Gesch. d. St. Nürnberg 11, 97). — *J. Zedler*, Gesch. d. Universitätsbibliothek zu Marburg von 1527 bis 1887. XI, 166. Marburg, Elwert. [Centralbl. f. Bibliotheksw. 406; LC. 1897. 5, 184.] — † *G. v. Kress*, ein Nürnberger Stammbuch aus dem 16. Jhrh. (Mitth. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, 11. H.). — *A. Hofmeister*, die Matrikel der Universität Rostock. III, 1. 2. Michael. 1552 bis Michael. 1694. Rostock 1893/96, Stiller. XX, 320. 4°. ℳ 10. [LC. 1897, 13, 422]. — † *G. Jacob*, Verzeichniss d. Studirenden a. d. Herzogth. Sachsen-Meiningen, die in d. Zeit v. 1502—1560 d. Univers. Wittenberg besuchten. (Schrift. d. Ver. f. Sächs.-Meining. Gesch. u. Landeskde., 20. H.) Hildburghausen, Kesselring. — *** Luther u. d. Kindererziehung (LK. No. 2 ff.). — *** Luther's Verdienste um die Erziehung in der Schule (ib. No. 29. 34 f.). — † *A. Stöckl*, Kirche und Schule während und unmittelbar nach der „Reformations“-Zeit. (Pädag. Vortr. u. Abhandl. 16. H.) 61. Kempten, Kösel. ℳ —,60. — *Iken*, die bremische Schule v. d. Reformat. bis z. Mitte d. 18. Jhrh.s (MGDE. 247). — † *R. Thiele*, Gründung d. ev. Rathsgymnasiums zu Erfurt 1561 u. die ersten Schicksale desselben. 85. Erfurt, Naumann. ℳ 3. — † *W. Hellmann*, über die Anfänge des mathemat. Unterrichtes an den Erfurter evang. Schulen im 16. u. 17. Jhrh. bis a. 1774. (GPr.) Erfurt. — † *K. Ribbeck*, Gesch. des

Essener Gymnasiums. I. Th. bis 1564. (Beitr. z. Gesch. v. Stadt u. Stift Essen 16.) 111. — † Festschr. zu d. am 24. u. 25. Oct. 1896 stattfindenden 350jähr. Jubelfeier d. grossherz. Gymnasiums in Heidelberg. 70. 4⁰. Heidelberg, Winter. *M* 1,60. — *G. Windhaus*, zur Gesch. der Lateinschule zu Laubach (Hessen) im 16. Jhrh. I. Schulordnungen. II. Schulprüfungen. (MGDE 194.) — *Becker*, von der schola trivialis zu Cöthen-Anhalt kurz vor Ratichius (MGDE. 279). — *R. Thiele*, zur ältesten Geschichte von Schulpforta. Drei Briefe des Joh. Rivius a. d. J. 1543 u. 1544 (MGDE. 223). — † *Ch. Engel*, l'école de Strassbourg au XVI. siècle. Rev. internationale de l'enseignement. 16. a. N. 7. — *G. Sello*, zur Geschichte d. protestant. Schulen in den Aemtern Vechta u. Cloppenburg. (Niederstift Münster Oldenburg. Anteils.) (MGDE. 272). — *L. Weniger*, Ratichius, Kromayer und der Neue Methodus an der Schule zu Weimar (Ztschr. f. Thüring. Gesch. u. Alterthumskunde. N. F. 10, 245).

Fischer bietet sich Anfängern an. — *Thimme* will die doppelte Stellung Luthers zur hl. Schrift erklären, die einerseits in seiner unbedingten Unterwerfung unter ihre Autorität zum Ausdruck kommt und andererseits in der weitherzigen Freiheit, die ihn so hoch über den äusserlichen Inspirationsglauben vieler seiner Nachfolger und Anhänger erhebt. — *Lezius* zeigt, wie Luthers Ueberzeugung von der geistlichen Gleichheit aller Christen und der natürlichen Ungleichheit aller Menschen sein Urtheil in kirchlicher und politischer Beziehung bestimmt hat (ThLz. 20, 519; ThLBl. 29, 352; LC. 17, 609). — *E. Schmidt* findet, dass die starke Moralisation im Faustbuche und vor Allem der Geist der Historie für einen Redactor strengster lutherischer Richtung spreche, und erläutert von hier aus die wichtigsten Eigenschaften Faust's durch zahlreiche Stellen aus Luthers Schriften; Faust eine Persiflage Melanthons (LC. 25, 917). — Nach *Walther* haben die Reformirten in dem Krieg wegen des Liebesmahls das „ohne Falsch wie die Tauben" verletzt; Luthers Heftigkeit, die nicht klug wie die Schlangen war, ist aus der Ueberzeugung von ihrer Unaufrichtigkeit und ihren unlautern Mitteln zu erklären, sowie aus seiner unbedingten Wahrhaftigkeit und Feindschaft gegen alle Schleichwege. Können solche Männer wie jene noch als Reformatoren angesehen werden? Gewiss! wir dürfen die Christen vergangener Zeiten nicht mit heutigem Maassstab messen. Die Zahl derer, die in der Reformationszeit über die mittelalterliche Anschauung hinsichtlich des Erfordernisses der Wahrheitsliebe wesentlich hinausgewachsen waren, dürfte nicht sehr gross gewesen sein. Nur Luther überragt darin hoch seine Zeitgenossen. — *Kawerau* spricht den Reformatoren Verständniss für die Mission ab; sie waren in dem Wahn des nahen Endes der Welt befangen, huldigten auf Grund des Danielbuches einer falschen Geschichtsbetrachtung und besassen eine ganz ungenügende Kenntniss von der Heidenwelt. Die späteren Stimmführer der Orthodoxie verhielten sich dem Missionsgedanken gegenüber ablehnend infolge ihrer Theorie vom apostolischen Amt in seinem Unterschied vom Predigeramt, welches letztere nur der Einzelgemeinde gilt und für welches eine Berufung erfolgen muss (ThLz. 1897, 5, 151). — *Brieger* forscht nach authentischen Exemplaren der Acten der

leipziger Disputation und stellt weitere Untersuchung in Aussicht. — *Albrecht* prüft Bd. 4 u. 5 von Enders' „Briefwechsel Luthers" in einigen Puncten: I. Jakob Strauss Betreffendes. II. Zum Brief an die Fürsten zu Sachsen vom aufrührerichen Geist (Müntzer betreffend). III. Zum Brief an die Christen zu Strassburg wieder den Schwärmergeist (Carlstadt betreffend). — *Koffmane* fragt: Wie viel hat Joh. Hess für seinen Psalter aus Luther entlehnt und auf welchem Wege? Zweitens beschreibt er Luthers Handexemplar des deutschen und lateinischen Psalters auf der Stadtbibliothek zu Breslau. — *Meyer* eröffnet eine Reihe von Untersuchungen zur Tischredenfrage, mehrfach gegen Seidemann polemisirend. Er behandelt zunächst Lauterbachs und Aurifabers sachlich geordnete Sammlungen; beschreibt in Bezug auf die Lauterbach'sche die Hss., Drucke, Titel; Zeitfolge, Art und Inhalt der vier Bearbeitungen; die Arbeitsweise. Aurifaber, ein weit tüchtigerer Kopf als Lauterbach, hat viele geschriebene Sammlungen benutzt, ins Deutsche übersetzt und oft Texte gemischt. Die deutsche Sammlung in Wolfenbüttel ist entweder Vorarbeit oder Vorlage A.'s gewesen, während andere deutsche Sammlungen nur aus A. abgeschrieben sind. Der Seidemann'sche Abdruck des Lauterbach'schen Tagebuches von 1538 ist durchaus ungenügend; man muss weitere Hss. zu Hülfe nehmen und kann den Text an vielen Stellen verbessern; die sogen. Kummer'sche Sammlung verdient viele Beachtung, aber auch ihr Text muss noch mit Hülfe anderer Hss. festgestellt werden. — *J. Müller* berichtigt Aufstellungen von Ranke, Gindely, Czerwenka u. A. über Rutze, der irrthümlich auch Kuss genannt wird; die ihm zugeschriebenen Schriften, die ihm einen Platz neben Joh. Wessel verschafften, sind ziemlich wortgetreue Uebersetzungen von zwei böhmischen Schriften des Hus, eine merkwürdige Urkunde husitisch-waldensischer Propaganda in Mecklenburg. — *Krebsbach* bekämpft die Anpreisung der locistischen Inspirationstheorie als einzig lutherisch. — *Erler*'s Einleitung verbreitet sich über die Hss. und Grundsätze der Herausgabe, die Immatrikulation, Eidesleistung, Relegation etc. Merkwürdig ist der (nachgebildete) künstlerische Schmuck, den viele Rectoren den Blättern ihrer Eintragungen gaben (LC. 8, 253). — *Weniger* liefert wichtige Beiträge zur Geschichte des Ratichianismus (1618—1644).

e. Verfassung, Cultus, Kirchenlied, Kunst, religiös-sittliches Leben.

F. Vogtherr, d. Verfassung d. evang.-luther. Kirche in d. ehemal. Fürstenthümern Ansbach u. Bayreuth (BBK. II, 209. 269). — *Berbig*, zur Composition der Casimirianischen Kirchenordnung v. J. 1626 (ZDKR. N. F. VI. Bd. 2. H.). — *K. Kayser*, die Grubenhagener Kirchenordnung Herzog Philipp's des Aelteren v. J. 1538 (ZNSK. 148). — *K. Ubbelohde*, Urbanus Rhegius' Schul- und Kirchenordnung der Stadt Lüneburg vom 9. Juni 1531 (ib. 45). — *Ch. Geyer*, die Nördlinger evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jhrh.s München, Beck. ℳ 1,60. — *K. Kayser*, die reformatorischen Kirchen-

visitationen in den welfischen Landen 1542—44. Illustrationen, Protokolle, Abschiede u. Berichte hrsg. u. mit zahlreichen Anmerk. versehen. XII, 657. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M 12. — *Fr. Paret*, der Einfluss der Reformation auf d. Armenpflege (Zeitfr. d. christl. Volksleb.). 56. Stuttgart, Belser. M 1. [ThLBl. 1897. 4, 47.] — *Ph. Zorn*, die Hohenzollern und die Religionsfreiheit. [Vom 16. bis 19. Jhrh.] 46. Berlin, Heymann. M —,80. — *J. Smend*, die evangel. deutschen Messen bis zu Luther's deutscher Messe. XII, 283. Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht. M 8. — *M. Herold*, Culturbilder aus 4 Jhrh. Eine Jubiläumsgabe. V, 120. Erlangen, Junge. M 2,80. — *G. Kawerau*, über die liturg. Gestaltung der „Consecration" in d. luther. Abendmahlsfeier (StKr. 356). — *Diehl*, die Ceremonie der Handauflegung und die Confirmationsformel: „Nimm hin den heil. Geist" nach der hessischen Agende von 1566 (ZprTh. XVIII, 3). — *W. Walther*, die Nürnberger deutsche Messe i. J. 1526 (Sn. 21. J. 7. H.). — *R. Kade*, die Matthäuspassion Joh. Walther's des ersten Dresdener Kapellmeisters (BSKG. 1). — † *F. Zelle*, ein feste Burg ist unser Gott. (GPr.) Berlin, 10. Realschule. 28. — [† *G. Kawerau*, Herr Grickel, lieber Domine (Sn. 3, 43)]. — *Kühne*, die Kirche zu Doberan. I. Geschichtliche Denkmäler in ihrem Zusammenhange mit der Geschichte Mecklenburgs. 38. Doberan, Rehse. M 1. [BG. Lit. Ber. 448.] — *Hermes*, der Dom zu Halberstadt, s. Geschichte u. s. Schätze. Festschrift z. 18. Sept. 1896. 150. Halberstadt, Koch. M 4. — *G. Buchwald*, Beiträge z. Kenntniss d. sächs. Geistlichkeit im Reformationszeitalter aus dem Wittenberger Ordinirtenbuch 1537—1560 (BSKG. 27). — *Ders.*, der Bildungsstand der Geistlichkeit Sachsens in den ersten Jahrzehnten der Reformation (Wiss. Beil. d. Leip. Zeit. No. 69). — *E. v. Feilitzsch*, das sittl.-relig. Leben der Grossenhainer Gegend in früheren Zeiten, besonders nach Einführung der Reformation (BSKG. 87). — *S. Riezler*, Geschichte der Hexenprozesse in Bayern b. z. Ende d. 30jähr. Krieges (BA. 1895. 4. H.). — *Ders.*, Geschichte d. Hexenprozesse in Bayern. X, 340. Stuttgart, Cotta. M 6. — † *E. Pauls*, amtl. Bericht an Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Düsseldorf über d. Hexe zu Eil im Kirchspiel Porz b. Westhofen, 10. Juni 1637 (Ztschr. d. berg. Gesch.-Ver. 31, 82). — † *J. Dennler*, ein Hexenprozess im Elsass v. J. 1616. Nach dem Rothbuch v. Enzheim (Bausteine z. Elsass-lothring. Geschichts- u. Landeskde. 2. H.). 28. Zabern, Fuchs. M —,60. — *A. Haas*, aus pommerschen Hexenprozessacten. Ein Beitrag z. Gesch. d. pommerschen Volksaberglaubens. 18. (GPr.) Stettin. — † *O. Tschirsch*, ein niederlausitzer Geisterseher 1614 (Niederlaus. Mitth. 4, 150). — *Th. Varrentrapp*, Sebast. Brant's Beschreibung von Deutschland vor ihrer Veröffentlichung durch Casp. Hedio (ZGO. N. F. 11. Bd. 2. H.). — *G. Maisch*, religiös-soziale Bilder a. d. Gesch. d. deutschen Bürgerthums. Neue [Titel-] Ausg. IV, 632. Leipzig, Strauch. M 5. [JB. 14, 276.] — *M. A. Bernus*, Vie de Thomas Platter (1499—1582) suivie d'extraits des mémoires de Félix Platter (1536—1614). VIII, 319. Lausanne, Bridel. [Bull. 109]. — *Th. Hampe*, Flugschriften a. d. 16. Jhrh. (Centralbl. f. Bibliothekswesen S. 256 ff.). — *Geo. Steinhausen*, der Wandel deutschen Gefühlslebens seit dem Mittelalter. 43. Hamburg 1895, Verlagsanstalt. M 1. (SGV. 225. H.) [LC. 35, 1263.]

Die Calenberg-göttingische Kirchenordnung von 1542 nahm bisher unter den verschiedenen Kirchenordnungen der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg der Zeit nach die erste Stelle ein. Diesen Rang wird sie fortan der älteren, wenngleich entfernt nicht so bedeutenden ersten grubenhagener Kirchenordnung Herzog Philipps d. Ae., die *Kayser* zum ersten Mal zur Kenntniss bringt, abtreten müssen. — *Ubbelohde* veröffentlicht und bespricht zum ersten Male die lange als verloren geltende Schul- und Kirchenordnung des Urbanus Rhegius. — *Geyer* giebt Aufschluss über z. Th. bedeutende Männer

in Nördlingen; als der eigentliche Reformator der Stadt wird Casp. Kantz bezeichnet, Vf. der ältesten uns erhaltenen Messe. Nicht minder merkwürdig als die Gestalten sind die kultischen ihnen verdankten Gebilde (Monatsschrift für Gottesdienst u. kirchl. Kunst, I. J. S. 156. ThLBr. 1897, 10; ThLz. 1897, 11, 313). — In seinem grossen Buch hat der eben genannte *Kayser* für die alten welfischen Lande „ein Quellenwerk geschaffen, um das sie andere Länder beneiden können". Der I. Theil giebt die Kirchenvisitation im Herzogthum Braunschweig und Stift Hildesheim unter dem Regiment des schmalkaldischen Bundes vom 5. Okt. bis 12. Nov. 1542; der II. die im Herzogthum Kalenberg-Göttingen unter der Herzogin Elisabeth als Vormünderin ihres Sohnes Erich II. vom 17. Nov. 1542 bis 30. April 1543; der III. die im Gebiet des Herzogs Ernst des Bekenners im Herzogthum Lüneburg i. J. 1543; der IV. die in Einbeck, Amt Grubenhagen und Gericht Salzderhelden, 30. Juni bis 9. Juli 1544 (ThLBl. 1897. 17, 201). — Geh.-Justizrath *Zorn* stellt den preussischen Staat als den Hort der Religionsfreiheit hin. Tschackert (ThLBl. 39, 473) bemängelt das einseitige Quellenmaterial desselben. Der Historiker hätte zu berichten, dass die kurbrandenburgische Reformation es auf nichts weniger als auf Religionsfreiheit abgesehen hatte, ein Begriff, der im 16. Jh. für Fürsten und Staaten überhaupt nicht vorhanden war. Auch dürfe ein solcher Ausschnitt nicht ohne Berücksichtigung der Niederlande, der Dissenter, der nordamerikanischen Freistaaten entworfen werden, wo der Grundsatz der Religionsfreiheit wirklich ausschlaggebend war. Förster tadelt die absichtliche und böswillige Herausforderung der modernen Theologie (ChrW. 1897, 11, 263). — *Smend* bietet zunächt eine chronologische Uebersicht über alle Versuche, eine deutsche Messe zu schaffen, von 1521—26; dann, um die Entstehung derselben verständlich zu machen: Evangel. Messbetrachtungen und Gebete; im 3. Kapitel: Das Testament Jesu Christi von J. Oekolampad 1523; im 4.: D. evangel. Messe v. Casp. Kantz 1522; im 5.: Die Messen von Thomas Müntzer; das 6. bespricht sehr eingehend die strassburger Ordnungen; das 7. die nürnberger Messen; ein Anhang: Lesestücke der preussischen Agende von 1525; das 8. die züricher, das 9. die baseler Abendmahlsordnung; das 10. giebt eine Rückschau, die die im Wortlaut überlieferten deutschen Messordnungen unter einander vergleicht (ThLBl. No. 46 f. ThLz. 1897, 5, 150). — *Herold* verbreitet sich im Sinne seiner Siona über wichtige Stücke des ev. Gottesdienstes; für unser Gebiet kommen einige Seiten (36 f.) aus dem Kapitel: „Löbliche, zierliche Aemter zu unserer Väter Zeit" in Betracht. — Die trefflich ausgestattete Festschrift von *Hermes* giebt ein ausgeführtes Bild der vielen Wandlungen des halberstädter Dombaues, seines Inneren und seiner Schätze. Der 5. Abschnitt des ersten Theiles kommt zu dem „evangelischen Dom", in dem die erste Predigt am 21. Sept. 1591 gehalten wurde; noch einmal gerieth der Dom in die Hände der Katholiken, bis die Verhältnisse durch den westphälischen Frieden gesichert wurden. Die architectonische Aufgabe dieser ganzen Periode war die Erhaltung

des von den Vätern Geschaffenen. — *Buchwald* führt die Gemeinden Sachsens alphabetisch auf, denen 1537—60 von Wittenberg ordinirte Geistliche entsendet wurden. — *Riezler* behandelt mit Heranziehung der meist unbenutzten massenhaften literarischen und archivalischen Quellen im 1. Capitel den heidnischen Hexenwahn und die alte Kirche; im 2. den kirchlichen Hexenwahn; im 3. die Epidemie der Hexenprozesse in Bayern (1589—1631); im 4. die erste Reaction; im 5. das letzte Jahrhundert der Hexenprozesse. Er betont, dass ausgedehnte Hexenverfolgungen ohne die Stütze der kirchlichen Autorität einfach unmöglich waren, dass die Kirche die Verantwortung für die grauenhaften Folgen des Hexenwahns im späteren Mittelalter und in neuerer Zeit ganz zu tragen hat. Der tendenziösen Aufstellung Janssens, die Verantwortung für die Gräuel dem Protestantismus zuzuschieben, tritt eine unbarmherzige Kritik entgegen (LC. 40, 1461). — Die bisher spärlichen Nachrichten über pommersche Hexenprozesse dürfen nicht zu dem Schluss verleiten, dass es mit der Hexenbrennerei in Pommern nicht so schlimm gewesen sei wie anderswo. Eine Uebersicht wird erst möglich sein, wenn die in den Archiven aufbewahrten Prozessacten zugänglich gemacht sein werden; *Haas* benutzt mehrere aus dem 17. Jhrh., in denen zahlreiche Reste alten Volksglaubens enthalten sind, die den Schlüssel zu grösstentheils noch jetzt vorhandenem Aberglauben liefern.

2. Dänemark und Skandinavien.

† *Bang*, den danske Kirkes Historie i Tiden fra 1559 til 1699. Med 7 Billeder. 216. København, Gad. Kr. 1,35. — *J. Paludan*, Danmarks literatur mellem [zwischen] Reformationen og Holberg, med Henblik til den Svenske. VI, 357. København, Prior. [LC. 1897, 14, 467.] — † *V. Bang*, Hexenvaesen og Hexeforfölgelser (Hexenverfolgungen) isaer [besonders] i Danmark. 144. København, Frimodt. Kr. 1,75. — † *A. Lehmann*, Overtro og Troldom fra de aeldste Tider til vore Dage. IV. Del: De magiske Sindstilstande. [Aberglauben u. Zauberei von d. ältest. Zeiten bis auf unsere Tage. IV. Th.: Der magische Gemüthszustand.] Förste Halvdel. 192. København, Frimodt. Kr. 2,75. — *Blanckmeister*, Gustav Adolf s. ob. II. B. 1. b. — *Kirchhoff* s. ob. II. B. 1. b. — *Schott* s. ob. I, 2. — Ein noch unbekannter Brief Gustav Adolfs. [In den Pfarr-Acten der Gemeinde Reddeber bei Wernigerode, Empfehlungsschreiben an das Stift Halberstadt für s. Hofprediger Joh. Bothvidi, Bischof von Linköping, 27. 2. 1632, Frankfurt a. M.] (Sächs. Gustav Adolf-Bote 5, Beil. XVIII.) — † Upsala Universitets Matrikel, utgifven af J. v. Bahr och Th. Brandberg. VIII, 183. Upsala, Lundquist. Kr. 5,75. — † *J. F. Lampe*, Bergens Stifts Biskoper og Praester efter Reformationen. Biografiske Efterretninger. Efter hans Död udgivne af D. Thrap. 13de Heft. II. Cammermeyer. Kr. 1,20.

3. Die deutsche Schweiz.

† *F. L. Baumann*, d. Eidgenossen u. d. deutsche Bauernkrieg bis März 1525. München. 29. — † *G. Heer*, Consultum der theol. Facultät zu Basel betr. Theilnahme d. Reformierten an d. Näfelserfahrt, 1643 (JB. d. hist. Vereins d. Kant. Glarus. 31, 74). — † *Fr. Heinemann*, Gesch. des Schul- u. Bildungs-

lebens im alten Freiburg bis z. 17. Jhrh. Freiburg i. Schw. 1895. Universitätsbuchhdl. VII, 175. M 3. — *Tr. Ganz*, der älteste St. Galler Katechismus (1527). (ZSchw. 139.). — † *E. Ziegler,* Abt Otmar II. v. St. Gallen. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation i. d. Schweiz. St. Gallen, Zollikofer. 75. — *Wustmann*, Briefe Nikl. Manuels. (Ztschr. f. Kulturgesch. 3, 1—3). — *K. Froning*, d. Drama d. Reformationszeit. XXII, 426. Stuttgart, Union. 1895. M 2,50. „Kürschner's Deutsche National.-Lit." Bd. 22. [Darunter N. Manuel's Ablasskrämer LC. 10, 350.] — Nic. v. Wattenwyl (ADB. 41, 249). — Kasp. Waser (ib. 41, 227). — † *Th. Burckhardt-Biedermann*, d. Erneuerung d. Universität Basel i. d. J. 1529—39. (Beitr. z. vaterl. Gesch. N. F. IV, 14). — † *Burckhardt*, d. Politik d. Stadt Basel im Bauernkriege i. J. 1525. (ID.) 138. Basel. — † *E. Egli*, d. zürcherische Kirchenpolitik von Waldmann bis Zwingli. Beil.: Verhör betr. die Abtei Fraumünster. (Jahrb. für Schweizer. Geschichte XXI). — *Kind*, über Zwingli u. Franz II. Sforza (1531). Nach ihrer durch den mailändischen Gesandten Panizzone vermittelten Correspondenz (ZSchw. 131.) — *W. B.*, Zwinglistudien. Ref. KZ., V, 8 ff. — *E. Nagel*, d. Stellung Zwingli's zur Schrift. Freiburg, Mohr. — † Bibliographie d. schweizer Landeskde. Fasc. V, 10 e α: Bibliographie der ev.-reform. Kirche in d. Schweiz. 1. H.: *G. Finsler*, die deutschen Kantone. — *G. v. Wyss*, Geschichte der Historiographie in der Schweiz. XII, 338. Zürich 1895, Fäsi & Beer. M 7,50.

Nagel verlangt eine neue, sorgfältige Darstellung von Zwingli's Theologie, innerhalb deren die Schriftanschauung eine centrale Stellung einnimmt. Das Verfahren ist das historisch-genetische, das allerdings eine etwas weitläufige Anlage erfordert, die aber der Gründlichkeit nur zu Gute kommt. *N.* fasst sich dahin zusammen, dass Zwingli's Anschauung von der Schrift eine reformatorische That von unschätzbarem Werthe ist. Sie verbindet innige Frömmigkeit, sittlichen Ernst, nüchternen Geist und scharfen Verstand aufs Schönste. In mancher Beziehung trägt sie in sich, was erst in späteren Jahrhunderten in Theologie und Kirche zum Durchbruch kam oder auch jetzt noch nach Durchbruch ringt: die Autorität der Schrift nur da eine sittliche und normale, wo sie freiwillig gesucht und persönlich erfahren wird; die Unterscheidung von Hauptsächlichem und Nebensächlichem in ihr, von Zeitlichem und Ewigem, von Solchem, das nur für die Wissenschaft und Solchem, das nur, aber dann auch bedingungslos, für den Glauben verpflichtend ist; die Forderung des Rechtes, ja die Betonung der Pflicht einer sachlichen Untersuchung des äusseren Wortes und einer methodischen Erschliessung des inneren. Die protestantische Theologie hat leider diese weitherzige Stellungnahme Zwingli's und die ähnliche auch Luther's gegenüber der Schrift bald genug wieder übersehen und preisgegeben. Die neuere Zeit hat sie wieder zu Ehren gebracht und kann noch immer von ihr lernen (DLZ. 1897. 19, 724). Vgl. die Ausstellungen von Lobstein, ThLz. 1897, 16, 168. — *Ganz* erweist durch Textvergleichung, dass der St. Galler Katechismus von 1527 „eine selbständige, freie Bearbeitung des Katechismus der böhmischen Brüder von 1522 ist; er ist aber auch die einzige Spur eines kirchlichen Gebrauches des Brüder-Katechismus ausserhalb der Unität. Auch das älteste St. Galler Gesangbuch aus dem Jahre 1533 lässt sich in gleicher Weise auf die

Lieder der böhmischen Brüder zurückführen. — *Kind* fasst den Eindruck des Verkehrs dahin zusammen, dass Zwingli der herrschende politische Kopf in Zürich war, dass er aber mit seinen grossen Plänen sich ein Ziel gesetzt hatte dem seine Kraft nicht gewachsen war. — Bei *Wyss* ist das 15. u. 16. Jhrh. am besten weggekommen (LC. 17, 612).

4. Das französische Sprachgebiet.

a. Die französische Schweiz.

† *J. A. Gautier*, Histoire de Genève. t. II. 1501—1537. publié par ...... A. Cartier & J. Major. Genève, Rey & Malavalon. 551. — J. Calvini opera. *Ed. Baum, Cunitz, Reuss.* Vol. 55. 56. VII, 516; VII; X, 700. (Corp. Reformat. Vol. 83. 84). Braunschw., Schwetschke u. Sohn. à *M* 12. — *E. Reuss*, la bible française de Calvin. Livres des Sainctes Écritures traduites ou révisés par le Réformateur tirés de ses oeuvres et accompagnés de variantes d'autres versions du 16. siècle. T. I. Livres de l'ancien testament. [Aus Corp. Ref.] Brunswick, C. A. Schwetschke & fils. — *M. A. Lecerf*, Déterminisme et la responsabilité dans le système de Calvin. 123. (Bull. 109). Paris, Jouve. 1895. — † *E. Lengereau*, Théorie de Calvin sur la cène, d'après ses controverses avec Joachim Westphal et Tilemann Heshusius. (ID.). 48. Toulouse, Chauvin. — *C. A. Cornelius*, d. ersten Jahre der Kirche Calvins 1541—46. (Aus ABA. 88.) München, Franz. *M* 2,60. — *A. Erichson*, L'origine de la confession des Pèchés dite de Calvin. 15. Dole, L. Bernin. — *H. Krummacher*, Calvin's Beziehungen zu Deutschland. 2. (Titel-)Aufl. 40. Halle 1864, Krause. *M* —,30. — † *Sabatier*, Calvin, Pascal, les jesuits et M. F. Brunetière (RChr. 37). — *J. Brucker*, Calvin, les jesuits et M. A. Sabatier. Étud. relig., philosoph., histor. et littér. 15. avr. — † *C. v. Proosdy*, het Calvinisme en de hygiène. Eene bijdr., ontleend aan de geschied. der pest in Genève. II. (Tijdschr. v. gereform. Theol. IV, 1, 59—80). — *B. Spiess*, Sebastian Castellio. E. Vorkämpfer d. Glaubensfreiheit i. 16. Jhrh. (MCG. 185.) — *A. Guillot*, Pasteurs et prédicateurs de l'église génevoise. 12°. [I. XVI sec. II. XVII sec.]. Paris, Fischbacher. fr. 3.

Der 83. Bd. des corpus reformatorum enthält die (lat.) Commentare *Calvin*'s an die Hebräer und zu den kathol. Briefen nebst „Commentaire sur l'épitre de Jude“ 1542. Die Herausgabe der opera Calvini hätte mit diesem 55. Bde. abgeschlossen werden können. Allein die Erwägung, dass zu einer Vervollständigung dieses grossartigen Unternehmens der von Calvin selbst benutzte Text der hl. Schriften, was man kurz die „Bible de Calvin“ nennen kann, nicht fehlen dürfe, wird diese Bible in zwei Bänden dem Gesammtwerk angegliedert. Um diesen calvinischen Text der hl. Schriften herzustellen, hat Prof. Reuss die in den Commentaren des Reformators und in dessen Predigten übersetzten biblischen Stellen gesammelt. Wiedergegeben werden jedoch hier nur solche Bücher alten und neuen Testamentes, deren Uebersetzung oder Revision ganz sicher von Calvin selbst herrührt. Zahlreiche Randglossen geben die verschiedenen Lesarten der zu Lebzeiten Calvins erschienenen Bibeln an. Der 56. (84.) Bd. bringt zunächst ausser einer Vorrede von Reuss vom 11. November 1887, den Hexateuch, Psalmen, Hiob, Jesaias, Hosea. Durch diese

Bible, die für die Geschichte der Bibelübersetzungen, der Exegese, die Entwickelung der Sprache sehr wichtig ist, wird das Werk in der That einen sehr würdigen Abschluss finden (ThLz. 1897, 6, 169). — Die neue Abhandlung von *Cornelius* knüpft an seine vorletzte (1892: JB. XII, 260) an und beruht wesentlich auf den Rathsprotokollen. Nach der Rückberufung und dem neuen Amtsantritt in Genf gab sich Calvin zuerst sehr milde, bald aber breitete sich wieder Herbigkeit über sein Wesen aus. Genf hätte damals gerade Calvin gegenüber wohlwollender, aber fester Machthaber bedurft. Dass hingegen der willensstarke Mann zuerst auf grundsatzlose Nachgiebigkeit und später auf ebenso grundsatzlosen Widerspruch stiess, ist für den Gang der Dinge von maassgebendem Einfluss gewesen. Das Kirchenhaupt wurde sofort Vertrauensmann auch im Staatsdienst. Hier leistete er Bedeutsames, nicht zuletzt durch Dringen auf Mässigung, in den Verhandlungen mit Bern. Während dieser politischen Thätigkeit sorgte er vor Allem für den Wiederaufbau der Kirche. Ihr Gedeihen wurde freilich zu nicht geringem Theil der Obrigkeit verdankt; doch lagerte sich eine Wolke zwischen sie und ihren Pfarrer, der es nicht über sich gewann, hinter den Schranken seines Amtes zu bleiben und abzuwarten, bis man seiner bedürfe. Unter den kirchlichen Sorgen stand obenan die Sichtung der Prädikanten, die im Allgemeinen nicht auf der Höhe ihres Berufes standen. Hier wird Castellio's in gebührender Hochschätzung gedacht. Nach vierjähriger Bemühung war es gelungen, die städtische Geistlichkeit im Sinne Calvin's zu reinigen und zu ergänzen. In diesem Zeitpunct führte Calvin das Konsistorium zu einem umfassenden Kampf gegen die Unzucht. Die erstarkende Macht des Theokraten zeigt sich in dem Prozess Pierre Ameaux, der in der Weinlaune seiner Gegnerschaft Luft machte. Calvin setzte die besonders schmähliche Bestrafung des Unglücklichen durch, ja seine wachsende Leidenschaft und Härte machte es in Genf gefährlich, „Treu und Glauben zu halten, wenn es die Ehre Christi galt". — *Erichson* vertheidigt seine Feststellungen über den elsässischen und wahrscheinlich bucerischen Ursprung der in den meisten reformirten Kirchen des 16. Jhrh.s verbreiteten liturgischen Sündenbekenntnissformel (JB. XIV, 275) gegen Viénot, der für Joh. Brenz' Urheberschaft eingetreten war (ThLBl. 21, 264). — *Spiess* redet im Anschluss an Buisson (JB. XII, 260).

b. Frankreich.

† *M. le duc d'Aumale*, Histoire des princes de Condé pendant les XVI. et XVII. siècles. T. 7. 784. Paris, Calmann-Lévy. — † *Trousset*, Nouvelle histoire de France illustrée. T. IV. Les guerres de religion (1523—1589). Paris, lib. illustr. — *V. L. Bourrilly*, Les préliminaires des guerres de religion en France. (Bull. 393. 584. 617). — *Loutschitzky*, Procès-verbaux des assemblées politiques des réformés de France. (1570). (Bull. 418). — † *V. Dubarat*, Le protestantisme en Béarn au XVI siècle. 28. Pau, Dufan. — *H. Dannreuther* et *J. Parmier*, Le temple de Gallardon et l'église réformée

de Baillolet (1559—1626). (Bull. 274). — *C. L. Frossard*, La réforme en Béarn. Nouv. doc. proven. d Château de Salies (1564 f.) 80. Paris, Grassart. [Bull. 71. 190. 265. 304. 365. 442]. — *A. Cadier*, Une controverse religieuse en 1624, en la ville de Sauveterre-de-Béarn. (Bull. 467). — *Oberkampf de Dabrun*, Une famille protestante, les d'Agès, et la réforme dans le Bordelais (1561—1662). (Bull. 490). — *A. Benet*, La réforme à Caen en 1549. (Bull. 520). — *Ferd. Teissier*, Remonstrances et doléances des Églises réformées des villes et diocèses de Carcassonne, baillées aux états tenus à Montpellier, le 10. may 1563. (Bull. 648). — *Ch. Bonnet*, Le village de Croissy-sur-Seine. VIII, 351. 1895. Angers, Burdin. [Bull. 608]. — *R. Meunier*, Histoire de Hesdin I. la paroisse depuis la fondation de la ville en 1554 jusqu'à la Revolut. française. X, 384. Neuville-sous-Montreuil, Duquat. — *J. Viènot*, De pristinis Montbelgardensis evangelicae ecclesiae Liturgiis. (ID.) 49. 1895. Audincourt. [Bull. 498]. — *E. Doumergue*, Paris protestant au XVI siècle. 1509—1572. (Bull. 11. 57. 113). — † *E. Arnaud*, Mémoires historiques sur l'origine, les moeurs, les souffrances et la conversion au Protestantisme des Vaudois de Provence. Crest en Dauphiné. — *N. Weiss* et *Daniel Bourchenin*, Le diocèse de Saintes et la Réforme en 1563—1564. (Bull. 50.) — † *J. Pannier*, Etudes historiques sur la Réforme dans le Vermandois. II.: l'église de Saint-Quentin de 1599—1620. Paris, Fischbacher. 64. — *K. Müller*, M. Amyrant. (HRE. 1^3, 476.) — *Clément-Simon*, Le Protestantisme et l'érudition dans le pays basque au commencement du XVII siècle. Jaques de Béla. Paris, Champion. [Bull. 609]. — *O. Douen*, L'imprimeur Simon Dubois et le réformateur Pierre Caroli (1529—1534). Un nouveau testament de Lefèvre ignoré. (Bull. 200). — † *H. Chérot*, Une grande chrétienne au XVII siècle. Anne de Caumont, comtesse de Saint Paul, duchesse de Fronsar. 1574—1642. Études relig., philosoph., historiq. et littéraires. Dec. — *N. Weiss*, la St. Barthélemy à Bourges et les assassins de Coligny, d'après une lettre inédite du 9 octobre 1572. (Bull. 444). — *M. Marlet*, Charlotte de la Trémoille, comtesse de Derby (1599—1664). XV, 299. 1895. Paris, Pairault. (Bull. 221). — *O. Douen* et *N. Weiss*, Lefèvre d'Étaples sa profession de foi et son Nouveau Testament. (Bull. 159). — *Denys d'Aussy*, un politicien au XVI siècle, Guy Chabot de Jarnac (1562—1568). RChH. 1895. [Bull. 111]. — *Ch. Rahlenbeck* et *H. Hauser*, François de Lanoue. Nouveaux documents sur sa captivité et sur sa délivrance (1583—1585). (Bull. 133. 251). — *Pr. Falgairolle*, Inquisitions faites par Pierre Léotard, procureur du Roy au siège royal ordinaire de la ville d'Aiguesmortes, sur une émeute arrivée dans le temple et dans les rues de la dite ville au sujet de l'enlèvement d'un banc du dit temple (1626). (Bull. 38). — *F. Teissier*, Le pasteur „Des Mares, d'Alès" (1603—1637). (Bull. 375). — *M. A. Lefranc*, les dernières oeuvres de la reine de Navarre. LXXVII, 401. Paris, Colin. [Bull. 220]. — *N. Weiss*, Bernard Palissy à Sedan d'après quelques documents inédits 1572—1576. (Bull. 506). — *Kreiten*, Pascals Gedanken. (StML. H. 2.) — *F. Borel* et *N. Weiss*, Confiscation des biens de Jacques Pastoureau, de Bourges, retiré à Genève (1559). (Bull. 521). — *Matth. Lelièvre*, Portraits et récits huguenots. Toulouse 1895, Société d. livr. relig. 335. (Bull. 111). — *P. de Félice*, Les abjurations de catholiques dans les temples huguenots. [Bull. 561]. — † *H. Baird*, The Huguenots and the Revocation of the Edict of Nantes. 2 V. 594, 622. 30 s. Paul, Trübner & Co. — † *Rabaud*, le prophétisme Huguenot. RChr. août. — *P. de Félice*, Les protestants d'autrefois moeurs et usages. 300. Paris, Fischbacher. frc. 3,50. — † *F. Tournebize*, Pourquoi la France est restée catholique au XVI siècle. Étud. relig., philosoph., histor. et littérair. 15. Févr.

Bourrilly arbeitet in einem noch unvollständig erforschten Zeitraum. — *de Félice* belehrt sehr genau über das noch so mangelhaft bekannte religiöse Leben der Hugenotten; seine Capitel: Les temples; Le fidèle au temple; Le culte personnel et le culte de

famille; Les prières publiques, le service principal de dimanche, les services de catéchisme; Les services de communion; Les services de jeunes; Les baptêmes; Les mariages; Les abjurations; Les inhumations. —

5. Die Niederlande.

† *E. Marx*, d. Anfänge des niederländ. Aufstandes (1555—1564. (ID.) Leipzig. 58. *J. L. Motley*, The Rise of the Dutch Republic. Vol. 3. — *P. J. Block*, Geschiedenis vom het Nederlandsche Volk. 3. Th. 548. Groningen, Wolters. — *A. Franz*, Ostfriesland u. d. Niederlande z. Zeit d. Regentschaft Albas 1567—1573. Emden 1895, Schwalbe. M 4. [LC. 35, 1264] — † Livre synodal contenant. 294. les articles résolus dans les synodes des églises wallonnes des Pays Bas. Publié par la commission de l'histoire des églis. wallonnes. I. 1563—1685. 2, 844. La Haye, Nijhoff. frc. 12. — *J. Reitsmer* en *S. D. van Veen*, Acta der provinciale en particuliere synoden, gehouden in de Noordelijke Nederlanden gedurende de jaren 1572—1620. Dl. V. (Zeeland, 1579—1620. Overijsel, 1584—1620). 20 en 416 Bl. Groningen, J. B. Wolters. fl. 5. 50. — † *A. C. J. v. d. Kemp*, Kerkelijk leven te Arnhem (1578—1815). Bijdragen tot de geschiedenis der Ned. Herv. gem. van Arnhem. VIII, 130. Arnhem, Wiel & Co. fl. 1,25. — † *J. v. d. Baan*, Kerkhistorische beschouving van de hervormde gemeente van Kerkwerøe gedurende haar 270 jarig zelfstandig bestaan. II. 34. Zierikzee, S. Ochtman & Z. fl. —,50. — *K. Müller*, J. H. Alting (HRE. 1³, 414). — *Ders.*, Wilh. Amesius. (ib. 1³, 447). — † *G. Tjalma*, Philips van Marnix, heer v. St. Aldegonde. Histor. dogmat. Studie. VI, 375. Amsterdam, Scheffer & Co. fl. 3. — *A. Venator* (ADB. 40, 396). — *Joh. Vennecool* (ib. 40, 397). — *T. Vorstius* (ib. 40, 399). — *Ant. Walaeus*, reform. Theol. (ib. 40, 643).

Block behandelt im 3. Bande seines durch treffliche Sachkunde und frische Sprache ausgezeichneten Handbuches die erste Hälfte des sog. 80jährigen Krieges, vom August 1559 bis 9. April 1609, indem er dem vielbesprochenen Stoffe neue Seiten abgewinnt und, obwohl er den Heldenkampf mit dem Herzen durchlebt, sich keiner Parteilichkeit schuldig macht (DLZ. 1897, 21, 821; LC. 1897, 17, 551).

6. Das englische Sprachgebiet.

† W. *Coobett*, History of the protestant reformation in England and Ireland. New. ed. rev. Notes by J. A. Gasquet. London, Art & Book Co. 3 sh. — † *C. Geikie*, the english Reformation. 10th. ed. 518. Longmans. 3 sh. 6 d. — † *W. F. Taylor*, the english reformation. 16. century. 82. London, Simpkin. 1 sh. 6 d. — † *H. O. Wakeman*, History of the church of England. 7 sh. 6 d. — *H. Gee & W. J. Hardy*, Documents illustr. of engl. church history. 682. Macmillan. 10 sh. 6 d. — *Phillips*, Macchiavelli and the Engl. Reformat. (Nineteenth Cent. Dec.). — † *N. Pocock*, the condition of morals and religious belief in the reign of Edward VI. (The engl. hist. review 1895. X, 417). — *A. S. Hume*, the year after the Armada and other historic. studies. 12. sh. London, Unwin. — † *C. S. Fearenside*, England under the Stuarts 1603—1688. 3 sh. 6 d. — † *J. Gerard*, what was the gunpowder Plot? The traditional story tested. 6 sh. — † *E. Gibson*, the 39 articles of the church of England. 2 v. Vol. I. Art. I—VIII. 368. Methuen. — † *E. F. Green*, the 39 articles and the age of the reformation; an historical

and doctrinal exposition in the light of contemporary documents. London, W. Gardner. 470. 10 sh. 6 d. — *F. Kattenbusch*, anglikan. Kirche. (HRE. 1³, 525). — *L. Rivington*, Rome and England or ecclesiastical continuity. XXVIII, 193. London, Burns & Oates. 3½ sh. — *J. N. Ogilvie*, the Presbyterian Church. R. & R. Clark. 6 d. — † *J. R. Green*, history of the English people. Vol. V. Puritanical England. 1605—1644. 386. London, Macmillan. 5 sh. — † *J. Gregory*, Puritanism in the old world and in the new; from its inception in the reign of Elizabeth to the establishment of the Puritan theocracy in New England: a historical handbook. 406. New-York u. Chicago, Revell & Co. $ 2. — † *E. H. Byington*, the Puritan in England and New England. Church historical Lectures, second Series. 10 sh. 6 d. — *G. C. Blaxland*, Mayflower Essays on the Story of the Pilgrim Fathers. Ward & Downey. 2 sh. 6 d. — *A. F. Leach*, English Schools at the Reformation 1546—48. London, Constable & Co. — † *J. Bulloch*, a history of the University of Aberdeen. 1495—1895. 228. Aberdeen, Hodden & Stoughton. 4 sh. 6 d. — *R. S. Rait*, the University of Aberdeen. Aberdeen, James Gordon Bisset. — *R. Buddensieg*, George Abbot, Erzbischof v. Canterbury. 1562—1633. (HRE. 1³, 28). — *Ders.*, Alexand. Alesius. 1509—1565. (ib. 1³, 336). — † *N. Gladstone*, Studies subsidiary to the Works of Bishop Butler. († 1680). Cambridge, Min. Press. 4 sh. 6 d. — *Georgiana Hill*, Women in english Life from mediaeval to modern Times. 2 vols. Bentley. — † *W. J. C. Moens*, the register of the French church of threadneedle Street, London. 1600—1639. VI, 364. Lymington. (The Publicat. of the Huguenot Society of London. Vol. IX). — † *G. Storm*, Maria Stuart. Uebers. v. Wittmann. 2. (Titel-)Ausg. X, 264. München (1894), Schweizer. ℳ 2,50. — *M. de la Ferrière*, les deux cours de France et d'Angleterre. [Maria Stuart]. XI, 273. 1895. Paris, Ollendorff. [Bull. 218]. — † *W. Stephen*, history of the scottish Church. Vol. II. XXII, 712. (Lit. Hdw. 35, 7—8, 209). Edinburgh, Douglas. 13 sh. — † *A. T. Innes*, John Knox. 158. London, Oliphant. 1 sh. 6 d. — † *Miss Warren*, John Knox and his times. N. ed. 320. London, Nisbet. 2 sh. — *J. Macfarlane*, the harp of the Scottish Covenant collected and edited. — *W. O'Connor Morris*, Ireland 1494—1868. Cambridge. IX, 372. (LC. 35, 1262). 6 sh. — *Fr. Scheichl*, Glaubensflüchtlinge in England, Schottland u. Irland s. d. J. 1500. Progr. 45. Linz, Mareis. ℳ 1. — † *T. E. Schmauk*, Lutheran Church and Pennsylvania in the XVII. century. (LChR. 134.) — *G. J. Fritschel*, Geschichte der luth. Kirche in Amerika. 1. Th. VIII, 211. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 3,50.

Die von *Gee* und *Hardy* ausgewählten 124 Urkunden von 314—1700 haben vor Allem theolog. Studirende im Auge, doch auch weitere Kreise; das 16. und 17. Jhrh. ist besonders reich bedacht. Es sind die zuverlässigsten Quellen benutzt: die lateinisch oder normännisch-französisch geschriebenen Dokumente sind übersetzt, die englischen in der Rechtschreibung modernisirt. Eine kurze Bemerkung am Kopf unterrichtet über die geschichtlichen Verhältnisse jedes Stückes und die Quelle; Inhaltsangaben am Rande jedes Absatzes erleichtern den Ueberblick. — *Rivington* behandelt vom Standpunct des Konvertiten die Stellung der Kurie zur englischen Kirche von Gregor dem Grossen bis zum Bruche mit Rom 1534 (Liter. Handw. 20, 575). — *Ogilvie* fasst die Geschichte des Presbyterianismus in allen Ländern kurz zusammen. — *Leach* behauptet, dass es vor der Reformation mehr Schulen gab. — *Rait*'s 8. und 9. Capitel betreffen den Einfluss der Reformation. — *Scheichl*'s Erhebungen reichen von 1509—1829. — *Fritschel* hat Jacobs' History of the

evang. luth. Church in the United States bearbeitet, damit die der Entstaatlichung entgegengehende lutherische Kirche in Deutschland lerne, was zu thun und zu vermeiden ist; Gräbner's Werk mit dem gleichen Vorwurf sei durch die Unmasse des Stoffes zu schwer und lasse die Darlegung der inneren Zusammenhänge oft vermissen. Der Uebersichtlichkeit wegen sind Jacobs gegenüber Aenderungen der Anordnungen vorgenommen; an manchen Stellen ist für die Amerikaner hauptsächlich Berechnetes gestrichen, an anderen für einen deutschen Leserkreis Fesselndes eingefügt.

7. Oesterreich-Ungarn.*)

L. Leger, Histoire de l'Autriche-Hongrie depuis les origines jusqu'à l'année 1894. 4. édit. Paris, 1895. — *K. Schalk*, d. wiener Gemeinde-Denunzianten gegen die Evangelischen. (OePrJ. 96.) [1586]. — *J. Loserth*, die steirische Religionspacification 1572—78. 102. Graz, Selbstverl. d. histor. Landes-Commission. — *Chr. Meyer*, Gegenreformation in Steiermark. [1600]. (OePrJ. 97). — *K. Črnologar*, d. Protestanten in Weichselburg. (Mittheil. d. Musealver. f. Krain. 8. Jahrg. 4. H. 123.) — *Th. Elze*, d. slovenischen protestant. Druckschriften d. 16. Jhrh.s. (Aus OePrJ.) Venedig, Selbstverl. IV, 120. — *F. Ahn*, d. slovenischen Erstlingsdrucke d. Stadt Laibach. (1575—80). Graz, Leuschner & Lubensky. — † *F. Lützow*, Bohemia. A Historical sketch. — *C. E. Maurice*, Bohemia. Story of the Nation Series. Fisher Unwin. — *J. Rott*, Relace a depěše benátských vyslancův XVI století a české dějiny. (Český Časopis Historický.) 94. [Relationen und Depeschen der Gesandten in Venedig im 16. Jhrh. u. die böhm. Geschichte.] — *Flor. Horut* und *Zden. v. Tobolka*, Joh. Sleidanus a české povstání r. 1547. [Joh. Sleidanus und der böhm. Aufstand i. J. 1547.] (Český Časopis Historický. 91.) — *E. Dvořák*, Dopisy kněží Šimona z Habru a Jana faráře Německobrodského o rozdílech ve víře z let 1528—29. [Correspondenz der Priester Simon v. Haber u. Johann zu Deutschbrod über Glaubensunterschiede in d. J. 1526—29. (Archiv Český, del XIV.) -- *G. Loesche*, Joh. Mathesius' ausgewählte Werke. I. Bd.: Leichenreden. In Auswahl herausgegeben, erläutert und eingeleitet. (Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen). Bd. 4. XXXVII, 283. Wien, Prag, Leipzig, Tempsky. ℳ 2. [LC. 25, 898: ChrW. 38, 909; DLZ. 1897, 4, 121]. — *Michael Weisse*. (ADB. 41, 597). — *A. Flesar*, Trčkův řád bohoslužebný Z. r. 1616 (pro město Dobrušku)' [Trčkův's Gottesdienstordnung v. J. 1616 für die Stadt Dobruska]. (Sborník Historického Kroužků 1895.) — *R. Wolkan*, Goldhammer's Beschreibung von Eger a. d. J. 1584. (John's liter. Jahrb. VI, 15—42.) — Die Krönungsfeier d. Winterkönigs. (StML. 8, 331.) — *J. Müller*, die Gemeinde-Verfassung der böhmischen Brüder in ihren Grundzügen. (MCG. 140). — *Heath*, Living in community. (CR., Aug.). — *W. Keating*, Comenius, the great didactic. 7 sh. 6 d. — *L. Dezsö*, Comenius Amos János Nagy Oktatástana (grosse Unterrichtslehre.) Sáros Patak, Steinfeld. [MCG. 246]. — *W. S. Monroe*, Comenius, School of Infancy. An Essay on the education of youth during the first six years. Boston, Heath. [MCG. 246]. — *W. Begemann*, zum Gebrauche des Wortes „Pansophia“ vor Comenius. (MCG. 216). — *Th. Tupetz*, Comenius, Orbis pictus. Leipzig, Freytag. — *Nesemann*, Comenii Pane-

*) Die Titel und Notizen aus der Literatur in tschechischer u. ungarischer Sprache verdanke ich der Güte der Hrrn. Hofräthe im k. k. ev. Oberkirchenrathe Dr. v. Tardy und Dr. v. Trauschenfels.

gyricus Carolo Gustavo. (GP.). Lissa, Eisermann. [MCG. 169.] — *L. Neubaur*, e. Trauergedicht von Comenius. (MCG. 230). — *G. Loesche*, ungedruckte Briefe zur Gesch. d. Comenius u. d. böhm. Brüder. (Aus dem de Geer'schen Familienarchive). (MCG. 100). — *K. Melchers*, Pestalozzi und Comenius. E. vergleich. Betrachtung ihr. social-polit. u. religiös-sittl. Grundgedanken. (MCG. 24). — *J. Kvacsala*, Ostern in Naarden. (Politik Nr. 117.) — *Ders.*, Komensky und das Perpetuum mobile. (ib. Nr. 165.) [MCG. 245]. — *Müller*, über eine angebliche Schrift des J. A. Comenius. (Český časopis historický. 2. H. 117). — *P. Špička*, Po stopách, Drabíkooých proroctví. [Ueber die Prophezeihungen Drabiks]. (Sborník Historického Kroužku. 1895.) — *Fr. Dvorský*, Listy paní Kateřiny z Žerotína, rozené z Valdštejna. 2 Bde. 1894—95. (Historický archiv, česke akademie císaře Františka Josefa. č. 2. a 7. [Histor. Arch. d. tschech. Franz-Josefs-Akademie. Nr. 2 u. 7. 1894 u. 1895.]) — *H. Becker*, böhmische Pastoren in Anhalt ordinirt 1583—1609. (OePrJ. 72. 129). — † *J. Bolte*, zwei böhmische Flugblätter des 16. Jhrh. Mit e. Anmerk. v. A. Brückner. (Arch. f. slav. Philol. 18, 1). — *Sigm. Winter*, Život církevní v Čechách. (Das kirchl. Leben in Böhmen. E. kulturgeschichtl. Bild a. d. 15. u. 16. Jhrh.). Bd. I 1895. Bd. II 1896. Prag. — Zur Geschichte der böhmischen Gegenreformation. (HBl. 313. 412. 541). [Gindely]. — *J. Zrzenczycki*, o peněžních zásilkách z Polska Čechům proti Ferdinandovi II. (Ueber Geldsendungen aus Polen an die Böhmen gegen Ferdinand II.). [Vgl. Česky Časopis historický. 42.] — *A. Podlaha*, Sobotáři na Moravě a v Čechách v XVI stol. Die Sabbathisten in Mähren und Böhmen im 16. Jhrh. (Sborník Historického Kroužku.) — *A. Schmidt*, das Evangelium in Gablonz. 105. Wien, Ev. Buchhdlg. Währing. Aus: OePrJ. — *G. Trautenberger*, die Chronik der Landeshauptstadt Brünn. 3. Bd. (Von Karl V. bis Ende d. 17. Jhrh.) 243. Brünn, Verein „Deutsches Haus". *M* 8. — *K. Lechner*, Verzeichniss der in der Markgrafschaft Mähren i. J. 1567 zum Druck u. Verkauf erlaubten Bücher (Centralbl. f. Bibliothekswesen 158). — *J. Loserth*, Bilder aus d. Reformationszeit in Mähren (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. Mährens u. Schlesiens 1 J. 65). [Dr. *M. Göschl*, Probst d. Frauenstiftes Kanitz]. — † *Kropf*, John a Lascos Church performents. (EHR. jan.) — *G. Buchwald*, Beiträge z. Kenntniss d. evangel. Geistlichen u. Lehrer Oesterreichs a. d. Wittenberg. Ordinirtenbüchern s. d. J. 1573 (OePrJ. 25. 157). — *Fr. Scheichl*, Bilder a. d. Zeit d. Gegenreformation (ib. 106). — — † *Bassler*, z. Einwanderung österreich. Protestanten in Württemberg (Beil. d. Staatsanzeig. f. Württemberg, No. 18). — *A. Huber*, Geschichte Oesterreichs. 5. Bd. 1609—1648. XX, 618. Gotha, Fr. A. Perthes. — Régi magyar költök tára. [Sammlung alter ungarischer Dichter]. Bd. 17. Ungar. Academie d. Wissenschaft. — *J. Höchsmann*, Joh. Honter, der Reformator Siebenbürgens u. d. sächsischen Volkes. Wien, Gräser. *M* 2. — † *Ders.*, zur Geschichte d. Gegenreformation in Ungarn u. Siebenbürgen (Arch. d. Ver. f. siebenbürg. Landeskde. N. F. XXVII, 1). — † *M. Zitter*, die Reformationsliteratur Siebenbürgens (AZ. Beil. No. 102). — *H. Jakobi*, Czernowicz (Bote d. Gust. Ad.-Ver. a. Thüring. 1, 4; 2, 17).

Die sogenannte Religions-Pacification ist unter den vorhandenen Quellen zur Geschichte der protestantischen Bewegung in Inner-Oesterreich die wichtigste. Sie enthält eine Reihe von protocollarischen Aufnahmen der Verhandlungen zwischen Regierung und Landschaft, die während der Jahre 1572—78 gepflogen wurden, und besitzt, da diese Aufnahmen von den protestantischen Ständen, ein Stück auch von den landesfürstlichen Beamten, unterzeichnet ist, in gewissem Sinne officiellen Charakter. Die magna charta des Protestantismus

in Oesterreich, wie man sie überschwänglich genannt hat, ist sie nicht, sondern eine Parteischrift, in der die Stellung und Haltung des katholischen Theiles nicht oder nur sehr wenig zur Geltung gelangt. Von den Protestanten wurde sie immerhin einer magna charta gleich geachtet, und von 1578 an wurde eine jede Abweichung von ihrem wirklichen oder vermeintlichen Inhalt von ihnen als Vertragsbruch gerügt. *Loserth* veröffentlicht sie zum ersten Male vollständig nach den Originalen und erörtert ihre Bedeutung, Entstehung und handschriftliche Ueberlieferung. — Weichselburg hatte seit 1567 Hans Kotscher zum „Prädikanten", der 1570 vertrieben wurde; die Stadt wie die umliegenden Dörfer baten die Landstände, sich beim Erzherzog um die Zurückberufung desselben zu verwenden, doch ohne Erfolg. Die Prädikanten hielten sich in der Umgegend auf; 1578 wurde neuerdings verboten, ihre Predigten anzuhören. Noch 1592 hatten Protestanten zu W. ihre Begräbnissstätte in der dortigen Pfarrkirche. *Črnologar* theilt aus dem Stadtarchiv ein strenges Verbot von 1587 mit, zu den sectischen Prädikanten zu laufen. — *Elze*'s Sonderdruck bildet zusammen mit seinem früheren über die slovenisch protestant. Gesangbücher des 16. Jhrh.s 1885 (JB. IV, 178) den ersten sicheren Gesammtüberblick über dies entlegene und schwer zugängliche Literaturgebiet. — In Krain hat die Reformation überhaupt den ersten Buchdruck ins Leben gerufen. In den Bücherbränden der Jesuiten ist nur die Bücherei der krainischen Landschaft, die wohl von allen oder den meisten Druckwerken der protestantischen Literaturperiode Exemplare enthielt, der Vertilgung entgangen. Doch auch dieser Rest ging bei dem Brande 1774 in Flammen auf. So sind die wenigen erhaltenen von *Ahn* beschriebenen Exemplare der Erstlingsdrucke in Laibach seltene und kostbare Reliquien geworden. — *Maurice* schreitet vom 9. Jhrh. bis zur Gegenwart fort. — Goldhammer, mit dem sich *Wolkan* beschäftigt, seit 1559 Leiter der Lateinschule in Eger, hatte den Uebergang Egers zum Protestantismus zum Theil selbst angebahnt. Das Bruchstück seiner breiten, verworrenen, plötzlich abbrechenden Chronik, kommt zuletzt auf die protestantische Zeit. — *Heath* würdigt die wirthschaftliche Verfassung und Lage der Brüdergemeinde nach Loserth. — *Nesemann* reinigt, gegen Gindely, Comenius von dem Vorwurfe, für die Schweden Partei ergriffen und dadurch die Polen gereizt zu haben. — *Spička* beschuldigt Drabik des Betruges, Comenius der Leichtgläubigkeit. — Da Kathar. v. Žerotin, die vierte Frau des berühmten mährischen Staatsmannes Karl v. Žerotin, ein eifriges Mitglied und treue Schützerin der Unität war, bieten ihre von *Dvorský* gesammelten mehr als 600 Briefe aus den Jahren 1631, 1633 ff. u. A. reichen Stoff für das Leben und Dulden der zahlreichen Exulanten der Gemeinschaft (MVGDB. 34, Lit. Beil. 90). — *Sigmund Winter* breitet eine grosse Fülle von Daten aus, nur die Kühle der Berichterstattung wird getadelt. Der Bd. ergeht sich im ersten Buch über die religiösen Kämpfe (Husiten; böhm. Brüder; Protestanten; Katholiken; Ende der religiösen

Kämpfe; kleinere Secten); im zweiten über die kirchliche Regierung; der 2. Bd. im dritten Buch über das Leben der Priester (Einkommen; gesellschaftliches und sittliches Gebahren; von den geistlichen Orden; ihr Einkommen; das Leben in ihnen); im vierten Buch über die Gottesdienste (der Katholiken und Utraquisten; Predigt; Ceremonien; von der Gottesfurcht; von den Bruderschaften der Literaten). — Sobald man heute noch der Chronik eine Berechtigung zugesteht, wird man der *Trautenberger*'s die Anerkennung nicht versagen können, der von deutscher, aber auch protestantischer, der Unparteilichkeit sich befleissigenden Anschauung ausgeht. (Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Mährens u. Schles. 1. Jhrg. 110.) — Maximilian II. eröffnete, wie *Lechner* erhebt, 1567 den mährischen Ständen, dass keine wo immer gedruckten böhmischen Bücher nach Mähren eingeführt werden dürften; alle zum Verkauf ausgebotenen Bücher müssten vorher dem Bischof von Olmütz, zu dessen Diöcese ganz Mähren gehörte, zur Begutachtung vorgelegt werden. — Für den neuen *Huber*'schen Band sei auf die Kennzeichnung des 4. verwiesen (JB. XII, 254), die auch auf jenen zutrifft. Das 9. Buch behandelt „das Vorspiel der Revolution“; das 10. die Revolution in den österreichischen Ländern und die kirchliche und politische Reaction; das 11. die Kriege in Deutschland und deren Rückwirkung auf Oesterreich (1621—48) (HBl. 912). — Der 17. Bd. der von der ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Sammlung alter ungarischer Dichter enthält die Dichter von 1545—1559 und u. A. Daten zur Geschichte der ungarischen Hymnologie. — *Höchsmann* schreibt einen begeisterten, schwungvollen Panegyricus, leider ohne jede Quellenangabe (ThLBl. 1897, 7, 85).

8. Russland.

Hoerschelmann, Andreas Knopken, der Reformator Rigas. Ein Beitr. z. Kirchgesch. Livlands. XII, 257. Leipzig, Deichert. M 4. — A. Virginius sen., theol. Schriftsteller, Bischof v. Esthland (ADB. 40, 14). — Adr. Virginius sen., Pred. bei Dorpat (ib. 40, 14).

Hoerschelmann schildert zum ersten Male eingehend Knopken's Leben und Wirken, mit Hülfe neuen Materials, für weitere Kreise, zunächst zu einem Aufruf an die Balten zur Treue. Ueber Mangel und Lücken vgl. Haussleiter (ThLBl.. 19, 232) und Bossert (ThLz. 19, 499).

9. Italien und Spanien.

E. Arnaud, Les moeurs des Vaudois défendues contre leurs adversaires d'autrefois et d'aujourd'hui. (Bulletin de la société d'histoire vaudoise, No. 13, 25.) — *F. Borel*, Trois documents sur la réforme en Savoie (1558. 1563. 1586). (Bull. 572.) — *R. Rivoire*, Storia dei Signori di Luserna p. II. (Bulletin de la soc. d'hist. vaud., No. 13, 38. — *J. Peter*, Pomponio de Algerio (Nouv. Série des Étrennes religieuses, II. an). 233. 16°. Genève, Eggimann. — *E. Rodo-*

canachi, Renèe de France duchesse de Ferrare. Une protectrice de la Réforme en Italie et en France. 573. Paris, Ollendorf. fr. 7,50. — *V. Sommerfelt*, Francesco Spiera, ein Unglücklicher. A. d. Norwegischen v. Hansen. V, 68. Leipzig, Deichert. [ThLBl. 36, 437.] — *Wilkens*, Geschichte des spanischen Protestantismus im 16. Jhrh. 2. A. XVI, 260. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 4. — † *E. Teza*, la biblia spagnola del 1553. Reudic. della R. Accadem. dei Lincei class. d. scienze morali IV, 7—12. — † *W. Schlatter*, die Märtyrer-Gemeinde von Sevilla. Ein Bild a. d. span. Reformationsgeschichte. 163. Basel, Reich. *M* 1,40.

Pomponio d'Algérie, dessen sich *Peter* annimmt, ist ein Märtyrer des Evangeliums in Italien; aus Nola, in Padua Student, wurde er von Paul IV. am 18. August 1556 verbrannt. — Bonnet hat nur Bruchstücke von seiner Biographie der Renata von Ferrara veröffentlichen können; die von ihm gesammelten Urkunden haben *Rodocanachi* seine Arbeit sehr erleichtert. Wir verdanken diesem eine ausführliche und zuverlässige Schilderung. Freilich die alten Fragen harren noch einer Antwort: Welches war eigentlich die religiöse Stellung der Herzogin, die mit Calvin in Verbindung steht und bei Paul III. grosse Gunst geniesst? hat sie die Häretiker nur beschützt oder ihre Ueberzeugung getheilt, sie, die jeden religiösen Flüchtling unterstützte, aber auch immer Mönchen ihre Kasse öffnete? hat sie, die in schwerer Verfolgung sich zur Messe und Beichte bequemte, vor der Inquisition abschwören müssen? [ThLz. 1897. 3, 78. Bull. 221]. — *Wilkens*' Werk [JB. VIII, 204] ist nur in 2. Titelauflage mit neuer Vorrede auf den Markt gekommen.

Täufer. Antitrinitarier.

L. Keller, die Anfänge der Reformation und die Ketzerschulen (MCG. 249). — *H. Lüdemann*, Reformation u. Täuferthum in ihrem Verhältniss zum christl. Princip. Bern, W. Kaiser. — *Uhlhorn*, Anabaptisten (HRE 1³, 481). — Zur Haltung Strassburgs in den Religionshändeln des 16. Jhrh.s (MCG. 310). — † *H. Ammann*, die Wiedertäufer in Michelsburg im Pusterthale und deren Urgichten. 50. (GPr.) Brixen. — *Meyer*, d. Wiedertäufer Nic. Storch u. s. Anhänger in Hof. Aus Enoch Widmann's hdschrftl. Chronik der Stadt Hof. (ZKG. 16, 107). — W. Vogel [Täufer], (ADB. 40, 127). — G. Wagner [Täufer] (ib. 40, 498). — *G. Müller*, zur Geschichte des Wiedertäufers Geo. Wagner (BBK. II, 296). — P. Walpot [Täufer], (ADB. 40, 770). — *Th. Unger*, über eine Wiedertäufer-HS. d. 17. Jhrh. (OePrJ. 64. 187). — *F. Menčik*, über ein Wiedertäufergesangbuch [auf der Hofbibliothek in Wien] (Sitzungsber. d. kgl. böhm. Ges. d. Wissensch.). 15. Prag. — *Schwabe*, ein Buch aus Thomas Münzer's Bibliothek (NASG. 17, 388). — Mich. Servet's, Wiederherstellung des Christenthums. 3. Bd. Serveti de mysterio trinitatis et veterum disciplina ad Phil. Melanchthonem et eius collegas apologia. Im Originaltext hrsg. von *B. Spiess*. 60. Wiesbaden, Limbarth. *M* 1,20. — J. Völkel, Sozinianer † 1618, (ADB. 40, 232).

L. Keller begründet neuerdings seine in den früheren Werken vorgetragenen Anschauungen [DLZ. 1897. 15, 576] — Gerade diese, ohne ihrem Vertreter Verdienst abzusprechen, bekämpft *Lüdemann* (neben ihnen die Ritschl's), weil es ihm nicht an Symptomen zu

fehlen scheint, dass in weiten Kreisen ein bedenkliches Ermatten des solafidistischen Principes eingetreten ist, zu denen die Beflissenheit gehört, die Wiedertäufer auf Kosten der Reformation als die wahren echten alten Christen zu preisen (PrK. 43, 1015; ThLz. 1897. 9, 251; ThLBl. 1897. 14, 167; DLZ. 1897. 22, 841). — Zur Haltung der Strassburger wird ein Brief der Täufers Pilgram Marbeck (JB. XV, 267) an den Magistrat (1531) mitgetheilt. — *Spiess* beendet sein verdienstliches und mühevolles Unternehmen mit dem Abdruck des letzten Stückes von Serveto's Christianismi restitutio, bei dem man trotz aller Begründung des Vf.s mehr Erläuterungen wünschte (ThLz. 5, 137).

III. Geschichte des Katholicismus.

1. Papstthum. Nuntiatur.

† *T. B. Scannell,* Alexander VI. (Dublin Rev. 309). — † *G. M. Conforti,* Leone X. ed il suo secolo. (ID.) Parma, Ferrari e Pellegrini. — † *C. Wirz,* Acten über d. diplomat. Beziehungen d. römischen Curie z. d. Schweiz 1512—1552. (Quellen z. schweiz. Gesch. 16. Bd.) LI, 532. Basel, Geering. *M* 11,20. — † *D. Orano,* Marcello Alberini ed il sacco di Roma del 1527. (Archiv. della R. societa Romana di storia patria.) 18, 51 (319). — † *Hr. Virck,* die röm. Curie u. Deutschland v. 1533—1539 (Preuss. Jahrb. 510—537). — † *Andisio,* Histoire civile et religieuse des papes, de Sixte-Quint à Pie IX. 1585—1878 traduite par Labis. V. V. 4. A. VI, 414. Bruxelles, Desclée, De Brouwer & Co. fr. 4. — *Sickel,* d. Verbot, Bücher d. vatican. Bibliothek auszuleihen [1564] (MOG. 293). — *Th. Brieger,* Hieronymus Aleander (HRE. 1³, 328). — † *H. Klassen,* d. päpstl. Diplomat Minucci u. d. Hansa (Hans. Geschichtsbl. 1895). — Nuntiaturberichte a. Deutschland 1572—1585, nebst ergänzenden Actenstücken. 3. Abth.: 1572—1585. 3. Bd.: Die süddeutsche Nuntiatur d. Grafen Bartholomäus von Portia. (Erstes Jahr 1573/74.) Bearb. von *K. Schellhass.* XC, 471. Berlin, Barth. *M* 25.

Während die beiden ersten Bände dieser Abtheilung der Nuntiaturberichte die nach aussen hin bedeutungsvollsten kirchenpolitischen Ereignisse aus der Regierungszeit Gregors XIII. behandeln (JB. XIV, 249), lenkt dieser Band von *Schellhass* die Blicke auf die ersten Monate jenes Pontifikates, in erster Linie auf das Jahr 1573. Er führt in den Beginn jener Reformbestrebungen an der Curie ein, die von nun an auf Generationen hinaus die deutsche Politik des Papstthums bestimmten und der katholischen Religion insbesondere im südlichen und südöstlichen Theile des Reiches wieder zur alleinigen Herrschaft verhelfen sollten. Eben darum und weil die Curie zum ersten Male planvoll und im grossen Maassstabe den Grundsätzen des Tridentinums practische Geltung auf deutschem Boden zu verschaffen suchte, darf man das Jahr 1573 als einen Markstein in der Geschichte der Beziehungen zwischen Rom und Deutschland bezeichnen. Ein Ausfluss dieser auf innere Reform des Clerus und in deren Interesse vornehmlich auf Anlage von Seminaren gerichteten Bemühungen ist die süddeutsche

Nuntiatur des Grafen Bartholom. v. Portia in den Jahren 1573—76. Die Herausgabe der Acten seines ersten Nuntiaturjahres hat sich bei der Fülle des Stoffes, der ihn zeitweilig als im Mittelpuncte der Reformbestrebungen auf deutschem Boden stehend zeigt, zu einer actenmässigen Darstellung der päpstlich-deutschen Politik in diesen folgereichen Monaten ausgewachsen. Ein sehr umfangreicher Commentar, der zum grossen Theil nur handschriftlich neues Material herbeischafft, und Unterbringung der auf Portia's Thätigkeit in dem Zeitraum 1574 April bis 1576 bezüglichen Acten in einem besonderen Bande ergeben sich dadurch von selbst. I. Vorwort. II. Einführung. 1. Vorgeschichte der Entsendung des Grafen Bartholom. v. Portia als Nuntius nach Deutschland. 2. Die Thätigkeit des Grafen B. v. P. auf deutschem Boden 1573—74. III. Nuntiaturberichte aus Süddeutschland 1573 Mai bis 1574 April. A. Vorbemerkungen. 1. die Quellen. 2. Editionsgrundsätze. B. Acten. IV. Anhang. 1. Ordnungen des Colleg. Germanicum aus dem August 1573. 2. Artikel, dem Salzburger Erzbischof vom Nuntius Grafen Portia 1573 Aug. 23. überreicht. 3. Ausführungen Felician Ninguardas' auf der Salzburg. Synode 1573 Aug. 26. 4. Rede des Nuntius Portia vor Erzherzog Carl 1573 Sept. 8. 5a. Ausführungen des Nuntius Portia vor Herzog Albrecht 1573 Oct. 12. 5b. Antwort darauf Oct. 16. 6. Die Portia-Papiere auf Schloss Colloredo und in Verona. V. Nachtrag. Ein Schreiben des Nuntius Portia vom 30. 12. 73 aus Innsbruck an Card. v. Como. VI. Register. VII. Berichtigungen und Zusätze. [LC. 21, 771.]

2. Orden.

Heimbucher, die Orden und Congregationen der kath. Kirche. II. Bd. VII, 557. Paderborn, Schöningh. ℳ 6. — † *Schlecht*, zur Geschichte der deutschen Augustiner vor Luther (Jahresber. d. hist. Ver. Dillingen 8, 163). — † *Wagner*, Prioren des Lauinger Augustinerklosters bis 1540 (Jahresber. d. hist. Ver. Dillingen 8, 161). — † L'abbaye et les seigneurs d'Egmond du XIV au XVI siècle (RBd. No. 7). — *J. Wichner*, das Benedictinerstift Admont in seinen Beziehungen zum Erzstifte und Lande Salzburg (Mitth. d. Ges. f. Salzburg. Landeskde. 36. Jhrg. 133. 185). — † *P. Richter*, die Benedictinerabtei Maria-Laach. Ein geschichtlicher Rückblick auf 8 Jhrh. 1093—1893. 97. Hamburg. ℳ 1,60. — † *Rob. Breitschopf*, zur Wahl Caspar Hofmann's z. Abte v. Melk (1587). (StMBC. 16. Jhrg. 4. H.) — † *Vanel*, Les Bénédictins de Saint-Maur à Saint-Germain des Près (1630—1792). LXIII, 412. Paris, Champion. — † *Bonnin*, Principaux droits de l'abbaye de Saint-Germain-des-Près en Seine-et-Oise. 336. 16°. Lille, Paris et Lyon, Desclée. — † *U. Berlière*, la congrégation bénédictine de la présentation Notre-Dame 1628—1654 (RBd. No. 6. 8). — *Binder*, Geschichte der bayer. Birgittenklöster. 348. München, Lentner. ℳ 4. [Lit. Handweis. 15, 431.] — *G. Sello*, das Cisterzienserkloster Hude bei Oldenburg. 134. Oldenburg, Schulze. ℳ 1,60 [ThLBr. 11]. — † *J. Baier*, d. Cisterzienser-Abtei Kloster Langheim m. d. Wallfahrtsorten Vierzehnheiligen u. Marienweiher. VII, 48. Würzburg, Göbel. ℳ —,50. — Emlék könjon melyet Magy arorszäg czeréves, feňállá sának uuñepen Kózreboirat a hazai ozi szterczi rend. [Gedächtnissbuch, zur Feier von Ungarns 1000jähr. Bestand vom Cisterzienser-Orden veröffentlicht u. e. Gesch. desselben in Ungarn.] — K. de Visch, Cisterzienser † 1666 (ADB. 40, 16). —

† *Gerardi de Fracheto*, Vitae fratrum ordinis praedicatorum nec non chronica ordinis ab a. MCCIII usque ad MDCCLIV ad fidem codic. manuscript. accurate recognovit notis brevis. illustravit B. M. Reichert. XXIV, 362. Lovanii (Aschaffenburg, Krebs). ℳ 4,80. — † *J. Strnad*, Dêjiny kláštera dominikánského v. Plzni (1300—1785). [Geschichte des Dominikanerklosters in Pilsen.] (GPr.) Pilsen. — *Ch. Starbuck*, Las Casas and Democracy (PrRR. 305). — † *P. Minges*, Geschichte der Franziskaner in Bayern. XV, 302. München, Lentner. ℳ 5. [Lit. Hdw. 35. Jhrg. No. 4, 103 f.] — *F. Khull*, Bericht über eine Jerusalemfahrt zweier Franziskaner aus Friedau i. J. 1527. (Mitth. d. hist. Ver. f. Steiermark 44. H. 65.) — † *Lechner*, z. Geschichte d. ehemal. Franziskaner-Klosters in Kremsier. 19. (GPr.) [1620—1784]. — *K. Črnologar*, die Lucienkapelle der Franziskanerkirche in Laibach (Mitth. d. Musealver. f. Krain 8. Jhrg. 3. H. 104). — *Zöckler*, Agreda, Franziskanerin, 1602—1664 (HRE. 1³, 248). — *F. della Scala*, d. h. Fidelis v. Sigmaringen, Erstlingsmärtyrer d. Kapuziner-Ordens u. d. congregatio de propaganda fide. Ein Lebens- und Zeitbild aus dem 16. u. 17. Jhrh. XVI, 255 u. 56. Mainz, Kirchheim. ℳ 3. — † *Weltzel*, d. Collegiatstift z. h. Bartholomäus in Ober-Glogau [1377—1810]. (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alterth. Schles. 30. Bd.) — † *Wymann*, die Visitation des Coll. Helvet. am 13. März 1583 (Kath. Schweizerbl. 2, 164). — *Hauck*, Aloys. von Gonzaga S. J. 1568—1591 (HRE. 1³, 390). — *Ignatius Loyola* (DM. S. 18 f.). — † *J. Brucker*, S. Ignace de Loyola et Maître Thomas (Etudes religieus., philosoph., histor. et littéraires, 13. Juin). — G. Vogler, S. J. (ADB. 40, 169). — H. Wagnereck, S. J. (ib. 40, 590). — † *M. F. Cusack*, The Black Pope, a History of the Jesuits, 6/s. City of London Book Depot. — *Thomas V. Bileck*, Dějiny řádu Tovaryšstva Ježíšova vůbec a v zemích král. Českého zvláště. [Geschichte des Jesuitenordens im Allgemeinen u. innerhalb d. Länder d. böhm. Krone im Speciellen.] Prag, Bačkovský. [Ev. Ref. Bl. 2, 23.] — † *C. de Rochemonteix*, Les Jésuites et la Nouvelle France au XVII. siècle d'après beaucoup de documents inédits. 3 vol. LXIV, 492. 540. 698. Paris, Letouzeg et Ané. — *J. Hansen*, rheinische Acten z. Geschichte d. Jesuitenordens 1542—1582. Bonn, Behrendt. ℳ 20. — *J. Gény*, die Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt und Rufach, 1615—1765. II. Bd.: Histor. colleg. Selestadiensis et residentiae Rubeacensis, 1631—1765. VI, 894. Strassburg, Le Roux & Co. ℳ 12. (Quellenschr. d. els. Kirchengesch. III. u. IV. Bd.) — *B. Duhr*, die Studien-Ordnung der Gesellschaft Jesu. 286. Freiburg, Herder. ℳ 3. [HBl. 2, 542; Kath. 2, 184. 420]. — *B. Bauer*, das Frauenkloster Lichtenthal. Geschichte, Kirchen und Alterthümer. XIV, 342. Baden-Baden, Weber. ℳ 3,75. — Fr. Graf v. Wartenberg, d. 59. Bischof v. Osnabrück (ADB. 41, 185). — *Ruess*, d. Schussenrieder Hauschronik und ihr Verfasser (HBl. 668. 830). — † *Šimek*, ein Beitrag zur Geschichte des Klosters Sedletz im 16. Jhrh. (Český Časopis Historický I, 1. H., 49).

Heimbucher liefert eine grosse, übersichtlich geordnete Materialiensammlung und bemüht sich (S. 227—240), die hauptsächlichen Einwendungen gegen den Jesuitenorden zu widerlegen (Lit. Handw. 16, 483). — *Starbuck* verficht den Plan, dem edelsten Vertreter spanischen Dominikanerthums in der ersten Hälfte des 16. Jhrh.s eine Bildsäule zu errichten als Vorkämpfer demokratischen Rechts und der Menschlichkeit gegenüber den schwächeren Racen. — *della Scala* wähnt seinen Ordensbruder, der in den Kämpfen der Bauern im Prättigau zur Vertheidigung ihrer Freiheit und ihres Glaubens gegen Oesterreich erschlagen wurde, als geschichtliche Person zu behandeln und deshalb an alle bisher erschienenen Biographieen

dieses „grossen Mannes“ die Sonde der Kritik zu setzen. Von seinem Standpunct aus hat er sehr geschickt und mit umständlichster Genauigkeit gearbeitet; es ist doch nur ein Heiligenbild herausgekommen, geschmückt mit den läppischsten Wundergeschichten, die freilich heute wie nur je zu den katholischen Drillmitteln gehören. — *Hansen* hat die aus anderen Quellen vervollständigten Acten des kölner Archivs des ehemaligen Jesuitencollegiums herausgegeben, die die Geschichte des Ordens am Rhein zu beleuchten geeignet sind, vgl. die ausführliche Anzeige von Benrath: DLZ. 1897. 14, 540. — *Geny*'s Historie hätte durch starke Kürzung, durch gleichmässigere und an geeigneterer Stelle untergebrachte Erläuterungen gewonnen (Lit. Handw. 12, 341, DLZ. 5, 182; LC. 7, 229).

3. Würdenträger.

Th. Kolde, Albrecht, Kurfürst v. Mainz u. Erzbischof v. Magdeburg (HRE. 1³, 306). — *F. W. E. Roth*, Beiträge z. Geschichte d. Erzbischofs Albrecht II .v. Mainz 1514—1545. Nach ungedruckten Quellen. (HBl. 2, 73. 160). — *Buddensieg*, W. Allen, Cardinal u. Erzbischof v. Mecheln, 1532—1594 (HRE. 1³, 371). — *H. Lundström*, Arcimboldi Giannangelo, Erzbischof v. Mailand (ib. 1³, 793). — *Jungnitz*, d. Grabstein d. Breslauer Weihbischofs Johann, † 1504 (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens XXX). — † *G. Loschi*, il cardinale Giovanni Gropper, archidiacono di Colona, Udine, 89. — *A. Bertram*, d. Bischöfe von Hildesheim. Ein Beitrag z. Kenntniss der Denkmäler u. Geschichte d. Bisth. Hildesheim. XII, 340. Hildesheim, A. Lax. *M* 25. — *Dedouvres*, Le père Joseph polémiste. Les premiers écrits. 1623—1626. 637. Paris 1895, Picard et fils. — *W. Hauthaler*, Card. Matth. Lang und die religiös-sociale Bewegung s. Zeit. Zumeist nach Salzburger Archivalien. II. Th.: Vom Religionsmandat d. 22. Juli 1523 bis zur Publication der Beschlüsse des Regensburg. Convents (1524). (Mitth. d. Ges. f. Salzb. Landeskde. 36. J., 317). — *E. Illigens*, Geschichte d. Lübeckischen Kirche von 1530—1896. D. i. Gesch. d. ehem. kath. Bisthums u. d. nunmehr kath. Gemeinde, sowie d. kath. Bischöfe, Domherren und Seelsorger zu Lübeck von 1530—1896. VIII, 239. Paderborn. Schöningh. *M* 3. — *G. Mentz*, Joh. Philipp v. Schönborn, Kurf. v. Mainz, Bischof v. Würzburg u. Worms 1605—1673. I, 42. (ID.) Jena. — *Ders.*, Joh. Phil. v. Schönborn, Kurfürst von Mainz, Bischof von Würzburg u. Worms. 1. Th. VIII, 188. Jena, Fischer. *M* 4. — † *C. Wild*, Joh. Phil. v. Schönborn, gen. d. deutsche Salomo, ein Friedensfürst z. Zeit d. 30jähr. Krieges. VIII, 162. Heidelberg, Winter. *M* 4. — † *K. Brunner*, Joh. Phil. v. Schönborn (AZ. Beil. 270/75). — Sasbold Vosmeeer, Erzbischof v. Utrecht (ADB. 40, 326). — *v. Oosterzee*, Uriel Acosta (HRE. 1³, 139).

Bertram hat eine Fülle von Porträts von Bischöfen vereinigt in Bild und Wort und überholt seit dem 16. Jhrh. an Gründlichkeit, Uebersichtlichkeit und Klarheit weit die bisherigen spärlichen Schriften. (DLZ. 1897, 11, 424. Lit. Handw. 12, 341). — *Dedouvres* ergänzt Fagniez (JB. XIV, 282; LC. 37, 1345). — *Mentz* verfügt über mancherlei neues Archivalisches und führt Erdmannsdörffer's meisterhafte Darstellung der politischen Thätigkeit des Kurfürsten weiter aus (LC. 43, 1565).

4. Schriftsteller.

Hauck, Philipp de Alegambe. S. J. 1592—1692 (HRE. 1³, 332). — *Mayrenhofer*, zur Lebensgeschichte d. Hieronymus Bock gen. Tragus [Canonicus, Botaniker] (1498—1554) (HJG. 17, 765). — *O. Braunsberger*, P. Canisii epistolae et acta. Collegit et illustravit. I. 1541—1556. LXIII, 816. Freiburg, Herder. M 14. — *Fijalek*, d. wahre Jahr der Erstlingsausgabe des grossen Katechismus von Canisius (HJG. 17, 804). — *W. Friedensburg*, Dr. Joh. Eck's Denkschriften zur deutschen Kirchenreformation 1523. Aus vatikan. HSS. (BBK. II, 159. 222). — † *Th. Leuridan*, Les Theologiens de Douai: Guillaume Estius III. (Rev. des scienc. eccl. 1895, 481). — † *A. Hirschmann*, Gretser's Schriften über das Kreuz (ZkTh. 256—300). — *P. Bahlmann*, Jesuiten-Dramen der niederrheinischen Ordensprovinz. IV, 351. Leipzig, Harrassowitz. M 15. [LC. 37, 1359]. — † *A. Baran*, dramat. Stoffe von eilf Theaterstücken a. d. Zeit d. Jesuiten-Gymnasiums in Krems 1616—1773. 49. (GPr.) — *Paulus*, Conrad Köllin [a. Ulm], ein Theol. d. 16. Jhrh.s [1476—1536; s. 1511 Regens d. Köln. Generalstudiums] (ZkTh. 1, 47). — † *J. Diertius*, Loyola, historia exercit. spiritualium collecta. 323. Freiburg, Herder. M 3,20. — † *Fr. de Hummelauer*, Ignatii de Loyola, meditationum et contemplationum puncta, libri exercitiorum textum diligentes secutus explicav. 12⁰. VII, 435. Freiburg i. Br. Herder. M 3. [Lit. Hdweis. 35. J. No. 2. 3. 49 f.] — † *K. Ott*, über Murner's Verhältniss zu Geiler. 103. (ID.) Heidelberg. M 1,50. — Th. Murner, die Gäuchmatt (Basel 1519). Hrsg. v. *W. Uhl*. Mit Einl., Anmerk. u. Excurs. VII, 290. Leipzig, Teubner. M 2,80. (LC. 27, 979). — *O. Clemen*, Joh. Pupper von Goch. „Leipziger Studien aus d. Gebiet d. Geschichte.“ X, 290. Leipzig, Duncker & Humblot. M 6,40. — † *F. de Sales*, Oeuvres, T. 7. Sermons. 1. vol. XV, 492. Paris, Lecoffre. — † *S. Francis de Sales* (Christ. Lit. XV, 29. 112. 204). — † *C. Soltmann*, Angelus Silesius u. seine Mystik. 208. Breslau, Aderholz. — *L. Schmidt*, der Kölner Theol. Nicol. Stagefyr u. d. Franziskaner Nicol. Herborn. VII, 184. M 2,40. [StML. 67.] — *N. Paulus*, Joh. Stempel v. Pesselius, ein Dominikaner d. 16. Jhrh. (Kath. 475). — † *A. Prévost*, Saint Vincent de Paul et ses oeuvres dans le diocèse de Troyes. XII, 276. Troyes, Bage. — Hieron. Verle, (ADB. 40, 398). — J. Vogelsang (Avicinius) (ib. 40, 139). — A. Walasser, Volksschriftsteller (ib. 40, 640). — Seb. Weinmann (ib. 41, 511). — *A. Jeremias*, Abraham Ekchellensis, gelehrter Maronit, Theolog u. Orientalist. (HRE. 1³, 112). — *N. Paulus*, aus der Leipziger Universitätsmatrikel (Kath. 2, 567). — *Friedensburg*, Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Ref.-Z. (ZKG. 16, 470).

Als Frucht mehr denn zehnjähriger Arbeit hat *Braunsberger* zunächst den ersten Band des canisianischen Briefwechsels vorgelegt, des „zweiten Apostels Deutschlands“; er enthält nach dem Urtheil eines kundigen Lobredners „wichtigste Beiträge, zur Kenntniss der heissen Bemühung einer auserlesenen Schaar geistreicher Männer, das zerrissene Band wieder anzuknüpfen, zur Erforschung des Standes der Theologie, der Sittlichkeit und des Cultus überhaupt“; 260 Archive und Bibliotheken sind zu der für alle Parteien verdienstlichen Sammlung benutzt worden (Kath. 2, 307; HBl. 928; Lit. Handw. 9, 252; LC. 44, 1600). — *Fijalek* tritt für 1554 statt des nächsten Jahres ein. — Die von *Friedensburg* entdeckten Denkschriften gehören in ihrem Haupttheil dem Pontificat Adrians VI. an. Derselbe Mann, der einst nach Rom geeilt war, um das mittelalterliche Rüstzeug der Kirche wider Luther in Bewegung zu setzen, lässt an derselben Stelle, wohin ihn seine weltlichen Herren, die Herzöge von Bayern, gesandt,

seine Stimme ertönen, um der Reform am eigenen Leibe der Kirche als der unumgänglichen Voraussetzung eines erfolgreichen Kampfes wider die neuen Lehren Bahn zu brechen. In der beredtesten Weise eifert Eck gegen die curialen Missbräuche, die Sittenlosigkeit und Trägheit der deutschen Geistlichkeit (ThLz. 4, 111). — Der erste Theil von *Clemen*'s Buch handelt von Goch's Leben und Schriften. Die spärlichen, sehr zerstreuten und theilweise schwer zugänglichen Quellennachrichten werden nach Möglichkeit ausgebeutet, die Lücken durch Vermuthungen ausgefüllt; der zweite Theil zerfällt wieder in zwei, in deren erstem Goch's Lehre möglichst getreu wiedergegeben wird; auch in der Form ist verhältnissmässig wenig geändert, sogar die Weitschweifigkeiten und Unklarheiten seiner Ausführungen sind zuweilen beibehalten. Im zweiten Untertheil wird Goch sein Platz in der Dogmengeschichte angewiesen. Fünf Beilagen enthalten: die Vorreden zu den gedruckten Schriften Goch's; Varianten der Texte des dialogus und der epistula apologetica in den Walch'schen Neudrucken und den alten Originaldrucken; Cornelius Grapheus; Nicolaus Buscoducensis; zur Chronologie des Federkrieges zwischen Luther und Emser . . . Aus dem ersten Theil sei erwähnt, dass Clemen die Vorrede zu den „fragmenta“, „epistula gratulatoria“ etc. von Luther geschrieben sein lässt, in der Zeit von Ende März bis Ende Juni 1521. Goch's Lehre bewegt sich um zwei Hauptpuncte, von der hl. Schrift und von der Sünde und Gnade; er bringt verhältnissmässig wenig neue Gedanken; besonders gross ist seine Abhängigkeit von Augustin und vom Lombarden, ferner von Nic. v. Lyra. Goch ist kein „Reformator vor der Reformation“, zumal eine Hauptbeweisstelle zu Gunsten dieser Beurtheilung aus den „Fragmenten“ nicht von Goch herrührt, sondern ausgewählte Abschnitte der Streitschrift Luthers gegen Latomus sind. Dogmatisch steht Goch in der Rechtfertigungslehre noch ganz auf mittelalterlichem Boden; in der Schriftlehre auf der Schwelle zur Reformation. Das Reformatorische liegt bei ihm in der Bekämpfung des Mönchthums und der doppelten Sittlichkeit. Den scholastischen Doctrinen gegenüber ist er Eklektiker, in der Mystik Quietist. Als Scholastiker und Mystiker ist er unwichtig; aber er gehört zu der augustinischen Reaction, in der sich am Ausgang des Mittelalters das religiöse Gefühl gegen die Unterdrückung durch den einseitigen Moralismus, die Werkgerechtigkeit, den Semipelagianismus und Pelagianismus empörte. Auf zwei Mängel seines Werkes hat Clemen selbst hingewiesen, dass ihm aus der so reichhaltigen Goch-Literatur Hollands Manches entgangen ist, und dass die dogmengeschichtlichen Erhebungen sich noch gründlicher denken lassen (ThLBr. 1897, 86; ThLBl. 1897. 16, 192; LC. 1897. 17, 549). — *Schmitt*'s ungewöhnlich langweiliges Buch, das sich erklärlicherweise vor Allem auf seines Helden gegenlutherische Kraftäusserungen richtet, hat das Verdienst einer reichhaltigen Stoffsammlung, sowie der Beweisführung, dass Niels Stagefyr oder Stagebrand (Brandfackel) mit dem Observanten Nik. Ferber aus Herborn zusammenfällt

(ThLBr. 448; Kath. 2, 464; Lit. Handw. 9, 265). — *Paulus* notirt aus der Matrikel die Männer, die im 16. Jhrh. gegen die lutherische Neuerung auftraten. — Aus italienischen Archiven und Bibliotheken theilt *Friedensburg* eine Reihe von Briefen mit, die besonders zur Geschichte des katholischen Elementes im damaligen Deutschland von Belang sind und die Streitschriften der betreffenden Männer sehr wünschenswerth ergänzen: Zwischen Aleander und Ludwig Ber; Otto Brunfels an Jacob Spiegel, Spiegel an Aleander; zwischen Wolfg. Fabr. Capito und Aleander.

5. Tridentinisches Concil. Dogmatik. Cultus. Inquisition. Unterricht. Kirchliches Leben.

J. A. Froude, Lectures on the council of Trent. Delivered in Oxford. 1892/93. 314. London, Longmans. 12 sh. 6 d. [ThLBr. 398.] — † *J. Langen*, die scholastische und die tridentin. Theologie (IThZ. 222). — *H. Ch. Lea*, a history of auricular confession and indulgences in the latin church. Vol. III: indulgences. VIII, 629. Philadelphia, Lea, Brothers & Co. [LC. 52, 1865]. — † *R. v. Liliencron*, e. deutsch. Missale aus d. J. 1529 (Kirchenmusikal. Jahrbuch S. 26). — *P. Bahlmann*, das älteste kathol. Gesangbuch in niederdeutscher Sprache [1629]. (Centralbl. f. Bibliothekswesen 232). — *P. Fredericq*, Corpus documentorum inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae. Verzameling, van stukken betr. de pauselijke en bisschoppelijke inquisitie in de Nederlanden. De II. (1077—1518.) XXII, 411. Gent, Vuylstecke. fl. 5. — † *J. E. Poritzky*, die Geschichte der spanischen Inquisition (Jüd. Univers.-Bibl. No. 27). Prag, Brandeis. *M* —,20. — † *A. Schröder*, Untersuchungen gegen Mag. Casp. Haslach, Prediger zu Dillingen, wegen Verdachtes der Häresie 1522 (Jahresber. d. hist. Ver. Dillingen, Jhrg. 8). — *Scheichl*, zur Geschichte des Toleranzgedankens in der span. Dichtung d. 16. u. 17. Jhrh. (MCG. 221). — † *A. Baran*, Geschichte der alten latein. Stadtschule u. des Gymnasiums zu Krems. Mit fünf Schulordnungen aus dem 14. u 16. Jhrh. u. ein Facsimile des Handschreibens der Kaiserin Maria Theresia. Beitrag zur Jubelfeier d. 900jähr. Bestandes d. Stadt Krems. (GPr.) 189. — † *F. Belin*, Histoire de l'ancienne Université de Provence ou Histoire de la fameuse Université d'Aix, d'après les manuscrits et documents originaux, Prem. per. 1409—1679. XVI, 755. Paris, Picard. — † *Schneider*, das Coenobium b. Gymnasium illustre (1543—1863). 40. (GPr.) Gotha, 1895. — *H. F. Wagner*, archival. Beiträge z. Geschichte des Salzburg. Schulwesens (Mitth. d. Ges. f. Salzburg. Landeskunde, 36. J.). — *Fr. Heinemann*, das sogen. Katharinenbuch v. J. 1577. XCIV, 187. Freiburg i. Schw., Univ.-Buchh. *M* 7,50. — † *D. Marzi*, la questione della riforma del calendario nel quinto concilio lateranense (1512—1517) con la Vita di Paolo di Middelburg scritto di Bernardino Baldi. X, 263. Firenze, Carnesecchi. — *K. Krebs*, d. sächs. Pfarrer vor dem Auftreten Luther's (Wissensch. Beil. d. Leipz. Zeit No. 143). — *A. Kluckhohn*, urkundl. Beitr. z. Gesch. d. kirchl. Zustände d. kathol. Geistl. i. d. Diöz. Konstanz während des 16. Jhrh. (ZKG. 16, 590—625.) — *** Deutsche Pilgerfahrten nach Santiago de Compostella u. d. Reisetagebuch des Sebald Oertel (1521—1522). (Anzeig. d. german. Nationalmuseums No. 3 Beilagen.) — *Zöckler*, Alombrados (HRE. 1^3, 388) — *Rohr*, e Prophezeiung ex eventu a. d. Zeit d. Reformation [seitens des Ant. Torquatus Dr. med. u. Astrolog in Ferrara] (HBl. 2, 808. 865). — *J. Vávra*, O katolickych paních v Čechách za doby reformace [Von den kathol. Frauen in Böhmen z. Zeit d. Reformation]. (Sbornik Historického Kroužku, 1895.) — *Paulus*, zur rel. Stellung Albrechts V. von Bayern (Kath. 573). — *Fr. Gfrörer*, die kath. Kirche im

österr. Elsass unter Erzherz. Ferdinand II. (ZGO. N. F. 10. Bd. 4. H.). — *K. Walther*, der zweimalige Confessionswechsel d. letzten Herzogs v. Sachsen-Zeitz Moritz Wilhelm Herren v. Weida [1619—1718]. Zeulenroda, Oberreuter. — La France chrétienne dans l'histoire. Ouvrage publié à l'occasion du 14. centenaire du baptême de Clovis. Sous le haut patronage de Son Em. le cardinal Langénieux et sous la direction du *R. P. Baudrillart*. XXIII, 684. Paris, Firmin Didot et Cie. fr. 15. — † *A. Bellesheim*, History of the Catholic church of Scotland. 4 vols. Blackwood. 21 sh. — *J. K. Hewison*, the isle of Bute in the olden Time. XV, 306; X, 386. Edinburgh, Blackwood & Sons 1893 ff. 30 sh. — *D. Murphy*, Our Martyrs. A record of those who suffered for the cathol. faith under the penal Laws in Ireland. XX, 373. Dublin, Fallon. 6 sh.

Fredericq hat nach 7 Jahren dem ersten seiner Zeit gewürdigten Bande (JB. IX, 275) den zweiten folgen lassen und 200 neue Actenstücke beigebracht (LC. 50, 1787). — Das von *Heinemann* bedachte Katharinenbuch ist die wichtigste schulgeschichtliche Quelle der katholischen Schulreform der Schweiz vor Berufung der Jesuiten, die Schulordnung von Peter Schneuwly (1540—92) (LC. 1897, 10, 343). — *Kluckhohn*'s nachgelassener Aufsatz beruht auf Visitationsprotocollen; auch dies Unsittenbild spricht laut gegen Janssen's Unterstellung, die Ueberhandnahme der Unzucht unter den Clerikern wäre erst durch die Reformation hervorgerufen; „es heisst der geschichtlichen Wahrheit ins Gesicht schlagen, wenn man die sittliche Verkommenheit, die den deutschen Clerus im 16. Jhrh. auszeichnet, als eine Folge der reformatorischen Bewegung hinzustellen sucht, statt sie als eine der Ursachen derselben anzuerkennen". — *Baudrillart*'s Werk will die unermesslichen Wohlthaten, die die Kirche dem bürgerlichen Gemeinwesen im Laufe der Jahrhunderte erzeigte, dem jetzt lebenden Geschlechte ins Gedächtniss rufen; das 7. Buch: Frankreich und die katholische Renaissance; das 8.: die christliche und französische Cultur im 17. Jhrh. (Kath. 564; Bull. 216). — Aus *Hewison*'s zweitem Band ist das Capitel „The Roman Church" hervorzuheben, mit einer Uebersicht der schottischen Kirchengeschichte vom 13. bis 16. Jhrh. „Die edle Würdigung des Geistes der katholischen Kirche des Mittelalters stellt der feinen Bildung des Vf.s das beste Zeugniss aus" (Lit. Handw. 4, 105). — *Murphy*'s opus posthumum enthält einen Abriss der seit der Einführung der Reformation wider die Ausübung der katholischen Religion für Irland ergangenen Strafgesetze, deren Text wörtlich mitgetheilt wird; daran reiht sich die Geschichte der irischen Blutzeugen von 1535—1691 (Lit. Handw. 12, 345).

Kirchengeschichte von 1648 an

bearbeitet von

Alfred Hegler,[1])
Professor der Theologie in Tübingen.

I. Allgemeines.

F. Nippold, Handbuch d. neuesten K.-G. 3. A. 3. Bd. 2. Abth.: Geschichte d. Protest. seit d. Befreiungskriegen. 2. Buch: Interconfessionelle Zeitfragen u. Zukunftsaufgaben. VII, 246. Hamburg, Gräfe & Sillem. ℳ 6.

Von zusammenfassenden Arbeiten aus dem Gebiet der neueren K.-G. ist die Fortsetzung von *Nippold*'s grossem Werke in 3. Aufl. zu erwähnen. Schon der Titel des neuen Bandes zeigt, dass der Plan, wie er zuletzt in dem 1892 erschienenen 4. Bd. (271 f.) skizzirt war, in der Ausführung wesentlich verändert worden ist, wofür die Einleitung die Erklärung giebt. Nach jenem Plane war die Bestimmung dieser 2. Abth., zunächst einen literarisch-kritischen Nachtrag zu Band III³ (Geschichte der deutschen Theologie) zu geben. Ein kleiner Theil des vorliegenden Bandes dient diesem Zweck: in der 2. Hälfte („Literarisches") ist unter No. 2 eine Zusammenstellung über die Geschichte der neuesten Literatur i. A. gegeben (187 ff.) und unter No. 3 folgen wenigstens einige Nachträge zu der Specialliteratur für die 1. Abth. (195 ff.), während im Uebrigen auf die Monographie über die theologische Einzelschule verwiesen wird. Ebenso hat letztere die in jenem Plane angedeutete „Allgemeinere Betrachtung über die immanente Nothwendigkeit der verschiedenen theologischen Schulen neben und für einander" schon vorweg genommen, so dass dem vorliegenden Bande hier nur die Aufgabe bleibt, die Polemik gegen Stade u. A. fortzuführen, die sich aus Anlass jener Schrift erhoben hat. Das geschieht (139—187) in der Weise, dass *N.* diese Angriffe in Parallele setzt zu den Angriffen

[1]) Die eingehendere Berücksichtigung der ausländischen Literatur hat diesmal zu einem umfangreicheren Bericht geführt. Ref. hofft jedoch, im nächsten Jahre den gleichen Stoff auf kleinerem Raume bewältigen zu können.

auf „Katholisch oder jesuitisch?“; er findet in beiderlei Angriffen verwandte Züge. Dagegen hat die Beobachtung der kirchlichen Bewegung der letzten Jahre dem Vf. die Nothwendigkeit aufgedrängt, der Geschichte der protestantischen Theologie in Deutschland einen Abschluss zu geben durch eine Einführung in die Zeitfragen und die Zukunftsaufgaben, die ihr gestellt sind. Der Zusammenhang mit der „Geschichte“ wird dadurch gewahrt, dass das Verständniss für die Aufgaben der Gegenwart überall aus der Geschichte gewonnen wird. Die Bezeichnung „interconfessionell“ deutet an, das nach *N.* ein volles Verständniss für jene Aufgaben nur durch die fortwährende, grundsätzlich nicht in, sondern über den Confessionen ihre Stellung nehmende Vergleichung der Kirchen erreicht wird. Dieser 1., „Principielles“ überschriebene Theil ist in 6 Abschnitte gegliedert, deren innerer Zusammenhang nicht auf den ersten Blick deutlich ist. Die Zeitlage ist charakterisirt einmal durch das Uebergewicht der Papstkirche am Ende des 19. Jhrh.s (1), das mit der im 18. Jhrh. errungenen Hegemonie des protestantischen Geistes in scharfem Widerspruch steht; sodann (2) durch das Anwachsen der Feindschaft gegen die Kirche im protestantischen Deutschland. Beide Thatsachen werden an bezeichnenden Beispielen demonstrirt (interessant sind die scharfen Urtheile über die zersetzende Einwirkung von Strauss' Leben Jesu auf Denken und Glauben des Volks und der Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Materialismus); sodann wird nachgewiesen, wie beide Erscheinungen zusammenhängen, sofern als der tiefste Grund der Papsthegemonie im 19. Jhrh. die französische Revolution ist, die selbst wieder nur aus der Gegenreformation zu begreifen ist und eine zweite Gegenreformation zur Folge hatte, indem die von ihr hervorgebrachte Restauration das Heil im Papstthum suchte. Die positive Begleiterscheinung zur Kirchenfeindschaft in Deutschland bilden 3. „Die neuesten Formen der Religion ausserhalb der Kirchen“; ein höchst lehrreiches Capitel, das neben bekannten Erscheinungen und Vorgängen auch weniger bekannte herbeizieht; im Einzelnen werden die Egidy-Bewegung, die Gesellschaft für ethische Cultur, die Ausläufer der älteren freireligiösen Gemeinden, die Religion des Geistes, die Theosophische Gesellschaft, Lagarde und Tolstoi besprochen, aber auch die Straussischen „Wir“, der Wagner- und Nietzsche-Cult (Werthvolle Literaturangaben über einen Theil dieser Erscheinungen 203—207). Zeigen diese Versuche einerseits den stets lebendigen Trieb nach Religion, so bedeuten sie andrerseits für die Kirche eine fortschreitende Zersetzung. Den schweren Aufgaben, die ihr durch all das erstehen, hat sich die deutsche protestantische Theologie nicht gewachsen gezeigt: der tiefste Grund ist (4) „Die concordatliche Verwerthung der Kirche als Polizeianstalt“. Auch hier ist die katholische Entwicklung für die protestantische maassgebend gewesen: Napoleons Concordatspolitik war das Vorbild der deutschen. Aus dem Summepiscopat der Reformation ist in Preussen unter dem Einfluss der „kryptopapalen“ Restaurationsbewegung

der „Neubyzantinismus als System“ entstanden. Durch Friedrich Wilhelm des IV., aber auch durch Bismarcks Kirchenpolitik zieht sich die Nachwirkung der napoleonischen Behandlung der Kirche hindurch. Dagegen reagirt das protestantische Princip (5.) in den „Versuchen freikirchlicher Neubauten und den damit verbundenen theologischen Reformplänen“, welche von den Capitel 3 geschilderten Versuchen durch die praktische Durchführung und die Absicht, in neuen Formen dem alten Evangelium Platz zu schaffen, geschieden sind (Altlutheraner und freie Gemeinden; Hammersteinische Anträge, Evangelisch-socialer Congress; die der Bewegung für das Bekenntniss innewohnende Tendenz gegen kirchliche Bureaukratie; Plan einer kirchlichen Facultät, der im Blick auf die wissenschaftlichen Leistungen der Freikirchen in Holland, Waadtland u. s. w. nicht ungünstig beurtheilt wird, da eine Abschliessung von der Wissenschaft auf die Dauer doch nicht gelingen wird.) Das positive Ziel aller Zukunftsaufgaben der protestantischen Theologie, die Lösung aller Zeitfragen liegt 6. in der Religion Jesu, welche immer klarer herauszuarbeiten die Aufgabe der Wissenschaft ist und in der die Befreiung von allem Hierarchismus und Dogmatismus gegeben ist (6. „Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Leben-Jesu-Forschung für die gläubige Gemeinde“, ergänzt 214—246 durch literarische Nachweise). Dieser kurze Ueberblick zeigt, dass es sich in diesem Bande nicht um ein zusammenhängendes Stück Geschichte handelt, sondern um Betrachtung der Gegenwart, und auch, soweit die Geschichte in Betracht kommt, mehr um einzelne geschichtliche Perspectiven, nicht um einen Aufbau, sondern um Bausteine und Baupläne zu einer künftigen Geschichte. *N.*'s Gabe, den Zusammenhängen weit auseinanderliegender Ereignisse nachzugehen, die Dinge im Grossen, ihre Einheit im Nacheinander und Nebeneinander aufzufassen, durch wenig bekannte Einzelheiten, die ihm der Reichthum seiner Kenntnisse und die Schärfe der Beobachtung zur Verfügung stellt, ein überraschendes Licht auf ganze Reihen der geschichtlichen Entwicklung zu werfen — das alles tritt auch in dieser Abtheilung glänzend hervor. An den historischen Beispielen und Perspectiven lässt sich vieles lernen, selbst da, wo manche Leser die Schlussfolgerungen *N.*'s ablehnen und manche Combinationen als künstlich aufgeben werden, wie dem Ref. vor allem die Zusammenhänge zwischen der protestantischen und katholischen Entwicklung vielfach nicht so direct und manche Gesichtspuncte (wie bei der Auffassung der französischen Revolution) auf die Spitze getrieben erscheinen. Ref. wäre geneigt, die Mehrzahl der besprochenen Erscheinungen mehr aus der eigenen inneren Entwicklung des Protestantismus in seinem Verhältniss zur Culturentwicklung abzuleiten. Vf. schliesst das gewiss nicht aus, aber er lässt es stark zurücktreten, wie überhaupt die historische Combination, eben weil sie im fremden Dienst, im Dienst einer nichts weniger als uninteressirten Betrachtung der Gegenwart steht, fast durchweg einen unruhig von einem zum andern springenden Eindruck

macht, und die Dinge nicht in ihrer Vielseitigkeit aufgefasst werden. Und misst man nun den vorliegenden Theil an der Idee des ganzen Werkes, das doch Geschichte geben will, so gesteht Ref., dass sich ihm hier schwere Bedenken erheben. Sie sind weniger nur in der Differenz einzelner Urtheile begründet — darüber zu streiten ist hier nicht der Ort, doch muss gesagt sein, dass bei dem sonst hervortretenden Streben, gerecht zu urtheilen, das selbst zu allzunachsichtigen Urteilen führt (manche schwachen literarischen Produkte sind gelobt, offenbar mehr der guten Gesinnung als des geistigen Werthes wegen, und die Bösartigkeit mancher im Kampf für das Bekenntniss hervorgetretenen Erscheinungen ist wohl zu wenig in Anschlag gebracht), die immer wieder durchbrechende Missstimmung gegen Ritschl und seine Schule einen peinlichen Eindruck macht. Es wäre bedauerlich, wenn über diesen Misstönen *N.*'s so berechtigte Einsprache gegen die mehrfach eingerissene Gewohnheit, alles Verdienst in der deutschen Theologie der Vergangenheit auf ein Haupt zu häufen und die werthvolle Arbeit andrer zu ignoriren, überhört würde. Doch ist diese Verstimmung nur ein einzelnes Symptom dessen, was in dem ganzen Bande am Bedenklichsten ist: er ist offenbar — der Plan des Buches und sein Ton lassen sich nur so verstehen — aus den zwei sehr persönlich gehaltenen Streitschriften herausgewachsen und verleugnet diesen Ursprung nicht. Nun wird freilich das Urtheil darüber auseinander gehen, wie weit eine solche persönliche Aussprache und eine so enge Verbindung der historischen Betrachtung mit dem unmittelbaren Eingreifen in die theologischen und konfessionellen Parteikämpfe der Gegenwart dem geschichtlichen Charakter des ganzen Werkes angemessen ist. Ref. gesteht, dass er im Gedanken daran, wie vieles geschichtlich von *N.* zu lernen ist und in der Erwägung, dass *N.* derzeit unser einziger protestantischer Theologe ist, der das grosse Gebiet der neuesten K.-G. überschaut und literarisch bearbeitet, eine mehr geschichtliche Gestaltung vorziehen und im vorliegenden Bande manches ausgeschieden sehen möchte, was mehr die Art der Broschüre und Streitschrift an sich trägt als die eines wissenschaftlichen Geschichtswerkes. Möge dem Vf. die Kraft beschieden sein, bald eine der so dringend nothwendigen nächsten Abtheilungen seines Werkes fertig zu stellen, die Geschichte der englischen Kirche oder die Geschichte der deutschen Kirche als Kirche und dadurch aufs neue zu bewähren, dass die aufbauende wissenschaftliche Arbeit den Werth der eigenen Ueberzeugung besser zur Geltung bringt, als alle Polemik. (ThT. XXX, 536 ff.; LC, 764; ThLBr. 166; *A. Werner* in PrK. 455 f.) — Hingewiesen sei auf die Uebersicht über Erscheinungen zur neuesten K.-G. ZKG. XVII, 414–437 von *Tschackert*, und auf den Bericht über englische, amerikanische, französische, italienische, spanische K.-G. von *Wilkens* u. A. (ib. 437—475; 522—583), auch im Letzteren vieles zur neueren K.-G. gehörig. Die Nachrichten hören von jetzt an auf, an ihre Stelle tritt eine Bibliographie.

II. Zur Culturgeschichte und Geschichte der Philosophie.

Frommann's Classiker der Philosophie. Hrsg. von R. Falckenberg. Stuttgart, Frommann. 1. Bd.: *K. Lasswitz*, G. Th. Fechner. VIII, 207. ℳ 1,75. 2. Bd.: *F. Tönnies*, Hobbes. XIII, 232. ℳ 2. 3. Bd.: *H. Höffding*, Sören Kierkegaard als Philosoph. X, 170. ℳ 1,50. — *F. Paulsen*, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. 2. A. 2 Bde. XXIV, 608 u. VI, 726. Leipzig, Veit. Zus. ℳ 30. — *K. A. Schmid*, Gesch. d. Erziehung. IV, 1. Abth. VIII, 612. Stuttgart, Cotta. ℳ 18. — *Karl Melchers*, Pestalozzi u. Comenius (MCG. V, 24—43). — † *K. O. Meinsma*, Spinoza en zijn kring. Hist. - krit. stud. over Hollandsche vrijgeesten. XXIV, 457. Haag, Nijhoff. fl. 5,25 — *J. Watson*, Leibnitz and protest. theology (NW. März 102—122). — † *J. Leyser*, J. H. Campe, ein Lebensbild aus der Zeit der Aufklärung. 2. A. XI, 420. Braunschweig, Vieweg & Sohn. ℳ 6. — *S. Riezler*, Gesch. d. Hexenprocesse in Bayern. X, 340. Stuttgart, Cotta. ℳ 6. — *A. Buff*, ein Augsburger Hexenprocess (Beil. AZ. 234. 235). — † *Nourrisson*, Voltaire et le Voltairianisme. 672. Paris, Lethielleux. fr. 7,50. — † *L. P. Betz*, Pierre Bayle u. die „Nouvelles de la Républ. des Lettres“ 1684—1687. XVI, 132. Zürich, Müller. fr. 5. — *O. Nieten*, Lessing's religionsphilosophische Ansichten bis 1770. 96. Dresden, Naumann. ℳ 1,50. — *L. Keller*, die Berliner Mittwochsgesellschaft. Ein Beitrag z. Gesch. d. Geistesentwicklung Preussens am Ausgang des 18. Jhrh.s (MCG. V, 67—94). — *C. W. v. Kügelgen*, Kant's Auffassung von der Bibel u. s. Auslegung ders. IX, 96. Leipzig, Deichert. ℳ 1,60. — *Ders.*, Kant als Prediger u. s. Stellung zur Homiletik (Kantstudien I, 290—95). — *W. Lang*, Graf Reinhard. X, 614. Bamberg, Koch. ℳ 10. — *M. Sell*, Jugendbriefe Mazzini's (ChrW. X, 14—17). — † *C. W. Stubbs*, God and the people. The religious creed of a democrat. Select. from the writings of J. Mazzini. 2. ed. 220. London, Unwin. 3 sh. 6 d. † *Renan*, Lettres intimes (1842—45) d.'E. R. et d'Henriette R. 412. Paris, Chaix. fr. 7,50. — *E. H. Hall*, Renan after thirty years (NW. Sept. 493—506). — † *Alfred Loisy*, E. Renan, historien d'Israel (Revue anglorom. n. 26. 28. 37—40. 42. 44. 45). — *A. W. Benn*, Strauss and Renan in their correspondence (Ac. 1263, 43). — Ungedrucktes aus dem Nachlass von D. F. Strauss (Deutsche Revue 19, I, 228—35; II, 103—10). — *G. Valbert*, D. F. Strauss et sa corresp. (RdM. 133. 204—15). — *Egelhaaf*, Briefe von D. F. Strauss (Deutsche Rundschau 46, 473—76). — *Hausrath*, D. Strauss Leben in Briefen (PrK. 49—52). — *C. W. Kambli*, D. F. Strauss. Vortrag. 46. Basel, Schwabe. ℳ —,80. — *O. Baumgarten*, Ch. Dickens, e. chr. Volksschriftsteller (ChrW. X, 304—7; 331—34; 352—56; 394—99; 446—53; 474—78). — † *H. C. Macpherson*, Th. Carlyle. 160. London, Oliphant 1 sh. 6 d. — *H. Oeser*, Erinnerungen an Th. Carlyle (ChrW. X, 555—63). — *U. Thomas*, Carlyle's religiöse Principien (PrK. 196. 225). — *Eleonore Fürstin Reuss*, Phil. Nathusius Jugendjahre. III, 283. Berlin, Besser. ℳ 4.

Von Werken zur Culturgeschichte und Geschichte der Philosophie, welche für die K.-G. von Wichtigkeit sind, seien zunächst *Frommann*'s Classiker der Philosophie genannt. Neues wird man in den meisten Bändchen nicht finden, doch geben sie geschickte, kurze Ueberblicke. Besonders sei auf die Einleitung zu *Höffding*'s Kierkegaard hingewiesen, die *Schrempf* geschrieben hat und die auf K.'s religiöse Bedeutung hinweist — um so nothwendiger, als das von *H.* selbst über das Verhältniss K.'s zum Christenthum Gesagte ungenügend ist. — Aus der Geschichte der Pädagogik kommt ausser *Paulsen*'s Geschichte des gelehrten Unterrichts, die in

2. völlig neuer, vielfach erweiterter Darstellung erschienen ist (die Erweiterung betrifft auch Partieen, die für die K.-G. wichtig sind), die neue Abtheilung von *Schmid*'s Geschichte der Erziehung in Betracht: sie enthält eine Reihe von Monographien zur Geschichte der Pädagogik und des Erziehungswesens des 17. und 18. Jhrh., darunter Abhandlungen über die Pädagogik und die Schulen des Pietismus (Francke und die Halle'schen Anstalten, Bengel, Oetinger, Flattich), die englische (Locke) und französische Pädagogik (Jesuiten; Oratorianer; Port Royal; Fénelon; Condillac, Helvetius, Rousseau). Eine werthvolle Besprechung und Kritik in DLZ. 1572 von *Paulsen*; HZ. 79, 1, 80—83 von *W. Schrader*. — Die Quintessenz von *Melcher*'s Vergleichung zwischen Pestalozzi und Comenius nach ihren social-politischen und religiös-sittlichen Grundgedanken ist, dass beiden die Ueberordnung eines thatkräftigen religiösen Lebens über das Fürwahrhalten bestimmter dogmatischer Lehren gemeinsam ist, dass jedoch C., obwohl über seine Zeit und Umgebung sich erhebend, vielfach noch in der älteren Denkweise hängen bleibt, während P. als Kind des Aufklärungszeitalters einen freiern Blick hat. Neue Gesichtspuncte oder Thatsachen bringt der Aufsatz nicht. — Nach HZ. 77, 373 enthält der von *L. H. Fischer* (Archiv der Brandenburgia II) herausgegebene Briefwechsel des Rektors J. L. Frisch mit Leibniz interessante Aufschlüsse über die Bewegungen des geistigen Lebens in Berlin zu Anfang des 18. Jhrh.s — Ueber *Leyser*'s Campe berichtet *Scherer* in AZ. Beil. No. 185; s. a. PrK. 1062. — Von *Riezler*'s instructiver Geschichte der Hexenprocesse in Bayern (BBK. III, 149; *Stieve* in AZ. Beil. 1897, 17. und 18. Febr.) gehört hieher das letzte, 5. Capitel (270 ff.). Es stellt die allmähliche Abnahme der Hexenprocesse in Bayern seit Mitte des 17. Jhrh.s und das schliessliche Erlöschen derselben dar (die letzten Processe 1754 und 56, deren Acten jedoch noch nicht aufgefunden sind). Während die juristischen Behörden in der Praxis — in Verbindung mit dem Zurücktreten der Herrschaft des clericalen Geistes im öffentlichen Leben — zurückhaltender wurden und dadurch die Processe eingeschränkt werden (doch kommen vor allem in bischöflichen Territorien noch einige Rückschläge vor), hält die Gesetzgebung, so noch das Strafgesetzbuch von 1751, unverhältnissmässig lange an Zauber und Hexerei fest. Erst mit der Rede des Theatiners F. Sterzinger gegen die Hexerei in der Akad. d. Wissen., deren Mitglied er war, (1766) wird der Kampf in der öffentlichen Meinung aufgenommen und erst in einer langen, erbitterten literarischen Fehde, dem „bayrischen Hexenkrieg" konnten die neuen Gedanken durchdringen. Auf beiden Seiten haben damals Cleriker und Mönche gestritten. Aber die Gesetzgebung blieb noch lange hinter der öffentlichen Meinung zurück. Erst 1806 erfolgte die vollständige Aufhebung der Tortur, in dem neuen Strafgesetzbuche von 1813 fehlen die Begriffe Ketzerei, Hexerei, Zauberei, und schon vorher hatte die Säcularisation „die letzten sozusagen officiellen Schlupfwinkel des Hexenwahnes", die

Klöster der Bettelorden, zerstört. — Eine kleine Ergänzung bildet *Buff*'s auf Acten aus dem Augsburger Stadtarchiv ruhende Darstellung eines Augsburger Hexenprocesses aus dem Jahre 1665, der 3 Frauen betraf und typisch dafür ist, wie leicht auch bei gutem Willen der Behörden durch die herrschenden Volksvorstellungen, die ihre Macht auf die unschuldigen Angeklagten ausüben, und durch die Tortur die belastenden Aussagen zu Stande kommen. — P. Bayle's publicistische Thätigkeit in der von ihm geschaffenen, für Toleranz kämpfenden, 1. populärwissenschaftl. Zeitschrift in franz. Sprache, den „Nouvelles de la Rép. des Lettres“ wird von *Betz* besprochen, B.'s Kritik charakterisirt, die Bedeutung dieser Zeitschrift durch Mitteilungen aus anderen gleichzeitigen Quellen, vor allem B.'s Briefwechsel, beleuchtet (so nach LC. 1736). — *Nourrisson*'s Arbeit besteht aus einer Anzahl kleiner Studien, die in zwei Abtheilungen zusammengeordnet sind, von denen die erste Voltaire's Entwicklung und Ideen behandelt, die zweite den Voltairianismus. Ref. kennt nur die Besprechung *W. Kreiten*'s S. I. (StML. 1897, 1, 91 ff.), in welcher das Buch sehr gerühmt ist, da es V. sehr schlecht macht. Ref. hat aus der Besprechung den Eindruck, dass es sich hier mehr um Kritik, als um Geschichte handelt, und dass man für die geschichtliche Auffassung V.'s das Buch getrost bei Seite lassen kann. — *Nieten* schildert die Entstehung und Entwicklung von Lessing's religions-philosophischen Ansichten bis 1770: „I. Orthod. Jugenderziehung. Die Schwäche der Vernunft. Der Humanitätsgedanke. II. Das Christenthum der Vernunft. III. Bekanntschaft mit Mendelssohn. Popularphilosophie, Deismus und engl. Gefühlsphilosophie. IV. Die Literaturbriefe. V. Die Entstehung der geoffenbarten Religion. VI. Breslau. Patristik und Spinoza. VII. Leibniz' Nouveaux Essais.“ Der Anhang giebt Grundzüge von Lessings Religionsphilosophie. Ob Vf. bei der Bestimmung der Einflüsse, die auf L.'s Religionsphilosophie eingewirkt haben, immer richtig gegriffen hat, ist dem Ref. fraglich. Die Arbeit macht im Uebrigen innerhalb der Grenzen, in denen sich solche Doctordissertationen zu bewegen pflegen, einen günstigen Eindruck. — *Kügelgen* stellt alle Aeusserungen Kants über die Bibel, Anführung biblischer Stellen, Besprechung biblischer Geschichten, Worte, Lehren aus allen seinen Werken (auch die später herausgegebenen Vorlesungen, Reflexionen u. s. w. sind benutzt) zusammen. Zur Einleitung werden die bekannten Nachrichten über den Einfluss des Christenthums und der Bibel auf den jungen K. mitgetheilt. Ein Schlusswort fasst die Anschauung K.'s von der Bibel kurz zusammen; es ist nicht gerade bedeutend ausgefallen. Als Zusammenstellung brauchbar (doch für wen? wohl nur für den, der K. selbst liest, als Controle, dass er keine Stelle übersehen hat) hat das Büchlein, da es auf Analyse und Erklärung verzichtet, die sich freilich nur im Zusammenhange mit K.'s ganzer Religionsphilosophie geben liesse, keine wissenschaftl. Bedeutung. (Rec. DLZ. 1451; ThLBl. 414, 440; LR. 1897, No. 2; ThLBr. No. 10). — Ob

Kant gepredigt hat, ist umstritten. *Kügelgen* entscheidet die Frage auch nicht, er weist nur darauf hin, dass K. nach Hasse (Letzte Aeusserungen 2. Abdr. 27) einmal gepredigt hat und dass der Gedankengang dieser Predigt über Matth. 5, 25 in der Religion innerhalb 2. A. 105 erhalten ist (?). *K.* führt dann noch einige andere Stellen über K.'s Stellung zum Predigen an und giebt K.'s homiletische Winke und theoretische Betrachtungen über die Predigtweise wieder. — Ueber die Berliner Mittwochsgesellschaft, die wahrscheinlich von dem Arzt J. K. W. Moehsen († 1795) begründet worden ist und zu deren thätigsten Mitgliedern der Jurist C. G. Svarez gehörte, einer Vereinigung zu gemeinnützigen Zwecken, vor allem Pflege der Ideen der Aufklärung, haben in den letzten Jahren *Stölzel* und *H. Meisner* Mittheilungen gemacht. *Keller* bringt weiteres über sie bei. Er giebt zunächst eine Uebersicht über Geschichte und Charakter der Gesellschaft, auch Notizen über einzelne Mitglieder und weist besonders auf den Zusammenhang mit den älteren gelehrten Gesellschaften hin (Svarez war Mitglied des Frankfurter „Collegiums" gewesen, das nach Art der von Gottsched in Leipzig geleiteten Gesellschaft organisirt war, vergl. MCG. IV, 180 ff., V, 177 f. und JB. XV, 277 f.). Ferner bringt er einen in der Gesellschaft vorgetragenen Aufsatz Moehsen's von 1783 „Was ist zu thun zur Aufklärung der Mitbürger?" und die daran sich anschliessenden schriftlichen Aeusserungen der Mitglieder, u. A. Mendelssohns, Spaldings, Nicolais, Tellers, zum Abdruck. Im Jahre 1798 hat die Gesellschaft ihr Ende gefunden; aber ihre Nachwirkungen lassen sich nach *K.* bis auf die führenden Geister der grossen preuss. Reformzeit hinaus verfolgen. — *W. Lang*'s in anderer Hinsicht sehr interessante Lebensbeschreibung des Grafen Reinhard bietet in kirchengeschichtl. Beziehung nur wenig Bemerkenswerthes. Der ehemalige Tübinger Stiftler hat den Theologen rasch ausgezogen und auch ehe das geschah, überwiegt die ästhetische Beschäftigung über die theologische. Dagegen treten in R.'s späterer Zeit die ihm in der Jugend eingepflanzten, nie ganz verlorenen Interessen für relig. und kirchl. Fragen wieder hervor, zumal als seit 1815 ihre wachsende Bedeutung für Staat und Gesellschaft sich nicht verkennen liess (vergl. 494 f., 515 f.). Im Briefwechsel mit dem befreundeten H. von Wessenberg werden dessen kirchenpolitische Pläne besprochen (447 ff., 467 ff., 477, 563 f.), im Austausch mit Goethe u. A. Bekenntnisse über die eigene religiöse Stellung, Beobachtungen über Romantik, Herrnhut, Lamennais, den Methodismus u. A. ausgesprochen (381, 525, 533, 538, 542, 547 f.), wobei in der Regel ein recht gesundes Urtheil hervortritt. Auch über Strauss, Leben Jesu hat R. einige nicht üble Bemerkungen (543). Seit 1832 war R. Mitglied des luth. Consistoriums in Paris (531 ff.); der Gegensatz gegen das Anwachsen der kath. Reaction in Frankreich hat sein protest. Urtheil geschärft (542) und da bei seiner zweiten Frau eine entschiedene Hinneigung zur Religion hervortrat, so konnte ein Besucher seines Hauses von dem christl.

und kirchl. Sinn des Hauses berichten (547 f.), doch ohne dass dadurch der freisinnige Grundton der Ueberzeugung R.'s geändert worden wäre. — *Maria Sell* lässt in ihrer Skizze über Mazzini's Jugendbriefe auch M.'s religiöse Anschauungen zum Wort kommen: den Gottesglauben von merkwürdiger Stärke und Tiefe, den sich M. unter den schwersten Leiden und Entbehrungen erkämpft hat. — Der Briefwechsel zwischen *Renan* und seiner Schwester Henriette aus den Jahren 1842—45, der zunächst in der Revue de Paris erschienen ist, liegt jetzt auch in separater Ausgabe vor, ebenso in engl. Uebersetzung (s. a. HZ. 76, 186; Ath. 3575). Ueber die Aufsätze *Loisy*'s unterrichtet RQH. 61, 261 ff. — *Strauss*' Ausgewählte Briefe (JB. XV, 280) werden in mehreren deutschen und ausländischen Zeitschriften besprochen. Neues kommt dabei meist nicht heraus und die Beurtheilung, die *Str.* findet, dient in der Regel mehr zur Charakteristik der Schreiber, als des Beschriebenen. *Valbert* z. B. lässt Str. in allen Phasen denselben bleiben „Strauss est l'exemple peut-être unique d'un esprit supérieur qui n'a pas eu d'histoire" (206); er lässt die „Kneipe" in seinem Leben eine Rolle spielen — das gehört nun einmal zum germanischen Gelehrten — und hat die ästhetische Seite an Strauss schnöde ignorirt (213 ff.). Zum erbaulichen Schluss werden ihm die 3 theologischen Tugenden feierlich abgesprochen und er (wegen der nur scheinbaren Menschlichkeit, die den Mangel an Gemüth nicht verdecken kann) den Wassergeistern zugesellt, die oben Mensch, unten Fisch sind. — Ernster ist *Benn* zu nehmen, doch zeigen auch seine Urtheile, wie langsam sich die Kenntniss der deutschen Theologie in England Bahn bricht. *B.* findet die grosse Erregung, die Str. Leben Jesu hervorrief und die üblen Folgen, die es für den Autor nach sich zog, unbegreiflich, da er doch so viel geglaubt habe, als Hegel oder Schleiermacher, und seine geschichtl. Kritik in gewissem Sinne weniger destructiv gewesen sei, als die Baur's und Zeller's. Ganz neu ist die Erklärung, warum die Freunde von Str., wie Zeller und Vischer, für den Alten und neuen Glauben nicht eintraten: hätten sie ihn unterstützen wollen, so wären dem Druck ihrer Artikel unüberwindliche Hindernisse in den Weg gelegt worden! — Zu den *Strauss*-Briefen ist noch weiter zu vergl. Preuss. Jbb. 84, 193—225. — *Kambli*'s Vortrag über Strauss ist eine ansprechende Einführung in die Hauptdaten von Str. Leben und Arbeiten, für weitere Kreise bestimmt. Neu sind einige kurze, in die Erzählung hineinverwebte Auszüge aus dem Briefwechsel zwischen Str. und Biedermann. Des letzteren Rede über Str. ist für die Auffassung i. A. maassgebend. Ausführlich ist der Züri-Putsch geschildert mit einigen hübschen Jugendreminiscenzen. — In *Baumgarten*'s Aufsätzen über Dickens als Volksschriftsteller wird auch D.'s Stellung zum Christenthum (No. 6) beleuchtet. — *Oeser* teilt die in Blackwood's Edinburgh Magazine erschienenen interessanten Erinnerungen einer Freundin von Jane Welsh Carlyle mit, aus denen auf *C.*'s Ehe ein neues und versöhnendes Licht fällt. — Was an der

Schilderung der Jugendjahre von *Phil. Nathusius* kirchengeschichtl. Interesse hat, ist von *Eck* (ThLz. 249) zusammengestellt und beleuchtet worden. Dass aus dem jugendlichen Schwärmer noch ein Kreuzzeitungsredacteur sich entpuppen werde, ahnt man bei Lectüre des Buches nicht; die romantische Zerfahrenheit und der nach allem greifende und keine tüchtige Beschäftigung in ihrem Ernst ergreifende Dilettantismus ist so stark, dass man beinahe überrascht ist, dass aus dem Helden überhaupt noch etwas wird. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die wohl überflüssig ausgedehnte Mittheilung überspannter Phantasieen im ersten Theil des Buches. Für den Ueberblick ist wenig gesorgt, es fehlt die Zusammenfassung und Vorbereitung. Im Vergleich mit der vorausgehenden albernen Liebesspielerei Bettinas wirkt die Liebesgeschichte, die den 2. Theil ausmacht — das beste am Buche — erfrischend. Denn Maria Scheele ist ihrem Bräutigam an Bestimmtheit entschieden überlegen und man kann auch schon ihren Einfluss auf seine religiöse Entwicklung voraussehen. Der Hauptwerth des Buches liegt übrigens nicht in der Zeichnung der persönlichen Bildungsgeschichte von *N.*, sondern in der culturgeschichtl. Entwicklung, die sich darin spiegelt. (Vergl. auch LC. 1014; DLZ. 1492.)

III. Kampf der Confessionen in Deutschland und Nachbarländern 1648—1800. Glaubensflüchtlinge in Deutschland.

A. von Ruville, die kaiserl.Politik a. d. Regensburger Reichstag v. 1653—54. 124. Berlin, Guttentag. M 2,50. — *Th. Lauter*, Religions- u. Gewissensfreiheit im simultanischen Herzogthum Sulzbach (BBK. II, 8—25). — *R. Herold*, der Marktbreiter Kalenderstreit 1697—99 (ib. 49—81). — *Fr. Reissenberger*, das Corpus evang. u. die österreich. Prot. 1685—1764 (OePrJ. XVII, 207—222). — *J. Kvacsala*, eine böhmische ev. Gesandtschaft in Berlin (ib. 223—26). — *Bassler*, zur Einwanderung öster. Protest. in Württemberg (Beil. d. Württ. Staatsanzeigers 241—43). — *Scheuffler*, ein Exulantenzeugniss für einen Exulanten (OePrJ. XVII, 205—6). — *Franz Scheichl*, Bilder a. d. Zeit der Gegenreformation (Forts.) (ib. 106—115). — *J. G. Schmidt*, Urkundliches a. d. Toleranzzeit in Kärnten (ib. 116—26). — *H. Tollin*, der hugenottische Lehrstand, Wehrstand und Nährstand zu Frankfurt a. O. (GBlHV. 5. Zehnt. H. 7—9) 64. Magdeburg, Heinrichshofen. M 1,30. — *Ders.*, Urkunden zur Gesch. hugen. Gem. in Deutschland (ib. 5. Zehnt. H. 10). 79. ebda. M 1,60. — *Brandes*, die Conföderation ref. Kirchen in Niedersachsen (ib. 6. Zehnt. H. 1 u. 2). 43. ebda. M —,90. — *A. Human*, d. franz. Colonie in Hildburghausen (ib. 5. Zehnt. H. 5. 6). 58. ebda. M 1,20. — *Märkt*, z. Gesch. d. Waldensergemeinde Pinache in Württ. (ib. 6. Zehnt. H. 3 u. 4). 32. ebda. M —,75. — †*W. Jacsoy*, Erlebnisse einer Hugenottenfamilie. 54. Kiel, Eckardt. M —,80. — *F. Jacobi*, das Thorner Blutgericht 1724 (Schr. d. Ver. f. Ref.-Gesch. 51. 52). VII, 183. Halle, Niemeyer. M 2,40. — *H. Fritzsche*, Römischkatholisches zu Wermsdorf-Hubertusberg im vorigen Jhrh. (BSKG. XI, 108—180).

Zur Geschichte des Kampfes der Confessionen in Deutschland und den Nachbarländern liegen einige kleinere Veröffentlichungen vor. *A. von Ruville* sucht die Verhandlungen des Regens-

burger Reichstages von 1653/4 auf Grund archivalischen Materials (Wien und Berlin) in eine theilweise neue Beleuchtung zu rücken. Während nach der gewöhnlichen Anschauung dem Reich schon durch den westfäl. Frieden der Weg zu einer Vereinfachung und Stärkung seiner Einrichtungen abgeschnitten war, hat nach *R.* sich diese verhängnissvolle Wendung erst auf dem genannten Reichstag endgültig entschieden, der die Aufgabe hatte, den Frieden zu sanctioniren und die wichtigen Fragen, die im Friedensinstrument ungelöst und dem künftigen Reichstag überlassen waren, ins Reine zu bringen. Erst dadurch dass in Regensburg die partikularistischen Bestrebungen die Oberhand behielten, ist die Aussicht, festere Formen der Reichsregierung zu schaffen, vernichtet worden. Die wichtigsten Reformen sind nicht zur Erledigung gekommen, sondern in eine Zukunft hinausgeschoben worden, welche solche Aufgaben zu lösen immer weniger im Stande war. Dabei untersucht *R.* vor allem die Richtung der kaiserl. Politik und kommt abweichend von der herrschenden Ansicht (Droysen u. a.) zum Ergebniss, dass Ferdinand auf dem Reichstag durchaus nicht die Verwirrung in der Reichsverfassung zu erhalten und zu steigern bemüht war, um seine Hausmacht dadurch zu kräftigen, dass er vielmehr auf dem Boden der durch den Frieden geschaffenen Grundlage wirklich für Festigung der Reichsordnung eingetreten sei, die allerdings fast durchweg mit seinen dynastischen Interessen parallel ging. Der entscheidende Punct, auf den die Verhandlungen sich schliesslich conzentrirten, war das Recht der Steuerbewilligung durch Majoritätsbeschluss und die paritätische Gestaltung der ordentlichen Reichsdeputation, des Organs für die Reichshandlungen ausserhalb des Reichstages. Indem die kurbrandenburgische Politik in diesen Fragen, nachdem sie zuerst mit der der andern Kurfürsten zusammen auf die kaiserlichen Vorschläge eingegangen war, unter der Leitung des Grafen Waldeck abschwenkte und an die Spitze der prot. Opposition im Fürsten- und Städte-Rath trat, wurden die Reformversuche zum Scheitern gebracht. Bei der Schilderung der Regensburger Verhandlungen bestätigt sich aufs Neue, in welchem Grad damals bereits die confess. Gegensätze hinter den politischen (hier vor allem der Fürsten gegen die Vorrechte der Kurfürsten) zurückgetreten waren. Zu vgl. ist die Kritik *Brunner*'s (DZG. Monatsbl. April/Mai 1897—98, 40. f.) *B.* hebt — wie dem Ref. scheint, mit Recht — den viel zu grossen Optimismus hervor, mit dem *R.* den Reichstag beurtheilt. — In dem kleinen Herzogthum Sulzbach in der Oberpfalz wurde durch den Kölnischen Vergleich (22. II. 1652) die Gleichberechtigung beider Confessionen und das Recht zu gleichmässiger Benutzung der Kirchen und Kirchhöfe ausgesprochen. *Lauter* verfolgt nun die thatsächliche Gestaltung dieser Simultaneität. In den ersten Decennien des 18. Jhrh.s gestaltete sich dieselbe zu Ungunsten der Protestanten und es liefen zahlreiche Beschwerden beim Corpus ev. ein. Theilweise Abhülfe brachte das Religionspatent vom 6. IV. 1723. Es handelt sich um kleine Kämpfe, aber man sieht

daraus, wie schwer es unter den rechtlichen und politischen Verhältnissen jener Zeit war, die Gleichberechtigung der Konfessionen durchzuführen. — *Herold* schildert auf Grund urkundlichen Materials den Kalenderstreit in Marktbreit (Unterfranken), der 1697 begann aus Anlass des Versuchs der kath. Landesherrschaft, der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg, die Ev. mit Gewalt zur Annahme des gregor. Kalenders zu zwingen. — Auf Grund von Schauroth (Sammlung aller Conclus. des Corpus ev.) und Struwe (Historie der Religionsbeschwerden) stellt *Reissenberger* die Versuche des C. ev. für die östr. Prot. einzutreten, dar: 1. für die Tefferecker und Tiroler Prot. 1685—90; 2. für die Kärntner 1723—35; 3. für die Salzburger 1730—36 (hier bes. principielle Erörterungen); 4. die Oberösterreicher 1752—55. Endlich die Schreiben an auswärtige Mächte, England u. s. w. Die Erfolge der Bemühungen sind äusserst gering gewesen. — *Kvacsala* macht aus dem Unitätsarchiv (jetzt im K. St. A. Posen) auf Grund von Aufzeichnungen Jablonsky's Mittheilungen über eine Gesandtschaft böhmischer Protestanten in Berlin 1723, die sich über Verfolgungen beklagen und beim preussischen König Hülfe suchen. Der preuss. Gesandte Metternich in Regensburg widerriet jedoch eine diplom. Intervention, weil sie mehr schade als nütze. — *Bassler* giebt einige Nachrichten über Einwanderung österreich. Prot. in Württemberg (Zaisersweiher bei Maulbronn) nach dem 30jährigen Krieg. — *Scheuffler* theilt ein Zeugniss mit, das Georg Kameytsky von Elstiborsch, jetzt zu Pirna, über den Sohn seines ehemaligen Untherthans Gallen Holey ausstellt, 10. VI. 1660. Beide sind böhmische Exulanten. — *Scheichl* erörtert zuerst, wie die Gegenref. auf die Sprachgrenzen eingewirkt hat. In Böhmen gewinnt das Deutschthum, da nach der Niederwerfung des grossen Aufstandes viele kath. Priester aus Deutschland (Bayern u. s. w.) herbeigezogen werden; auch deutsche Bauern wandern ein. Dagegen ist das Deutschthum in Ungarn und Südtirol durch die Gegenref. geschädigt worden. Der Niedergang der österreich. Bergwerke ist nicht erst Folge der Austreibung prot. Knappen, sondern beginnt schon früher und ist aus anderen Ursachen zu erklären. — *Schmidt* theilt eine Bittschrift mit, welche nach einer Aufzeichnung des Pfarrers Sam. Sachss kärntener ev. Gemeinden 19. II. 1787 dem Kaiser vorgelegt haben: Bitte um Befreiung von den Abgaben an die kath. Pfarrer und Messner. — *Tollin* macht aus gedruckten und ungedruckten Quellen Mittheilungen über die Thätigkeit der hugenottischen Gelehrten an der Universität Frankfurt a. O., des Militärs an der Festung und im Militärdienst, über die Arbeit der hug. Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker. Alles in dem Sinn, dass ebenso die günstige Einwirkung der Hug. auf die Wissenschaft, das Heerwesen, den Wohlstand und die kaufmännische Betriebsamkeit, wie umgekehrt die Anregung und Hülfe, welche die Frankfurter Einrichtungen und weiterhin der brandenburgische Staat (trotz mancher Missgunst der Einheimischen gegen die Eingewanderten) diesen bot, durch viele Einzelbilder illustrirt wird. — *Brandes* schildert die Con-

föderation, in welche die Hugenottengemeinden und eine Anzahl deutsch-ref. Gemeinden in Niedersachsen im 18. Jhrh. traten. Von französischen (f.) und deutschen (d.) Gemeinden nahmen daran Theil: Hannover (f. G. u. d. G.), Lüneburg (f. G. u. d. G.), Hameln (f. G.), Celle (f. G. u. d. G.), Bückeburg (f. G. u. d. G.), Braunschweig (f. G. u. d. G.), Göttingen (d. = f. G.), Münden (d. G.), Altona (f. G. u. d. G.). Von 1703 (1. Synode zu Hameln) bis heute fanden i. G. 38 Synoden statt. Auch mit den Gemeinden in Minden, Bremen, Hamburg stand die Conföd. in lebhaftem Verkehr. Auch über das innere Leben dieser Gemeinden giebt die werthvolle Arbeit eine Skizze, wobei besonders die Bemühungen um die Sittenzucht beachtenswerth sind. Ende des 18. und Anfang des 19. Jhrh.s haben die zusammengeschmolzenen franz. Gemeinden sich mit den deutsch-ref. Gemeinden ihres Orts vereinigt. Doch ruht die ganze Lebensordnung der Conföd. noch „auf dem Erbe der Hugenotten". — *Märkt* schreibt die Geschichte der württ. Waldenser-Gem. Pinache (bei Dürrmenz-Mühlacker), die 1699 begründet worden ist. Die Entwicklung dieser Gemeinde auf dem fremden Boden, die Bemühungen um die Kirchenzucht, die doch nicht durchzuführen war, das Ringen nach Besserung der wirthschaftlichen Lage (die Gemeinde ist mit einer ganz ungenügenden Markung ausgestattet worden, unter der sie jetzt noch leidet) u. s. w. bieten manches Interessante. Ein Hauptübelstand, das Nebeneinander dreier Sprachen (deutsch, französisch, Patois) ist beseitigt worden, indem unter jahrelangen Kämpfen seit 1810 die deutsche Sprache officiell eingeführt wurde. In Verbindung damit wurde die Eingliederung in die luth. Landeskirche (endgültig 1824) vollzogen. — Nach ThLBr. 1897, 62 hat *Jacsoy* ein Mscr. bearbeitet, das die aus Frankreich geflüchtete Stammutter der Familie des Vf.s franz. niedergeschrieben und 1781 vollendet hat: Schicksale der Familie, speciell Lage der Protestanten in Metz. — *Jacobi* setzt seine verdienstvollen Studien zur K.-G. Thorns fort: er schildert auf Grund der im Thorner Raths-Archiv vorhandenen Urkunden, die bisher noch nicht vollständig verwerthet worden sind und von denen er S. 153 f. ein Verzeichniss giebt, sowie anderer gedruckter und ungedruckter Quellen das Thorner Blutgericht 1724. Nach den Acten der Untersuchungskommission hat *J.* vergeblich geforscht, auch der polnische Pfarrer Kujot, der 1895 in polnischer Sprache eine Darstellung der Thorner Vorgänge gegeben hat, die *J.* noch vor Abschluss seiner Arbeit bekannt wurde, hat sie vergeblich gesucht. Doch genügen die vorhandenen Materialien, um in allen wesentlichen Puncten ein objectives Bild zu geben. *J.* hat das mit Erfolg versucht; er hebt auch die Momente, die den prot. Deutschen in Th. zur Last fallen, deutlich hervor, z. B. die gereizte Stimmung der Protestanten gegen die Jesuiten schon vor dem Tumult, die verhängnissvollen Streitereien zwischen den 3 „Ordnungen". Vielleicht könnte man den Ton manchmal etwas mehr historisch und weniger confessionell gefärbt wünschen: es würde dann der objective Inhalt des Berichtes noch mehr zur Geltung kommen; auch redet die

Sache für sich selbst deutlich genug. Die zahlreichen Anmerkungen geben Belegstellen und kritische Erörterungen. (S. a. HZ. 180.) — Nachdem durch den Uebertritt Friedrich August II. von Sachsen der bisher strenge Ausschluss kath. Gottesdienstes in Kursachsen durchbrochen war, siedelt sich in dem Jagdschloss Wermsdorf und nachher in dem neuen Jagdschloss Hubertusberg kath. Gottesdienst an und 1742 folgt die Einweihung einer kath. Kirche. *Fritzsche* berichtet über die Gegenbemühungen der ev. Kirchenbehörden, die aber vergeblich waren; sie sind voll von Klagen über Uebergriffe der Katholiken in gemischten Ehen u. s. w. Gesichtspuncte von allgemeinerem Werth treten dabei nicht hervor. Die ev. Geistlichen verteidigen ihr formelles Recht, aber ein Recht, das in den fortgeschrittenen Zeitverhältnissen eben nicht mehr haltbar war. Ein Abdruck der Eingaben u. s. w. in diesem Umfang ist sinnlos.

IV. Protestantische Kirchen.

a. Evangelische Kirche in Deutschland.

R. Rocholl, Gesch. d. ev. Kirche in Deutschland. XII, 593. Leipzig, Deichert. ℳ 8,50. — *E. Katzer*, das ev.-luth. Kirchenwesen d. sächsischen Oberlausitz. X, 528. Leipzig, Wigand. ℳ 9. — *J. Kvacsala*, D. E. Jablonsky, 50 Jahre im preuss. Hofpredigerdienste. 23. Giessen, Ricker. ℳ —,60. — *Förster*, Mitteilungen eines sächsischen Feldpredigers a. d. 7jährigen Kriege (BSKG. XI, 20—26). — Bilder a. d. ev.-prot. Landeskirche d. Grossherzogth. Baden. I: *Zittel*, das Zeitalter Karl Friedrich's als Vorbereitung der Vereinigung der luth. u. ref. Kirche in Baden. 50. II: *Ders.*, d. Reformationsjubiläum v. 1817 u. d. Union. 80. Heidelberg, Hörning. ℳ —,40 u. —,60. — Bilder aus der Erweckungsgeschichte des rel.-kirchl. Lebens in Deutschland in diesem Jhrh. (LK. s. u.). — *B. Weiss*, Bilder a. d. Bremischen K.-G. um die Mitte des 19. Jhrh.s 72. Bremen, Nössler. ℳ —,80. — *Löschhorn*, Actenmässiges z. preuss. K.-G. der 40er Jahre (DEBl. XXI, 49—60; 124—33). — Mittheilungen ü. d. Entstehung u. a. d. Gesch. der separirten ev.-luth. St. Trinitatis-Gem. zu Dresden (1871—96) v. e. alten Gemeindegliede. 95. Dresden, Steyer. ℳ —,80.

Eine „Geschichte der evangelischen Kirche in Deutschland“ wird man mit Freude und Erwartung in die Hand nehmen. Denn es lässt sich nicht läugnen, dass hinter der Anhäufung von Stoff die Zusammenarbeitung beträchtlich zurückgeblieben ist. *Rocholl* giebt einen „Abriss“, der aus älteren Zusammenstellungen hervorgegangen ist: er ist aus einem Guss, bietet eine zusammenhängende Darstellung ohne wissenschaftlichen Ballast, die Anmerkungen am Ende des Buches geben uns einige Andeutungen über die Quellen, übrigens ungleichmässig und unvollständig. Der Stoff ist in drei Bücher gegliedert, die sich im Wesentlichen nach Jahrhunderten abgrenzen: „Einführung“ (16. Jhrh.), „Ausführung“ (17. u. 18. Jhrh.) und „Durchführung der Ref.“ (19. Jhrh.). Ref. hat nur über das 2. und 3. Buch zu berichten. Das zweite Buch ist in zwei Abschnitte

gegliedert: Erst „die Zeit objectiver Gebundenheit“ (17. Jhrh.). Nach einem Querschnitt, der die Lage der Kirche um 1600 zeigt (Cap. 1), folgt die Schilderung der „Invasion reformirter Anschauung von Westen her“, das „Vordringen ref. Kirchenwesens unter franz. Einfluss“, das sich, soweit es auch politisch thätig wird, „an eigener Unfähigkeit und am geschichtlichen Recht brach“ (202). Das 3. Cap. bringt „Christologische Weiterbildung“ (Streit der Giessener u. Tübinger u. s. w.; auch Böhme, Weigel, Arndt haben hier einen sehr ungeeigneten Platz gefunden), das 4. den Synkretismus, das 5. die luth. Scholastik, das 6. den Kampf zwischen Synkretismus und Orthodoxie, das 7. den älteren Pietismus, der sofort als „Krankheitserscheinung“ eingeführt wird. Cap. 8 entwirft ein Bild der praktischen Arbeit der Kirche in der 2. Hälfte des 17. Jhrh.s. Sodann der 2. Abschnitt „die Zeit subjectiver Erörterung“, das 18. Jhrh. Es wird aufgefasst als „Vorbereitung für die kirchl. Reform“ des 19. Jhrh.s. „Der Rationalismus erscheint. Er erscheint, weil er überwunden werden muss“ (318). Auch hier geht eine Orientirung über die Zeit voraus. Es folgt wieder eine Invasion ref. Elemente, diesmal zur Abwechslung von Osten her (Unionsbestrebungen, Jablonsky u. s. w.). Daran schliesst sich der jüngere Pietismus und als „berechtigter Gegensatz“ die Orthodoxie. Nach einem Blick auf die Philosophie und die Universitäten wird die Aufklärung und der Rationalismus in seiner ersten Periode sammt der Reaktion gegen ihn beschrieben. Den Schluss macht wieder ein Capitel über die „praktische Theologie“. War der Charakter der herrschenden Strömung des 18. Jhrh.s „Wiederkehr der antiken Weltanschauung in Form des Humanismus“, so erreicht dieselbe ihren Höhepunct in der 1. Hälfte des 19. Jhrh.s. Zugleich aber tritt der Anfang der Heilung ein: Versuche der Reconstruction des „vollen ungeschwächten alten kirchl. Dogmas auf breiterer Grundlage“. Der 1. Abschnitt „Hochgang des Territorialismus“ enthält wieder zuerst eine Würdigung der Cultur-Elemente, vor allem der Poesie und Philosophie mit ihrem Weltbürgerthum. Daran reihen sich die Romantik und — „man muss allen Resten zuerst den ehrenvollen Abschied geben“ — die Ausgänge des Rationalismus (Cap. 2): endlich die Union, Schleiermacher, die Vermittlungstheologie (auch Hengstenberg, Stahl u. A. haben hier ein Unterkommen gefunden), endlich die der Identitätsphilos. mehr oder weniger „verhafteten“ Theologen, Marheineke, Rothe u. A. Der 2. Abschnitt bringt die kirchl. Reaktion gegen den in der Union verkörperten Territorialismus: d. h. das Streben, „dem ev. Kirchenwesen, das bisher beim Staat in die Miethe ging, die eigene Erscheinungsform zu geben“. Daher zuerst die „kirchliche Erhebung“ (Cap. 1), d. h. die lutherischen Sonderbestrebungen, ausgehend von den Breslauern, Scheibel, Huschke, Steffens, in den 30er Jahren, dann die ähnlichen „Regungen“ in anderen Ländern. Sodann (Cap. 2) die „kirchliche Frage“: die Verhandlungen in den luth. Kreisen über Kirche und K.-Verf.; zuerst das Aufsteigen, dann die Stockung in der Bewegung. Das 3. Cap.

bringt „die kirchl. Theol.“, eine „Umschau“ auf den Universitäten. Das 4. Cap. wieder einen Ueberblick über die praktische Arbeit der Kirche. Ein „Abschluss“ giebt einen Blick auf Gegenwart und Zukunft: Die „evangel.“ Kirche ist die rechte Mitte zwischen der kath. und reform.: letzterer hat sie zu danken für die Anregung zu Verwendung der Laien in der Gemeinde, ihren anregenden Eifer für praktische Gestaltung; sie wird das um so mehr thun, als jene auf die „falsche Union“ verzichtet. Durch die Verschiebungen, die mit der Veränderung der Culturverhältnisse verbunden waren, hat die „ev.“ Kirche in Deutschland Verluste erlitten an die „Union“ und an die kath. Kirche; sie waren „eingeleitet durch landesherrliche Entschliessungen und gaben den negativen Geistern Tummelplatz. Ersatz fand die ev. Kirche in Deutschland in den freien Gestaltungen ihres Bekenntnisses in Nordamerika und Australien.“ Für die Zukunft ist nöthig, dass dem Pantheismus gegenüber „die alte, starre, derbe Dogmatik, das Bauernbrot massiver Dogmen wieder in die Theologie treten muss“. Keine stabile und keine bornirte Wissenschaft soll damit gemeint sein: „Durch die Elemente der Bildung, welche die Philos. Schellings . . . hinzutrug, sind gewisse Aufgaben für die ev. Theol. gegeben“. Und selbst von Männern wie A. Harnack bekennt Vf. Anregung erhalten zu haben; freilich hat ihn Th. Zahn „ernst in seine Schranken weisen müssen“. Indem man sich der centralen Stellung der eigenen Confession bewusst wird, gewinnt man das Verständniss für die wahre Oecumenicität der christl. Kirche. Soweit der Bericht. Man wird das Werk, das ein edler, selbstständig denkender Geist voll Ernst und Sorge geschrieben hat, mit Hochachtung und innerer Antheilnahme lesen. Man wird die Fähigkeit bewundern, concrete Bilder in aller Kürze zu zeichnen, in einer Sprache, die der Vf. sich selbst gebildet, die oft poetisch und immer kraftvoll und beweglich ist, freilich auch nicht frei von Manier und nicht immer korrekt; man wird sich bei den geistreichen Enunciationen des Vf.s oft befremdet fühlen; langweilen wird man sich nie. Aber man wird urtheilen: eine Geschichte der ev. Kirche in Deutschland ist es nicht. Schon darum nicht, weil Vf. für gut befunden hat, „evangelisch“ zu sagen und „lutherisch“ zu meinen, da ihm „ev.“ besser gefällt. Diese Gewaltthätigkeit gegenüber geschichtlich geprägten Begriffen ist für das ganze Werk bezeichnend. Vf. bereitet in der Vorrede darauf vor, dass er sich am liebsten innerhalb der Marksteine der luth. Bekenntnisse bewegt und dass sein Urtheil nicht bloss berichtend über den Dingen schweben wird. Und beides trifft zu. In der Union sieht der Vf. das Unheil, in den separirten luth.-confess. Kirchen „den Anfang der Durchführung der Ref., weil der endlichen Verselbstständigung der Kirche“. Von diesem Standpunct aus urtheilt er und er urtheilt viel und bestimmt. Meist in geistreichen kurzen Aperçüs, unter Verwendung von allerhand Mosaikstückchen aus den Schriften der Beurtheilten. Durch geschickt gewählte und gruppirte Einzelheiten sucht er den Geist einer

Erscheinung zu illustriren. Manches erinnert an Hase's Art, nur leider ohne dessen Kenntniss und Hingebung an die Sache, auch wo sie ihm fremdartig ist. In anderem scheint wieder A. Zahn's Abriss einer Geschichte der ev. Kirche im 19. Jhrh. das Modell gebildet zu haben. Freilich ist diesem Vergleich sofort beizufügen, dass *R.* sich nicht bloss durchaus in den Grenzen des Anständigen, sondern auch immer in vornehmer Höhe bewegt, auch da wo er scharf tadelt. Aber über all den geistreichen Urtheilen verschwindet die Sache oft völlig. Ganze Seiten lesen sich wie eine Sammlung von Kuriositäten und die vielen ironischen, sarkastischen Wendungen müssen oft nur den Mangel an Verständniss für die Substanz der Geschichte verdecken. Nicht als ob es dem Vf. an Belesenheit fehlen würde, er hat sehr viel und vielerlei gelesen, manches auch offenbar in den Quellen selbst, während freilich anderes nur sehr obenhin geschöpft ist. Aber der Vf. ist nicht ruhig auf die Sache eingegangen, er reisst nur einzelne Züge heraus, um ein im Wesentlichen schon feststehendes Schema geistreich auszufüllen; man wird den Eindruck nicht los: er versteht aus der Geschichte selbst nicht zu lernen. Er hat z. B. Ritschl, Geschichte des Pietismus gelesen, aber er benützt ihn fast nur, um einige Steine daraus zu entnehmen, mit denen er nach den Pietisten wirft. Keine grosse geschichtliche Bewegung kommt zu einer ruhigen geschichtlichen Darstellung, weder Pietismus, noch Aufklärung: all die Skizzen einzelner führender Persönlichkeiten können darüber nicht weghelfen. Und die fatale Eintheilung verstärkt den Eindruck, dass der ganze historische Aufbau mangelhaft ist. Zusammengehörige Dinge sind auseinandergerissen, nicht zusammengehörige zusammengekoppelt. Von Bewegungen, die für die ev. Theol. im 19. Jhrh. entscheidend waren, wie der Kritik der Tübinger Schule, erfährt man ganz gelegentlich anlässlich eines Rundgangs auf den Universitäten, so ziemlich am Schluss des Buches. Der Name „Strauss“ taucht allmählich, aus gleichem Anlass, S. 534 auf. Manche Erscheinungen, die sich wie Ursache und Wirkung verhalten, sind in der Reihenfolge oft gerade umgedreht. Man beobachte, wie Vf. das Bild der luth. Orthodoxie im 17. Jhrh. doch wesentlich nach Tholuck zeichnet, wie viel günstiger es aber unter seiner Hand wird, so günstig, dass man dann allerdings den Pietismus historisch nicht mehr versteht, wozu auch das beiträgt, dass Vf. von der Bedeutung der mystischen Unterströmung in der luth. Kirche in der 1. Hälfte des 17. Jhrh.s keinen richtigen Begriff hat. Dann holt er allerdings S. 273 ff. Einiges aus Grünberg's Spener-Biographie nach, aber nur um zu beweisen, dass Spener „keinen neuen Gedanken“ hatte. Wie ungenügend ist Arndt 205 f. charakterisirt, wie ist er losgerissen aus der geschichtlichen Reihe, in die er gehört! Was über Schleiermacher (465 f.), Baur (535), Ritschl (538 ff.) gesagt ist, ist so verständnisslos, wie möglich. Geschichte ist das Alles nicht, und zuletzt auch darum nicht, weil der Anschluss der Geschichte der Kirche an die politische Geschichte so gut wie völlig fehlt. Diese „ev. Kirche“ schwebt in der Luft; sie wurzelt

nicht im Boden der politischen Wirklichkeit. Trotz alledem empfiehlt Ref. das Buch zur Lektüre, denn jede solche geschichtliche Selbstdarstellung einer geschlossenen Ueberzeugung ist von Wert — wenn auch vielleicht nicht für die Geschichte. — *Katzer*'s Werk ist zum grösseren Theil geschichtlichen, zum kleineren statistischen Inhalts. Der 2. Theil (50—382) behandelt die Geschichte der Verfassung — oder, da das Wort für diese elementaren Formen kirchl. Existenz schlecht passt — der Ordnung des ev.-luth. Kirchenwesens der sächsischen Oberlausitz, ausführlicher seit 1635, der engeren pol. Verbindung mit Sachsen. Die Arbeit ruht auf einem grossen, bisher für geschichtl. Zwecke meist noch unbenutzten hds. Material, das — in diesem Fall gewiss richtig — vielfach wörtlich mitgetheilt ist. Die luth. Gemeinden der Oberlausitz treten in die erwähnte Zeit (1635) ohne zusammenfassende kirchliche Organisation ein: Die Versuche, eine solche zu schaffen, die Lage, die aus dem fortgesetzten Scheitern derselben folgt, die Missstände, die sich aus dem durch keine selbstständige Kirchenregierung gemilderten Patronatswesen, aus der kirchl. Oberaufsicht politischer Gewalten ergeben, werden anschaulich geschildert. Das Hinderniss bildet weniger das Widerstreben der Kath., in erster Linie des Domcapitels in Bautzen, das noch mehrfache Vorstösse zur Rückgewinnung der geistl. Gerichtsbarkeit macht, als der selbstsüchtige Particularismus der Stände. Die Besetzung der Pfarrstellen und die kirchl. Disciplin geben noch das ganze 18. Jhrh. hindurch Anlass zu kleinen, vielfach kleinlichen Streitereien. Um die Erbauung jeder neuen Kirche, um Abhaltung von Gottesdiensten u. s. w. wird gestritten. Die Abhängigkeit der Pfarrer von ihren Collatoren ist unwürdig. Ein interessantes Einzelbild giebt der Streit der „Sechsstädte“ (Bautzen, Zittau u. s. w.) mit dem Oberamtsadvokaten Budäus (159 ff.), der die geistliche Gerichtsbarkeit in der Oberlausitz als allein dem „dasigen Oberamt“ zustehend bezeichnet hatte. Ebenso ist höchst bezeichnend für den Geist des Lausitzer Kirchenwesens der (nicht zur Ausführung gelangte) Entwurf einer neuen K.-O. von 1736 (149 ff.) mit seinen Bestimmungen über Ordination (spec. die Aufbringung der Zehrkosten bei der Ord.!), über die Predigten (wo mehrere Prediger an einem Ort sind, sollen sie einander in die Kirche gehen und erkunden, „mit was Fleiss ihr College die Predigt verrichte, ob er auch, wie sichs gebühret, darauf studiret“), Verbot der neumodischen Kleidung für Pfarrer, über die Abschaffung der „despektirlichen“ Sitte, dass die Pfarrer alljährlich zu bestimmter Zeit sich bei ihren Collatoren oder der Gemeinde stellen müssen, als sollten sie „von neuem gemiethet werden“. Auch die Instructionen, welche die Collatoren ihren neuangestellten Pfarrern ertheilen, zeigen die demüthigende und abhängige Stellung der letzteren: manche sind ganze kirchenrechtl. Compendien, wieder andere enthalten praktisch-theol. Winke, über Stellung und Haltung im Gottesdienst! (185). Die Haupterrungenschaft des 18. Jhrh. war eine neue Schulordnung. Erst das 19. Jhrh. (190 ff.) brachte Klärung, zunächst eine Abgrenzung der

geistlichen Gerichtsbarkeit zwischen den beiden Confessionen, 1821 die Einführung eines geistl. Mitgliedes in die mit einer Reihe von Consistorialgeschäften betraute Kgl. Kreishauptmannschaft in Bautzen, 1868 die Einführung der sächs. Kirchenvorstands- und Synodalordnung, 1874 die Aufhebung der weltl. Kircheninspektion für die Geistlichen der Vierstädte und die Einschränkung der Kircheninspektion der Stadträthe auf die externa. Aber alle weitergehenden Versuche, das Kirchenwesen selbstständiger im Anschluss an die K.-V. der sächsischen Erblande auszubauen, speciell die kirchlichen Rechte, die bis jetzt von der Kreishauptmannschaft und den Stadträthen der Vierstädte noch ausgeübt werden, kirchlichen Behörden zu übertragen, sind an der unglaublichen Zähigkeit der oberlausitzer Stände gescheitert. Die ganze Geschichte dieser kirchl. Ordnungen und der Bestrebungen, sie zu reformiren, hat Bedeutung weit über das provinzial-geschichtliche hinaus: sie ist lehrreich für die ganze Entwicklung der K.-V. in den prot. Territorien. (S. a. ThLBl. XVIII, 97 f.). — *Kvacsala* giebt in einem Vortrag ein Lebensbild des preuss. reformirten Hofpredigers D. E. Jablonsky, des Enkels des Comenius († 1741). Vf. hat, wie er angiebt, bisher unbenützte handschriftliche Quellen zu Rath gezogen. Doch soll dieser Vortrag nur die Grundzüge einer umfassenderen Biographie geben, die Vf. zu schreiben beabsichtigt. Diese Grundzüge theilen noch wenig Neues mit. Aus dem Inhalt des Vortrags sei hervorgehoben: Die Erziehung des jungen J. in Oxford, die Sympathien mit Spener, die Betheiligung an den Unionsverhandlungen, die Ordination zum Bischof, der Verkehr mit der englischen Kirche, die Fürsorge für die auswärtigen Protestanten, für Ungarn, Siebenbürgen, Hugenotten, Polen (Zu S. 15 — Thorner Blutgericht — ist nach *Tschackert* ThLBl. XVIII, 145 zu vgl.: *Jacobi* „Neuere Forschungen z. Gesch. d. Th. Blutger.s, 1724“ in Zeitschr. d. westfäl. G.-V.s 35, 26 f.), und vor allem für die Brüderunität, aus der er hervorgegangen war; auch der Gedanke einer Verbindung mit der orient. Kirche hat J. bewegt; endlich seine literarischen Arbeiten und die Theilnahme an der Begründung der Berliner Akademie. (S. a. LC. 859; MCG. V, 108—110; *Eck* in ThLz. 1897, 146.) — *Joh. Chr. Förster* hat über seine Amtsverrichtungen und Erlebnisse als Feldprediger 1758—1763 Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen sein Urenkel, D. *Förster* in Halle Einiges veröffentlicht, was jedoch mehr cultur- als kirchen-geschichtliches Interesse hat. — Herausgegeben von den Vorständen der kirchlich-liberalen Vereinigung in Baden erscheinen seit 1896 „Bilder aus der ev.-prot. Landes-Kirche des Grossherzogthums Baden“. Die zwei ersten, von *Zittel* verfasst, liegen dem Ref. vor. Enthalten auch die Schriftchen, ihrem Zweck entsprechend, kein neues Material, so sind sie doch anregend geschrieben und als Zusammenfassung auch ausserhalb ihrer nächsten Aufgabe, der sie gewiss gut dienen, brauchbar. — In den „Bildern aus der Erweckungsgeschichte des rel.-kirchl. Lebens in Deutschland in diesem Jhrh.“, welche die LK. bietet, werden 1896 — die Artikel werden 1897 fort-

gesetzt — besprochen: Fr. Perthes (246 . 267); Klaus Harms (320 . 342); Tholuck (364 . 386); Neander (460 . 485); G. H. v. Schubert (510 . 532); L. Hofacker (650 . 677); A. Henhöfer (823 . 848); Joh. Ev. Gossner (867 . 893); Ph. Spitta (916 . 940). — Bei diesem Anlass sei daran erinnert, dass Friedrich Perthes' Leben, von *Cl. Th. Perthes* beschrieben, das so viel für die K.-G. wichtiges Material enthält, 1896 neu aufgelegt worden ist. — Die Bilder aus der Bremischen K.-G., die *Weiss* entwirft, haben die kirchl. Kämpfe in Bremen und Bremerhaven zum Gegenstand, die sich an die Namen Krummacher — Paniel (1840), Nagel (1844—45), Wolf (1855—56), Dulon (1850—52) knüpfen. Vf. hat die Streitliteratur, wie es scheint, in grossem Umfang benützt und bemüht sich, billig zu urtheilen, doch liegt in der Sache, dass ein solcher Ausschnitt ohne weiteren theol. und hist. Horizont nur sehr beschränkten Werth hat. — *Löschhorn* setzt seine Veröffentlichungen über die kirchl. Streitigkeiten in Magdeburg in Betreff des Predigers Uhlich fort (Kundgebungen der Bürgerschaft in Breslau; Bildung der Magdeburger freien Gemeinde; Verhandlungen in den Jahren 1848 u. 49 wegen Uebernahme der 1. Predigerstelle an der Katharinen-Kirche durch Uhlich). — Ein „altes Gemeindeglied" giebt Nachrichten über die Entstehung und die Geschichte der separirten luth. Trinitatis-Gemeinde in Dresden, zur Feier des 25jährigen Bestehens der Gemeinde (6. IX. 1896). Die Separation ging aus einem Verein luth. Christen hervor, die unter dem Einfluss der Missouri-Syn. und spec. Walthers immer mehr an der Landeskirche irre wurden. Den Anlass zum Austritt aus der „abgefallenen sächs. Landeskirche" gab einerseits die Ablehnung einer Petition an den Cultminister, in welcher Ausschluss der unirten preuss. Beamten, Soldaten u. s. w. vom Abendmahl „an den luth. Altären" verlangt war; andererseits die Einführung einer „auch für unionistische Prediger möglichen" Gelöbnissformel an Stelle des alten Religionseides durch die 1. sächs. Landes-Synode, 1871. Die Gemeinde erhielt 9. XI. 1872 durch minister. Dekret die öffentl. Anerkennung als Kirchen-Gemeinde. Die Schrift ist in würdigem, nüchternem Ton geschrieben.

b. Protestantische Ortskirchen in Deutschland und der deutschen Schweiz.

† *H. Meissner*, das Dorf Kleinbottwar in alter u. neuer Zeit (S. A. a. d. Württ. Jbb. f. Stat. u. Landesk.). 102. m. Abb. u. 2 Karten. Stuttgart, Kohlhammer. M 3,50. — † *J. Riecks*, Chronik Olvenstedt's. 79. Magdeburg, Creutz. M 1. — *J. Hillmann*, die ev. Gem. Wesel u. ihre Willibrordkirche. VI, 208. Ein Grundriss. 4 Taf. Düsseldorf, Bagel. Geb. M 2,25. — † *W. Wolff*, d. ev.-ref. Gem. in Marburg. 36. Kassel, Röttger. M —,36. — † *J. G. Kreis*, Gesch. der urspr. Kilchhöre Sulgen u. der aus ders. hervorg. ev. K.-Gem. VIII, 347. St. Gallen, Hausknecht. M 2. — Gesch. d. Gründung u. d. ersten 50 Jahre d. St. Matthäus-K. zu Berlin. 116. 2. Bild. Berlin, Wiegand. M 1,60.

Unter den Beiträgen zur Geschichte einzelner Ortsgemeinden steht *Meissner*'s Chronik von Kleinbottwar (b. Marbach)

an erster Stelle. *Bossert* referirt darüber ThLBl. XVIII, 6 f. — Nach dess. Besprechung (ib.) bietet die Geschichte Olvenstedt's (b. Magdeburg) interessante Nachrichten aus dem kirchl. Leben O.s: spec. über die Folgen des Uebergangs einer Bauerngegend in eine Industriegegend; das Auftreten der Lichtfreunde, der Baptisten, der Irvingianer. — Zu den älteren Schriften von Wolters u. A. bietet *Hillmann*'s Geschichte der ev. Gemeinde Wesels eine willkommene Ergänzung, da sie auf Grund archivarischer Studien gearbeitet und gut geschrieben ist. Der neueren K.-G. gehört nur ein kleiner Theil an, da der 2. Theil (Gesch. d. Gem.) nur bis 1650 geführt ist und aus dem 3. Theil, der Geschichte der Willibrord-Kirche, nur das letzte, 6. Cap. „die wiederhergestellte und vollendete W.-K." von der neueren Zeit handelt. Erst spät, in der 2. Hälfte des Jhrh.s begann die Wiederherstellung der Kirche, die, wie bekannt, 7. VIII. 1896 eingeweiht worden ist. Mehrere Abbildungen und ein Grundriss der Kirche sind beigegeben. — Zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Matthäus-Kirche in Berlin 1871 schrieb Consistorialpräs. *Hegel* eine Geschichte der Kirche. Diese ist jetzt zur Feier des 50jährigen Bestehens in der vorliegenden Schrift neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt, wobei auch das Wirken Büchsel's des 1. Geistlichen der Kirche z. Th. nach einem Aufsatz *H*.s im Ev. kirchl. Anz. ausführlich gewürdigt wird. Die Schrift enthält manche für die Entwicklung des kirchl. Lebens in Berlin wichtige Einzelheiten. Eine Abbildung der Kirche und ein Bild Büchsel's ist beigegeben.

c. Pietismus, Mystik.

† *J. Lenz*, Spener u. d. Pietismus. Vortrag. 33. Reval, Kluge. *M* —,80. — *Jüngst*, Spener's Bedeutung f. d. Entwickelung d. wiss. Bildung in Deutschland (DEBl. XXI, 802—25). — † *O. Ahlquist*, J. A. Bengel. 133. Göteborg, Bolinder. Kr. 1,85. — † *L. Hoffmeyer*, die Katechismusschule u. das Semin. candidat. zu Aurich; eine Stiftg. des Pietismus. 60. Breslau, Hirt. *M* 1. — *E. Thurneysen*, die Basler Separatisten im 18. Jhrh. (Basler Jahrbuch 1895, 30—79; 1896, 54—106). — *H. Dechent*, Göthe's Schöne Seele, Sus. Kath. v. Klettenberg. VII, 231. Gotha, Perthes. *M* 3,60.

Einen hübschen Beitrag zur Bedeutung des Pietismus für die allgemeine Culturgeschichte giebt *Jüngst*. Nicht direct, wohl aber indirect hat Spener die gesammte wissenschaftl. Bildung in Deutschland mächtig gefördert: indem Spener das Band zwischen der Theol. und der scholastischen Metaphysik zu lösen sucht, erhält die weltliche Bildung freie Bahn. Noch deutlicher dürfte m. Er. das Verhältniss Sp.s zur Aufklärung dargestellt sein. — *Thurneysen* giebt Mittheilungen über das Auftreten von Separatisten in Basel während des 18. Jhrh.s und ihre Behandlung durch die Staatsgewalt. Zweierlei Einflüsse machen sich in diesem Basler Separatismus geltend: extrem pietistische und täuferische. In der Regel machen sich die Separatisten durch Verweigerung des Eides, des Kriegsdienstes und der Theilnahme am

Gottesdienst bemerklich. Die Abhandlung ist sehr lehrreich für die Beziehungen zwischen Täuferthum und Pietismus, auch für die Zähigkeit, mit der sich täuferische Ideen erhielten. — Es ist von hohem Interesse, was sich über Sus. Kath. von Klettenberg geschichtlich feststellen lässt, zu sammeln und mit Göthes Schilderung zu vergleichen. Das hat schon *J. M. Lappenberg* gethan (1849); aber neuer Stoff ist inzwischen dazugekommen. So hat *Dechent* zunächst einen Abdruck des Göthe'schen Textes gegeben — für solche, die Göthe nicht lesen. Sodann aber ein Lebensbild entworfen, worin der Inhalt der Bekenntnisse, soweit er geschichtlich ist, mit den anderwärts vorhandenen Nachrichten verbunden wird. Das Lebensbild ist sympathisch geschrieben; die Fülle feiner Beobachtung in den Bekenntnissen tritt in diesem geschichtlichen Rahmen dem Leser doppelt lebendig entgegen. Beachtenswerth sind die Bemerkungen *D.*s über die Rückwirkung Göthe's auf die religiöse Anschauung Susanna's. Auch einige chronol. Einzelheiten sind neu beleuchtet. Was *D.* in den Bekenntnissen Susanna ab- und Göthe zuspricht, ist gewiss Göthes Zuthat; eher glaubt Ref. mit verschiedenen Kritikern Göthe's Hand noch an viel mehr Stellen zu bemerken, als *D.* zugiebt, so dass die ganze Selbstbiographie Susanna's, wie sie *D.* herausschält, ihm eine problematische Grösse ist. Was *Ehlers* in seiner beachtenswerthen Besprechung PrK. 173—79 und (als Antwort auf *Dechent*'s Erwiderung 560—65) 565 f. sagt: „Eigenhändige Aufzeichnungen der Klettenberg wird Göthe wohl benutzt, aber ganz frei gestaltet haben", scheint dem Ref. richtig zu sein. Insofern wird man das Lebensbild, das *D.* entwirft nur mit Vorsicht benützen können und sich nicht ungern von Susanna wieder zu Göthe zurückführen lassen, zu den Bekenntnissen selbst, diesem unvergleichlichen Beitrag zur Psychologie des Pietismus, dessen Reiz nicht in dem liegt, was den Bekenntnissen historisch zu Grunde liegt, sondern in Göthe's Auffassung und Erzählung mit ihrer wunderbaren Anschaulichkeit und ihrer gelassenen Objectivität. Weitere beachtenswerthe Recensionen ThLz. 436 f., DLZ. 1897, 130, ThLBl. XVII, 594.

d. Deutsche protestantische Theologen.

Winter, der Prophet aus Kursachsen (NkZ. VII, 251—56). — *H. Ziegler*, Kant's u. Schleiermacher's Religionsbegriff (PrK. 673. 696. 727. 745). — *Tissot*, Un traité de Schleiermacher (RThPh. 54—68). — *Ders.*, Schleiermacher an Dr. Lucke (ib. 536—549; 1897, 128—143). — *E. S. Carr*, Schleiermacher and the christ. consciousness (BS. 668—80). — *K. König*, Johannes Falk (PrK. 206. 274. 326). — *E. Petri*, L. A. Petri. 2. Bd. XI, 340. Hannover, Feesche. M 4. — *C. Mirbt*, aus den Briefen v. Adolf v. Harless an Rudolf Wagner 1853—63 (BBK. III, 24—48). — *F. J. Winter*, K. F. A. Kahnis. IV, 98. Leipzig, Dörffling. M 1,50. — *Max Reischle*, R. A. Lipsius u. s. dogm. Arbeit (ChrW. X,171—74; 195—99; 219—21; 269—72). — *K. Stockmeyer*, Imman. Stockmeyer. 77 m. Bild. Basel, Reich. M 1,20. (S.-A. aus Basler Jahrbuch 1896). — † *J. F. A. de le Roi*, Frd. Christ. Ewald. Ein Lebensbild aus der neueren Judenmission. IV, 160. Gütersloh, Bertelsmann. M 2. —

C. A. Cornelius, W. Preger (Beil. AZ. No. 63). — *Kolde*, zum Gedächtniss W. Preger's (BBK. II, 253—61). — W. Preger u. die Gesch. d. deutschen Mystik (LK. 198). — *W. Beyschlag*, aus meinem Leben. VIII, 559. Halle, Strien. *M* 7,50. — *Behrmann*, H. M. Sengelmann. VI, 105 m. 4 Bild. Hamburg, Gräfe u. Sillem. *M* 3. (S.-A. aus Ztschr. f. d. ev.-luth. K. in Hamburg II, 135—241.) — *C. Todt*, die theolog. Facultät d. Univers. Berlin in Vergangenheit u. Gegenwart. [Aus: „Das Pfarrhaus".] 24. Berlin, Skopnik. *M* —,30.

Für die Biographie deutscher protestantischer Theologen kommen zunächst die 1896 erschienenen Bb. der ADB. (40 und 41, Valckenborch-Werdmüller) in Betracht. Es seien daraus die Artikel *Tschackert*'s über Chr. W. F. Walch (40, 646 ff.), J. G. Walch (650 ff.), Chr. E. Weissmann (41, 613 ff.) hervorgehoben. — Am 10. p. Trin. 1748 hielt der bekannte Vorkämpfer lutherischer Rechtgläubigkeit, Val. E. Löscher als Superintendent in Dresden eine eindrucksvolle Strafpredigt „Von der Bedenklichkeit des einbrechenden Ruins", in der die Schäden des Landes unter Friedrich August II. mit grossem Muthe besprochen sind und das nahe Gericht geweissagt ist. Das Original derselben scheint nicht mehr vorhanden zu sein, einen Auszug theilt *Winter* mit, nachdem bisher nur einige Fragmente daraus bekannt waren. — Der 2. Band von *Ritschl*'s Biographie ist schon JB. XV, 283 ff. besprochen. Von inzwischen erschienenen wichtigeren Besprechungen seien angemerkt: ThLz. 402 ff. (Weizsäcker), DL. 132 (A. Baur), AZ. Beil. Nr. 55, 56, 58, 59 (W. Bornemann), „Zur Charakteristik A. Ritschl's" (LK. 12, 963, 989, 1010, 1038, 1060, 1088, 1112, 1177). — Von der Biographie des langjährigen Führers der Hannöver'schen Lutheraner, L. A. Petri, die sein Grossneffe, Superintendent *E. Petri* geschrieben hat, ist nach langer Pause der 2. (Schluss-)Band erschienen, der mit 1848 einsetzt. Er übertrifft den 1. an Interesse, denn er zeigt Petri auf der Höhe seines Wirkens, verflochten in die Kämpfe seiner Zeit, als „Orakel" auch der auswärtigen Lutheraner, mit denen er (vor allem den Mecklenburgern, den Baiern, den Sachsen) in lebhaftem Verkehr steht. So ist es zugleich ein wichtiges Bild K.-G. aus dem 5., 6. und 7. Jahrzehnt des Jhrh.s, das vor uns entrollt wird. Insbesondere geben die in grösserer Zahl mitgetheilten Briefe Petri's werthvolle Einblicke in die leitenden Ideen, vielfach freilich zugleich in die Unklarheit und Unsicherheit über Principienfragen und praktisches Vorgehen in der luther. Partei jener Zeit. Die Darstellung des Vf. ist geschickt, sie hat es den Lesern, die über manches anders urtheilen werden, nicht allzuschwer gemacht, sich mit ihrer andern Anschauung zurecht zu finden (vgl. z. B. Petri's Stellung zur Inneren Mission, 117 ff.). Nach einer Skizzirung der für die Kirche durch die 48er Bewegung geschaffenen neuen Lage wird die Gründung und Leitung des Zeitblattes durch Petri (bis 1855) erzählt, dann die Gründung der Pfingstconferenz, die Stellung P.s zur Kirchenverfassungsfrage (Kampf gegen die Einführung presbyter. und synodaler Elemente in die K.-V., s. a. das Verhalten P.s gegenüber dem Gedanken an Separation, 58 f. u. a. St.;

höchst bezeichnend für P.s Kirchenbegriff die Briefe an Mejer und Münchmeyer, 63 ff.: interessant vor allem darum, weil man sieht, welche Verworrenheit in den luth. Kreisen über die Principien der K.-V. herrschte und wie dem Vorkämpfer des Lutherthums Bedenken kommen, ob seine Doktrinen über Kirche und K.-V. auch wirklich — lutherisch im geschichtlichen Sinne sind!), der Kampf um die kirchliche Leitung der Volksschule, P.s Betheiligung am „lutherischen Ausschuss“, seine Stellung gegenüber den Plänen einer deutschen Nationalkirche und der inneren Mission; Fürsorge für die Glaubensgenossen in der Diaspora (Gründung des luth. Gotteskastens 138 ff.) und für die Mission. Sodann der Streit mit der Göttinger theol. Fakultät, die Katechismusangelegenheit, die Annexion mit ihren Nöthen (Frage nach dem moralischen Recht der Eidesleistung — hier hat P. wirklich beruhigend und aufklärend unter seinen Gesinnungsgenossen gewirkt —; Sorge um die Selbstständigkeit der hannöverischen Landeskirche). Darauf folgen dann Mittheilungen aus P.s amtlichem und persönlichem Leben, worauf das Bild des Lebensabends und Heimgangs (1866—73) die Darstellung schliesst. Petri hat als Seelsorger einen grossen und guten Namen gehabt; aus dem Lebensbild, das Vf. entwirft, wird der Grund deutlich: es ist die Treue und der Eifer, mit dem P. in seinem nächsten Berufsfelde gearbeitet hat. Mit seiner Vertretung der neulutherischen Doktrinen hat das wenig zu thun; Harless hat einmal in einem seiner Briefe an Wagner (s. u., BBK. III, 27) die ganz richtige Bemerkung gemacht, Petri's Stellung in seiner Gemeinde sei wohl mehr aus seiner Persönlichkeit als aus dem, was er vertrete, abzuleiten. Sein kirchenpolitisches Wirken hat nie weitere Kreise wirklich angefasst: auch das „Zeitblatt“ ist nach der eigenen Bemerkung des Vf.s nie volksthümlich gewesen; es ist ein kleiner Kreis, der Hauptsache nach aus Pastoren und Beamten bestehend, in dem P. seinen Kampf gegen Welt- und Zeitgeist führt, lauter Leute, die von der Verwerflichkeit dieses Zeitgeistes schon a priori überzeugt waren. In dieser ganzen Thätigkeit ist P. mehr ein Rufer zum Streit, als ein selbstständiger, die Principien durchdenkender Theologe gewesen. Wohl in keiner anderen Schattirung des Lutherthums ist ein solcher Pessimismus, eine solche Abschliessung gegenüber dem „Zeitgeist“, eine solche Verständnisslosigkeit gegenüber den dringenden Forderungen der Zeit, eine solche Beschränktheit in den Principien, verbunden mit der äussersten Gewissenhaftigkeit in ihrer Anwendung, zu finden. Manches scharfe Wort, das Ritschl gesprochen hat, wird, auf diesem Hintergrund aufgetragen, besser verständlich. Und manchem Leser wird sich die Frage aufdrängen, ob das geistige Leben, das innerhalb dieser möglichst eng gezogenen Schranken von P. und seinen Gesinnungsgenossen gepflegt worden ist, einer gegen alles Fremde, gegen das Streben nach politischer Neubildung, gegen die Union, gegen jede fortschreitende Wissenschaft, gegen innere Mission und Gustav-Adolfs-Verein, gegen Staat und Volk so misstrauisch sich abschliessenden Hut und Pflege überhaupt werth war. Es sei noch

bemerkt, dass beide Bde. zusammen um 6, geb. 8 Mk. zu beziehen sind. (Werthvoll die Recension *Eck*'s, ThLz. 1897, 83 ff.) — In dem brieflichen Nachlass des Physiologen R. Wagner († 1864) finden sich 51 Briefe von Harless, aus denen *Mirbt* Mittheilungen macht. Die mitgetheilten Briefe sind an W., mit dem H. verschwägert war, gerichtet und stammen aus den Jahren 1853—63, dem 1. Jahrzehnt seiner Münchener Zeit. Sie enthalten Mittheilungen über bairische kirchliche und politische Verhältnisse, leitende Persönlichkeiten, wichtige kirchliche Vorgänge, Reflexionen über wissenschaftl., vor allem philos. Fragen. Das Interessanteste sind wohl die Aeusserungen über die Vorgänge und Anschauungen im luth. Lager, z. B. die Klagen über das Aufkommen einer unlutherischen Richtung mit sakramentalem Amtsbegriff in der bairischen Landes-Kirche (32), über luth. Hochkirchenthum (39), über unächtes Lutherthum (44 ff.). Auch die Urtheile über Hofmann (32), über Böhme und Herder (38 f.) werden interessiren. — *Winter*'s Büchlein über Kahnis ist lebendig und anziehend geschrieben. *W.* will weder eine vollständige Biographie noch eine kritische Würdigung seiner theol. Anschauungen und wissenschaftl. Arbeiten geben, sondern ein aus dankbarer Erinnerung heraus entstandenes Lebensbild. Aber auch als Beitrag zur K.-G. ist dieses werthvoll, da bei K. in besonderem Maass alle wissenschaftl. Arbeit Ausdruck der Persönlichkeit war und die letztere ohne Frage bedeutender war als die einzelnen wissenschaftl. Leistungen und da *W.* recht maassvoll und verständig urtheilt, z. B. K.s Heterodoxien ziemlich unbefangen bespricht, auch einigermaassen die Grenzen des Wesens und der Leistungen von K. deutlich macht, den Mangel einer eigentlichen systematischen Kraft, das Unvermögen, sich für die geschichtliche Darstellung in fremde Charaktere einzuleben, das Ueberwiegen der Lehrgabe über die Bedeutung des theol. Schriftstellers (vgl. bes. 53 f., 79 ff.). Es lässt sich freilich nicht verhehlen, dass, wenn die Pietät nicht den Griffel führen würde, einzelnes Schroffe und vieles Unausgeglichene in K. schärfer hervorgehoben werden müsste. Der 1. Abschnitt schildert Leben und Entwicklung: die Studienzeit in Halle, die Auseinandersetzung mit dem Hegelthum, durch das K. hindurchgegangen ist, nicht ohne sich für seine spätere ganz andere geistige Entwicklung tüchtig zu verproviantiren, die Erstlingsschriften gegen Ruge und Strauss, die akad. Anfänge in Berlin, die Breslauer Kampfprofessur gegen den Rationalismus, der Uebertritt zu den separ. Lutheranern, 1850 die Berufung nach Leipzig: damit ist seinem Leben die Grundlage gegeben, auf der es sich in einer nicht durchweg völlig gleich gerichteten, aber i. G. doch ruhigen Entwicklung, nicht sich verengend, sondern mit Richtung auf das Oekumenische ausbauen konnte. Es werden die Hauptschriften, die Vorträge, die Redaktionsarbeiten, die Polemik gegen Nitzsch und später gegen Hengstenberg, die Mitarbeit an kirchlichen und kirchenpol. Aufgaben, die Predigtthätigkeit ausführlich besprochen. Dass in der Stellung, die K. in späteren Jahren eingenommen hat,

die Behauptung der Bekenntnisstreue mit den thatsächlich vorhandenen bedeutenden Abweichungen vom altkirchlichen und luth. Dogma in einem inneren Widerspruch steht, tritt auch bei *W.* hervor und würde in einer theol. Würdigung wohl noch schärfer zu beleuchten sein. Der 2. Abschnitt bringt eine Charakteristik: die Unmittelbarkeit und Innerlichkeit seiner Natur, die herzliche, lebendige Art seiner Frömmigkeit, seine Beweglichkeit und Lernfähigkeit neben aller Festigkeit in der Grundüberzeugung, die Aufgeschlossenheit gegen mancherlei ideale Interessen, gegen Volksthum und vaterländische Literatur, werden hier besonders hervorgehoben, zuletzt wird das Leben in der Familie geschildert. Abschnitt 3 zeichnet den Theologen und giebt einen kurzen Abriss seiner Theologie. Abschnitt 4 schildert, vielfach durch konkrete Erinnerungen belebt, den akad. Lehrer. Dankenswerth wäre in einer neuen Auflage die Hinzufügung eines Bildes. (Rec. ThLz. 660; ZwTh. 1897, 313—18; ThLBl. XVII, 498). — Obwohl für einen weiteren Leserkreis bestimmt, sind *Reischle*'s Artikel über Lipsius auch theol. werthvoll. Sie geben zuerst, im Anschluss an G. Richters Lebensbild, Mittheilungen über L.s Leben, dann eine Uebersicht über seine liter. Arbeiten, speciell seine Dogmatik, aus der sodann einige charakter. Gedanken (die Auffassung des rel. Erkennens; das christl. Princip und die Person Christi; das mystische Element im Christenthum) in Vergleichung mit Ritschl beleuchtet werden, worauf ein Schlusswort die Veränderung seiner dogmatischen und kirchenpol. Anschauungen während seines letzten Lebensabschnittes und seine wissenschaftl. Bedeutung darlegt. — Ein sympathisches Lebensbild des Basler Theologen Immanuel Stockmeyer bietet das Basler Jahrbuch (1814—94; 1846—71 Pfarrer an der Martinskirche in Basel; 1871—91 Antistes der Basler Kirche; 1851—94 auch Docent an der Univ.). — *Cornelius* und *Kolde* entwerfen Lebensbilder von W. Preger. Wie wenig seine Geschichte der Mystik einen auch nur relativen Abschluss bildet, tritt freilich auch in dieser pietätvollen Würdigung bei beiden hervor. Entschieden zu hoch ist Preger's Bedeutung in dieser Hinsicht LK. 198 eingeschätzt. Auch liegt die Controverse Preger-Denifle durchaus nicht so, wie es hier dargestellt ist. — *Beyschlag*'s Selbstbiographie trägt den persönlichen Charakter, der schon durch die Widmung angedeutet ist. Auch die weiteren Ausblicke, welche diese Erinnerungen aus der 1. Hälfte seines Lebens bis zur Berufung in das Hofpredigeramt in Karlsruhe (Sommer 1856) in die geistige Geschichte Deutschlands in den 40er und 50er Jahren eröffnen, sind ganz durch das Medium persönlicher Anschauung und Erfahrung hindurchgegangen. Es entspricht ferner *B.*s ganzer Art, dass weniger das Werden des Theologen, als die Ausbildung des Menschen vorgeführt wird, in einem Ueberblick, bei dem, trotz allen schweren Erfahrungen im Einzelnen, doch sichtlich die Befriedigung über die harmonische Entwicklung des Innern und die aus bescheidenen Anfängen sich immer weiter ausdehnende Thätigkeit überwiegt. Die geistigen Bewegungen der Zeit treten in *B.*s Leben herein einmal in

der Studienzeit (Bonn, Berlin, Bonn 1840—44) mit dem Zug zur Romantik und Schöngeisterei, dessen Gefahren *B.* nach den Erinnerungen nicht ebenso leicht überwunden hat, wie die Anfechtungen der Hegel'schen Philosophie; aus dieser Periode ist besonders der Verkehr mit Kinkel interessant. In der Zeit der Frankfurter Kandidatur (1844—49) erlebt er das Jahr 1848 an einem der Mittelpuncte der stürmischen Bewegung. Die Vikariatszeit in Coblenz und das Pfarramt in Trier seit 1850 führen *B.* in das eigenthümliche Leben der rheinischen Kirche ein und machen ihn auf dem ausgesetzten Posten in Trier mit den immer höher gesteigerten Ansprüchen der katholischen Kirche und der Unzuverlässigkeit der preuss. Kirchenpolitik bekannt. Manche einzelnen Erlebnisse und Beobachtungen veranschaulichen die treibenden Ideen jener Zeit, z. B. das Verhältniss ration. und orthod. Pfarrer, sowie die pietist. Strömung im alten Frankfurt während *B.*s Jugendzeit (25 ff.); der Bericht über die deutsch-katholische und die lichtfreundliche Bewegung in Frankfurt (254 ff.); der Religionsprozess gegen *B.* in Folge seiner 1. grösseren Arbeit, den „Ev. Beiträgen zu den alten und neuen Gesprächen [von Radowitz] über Staat und Kirche“ (478 ff.). Alles ist mit der Lebendigkeit und Anschaulichkeit, die *B.* zu Gebot steht, erzählt. Doch spielt auch hier zwischen alles hindurch das Persönliche, Liebe und Ehe, Freundschaft und Poesie, und was am hellsten und freundlichsten beleuchtet wird, ist immer wieder das Bild der Persönlichkeit. Ihre sympathischen Züge, die feine Empfindung, der weite, unbefangene Blick, die Lust, alles menschlich Schöne zu umfassen, tritt deutlich genug hervor. In dem Bilde der theol. Entwicklung wird vielleicht der eine und andere Leser ausgeprägtere Züge vermissen. Zwar erkennt man, wie früh und wie scharf *B.* sowohl die Gefahren des Ultramontanismus, als die Schwächen der preuss. Kirchenpolitik und die Schäden bureaukratischer Behandlung der Kirche erkannt hat. Dagegen gewinnt man den Eindruck, dass eine tiefere Auseinandersetzung sowohl mit den philos. Problemen der Hegel'schen, als mit der hist.-krit. Methode der Tübinger Schule in dem hier geschilderten Abschnitt von *B.*s Leben nicht eingetreten ist. Indem diese beiden Mächte als „radikal“ und mit dem „posit.“ Christenthum unvereinbar ziemlich oberflächlich abgelehnt werden, tritt beherrschend die konservative apologetische Richtung seiner Natur hervor, die sich für diese Periode von der vulgären Apologetik mehr der Absicht, als der Ausführung nach unterscheidet, gelegentlich auch nebensächliche, später preisgegebene Positionen mit grosser Gefühlswärme vertheidigt; nie schroff, immer milde und human, aber ohne Verständniss dafür, dass da, wo *B.* nur Skepsis und Zerstörung sah, die wahrhaft geschichtliche Methode lag und philosophische Ideen, die zu einem Neubau der Theologie unentbehrlich waren. Für die dogmatischen Fragen ist der Einfluss von Nitzsch, für die N. T.lichen daneben der von Bleek wichtig geworden. Aber *B.* erkennt selbst, dass ihm die dogmatischen Probleme mehr „in bibl.-theol. Hülle“ (523) erschienen seien und über die Versuchungen der Tüb. Schule

ist *B.* in bemerkenswerth leichter Weise hinweggekommen. Speciell fällt ein solches Maass von Verständnisslosigkeit Baur gegenüber, wie es *B.* (242 f.) von sich bezeugt, wohl auch innerhalb der heutigen Mode, über Baur möglichst unverständig zu reden, auf und wenn man es nicht aus manchen von *B.*s späteren Schriften wüsste, so müssten Bemerkungen wie die, welche Baur als „einen einseitig skeptischen Studierstubengelehrten" darstellt (518), auf bleibende Gegensätze, aber auch auf entschiedene Schwächen von *B.*s wissenschaftl. Art hinweisen. Etwas bestimmtere Farbe erhält *B.*s apologetische Richtung erst gegen Ende des geschilderten Zeitraums dadurch, dass die rückläufige Strömung in Kirchenthum und Theologie sich mit dem „freien christl. Heilsglauben" *B.*s nicht mehr begnügt, sondern entschieden auf die bekenntnissmässige Orthodoxie zurückgeht. Schon dieser 1. Theil der Selbstbiographie giebt die Prognose, dass *B.* sich dieser Entwicklung entgegenstellen, ja dass er auf der stets beibehaltenen konservat. Grundstellung sich zu freieren dogmatischen und z. Th. auch historischen Anschauungen entwickeln wird. (Rec. LC. 1897, 125; ChrW. X, 1192—94; PrK. 1181-84.) — *Behrmann* giebt Mittheilungen aus dem Leben des Leiters der Alsterdorfer Anstalten bei Hamburg, H. M. Sengelmann (geb. 25. V. 1812 in Hamburg, 5. XII. 1852 Prediger an der Michaelis-Kirche in H., seit Ostern 1867 ausschliesslich mit der Leitung jener Anstalten beschäftigt). Der 1. Theil (137—184) bringt eigene Aufzeichnungen S.s. In lebendigen Bildern, oft mit einem Anflug von Humor, führt er das Elternhaus, die Schulzeit vor, dann die Universitäten Leipzig und Halle mit mancherlei Erinnerungen an Lehrer wie Winer, Niedner, Erdmann, Leo, Jul. Müller und vor allem Tholuck; die Kandidatenzeit in Hamburg, die Pfarrei in Moorfleth (seit 1846). Im 2. Theil schildert *B.* S.s Mannesarbeit, in der die wissenschaftl. Studien, die vor allem den orientalischen Fächern galten und auch zu mehreren gelehrten Veröffentlichungen führten, bald vor der praktischen Arbeit zurücktraten. In dieser selbst concentrirt S. seine Kraft immer mehr in seinen Anstalten, deren Mittelpunct die Fürsorge für schwachsinnige Kinder bildet. So ist seine Lebensgeschichte zugleich ein Stück innerer Mission, die Arbeit einer Persönlichkeit voll aufopfernder Liebe, die ihre nicht unbedeutende geistige Kraft auf einem schweren und dem Fernstehenden leicht undankbar erscheinenden Gebiet entfaltet und hier nicht bloss die Pflicht christlicher Liebesthätigkeit erfüllt, sondern auch diesem Gebiet durch hingebendes Studium werthvolle Beobachtungen abgewinnt, die Grundlage zu einer immer wirkungsvolleren Arbeit. — *Todt*'s Theol. Fakultät der Univ. Berlin ist eine populäre Zusammenstellung ohne Werth.

e. Secten in Deutschland.

J. Lehmann, Geschichte d. deutsch. Baptisten. I. Bd. (bis 1848) 263 mit Abbild. Hamburg, Oncken. M 1,70. — † *H. C. Vedder*, eine kurze Geschichte der Baptisten. VI, 147. Hamburg, Oncken. M 1.

Zur Geschichte der deutschen Baptisten liegt dem Ref. die eine der beiden erschienenen Arbeiten vor. Die Entstehung deutscher Baptistengemeinden (es sind nach dem Art. R. Hofmanns, HRE.[3] II, 385—93, 124 Gem. mit 24021 — nach LK. 1897, 356 jetzt nahezu 27000 — Mitgliedern in Deutschland) geht auf amerikan. Anregungen zurück, vor allem die Thätigkeit der American Baptist Missionary Union; ihre Anfänge liegen um etwas mehr als 60 Jahre zurück. So ist eine zusammenhängende Geschichte der deutschen Baptisten willkommen, deren 1. Theil „Bildung, Ausbreitung und Verfolgung der Gemeinde bis zum Anbruch wirklicher Religionsfreiheit im Jahre 1848“ umfassend, von *Joseph Lehmann*, Prediger und Lehrer am Prediger-Seminar der deutschen Baptisten zu Hamburg geschrieben, vorliegt. In erbaulicher Breite, mit einem etwas aufdringlichen Selbstgefühl geschrieben und von der Auffassung ausgehend (7 f.), dass der Baptismus die consequente Durchführung des formalen und materialen Princips der Reformation sei, hat die Schrift doch historischen Werth, da sie viel Material enthält, das bisher unbekannt und nicht leicht zugänglich ist. Die Jahresberichte jener Gesellschaft, Aufzeichnungen einzelner Mitglieder, vor allem die persönliche Erinnerung dienen als Quelle. Der Gründer der deutschen Gemeinden, J. G. Oncken (1800—1884) wurde zunächst in England vom Christenthum independentistischer Kreise angeregt, seit 1824 missionirt er in Hamburg, und hier führen ihn Zweifel an der Kindertaufe, die in ihm durch Bibellektüre entstehen, und der Verkehr mit auswärtigen Baptisten den Baptisten zu: 22. IV. 1834 wird er mit einigen Gleichgesinnten von dem amerik. Prof. Sears getauft, am nächsten Tag findet die Gründung der 1. Gemeinde in H. statt, der sich bald die 2. in Berlin — um G. W. Lehmann gesammelt — anreiht. Die weitere Geschichte dreht sich um zwei Dinge: die äussere Ausbreitung bis 1848 in Nord- und Süd-Deutschland und in Dänemark (auch nach Ungarn und Holland wird missionirt). Sodann um die Schilderung der vielen Hindernisse, die den Gemeinden durch die Landeskirchen, die Polizei, auch durch Aeusserungen des Volksunwillens in den Weg gelegt werden: erst 1848 erhalten sie Freiheit der Bewegung. Man sieht, wie stark die alte Abneigung gegen die „Wiedertäufer“ überall noch nachwirkt: das Stück Religionspolizei, das die Schrift vorführt, ist nicht sehr erhebend, auch wenn man da und dort Einiges an diesen „Verfolgungen“, wie der Vf. diese Vexationen pathetisch nennt, abzuziehen geneigt ist und Manches, was Polizei- und Kirchenbehörden an dieser kleinen Armee, die den „hl. Kampf“ führt, bedenklich machen konnte, mit in Anschlag bringt. Das innere Leben der Gemeinden hat, wie es im Wesen der Sache liegt, wenig Veränderungen und Geschichte aufzuweisen; darauf hin angesehen ist die Erzählung sehr gleichförmig. Man erfährt bei Gelegenheit, dass einige Anhänger der Prädestinationslehre ausgeschlossen werden und dass sich in den dänischen Gemeinden — von Schweden her — eine Richtung auf Forderung vollkommener Sündlosigkeit der Gläubigen geltend zu machen sucht, die aber von

den Führern bekämpft wird. Dem Ref. ist im ganzen Ton der Schrift und in der Haltung der Gemeinden eine gewisse Verwandtschaft mit dem Pietismus von neuem aufgefallen. Man hat manchmal den Eindruck, nur eine besondere Form des Pietismus vor sich zu haben, deren Eigenthümlichkeit die Taufe auf den Glauben, die independentistische Einrichtung der Gemeinde, und nicht zuletzt ein starker Trieb der Ausbreitung ausmacht. Die Verbindung mit den englischen und amerikanischen Brüdern giebt diesen deutschen Gemeinden einen gewissen universellen Zug; ohne diese würde der deutsche Baptismus als ein sehr dürftiges Gewächs auf deutscher Erde erscheinen. Ein gemeinsames Glaubensbekenntniss wurde nach längeren Verhandlungen, bei denen auch der Unterschied luth. und ref. Ideen unter den Brüdern hervortrat, 1845 verfasst und 1847 veröffentlicht.

f. Holland, Skandinavien, Finnland, Ostseeprovinzen, Siebenbürgen.

† Livre synodal contenant les articles résolus dans les synodes des églises Wallones des Pays-Bas. T. I. 1563—1685. II, 844 en 54 p. Haag, Nijhoff. fl. 12. — † *J. van der Baan*, Kerkhistorische beschouwing van de hervormde gemeente van Kerkwerve. II, 34. Zierikzee, Ochtman. fl. —,50. — † *A. C. J. van der Kemp*, Kerkelijk leven te Arnhem (1578—1815). VIII, 130. Arnhem, van der Wiel. fl. 1,25. — † *S. J. Henkemans*, de strijd om de kerkegoederen te Lathum (ThSt. 30—54; 213—40). — *H. P. Berlage*, F. W. van Bell (ThT. 30, 451—54). — † *V. Bang*, Den danske Kirkes Historie 1599—1699. 216. 7 Bilder. Kopenhagen, Gad. Kr. 1,35. — *H. F. Rördam*, Samlinger kirkehist. adg. af Selskabet for Danmarks kirkehist. IV. B. 2. H. 192. Kopenhagen, Gad. Kr. 2. — † *L. Bobbé*, Efterladte Papirer fra den Reventlowske familiekreds. 1770—1827. Bd. I u. II. XVI, 291 u. XLIII, 245. Kopenhagen, Lehmann & Stage. — *H. Levin*, Religionstvång och religionsfrihet i Sverige 1686—1782. 310. Stockholm, Rietz. Kr. 3. — † *H. Lundström*, Om det s. k. vederdöpareofoget i Stockholm under Gustaf I. s regering (Kyrklig Tidskrift, 1896). — *E. Haller*, Svenska kyrkens mission i Lappmarken under frihetstiden. X, 155. Stockholm, Carlson. Kr. 1,50. — *M. G. Schybergson*, Gesch. Finnlands. Deutsch von Arnheim XXIV, 663. Gotha, Perthes. ℳ 12. — † *G. O. F. Westling*, Meddelanden om folkundervisningen i Estland 1561—1710 (Kyrkl. Tidskr., 1896). — † *G. Otto*, Liv-, Esth- u. Kurländer a. d. Univ. zu Königsberg 1711—1800 (Mittheil. a. d. Livländ. Gesch. XVI, 2). — † Hundert Jahre sächsischer Kämpfe. Zehn Vorträge aus der siebenbürg.-sächs. Entwicklung der letzten hundert Jahre. 344. Hermannstadt, Krafft. Geb. ℳ 4.

Zu seinem Bedauern hat Ref. von den neu erschienenen Arbeiten zur holländischen und skandinavischen K.-G. fast nichts zu Gesicht bekommen. In der ThT. giebt *Berlage* eine kurze Lebensbeschreibung des 28. V. 1896 verstorb. Mitarbeiters an der ThT., F. W. Bell, der 1872—92 als Prof. in Gröningen über N. T., Ethik und Theol. Encykl. gelesen hat. — Die von *Bobbé* herausgegebenen Hinterlassenen Papiere aus dem Reventlow'schen Familienkreis scheinen nach den Anzeigen LC. 1897, 53; DLZ. 1457 manches für die Culturgeschichte und wohl auch indirekt die K.-G. Dänemarks Interessante zu enthalten. — Ein wichtiges Capitel aus Schwedens K.-G. be-

handelt *H. Levin* in ausführlicher, auf umfassenden Quellenstudien ruhender Darstellung: Religionszwang und Religionsfreiheit in Schweden. Die Grenzen sind die K.-O. von 1686 einerseits, die Gesetze über Religionsfreiheit 1781 und 82 (in Folge der Reichstagsverhandlungen 1778—79) andererseits. Vf. zeigt, wie die Schuld für die lange dauernde Intoleranz nicht allein bei der Geistlichkeit zu suchen ist. Die strengen Bestimmungen gingen zunächst aus von dem suveränen Königthum, aber auch Reichstag und Regierung der Freiheitszeit sind mit gleicher Schärfe für Einheit und Reinheit der Lehre eingetreten, bis in der 2. Hälfte des 18. Jhrh.s die freieren Ansichten zur Opposition gegen den kirchlichen Zwang führten, wobei z. Th. Geistliche selbst die Führer in der Toleranzbewegung waren. Vf. theilt den Stoff so ein, dass er zuerst die rechtliche und thatsächliche Stellung der Katholiken und Reformirten schildert, dann die religiösen Bewegungen im 18. Jhrh. und die Stellung von Kirche und Staat zu ihnen: Pietismus, Dippelianismus, Herrnhutianismus, Swedenborgianismus. Soweit Ref. in dem Buch gelesen hat, scheint ihm besonders in diesem 2. Theil viel neues werthvolles Material gegeben zu sein. — *Haller* hat in seiner fleissigen und lehrreichen Arbeit über die schwedische Kirchenmission unter den Lappen in der Lappmark (1718—1772) ausser zahlreichen gedruckten auch handschriftliche Quellen, vor allem aus dem Reichs-Archiv benutzt. Er giebt in der Einleitung einen Ueberblick über die ältere schwed. Mission unter den Lappen. Dann schildert Cap. 1 das Neuerwachen des Interesses für die lappische Mission seit dem 3. Decennium des 18. Jhrh.s nach dem Stillstand im Anfang des Jhrh.s in Folge des nordischen Krieges. Regierung, Reichstag und Volk wirken dabei zusammen. Auf dem Reichstag von 1723 kam die Lappenmission zur Sprache. Vom selben Jahr datirt die grundlegende Kgl. Verordnung (3. X. 1723) über die fleissigere Unterweisung der Lappen im Christenthum und die Einrichtung von Schulen in der Lappmark. 1739 ist dann vom König nach einem 2. wichtigen Beschluss des Reichstags von 1738 die Leitung der Mission eingesetzt worden. Cap. 2 behandelt die Administration des Missionswerks und bespricht die leitenden Männer, Cap. 3 die kirchl. Eintheilung, Cap. 4 beschreibt die Geistlichkeit in der Lappmark, Cap. 5 die kirchlichen Ordnungen, Cap. 6 das Schulwesen, Cap. 7 die religiösen und sittlichen Zustände. Die geschilderte Periode umfasst die Frühlingszeit der lapp. Mission. Unter guter Leitung ging sie rasch vorwärts. Volksbildung, Kenntniss des Christenthums, christl. Sitte sind im Wachsen. Der Abdruck einiger Dokumente beschliesst das Büchlein. — *Fritz Arnheim* hat *Schybergson*'s „Finlands Historia“ (1887—89) übersetzt und bearbeitet, unter Mitwirkung des Vf.s, der Verbesserungen und Zusätze beigefügt hat. Dem hier zu besprechenden Zeitabschnitt gehören an: die 3. Periode (die Grossmachtszeit), die 4. (der grosse nordische Krieg und die Freiheitszeit), die 5. (die Zeit Gustavs III. und Gustav IV. Adolfs), die 6. Periode (Finnland während seiner Vereinigung mit Russland). Für die K.-G. sind besonders wichtig: in

der 3. Periode Cap. 4, Literatur und Bildung gegen Ende des 17. Jhrh.s, darin die Thätigkeit der Bischöfe Johann Terserus († 1678), Johann Gezelius sen. († 1690) und jun. († 1718); die Pietistenverfolgungen dieser Zeit (264 ff.). Aus der 4. Periode: die kirchliche Zerrüttung in Folge der russischen Occupation 1713—1721 (305 ff.); aus der 5.: die Schilderung der relig. Toleranz im russischen Altfinnland (446 ff.), des geistigen Lebens im schwedischen Finnland, des Pietismus und Rationalismus (453 ff.) während des 18. Jhrh.s. Aus der 6. Periode: das Kirchen- und Schulwesen unter Alexander I. (566) und Nikolaus I. (584) und die pietistischen Bewegungen in den 30er und 40er Jahren (594). Das Wichtigste ist jedoch, dass die geistigen Bewegungen in den grösseren Zusammenhang der Landes- und Culturgeschichte hineingestellt sind. Auch wenn sie unmittelbar nicht viel kirchengeschichtlichen Stoff geben, sind solche Werke für die K.-G. doch besonders werthvoll. Und das vorliegende Werk wird gewiss auch dem weiteren Zweck dienen, die Sympathien mit diesem vorgeschobenen Posten abendl. Cultur und lutherischen Kirchenthums zu verstärken. Zu vgl. ist die Besprechung von L. Stavenow (DZG. 1896—97 Monatsblatt 7—8, 216—21). Bei diesem Anlass sei darauf hingewiesen, dass die in derselben Sammlung (Geschichte der europäischen Staaten, von Heeren u. s. w. jetzt von Lamprecht herausgegeben) erschienene Geschichte Russlands von *A. Brückner*, deren 1., 1896 erschienener Band (Gotha, Perthes, XXI, 638) einen Ueberblick der Entwicklung Russlands bis zum Tode Peters d. Gr. giebt, im 3. Buch einen Abriss der russischen K.-G. bietet. Von besonderem Interesse ist darin der Abschnitt über die Entstehung und Entwicklung des Raskol (371 ff.), über die Stellung der röm. Kathol. (396 ff.) und Protest. in Russland bis auf Peter (418 ff.). — Die Vorträge verschiedener Autoren über die äussere und innere Geschichte der Siebenbürger Sachsen, einsetzend mit der Reaction gegen die josefinische Reform, enthalten nach der Besprechung AZ. Beil. No. 173 auch Material für die siebenb. K.-G. der letzten 100 Jahre.

g. Protestantismus in Frankreich und der französischen Schweiz.

U. de Robert-Labarthe, Hist. du protest. dans le Haut-Languedoc, les Bas-Quercy et le comté de Foix 1685—1789. T. II. 537. Paris, Grassart. fr. 7. — Bull. tom. 45. — † *H. Krafft*, Paul Rabaut, der Prediger der Wüste. Vortrag. 15. Elberfeld, Ref. Schriftenverein. ℳ —,20. — † *E. Combe*, Antoine Court et ses sermons. 160. Lausanne, Bridel. — † *C. Rabaut*, Le prophétisme Huguenot (RChr. 119—38). — † *V. van der Beken*, Le protestantisme dans les îles anglo-normandes avant la Rév. Fr. (thèse). 63. Nancy, Berger-Levrault. — † *J. Cabantous*, Documents pour servir à l'histoire du protest. à Saint-Affrique au XIXe s. 85. Montauban, Granié. — † *J. Pédézert*, Eglises réf. de France (1830—80). III, 532. Paris, Fischbacher. — † *G. Bonet-Maury*, Liberal protest. in France 1820—96 (Chr. Lit. XV, 148—55). — *W. Hadorn*, vor 50 Jahren. Erinner. a. d. Z. d. Waadtl. Freikirche (ChrW. X, 151—59). — *Paul Chapuis*, ein 2. Wort a. d. Waadtlande (ib. 297—301). —

† *A. Vinet*, Gedanken und Betrachtungen aus seinen Schriften. XVI, 211. Heilbronn, Salzer. M 2,20. — † *P. Farel*, D. H. Meyer, son oeuvre théol. (RThQR. 20—44).

Das Bulletin der Gesellsch. für Geschichte des französischen Protestantismus bringt diesmal keine grössere Arbeit aus dem hier zu besprechenden Zeitabschnitt. Von kleineren Artikeln und Mittheilungen seien die wichtigeren erwähnt: *J. Bianquis*, Les pasteurs de l'église de Sauve au XVIIe s. (87—101). *E. Jaccard* stellt die wenigen Notizen zusammen, die über Jacques Hector Badon, Prediger der Kirchen unter dem Kreuz in der Dauphiné (1. Hälfte des 18. Jhrh.s) erhalten sind (225—28). *H. Monin* giebt über den für das System Ludwigs XIV. charakteristischen Uebertritt des J. L. P. de Montcalm zum Kathol. (1685) Mittheilungen (281—303), *Stephen Leroy* über den Prot. in Sedan im 18. Jhrh., z. Th. nach einer handschriftlich erhaltenen Chronik des Capucinerpaters Claude Collin (geb. 1720), der u. A. auch über die Versammlungen der Protestanten in Sedan 1770 berichtet (337—61). Von Dokumenten sei hervorgehoben: Les Privilèges des Prot. en Basse Normandie en 1686 (76—87). Und zuletzt sei der hübsche Bericht über Herminjard's Jubiläum 7. XI. 1896 nicht vergessen (612—16). — Von den Predigten der Prediger der Wüste, wie C. Court, P. Rabaut u. A., ist uns nur wenig erhalten. *Combe* theilt nach einer vorausgesandten Lebensbeschreibung A. Court's einige seiner Predigten mit, die dieser allerdings nicht in Frankreich, sondern in der Schweiz gehalten hat. Man findet einen Bericht *Th. Schott*'s über das Buch ThLz. 1897, 80. — Ueber das Werk von *Pédézert* findet sich eine kurze Notiz Bull. 504. — *Hadorn* giebt einen dankenswerthen Bericht über die Entstehung der waadtländischen Freikirche vor 50 Jahren und *P. Chapuis* werthvolle Ergänzungen dazu, in denen ein anderes, weniger günstiges Urtheil zum Wort kommt. — Die oben genannte Sammlung von Aussprüchen und Betrachtungen *Vinet*'s ist — nach ThLBr. 1897, 142 — durch ein Vorwort *A. Rüegg*'s eingeleitet und in folgende Capitel eingetheilt: Welt und Menschen. Literatur und Kunst. Philosophie. Ethik. Religion und Kirche. Christl. Glaube und christl. Leben. Ein Sachregister ist beigefügt.

h. England und Schottland.

† *H. Gee* and *W. J. Hardy*, Documents illustrative of English church history. 682. London, Macmillan. 10 sh. 6 d. — † *Wolfgang Michael*, englische Geschichte im 18. Jhrh. 1. Bd. XII, 856. Hamburg, Voss. M 16. — † *J. R. Green*, History of the english people. Vol. 5 u. 6. Puritan England 1642—60; the revol. 1670—83 (Eversley Series) 386 u. 346. London, Eversley. à 5 sh. — *E. von der Goltz*, Staat und Kirche in Grossbritannien (Preuss. Jbb. 84, 427—488). — † *R. J. Cooke*, the historic episcopate: a study of Anglican claims and Methodist orders. IV, 224. New-York, Eaton a. Mains. $ 1. — *W. Alison Phillips*, the influence of Machiavelli on the Reformation in Engl. (NC. XL, 907—18). — † *H. E. Byington*, The Puritan in England and

New-England. Introd. by A. Mackenzie. 446. London, Low. 10 sh. 6 d. — † *Thomas Hodgkin*, George Fox (Leaders of Religion). 288. London, Methuen. 3 sh. 6 d. — † *F. A. Clarke*, Thomas Ken (Leaders of Rel.) Ebda. 3 sh. 6 d. — *J. H. Lupton*, Archbishop Wake and the project of Union (1717—20) between the Gallican and Angl. Churches. 152. London, Bell. 3 sh. 6 d. — *W. E. Gladstone*, Studies subsidiary to the works of Bishop Butler. 378. London, Frowde. 4 sh. 6 d. — *J. Cooper*, Gladstone's edition of Bishop Butler's works (BS. 53, 494—521). — *Leslie Stephen*, Bishop Butler's Apologist (NC. XXXIX, 106—22). — *R. A. Armstrong*, Mr. Gladstone and Bishop Butler (NW. 691—705). — *W. Mallinkrodt*, Archibald Bower (GV. 30, 1—32; 229—270). — † *R. Green*, the works of J. and Ch. Wesley, a bibliogr. 292. Wesleyan Conference Office. 9 sh. — *James Taft Hatfield*, J. Wesley's translations of German hymns. 29. (S.-A. a. Publications of the Modern Language Association of America, XI, 2, Baltimore). — † Robert Whitake Mc. All, founder of the Mc. All Mission, Paris. 252. London, Rel. Tract. Soc. 6 sh. — † *Butler Sam.*, Life and lettres by his grandson. I. II. 832. London, Murray. 24 sh. — † *J. Hunt*, Religious thought in the nineteenth century. 424. London, Gibbings. 10 sh. 6 d. — *C. A. Wilkens*, Aus 50 Jahren der Oxforder Bewegung ausser Oxford (LK. 1012. 1063. 1090. 1116. 1139). — *F. Brown*, Religious movements in England (NW. 615—34). — Matthew Arnold (AZ. Beil. No. 64). — *Frederic Harrison*, Math. Arnold (NC. XXXIX, 433—47). — † *J. C. Macdonnell*, Life and correspondence of William Connor Magee, Archbish. of York. I. II, 630. London, Isbister. 32 sh. — † *C. H. Simpkinson*, The life and work of Bishop Thorold: Rochester 1877—91; Winchester 91—95. 414. London, Isbister. 21 sh. — Dictionary of National Biogr. vol. XLVII—XLIX. 450. 443. 496. London, Smith, Elder & Comp. — † *F. P. Nash*, Bishop Coce (Christ. Lit. XV, 398—400). — † *J. V. Bartlet*, William Sanday (ib. 41—48. 122—130). — *Arthur Fenton Hort*, Life and Letters of Fenton John Anthony Hort. I. II. IX, 475; VI, 505. London, Macmillan. 17 sh. — *J. Wedgewood* F. J. A. Hort (Exp. Oct. 309—20). — † *W. Stephen*, History of the Scottish Church. I. II, 736. Edinburgh, Douglas. 12 sh 6 d. — † *J. Mackinnon*, The union of England and Scotland. XVIII, 524. London, Longmans, Green & Comp. 16 sh. — † *C. G. M' Crie*, the free church of Scotland. 118. London, Clark, 6 d.

Gee's und *Hardy*'s Sammlung ausgewählter Dokumente aus der englischen K.-G. reicht von 314—1700; sie dient nicht wissenschaftlichen Zwecken, sondern will Interesse und Verständniss für englische K.-G. bei Studenten u. s. w. durch Darbietung wichtiger Quellenstellen wecken (Ref. kennt nur die Rec. IThZ. IV, 602; Ath. 3590, 217). — Der 1. Bd. von *Michael*'s Engl. Geschichte im 18. Jhrh. scheint nach den Besprechungen LC. 1346; HJG. XVII, 893; DZG. Monatsbl. I, 289—308 nichts zu enthalten, was für die K.-G. von direkter Bedeutung wäre; in der letztgenannten Besprechung (*F. Salomon*) findet man ausführlichen Aufschluss über Charakter und Inhalt des Werkes. — *Hodgkin*'s Biographie von Fox ist dem Ref. nur aus Ath. 3589, 186 ff. und Ac. 1277, 303 bekannt: hier wird sie günstig aufgenommen. Vf. ist danach ein gelehrter Quäker, der mit Sympathie für den Gründer seiner Gesellschaft, aber nüchtern, verständig und mit grosser Offenheit schreibt. Von Einzelheiten: *H.* hebt hervor, dass bei dem Auftreten von Fox gegen den kirchl. Gottesdienst um 1646 es nicht, wie man gewöhnlich annimmt, die hochkirchl. Bestrebungen, Idee der apost. Succession, das reiche Ritual u. s. w. gewesen seien, an denen

er Anstoss nahm, sondern der Gottesdienst der Puritaner: die langen Predigten über abstruse Lehren, die von ebensolangen, predigtähnlichen Gebeten begleitet waren, die abergläubische Verehrung jedes Buchstabens der hl. Schrift. Sodann wird das Verhältniss Cromwell's zu Fox ausführlich besprochen. *H.* erklärt die Schärfe, mit der dieser als Protektor trotz seiner persönlichen Verehrung für Fox gegen die Quäker einschritt, aus der Rücksicht auf die Gunst der Armee und der Independenten. — Derselben Sammlung gehört *Clarke*'s Thomas Ken an: eine nach der Kritik in Ath. 3592, 288 wohlgemeinte, aber nicht besonders gelungene Biographie des Bischofs Ken (1637—1711), der als Eidverweigerer unter Wilhelm und Marie sein Amt als Bischof von Bath und Wells aufgegeben hat. Eine umfangreiche Biographie K.s von Plumptre ist schon vorhanden und Macaulay hat in der Hist. of E. seinen gutartigen, aber nicht zur Leitung in einer stürmischen Zeit geschaffenen Charakter gezeichnet (vgl. a. Dict. of Nat. Biogr. XXX., 399—404). — *Lupton*'s Arbeit ist nach den Berichten Ath. 3592, 289, Ac. 322 werthvoll. Er giebt zuerst eine kurze Skizze des Zustandes der franz. Kirche von 1681 bis zu Ludwigs XIV. Tod, dann den interessanten Briefwechsel des engl. Erzbischofs mit Du Pin u. A.; er trug keinen officiellen Charakter, sondern war nur ein Meinungsaustausch von Privatpersonen. Der Erzbischof scheint keinen seiner Briefe, selbst nicht die Thatsache der Correspondenz seinen Suffraganbischöfen mitgetheilt zu haben; man wusste von derselben in Paris mehr, als in London. Ernsthafte Hoffnung auf Erfolg der Unionsideen hatte keine von beiden Seiten. — Es ist bewundernswerth, mit welcher Energie und Frische der alte *Gladstone*, nachdem er der aktiven Politik den Abschied gegeben hat, an den von ihm von Jugend an nie aus den Augen verlorenen theol. Problemen arbeitet. Von frühen Jahren an hat *Gl.* seine besondere Liebe dem Bekämpfer des Deismus, Joseph Butler, Bischof von Durham († 1750) zugewandt. Jetzt tritt er in seinem hohen Alter als Apologet des Apologeten auf. Butler's Analogy ist ein Werk, das in England immer noch viel gelesen wird; man findet Butler's Name nicht selten in der Bildungsgeschichte der grossen englischen Theol. unseres Jhrh.s. *Gl.* hat zunächst die Werke B.s herausgegeben, die Analogy und die Predigten, in Sektionen eingetheilt (da B.s Capiteleintheilung für den praktischen Gebrauch ungeschickt ist), mit Einleitungen, Anmerkungen, Indices versehen (s. darüber Ath. 141, AZ. Beil. No. 18 und den o. angef. Art. der BS.). War schon hier die Absicht leitend, das Studium B.s, »cujus sacra fero ingenti percussus amore“, wie das Motto lautet, zu empfehlen und B.s Ideen zu verteidigen, so dienen diesem Gedanken ausdrücklich die „Studies“. Es sind eine Anzahl lose aneinandergereihter Aufsätze, von denen ein Theil schon in Zeitschriften (Ninet. Cent., Christ. Lit. u. A.) erschienen ist; bei einem dieser Cap. geht die Arbeit bis 1830 zurück! Für den folgenden Ueberblick benützt Ref. die werthvolle Besprechung Ath. 3589, 181. Die „Studies“ zerfallen in 2 Theile: im 2. bespricht *Gl.* im freien Anschluss an B.

eine Anzahl philos. und theol. Fragen: Unsterblichkeit, Determinismus, Teleol., Wunder, Versöhnungswerk Christi. Interessant ist, die Stellung *Gl.*s zu Kant und Darwin zu beobachten. Wenn schon ein englischer Kritiker es befremdlich findet, dass in allen diesen Darlegungen nicht das geringste Anzeichen zu entdecken ist, dass *Gl.* jemals Kant eine ernste Aufmerksamkeit zugewendet hat und derselbe auch *Gl.*s Vertrautheit mit der Anwendung der Darwin'schen Hypothese sehr eingeschränkt findet, so wird für einen deutschen Leser zumal das erstere noch einen stärkeren Grund des Bedenkens und des Zweifels bilden, ob jene Probleme wirklich in ihrer Schärfe gefasst und die christl. Ueberzeugungen mit haltbaren Argumenten verteidigt sind. Der 1. Theil handelt von Butler, er bespricht seine Methode, die Anwendung derselben auf die Schrift, giebt eine Kritik von Butler's Gegnern (Bagehot, Miss Hennell, Leslie Stephen, Matth. Arnold, sodann Kritiker zweiten Ranges; auch der Vorwurf, dass B. nicht entschieden prot. war und sein System den Papismus befördere, wird hier entkräftet), beleuchtet die Eigenschaften seines Geistes und wichtige Puncte seiner Lehre, die Correspondenz zwischen B. und Clarke, endlich die Geschichte seines Werkes und den Einfluss, den es ausgeübt hat. Den deutschen Theologen wird darin vor allem interessieren, wie *Gl.* über B.s apologetische Methode urtheilt. Er hält sie für bedeutender, als die einzelnen Beweise, ja er sieht in ihr das Epochemachende in B.s Werk. Als ihren entscheidenden Vorzug betrachtet er die Theorie von der Wahrscheinlichkeit: B. gehe davon aus, dass in religiösen und moralischen Fragen allerdings keine absolute Evidenz zu erzielen sei, dass aber die Evidenz, auf die hin wir im Leben handeln, ebenfalls keine absolute ist: im Gebiet des Denkens wie des Handelns giebt Wahrscheinlichkeit den Ausschlag. „Nicht die Vollkommenheit, sondern die Sufficienz ist Gottes Gesetz für uns“. Auf die Auseinandersetzung mit den Deisten angewandt: Die Deisten geben die natürliche Religion zu, speciell die Lehre, dass die Welt von einem allmächtigen und wohlwollenden Gesetzgeber geschaffen worden ist und geleitet wird. Dagegen läugnen sie die geoffenbarte Religion, weil in ihr Schwierigkeiten enthalten sind (Opfertod Christi u. s. w.), die alle Glaubwürdigkeit aufheben. B. argumentirt, dass das Maass von Wahrscheinlichkeit in beiden Arten von Rel. nicht verschieden ist, denn auch die natürliche Religion stösst auf gleiche oder ähnliche Schwierigkeiten, wie die geoffenbarte. Um diesen Punct drehen sich auch einige der wichtigsten Auseinandersetzungen mit Butler's „censors“. Betont Bagehot (Literary Studies vol. 2, essay II 1854), wir müssten erwarten, dass die Offenbarung die Schwierigkeiten, die aus der rel. Deutung der Natur sich ergeben, zurechtlegt und nicht neue dazufügt, so antwortet *Gl.*, Bagehot verstehe den Sitz des Uebels falsch, der nicht in der Dunkelheit des menschlichen Verstandes, sondern in der Perversität des Willens liege. Werfen Miss Hennell (Essay „on the Sceptical Tendency of Butlers Analogy“ 1859) u. A. Butler vor, dass die Analogy mehr Zweifel weckt als löst, so erwidert *Gl.*: B. ist sich dessen

wohl bewusst, aber er leitet die Thatsachen der Natur, die skeptischen Tendenzen Raum geben, aus der Verderbniss der Welt ab. Gegen Leslie Stephen's Kritik (English Thought in the 18. cent.) wendet *Gl.* u. A. ein, er verwechsle die zwei wesentlich verschiedenen Processe des Beweises und der Widerlegung. Mit Ironie wird Matth. Arnold's Kritik abgefertigt. Und das Ergebniss ist: in der Hauptsache ist Butler unüberwunden, er kann seinem Vaterland und vielleicht dem Christenthum noch grosse Dienste leisten als ein Klassiker des Denkens in der wichtigsten Provinz des Denkens, der Religionsphilosophie (S. 72). — Einer der „censors" Butlers, *Leslie Stephen* hat sofort das Wort zu einer Replik (auf das zuerst in Nin. Cent. erschienene Cap. über B.s Kritiker) ergriffen. Er hebt den zweischneidigen Charakter an B.s Argumenten hervor, die ebenso leicht zum Atheismus als zum Christenthum führen können und thatsächlich schon manche dazu geführt haben. Dabei geht *L. St.* nicht auf die einzelnen Einwendungen *Gl.*s ein, sondern sucht das Wesen von B.s Argumenten in der Analogy positiv herauszustellen und ihre Schwäche darzulegen. Es fehlt nach ihm B. an der letzten philos. Klarheit und Consequenz, an der scharfen Scheidung zwischen dem, was als möglich zugelassen werden kann und dem, was als nothwendige Consequenz aus den Principien folgt: daher die Zweideutigkeit des Werkes. Man begreift bei jedem seiner Argumente, warum es ihm plausibel erscheint, aber legt man den Maassstab eines geschlossenen philos. Systems an, so fällt es in sich zusammen. Daher der relativ geringe Einfluss B.s auf das Ausland und die Thatsache, dass seine Beweisführung in England mehr gepriesen als angenommen wird. *Gl.* hat darauf in den Studies sofort erwidert (55 f.). So weit Ref. urtheilen kann, ist *Gl.* seine Apologie nicht völlig gelungen, so werthvoll bei seiner genauen Kenntniss B.s die Schrift i. G. und viele Ausführungen (z. B. auch über B.s Einwirkung auf die Folgezeit) auch sind. *Gl.* selbst hat einmal (S. 41) geurtheilt, dass B.s Werk für die Zweifel seiner Zeit berechnet, für die Einwürfe und Schwierigkeiten unsrer Zeit nicht mehr passe: seine Beweise widerlegen weder den Agnosticismus, noch den Positivismus, noch den Materialismus. Deutsche Kritiker werden wohl noch weiter gehen und B.s Bedeutung überhaupt weniger in seinem positiven apologet. Aufbau, als in der Zerstörung einer mit dem Denken harmonirenden „natürl. Religion", wie sie der Deismus vertritt, erkennen. Der Nachweis, dass die Antinomien in der That nicht auf das Gebiet der geoffenbarten Religion eingeschränkt sind, sondern sich in das der „natürlichen" — die Begriffe in der Abgrenzung des Deismus genommen — hinüber fortsetzen, war in der That ein Verdienst. Das Verständniss für die Eigenart des relig. Erkennens suchen wir ohnedem auf andern Wegen als B. und sein Apologet. Dass *Gl.*s Werk für das Verständniss einer in England noch immer mächtigen Richtung der Apologetik von grossem Interesse ist, sei noch ausdrücklich beigefügt. Den grossen Staatsmann mit so viel Wärme und Verständniss von den höchsten christlichen Ideen

reden zu hören, hat ohnedem etwas Erhebendes. (Dem Ref. nicht zu Gesicht gekommene Recensionen: Church quart. Rev. oct. 1896; *J. Gibb*, CrR. 1896, 4; *G. Roux*, RThPh. 1897, 1; *J. de Witt*, PrRR. Juli 1896.) — *G. Weber* hatte in HRE.[2] II, 581 den schottischen, aber in Italien erzogenen Arch. Bower († 1766), der 1726 nach 21 jähriger Zugehörigkeit den Jesuitenorden durch Flucht verliess, nach einigen Jahren zur anglik. Kirche übertrat, sich als Geschichtsschreiber (Geschichte der Päpste) einen Namen machte und den Orden scharf bekämpfte, einen „religiösen Parteigänger von zweifelhaftem Charakter" genannt und sein Bild sehr ungünstig gezeichnet. *Mallinckrodt* versucht eine Rettung, die beachtenswerth ist. Durch eine eingehende Schilderung seines Lebensganges, seiner Entwicklung und seiner Arbeiten, wobei der Bruch mit den Jesuiten ausführlich dargestellt ist und auch auf die gegen B. später erhobenen Vorwürfe gründlich eingegangen wird, sucht *M.* zu beweisen, dass er ein muthiger, ehrlicher, achtenswerther Mann war, der die Wahrheit liebte. — *Hatfield* giebt zuerst eine Uebersicht über die ältesten Sammlungen geistlicher Lieder, in denen sich Uebersetzungen deutscher Lieder von Wesley finden und verfolgt dann Beginn und Entwicklung des Interesses, das W. an Deutschland und speciell an deutschen Liedern nahm. W. beginnt 1735 bei Gelegenheit einer Ueberfahrt nach Amerika, bei der deutsche Kolonisten aus Mähren an Bord sind, deutsch zu lernen. In Savannah trifft er 7. II. 1736 mit Spangenberg zusammen und schreibt 15. III. 1736 den ersten — nach *H.*s Angabe hier zum erstenmal veröffentlichten — Brief an Zinzendorf in lateinischer Sprache, sofort mit einem Citat aus einem deutschen Lied Freylinghausen's. Die ersten Uebersetzungen deutscher geistlicher Lieder erscheinen 1737 in einer grösseren Sammlung, die W. in Amerika zusammengestellt hatte. In den Sammlungen der nächsten Jahre folgen weitere Uebersetzungen bis 1742. Von da an hat W. nicht mehr übersetzt. *H.* untersucht die deutschen Quellen der Uebersetzung und charakterisirt die letztere nach Form und Inhalt: W. hat nicht unbeträchtlich geändert, zum Theil auch weggelassen, aus ästhetischen, dogmatischen u. a. Gründen. Der Artikel, der für die Kenntniss der Beziehungen zwischen Wesleyanismus und Pietismus werthvoll ist, schliesst mit einem Strophenverzeichniss der von W. übersetzten Lieder. — Robert Whitake *Mc. All*, der Gründer der nach ihm benannten Evangelisationsmission in Paris, hat eine Selbstbiographie hinterlassen, die seine Wittwe fortgeführt und vervollständigt hat. Nach dem Bericht Ac. 1268, 129 wären darin auch interessante Nachrichten über das Vordringen des Unitarismus in nonkonformistischen Kreisen (Mc. All stammte aus solchen) während des 18. Jhrh.s zu finden. — *Samuel Butler* (1774—1839), dessen Leben sein Enkel gleichen Namens beschreibt, langjähriger Rektor der Schule in Shrewsbury (1798—1836), und Verfasser zahlreicher pädagogischer Werke, galt in England als erster Lehrer seiner Zeit. Nach den Besprechungen Ath. 3600, 555; Ac. 1282, 449 ist die Biographie vor allem ein Bei-

trag zur Geschichte der englischen Pädagogik. Zuletzt (1836) wurde B. noch Bischof von Lichfield, ein Mann toleranter Anschauungen, der für die Emancipation der Katholiken eintrat und die Betheiligung an der Agitation gegen Hampden ablehnte. — Lehrreich sind *Wilkens*' Artikel über die Oxforder Bewegung. — Die Veröffentlichung der Briefe Matthew Arnold's durch G. W. E. Russell (1895) hat den einen und andern Aufsatz über A. nach sich gezogen. In der Beilage zur AZ. wird auch seine theologische Stellung beleuchtet, sein Versuch einem gereinigten Christenthum Bahn zu brechen; es wird geurtheilt: seiner Construktion fehlt der solide Unterbau der Geschichte, der Spott über die exakte deutsche Bibelforschung, deren Ergebnisse er doch benützt, rächt sich. *Harrison*'s Artikel ist populär geschrieben und bringt über A.s Theologie nichts als ein paar geistreiche Redensarten („Anglikanismus plus Pantheismus"). — Das Leben W. C. Magee's (1821—91) wird — Ref. berichtet nach Ath. 3602, 629 ff.; Ac. 1280, 380; RQH. 238 — von *Macdonnell*, einem langjährigen Freund M.s beschrieben, wobei es wieder nicht unter den üblichen zwei Bänden abgeht. M. galt als einer der ersten Kanzel- und Parlamentsredner seiner Zeit, war seit 1868 Bischof von Peterborough, 1891 wurde er Erzbischof von York, starb jedoch schon wenige Wochen nach seinem Amtsantritt. In evangelikalem Geist erzogen blieb er dieser Richtung treu, doch mit Annäherung an breitkirchliche Anschauungen; Zeitlebens war er Antiritualist und jedem religiösen Fanatismus abgeneigt, in seiner kirchlichen Stellung ein Mann strenger Disciplin. Das Schwergewicht seines Wirkens lag auf kirchenpol. und politischem Gebiet, nicht auf theologischem oder pastoralem. Das Haus der Lords ist das Element des allezeit kampflustigen Bischofs gewesen. Da M. mit den kirchlichen Verhältnissen in Irland vertraut gewesen ist, ist seine Biographie auch für deren Geschichte wichtig. — Bischof Thorold, den *Simpkinson* schildert, war evangelikaler Richtung; als bedeutend wird seine Verwaltungsthätigkeit gerühmt. Allgemeinere Bedeutung hat das Buch, nach dem Bericht Ath. 3584, 29 zu schliessen, nicht. — Vom Diction. of Nat. Biogr. sind 3 neue Bände 47—49 erschienen (Puckle-Russell). Von wichtigeren Artikeln sind zu notiren: Pusey von *J. O. Johnston* 47, 53—61 (vgl. dazu die kritische Bemerkung Ath. 3595, 379) und F. W. Robertson von *Rich. Garnett*, 48, 404—407. — *Hort*'s Biographie, von seinem ältesten Sohn geschrieben, ist in der Art dieser englischen Biographien abgefasst. Ihren Hauptbestandtheil bilden Briefe *H.*s, in chronologischer Ordnung (nur wenige Briefe an ihn); sie reichen von 1841—11. Nov. 1892. Der Herausgeber hat nur kurze historische Einleitungen zu jedem Capitel und da und dort eine Erläuterung beigefügt (für nicht-englische Leser viel zu wenig erklärende Noten, ja wie es scheint, selbst für englische! s. d. Besprechung Ath. 3582, 801, die auch ein paar kritische Anmerkungen über Unrichtigkeiten im Text bringt). Die Briefe sind z. Th. an seine Angehörigen, Eltern, Geschwister, später zahlreiche an seine Frau und die Kinder, sodann an Freunde, Be-

kannte, Gelehrte, mit denen *H.* im Verkehr steht u. s. w. gerichtet; darunter besonders wichtig die Briefe an seinen Freund J. Ellerton, in denen er sich oft rückhaltslos ausspricht, aus der späteren Zeit die Briefe an Westcott und Lightfoot. Der letzten Zeit gehören einige Briefe an Gregory an, in denen sich *H.* öfters über deutsche gelehrte und politische Angelegenheiten äussert. Der Nachtheil einer solchen Biographie besteht darin, dass sich der Leser die Charakterzüge aus einem grossen Material erst selbst zusammensuchen und sich oft durch lange Strecken, die nur untergeordnetes Interesse bieten, zum Werthvollen durcharbeiten muss; ihr Vorzug, dass man durch die vielen Einzelheiten und durch den unmittelbaren Einblick in Stimmung und Urtheil des Briefschreibers ein lebendiges Bild erhält. Und *H.*s Briefe geben auch für den deutschen Leser des Interessanten genug. Nicht bloss in theologischer und gelehrter Hinsicht. *H.* hat weite Gebiete mit seinen Interessen und Kenntnissen umspannt: philosophische, vor allem moralphilosophische Probleme beschäftigen ihn; in Botanik und Geologie war er mehr als Dilettant; von Darwin und der Entwicklungstheorie ist mehrfach in den Briefen die Rede; neben Urtheilen über literarische, künstlerische, politische Fragen finden sich feinsinnige Reisebeschreibungen; *H.* war einer der Pioniere des Alpine Club, und selbst ein tüchtiger Bergsteiger. Aber wie seine Neigung sich schon früh der Theologie zugewandt hat (I, 34), so wird diese immer mehr der beherrschende Mittelpunct. Seine theologische Entwicklung hat sich (nach den Briefen und der Darstellung des Sohnes) ohne harte Uebergänge, ruhig und gleichmässig vollzogen. Von Haus aus, speciell durch die Mutter, eine entschiedene Anhängerin der evangelical school, war er mit den Gedanken dieser Richtung bekannt. Auch in Cambridge (seit 1846) war sie eine Zeitlang noch im Uebergewicht, während schon vorher auf der Schule in Rugby (1841—46) der in England berühmte Pädagoge Dr. Arnold, ihn mehr in liberalem Sinn beeinflusst hat (vgl. *H.*s Bekenntniss über diesen Einfluss A.s II, 63). Was ihn der evangelikalen Richtung entfremdete, war die Erkenntniss ihres Mangels an scharfen theologischen Begriffen, an philosophischer und dogmatischer Begründung (I, 76, 148). Dasselbe Bedürfniss führte ihn unter den Einfluss Coleridge's, über den er später ein 1856 erschienenes Essay schrieb, vor allem aber den Einfluss von F. D. Maurice, mit dem er durch einen langen Brief über die Ewigkeit der Höllenstrafen, den er an ihn schrieb (1849), auch persönlich bekannt wurde und bis zu dessen Tod befreundet blieb. Während seiner Studienzeit war er für alle die Zeit bewegenden Fragen aufgeschlossen. Die christlich-socialen Ideen beschäftigten ihn. Die Oxforder Bewegung wirft ihre Wellen auch in sein Leben. Er hat zeitlebens für Newman persönliche Verehrung empfunden, aber einzelne Schwächen seines Charakters, vor allem den Mangel an Mässigung im religiösen Kampf, und das Verhängniss seiner Wendung nach Rom hat er immer beklagt. Neben verschiedenen älteren bemerkenswerthen Aeusserungen (I, 71, 78, 228 f., 231; über N.s Apologie:

II, 16—18, 30—32, 35 f., 137) ist der Rückblick auf N.s Entwicklung II, 423—25 von höchstem Interesse. Im Gegensatz zu allen, die das Heil von Rom erhofften (vgl. den Brief an eine Dame, die zur römischen Kirche übertreten will I, 460 ff.), hat er sich eng an die Kirche von England angeschlossen; er bringt ihren hl. Handlungen Ehrfurcht, den Einzelheiten ihrer Geschichte und ihres Gottesdienstes liebevolles Verständniss entgegen und sieht in ihr das berechtigte Moment des „Kathol.“, wie des „Protest.“ gewahrt. Diese entschieden kirchliche Stellung, die sich schon früh geltend macht (I, 47 f.), bezeugt der wichtige Brief an Ellerton I, 74 ff. (1848) ebenso, wie viele spätere Aussagen (vgl. auch den inhaltreichen Brief über den Besitz des Geistes als Bedingung der Ordination I, 278 ff.), und wie sein ganzes praktisches Verhalten. Für seine Stellung zu den Dissenters sind bezeichnend die Briefe, die sich auf den Wunsch der Wesleyaner, Westcott möchte sich an der Centenarfeier von J. Wesley's Tod betheiligen, beziehen (II, 426 ff.). Einer bestimmten Partei innerhalb der Kirche wollte H. auch später nicht angehören. Er wurde vielfach der Broad-Church zugerechnet — sein Verhältniss zu Maurice u. A. gab dabei den Ausschlag —, hat sich aber immer für sich selbst und für andere gegen diese Bezeichnung verwahrt. Während der ausgesprochene Sinn für kirchliche Autorität ihn der hochkirchlichen Richtung näherte, konnte er doch äussern, dass er mit der liberalen Partei mehr gemeinsam habe, als mit einer andern, und seine Anschauungen über manche dogmatischen Fragen scheiden ihn von der streng kirchlichen Richtung. Geht er einmal so weit (II, 31), den Prot. „parenthetical and temporary“ zu nennen, so findet er andererseits das Studium der Concilien schwer verträglich mit dem Glauben an die Göttlichkeit ihrer Beschlüsse (II, 177) und dem „unglücklichen“ Athanasianum wirft er „substitution of geometry for life“ vor (II, 177; s. a. 128 und 155). Das Recht und den Werth wissenschaftlicher Arbeit hat er stets anerkannt. Die Bereitwilligkeit, die Wahrheit, wo er sie findet, anzuerkennen, ist ein Grundzug seines Wesens. Gegen die Neigung seiner Landsleute, auf theologischem Gebiet den Thatsachen nicht klar ins Auge zu sehen, hat er scharfe Worte (vgl. II, 102; 147). Freiheit und Duldsamkeit sieht er ebenso als nothwendig für die Kirche an, wie ihm die Förderung ächten christlichen Glaubens und einer zugleich herzlichen und verständnissvollen Verehrung für die Bibel das Hauptziel ist (II, 63). Die Empfindlichkeit seines Wesens und seine Neigung, die Dinge schwer zu nehmen, haben ihn nur ausnahmsweise an kirchenpolitischen Bestrebungen aktiv Theil nehmen lassen (1862 und 1870 im Streit um die elementary education question; 1878 in der Discussion über die Burials Bill). Dagegen hat er die Streitfragen, die das kirchliche und politische Leben bewegten, mit lebhafter Theilnahme und einem allerdings nicht selten skeptischen ja bitteren Urtheil verfolgt, das erkennen lässt, dass er zu praktischen Reformversuchen in der Regel viel weniger Zutrauen hatte, als man nach seinen theoretischen Ansichten erwarten

könnte (vgl. z. B. die Urtheile über den Gorham-Streit I, 148; über die Papal Aggression I, 173, 192; über Maurice's Ausschluss vom Kings College I, 261 ff.; über Universitätsreform I, 361 ff., II, 91 ff.; über die Essays and Reviews I, 374 ff.; über Church Reform II, 58—61, 125 ff., 260 ff., 322 f.; über Colenso II, 311 ff.; über die Cambridge Declaration on Disestablishment II, 260 ff.). Sein Bemühen war, in der Stille, durch Vertiefung in die theologischen Principienfragen und in die Geschichte den rechten Weg im Urtheil über die Zeiterscheinungen zu suchen. Von dem Ernst, der Reinheit, der Humanität seiner religiösen Ueberzeugungen geben viele Briefe, von dem Osterbrief 1846 an bis zu den Briefen, die er den Kindern an ihrem Confirmationstage schrieb, lebendige Eindrücke. Die bestimmte Richtung auf diejenige Arbeit, die seinem Namen bleibende Geltung geben wird, die N. T.liche Textkritik, tritt relativ spät und zunächst in der Hülle eines viel umfassenderen Planes auf: durch geschichtliche Untersuchungen soll das älteste Christenthum aus seiner historischen Umgebung, aus Judenthum und Heidenthum heraus verstanden werden (I, 231 ff., doch siehe schon I, 211). Gleichzeitig beginnen in den Briefen auch die Namen deutscher Theologen aufzutauchen; freilich zunächst noch sehr aus der Ferne (vgl. I, 220; 223), verglichen mit manchen verständnissvollen und sympathischen Aeusserungen über Harnack u. A. aus der späteren Zeit. Bemerkenswerth ist, dass, wenn Ref. recht beobachtet hat, in den vielen Briefen auch nicht ein Wort der Bekanntschaft oder Auseinandersetzung mit der Tübinger Schule und verwandten Richtungen sich findet (die gelegentliche Aeusserung über Reuss II, 275 f. wird man nicht hierher rechnen). Anfang 1853 hat *H.* mit Westcott den Plan einer Revision des N. T.lichen Textes verabredet (I, 240). Von da an zeigen die Briefe, wie *H.* immer tiefer in die Probleme der Textkritik und der alten K.-G. hineingeführt wird. Durch mannigfache Störungen der Gesundheit wird die Arbeit ebensowenig auf die Dauer unterbrochen, wie durch die Anforderungen des praktischen Kirchendienstes in St. Ippolyts, Hertfordshire (1857—72), den *H.* mit grösster Treue versah, ohne doch die Empfindung zu verlieren, dass er hier seine Kraft am unrechten Ort verbraucht. Was seinem Wirken hier bei seinen Pfarrkindern wie später gegenüber seinen Studenten im Wege stand, und selbst im Verkehr mit den Kindern sich geltend machte, war seine grosse Schüchternheit und Zurückhaltung. Auch fiel das Predigen dem peinlich gewissenhaften Mann sehr schwer. Der Höhepunct seines Wirkens wird erreicht, als *H.* seit 1872 wieder nach Cambridge zurückkehrt, zuerst als theol. Lecturer am Emmanuel College, seit 1878 als Hulsean Professor, zuletzt seit 1887 als Lady Margaret Professor. Das geistige Zusammenwirken Westcott's, Lightfoot's und Hort's giebt ein Bild, wie es in dieser Weise in der Gelehrtengeschichte vielleicht einzig dasteht. Eine grosse Anzahl wichtiger N. T.licher (kritischer und exegetischer), kirchengeschichtlicher, dogmatischer und kirchlicher Fragen werden in diesem Briefwechel

erörtert. Man wird besonders die Partien, die sich mit Westcott's und Hort's N. T. beschäftigen, mit Interesse lesen. Dazu kommt die Mitarbeit am Journal of Class. a. Sacred Philol., die Thätigkeit für die Revision des englischen N. T.s und der Apokryphen, die Mitarbeit am Dict. of Chr. Biogr. Die Vielseitigkeit der Interessen, die Kränklichkeit, auch wohl eine gewisse Unentschlossenheit machen erklärlich, dass *H.* ausser dem griechischen N. T. und den zwei Dissertationen von 1876 über μονογενὴς θεὸς in Schrift und Tradition, und das Constantin. Symbol, keine grössere zusammenhängende Arbeit veröffentlicht hat, und dass er zuletzt manchmal die Empfindung hat, man erwarte mehr von ihm, als er leisten kann (siehe besonders II, 370 f., 405 f.). Der Abstand zwischen dem hohen Ziel, das er sich mit jenem umfassenden Plan gesteckt hat, und den thatsächlichen Leistungen, in denen er doch nur Vorarbeiten erkennen konnte, auch das Bewusstsein, hinter seinem Ideal in der Mitarbeit an den letzten religions-philosophischen Problemen zurückgeblieben zu sein, die seinen feinen Geist stets beschäftigt haben und in deren Klärung entscheidend einzugreifen doch wohl nicht seine Gabe war, — scheint ihm manchmal schwere Stunden gemacht zu haben. Aus seinem Nachlass ist inzwischen Mehreres veröffentlicht worden, auch das nur Bruchstücke aus grösseren Plänen. Doch — das ist Gelehrtenloos; glücklich, wem es so, wie Hort beschieden ist, mit Treue und Wahrhaftigkeit an der Lösung der begrenzteren Aufgaben zu arbeiten und dabei den Zusammenhang mit den höchsten Ideen festzuhalten. Die Biographie wird auch unter deutschen Lesern den Dank für das, was er gab, und die Achtung vor seinem gemütvollen, innerlichen Wesen, seinem selbstlosen, lauteren Charakter noch erhöhen. Als Anhang sind einige von *H.* verfasste Gebete und von ihm übersetzte Hymnen beigefügt, sodann ein Bericht über die Versammlung vom 22. Februar 1892 zu Beratung über Vorschläge zur Verewigung seines Andenkens. Das dem 1. Bande vorangestellte Bild stammt aus der letzten Zeit, in der seine Kraft gebrochen war: es hat einen leidenden Zug an sich. (Besprechungen Ath. 3582, 801; Ac. 1278, 321 von *A. W. Benn*, werthvoll; *J. Wedgewood*, s. o.; *Sanday* in AJTh. Jan. 1897; *S. D. F. Salmond*, CrR. 1896, 4; *J. H. Thayer*, NW. März 1897.) Zu vergl. ist auch *A. M. Fairbairn*, Some recent english theologians: Lightfoot, Westcott, Hort, Jowett, Hatch (CR. März 1897, 342—65). — Ueber *Stephen*'s „Geschichte der schottischen Kirche“ unterrichtet Ath. 3594. 343. Danach versteht *St.* darunter nicht bloss die Church. of Sc., sondern alle protestantischen Denominationen in Schottland (Vf. selbst ist Episcopalist), und die katholische Kirche noch dazu. Nach der genannten Recension ist es eine werthlose Compilation aus anderen Werken mit vielen Fehlern.

i. Protestantische Kirchen in Nord-Amerika.

† *H. K. Carroll*, The religious forces of the United States . . . revised January 1896 [The Am. church hist. series, vol. I]. LXLI, 475. New-York, The Christ. Literature. Geb. $ 3. — *J. M. Buckley*, A History of Methodists in the United States [ib. vol 5]. XIX, 714. — *G. J. Fritschel*, Gesch d. luth. K. in Amerika (nach E. Jakobs History —). 1. Th. VIII, 211. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 3,50. — † *Stephen B. Weeks*, Southern Quakers and slavery (John Hopkins Univ. studies). XIV, 400. Baltimore, J. Hopkins Press. $ 2. — *J. Atkinson*, the beginnings of the Wesleyan movement in America and the establishment therein of Methodism. X, 458. New-York, Hunt & Eaton. $ 3. — † *J. G. Fischer*, the making of Pennsylvania. 364. Philadelphia, Lippincott. d. 1,5. — *John A. Davis*, beginning of the American presbyterian church (PrRR. VII, 66—83). — † *T. E. Schmauk*, Luth. Church and Pennsylvania in the XVII. cent. (LChR. 134—151). — *L. L. Paine*, New-Englands Trinitarianism (NW. Juni 272—95). — † *J. B. Remensnyder*, Early history of the reformed and Lutheran Church in New-York City (LChR. XV, 4). — † *L. V. Briggs*, History and records of the First Congregational Church, Hanover Mass., 1727—1865. 316. Boston, L. V. Briggs. $ 2,50. — † *C. H. Mockridge*, the Bishops of the Church of England in Canada and Newfoundland. 392. London, Church Bells Office. 12 sh. 6 d. — † Statist. Jahrbuch der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. f. 1895, 110. Zwickau, Schriftenverein. ℳ 1,50. — † *K. Knortz*, die wahre Inspirationsgemeinde in Jowa. 88. Leipzig, Wigand. ℳ —,75. — † *E. B. Gordon*, Adoniram Judson Gordon, a biographie. 386. New-York, Fleming. $ 1,50.

Mit grossem Eifer arbeiten die Amerikaner an der Erforschung und Darstellung ihrer K.-G. Vor allem bilden die Amer. Church History Series eine ausgezeichnete Quelle für die Kenntniss der Geschichte der verschiedenen Denominationen. Die Methode, die Geschichte jeder Kirche durch einen Angehörigen derselben schreiben zu lassen, scheint sich bis jetzt sehr gut bewährt zu haben. Das Jahr 1896 brachte einmal eine Neubearbeitung der wichtigen Arbeit *Carroll*'s, The religious forces of the Un. States. *Eck* gibt einen Bericht darüber ThLz. 503 f. Sodann die Geschichte des Methodismus, geschrieben von *G. M. Buckley*. Ref. hat nur Einzelnes darin nachgelesen und beschränkt sich auf eine kurze Inhaltsangabe. Zuerst wird eine Bibliographie gegeben (*Atkinson*'s Werk s. u. ist noch nicht benützt, doch trifft *B.* mit *A.* in den Ergebnissen der kritischen Fragen über die Anfänge des amerikanischen Methodismus im entscheidenden Punkt zusammen). Cap. 1—4 schildert Entstehung und Wachstum des Methodismus in England; Cap. 5 und 6 die Anfänge in der neuen Welt. Cap. 7—10 die Geschichte von den Verwicklungen in der Revolutionszeit bis zu Wesley's Tod. Cap. 11—15 führt von Wesley's Tod bis zur Generalconferenz von 1840. Cap. 16—18 ist die grosse kirchliche Krisis, die Teilung des südlichen und nördlichen Methodismus aus Anlass der Sclavenfrage beschrieben; Cap. 19 und 20 die Geschichte der methodistischen Kirchen vor dem Bürgerkrieg und während desselben. Cap. 21—26 bringen die neueste Geschichte. — Von einem Theil des 4. Bandes, von *Jacobs* Geschichte der lutherischen Kirche ist eine deutsche Bearbeitung erschienen, als 1. Theil einer

„Geschichte der lutherischen Kirche in Amerika“, bearbeitet von *G. J. Fritschel.* Sie reicht bis zu Mühlenberg's Tod und ist nicht Uebersetzung, sondern eine für deutsche Leser bestimmte Umarbeitung. Auch die Ordnung ist geändert. *Fr.* stellt die Geschichte der holländischen und schwedischen Lutheraner voran (1. und 2. Abth.); dann folgt im Zusammenhang die Geschichte der deutschen Lutheraner: bis zur Zeit Mühlenberg's (3. Abth.) und unter Mühlenberg's († 1787) Leitung (4. Abth.) Für wissenschaftliche Zwecke wird man nach wie vor nach *Jacobs* selbst greifen müssen, wogegen für einen weiteren Kreis deutscher Leser die Bearbeitung *F.*s gewiss gute Dienste thut. F. hat auch 25 Abbildungen und Karten hinzugefügt. (ThLBl. XVII, 545). — Ueber die neueste K.-G. des Lutherthums in Nordamerika sind auch die Artikel „Die lutherische Kirche in Nordamerika“ (LK. 127. 368. 390) zu vergleichen. — Die nach dem Bericht *H. Schönfeld*'s (AZ. Beilage Nr. 85) meisterhafte, auf Erforschung grossen handschriftlichen Materials ruhende Arbeit von *Weeks* bietet mehr, als der Titel sagt. Um die Stellung der Quäker in den Südstaaten zur Sclaverei deutlich zu machen, geht *W.* auf die ganze Geschichte der Quäker in den Südstaaten ein. Es wird die Gründung und Entwicklung des Quäkerthums in Virginia, in Nord- und Süd-Karolina, Georgia, Tennessee, sein Verhältniss zu anderen religiösen Gemeinschaften, die Mission unter den Indianern, die Stellung zu den Staatseinrichtungen der genannten Colonien, die Verfolgung wegen Verweigerung des Kriegsdienstes dargestellt. Dann wird die Durchführung ihrer wichtigsten Culturmission, der Kampf gegen die Sclaverei in seinen einzelnen Stadien beschrieben. Schon früh beginnen sie mit dem Protest gegen die Sclaverei, zunächst als einzige religiöse Gemeinschaft, die die Sclavenbefreiung in ihr Programm aufnimmt. Der lange erfolglose Kampf führt teilweise zur Auswanderung der bedrängten Quäker nach Westen, so dass bei Beginn des 19. Jahrh., als der Protest der Quäker gegen die Sclaverei neue Kraft erhält, ihre alten Sitze in Südkarolina und Georgia zu verschwinden anfangen. Im Westen, vor allem in Ohio, Indiana, Illinois gewinnen sie einen Einfluss auf die öffentliche Meinung, der für die Entscheidung im Bürgerkrieg sehr wichtig geworden ist. — Eine auf eindringende Studien und umfassende Benutzung der Originalquellen begründete Arbeit ist *J. Atkinson*'s Werk über den Beginn der methodistischen Bewegung in Amerika. *A.* führt die Erzählung vom 1. Anfang 1766 bis zur 1. Conferenz in Philadelphia, Juli 1773. Die Ereignisse dieser 7 Jahre werden auf 449 S. erzählt, somit viel ausführlicher dargestellt als in den älteren amerikanischen und englischen Werken, und jetzt in *Buckley*'s neuem Werke (s. o.). Für deutsche Leser war bis jetzt wohl das Werk von *Abel Stevens* (History of the Method. Episc. Ch.), das auch deutsch erschienen ist (1868), grundlegend. Seitdem ist viel Material dazugekommen und *A.* giebt nicht bloss ein viel eingehenderes, sondern auch vielfach berichtigtes Bild der Anfänge des amerikanischen Methodismus. Trotz-

dem ist zu bedauren, dass Verf. sich seine Grenzen so eng gesteckt hat: Die Anfänge der Bewegung sind trotz allem, was Verf. dagegen sagt, nicht mit 1773, sondern erst mit 1784, mit der Christmas Conference d. J. abgeschlossen. Die durch die amerikanische Revolution hervorgerufenen Bewegungen, die Streitfragen wegen der eigenen kirchlichen Organisation des Methodismus, speciell der eigenen Sacramentverwaltung, endlich die Einsetzung von Thomas Coke als methodistischem Bischof durch J. Wesley und die endgültige Begründung der methodistischen Gemeinschaft durch jene Conferenz hätte einen ganz anderen historischen Vorwurf gebildet, als jene ersten Jahre für sich allein. Dafür hätten manche kritischen Untersuchungen und die Berichte über die einzelnen Predigten und Versammlungen ohne Schaden bedeutend gekürzt werden können; auf grosse Strecken im mittleren Teil ist das Buch äusserst monoton, es bringt zu viel blosse Aufzählung der äusseren Fortschritte, der abgehaltenen Versammlungen u. s. w. — und der pathetische Ton, in dem fast durchweg von diesen bahnbrechenden Methodisten die Rede ist, macht das nicht erträglicher —, dafür führt das Buch zu wenig in das Innere der jungen Bewegung ein, was wieder mit jener Begrenzung zusammenhängt. Auffallend ist die Einteilung in 3 Perioden. Der Löwenantheil fällt auf die mittlere (S. 107—437): Von der Aussendung der ersten Missionare, Boardman und Pilmoor nach Amerika durch Wesley selbst, Sommer 1769, bis zur Conferenz von 1773. Was nachher als „3. Periode“ (S. 437—49) geschildert wird, ist in Wahrheit durchaus keine 3. Periode in der Entwicklung des amerikanischen Methodismus, vielmehr wünscht Verf. nur noch die kurze amerikanische Thätigkeit Boardman's und Pilmoor's, die er mit besonderer Vorliebe schildert, nach der Conferenz vollends darzustellen: es ist also ein Anhang, thatsächlich ist jene Conferenz der Schluss. Dagegen ist die 1. Periode nach sachlichen Gesichtspunkten abgegrenzt: es sind die 1. Anfänge, die ohne Leitung von oben, gleichsam von selbst entstehen. Hier wird in eingehenden kritischen Erörterungen eine unter den Methodisten viel verhandelte, durch Localpatriotismus belebte Streitfrage über Ort und Zeit des Ursprunges des amerikanischen Methodismus besprochen: New-York mit Philipp Embury und Maryland mit Robert Strawbridge streiten sich um die Ehre der 1. Gründung. Verf. gibt, wie es nach dem ausführlich vorgelegten Material scheint mit Recht, dem ersten den Vorzug. Embury hat in New-York in einem Kreis irischer Auswanderer (übrigens z. T. wie E. selbst, deutscher Abstammung), die seit 1760 in New-York waren und schon vorher in Irland teilweise für den Methodismus gewonnen waren, zu predigen begonnen, auf Anregung einer demselben Kreis angehörigen Frau, der „New-York Heroine“, Barbara Heck, die erst selbst wieder durch kritische Untersuchungen vor der Verdrängung durch eine Frau Hick geschützt werden muss (Cap. 5): sie findet einige Freunde Karten spielen, entrüstet wirft sie die Karten ins Feuer und fordert E. auf, zu predigen. Daran schloss sich die Gründung einer kleinen metho-

distischen Gemeinschaft, die an dem militärisch-originellen Capitän Webb einen wertvollen Mitarbeiter erhält, und der Bau einer eigenen Kirche in der John Street, welcher der Verf. wiederum in längeren Untersuchungen (Cap. 7.) die Priorität vor der 1. Kapelle in Maryland zuerkennt, wo allerdings schon vor 1769 der Irländer Strawbridge predigt, endlich die Begründung des Methodismus in Philadelphia durch Webb (wahrsch. 1768). Auf den Hilferuf Embury's und Webb's (1768 englische Conferenz zu Bristol) sendet dann Wesley 1769 Boardman und Pilmoor aus. Zu ihnen kommt, Oct. 1771, von England aus der spätere Bischof Franc. Asbury. Ihre und ihrer Mitarbeiter Predigtthätigkeit 1769—73 bildet den Hauptinhalt des Buches. Sie wird mit Hülfe der Tagebücher, Briefe, Berichte u. s. w. vor allem Pilmoor's und Asbury's, Woche für Woche, oft Tag für Tag verfolgt. Die Ausbreitung ist räumlich in dieser Zeit schon gross: sie reicht von Boston bis Charleston und Savannah, die Mittelpunkte sind New-York und Philadelphia. Die Arbeit an Sclaven, Gefangenen, Lasterhaften, dann auch an den Kindern hebt Verf. besonders hervor. Entsprechend dem ursprünglichen Charakter des Methodismus handelt es sich nicht um Gründung einer Kirche, sondern nur einer religiösen Gemeinschaft: Die Mitglieder haben Freiheit, in ihren alten Kirchen zu bleiben. Vor allem die Verbindung mit der Church of England bleibt zunächst noch aufrecht (vergl. S. 159 ff.). Auch von den Baptisten kommen Einzelne herüber (vergl. Cap. 7 die „Philadelphia Heroine", Mary Thorn, die wegen ihres Methodismus von den Baptisten ausgeschlossen wird). Auch mit Quäkern kommen freundliche Berührungen vor (z. B. Cap. 4, S. 169 ff.); selbst bei Katholiken erzielt die Mission gelegentlich Erfolge (297). I. G. ist das Feld für die Thätigkeit der Reiseprediger überall frei. An Reibungen unter ihnen selbst fehlt es nicht: Asbury, ein organisatorisches Talent mit grosser Arbeitskraft, aber ehrgeizig und herrschsüchtig, war mit den älteren Missionaren unzufrieden. Er tadelt vor allem, dass sie mehr in den Städten als auf dem Lande predigen, zu wenig wechseln, in der Disciplin nicht streng genug sind: Vorwürfe, die nach dem Verf., der im Unterschied von manchen früheren Darstellungen z. B. Stevens, überhaupt mehr auf Seite Pilmoor's als Asbury's steht, nicht berechtigt sind (siehe Cap. 13 ff.). Auch Wesley war mit Boardman und Pilmoor, wie es scheint vor allem wegen der Disciplin, nicht zufrieden, weshalb er 1773 den Schotten Thomas Rankin als Generalassistenten sendet. Unter seiner Leitung fand die Conferenz statt, auf der die Streitfragen besprochen wurden und eine Einigung erzielt wird: Die Conferenz erkennt die Auktorität Wesley's und die Beschlüsse der englischen Conferenzen seit 1744 an, fasst Beschlüsse über die Disciplin (nur beschränkte Zulassung von Nichtmitgliedern zu den Liebesmahlen und den Gemeinschaftsversammlungen; Beaufsichtigung der methodistischen Presse durch den Generalassistenten), teilt das Arbeitsfeld aus, verbietet den Predigern die eigene Verwaltung der Sakramente (nach Asbury wäre Strawbridge, der sie schon bisher ausübte,

ausgenommen worden). So waren hier die bisher zerstreuten Gemeinschaften zu einem Systeme verbunden, Gesetze der Gemeinschaft und eine feste Leitung hergestellt. Das vorzüglich ausgestattete Werk schliesst mit einem Index ab. — Ueber *Fischer's* Darstellung der Entstehung Pensylvanias aus verschiedenen Nationen und Confessionen, deren jeder ein besonderes Cap. gewidmet wird, ist HJG. XVII, 900 zu vergleichen. — In die Gründungsgeschichte einer amerikanischen Kirche führt uns wiederum *Davis'* Aufsatz ein: die Anfänge der presbyterianischen Kirche. Auch hier handelt es sich um Prioritätsansprüche in der Gründung der Kirche: unter den rivalisirenden Städten steht in der 1. Linie Hempstead, L. J.; aber es ist umstritten, ob die Kirche bei der Gründung der Ansiedlung in Hempstead (1643) presbyterianischen und nicht vielmehr independentistischen Charakter trug und ob sie ununterbrochen fortbestand. Für beides sucht Vf. den Beweis zu führen, wobei er speciell auf das Leben des 1. Geistlichen in H., Richard Denton, eingeht, der Presbyterianer war (geb. 1586 in Yorkshire, England, 1644—1659 Pfarrer in H., † 1662 in England) und die kirchlichen Verhältnisse in der ältesten Zeit, Kirchenbau, kirchliches Leben, Kirchenzucht, Verhältniss zu anderen Kirchengemeinschaften (besonders Kämpfe mit den Episkopalisten) beleuchtet. — Ueber *Knortz* unterrichtet ThLBr. 1897, III, 87. —

V. Katholische Kirche.

a. Allgemeines. Päpste und päpstliche Politik. Italien.

† *Chantret* et *Chamard,* Annales ecclés. pour faire suite à l'Histoire univ. de l'Eglise cath. par Rohrbacher. 1846—1889. T. 2. fasc. 3. 4. 5. 321. Paris, Gaume. Der Bd. fr. 10. — † *A. Tiepolo,* Relazione sul conclave per la elezione di Papa Pio VI.: brano di storia Veneziana. 13. 4°. Venezia, Fratelli Visentini. — † *F. A. Benedetti,* La diplomazia pontificia e la prima spartizione di Polonia. VI, 132. Pistoria, Flori e Biagini. L. 2. — † *Ch. van Duerm,* S. J., Un peu plus de lumière sur le conclave de Venise et sur les commencements du pontificat de Pie VII, 1799—1800. X, 700. Paris, Lecoffre. fr. 7,50. — *Helfert,* Gregor XVI. u. Pius IX. Ausgang und Anfang ihrer Regierung (Okt. 1845 bis Nov. 1846). IV, 189. Prag, Bursik & Kohout. ℳ 3,20. — † *Pagès,* Les gloires sacerdotales contemporaines. Pie IX. 288. Paris, Delhomme. — † *Boyer d'Agen,* La jeunesse de Léon XIII, d'après sa correspondance inédite (1810—1838). 768 av. grav. Tours, Mame. fr. 20. — *Maria Sell,* Papst Leo XIII (ChrW. X, 946—50; 969—74; 1107—15; 1156—60; 1186—92; 1210—12; 1243—49). — † *J. Mc. Carthy,* Pope Leo XIII. XI, 260. New-York, Warne. $ 1,25. — *Fr. Di Domenico,* Vita e pontificato di Leone XIII. 317. Napoli-Roma, Festa. — Kirchenpol. Briefe (Spectator) AZ. Beil (1. j. Monat). — *P. Pisani,* Les chrétiens de rite oriental à Venise et dans les posses. Vénitiennes 1439—1791 (Rev. d'Hist. et de Littér. Relig. I, 201—24). — *Aug. Ettinger,* D. Michael Angelus Celesia O. S. B., Cardinal-Erzbischof von Palermo (StMBC. XVII, 140—48; 313—21).

Zur Papstgeschichte liegen mehrere Beiträge vor. Zunächst Benedetti's Schilderung der päpstlichen Politik bei der 1. Theilung

Polens auf Grund römischer Documente (siehe darüber RQH. 61, 298). Das Resultat des Vf.s ist, dass die päpstliche Politik sich rein neutral verhielt und ausschliesslich vom kirchlichen Interesse geleitet war. Uebrigens trägt das Buch — nach HJG. XVIII, 1, 214 — abgesehen von der Wiedergabe einiger Urkunden, kaum einen wissenschaftlichen Charakter. — Sodann eine Quellenpublication *van Duerm*'s über das Conclave in Venedig 1799/1800 und die ersten Tage des Pontificats Pius VII. Ref. berichtet darüber nach HJG. XVII, 425 und Kath. 76. II, 554—59. Es enthält die diplomatische Korrespondenz zwischen dem leitenden österreichischen Minister Thugut und den kaiserlichen Gesandten Card. Herzan und Marquis Ghisilieri. Die französisch geschriebenen Documente sind im Original, die italienischen und deutschen in französischer Uebersetzung (!) mitgeteilt. Der Hrsg. hat Einzelnes durch Anmerkungen, hauptsächlich aus den älteren für die Geschichte des Conclave wichtigen Publicationen (Consalvi's Memoiren und Card. Maury's Briefen) erläutert. Auf den Verlauf des langdauernden Conclave fällt neues Licht, speciell auf die Bestrebungen der österreichischen Regierung, die 1799 an Oesterreich gefallenen päpstlichen Legationen festzuhalten und einen in dieser Hinsicht gefügigen Papst (Card. Mattei) durchzusetzen. Die Gegenpartei unter Consalvi's Führung hat nach langem Ringen gesiegt und Bened. Chiaramonti wird gewählt, (nach *Duerm* ist nicht, wie Ranke u. A. annehmen, Maury der Papstmacher gewesen). Auch über die ersten Tage der Regierung des neuen Papstes giebt *v. D.* werthvolle Nachrichten. — Die andere werthvolle Publication ist eine eingehende Darstellung des Ausgangs der Regierung Gregor's XVI. und der Anfänge Pio Nono's, mit Benutzung von Metternich'schen Schriften und von Berichten des österreichischen Botschafters bei der Curie, des Grafen R. Lützow von *Helfert* geschrieben. Es wird erst die Regierung Gregor's charakterisirt, dann folgt eine ausführliche Darstellung der aufständischen Bewegungen (Putsch von Rimini u. s. w.). Neues Licht fällt auf den Besuch Czar Nicolaus I. in Rom (Dec. 1845), über den im Anhang auch einige Actenstücke mitgetheilt werden. Sodann wird (40 ff.) der persönliche Charakter Gregors und sein Ende geschildert; in einem 2. Theil das Conclave, Pio Nono's Vorgeschichte und Erwählung; in einem 3. der Anfang seiner Regierung, die Erwartungen die ihm entgegen kamen, Metternich's „Ratschläge“, die Reformversuche der ersten Zeit. Eine vorausgestellte chronologische Uebersicht, Anmerkungen und ein ausführliches Register vervollständigen den Werth dieser wichtigen Arbeit. Siehe dazu *Schwickert*, Czar Nicolaus beim Papste Gregor XVI. (AZ. Beil. No. 169 und dazu No. 180), *Knöpfler*, LR. 231; *Loserth*, Oest. Literaturbl. No. 10). — Während *Mc. Carthy*'s Leo XIII. nach Ac. 1268. 129 werthlos ist, geben die Aufsätze *M. Sell*'s in der ChrW. auf Grund sorgfältiger Studien ein anziehendes Bild Leo's, seines Lebens und Pontificates. — Die „kirchenpolitischen Briefe“ in der Beil. der AZ. zu besprechen, fällt nicht in den Rahmen dieses Referates. Doch sei ausdrücklich darauf hingewiesen, wie viel

werthvollen geschichtlichen Stoff sie enthalten, z. B. die Briefe über die römische Frage (No. 26. 77. 101. 125. 150. 177. 202) — hier wieder z. B. die Schilderung der „peinvollen und ruhmlosen Agonie“ des Kirchenstaates von 1789—1870 und die Entwicklung der römischen Frage seit 1870. — Die Religionspolitik Venedigs bietet manche interessante Einzelheiten. Derselbe Widerstreit zwischen den katholischen Pflichten und den politischen und mercantilen Interessen der Rep., der mehr als einmal in ihrem Verhalten der Curie gegenüber wie in ihrer Behandlung der Prot. hervortritt, zeigt sich auch in dem Verhalten gegenüber den griechisch-orthodoxen Unterthanen, die in der Stadt wenig zahlreich waren, dagegen in Dalmatien und auf den Inseln vom 16.—18. Jhrh. einen ansehnlichen Theil der Bevölkerung ausgemacht haben. Diese Seite der venet. Religionspolitik schildert *P. Pisani* auf Grund der von B. Cecchetti (Venezia e la Corte de Roma 2 vol. Ven. 1874) veröffentlichten Actenstücke, zu denen noch weitere Documente aus Zara kommen. Vom 16.—18. Jhrh. lassen sich 3 Perioden unterscheiden. Unter dem Druck der protestantischen Gefahr haben die Päpste und die venet. Behörden im 16. Jhrh. einen für die Griechen günstigen modus vivendi zugestanden. Die Union mit Rom blieb in dieser Zeit beinahe blosser Name. Durch den Titel „kath.“ gedeckt haben die Griechen während dieser Zeit in Venedig ihre eigene Kirche (S. Giorgio), ihr vom Patriarchen in Constantinopel anerkanntes Haupt unter dem Titel eines Erzbischofs von Philadelphia (1582—1718 i. G. 8); dieser übt die Jurisdiction über die griechischen Unterthanen der Rep. aus. Das dauert bis zum Ausgang des 17. Jhrhs. 1680 ist der Erzbischof Tipaldi insgeheim durch Unterzeichnung des Florentinischen Glaubensbekenntnisses förmlich zur römischen Kirche übergetreten und hat gegen den Protest der Griechen und vom Patriarchen in Constantinopel gebannt sein Amt weitergeführt. Damit beginnt die 2. Periode, in der die Venezianer mit schlechtem Erfolge eine äusserliche Unterwerfung der Griechen unter die Jurisdiction römischer Bischöfe zu erzwingen suchen. Sie dauert bis Mitte des 18. Jhrhs. Seit dem Tode Tipaldi's (1718) ist der Sitz des Titularerzbischofs unbesetzt. Diese Wendung ist verständlich aus der veränderten politischen Lage. Auf die den Türken gefügigen griechischen Patriarchen hatten die Venezianer keine Rücksicht zu nehmen; die Türkenkriege verschärften den Gegensatz auch zu den Griechen. Als aber gegen Mitte des 18. Jhrhs. Russland auf die Südslaven immer stärker einzuwirken beginnt und auch der griechisch-orthodoxen Bevölkerung in Dalmatien (50000 Dalmatiner mit griechisch-slavischem Ritus giebt *P.* für diese Zeit an) einen kirchlichen Rückhalt bietet, macht sich in Venedig das Bedürfniss nach einer Aussöhnung geltend. Der römisch-katholische Erzbischof von Zara, Zmajevich trat (seit 1740) für den Plan ein, die Griechen durch bessere Ausbildung des unglaublich ungebildeten römisch-katholischen, aber national-illyrischen Clerus für die römische Kirche zu gewinnen. Es kam nicht dazu und die Versuche der Venezianer, trotz dem Protest

des Papstes das griechische Erzbisthum in Venedig wieder zu besetzen (seit 1761) scheiterten am Widerstand der Patriarchen in Constantinopel, der in langen Verhandlungen bis zum Einmarsch der Franzosen nicht beseitigt wird. — *Ettinger* macht auf Grund der 1895 erschienen „Opere pastorali edite ed inedite del Cardin. Michelang. Celesia Arciv. di Pal.“ Mitteilungen über einige Schriften und einige Ereignisse aus dem Leben Celesia's (1850 Abt von Monte Cassino, 1860 B. von Patti in Sicilien, seit 1871 Erzbischof von Palermo).

b. Geschichte der Theologie. Biographien von Theologen und Publicisten.

† *C. E. Hartleben*, Angelus Silesius. XVI. 61. Dresden, Bondi. ℳ 2. — *C. Seltmann*, Angelus Silesius u. s. Mystik. 208. Breslau, Aderholz. ℳ 3. — † *C. Romano*, Delle opere di s. Alfonso Maria de Liguori vescovo. XVI, 508. Roma, lib. Salesiana. L. 4. — † *Capecelatro*, vie de St. Alphonse-Marie Liguori, trad. p. Le Monnier. 816. Tournai, Soc. de St. Augustin. 2 Bd. fr. 10. — *F. Ter Haar*, der hl. Alfons v. Liguori u. s. Mission in der K. (Kath. 76, II, 289—307). — *H. Noldin*, die Briefe des hl. Alf. v. Liguori u. dessen Moralsystem (ZkTh. XX, 72—101). — *Ders.*, Aequiprobabil. Beweisführung (ib. 670 ff.) — † *Jansen*, Probabil. Beweisführung (JPhspTh. X, 483 ff.). — † *Ders.*, zur Fixirung der Probabilismusfrage (ib. XI, 176 f.). — *A. Koch*, die Entwicklung des Moralsystems des hl. A. v. Liguori auf Grund seiner Briefe dargestellt (ThQu. 79, 70—101). — † *Henri Margival*, Rich. Simon (Rev. de l'hist. et de litt. rel. No 2). — † *A. Ingold*, Les correspondants de Grandidier. VIII. Martin Gerbert de Hornau, prince-évêque de S. Blaise Lettre inédite suivie de seize lettres de Grandidier. 52. Paris, Picard. fr. 2,50. — † *F. Descostes*, Joseph de Maistre d'après de nouv. doc. inéd. 32. Chambay, Peccin. — † *R. P. Lecanuet*, Montalembert, sa jeunesse 1810—1836. IV, 506. 1895. Paris, Poussilgue. fr. 5. — *J. N. Sepp*, Görres (Geisteshelden ed. A. Bettelheim. Bd. 23). 208. Berlin, Hofmann. ℳ 2,60. — *A. Knöpfler*. J. A. Möhler. IX, 149. München, Lentner. ℳ 2,50. — Zum Möhler-Jubiläum (HBl. 117, 629—33). — Zu J. A. Möhler's 100jährigem Geburtstag (DM. 145). — *F. Loofs*, zum 100. Geburtstag J. A. Möhler's (ChrW. X, 842—45). — *F. Lauchert*, Hirscher als theol. Schriftsteller (Schluss). (IThZ. 151—174). — † *L. de la Rallaye*, Monsieur le vicomte de Bussierre. X, 487. Paris, Delhomme. fr. 5. — † *A. Battandier*, Le card. Jean-Bapt. Pitra. XXXVI, 965. av. portr. Paris, Sauvaître. — *Pruner*, Alb. Stöckl (Kath. 76, I, 1—11). — † Dr. *A. Stöckl*, eine Lebensskizze verfasst v. e. s. Schüler. 72. Mainz, Kirchheim. — *F. Curtius*, Melchers u. Reinkens (ChrW. X, 110—12). — *K. Jentsch*, Wandlungen, Lebenserinnerungen. 400. Leipzig, Grunow. ℳ 4.

Zur Geschichte der katholischen Theologie und von Biographien katholischer Theologen und Publicisten liegen (abgesehen von den unten zu besprechenden Arbeiten über Pascal, Bossuet u. s. w.) meist nur kleinere Beiträge vor. Zunächst mag hier der Dichter Angelus Silesius ein Unterkommen finden. Die Mystik ist ein Stiefkind der historischen Theologie und durch die Schrift des Breslauer Domcapitulars *C. Seltmann* über A. S. wird das nicht besser, nicht im Geringsten. Man erwartet eine historische Untersuchung und ist enttäuscht, dass das Ganze darauf hinausläuft, die kirchlich correcte Gesinnung des A. S. zu beweisen. Vf. giebt zuerst einen Ueberblick über

das Leben des A. S. Ausser ein paar kleinen Berichtigungen (Priesterweihe nicht 21 sondern 29. V. 1661) findet man nichts Neues. Bei Schilderung der religiösen Entwicklung und der Conversion kommt nichts Vernünftiges heraus, da Verf. über die geschichtlichen Zusammenhänge, die Entwicklung der Mystik auf protestantischem Boden in ihren verschiedenen Richtungen, den Gegensatz zwischen der herrschenden dogmatisch-orthodoxen und der mystischen Richtung offenbar viel zu wenig unterrichtet ist, wenigstens von seinen Kenntnissen darüber keinen Gebrauch macht. Nur von hier aus ist A. S.s Entwicklung, von hier aus aber auch ganz zu verstehen. Vf. ist ängstlich, diesem Zusammenhang nachzugehen, offenbar aus Besorgniss, es möchte auf A. S. durch die Beziehungen zu Böhme u. A. ein schlechtes Licht fallen. Aus demselben Grunde ist die Beweisführung gegen die These, dass A. S. einen grossen Theil seiner Lieder schon als Protestant gedichtet hat, nicht, oder doch nur halb gelungen; denn vieles, was Vf. dabei als katholisch in Anspruch nimmt, ist bei den protestantischen Mystikern vor A. S. gang und gäbe. Uebrigens liegt an der Frage nicht viel. Denn darin hat der Vf. recht: eine protestantische Gesinnung im confessionellen Gegensatz zum Katholicismus tritt in den Liedern nicht hervor. Hier wie sonst sei übrigens dem Vf. gern zugegeben, dass manche protestantischen Beurtheiler über A. S. noch unrichtiger geurtheilt und die geschichtliche Umgebung noch weniger gekannt haben. Darin liegt eine gewisse Entschuldigung dafür, dass der Vf. nun selbst gleichfalls nicht über die einseitige confessionelle Betrachtung hinausgekommen ist. Aber einzelne protestantische Schriftsteller, die er anführt, haben doch recht unbefangen über A. S. geurtheilt (dafür figuriren sie hier mit: „Sagt doch selbst der Protestant . . . .“!) und den Weg gewiesen, über die elenden confessionellen Zänkereien zu einer halbwegs objectiven Auffassung zu gelangen. Hierin bedeutet *S.*s Buch, trotzdem dass er dem andern Extrem gegenüber nicht selten relativ Recht hat, einen Rückschritt. Ein zweiter Theil giebt zuerst Allgemeines über die Mystik des A. S. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über Mystik, die besser fehlen würden, weil sie, abgesehen von ein paar Citaten, nichts sagen, wird bestimmt, was des A. S.s Mystik ist, oder vielmehr nicht ist: sie hängt nicht (in stärkerem Grad) mit Böhme, Weigel, Schwenkfeld u. s. w. zusammen (für die Art der Beweisführung cf. S. 59: „Böhme’s Einfluss kann schon darum nicht maassgebend gewesen sein, weil B. nicht frei von Irrthümern ist“), sie zeigt keinen Pantheismus, keinen Zusammenhang mit dem Quietismus. Dann wird im Speciellen nachgewiesen, dass A. S.s Mystik mit der Schrift und Kirche völlig übereinstimmt. Zum Beweis werden nach bestimmten Rubriken abgetheilte Citate aus A. S. angeführt und mit einer Wolke rechtgläubiger Zeugen umgeben, bis zum Vaticanum herab. Diese fleissig zusammengestellten Zeugnisse könnten wenigstens auf einige Zusammenhänge zwischen älterer und jüngerer Mystik aufmerksam machen, wenn man nur in diesem Wust die Geduld nicht verlieren würde und

wenn es einen Sinn hätte, die Uebereinstimmung einer Idee oder eines Bildes bei A. S. und einem beliebigen älteren Mystiker, Bernhard, Tauler u. s. w. kennen zu lernen. Merkwürdig ist S. 13 f., wo der Vf. ein Citat aus einem Briefe des A. S. anführt, indem dieser sich (vor seiner Conversion) über einen Hofprediger beklagt und dessen Namen mehrmals durch ♀ andeutet; nun lösen die „Unschuld. Nachr.“, denen *S.* diesen Brief entnimmt, das Zeichen richtig in den Hofprediger Freitag auf, dem Vf. genügt das jedoch nicht, er fügt bei: „. . . . so lässt sich daraus ein Schluss ziehen, wie weit die Entfremdung bei ihm bereits gediehen war, denn ein Kreuz macht man gegen den Teufel und spricht dazu: Gott sei bei uns . . . .“ Ein wesentlich anderes Urtheil, als es Ref. über den Werth des Buchs fällen muss, findet man Kath. 77, I, 88 und HJG. XVIII, 461 f. — Ueber Liguori liegt eine ganze Anzahl von Veröffentlichungen vor. *Le Monnier* hat *Capecelatro*'s Leben Liguori's ins Französische übersetzt, das — nach HJG. XVII, 662 — aus Tannoia's Vita (1798—1802) und dem jetzt zugänglichen Briefwechsel L.s schöpft. Auf theologische Erörterungen lässt sich der Vf. nicht ein, dagegen ist der culturhistorische Hintergrund ausführlich gezeichnet. — In knappem Rahmen entwirft *Ter Haar* ein Bild von L.s Wirksamkeit. Nachdem er die Zustände in der Kirche im 18. Jhrh. kurz gezeichnet hat, schildert er seinen Kampf gegen den Jansenismus und Gallicanismus, sodann seine Thätigkeit als Apologet, Moralist, Asketiker, Volksprediger und Stifter der Congregation des allerheil. Erlösers. Die Art der Darstellung entspricht dem Zweck, der Verherrlichung zur zweiten Centenarfeier der Geburt L.s — Die Veröffentlichung der Briefe L.s (1887—1890, deutsch 1892—1894) hat die durch A. Ballerini's Dissertatio 1864 aufgeworfene Frage nach dem Charakter seines Moralsystems, speciell, ob L. den Probabilisten oder den Aequiprobabilisten beizuzählen ist, neu belebt, wobei die Controverse zum Theil dadurch verschärft worden ist, dass die Jesuiten für die eine, die Redemptoristen für die andere Lösung eingetreten sind. Man findet die neuere Literatur über die Controversfrage ZkTh. XX, 73 ff. u. ThQ. 79, 70 ff., 126 verzeichnet. *Noldin*, S. J., kommt zu dem Resultat: L. war, nachdem er ursprünglich Probabiliorist gewesen, von 1741—1762 einfacher Probabilist. Dann tritt eine Aenderung ein, die in letzter Instanz nicht in äusseren Rücksichten, sondern in veränderten erkenntnisstheoretischen Anschauungen ihren Grund hat; so lehrt er in seinen letzten Jahren ausdrücklich den Aequiprobabilismus. *N.* sucht jedoch nachzuweisen, dass zwischen dem letzteren und dem Probabilismus der früheren Zeit kein principieller Unterschied ist, was schon daraus hervorgehe, dass seine Moraltheologie durchaus auf dem probabilistischen System fusst und nichts von einer Aenderung des Systems zeigt. Nur zum laxen, nicht zum einfachen Probabilismus steht L.s Aequiprobabilismus in einem principiellen Gegensatz; sein Aequiprobabilismus ist also „nur ein anderer Ausdruck für den einfachen Probabilismus“. Mit dem letzteren hat er die Ansicht gemein, dass

der Gebrauch der probabeln Meinung nur zu gestatten sei, wenn und so lang sie wahrhaft und sicher probabel ist. Er unterscheidet sich von ihm nur dadurch, dass er annimmt, eine Meinung könne nur so lange probabel sein, als sie gleich oder fast gleich gut begründet sei, wie die entgegengesetzte. Das ist jedoch nur „ein erkenntniss-theoretisches Missverständniss", das L. sein System in Gegensatz zu dem der Jesuiten stellen lässt. — In derselben Zeitschrift (ZkTh. XX, 670 ff.) wendet sich *Noldin* gegen die Einwände *Jansen*'s in der oben angeführten, dem Ref. nicht zu Gesicht gekommenen Abhandlung. — Zu einem anderen Ergebniss kommt *A. Koch.* Nach einem Rückblick auf die Geschichte der Streitfrage legt er ausführlich die einschlägigen Aeusserungen L.s vor und stellt danach die Entwicklung seines Moralsystems dar. Die Ergebnisse sind: 1741—62 war L. Probabilist (das ist jetzt wohl allgemein zugestanden). Wenn sich auch noch in dieser Zeit einige probabilioristisch klingende Aeusserungen finden, so ist das Schein. Unrichtig ist auch (Gaudé), dass L. nie mit voller Seele für den Probabilismus eingetreten ist: nur nicht für einen laxen Probabilismus. Doch zieht L. schon in dieser Zeit dem Probabilismus allmählich immer engere Grenzen. Dagegen ist L. von 1762 an überzeugter Aequiprobabilist: innere Ueberzeugung und die äussere Erfahrung, dass der Gebrauch der blossen opinio probabilis leicht zu laxer Auffassung führe, haben ihn bestimmt, sein System zu ändern. Dass er trotzdem in der Praxis in seiner Moraltheologie (vgl. d. A. von 1779) den Probabilismus beizubehalten scheint, ist nur ein scheinbarer Widerspruch. Er sagt in dem der Moraltheologie vorausgesandten Monitum ad lectorem ausdrücklich, dass er nicht alle Ansichten, die er nicht ausdrücklich verwerfe, billige und verweist für seine Ansicht auf sein vorangestelltes Moralsystem, das über den Probabilismus hinausgeht in einer Weise, die einen Fortschritt bedeutet. Soweit Ref. beurtheilen kann, erscheint ihm *Koch*'s Darstellung überzeugend. *Noldin* operirt mit gewandter Dialektik, aber er fasst die ganze Frage zu dogmatisch an: „Warum soll man seinem System nicht lieber eine Deutung geben, nach der es das Gemeingut der katholischen Theologen wenigstens werden kann?" (S. 93). *Koch*'s Arbeit ist dagegen rein historischer Art und wägt alle Seiten mit musterhafter Objectivität ab. Zur Sache ist auch noch zu vergleichen die Besprechung der Schrift *Gaudé*'s durch *Huppert*, ZkTh. XX, 121 ff. — *Ingold* fährt mit seiner Herausgabe des Briefwechsels des elsässischen Kirchenhistorikers *Grandidier* fort (vgl. HJG. XVI, 901). Das vorliegende Heft giebt über seine Beziehungen zum Abt Martin Gerbert von St. Blasien Aufschluss (so nach HJG. XVII, 662). — Wichtig ist nach *Th. Schott*'s Bericht ThLz. 1897, 253 ff., (s. a. *A. Chauvin* in Bullet. crit. 1896, II, 244 ff.) der Beitrag des Oratorianers *Lecanuet* zu Montalembert's Leben. Dem Vf., der zwei Jahre lang mit M. in persönlichem Verkehr war, sind dessen Briefe, Tagebücher u. s. w. zur Verfügung gestanden. — Görres, der rheinische Prophet, hat in dem Münchener *Sepp* schon in dessen „Görres und

seine Zeitgenossen 1776—1848" einen Biographen gefunden; jetzt reiht sich dem eine kürzere Darstellung in Bettelheim's Sammlung an, die wohl sachlich über jenes ältere Werk hinaus nichts Neues bietet, die jedoch mit ihrer markigen Sprache, ihrer kraftvollen vaterländischen Gesinnung gewiss dankbare Leser auch in weiteren Kreisen finden wird. Man nimmt es dem Alten, der von G.s Geist mehr bewahrt hat, als manche Anderen, die seinen Namen im Munde führen, nicht übel, wenn er hie und da etwas mehr von sich als von seinem Helden plaudert und manche Dinge eben in *Sepp*'scher Beleuchtung sieht. Im übrigen hat *S.* Görres mehr von der politischen, als der wissenschaftlichen Seite aus aufgefasst, und von der theologische Entwicklung des Jacobiners über den Romantiker zum „Stifter der kathol. Publicistik im 19. Jhrh. im grossen Stil" hört man nur wenig. Nur im 21. Capitel findet sich eine kurze, abgerissene, aber gewichtige Charakteristik seiner katholischen Ueberzeugungen. Ein paar Einzelheiten daraus: *S.* hebt hervor, dass der Kampf, den G. im Athanasius für den Erzbischof Droste-Vischering aufnahm, mehr politischer Art war: der Hass des Rheinländers gegen die unverständige preussische Politik komme darin zum Ausdruck. Hat in seiner Geschichte der Mystik nicht selten der Romantiker über den Kritiker gesiegt, so sucht er andererseits die Wunder Moses und die Himmelfahrt Elias natürlich zu erklären und gegen Ausartungen der Hierarchie hatte der defensor fidei scharfe Worte. In Rom war er wegen seiner Neigung für die Mystik nicht gut angeschrieben und vor dem Index hat ihn nur König Ludwig gerettet (179). *Sepp* hebt scharf hervor, dass G.s Katholicismus anderer Art war, als derjenige, den die Entwicklung unseres Jhrh.s zum Sieg geführt hat (s. z. B. S. 179 u. 200). Seiner Frau, die sich seiner kirchlichen Richtung nicht anschloss, sondern der freien Gesinnung ihrer Jugend treu blieb, hat er ihren Glauben gelassen. „Er hatte keine Ader von denen, welche anderen in Glaubenssachen Zwang anthun wollen" (45), „G. war kein Mucker" (200). Ref. hat das Büchlein mit Genuss gelesen. Kath. 76. II, 189 wird es censirt, DL. 1644, HJG. XVIII, 470, BBK. III, 54 wird es besprochen. — Die Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Möhler's hat den Anlass zu mehreren Artikeln und einer Schrift *A. Knöpfler*'s gegeben. *Knöpfler* giebt erst ein — übrigens unvollständiges — Verzeichniss der Literatur über M., dann schildert er Jugend- und Studienzeit, Vorbereitung auf das Priesterthum, Vorbereitung auf das Lehramt, M. als Gründer der historischen Schule, als theologischen Forscher, als akademischen Lehrer, die Uebersiedlung nach München und die Thätigkeit in München. Einem Charakterbild (91 ff.) folgt die Darstellung der letzten Lebenstage und des Todes. Der Anhang giebt Ausführungen aus M.s K.-G. (1834—35 Tübingen) über Petrus, den Vorrang der Kirche von Rom, eine Recension über Walters Kirchenrecht mit Aeusserungen über Kirchensprache und Volkssprache (ThQ. 1823, 293 ff.); Ausführungen über die Jesuiten aus einer Recension von 1829 (ThQ. 1829, 115) und nach den Vorlesungen

von 1834—35. Den Schluss bildet eine Zusammenstellung über M.s literarische Thätigkeit. Das Büchlein ist in pietätvoller Gesinnung geschrieben. Aber was richtig darin ist, ist nicht neu, und was neu ist, ist nicht richtig. *K.* hat M.s Bild so gezeichnet, dass deutlich wird, wie M. in wesentlichen Dingen freier gedacht hat, als die heute herrschende Richtung es gestattet. *Bellesheim* im Kath. 76, I, 569 hat auch richtig sofort darüber Lärm geschlagen, er bekennt, freimüthige Aeusserungen, wie sie sich *Kn.* z. B. S. 41 und 47 f. gestattet, nicht zu verstehen (wirklich?), M.s Anschauungen über den Primat u. A. sind für *B.* eben einfach „veraltet“, und auf die im Anhang gegebenen Aeusserungen M.s hätte *B.* „im Interesse Möhlers herzlich gern verzichtet“. Aber auf der anderen Seite hat *K.* die Anschauungen M.s, damit die Pietät nicht leide, stark retouchirt, er hat sich über M.s Stellung zu den Jesuiten (70 f.) und über anderes mehr als vorsichtig geäussert, und verschiedene schwierige Puncte umgangen, wie *Loofs* in seiner Besprechung (ChrW. X, 842 ff.) mit Recht betont. Man wird also statt zu dieser etwas gefärbten Darstellung noch immer (ausser zu den älteren Darstellungen, von denen speciell Kuhns Necrolog durch *Kn.* nicht antiquirt ist), zu *Friedrich*'s Möhler (1894) greifen, aus dem auch auf die Aeusserungen M.s über die Jesuiten erst das richtige Licht fällt. Die Pietät gegen M., der liberal sein soll, aber ja nicht zu sehr, so dass man ihn als Muster, aber immer noch als heute noch mögliches Muster aufstellen kann, hat wohl auch zu der ganz schiefen Darstellung von M.s Entwicklung geführt — dem einzig Neuen, was *Kn.* bietet. *Kn.* sucht nämlich, den entgegenstehenden Zeugnissen zum Trotz, nachzuweisen, dass M. schon in seinen Anfängen mit dem positiven, kirchlichen Glauben und den katholischen Institutionen vollständig in Uebereinstimmung war, und dass eine Aenderung, eine Fortbildung seiner Anschauungen aus einer anfänglich wesentlich kritischeren Stellung heraus nicht stattgefunden hat. Was *Kn.* dafür vorbringt, ist sehr oberflächlich. Seine Schilderung von M.s Entwicklung (s. z. B. 38 ff.) wird wenig Gläubige finden, und Ref. gehört nicht zu ihnen. Was *Kuhn* im Necrolog hierüber sagt (ThQ. 1838, 580) bleibt vollständig zu Recht bestehen. Ref. kann demnach in der Schrift nicht eine „Bereicherung unserer Möhler-Kenntniss“ finden (*K. Weyman* in AZ. Beil. No. 100). Von Recensionen sind dem Ref. ausser den genannten zu Gesicht gekommen: HJG. XVII, 663; LR. 173 (*Keppler*); StMBC. 514 (*Beda Grundl*); LC. 1028; JThZ. IV, 597 (*Lauchert*); BBK. II, 310 (*Kolde*). Bullet. crit. 1896, II, 512 ff. (*H. Hemmer*). Ein charakteristisches Bild Möhlers ist beigegeben. — Der Festartikel in den HBl. bringt viel Lob, worin M.s eigenthümliche Art ertränkt wird. Im Vergleich mit solchem nichtssagendem Rühmen ist *Bellesheim*'s „veraltet“ noch besser und auch richtiger. Der DM. schreibt in seiner Festbetrachtung: „Solche Freiheit des Denkens und Unbefangenheit des Urtheils, wie sie M. noch besass, ist heute in der römischen Kirche nicht mehr möglich“. Loofs' Artikel in der

ChrW. bringt in trefflicher Weise die elegischen Betrachtungen zum Ausdruck, die sich dem protestantischen Historiker bei dieser Erinnerung unwillkürlich aufdrängen. — *Lauchert* führt seine Darstellung der theologischen Wirksamkeit J. B. Hirscher's zu Ende: seine Verteidigung des positiven Christenthums und des Katholizismus gegen den Rongeanismus; dann seine Schriften von Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre zur Verbesserung der religiösen und kirchlichen Zustände; zuletzt wird ein Gesammtbeurtheilung Hirscher's gegeben, bei der meines Erachtens die Linien etwas deutlicher gezogen sein dürften. — Eine Biographie des elsässischen Convertiten Th. von Bussierre (1802—66), der u. A. auch mit scharf polemischen Arbeiten über die Einführung und Entwicklung des Protestantismus in Strassburg und im Elsass hervorgetreten ist, giebt auf Grund reichen handschriftlichen Materials *L. de la Rallaye* (s. darüber *Paulus* in HJG. XVIII, 200). — Ein Lebensbild des 15. XI. 1895 † Prof. A. Stöckl entwirft *Pruner* im Kath. (die Biographie St.s, die ein ungenannter Schüler schrieb, kennt Ref. nicht, s. HJG. XVIII, 233). St.s Studiengang und Charakter, seine Lehrthätigkeit (1862—70 Prof. der Philosophie in Münster, 1872—95 Prof. der praktischen Philosophie und Pädagogik am Lyceum in Eichstätt), sein Eintreten für das Unfehlbarkeitsdogma, das 1870 seinen Rücktritt in Münster zur Folge hatte, seine wissenschaftlichen Arbeiten („Kaum ein anderer Gelehrter hat so viel und mit gleichem Erfolge wie St. gearbeitet an der Restauration der katholischen Wissenschaft auf Grundlage der alten... Lehrer“), seine politische Wirksamkeit für die katholische Sache werden beschrieben. — Die Lebenserinnerungen *K. Jentsch*'s, die erst in den Grenzboten, jetzt als Büchlein erschienen sind, sind auch für die K.-G. von hohem Interesse. Einmal die Entwicklung des angesehenen Literaten selbst vom romantisch-idealistisch gerichteten Priester hinüber zur katholischen Opposition, durch den Altkatholicismus hindurch zum freidenkenden Publicisten. Sodann ihre Beiträge zur Gesammtentwicklung, die Bilder aus dem Breslauer Universitätsleben, den schlesischen Pfarreien, dem Kampf gegen das Vatikanum. Man wird *Jentsch*'s durchaus wahrhaftige Schilderung mit Sympathie lesen, seine Entwicklung wohl verständlich finden, auch da, wo sie nicht in einem Zug vorwärts gegangen ist, seine Gabe, fein gezeichnete Bilder zu geben, bewundern; aber auch manches Symptom eines nie überwundenen Eigensinns in kirchlichen und religiösen Fragen, die Spuren eines beinahe absoluten Mangels an Verständniss für die Religion im Protestantismus, wie sie in seinen Schriften und Artikeln sich nicht selten finden, wird man nach diesen Selbstbekenntnissen besser begreifen. Vgl. die Besprechungen *Stieve*'s in AZ. Beil. No. 131; *K. Sell*'s ChrW. X, 803—5.

c. Orden und Missionen.

† *B. Duhr*, S. J., die Studienordnung der Ges. Jesu. VIII, 286. Freiburg, Herder. ℳ 3. [Bibl. d. kath. Pädag. IX]. — *J. Gény*, die Jahrbb. der Jesuiten zu Schlettstadt u. Rufach 1615—1765. Bd. II (1631—1765). VI, 894. (Quellenschr. d. elsäss. K.-G. Bd. III u. IV.) Strassburg, Le Roux. ℳ 12. — † *Vittorio Cian*, L'immigrazione dei Gesuiti Spagnuoli letterati in Italia (Memorie della reale Acad. delle scienze di Torino). — *P. Bahlmann*. Jesuitendramen der niederrhein. Ordensprovinz (Centralbl. f. Bibl., Beiheft XV). IV, 531. Leipzig, Harrassowitz. ℳ 15. — *C. de Rochemonteix*, S. J., Les Jésuites et la Nouvelle-Françe au XVIIe siècle. 3 vol. 1895/96. LXIV, 492; 540; 698. Paris, Letouzey et Ané. — † *F. Porsch*, die Unterdrückung des Jesuitenordens in Schlesien unter Friedrich d. Gr. (AkKR. 74, 161—215). — † *A. Ingold*, Les Bénédictins de Munster en Alsace et la question de l'auteur du livre de l'Imitation de J. Chr. 21. Paris, Picard (Extrait de la RBd.). — *Tescelin Halusa*, eine Bulle Benedict XIV. an Abt Robert von Heiligkreuz (StMBC. XVII, 497—500). — *D. Leistle*, Wissensch. u. künstler. Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füssen (ib. 14—29; 223—29; 392—98; 639—50). — † *Jean Martiale Besse*, Une société littér. Bénédict. en Allemagne au XVIIIe siècle (La science cath. No. 6, Mai 1896). — † *J. B. Vanel*, Les Bénédictins de S. Maur à Saint-Germain-des-Prés (1630—1792). LXIII, 412. 4°. Paris, Champion. — † *P. Richter*, die Benediktinerabtei Maria-Laach 1093—1893. I, 97. Hamburg, schwed. Verlagshdlg. ℳ 1,60. (Sammlung gemeinverst. wiss. Vortr. N. F. XI, 254. 255.) — † *P. Minges*, Gesch. der Franziskaner in Bayern. XV, 302. München, Lentner. ℳ 5. — † *P. M. de Loë*, die Dominikaner zu Wesel (Bausteine z. Gesch. d. Predigerordens in Deutschl. I). VII, 48. Köln, Klöckner & Mausberg. ℳ 1. — † *A. Brendler*, das Wirken der PP. Piaristen seit ihrer Ansiedlung in Wien. III, 396. Wien, Kirsch. ℳ 6. — † *G. Binder*, Gesch. der bayr. Birgittenklöster (S.-A. a. d. Verhandlungen d. hist. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg, Bd. 48). 352 mit 19 Heliograv. München, Lentner. ℳ 4. — *A. Monfat*, Les origines de la foi catholique dans la Nouvelle-Zélande. Les Maoris. 410 mit vielen Abbilg. u. Karten. Lyon, Vitte.

Zur Geschichte der Orden und Missionen liegen zunächst einige Beiträge über die Jesuiten vor. *Duhr*'s Studienordnung der Gesellschaft Jesu ist für einen weiteren Leserkreis bestimmt. Der Pfeffer der Polemik fehlt nicht. Im Uebrigen vgl. HJG. XVIII, 236 und StML. 51, 431—36 *(Pfülf)*. — Dem ersten Bande der Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt und Rufach (vgl. JB. XV, 300) ist rasch der zweite gefolgt. Er enthält zuerst den Text der die Jahre 1631 bis 1763 umfassenden Historia Collegii Selestadiensis et Residentiae Rubeacensis (1—569), sodann Anmerkungen (570—850), meist kurze biographische Angaben über Jesuiten, die im Text erwähnt sind, und Auszüge aus gleichzeitigen Chroniken, Rathsprotokollen u. s. w. Von grösseren Excursen in den Anmerkungen sind zu erwähnen: Regesten und Urkunden der Propstei St. Valentin (ausgiebig nur für das 16. und 17. Jhrh.); ein Bericht über die Austreibung der Jesuiten 1764 (714—20); endlich Memoiren des Jesuiten Dominik Roos († 1804) über seine Knaben- und Jugendzeit, dann seine Erlebnisse 1756—66. Den grössten Theil der Historie machen Erzählungen aus über Veränderungen im Personal- und Besitzstand des Collegiums, Streitigkeiten mit weltlichen Behörden, dem Diöcesanclerus, anderen Orden (vor allem den Dominikanern); sodann Notizen aus der Zeitgeschichte,

über Kriege, Unglücksfälle, Besuche geistlicher und weltlicher Herrn (Ludwig's XIV. im Jahre 1681, 111 ff.); auch einzelne wunderbare Heilungen, Bekehrungen u. s. w. werden notirt. Das Schwergewicht des Interesses liegt nicht auf dem kirchlichen, sondern dem socialen und etwa noch pädagogischen Gebiet. Am interessantesten sind wohl die Memoiren von Roos, die Bilder aus dem Zustand des Jesuitenordens vor seiner Auflösung geben. Ueber die Art der Herausgabe des Textes hat *J. Hansen* (DLZ. 1896, 433 f., 1897, 182 f.) gerechte Klagen erhoben. Vgl. auch LC, 255; StML. 51, 564. — *V. Cian* schildert die Thätigkeit der 1767 vertriebenen spanischen Jesuiten in Italien. Erst ihre Ausbreitung bei meist feindseliger Stimmung der Bevölkerung, dann die Leistungen einiger hervorragender Männer unter ihnen. Sie waren meist auf ästhetischem, z. T. auch geschichtlichem Gebiet thätig und nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung der italienischen Literatur. (So nach HZ. 77, 375 und RC. XLI, 156 ff.) — Ueber *Bahlmann*'s „Jesuitendramen" s. LC. 1359. — *C. de Rochemonteix* gibt in drei grossen Bdn. eine ausführliche Geschichte der Jesuitenmission in Canada im 17. Jhrh. nach vielen neu erschlossenen Documenten. S. HJG. XVIII, 198. Danach ist es mehr eine reiche Stoffsammlung, als eine abgerundete Darstellung. — Die Benediktinerabtei Münster im Elsass vermittelte im 17. Jhrh. den Maurinern im Streit um die Urheberschaft der Imitatio J. Chr. HSS. aus deutschen Klöstern, die für Gerson's Autorschaft sprachen. *Ingold* veröffentlicht aus dem Kolmarer Bezirksarchiv darauf bezügliche Briefe (so nach HJG. XVII, 424). — *Tescelin Halusa* veröffentlicht eine Bulle Benedict's XIV., 19. XI. 1745 an den Abt Robert von Heiligenkreuz wegen Errichtung einer Bruderschaft des hl. Kreuzes und eine Mittheilung über die Errichtung derselben durch das Wiener Ordinariat und die Statuten der Bruderschaft. — *Leistle* macht in dem hierher gehörigen Theil seiner Arbeit Mittheilungen über die Geschichte des Magnusstiftes in Füssen: über Abt Benedict II. Bauer (1661—96), den Besuch Mabillon's in F. a. 1683, die Lateinschule daselbst. — Ueber *Vanel*'s Buch berichtet *Tamisey de Larroque* RQH. 61, 536—48. — *Richter*'s populäre Geschichte der Benediktinerabtei Maria-Laach ist HJG. XVIII, 188 u. ThLBr. 1897, 173 besprochen. — *Minges* führt die Geschichte der Franziskaner in Bayern bis auf die Gegenwart herab; es finden sich darin u. a. ausführliche Mittheilungen über das Vorgehen gegen die Franziskaner unter Max Joseph III. u. IV. „Die Säcularisation ist weitaus die beste Partie dieser Geschichte. Sie bietet viel neues Material, welches geschickt verarbeitet und klar dargestellt ist". Der letzte Theil behandelt noch kurz die Wiederherstellung der Franziskanerklöster (so nach *Ratzinger*'s ausführlichem Ref. HBl. 118, 461—68; s. a. Kath. 76, II, 371 f.; LR. 359; BBK. III, 100; StML. 51, 221 f.). — *Loë*'s Dominikaner zu Wesel enthalten (nach LR. 217; StML. 51, 221) eine knappe Darstellung, die z. T. auf handschriftlichen Quellen ruht, vor allem einer Klosterchronik im Arch. der Marienpfarrei Wesel und den Acten im Düsseldorfer St.-A. Das

innere Klosterleben ist danach nur kurz und ungenügend behandelt. — *G. Binder* stellt die Geschichte der drei bair. Klöster Gnadenberg, Maihingen, Altomünster zusammen, welche alle drei wenigstens für einige Zeit Birgittinerabteien waren. Gnadenberg erhielt seine ersten Insassen aus der dänischen Birgittenabtei Mariebo, von hier aus wurde Maihingen gegründet, und von Maihingen aus die alte Benediktinerabtei Altomünster mit Birgittinern und Birgittinerinnen besetzt. S. darüber *W. Schmitz* in HJG. XVIII, 192 f, sowie StML. 51, 562. — *Monfat* beschreibt die Anfänge der kath. Mission auf Neuseeland durch die Société de Marie. Der erste Theil giebt eine geographische und ethnographische Uebersicht über Land und Leute in Neuseeland, im 3. Cap. mit einer Besprechung der Religion der Maoris und einer Sammlung von Anklagen gegen den Einfluss und Betrieb der prot. Mission auf Neuseeland schliessend. Der zweite Theil schildert die erste Niederlassung, Januar 1838, in Hokianga im Norden der Nordinsel unter dem Titularbischof, späteren Bischof von Auckland Pompallier, die Ausbreitung auf der Nordinsel, während ein Versuch (1840) der Festsetzung auf der Südinsel fehlschlägt. Die Zahl der treubleibenden Neugetauften wird Nov. 1841 auf 1000, 1846 auf 5000 geschätzt. Bis zu diesem Jahre geht die Erzählung, der noch ein Cap. (8) „Les vertus apostoliques" angehängt ist. Von 1846 an beginnt mit der stärkeren europäischen Einwanderung eine neue Periode. Zahlreiche Landschaftsbilder, Porträts und zwei Karten sind beigegeben.

d. Katholische Kirche in Deutschland und Oesterreich.

G. Mentz, Joh. Phil. v. Schönborn (1605—1673). 1. Thl. VIII, 188. Jena, Fischer. ℳ 4. — *C. Wild*, Joh. Phil. v. Schönborn. VII, 162. Heidelberg, Winter. ℳ 4. — † *H. Hansjakob*, die Salpeterer, e. pol.-rel. Sekte a. d. s.-ö. Schwarzwald. 3. A. IV, 100. Freiburg, Herder. ℳ 1,40. — † *M. Immich*, Preussens Vermittlung im Nutiaturstreit 1787—89 (Forschungen z. brand. u. preuss. G. 8, 143—71). — † *C. Grünhagen*, die kath. K. in Schlesien am Ausgang des vor. Jhrh.s (Ztschr. d. Ver. f. G. Schles. 29. 35—57). — † *A. V. Thienel*, die aufgehobenen Fundationen. Ein Cap. a. d. Gesch. d. Säkularis. im J. 1810 [Aus: Schles. Pastoralbl.] 30. Breslau, Aderholz. ℳ —,25. — † *Magnus Jocham*, Memoiren eines Obskuranten. Eine Selbstbiogr., nach d. Tode des Vf.s hrsg. von P. Magnus Sattler, O. S. B. VI, 853 mit Bildn. u. 13 Abbild. Kempen, Kösel. ℳ 6,50. — † *G. Bazin*, L'Allemagne Cathol. au XIXe siècle. LVIII, 332. Paris, Bloud et Barral. — *H. Brück*, Gesch. d. kath. Kirche. Bd. III: Gesch. d. kath. Kirche in Deutschland 1848—1870. XIII, 574. Mainz, Kirchheim. ℳ 8. — † *N. Bieri*, Agrippa Clemens August, Erzb. von Cöln u. s. rechtl. Stellung gegenüber d. preuss. Regierung (Kath. Schweizer-Bl. 82—94). — *O. Pfülf*, Card. v. Geissel. 2. (Schluss-) Bd. XVI, 675. Freiburg, Herder. ℳ 9. — Briefe A. Kolping's des Gründers der Gesellenvereine an Döllinger (DM. No. 39 ff.). — † *E. Illigens*, Gesch. d. lübeckischen (kath.) Kirche 1530—1896. VIII, 239. Paderborn, Schöningh. ℳ 1,40. — † *L. Wahrmund*, das Kirchenpatronatsrecht u. s. Entwickelung in Oesterreich. II. (Schluss-) Abth. XI, 327. Wien, Hölder. ℳ 6.

Zur Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland und Oesterreich liegen für die ältere Zeit zwei Veröffent-

lichungen vor, die denselben Mann zum Gegenstand haben, den Kurfürsten von Mainz Joh. Philipp von Schönborn (1605—1673). Man kann beobachten, wie Erdmannsdörffer's zusammenfassendes Werk auch der Einzelforschung in der Zeit nach dem westphälischen Frieden neue Anregungen gegeben hat. *Ruville*'s Buch (s. o.) gehört hierher; so auch die beiden Arbeiten von *Mentz* und *Wild*. *Mentz* giebt im 1. Cap. Auskunft über die Quellen, vor Allem über das von ihm benutzte Urkundenmaterial (Wien, Würzburg u. a., auch das Vatikan. Geheimarchiv). Cap. 2 zeichnet Sch s Leben bis zum westphälischen Frieden (bemerkenswerth der Einfluss des Jesuiten Spee auf den jungen Sch.), seine ersten Regierungsjahre (1642 Bischof von Würzburg, 1647 Kurfürst von Mainz), die Mitwirkung Sch.s bei den Friedensverhandlungen, bei denen er politisch mit Maximilian von Bayern für den Frieden und gegen die Spanier zusammenwirkt. Damit sind sofort einige Eigenthümlichkeiten seines Wesens und seiner Regierung bezeichnet: Friedensliebe, Freiheit von confessioneller Engherzigkeit, Hass gegen die Spanier und Anlehnung an die Franzosen. Das 3. Cap. schildert seine auswärtige Politik, sein Verhältniss zum Kaiser und zu Frankreich. Ausführlich wird hier besonders seine Theilnahme am Rheinbund seit 1658 geschildert. *Wild*'s Arbeit behandelt nur einen kleineren Ausschnitt: Die Anfänge der Herrschaft Sch.s, vor Allem seine Betheiligung an den Friedensverhandlungen 1643—48. Sie ist dadurch im Vortheil, dass *W.* das Schönborn'sche Familienarchiv in Wiesentheid, das *M.* vorenthalten worden ist, benutzen konnte. Es ist sehr zu wünschen, dass *M.* bei der Fortsetzung seines Werkes, die u. A. Sch. als Kirchenfürsten darstellen soll, von den reichen Schätzen dieses A.s Gebrauch machen kann. Vgl. die eingehenden Besprechungen *K. Brunner*'s AZ. Beil. No. 272 und *Pribram*'s (DZG. 1896/97, Monatsbl. 7/8, 239—41). — *Hansjakob*'s „Salpeterer“ werden nach 30 Jahren neu aufgelegt; sie behandeln die Geschichte des Salpetererwesens nach seiner pol. und rel. Seite seit 1719, mit besonderer Berücksichtigung des Wiedererwachens in unserem Jhrh. (vgl. darüber HZ. 78, 558; LR. 375; HJG. XVIII, 462 f.). — Die bis 1870 reichende Selbstbiographie des 1893 verstorbenen, 1808 geborenen Lycealrectors und geistlichen Raths Dr. *Magnus Jocham*, herausgegeben und mit einem Schlusscapitel (Ergänzungen und zusammenfassendes Charakterbild) versehen von dem Benediktinerprior *M. Sattler*, enthält — nach den Berichten AZ. Beil. No. 183; HBl. 118, 554—62; StML. 51, 223 f. — in gemüthvoller anschaulicher Sprache werthvolle Bilder zur bayrischen K.-G. unseres Jhrh.s, speciell aus der kathol. Seelsorge und dem geistigen Leben unter den kathol. Geistlichen im bayrischen Schwaben in den 20er und 30er Jahren, entworfen von einem dem Allgäu entstammenden Geistlichen alten Schlags, einem offenen, kernhaften und festen Charakter, dabei wissenschaftlich gut ausgebildeten Mann. Den Hintergrund bilden die geistigen Bewegungen der Zeit, vor Allem die Auseinandersetzung zwischen rationalistischer und mystischer Richtung. *J.* selbst gehörte der letzteren an und

gab sich auch unter Einfluss von Görres u. A. mit Naturmystik ab, ohne dadurch als Seelsorger den scharfen Blick für die Forderungen des praktischen Lebens zu verlieren. Als Lycealprofessor für Moral nach Freising versetzt (1842) wundert er sich über die viel formalistischere kirchliche Art der Altbayern im Unterschied von den Schwaben. In der Jugend von Boos'ischem Pietismus berührt und aus dieser pietistischen Zeit mit Protestanten, wie Schubert und Scheurl, befreundet, hat er die Freundschaft mit diesen auch später hochgehalten. Seine literarischen Arbeiten gelten zum grossen Theil älteren asketischen und mystischen Schriften (Blosius u. A.), die er übersetzt und bearbeitet. Die Selbstbiographie dient nicht bloss dazu, die Erinnerung an eine offenbar sympathische Persönlichkeit festzuhalten, sondern sie ist zugleich ein ehrendes Denkmal für die geistige Freiheit, den Reichthum an mannigfaltigen Charakteren und Richtungen, die warmherzige Religiosität und die rege literarische Thätigkeit der vielgeschmähten josephinischen Zeit. — Der vorliegende 3. Bd. von *Brück*'s Geschichte der kathol. Kirche im 19. Jhrh. beschäftigt sich mit der Geschichte der Kirche in Deutschland nach 1848 und vor 1870. Zuerst wird die Geschichte der Kirche in ihrem Verhältniss zum Staat, in zwei Perioden zerlegt, erzählt. Im ersten Abschnitt „Bekämpfung des Staatskirchenthums“ die günstigen Rückwirkungen der 48er Bewegung auf die Erreichung einer selbstständigeren Stellung der Kirche. Zuerst die Würzburger Bischofsversammlung 1848 (1. Cap.), dann die österreichischen Concordatsverhandlungen bis zum Abschluss 1855 (2. u. 3. Cap.); die Verhandlungen in Preussen bis 1854 (Cap. 4), in Bayern (Cap. 5), die Kämpfe in der oberrhein. Kirchenprovinz bis 1859 (Cap. 6 bis 9), die Lage der Kirche in nord- und mitteldeutschen Gebieten, Hannover, Sachsen, Oldenburg, Mecklenburg u. s. w. (Cap. 10). Der zweite Abschnitt ist überschrieben: „Der Kampf des falschen Liberalismus gegen die Kirche“. Er bringt zuerst den Ansturm gegen das österreichische Concordat und die Aufhebung desselben (Cap. 11—13), die Kämpfe in Preussen (Cap. 14), Württemberg und Baden (Cap. 15 u. 16). An diesen Haupttheil des Buches schliessen sich drei relativ selbstständige Theile an: Die Darstellung der kathol. Wissenschaft (3. Abschnitt; Cap. 17—18: Ueberblick über die einzelnen Disciplinen; Cap. 19—22: Die kirchlichen Lehranstalten, die Verhandlungen über das Verhältniss der Wissenschaft zur kirchlichen Autorität, Plan der Gründung einer katholischen Universität u. s. w.). Sodann die Schilderung des „Kampfes um die Schule“ im vierten Abschnitt, nach Ländern (Oesterreich Cap. 23; Bayern, Preussen Cap. 24; oberrhein. Kirchenprovinz Cap. 25) abgetheilt. Dabei führt die Scheidung des doch zusammengehörigen Stoffs im Abschnitt 1 und 4 zu vielen unnöthigen Wiederholungen: Der Kampf um die Schule ist doch nur als Bestandtheil des gesammten kirchenpolitischen Kampfes richtig aufzufassen. Der fünfte Abschnitt stellt den „religiösen Aufschwung“ des deutschen Katholicismus von 1848 bis 1870 dar: die Orden

(Cap. 26), die Vereine und Generalversammlungen (Cap. 27), Synoden, Volksmissionen u. s. w. (Cap. 28). Ueber den Standpunct, den *B.* in der Betrachtung der Geschichte einnimmt, ist schon JB. VII, 237 f., 272 f.; IX, 251 f. das Nöthige gesagt. Volle Objectivität wird man in einem der Gegenwart so nahe liegenden Geschichtsabschnitt, in dem so viel Parteiinteresse und Parteileidenschaft ins Spiel kommt, nicht erwarten, doch bekennt Ref., dass er beim Lesen trotz aller Vorbereitung über das Maass der Einseitigkeit, mit der *B.* schreibt, erstaunt war. Die relativen Maassstäbe fehlen fast ganz, fast überall steht das absolute Recht auf der einen Seite dem absoluten Unrecht auf der andern gegenüber, der Bosheit der Regierungen vorab Bismarck's und der „schlechten Priestern". Etwas Dürftigeres und Oberflächlicheres als den Abschnitt über die katholische Theologie kann man sich nicht denken, diese klägliche mechanische Aufzählung der Namen und Arbeiten katholischer Theologen — höchstens die überdies auch nichts weniger als unparteiischen Schilderungen der abweichenden Meinungen Kuhn's, Himpel's u. e. A. bringen ein wenig Abwechslung herein, — nichts von einer wirklichen Geschichte, einer geistigen Entwicklung des theologischen Lebens. Eine Kirche, die innerlich so arm sein soll, so ohne Leben, Gegensatz, Kampf und freie Bewegung, wie sie *B.* schildert, könnte man auch nicht um ihre Siege und Martyrien beneiden, selbst wenn beide so gross und verdient wären, wie sie *B.* schildert. Ref. ist überzeugt, dass auch von gut kathol. Seite aus dieser Abschnitt Geschichte, der doch für einen wirklichen Historiker einmal zweifellos einen grossen Vorwurf bilden wird, selbst schon jetzt ganz anders geschrieben werden könnte. Was *B.* bietet, ist ein Nachschlagewerk für eine Partei und für solche, die diese Partei kennen lernen wollen, ein Geschichtswerk ist es nicht. (Rec. LC. 1529; *Bellesheim* in HBl. 118, 699—706 und Kath. 76, II, 277—81; *Pfülf* StML. 1897, 1, 84—86). Selbst *Bellesheim* im Kath. wünscht „an einigen Stellen die Sprache lieber ein wenig gedämpft" und die theologische Literatur „etwas eingehender" behandelt. *B.* fügt zur Ergänzung, um Melchers' Verhalten gegen Dieringer in der Unfehlbarkeitssache ins Licht zu stellen, das Schreiben des Nuntius *Meglia* an Melchers, 22. XII. 1870, bei (Kath. 282—85): Die Erklärung Dieringer's, sich der ersten Constitution des Vaticanums als einer Constitution des Papstes, aber nicht als einer Constitution eines allgemeinen Concils zu unterwerfen, genüge nicht, Letzteres müsse verlangt werden. — Eine Hauptrolle spielt in der Periode, die *Brück* beschreibt, der Cardinal Geissel, Erzbischof von Köln. Ueber ihn ist jetzt zu den älteren Biographien von Baudri und Remling und der Ausgabe seiner Schriften und Reden von Dumont ein neues umfassendes und in Hinsicht auf den Stoff wohl vorläufig im Wesentlichen abschliessendes Werk von *Pfülf*, S. J., dem Vf. einer Lebensbeschreibung H. von Mallinckrodt's, erschienen, der 1. Bd. 1895, der 2. (Schluss-) Bd. 1896. Der Werth dieser neuen Arbeit liegt in den umfangreichen Mittheilungen, die sie aus G.s handschriftlichem Nachlass,

seinem Briefwechsel, Aufzeichnungen u. s. w. bringt. Die Anordnung ist so, dass die wörtlichen Anführungen aus diesen Quellen weitaus den grössten Theil einnehmen, vom Vf. nur durch einen erzählenden und erklärenden Text verbunden. So muss man manche Wiederholungen mit in Kauf nehmen und der ganzen Biographie haftet eine etwas ermüdende Weitschweifigkeit an, dafür ist das gebotene Quellenmaterial reich an werthvollen Aufschlüssen und i. A. geschickt geordnet. Berichte über den 1. Bd., der bis 1849 reicht, findet man DLZ. 1897, 143; LC. 183 f.; LR. 45 (von *Ad. Franz*). Im 2. Bd. reicht das 4. Buch von der Erhebung G.s zum Cardinal bis zu seiner Romreise (1850—57), das 5. bis zu seinem Tode (1864). Der Briefwechsel zeigt uns G. in dieser Zeit als den einflussreichsten deutschen Prälaten: in seinem Briefwechsel mit dem Nuntius (in München, später in Wien) Viale Prelà, der unter den mitgetheilten Documenten weitaus am wichtigsten ist, kommen nicht bloss die Angelegenheiten der preussischen, sondern der ganzen deutschen Kirche zur Verhandlung. Auf die preussische Kirchenpolitik und den Kampf der Bischöfe um Erweiterung der Rechte der Kirche fällt in den mitgetheilten Briefen manches neue Licht. Man sieht sofort an den Verhandlungen über Erhebung G.s und Diepenbrock's zu Cardinälen, wie bedenklich Friedrich Wilhelm's IV., von romantischen Impulsen eingegebene Liebenswürdigkeit gegenüber der katholischen Kirche wirkt und wie die Bischöfe die günstige Constellation ausnützen und sich als Stütze gegen die Revolution empfehlen (vgl. S. 34 u. 40). Ein Mann von der gewinnenden, imponirenden Art G.s wusste durch persönliche Vorstellungen bei den allerhöchsten Persönlichkeiten viel zu erreichen; wie in der mittleren Zeit der Verkehr mit Friedrich Wilhelm IV., so sind für die spätere Zeit das Verhalten G.s bei der Krönungsfeier in Königsberg (539 ff.) und der Briefwechsel mit Augusta von Preussen seit 1856, deren liebenswürdigen Aeusserungen über den Cardinal und seine Hirtenbriefe selbst weitergehende Hoffnungen in ihm erwecken (S. 617), und für die ganze hier beschriebene Zeit die intimen Verhandlungen mit dem Geh. Rath Aulike, dem Leiter der katholischen Abtheilung im Cultministerium charakteristisch. Die originellen Briefe Ludwig's I., des besonderen Gönners G.s, wird der Leser ohnehin nicht übersehen. Eine Reihe katholischer Bestrebungen und Unternehmungen haben einen eifrigen Förderer und besonnenen Berather am Erzbischof gehabt, z. B. die Begründung einer katholischen Fraction im Landtag (93 ff.); die Unterstützung der katholischen Presse (301 ff.), wobei man ebenso erkennt, wie viel Mühe es gekostet hat, eine lebensfähige katholische Presse zu schaffen, als auch, wie stark die mittelbare und unmittelbare Unterstützung durch Männer wie G. war (vgl. auch den Versuch einer Einwirkung auf den Verleger der Cölner Zeitung 334); die Pflege des kirchlichen Vereinswesens speciell der Gesellenvereine; ferner Begründung und Ausbreitung der Ordensgenossenschaften und Volksmissionen; Reform des Priesterseminars, des Breviers und Missale im Anschluss an den römischen Ritus, der

Kirchenmusik; Durchführung des Dogmas der conceptio immac. und Festlichkeiten zu dessen Ehren, und nicht zuletzt die Fürsorge für den Fortschritt im Dombau. Die Säuberung seines Clerus von „verwessenbergten oder aus anderen Ursachen verfaulten Gliedern“ (232), noch mehr die Schwierigkeiten, die für G. innerhalb des eigenen Domcapitels erwuchsen, nehmen einen grossen Theil seiner Kraft in Anspruch (154 ff.). Ein Höhepunct seines Wirkens ist das Provincial-Concil von Cöln 1860. Den Streitigkeiten zwischen Kirche und Staat im übrigen Deutschland folgt er mit lebhafter Theilnahme und spricht häufig dem Nuntius und den Bischöfen gegenüber Bitten und Rathschläge aus; so über den Kirchenstreit in Baden (vgl. den lesenswerthen Bericht an Prelà 226 ff.), in Nassau (ebenso S. 237 ff.); auch der Abschnitt über die Paderborner Bischofswahl von 1856 (262 ff.) enthält neue Aufschlüsse. Man sieht daraus, dass G. mit der Führung der katholischen Sache in Rom und in den anderen Diöcesen durchaus nicht immer zufrieden war; er klagt nicht selten über den Mangel eines einmüthigen Vorgehens der Bischöfe, deutet einmal auch einen leisen Zweifel an, ob nicht Vicaris Vorgehen zu schroff gewesen sei (228). Noch weniger weiss er sich in Bischof Blum's schweigsame „Isolirung“ zu finden (242) und mehrmals giebt er Winke nach Rom, die Bischöfe stärker zu unterstützen. Umgekehrt folgt er in andern Fragen, wie in der Behandlung der gemischten Ehen, den schärferen Weisungen Roms nicht ohne tactische Bedenken. An der Darmstädter Convention übt er scharfe Kritik (247 ff.). Die Kämpfe gegen den Hermesianismus, von denen Bd. 1 berichtet, setzen sich fort in solchen gegen Günther und dessen Schüler, vor Allem gegen Knoodt in Bonn. Man erkennt in diesen sehr lesenswerthen Abschnitten (278 ff., 485 ff.), wie argwöhnisch G. über die Entwicklung der katholischen Wissenschaft wachte, damit sie ja nicht zu selbstständig werde; er sieht auf der andern Seite nichts als leeren Gelehrtenstolz und giebt sich alle Mühe, die Verurtheilung der „ebenso hochmüthigen als verrückten“ Lehre Günther's, wie nachher der Bücher Knoodt's in Rom durchzusetzen. Hier ist ihm kein Wort wegwerfend und verächtlich genug und der Hohn, mit dem Bischof Martin von Paderborn auf die gelehrten Güntherianer herabsieht, die sich noch den Kopf darüber zerbrechen, in welchem Verhältniss „Wissen und Glauben“ zu einander stehen (508), ist nicht weniger bezeichnend, als Prelà's Aeusserungen über die Nothwendigkeit, die reine Lehre auf Universitäten und Seminarien herzustellen (279). Auch die Nachrichten über G.s Mitwirkung an den Vorbereitungen des Syllabus im Jahre 1852 sind werthvoll (279 ff.). G.s eigene kirchliche Denkart tritt weiter scharf hervor in dem interessanten Bericht an Viale Prelà über den „Gallicanismus“ des Erzbischofs Sibour von Paris, der ihn im Herbst 1852 besucht und dabei scharfe Aeusserungen gegen die römischen Congregationen gethan hatte, welche die Bischöfe wie Executivbeamte des apostolischen Stuhls behandeln. Es ist die begreifliche, aber für den Historiker minder angenehme Eigenschaft

solcher Biographien, wie sie *Pfülf* schreibt, dem Geschilderten so viel Gutes nachzusagen, dass der Leser kein klar umrissenes Bild erhält. Doch lassen sich die wesentlichen Züge aus den vielen mitgetheilten Briefen erkennen — und auf manche Seite in G.s Art hat *P.* ganz richtig hingewiesen (vgl. die Charakterschilderung S. 632 ff.) —: die grosse Arbeitskraft, die erst in den letzten Jahren erlahmt, die zurückhaltende, aber im Grund wohlwollende Natur, das entschiedene diplomatische Talent, eine gewisse Mässigung in der Form, in der die kirchlichen Rechte geltend gemacht werden, bei grosser Zähigkeit in der Sache; eine pietätvolle ernste Religiosität, doch mit wenig Antrieben zu tieferer theologischer Verarbeitung des Geglaubten und ohne Initiative in kirchlichen Fragen allgemeinerer und principieller Art. Ein kirchlicher Führer grossen Stils ist er nicht gewesen, aber ein für seine Zeit und Arbeit geschickter und gewiss „eminent katholischer“ Bischof, der mehr erreicht hat, als vielleicht einer anderen genialer angelegten Natur gelungen wäre. Seine Briefe sind mit umständlicher Höflichkeit und Vorsicht, meist mit einer gewissen absichtlich objectiven Haltung geschrieben — manche lesen sich wie für den Druck bestimmte Berichte und es ist nicht recht verständlich, warum gegen *Pfülf* vereinzelt Klage wegen Indiscretion erhoben worden ist. Doch bricht manchmal ein Sarcasmus durch, der G. nicht übel ansteht, am häufigsten gegen die preussische Bureaukratie, und hie und da erinnert die Kraft und Derbheit des Ausdrucks an seine bäuerliche Herkunft. Die Briefe bilden eine werthvolle Geschichtsquelle, zumal dann, wenn man, wie es durchaus nöthig ist, sich immer gegenwärtig hält, dass hier die Anschauung der einen Seite vorliegt, auch in innerkatholischen Fragen, im Verhältniss zu anderen Bischöfen, in Urtheilen über Förster, Ketteler u. s. w., die einer Ergänzung durch die andere Seite bedarf. Von Recensionen sind dem Ref. bekannt geworden: LC. 770; DLZ. 1897, 143; LR. 137; HJG. XVII, 664; HBl. 117, 191 ff.; 118, 827 ff. (*Bellesheim*); StML. 1897, 1, 89 ff. (*L. Schmitt*). — Die Briefe *Kolping*'s an Döllinger aus den Jahren 1842—57 sind ein Denkmal der Verehrung *K.*s für D., zugleich enthalten sie manche zeitgeschichtlichen Ausblicke: auf den Hermesianismus, den Studienbetrieb in Bonn, Geissel's Thätigkeit, den Rongeanismus in Elberfeld, den Protestantismus im Wupperthal, endlich Notizen über die Entstehung der Gesellenvereine.

e. Katholische Kirche in Frankreich.

† *Lavisse* et *Rambaud*, Histoire générale du IVe siècle à nos jours. T. VII (le XVIIIe s., 1715—1788). 1051. T. VIII (La Rév. Fr. 1789—99). 992. Paris, Colin. à fr. 12. — † *F. Brunetière*, Lettres provinciales de Pascal (L. I. IV. XIII avec u. introd., des notes et un append.). XXXI, 232. Paris, Hachette. fr. 1,50. — † *P. Faugère*, Pensées, fragments et lettres de Bl. Pascal, publiés pour la prem. fois conformém. aux mscrs. originaux 2.e éd. revue et corrigée. T. I. II. XCV, 499; 546, av. 5 facs. et 2 portr. 1897. Paris, E. Leroux. — † *A. Guthlin*, Les pensées de Pascal, repr. d'après le text autogr. 208.

Paris, Lethielleux. — *J. Didiot*, Pascal Pensées dans leur texte authent. VIII, 403. Lille, Desclée, Brouwer et Cie. fr. 4. — *G. Michaut*, Les Pensées de Pascal, disposées suivant l'ordre du cahier autogr. (Collectanea Friburg. Fasc. VI). XCI, 469 m. 2 Lichtdruckb. Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchh. in Comm. *M* 12. — *W. Kreiten*, Pascals „Gedanken" (StML. L, 158—172; 300—320; 427—442; 506—526). — † *C. de Pomponne*, Journal d'une élève de Port-Royal. Charl. Pomp. à Madel. de Louvois (oct. 1678—mai 1679). 322. Paris, Ollendorf. fr. 3,50. — † *A. Mouchard* et *L. Blanchet*, Les auteurs franç. du baccal. moderne. T. II. Prosateurs: Pascal, Bossuet, Mme de Sevigné; Litter. épistolaire des XVIIe et XVIIIe siècle, Voltaire. 230. Paris, Poussilgue. — † *E. Bellon*, Bossuet, Directeur de conscience. 316. Paris, Bloud et Barral. — † *Th. Delmont*, Quid conferant latina Bossueti opera ad cognoscendam illius vitam, indolem doctrinamque. Paris, Putois-Cretté. — † *Ders.*, Bossuet et les saints pères, d'après des doc. inéd. et orig. XX, 704. Ebda. — † *Lyons*, Les trois génies de la chaire: Bossuet, Bourdaloue, Masillon ou leurs oeuvres oratoires en tableaux synoptiques. XIX, 665. Nice, libr. Salésienne. fr. 16. — *R. Mahrenholtz*, Fénelon, Erzb. v. Cambrai. VIII, 188. Leipzig, Renger. *M* 4. — † *P. Meunier*, Histoire d'Hesdin. I. La Paroisse depuis la fondation de la ville en 1554 jusqu'à la Rév. fr. X, 384. Neuville-sous-Montreuil, Duquat. — *Max Lenz*, die französ. Revol. u. die Kirche (Cosmopolis I, 561—91). — † *V. Pierre*, La déportation ecclés. sous le directoire. XXXIX, 488. Paris, Picard. — *G. Dubois*, La déchristianisation dans la ville et le district de Coutances (La Rév. Franc. 30, 38—64). — *Ders.*, Le culte révol. à Coutances et le comité d'instruction publique (ib. 30, 442—460; 526—545). — *F. A. Aulard*, La politique relig. du Comité de Salut public en déc. 1793 (ib. 30, 97—103). — *J. Guillaume*, La liberté des cultes et le comité d'instruction publique (ib 30, 481—509; 31, 9—53). — *F. A. Aulard*, Lequinio et la déchristianis. (ib. 31, 295—99). — *A. Debidour*, Le concordat de 1817 (ib. 31, 501—547). — † *Sicard*, La nomination aux bénéfices ecclés. avant 1789. 109. Paris, Lecoffre. — *Delarc*, L'église de Paris pendant la Rév. Fr. 1789—1801. II, 495. Paris, Desclée, Brouwer et Co. — † *Robinet*, Le mouvement relig. à Paris pendant la Rév. T. I. 574. Paris, Cerf. fr. 7,50. — † *F. Saurel*, Histoire rel. du départ. de l'Hérault pendant la Rév. T. III (1895); IV (1896). XII, 366 u. III, 310. Paris, Champion. Le vol. fr. 5. — † *P. Mugnet*, Rercherches hist. sur la persécution rel. dans le départ. de Saône-et-Loire pendant la révol. 1789—1803. T. 2: L'arrondiss. d'Autun. XXX, 782. Châlon-sur-Saône, Marceau. — † *De Brimont*, M. de Puységur et l'église de Bourges pendant la Rév. 443. Bourges, Tardy-Pigelet. — † *J. M. Lavanchy*, Le diocèse de Genève pendant la Rév. Fr. I. II. XIII, 1500. 1895. Annecy, Burnod. — † *J. Perrin*, Le cardinal de Loménie de Brienne, archevêque de Sens: ses dernières années. 311. Paris, Picard. — † *H. Hollard*, H. Grégoire, son rôle dans l'histoire relig. de la Rév. (thèse). 115. Alençon, Gay. — † *Ch. d'Héricault*, Rudemare, Journal d'un prêtre Parisien. 1788—1793. XXX, 121. Paris, Gaume. — *V. Pierre*, L'Abbé de Montrichard et l'émigration Franç. à Fribourg (RQH. 59, 142—167). — Napoleon u. die schwarzen Cardinäle (AZ. Beil. No 60). — † *C. Baille*, Le cardinal duc de Rohan-Chabot, archevêque de Besançon (1788—1833). 120. Paris, Champion. — † *Portais*, L'abbé Gruget, curé de la Trinité d'Angers. VIII, 624. Paris, Delhomme et Briguet. — † *W. Gibson*, The Abbé de Lamennais and the liberal catholic movement in France. 346. London, Longmans, Green & C. 12 sh. 6 d. — † *Fèvre*, Histoire critique du cathol. libéral en France jusqu' au pontificat de Léon XIII. 559. Saint-Diziers, Thévenot. fr. 5. — † *J. Paguelle de Follenay*, Vie du card. Guibert, archevêque de Paris. I. II. XV, 543 u. 698. Paris, Poussielgue. fr. 10. — *Baunard*, Le cardinal de Lavigerie. I. II. XV, 543 u. 698. Paris, Poussielgue.

Die Arbeit auf dem Gebiete der französischen katholischen K.-G. concentrirt sich auf zwei Puncte, auf die Zeit Ludwig's XIV.,

vor Allem Pascal, Bossuet, Fénelon, und auf die französische Revolution. An der Erforschung und Darstellung dieser Perioden arbeiten Gelehrte der kirchlichen wie der liberalen Richtung und überall, speciell aber für die zweite, wird noch sehr viel neuer Stoff veröffentlicht. Grössere zusammenfassende Arbeiten fehlen auch hier so gut wie vollständig. Nur das grosse Sammelwerk der Histoire générale von *Lavisse* und *Rambaud* ist hier zu erwähnen. Es schreitet schnell vorwärts und hat 1896 mit Bd. 8 das Ende des 18. Jhrh.s erreicht. Im Anschluss an *E. Michaud*'s Besprechung (IThZ. IV, 578; V, 416 ff.) sei hier das für die K.-G. Wichtige kurz hervorgehoben. Im 7. Bd. kommt hier vor Allem das von *Chénon* gearbeitete 17. Cap. in Betracht, das über den Jansenismus, die Unterdrückung der Jesuiten, den Josefinismus und die Protestanten handelt. Nach *M.* bemüht sich *Ch.*, obwohl ganz von den ultramontanen Ideen erfüllt, die er für den Katholicismus selbst hält, objectiv zu sein; seine Zusammenfassung der Thatsachen sei methodisch, klar und interessant. Im 8. Bd. kommen kirchliche Fragen in Betracht: 486—88 (über die bürgerliche Eheschliessung und Ehescheidung), 561—64 (die Philosophie in Frankreich), 737—41 (in Spanien). Wiederum von *Ch.* geschrieben ist Cap. 10 über die Revolution und die Kirche. *M.* rühmt auch hier die Klarheit des Berichtes, rügt aber die Partheilichkeit gegen den clergé assermenté und die constitut. Kirche. — Von *Pascal*'s Pensées liegen nicht weniger als vier neue Ausgaben vor, darunter eine, die das längst vorhandene Bedürfniss nach einer alle berechtigten Ansprüche erfüllenden kritischen Ausgabe in glänzender Weise befriedigt. Wie bekannt, war bis weit in unser Jhrh. herein die Ausgabe von Port-Royal von 1670 maassgebend. Ihr ist auch Bossut in seinen Oeuvres complètes (1779) im Wesentlichen gefolgt. Erst Victor Cousin hat 1842 die Anregung dazu gegeben, auf das Originalmanuscript Pascal's (jetzt Nationalbibl. f. franç. No. 9, 202) zurückzugehen, vor dem er — wie sich gezeigt hat, mit vollem Recht — behauptet, dass es sich nicht unwesentlich von der A. von Port-Royal unterscheide, die geändert, weggelassen und hinzugefügt hat. Dann hat Faugère 1844 die erste vollständige Ausgabe nach dem Manuscript gegeben. Inzwischen ist aber die Arbeit rastlos fortgesetzt worden, von Faugère selbst, von Havet, Louandre, Molinier u. A. Anlass zu weiterer Arbeit gab z. T. die Unsicherheit mancher L.-A. im Originalmanuscript und die Varianten im Manuscript, mehr noch die Beiziehung weiterer Quellen (s. u.), deren Glaubwürdigkeit verschieden geschätzt werden konnte; das Entscheidende war die Schwierigkeit der Anordnung. Das Originalmanuscript besteht aus einem Sammelband vieler ursprünglich loser Papierblätter, auf die Pascal seine Gedanken schrieb, wie sie ihm eben kamen; Andeutungen über den Plan der grossen Apologie, die er schreiben wollte, fehlen nicht, aber es ist schwierig, nach diesen, oder, unabhängig davon, nach gewissen Rubriken Ordnung in das Chaos zu bringen. Ging man einmal von der ed. princ. im Text ab, so war

das Thor auch für immer neue Versuche, eine andere Anordnung durchzuführen, geöffnet. Die paläographische Arbeit ist im Wesentlichen durch Molinier (1877—79) abgeschlossen worden; aber auch er hat eine Anordnung durchgeführt, die keineswegs allgemeine Zustimmung gefunden hat. Aus dieser Sachlage erklärt sich das annähernd gleichzeitige Erscheinen von vier neuen, wesentlich verschiedenen Ausgaben. Ref. stellt die zuletzt erschienene voran: *Faugère*'s selten gewordene Ausgabe von 1844 ist in zweiter, und wie nicht anders möglich war, verbesserter Auflage erschienen (1897, 2 Bde. die Pensées mit weiteren, kleineren Schriften P.s). S. darüber *L. Marillier* RHR. XXXV, 1, 150—52. Es ist bekannt, dass *Faugère* bis zuletzt an einer Gesammtausgabe der Werke P.s gearbeitet hat, von der die musterhafte Ausgabe der Provinzialbriefe (1886/95) erschienen ist. Eine Neubearbeitung des Textes der Pensées hat sein Tod (1887) verhindert. So lag es nahe, die inzwischen von *F.* selbst u. A. erarbeiteten Verbesserungen der alten *F.*schen Ausgabe zu gut kommen zu lassen. Indessen hat eine derartige Verbesserung nach dem Tode des Autors ihre Bedenken und das Ziel einer kritischen Ausgabe war wohl auf diesem Wege ohnehin nicht zu erreichen. Somit wird für wissenschaftliche Zwecke diese zweite Ausgabe von Faugère's Text höchstens zur Vergleichung und Controle in Betracht kommen. *Guthlin*'s Ausgabe ist dem Ref. nicht zu Gesicht gekommen (vgl. darüber Bulletin crit., 1896, II, 508—12). Ref. hat jedoch Gründe zu der Annahme, dass sie wissenschaftlich keine Förderung der Aufgabe bedeutet. *Didiot*'s Ausgabe liegt dem Ref. vor (s. darüber auch *Ingold* in Bull. crit. l. c.; ZkTh. XX, 695; *W. Kreiten* StML. 51, 554—57, lauter Besprechungen, die das, worauf es ankommt, nicht treffen). Der Canonicus Didiot, Doyen der theol. Fak. in Lille, giebt mehr, als nur den Text der Pensées. Auf eine Vorrede folgt ein 1. Theil, der biographische Documente giebt (u. A. P.s Leben von seiner Schwester); der 2. giebt die Pensées; der 3. die bedeutenderen opuscules (1. op. philosoph.; 2. écrits intimes; 3. correspondance; 4. divers écrits d'après P.). Den Schluss macht ein alphabethisches Verzeichniss der Pensées und ein Inhaltsverzeichniss. Das Buch ist musterhaft ausgestattet und sehr billig, so dass es für die katholischen Leser, in erster Linie die katholischen Studenten u. s. w., für die es bestimmt ist, gewiss gute Dienste leistet. Hier muss es am Maass der wissenschaftlichen Forderungen gemessen werden und da kommt allein die Art der Ausgabe der Pensées in Betracht, in der mühevolle Arbeit steckt. Auf drei Dinge kommt es dabei an. *D.* will einmal den authentischen Text geben, auf Grund der Arbeiten Faugères u. s. w. Inwiefern dabei eigene Studien des Hrsg.s mitwirken, ist aus der Vorrede und dem Texte nicht ersichtlich; doch scheint es nicht der Fall zu sein und für die Zwecke einer mehr populären Ausgabe genügt die Benutzung der fremden kritischen Arbeiten ja auch. Das zweite ist, dass *D.* wieder einmal, durch die Misserfolge seiner Vorgänger nicht abgeschreckt, die Pensées in einen

bestimmten Plan einordnet, für dessen Reconstruction ihm die Angaben Étienne Périer's in der Vorrede zur Ausgabe von Port-Royal und du Bois de la Cour's im Discours sur les Pensées de M. P. von 1671 behülflich sind. Hierin liegt das Schwergewicht der Arbeit. Der Vf. selbst ist von dem Gelingen vollkommen überzeugt: jede „Pensée“ hat damit ihren bestimmten, festen Platz gefunden. Der Versuch ist in der That beachtenswerth; er weicht von Faugère's und Molinier's Plan bedeutend ab und manche Partieen sind ganz geschickt mit gutem Blick geordnet. Allein die Gewissheit, mit der Vf. das Ziel erreicht zu haben glaubt, wird auf starke Zweifel stossen. Ehe berufenere Kritiker sich äussern, nur so viel: E. Périer's Angaben sind keineswegs immer streng festgehalten, an manchen Stellen arbeitet *D.* ohne jede feste Grundlage auf blosse Vermuthungen hin. Dem Plan, wie ihn *D.* ausführt, fehlt sodann die Einheit und der strenge Fortschritt: um die Pensées alle unterzubringen müssen allerhand „Sectionen“ und „Artikel“ eingeschoben werden, die den Gedankengang unterbrechen. Das ist so stark, dass man geradezu sagen kann, *D.*s Versuch, einen Plan durchzuführen, nähert sich den Ausgaben, die auf den Plan verzichten und die Fragmente unter gewissen Rubriken zusammenordnen. Jedenfalls ist Einheit und Fortschritt in dem Plan, den Faugère und Molinier zu Grunde legen, viel besser gewahrt. Endlich — und das ist entscheidend — es gelingt *D.* nicht, nun seine Theile scharf von einander abzugrenzen: man könnte einzelne Pensées mit mindestens gleichem Recht in ein ganz anderes Capitel verpflanzen und ein und dasselbe Thema wird in verschiedenen Capiteln oder Sectionen behandelt: man vgl. z. B. Cap. 5 und 6, oder die einzelnen Sectionen von Cap. 6 untereinander. Nicht selten sind Gedanken, die offenbar zusammengehören, auseinandergerissen. Die dritte Aufgabe, die sich *D.* stellt, ist die Widerlegung P.s. „Es ist Zeit, der Arbeit P.s den Abschluss zu geben“ (II) und das geschieht, indem die Irrthümer, zu denen ihn vor Allem sein Jansenismus verführt hat, in Anmerkungen kurz corrigirt werden. Man muss die Leser auf die Gedanken aufmerksam machen, die P. heute gewiss selbst als richtig zugestehen würde, die seine Apologie für Port-Royal in eine Apologie des Christenthums umwandeln. Das Vaticanum hat Probleme, die P. schlecht gelöst hat, endgiltig entschieden (II). Das Beste an diesen corrigirenden Anmerkungen ist ihre Kürze. Im Uebrigen kann sich der Leser selbst vorstellen, wie es sich ausnimmt, wenn Herr *D.* P. an der Hand nimmt und ihm seine zu kühnen Behauptungen und seine geistreichen Paradoxieen verweist. — Dagegen bietet *G. Michaut* die schon lange erwartete kritische Ausgabe. (Gleichzeitig hat *M.* den von Faugère 1846 edirten Abrégé de la vie de Jésus-Christ neu herausgegeben, Fribourg 1896). Voraus geht eine sehr beachtenswerthe Einleitung über P.s geistige Entwickelung: „Les époques de la pensée de P.“; sodann sind in einem „tableau chronol.“ die wichtigsten Daten über P.s Leben und Arbeiten zusammengestellt. Es folgen III.:

„Notes Bibliographiques“ über P.s Werke, zuerst über die wichtigsten Ausgaben, dann über die „documents, études, travaux concernants P.“ Auch *Didiot* und *Guthlin* sind *M.* zuletzt noch zu Gesicht gekommen, er charakterisirt sie so (LXV, Anm. 2): „le premier ne voit dans P. que le Janséniste, le second ne l'y voit pas du tout“. Auf diese sehr dankenswerthen Zusammenstellungen folgt die Entwicklung des Planes der kritischen Arbeit, zu der *M.* die Anregung von F. Brunetière empfangen hat. S. LXXXVIII ist ein vergleichender Plan der Pensées gegeben, wie er sich nach Étienne Périer, nach Mme Périer, nach Faugère und Molinier gestaltet. S. 1—426 sind die 990 Pensées selbst gedruckt, der kritische Apparat ist sofort unten an den Seiten beigegeben; S. 427—33 folgen noch einige Pensées aus den Gesprächen P.s, wie sie seine Schwester in der Biographie P.s u. A. aufgezeichnet haben. Eine willkommene Zugabe sind die vergleichenden Tabellen (S. 435—469) über die Anordnung im Autograph, in der 1. und 2. Copie, in der Ausgabe von 1670, von Bossut, von Faugère (1844), Havet (1852—1887), Molinier (1877—79). Verbesserungen und Zusätze beschliessen das monumentale Werk, das vorzüglich ausgestattet, auch mit zwei Lichtdruckbildern (P.s Maske en face und en profil) geziert ist. Damit ist nun diejenige Ausgabe geschaffen, die durch die Kritik Cousin's und durch Faugère's Forschungen gefordert war, eine kritische Ausgabe, die fortan die Grundlage aller wissenschaftlichen Arbeit an den Pensées bilden wird. Die Ausführung im Einzelnen zu prüfen, fehlt dem Ref. das Material und die Zeit; man erhält, wo man vergleicht, überall den Eindruck grösster Genauigkeit. Dagegen kann Ref. den Grundsätzen, nach denen gearbeitet ist, vollkommen zustimmen. Es sind kurz folgende: 1. Vollständigkeit ist erstrebt, d. h. der Herausgeber beabsichtigt nicht, die „Apologie de la religion“, an der P. arbeitete, herzustellen, sondern die Gesammtheit der Notizen zu geben, die P. aufgezeichnet hatte, sei es um die Apologie vorzubereiten, sei es für seinen eigenen Gebrauch, als persönliche Reflexionen, die ihm seine Lektüre eingegeben hat u. s. w. Denn eine sichere Ausscheidung derjenigen Pensées, die nicht für die Apologie bestimmt waren, ist unmöglich und viele, von denen man dies als wahrscheinlich annehmen kann, sind trotzdem werthvoll. Natürlich ist gegenüber den vorangehenden Arbeiten, speciell Faugère, der Stoff nur ganz unbeträchtlich, um wenige Pensées gewachsen. Dagegen hat *M.* nun 2. in der Ordnung ganz radikal durchgegriffen. Die bisherigen Herausgeber theilen sich in zwei Gruppen. Die einen (Port-Royal, Bossut, Havet) halten es für unmöglich, die Apologie wiederherzustellen, und ordnen desshalb die verwandten Pensées zusammen. Andere, wie Frantin (1835), Faugère, Astié (1857), Rocher (1873), Molinier — jetzt auch Didiot — haben versucht, den Plan der Apologie zu entdecken und zu reconstruiren, und danach die einzelnen Pensées einzureihen. *M.* hält beides für verfehlt. Das eine System alterirt die Physiognomie der Pensées, die künstliche, eingetragene Ordnung täuscht über die thatsächliche Unordnung hinweg, zugleich macht sie den

wirklich vorhandenen Plan der Apologie vollends undeutlich; endlich ist sie nicht streng durchzuführen, da ein Fragment unter verschiedenen Titeln mit gleichem Recht untergebracht werden kann. Gegen die Möglichkeit, den Plan zu reconstruiren, beruft sich *M.* auf *Brunetière*'s Kritik in seinen berühmten Aufsätzen über P. in den Étud. critiques (1. Serie 3. A. 63 ff. — beiläufig: die 1. Serie ist 1896 in 4. Auflage erschienen —, vgl. auch 3. Serie 3. Auflage 29 ff.). Entscheidend dagegen ist, dass die Andeutungen des Planes bei P.s Schwester, bei Ét. Périer u. s. w. gar nicht miteinander stimmen, ebensowenig die in den Pensées selbst zerstreuten Andeutungen. Und in der That beweist die grosse Verschiedenheit der Versuche, dass jene Andeutungen nicht genügen, dass eine sichere Reconstruction nicht mehr möglich ist, dass die Subjectivität überall stark betheiligt ist. Wie oben ausgeführt, glaubt Ref., dass alle diese Gründe durch *D.*s Arbeit nicht widerlegt, sondern nur noch verstärkt sind. Sodann ist beiden Systemen gemeinsam, dass sie die Zusammenstellung verschiedener Pensées auf einem Stück Papier, wie sie das Originalmanuscript aufweist, nicht zur Geltung kommen lassen, und diese ist zwar oft ganz zufällig, oft drückt sie aber auch einen bestimmten Zusammenhang aus. Aus diesen Gründen hat sich *M.* einfach an die Ordnung d. h. Unordnung des Originalmanuscriptes gehalten. Was dabei noch auf Rechnung des Herausgebers kommt, die Abtheilung der Pensées, die im Manuscript auf einem Blatt stehen, lässt doch nur einem Minimum von subjectiver Auffassung Raum und ist vom Leser selbst ohne weiteres zu controlliren. Einzelne Nachlässigkeiten, durch die beim Zusammenheften einige Blätter zerrissen worden sind, hat *M.* mit Recht ohne weiteres corrigirt. Ref. glaubt, dass mit dieser Anordnung in der That das getroffen ist, was eine kritische Arbeit bieten muss; dass die andern Systeme für bestimmte Zwecke ihren Werth behalten, versteht sich von selbst. Sodann hat *M.* 3. den verschiedenen Grad der Authentie je nach Art der Ueberlieferung nicht bloss unterschieden, sondern durch verschiedenen Druck für das Auge sofort deutlich gemacht. Er unterscheidet durch 6 Arten von Druck 6 Kategorien von Pensées a) die absolut authentischen, nicht durchstrichenen Sätze des Originalmanuscriptes, die P. selbst theils mit der Feder, theils mit Bleistift (in diesem Fall sind die Buchstaben von fremder Hand nachgezogen) geschrieben hat. b) Diejenigen Pensées im Originalmanuscript, die P. ausgestrichen hat. c) Die von fremder Hand niedergeschriebenen, aber, durch Veränderungen u. s. w. als von P. durchgesehen bezeugten Pensées. d) Dieselben ohne Zeichen der Revision durch P. e) Dieselben, aber durchstrichen. f) Die aus den gedruckten Ausgaben (Port-Royal, Bossut) stammenden oder in den Gesprächen P.s aufbewahrten Pensées. 4. *M.* hat nach Molinier's Vorgang die Varianten des Manuscriptes aufgenommen, da sie für Kenntniss des Stils und der Arbeitsart P.s wichtig sind. Er setzt sie in der Regel unter den Text, wo sie aber umfangreicher sind, mit besonderen Zeichen in Parallelcolumnen in den Text. Ferner

sind im kritischen Apparat die wichtigeren L. A. der 2 Copien (Nationalbibl. f. franç. 9, 203, wahrscheinlich von Port-Royal selbst stammende Copie des Originalmanuscriptes, und 12, 449, wahrscheinlich abhängig von der ersteren Copie), sowie der Hauptausgaben (Port-Royal, Bossut, Faugère, Havet, Molinier) vermerkt. Das grosse Werk sei der Beachtung dringend empfohlen. — *Kreiten* S. J. beschäftigt sich in einigen Aufsätzen mit P.s Pensées — noch ohne Kenntniss der eben besprochenen neuen Werke — unter der Ueberschrift: I. Die Geschichte des Buches. II. Der Kampfplatz und die Waffen. III. Die Gesellschaft ohne Gott. IV. Die Wette. Die Aufsätze sollen nicht neue Ergebnisse zu Tage fördern, sondern zur Orientirung dienen; abgesehen vom 1. Abschnitt werden sie freilich das nur für Leser leisten können, die dem Standpunct des Vf.s etwas näher stehen, als Ref. — Ueber Fénelon und Bossuet wird in Frankreich mit gutem Erfolg weitergearbeitet. Von *L. Crouslé* ist 1895 der 2. Band seines Werkes „Fénelon et Bossuet, études morales et littér.“ (Paris, Champion, 699) erschienen, mit entschiedener Parteinahme für B. gegen F., eine werthvolle, eingehende Arbeit, die am Schluss des 4. Buchs die Ursachen des Bruchs zwischen beiden, in Buch 5 „La querelle entre B. et F. La controverse des doctrines“, Buch 6 „Des querelles personelles“, Buch 7 „La controverse sur les faits personels“ behandelt. Dazu ist zu vergleichen *Th. Delmont*'s „F. et B. d'après les derniers travaux de la critique“ (Paris, Putois-Cretté 1895, 214 S.). Sodann sind von *Th. Delmont* weitere Arbeiten über B. erschienen, über die Ref. nach *Ph. Gonnet*, l'Université cathol. N. S. XXIV, 146—50 berichtet. In der ersten geht *D.* B.s Werke nach den 3 Richtungen hin durch: sofern sie zur Kenntniss seines Lebens, seines Charakters, seiner Lehre Beiträge liefern. In der 2. will *D.* den allgemein angenommenen Einfluss der Kirchenväter auf B. im Einzelnen nachweisen. Das 1. Cap. zeigt, wie ihr Studium ihn durch sein ganzes Leben begleitet hat: in Metz beschäftigen ihn vor allem die lateinischen Väter, in Paris die griechischen, in Meaux gewinnt Augustin immer mehr seine Gunst. Ihr Einfluss wird in den folgenden Capiteln an den verschiedenen Seiten seines Wesens, an dem Redner, Exegeten, Polemiker, Philosophen u. s. w. nachgewiesen. Interessant ist darin z. B. der Nachweis ihrer Einwirkung auf die Histoire des variations. — Nach AZ. Beil. No. 243 S. 8 macht Abbé *Levesques* in der Quinzaine (Oct. 1896) Mittheilungen über eine im Manuscript aufgefundene bisher unbekannte Schrift Bossuet's, die den 2. Theil der États d'Oraison bildet und gegen den Quietismus im Allgemeinen gerichtet ist. B. habe ihr Erscheinen zurückgehalten, weil inzwischen Fénelon's Maximen der Heiligen erschienen und eine andere Art des Angriffs erforderten. — Neben den eindringenden Specialarbeiten der französischen Gelehrten will die Biographie Fénelon's von *Mahrenholtz* mehr dem Interesse des Ueberblicks und der Zusammenfassung dienen. Er stellt sich die Aufgabe, auf Grund eigener Durcharbeitung des Materials und mit Berücksichtigung der neueren französischen Arbeiten

ein für weitere Kreise bestimmtes Lebensbild F.s zu geben. In seiner ganzen Auffassung steht *M.* der grossen grundlegenden Biographie Bausset's nahe. Mit *Douen* (L'Intolérance de F. 1872) nimmt er an, dass die Toleranz F.s Legende ist; doch hat *D.* nach *M.* zu hart über F.s Intoleranz gegen Protestanten und Jansenisten geurtheilt, wobei freilich nun *M.* wieder geneigt ist, so viel zu entschuldigen, dass es manchmal ein wenig wie Beschönigung aussieht. Der entschiedenen Bevorzugung Bossuet's bei *Crouslé* tritt *M.* entgegen, wobei allerdings manche kleinen Schwächen F.s, auf die *Crouslé* scharf hingewiesen hat, nicht zu verdecken sind; dabei dürfte *M.* gegen *Crouslé* meist im Recht sein. Für ein die Sache vollständig treffendes und erschöpfendes Urtheil über den Streit beider wäre allerdings ein genaueres Eingehen auf den theologischen Inhalt des quietistischen Streites unvermeidlich gewesen, was *M.* grundsätzlich ablehnt. Er giebt für die theologischen Kämpfe und Arbeiten F.s kaum das Nothdürftigste, so dass das Lebensbild den Ansprüchen der K.-G. entfernt nicht genügt. In der Schilderung von F.s Eingreifen im jansenistischen Streit zeigt sich dieser Mangel; noch deutlicher im quietistischen Streit, bei dem auch die deutsche theologische Literatur (Heppe z. B.) ungenügend berücksichtigt ist. Und doch wird man ohne die Berücksichtigung des ernsthaften Versuchs B.s, den Quietismus als theologisch und religiös gefährlich nachzuweisen und die Grenzen zwischen wahrer und falscher Mystik zu ziehen, B. nicht gerecht: ohne das erscheint er leicht wie ein gewöhnlicher Intriguant und F. als ein ohne Grund Verfolgter, was nicht richtig ist. Ueberhaupt liegt die Stärke des Buchs nicht in der Schärfe des Urtheils, vor Allem nicht nach kirchengeschichtlicher Seite hin, sondern mehr in der ansprechenden Art der Schilderung und der feinen Ausführung der literarhistorischen Partieen. In der Gesammtauffassung dass F. nicht ein Vorläufer der Aufklärung ist, sondern durchaus von katholischen kirchlichen Interessen geleitet, ist *M.* gewiss im Rechte; andererseits hätte die positive Anknüpfung, welche die Aufklärung bei F. finden konnte und thatsächlich gefunden hat, doch stärker hervorgehoben, nicht bloss in der Polemik gegen die Uebertreibung berücksichtigt werden sollen. Vf. bespricht der Reihe nach F.s Jugend und Ausbildung zum Seelsorger, seine Thätigkeit als Protestantenbekehrer, seine Jugendschriften, sein Verhältniss zum Versailler Hof und seine Wirksamkeit als Prinzenerzieher (den berühmten anonymen Brief an Ludwig XIV. hält *M.* gegen *Bausset* u. A. für echt), den Telemachroman, sein Verhältniss zu Bossuet und zum Quietismus, seine politischen Rathschläge an den Herzog von Bourgogne, seine literarischen Beziehungen, sein Eingreifen in die jansenistischen Streitigkeiten, seine Wirksamkeit in und für Cambrai, zuletzt seine geistlichen Briefe und sein Charakterbild. In letzterem sind die Farben entschieden zu dick aufgetragen. Wenn F.s Unterwerfung unter das päpstliche Urtheil trotz der gegentheiligen Gewissensüberzeugung — *M.* nimmt mit *Crouslé* u. A. gewiss mit Recht an, dass

F. die Grundgedanken seines Quietismus auch nach dem Widerruf bis zuletzt festgehalten hat — ihm von den Angehörigen seiner Kirche zum Verdienst angerechnet wird, was ja gut zu verstehen ist, so lässt dieselbe Thatsache doch das Urtheil eines Protestanten „F. das Musterbild eines wahren Christen“ (S. 187) in etwas bedenklichem Licht erscheinen; ebenso bedenklich ist das Urtheil, das F.s Vorliebe für den Quietismus echt biblisch findet. Hier wie sonst macht sich der theologische Dilettantismus stark bemerklich. Bedenklich ist auch, dass Vf., der — mit Recht — bestrebt ist, der katholischen Kirche gegenüber objectiv zu sein und seinen Helden innerhalb seiner geistigen Umgebung aufzufassen, seine Liebenswürdigkeit nach der katholischen Seite hin durch einige ganz abgeschmackte, überdies vom Zaun gerissene Urtheile über den Protestantismus und die Reformation noch heller zu beleuchten sucht (vgl. S. 24—26, 79, 159, 162 f.). Das Druckfehlerverzeichniss am Ende giebt lange nicht alle störenden Druckfehler an. (Rec. LC. 1145). — Die zahlreichen Arbeiten über die französische Revolution nach ihrer Bedeutung für die Kirche mögen eingeleitet sein durch einen deutschen Aufsatz, der kurz aber werthvoll ist und um so mehr der Beachtung der Fachgenossen empfohlen sei, als er in einer Zeitschrift erschienen ist, in der man kirchengeschichtliche Belehrung wohl nicht sofort sucht (Cosmopolis). *Max Lenz* will zeigen, dass die Revolution die Kräfte der clericalen Partei entfesselt hat, dass „die heutige römisch-katholische Kirche auch positiv auf der französischen Revolution ruht, ja, dass die Bedingungen und das Wesen ihrer Macht gerade in den von der Revolution allseitig gelöstenKräften, in der Concentrirung der politischen Ordnungen und in der Demokratisirung des nationalen Staats bestehen“. *L.* zeigt, dass die Civilconstitution der alten französischen Kirche zur Zeit des Ancien Régime ebenso entgegengesetzt, wie sie dem Concordat Napoleons verwandt war; sie hat die französische Kirche „von den irdischen Geschäften hinweg- und ganz auf ihre geistlichen Aufgaben hingedrängt“, durch Aufhebung der Ungleichheit in der Kirche, die mit der französischen Gesellschaftsordnung verwachsen war, die Interessengemeinschaft in der Kirche und den internationalen römischen Zug begünstigt, die Kirche vom Gallicanismus befreit und ihr den Ultramontanismus eingeimpft. Dabei beleuchtet *L.* in interessanter Weise — z. Th. in Auseinandersetzung mit Taine — die Kirchenpolitik der Nationalversammlung, der gesetzgebenden Versammlung, des Convents, des Direktoriums und Napoleons, überall mit dem Nachweis, dass sie durchaus nicht so kirchenfeindlich war, wie sie gewöhnlich gilt, sondern dass durch sie vielfach die Formen der katholischen Kirche im 19. Jhrh. vorbereitet worden sind. Die ganze Politik der Führer der Revolution gegenüber der Kirche ist für *L.* ein Beweis, dass eine Revolution, die nur die kirchlichen Ordnungen umbildet, nicht, wie die Revolution des 16. Jhrh.s, das Dogma trifft, an der Oberfläche bleibt und der Kirche in ihrem innersten Wesen unschädlich ist. Das alles ist sehr anregend gesagt, auch für

den Leser, der, wie Ref., nicht mit Allem einverstanden ist (S. a. HZ. 76, 555). — *V. Pierre*'s werthvolles Quellenwerk über die kirchliche Deportation unter dem Directorium ist von *Bernard* RQH. 60, 572—79 und von *Paulus* HJG. XVII, 641 besprochen. Im Ganzen sind danach in der Zeit nach dem Staatsstreich vom 18. Fruct. 1260 Geistliche zur Deportation verurtheilt worden; zur Ausführung kam es freilich nicht immer, einem Theil gelang die Flucht, andere wurden in Gefängnissen zurückgehalten. Immerhin wurden auf Befehl des Directoriums 375 französische und 101 belgische Geistliche z. Th. nach Cayenne, z. Th. auf die Inseln Ré und Oléron deportirt. — Die von der Société de l'Histoire de la Révol. veranstaltete, von dem trefflichen Kenner dieser Periode, *F. A. Aulard*, herausgegebene Revue „La Rév. Franç." enthält zahlreiche Artikel, die für die K.-G. wichtig sind. *Aulard* selbst schildert die Religionspolitik des Wohlfahrtsausschusses im Dezember 1793, die Milderung der kirchenfeindlichen Maassregeln, die nicht bloss dem Einfluss Robespierre's, sondern der Erkenntniss der Stimmung in der ganzen bäuerlichen und einem Theil der städtischen Bevölkerung zuzuschreiben ist. Im Octoberheft theilt *derselbe* einen Brief des durch seinen Eifer gegen den Katholicismus hervorragenden Revolutionsmannes Lequinio vom 20. I. 1794 mit, in dem er sich gegen die Mahnungen des Wohlfahrtsausschusses zur Mässigung ausspricht. *Dubois*' Artikel illustriren in lehrreicher Weise, wie sich die Durchführung der Religionspolitik der Revolution in einer einzelnen Stadt und einem einzelnen Bezirk gestaltete. Er schildert zunächst die Maassregeln zur Unterdrückung des Katholicismus, dann die Versuche einer Einführung des Cultus der Vernunft. Aber trotz den Meldungen „La Raison fait chaque joure de nouveaux prosélutes" war die Theilnahme der Bevölkerung an der Feier der Dekaden schwach, selbst in der Stadt, und auf dem Land kam es zu ernstem Widerstand. Nach dem 9. Thermidor häufen sich die Klagen über schlechten Besuch der Dekadenfeiern. Aber noch 1795—1801 wechseln in der Kathedrale von Coutances katholischer Gottesdienst und die Dekadenfeiern; doch waren letztere bedeutungslos. *Guillaume* behandelt das Vorgehen gegen den christlichen Cultus und die Geistlichkeit in der 1. Hälfte des Jahres II. Das Vorgehen des Comité d'instruct. publ. charakterisirt er als geleitet vom Geist skrupulöser Mässigung. Im Decemberheft bespricht *Debidour* das Concordat von 1817 (s. a. HZ. 77, 182, 556; 78, 181, 368). — *Sicard* giebt — nach *V. Pierre* in RQH. 60, 689 — einen Ueberblick, in welchen Händen die Vergebung der kirchlichen Beneficien vor der Revol. war: Papst, König, Aebte, Laien, Parlament u. s. w., wobei auffällt, wie gering die Rechte der Bischöfe in dieser Hinsicht sind: Die meisten Pfarreien werden ohne ihre Mitwirkung verliehen. — Abbé *Delarc* giebt eine ausfürliche Geschichte der Pariser Kirche während der Revolution 1789—1801. Es liegen 2 Bände vor, die bis 1793 gehen; der 1. ist 1895 erschienen. Ref. hat sie nicht gelesen, doch seien die Capitel angegeben. Der 1. Band giebt zunächst einen Ueberblick

über den Zustand der Pariser Diöcese 1789, der durch eine Karte von 1761, welche die Eintheilung der Diöcese giebt, unterstützt ist, wie überhaupt dem trefflich ausgestatteten Werk mehrere Pläne und Abbildungen beigegeben sind. Cap. 1—3 enthält den Bericht von der Wahl der Deputirten des Clerus zu den Generalstaaten an bis zur Auswanderung des Erzbischofs Juigné, Cap. 4 erzählt die Einziehung der Kirchengüter, Cap. 5 die Aufhebung der Männerklöster in Paris, Cap. 6. die Auflösung der Pariser Capitel, Cap. 7 die Einführung der Civilconstitution des Clerus und die Eidesleistung in den Pariser Kirchen, Cap. 8 die Organisation der constitutionellen Kirche in Paris, Cap. 9 das Verhalten der Katholiken und der Constitutionellen in Paris während der letzten Monate der Constituante. Im 2. Buch enthält Cap. 10 die Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung 10. Oct. 1791 bis 10. August 1792, Cap. 11 die Ermordung von Pariser Priestern in den Septembertagen 1792, Cap. 12 das Gesetz vom 18. August 1792 und die Zerstörung der letzten religiösen Genossenschaften in Paris, Cap. 13 die Leistung des Schwurs der Freiheit und Gleichheit, Cap. 14 den Tod Ludwigs XVI., Cap. 15 das Ende der constitutionellen Kirche, den Cultus der Vernunft, den Cultus des höchsten Wesens. — Ueber *Robinet*'s Religiöse Bewegung in Paris während der Revolution berichtet *Michaud* (IThZ. V, 418). Danach geht der 1. Band von Juli 1789 bis Sept. 1791. Der Werth der Arbeit liegt in der Mittheilung vieler interessanter, sonst zerstreuter Documente. Auf eine Einleitung von 104 Seiten, die nach *M.* den Band mehr zu- als aufschliesst, folgen 5 Capitel: 1. de la suppression de la dîme. 2. de l'aliénation des biens du clergé. 3. de la constitution civile du clergé. 4. du schisme. 5. des fêtes publiques pendant l'Assemblée constituante. Die Auffassung ist nach *M.* durch engherzigen Positivismus, durch die Manie, das Christenthum aus dem Gesichtspunct der Humanität zu richten, durch die Naivität, mit der *R.* in der christlichen Religion das Werk der 12 Apostel, der 76 [so] Jünger und hauptsächlich der Bischöfe von Rom sieht. — *Saurel* setzt seine Geschichte des Departements Hérault während der Revol. fort (es kommen in Betracht die 5 alten Diöcesen Montpellier, Lodève, Saint-Pons, Béziers, Agde, die zur neuen Diöcese Montpellier vereinigt wurden). *V. Pierre* berichtet über die verschiedenen Bände RQH. 57, 663; 59, 317; 60, 684. Band III enthält im 4. Buch das Schicksal der Diöcesen unter dem Convent, im 5. Buch unter dem Directorium. Band IV beginnt mit der promesse de fidélité, die dem Concordat vorangeht, schildert dann das Concordat, die Thätigkeit des 1. Concordatsbischofs von Montpellier, Rollet, die Organisation der Parochien, die Durchführung des Concordats bis zur Resignation Rollet's. Ausführlich werden die Schwierigkeiten dargestellt, die R. bei der Ordnung der Diöcese entgegentreten; ein Theil der entschieden kirchlich gesinnten Priester war den Anschauungen der Petite Église zugewandt, und während die concordatsfeindlichen Priester den Bischof bekämpften, weigerten sich die constitutionellen Priester, von ihren

Sitzen zu weichen. Napoleon hat schliesslich den Bischof zur Entlassung genöthigt, der Abbé Fournier wurde sein Nachfolger. — Ueber *Lavanchy* ist die Besprechung von *Vicomte de Richemont* RQH. 60, 579—86 zu vergleichen. Während das neugeschaffene Departement de Montblanc in Panisset einen constitutionellen Bischof erhielt, der sich doch keine Autorität schaffen konnte, bildete der Bischof Paget von Genf den Mittelpunct des Widerstandes gegen die Regierungsmaassregeln; von Turin aus leitete er seine Diöcese, während einzelne muthige Priester im Lande blieben. Mit dem 9. Therm. begann auch in Savoyen ein milderes Regiment, während dessen Paget die Reorganisation seiner Diöcese in Angriff nahm und viele assermentés zurücktraten. Doch der 18. Fruct. eröffnete eine zweite noch schlimmere Schreckenszeit. Die Zahl der deportirten Priester war gross; an Stelle des regelrechten Gottesdienstes traten Missionen und vielfach hielten Laien (als catéchistes und officiants) die Versammlungen. Im 2. Band giebt *L.* ein Verzeichniss des savoyardischen Clerus mit Notizen über das Schicksal der einzelnen Cleriker während der Revolution. — *Perrin* (Ref. berichtet nach *V. Pierre* RQH. 61, 303) beschreibt das Leben des französischen Prälaten und Politikers *Loménie de Brienne* (geb. Paris 1727, seit 1763 Erzbischof von Toulouse, später von Sens, seit 1788 Cardinal, spielt in den letzten Jahren der Regierung Ludwigs XVI. eine wichtige politische Rolle, in der Revolution erst nachgiebig gegen die Gewalthaber, zuletzt doch ins Gefängniss gesetzt, hier 1794 †; man nahm bisher an, an Gift, nach *P.* an einem Schlaganfall). *P.* will keine Ehrenrettung geben; nach *Pierre* hat seine Darstellung auch eher die entgegengesetzte Wirkung: bei aller Anerkennung der hohen Begabung des Prälaten tritt sein Ehrgeiz, dem er die Pflichten seiner kirchlichen Stellung opfert, in der neuen, auf zahlreiche Documente gegründeten Darstellung noch schärfer hervor. — *Héricault* giebt (nach RQH. 59, 621) das Tagebuch des royalistisch gesinnten Priesters Rudemare, der der kgl. Familie nahestand und als non-assermenté flüchtig Stimmungsbilder aus Nordfrankreich und Belgien entwirft. — *Pierre* beschreibt auf Grund eines in der Familie des Abbé von Montrichard aufbewahrten Documentes (eines Verzeichnisses der Einnahmen und Ausgaben) das Hülfswerk, das der Abbé für emigrirte Franzosen, besonders Priester, in Freiburg in der Schweiz 1794—96 leitete und nachher in anderen Formen bis 1800 weiterführte. Stadt und Bisthum Freiburg war ein Mittelpunct der durch die Revolution vertriebenen Franzosen: die Zahl derselben und das Elend unter ihnen war bald so gross, dass die private Unterstützung nicht mehr ausreichte. Einer dieser ausgewanderten Priester, Dr. theol. Henri Gabriel de Montrichard, organisirte die Liebesthätigkeit systematisch unter Mitwirkung von 6 nach Freiburg geflüchteten französischen Bischöfen. Im Zeitraum von $2^1/_2$ Jahren gab die Freiburger Unterstützungsstelle 83478 livres aus. Ohne einen Fond hat M. angefangen, bald strömen von überallher freiwillige Gaben zusammen, von den Emigrirten selbst, aus der Schweiz,

aus Deutschland, England, Holland, Russland, von Katholiken und Protestanten, Fürsten und Geistlichen. Als die Einrichtung 30. VI. 1796 durch die Drohungen des französischen Gesandten in der Schweiz schliesslich unterdrückt wurde, bestand sie in anderer Form noch länger fort: Vom 1. VII. 1796 bis 12. IV. 1800 wurden noch 56551 livres aufgewandt. Der Abbé von M. blieb der Mittelpunct, auch als er (1798) aus Freiburg flüchten musste und nach Bayern ging. Erst mit dem Aufhören der Verbannungen hörte auch das Liebeswerk auf. Auch M. ging nach Frankreich zurück und starb 22. Juli 1816, als er eben Erzbischof von Besançon werden sollte. — AZ. Beil. No. 60 bietet eine Darstellung des Vorgehens Napoleons gegen die in der Ehescheidungssache widerspenstigen Cardinäle auf Grund des Materials in dem Werk *Geoffroy de Grandmaison*'s Napoléon et les cardinaux noirs 1810—14 (1895). — In der Biographie des Abbé Gruget, der vor, während und nach der Revolution (er ist nicht emigrirt) curé de la Trinité d'Angers war († 1840), giebt *Portais* nach *V. Pierre* RQH. 60, 368 weniger eine Lebensbeschreibung Gruget's, als eine damit nur im losen Zusammenhang stehende Schilderung des religiösen Lebens in der Diöcese während Gruget's Lebenszeit. — Ueber Lamennais wird derzeit in Frankreich viel geschrieben (vgl. LR. 44, vor Allem aber den Spectator-Brief AZ. Beil. No. 51, S. 4 f.). In gewissen Kreisen Frankreichs, vor Allem denjenigen, die in einer Verbindung zwischen socialer Demokratie und reformatorischem Papstthum das Heil sehen, ist L. modern. Hieher gehört der Artikel von *Spuller* in der Revue de Paris über L., der grosses Aufsehen erregt hat. Hier ist L. als Vorläufer der demokratisch-reformatorischen Politik Leo's XIII. geschildert. Auch ein Engländer betheiligt sich an den Arbeiten über L.; *Gibson*'s Buch ist nach IThZ. V, 182, wo man eine Besprechung findet, ein interessantes Werk, mit vielen Auszügen aus der Correspondenz von L. — Für die Biographie des Cardinals Guibert, Erzbischofs von Paris (1802—86) von *Paguelle de Follenay* ist Ref. auf die Berichte *Bellesheim*'s (Kath. 76, II, 481—91) und *Pisani*'s Bull. crit. 1896, II, 591 ff. angewiesen. Danach hat Vf. aus werthvollen handschriftlichen Quellen, wie aus mündlichen Mittheilungen der Freunde geschöpft. Seine Darstellung giebt ein „authentisches Bild", seine Absicht ist auf historische Wahrheit gerichtet. Der 1. Band reicht bis zur Beförderung G.s zum Bischof von Viviers (1842). Der 2. behandelt seine bischöfliche dann erzbischöfliche Thätigkeit in Viviers (1842—57), Tours (57—71) und Paris (71—86). Nach *Bellesheim* gehörte G. der zwischen Ultramontanismus und Gallicanismus vermittelnden Richtung an. Er war „römisch gesinnt, aber mit Vorsicht"; manches schmeckt bei ihm doch so nach Gallicanismus, dass er bei *B.* nicht ohne Rüge wegkommt. Aber „im Innern des Herzens war er dem hl. Stuhl ergeben", in Tours und später in Paris führte er die römische Liturgie ein und seine Rolle auf dem Vaticanum war „höchst ehrenvoll". Sein Votum, das er als Mitglied der Com-

mission zur Prüfung der Postulata damals abgab (es steht bei *P.* II, 424—26), darf „kein Dogmenhistoriker und Kirchengeschichtsschreiber übersehen“. In den letzten Capiteln ist die Thätigkeit G.s in Paris beschrieben. Gelehrt war G. nicht und eine selbstständige kirchenpolitische Rolle hat er nicht gespielt. — Ueber den Cardinal Lavigerie giebt es schon mehrere Darstellungen, von Grossenmayer (1888, danach die deutsche Bearbeitung von Blersch 1893 s. JB. XIII, 318), Klein (1890), Bournand und Ricard (beide 1893). Dazu tritt jetzt die umfangreiche 2 bändige Darstellung Mgr. *Baunard*'s, Recteur des Facultés cath. de Lille. Der Nachdruck fällt, wie natürlich, auf die Schilderung der afrikanischen Wirksamkeit L.s. 5 Cap. des 1. Bandes entfallen auf die Zeit vorher: sie schildern die Abstammung und Erziehung L.s, seine Ausbildung, dann seine Docententhätigkeit in Paris, seine Stellung an der Spitze des „oeuvre des écoles d'Orient“, wobei aus Anlass seiner Reise nach Syrien sein grosses Organisationstalent sich Bahn bricht (charakteristisch auch die Entschiedenheit, mit der er aus der Gelehrten-Laufbahn zur Mission, als seiner Lebensaufgabe, übergeht, S. 52 ff., und die frühzeitige Verbindung der katholischen und französischen Politik, S. 90 f., die nur während seiner Stellung als Auditor der Rota in Rom, Cap. 4, etwas auf die Probe gestellt war). Cap. 5 stellt sein Episkopat in Nancy (1863—66) dar. Sodann schildern Cap. 6—18 seine Thätigkeit in Afrika 1867—1878. Interessant darin u. A. Cap. 11 „Le concile et la guerre“. Vf. constatirt eine Wendung in L.s Ansichten von der École libérale hinüber zu den römischen Ideen; er nahm im Concil seinen Platz unter den Infallibilisten. Höchst bezeichnend ist seine Aeusserung (309 f.): in einem Parlamente wäre wohl in der Opposition sein Platz, aber in einem Concil handle es sich um etwas viel höheres, um den hl. Geist, der die Versammlung erleuchtet. Nun ist aber augenscheinlich der hl. Geist nicht bei der Opposition. „Eh bien, j'ai voulu être avec le Saint-Esprit!“ Ausserdem fühlt er sich als Repräsentant der africanischen K.; genug, dass seine zwei Suffraganbischöfe (v. Oran und Constantine) auf Seite der Opposition standen: „Je ne voulais pas encourir et faire encourir à l'Afrique la malédiction de Cham“. Uebrigens hat L. auf dem Concil keine führende Rolle gespielt. Seine africanische Mission stand für ihn im Vordergrund. Der 2. Bd. setzt 1878 ein. Neue Aufgaben stellt L. die Mission in Aequatorialafrica 1878, die Vertheidigung gegen die Kirchenpolitik der Republik 1879, die apostolische Verwaltung von Tunis (Cap. 5 und 6). Auf die Erhebung zum Cardinal 1882 (Cap. 7) folgt bald die Wiederherstellung des Stuhls von Karthago und die Würde des Primas von Africa, 1884 (Cap. 8). Im Folgenden wird man mit besonderem Interesse die erfolgreichen Bemühungen L.s um das Bündniss zwischen Leo XIII. und der französischen Republik lesen (Cap. 10 und 19). Die Cap. 15 und 16 geben ausführlichen Bericht über L.s Thätigkeit in der Antisclavereibewegung. Cap. 21 zeichnet ein Bild seines Privatlebens, Cap. 22 schildert seinen Tod. Zwei Bilder L.s und einige Kärtchen

zur Geschichte der africanischen Mission sind beigegeben. Die Biographie ist nicht zu wissenschaftlichen Zwecken geschrieben — es fehlen alle Quellenbelege — sie will für einen weiteren Leserkreis ein anschauliches Bild L.s geben und wird dabei mit ihrem pathetischen, lebhaften und für L.s Person und Lebensarbeit unbedingt begeisterten Ton in den Kreisen, für die sie bestimmt ist, wohl guten Erfolg haben. Neue Aufschlüsse von Bedeutung über L.s Person und speciell über seine kirchenpolitische Stellung enthält die Biographie, wenn Ref. recht beobachtet hat, nicht, was ja wohl auch nicht der Zweck ist. Auf das wichtige Stück katholischer Missionsgeschichte, das sie recht übersichtlich darstellt, sei noch besonders hingewiesen. Für die Zeichnung des Charakters des Cardinals bietet sie vielen werthvollen Stoff: L.s Leben ist dafür besonders dankbar, da er es liebte, seine Ideen in effectvoller, dramatischer Weise kundzugeben. Sein Toast vom 12. November 1890 in Algier (II, 560 ff.) ist dafür nur das berühmteste, aber nicht das einzige Beispiel. Das lebhafte, feurige Temperament L.s, die niemals ermüdende Energie, die sich immer neue höhere Ziele steckte und die doch immer von denselben Impulsen, den „trois grands amours“ des Cardinals: zur Kirche, zu Frankreich und Africa geleitet war, der autoritäre, zum Absolutismus hinstrebende Zug seines kirchlichen Regimentes, dem auch Fanatismus nicht fremd war — das alles kommt aufs Beste zur Anschauung — und auch der protestantische Leser kann unschwer sich manchmal seine eigenen Anmerkungen zum Text machen.

f. Katholische Kirche in England und Irland.

E. Sh. Purcell, Life of Cardinal Manning. I. II. XIX, 705. 832. London, Macmillan. 30 sh. — *Herbert Vaughan*, The life of C. M. (NC. XXXIX, 249—53). — *W. Meynell*, The life of C. M. (ib. 254—56). — *E. Sh. Purcell*, Poissoning the wells of Cath. criticism (ib. 514—528). — *Sidney F. Smith*, S. J., Mr. Gladstone and Card. M. (ib. 694—96). — *Reginald G. Wilberforce*, C. M.s memory (ib. 896—905). — *E. Sh. Purcell*, On the ethics of suppression in Biographie (ib. XL, 533—42). — *W. H. Kent*, The life of C. M. (Dublin Rev. 118, 388—420). — *St. G. Mivart*, C. M. (NW. vol. V, Juni, 201—223). — † *A. M. Fairbairn*, C. M. and the cath. revival (CR. März 305—326). — M. and the cathol. reaction of our times (Edinburgh Rev. 184, 1—36). — † *S. Roamer*, C. M. as represented in his own letters and notes. 228. London, Stock. 5 sh. — *J. J. Lias*, C. M. (JThZ. IV, 502—17). — *F. de Pressensé*, Manning (RdM. 135, 5—41. 366—401). — † *Ders.*, Le C. M. 322. Paris, Perrin. — Kirchenpolitische Briefe (AZ. Beil. No. 202. 254. 279). — *Amara Pellegrina*, aus Purcell's Biographie C. M.s (DEBl. XXI, 573—93). — *A. Bellesheim*, über ein Zerrbild des hochseligen C. M. (Kath. 76, 308—25. 436—56). — Ueber einen Angriff auf den hochsel. C. M. (HBl. 117, 850—56). — *Aubrey de Vere*, Some recollections of Card. Newman (NC. XL, 395—411). — † *Madaune*, Abbé de, Histoire de la renaissance du cathol. en Angleterre au XIXe siècle. 551. Paris, Lecoffre. — *A. Shield*, The cardinal of York († 1807). (Dublin Rev. 119, 97—120). — † *W. O'Connor Morris*, Ireland 1494—1868. IX, 372. Cambridge, Univ. Press (Cambr. histor. series). 6 sh. — *A. Zimmermann*, S. J., ein irischer Richter über Irland (Kath. 76, I, 68—74). — *Patrick Lynch*, Maynooth College and its Centenary (Dublin

Rev. 118, 129—145). — *L. C. Casartelli*, Our diamond Jubilee (ib. 118, 245—71). — *A. Bellesheim*, 60jähriges Jubiläum der Dublin Review (Kath. 76, II, 533—42).

Das Ereigniss des Jahres 1896 aus dem Gebiet des Referenten gehört der katholischen Kirche Englands an; es ist bei weitem die wichtigste Erscheinung dieses Jahres aus der K.-G. der neuen Zeit: es ist die schon länger angekündigte Biographie *Manning*'s von *Purcell.* Die letzten Jahre haben eine Reihe werthvoller Arbeiten über die traktarianische und über die katholische Bewegung in England gebracht; zu ihnen gesellt sich nun, reich an neuen und überraschenden Aufschlüssen *P.*s Biographie und was sie bringt, hat nicht bloss für die Geschichte des kirchlichen Lebens in England die allergrösste Bedeutung, sondern es ist ein Stück K.-G. des 19. Jhrh.s, das zu den lehrreichsten gehört, weil es in das Verständniss des mächtigsten kirchlichen Systems unserer Zeit tief hineinführt und zugleich eine Reihe der interessantesten religionspsychologischen Probleme enthält. *P.* ist Manning in dessen letzten Lebensjahren nahe gestanden und ist von ihm selbst zur Abfassung der Biographie ermuntert und mit einem Material ohne Gleichen versehen worden. Einmal hat der Cardinal mündlich Erinnerungen aus seinem Leben mitgetheilt und verwickelte Partien erläutert. Sodann hat er *P.* in seine alten Tagebücher, Journale, autobiographischen Noten aus späterer Zeit, in seine Correspondenz zum Theil selbst Einsicht gewährt, zum Theil haben die Executoren des Testaments, den Willen des Cardinals erfüllend, sie *P.* zur Benutzung übergeben, insbesondere seine Correspondenz, aus welcher Gladstone's Briefe an Manning, Manning's Briefwechsel mit seinen Schwägern John Anderdon und Robert Wilberforce, sowie mit Laprimaudaye, ferner mit dem Cammerherrn und Vertrauten Pio Nono's, dem englischen Katholiken Talbot an erster Stelle zu nennen sind. Auch haben Verwandte und Bekannte Manning's, vor allem Gladstone, werthvolle Erinnerungen beigesteuert. Das Material, das *P.* vorlag, ist allerdings nicht absolut vollständig. Manning hat in seinen Tagebüchern u. s. w. manche Zeilen, ja ganze Seiten vorher entfernt; auch hat er die wichtigen Briefe, die er während seiner anglicanischen Zeit an Gladstone schrieb, nicht lange vor seinem Tode vernichtet (vgl. Vorw. X und I, 569 — Ref. benutzt die 4. ed. März 1896). Es verdient die höchste Anerkennung, dass *P.* dieses Material von hohem historischen Werthe ohne alles Vertuschen und Verschweigen mitgetheilt hat; die einzige Ausnahme, die Unterdrückung einer autobiographischen Notiz von 1890 über die Jesuiten, hat *P.* selbst (Vorw. VII) angemerkt. Der Umfang des Werkes gestattet dem Ref. nur den Hinweis auf einige Puncte von besonderer Wichtigkeit, im Uebrigen sei auf den ausführlichen Bericht in den „kirchenpolitischen Briefen“ (s. o.) verwiesen. Manning's geistige Entwicklung ist mit wünschenswerther Deutlichkeit gezeichnet: das frühe Erwachen der Lust am politischen Leben, geweckt durch des Vaters langjährige parlamentarische Thätigkeit; der starke Ehrgeiz

und das Selbstbewusstsein, das rednerische Talent, das ihm in den Debatten der studentischen Vereinigung in Oxford die ersten Triumphe bereitet; die Selbstbeherrschung und Concentration, aber auch der Mangel einer tieferen theologischen Durchbildung und einer eigenen Arbeit an den religiösen Problemen während des Studiums — zu einer Zeit, in der in den Oxforder Kreisen die religiösen und kirchlichen Fragen durch Newman, H. Froude u. a. sehr lebhaft die Gemüther zu erregen begannen; von religiösen Eindrücken fast nur der Einfluss einer evangelical gesinnten Familie, der aber, obgleich der Cardinal später seine Bekehrung auf diese Zeit (1830) datirt hat, noch nicht allzutief gegangen sein kann. Die ehrgeizige Sehnsucht nach einer grossen parlamentarischen Rolle beherrscht noch alles und nur der Bankerott des Vaters zwingt den Enttäuschten, Abgeneigten in die kirchliche Laufbahn (Cap. 5. 6). Der Rector in Lavington (seit 1833) offenbart sofort seine grosse pastorale Fähigkeit und seinen kirchlichen Eifer, welchen der Archidiakon von Chichester (seit 1841) in einem umfassenderen Wirkungskreise geltend machen kann, in dem er sich bald den Ruf eines berühmten Predigers und Redners und eifrigen Kirchenmannes und den Anspruch auf eine glänzende kirchliche Laufbahn erwirbt. Verwickelt ist die innere Entwicklung dieser Zeit: hier ist auch *P.*s Anordnung nicht immer geschickt. Von Anfang an ist eine doppelte Abneigung für Manning bezeichnend: gegen den „Erastianismus“ und gegen den Latitudinarismus; dogmatisch war Manning immer ein strenger Auktoritätsmann, dogmatische Probleme giebt es für ihn eigentlich nur, sofern es kirchliche Probleme sind. Die evangelicalen Einflüsse, die erst überwiegen, treten 1836/37 langsam zurück und weichen gemässigt hochkirchlichen Anschauungen. Auf Uebereinstimmung mit der alten Kirche, auf die Idee der ununterbrochenen apostolischen Succession im englischen Episcopat hat er schon früh den grössten Werth gelegt, schon seine erste gedruckte Predigt 1835 handelt davon. Die Oxforder Bewegung, die in ihren Anfängen Manning ganz fremd geblieben war, beginnt seit 1836, stärker seit 1838 ihn anzuziehen, aber immer noch nicht das katholisirende, sondern das hochkirchliche Element in ihr. Die Rede in Chichester, 13. Juni 1838, über die Glaubensregel, führt den offenen Bruch mit der evangelicalen Partei herbei: die englische Kirche hat den richtigen apostolischen Glaubensmaassstab im Gegensatz zur römischen Kirche und zum gewöhnlichen Protestantismus. So deutlich hier die Abgrenzung gegenüber den romanisirenden Tendenzen noch ist, so nimmt er doch 1838—1840 an der Oxforder Bewegung Theil, freilich sehr vorsichtig, um seine Aussichten in der Staatskirche nicht zu gefährden. Die Verurtheilung von Tract. 90 (1841) zwingt ihn zur Entscheidung: Manning bricht mit Newman und der traktarianischen Partei, nach *P.* wesentlich aus äusserlichen Gründen, aus Rücksicht auf seine kirchliche Laufbahn, auf die öffentliche Meinung und die populäre Agitation gegen die Oxforder, die ihm ihre Sache in den nächsten Jahren immer aussichtsloser er-

scheinen liess, und Manning hat „an einer verlorenen Sache niemals Antheil genommen, weder damals noch später“. Gegen den nicht zu stillenden Argwohn der entschieden protestantischen Richtung, als sei er doch romanisirender Tractarianer, protestirt er Jahr für Jahr in seinen grossen Reden; er hält zuletzt 5. Nov. 1843 die Predigt auf Newman's Kanzel in Oxford, in der er die künftigen Erfolge der anglicanischen Kirche preist und Rom scharf angreift. Und nun höchst bezeichnend für Manning: er will trotz allem die Verbindung mit Newman nicht aufgeben, am nächsten Tag geht er zu ihm nach Littlemore, um sich zu rechtfertigen, aber er findet die Pforte verschlossen. Newman's Annäherung an Rom (einige interessante Briefe Newman's darüber in Cap. 12) trieb Manning zurück (Cap. 7—12). Um so entschiedener stürtzt er sich in das Getriebe des kirchenpolitischen und politischen Ehrgeizes in London: er schliesst vornehme Bekanntschaften — an solchen hat Manning zeitlebens grosses Gefallen gefunden —, er kämpft gegen die Herrschaft des Staates über die Kirche, vor allem in der Schulfrage („Wir müssen warten, bis die jetzt lebende Rasse von Bischöfen ausstirbt“, I, 265) und für die Ehre der englischen Kirche, z. B. auch gegen die gemeinsame Errichtung eines Bisthums in Jerusalem durch England und Preussen worin er eine Demüthigung der englischen Kirche sieht. Eine Periode der „declension“, des eiteln weltlichen Ehrgeizes, hat Manning diese Zeit (1843—1846) genannt (Cap. 12 und 13). Er wird Herr darüber in schwerem innerem Ringen, dessen Denkmäler, die Tagebücher, voll von Selbstvorwürfen und von Kämpfen zwischen der immer klarer erkannten sittlichen Pflicht und dem Trieb zur Herrschsucht, einen tiefen Blick in Manning's Wesen gewähren (Cap. 13 und 16). Die Ablehnung der ihm angebotenen Stelle als „Subalmoner“ der Königin mit Anwartschaft auf ein Bisthum war ein Sieg, aber kein vollständiger. Erst die tödtliche Krankheit 1847 (Cap. 16) bringt die endgültige Entscheidung. Während Manning bisher, selbst bei Newman's Uebertritt, an der Church of England festhielt und auf die unzufriedenen Elemente mässigend und zurückhaltend einwirkte (Cap. 15), haben schon schwere Zweifel an der Wahrheit seiner Kirche ihn zu beunruhigen begonnen (vgl. I, 317 und vor allem den Tagebucheintrag I, 483 über die organische und functionelle Erkrankung der englischen Kirche) und die römische Kirche beginnt ihre Anziehung auszuüben. Ihr wendet sich vollends seit den schweren Seelenkämpfen in und nach jener Krankheit seine Sympathie mehr und mehr zu. Es liegt hier ein Zusammenhang vor zwischen dem asketischen Ideal, das ihm unter der Enttäuschung und Reue über seinen Ehrgeiz aufgegangen war, und dieser Annäherung an Rom, ein Zusammenhang, den *P.*, wie dem Ref. scheint, nicht völlig klar gemacht hat und der doch zum Verständniss der psychologischen Entwicklung unentbehrlich ist. Die Erholungsreise nach katholischen Gegenden, nach Belgien, Deutschland, Frankreich, Rom 1847—1848 ist eine Rekognoscirung in das Gebiet der katholischen Kirche gewesen: Manning studirt den katho-

lischen Gottesdienst und das kirchliche Leben, hat lange Unterredungen mit Mönchen, Priestern, selbst eine, durch die Unwissenheit Pius IX. über die englische Kirche ihn abkühlende, Audienz beim Papst, I, 814 ff. (Cap. 17. 18). Durchaus nicht mit dem Auge des Romantikers, sondern des kirchlichen Staatsmanns hat Manning die römischen Einrichtungen angesehen. Der Gesammteindruck war befriedigend: er fand im römischen Katholicismus die Einheit, die lebendige Auktorität, die Selbstständigkeit gegenüber dem Staat, den ununterbrochenen Zusammenhang mit der Urkirche, den eindrucksvollen Gottesdienst und die Kraft der Weltentsagung, die selbst dem kirchlichen Ehrgeiz den Stachel zu nehmen schien — alles, was er in der englischen Kirche zu vermissen begonnen hatte. Der Schrei der misshandelten Italiener nach Freiheit tönt deutlich an sein Ohr, aber macht ihm merkwürdig wenig Eindruck. Er hatte seine bestimmten Kategorien, in denen er das Leben anschaute und hielt sich scharf an seine eigene Fragestellung. Mit der Rückkehr 1849 beginnt die räthselhafteste Periode in Manning's Entwicklung. Er tritt nicht zum Katholicismus über, aber indem er sich ihm immer mehr annähert und doch in der Oeffentlichkeit unbedingt für die englische Kirche eintritt, spielt er bis zu seinem Uebertritt 1851 ein Doppelspiel, das die Briefe und Tagebücher mit furchtbarer Deutlichkeit enthüllen, das in dieser Dauer und Intensität nach beiden Seiten hin wohl einzigartig in der K.-G. dasteht. Seine ergreifenden Bekenntnisse über seine Zweifel an der englischen Kirche und über die Anziehung, die Rom auf ihn ausübt, sind in den vertrauten Briefen an Laprimaudaye und Rob. Wilberforce und in seinem — hier beinahe zur Hälfte getilgten — Tagebuche niedergelegt (besonders signifikant der Brief an Laprimaudaye 16. VI 1847, I, 467 ff.; die Briefe aus Rom an R. Wilberforce aus Anlass des Hampdenfalles, Februar und März 1848, I, 508 ff.; endlich der Brief I, 515 ff., 28. XII 1849). Einheit und stets gegenwärtige Unfehlbarkeit verlangt er von der wahren Kirche, das zieht ihn nach Rom, während er in der englischen Kirche nur einen durch intellektuelle, sociale und politische Ordnung, durch den Zauber der nationalen Geschichte aufgeputzten Protestantismus sieht, im Protestantismus selbst aber nicht ein rivalisirendes System, sondern ein Chaos ohne Ideen, Princip und Leben. Aber alle diese Jahre hindurch hat er nicht bloss in Reden, Predigten, Tractaten die englische Kirche als göttliche Wahrheitszeugin, von Christus gestiftete, vom Geist geleitete Kirche, gerühmt, nicht bloss in der Seelsorge (allerdings unter vorsichtiger Einführung katholischer Formen in die seelsorgerliche Praxis) das Vertrauen auf die Kirche gestärkt, sondern er hat auch seinem vertrauten Freund Gladstone bei allen Verhandlungen über kirchliche und religiöse Fragen nichts von der durchgreifenden Aenderung seiner Ansichten verrathen, so dass dieser äusserst erstaunt war, als endlich, nachdem Manning nicht bloss zur Beschwichtigung des Hampdenfalles öffentlich beigetragen, sondern noch über den Gorhamstreit (1850) in der Kirche ausgehalten hatte,

die Agitation gegen die Herstellung der katholischen Hierarchie in England ihn 1851 zum Uebertritt treibt (Cap. 20—28). Mit einem höchst lesenswerthen Rückblick auf die bisherige Geschichte der katholischen Kirche in England im 19. Jhrh., speciell auf Wiseman's Leben und Arbeit (Cap. 29) schliesst *P.* seinen 1. Bd.: „Manning als Anglicaner". Im 2. Bd. („Manning als Katholik), der durch einen wichtigen Brief Wiseman's an P. Faber (27. X, 1852) mit Klagen über die Unzulänglichkeit der Orden in England, die sich den Verhältnissen in England nicht anpassen und mit einem Zukunftsprogramm der Arbeit für die religiösen Genossenschaften eingeleitet wird, sind Höhepuncte: Einmal die Darstellung von Manning's erbittertem Kampf gegen Errington und die damit zusammenhängenden Kämpfe — die rücksichtslose, wenig skrupulöse Methode des Angriffs und die Möglichkeit, durch Talbot den Papst zu beeinflussen, führt zur Verdrängung des unbequemen Coadjutors und zuletzt zu Manning's Erhebung zum Erzbischof (1865) gegen den Willen des Domcapitels, der englischen Bischöfe und der römischen Propaganda. Jetzt überblickt man das wunderbare Ineinanderspielen des persönlichen Ehrgeizes und des sachlichen Zieles, die katholische Kirche Englands vom „Gallicanismus" zu reinigen, ihr durch den Anschluss an Rom neues Leben zuzuführen, die tiefen Differenzen zwischen den „alten" Katholiken und den Convertiten, die ganze Kette der Intriguen, bis zuletzt Pio Nono durch Talbot vorsichtig (via exclusionis!) die Ernennung Manning's eingegeben wird und dann schliesslich der heil. Geist es gethan hat (II, 221). Zum Fesselndsten gehört ferner in der ganzen Biographie die Darstellung des Verhältnisses zwischen Newman und Manning. *P.* weiss uns Manning's Charakter nicht besser zu deuten, als durch Gegenüberstellung seiner politischen Art und des in theologische und religiöse Problemen vertieften, sich vornehm zurückhaltenden Newman. Man wusste, dass sich die beiden nicht liebten, aber jetzt erst erfährt man (Cap. 13 und 14), welch tiefes gegenseitiges Misstrauen sie geschieden hat, dass Manning Newman für einen Parteigänger der antipapalen Katholiken in England, den Vertreter — eine starke Ironie! — eines „weltlichen" Katholicismus ansieht, dass seine Apologie ihm widerwärtig war, weil sie für die Anglicaner einen Rechtsgrund bildete, zu bleiben, was sie sind; dass umgekehrt Newman in Manning einen intriguanten, in der Wahl der Mittel nicht scrupulösen und speciell gegen ihn intriguirenden Politiker sieht; dass die Verschiedenheit ihrer Meinungen über die Lehre von der Unfehlbarkeit und die weltliche Macht des Papstes zwischen beiden eine tiefe Kluft befestigt hat (vgl. Newman's interessanten Brief darüber II, 322); dass ihre Entfremdung aus Anlass der Frage nach der Erziehung der gebildeten katholischen Jugend zum offenen Bruch wurde, als die scharfen Angriffe Ward's u. A. gegen Newman in den Jahren 1866 und 1867 zum Theil unter Manning's Vorwissen und Betheiligung, jedenfalls unter Billigung ihres wesentlichen Inhaltes erfolgten; dass die höchst lesenswerthe Correspondenz zwischen beiden

aus diesem Anlass die Entfremdung nur vertieft hat und mit dem Anerbieten jedes von beiden, für den andern Messen lesen zu wollen, schliesst. Für Jahre hinaus ist dann jeder Verkehr zwischen beiden unterbrochen. Und viel später, bei Newman's Erhebung zum Cardinal auf den Wunsch der katholischen englischen Aristokratie, unter ganz veränderten Verhältnissen im Pontificat Leo's (1879), hat Manning nach den Enthüllungen des Cap. 20 eine durchaus nicht einwandfreie Rolle gespielt, indem er zwar Newman's Erhebung befürwortet, dann aber auf Grund eines schwer begreiflichen Missverständnisses die Nachricht in die Zeitungen bringt, Newman habe abgelehnt, so dass die ganze Sache beinahe gescheitert wäre. Zu einem Verkehr zwischen beiden ist es auch nachher nicht gekommen. Und nur um so merkwürdiger ist nach alledem die Trauerrede, die Manning nach Newman's Tode auf ihn hielt (II, 749 ff.), in der Newman's Verdienste mit dem höchsten und einem wirklich verständnissvollen Lob anerkannt sind, aber in der auch gesagt ist, dass Newman mehr als 60 Jahre sein Freund gewesen sei. Das Cap. (16) über das Vaticanische Concil enthält nicht so viel Neues, wie man nach der bedeutenden Rolle, die Manning bei diesem „Ereigniss seines Lebens“ gespielt hat, erwarten könnte. Doch sind die Briefe Odo Russell's, des diplomatischen Agenten der englischen Regierung in Rom an Manning werthvoll, II, 437 ff. (leider sind die Manning's verloren gegangen!). Manning hat mit Erlaubniss des Papstes, der ihn vom Eide des Stillschweigens zu diesem Zweck entband, Russell Mittheilungen über das Concil gemacht, um die englische Regierung im Sinne der Majoritätspartei zu beeinflussen. Interessant ist z. B. der Bericht II, 436: bei den Verhandlungen des englischen Cabinets über Hohenlohe's Anregung zu gemeinsamem Vorgehen der Regierungen war Gladstone, durch Lord Acton über die Lage in Rom unterrichtet, für den bairischen Vorschlag, aber Clarendon durch Russell — also durch Manning! — bestimmt, war dagegen und drang durch. Nach diesem Höhepunct wird es schwer, für den weiteren sehr breit geschriebenen Theil des 2. Bandes die Aufmerksamkeit festzuhalten. Das Interessanteste daraus sind die Mittheilungen über Manning's Klagen über die römischen Zustände in der letzten Zeit Pio Nono's seit 1876 (Cap. 21, vgl. besonders 574 ff.); die Theilnahme am Conclave, bei dessen Berathungen in einer privaten Besprechung einiger Cardinäle auch Manning's Name — freilich ganz kurz — auftaucht; die Zurückhaltung gegenüber Leo, unter dem er nicht mehr den alten Einfluss in Rom ausübt und der sich in seiner Politik in England und Irland durchaus nicht an Manning's Meinung band, eine tiefeinschneidende Veränderung, an der Manning sehr schwer trug und die auch nicht ohne Rückwirkung auf seine kirchenpolitischen Anschauungen war (Cap. 20 und 21). Ausgeschlossen von der hohen Politik am Vatican warf sich Manning mit verdoppeltem Eifer und jugendlicher Elasticität auf sein englisches Arbeitsfeld. So gelten die letzten Capitel der Schilderung seiner Verwaltung der Diöcese, seiner Thätigkeit als

Philanthropist, Politiker, Socialreformer. Auch diese Cap. 21—29 enthalten im Einzelnen viele interessante Dinge. Genannt seien seine veränderte Anschauung über die weltliche Macht des Papstes (Wunsch der Aussöhnung mit Italien); über die irische Frage (Bekehrung zu Home Rule), in Verbindung damit die Erneuerung der Freundschaft mit Gladstone; der Streit mit den Jesuiten Cap. 18 und 26 (Manning war für strenge Durchführung der episkopalen Jurisdiction über die Orden, gegen die Jesuiten speciell hatte er ein starkes Misstrauen); die umfassende Wirksamkeit in politischen und socialen Bestrebungen (das Bekannteste der Dockarbeiterstreik 1889), die ihm grosse Popularität einbringt und ihn in enger Verbindung mit den leitenden Staatsmännern erscheinen lässt: es ist der würdige Abschluss des Lebens eines kirchlichen Staatsmannes, die höhere Erfüllung seiner Jugendwünsche. Einen tiefen Einblick in seine kirchlichen Ansichten, wie sie sich in seinem Alter gebildet haben, gewährt Cap. 27, die Aufzeichnungen des Cardinals a. d. J. 1890 über die Hindernisse, die der Ausbreitung des Katholicismus in England im Wege stehen. Da sind u. A. aufgezählt: der Mangel eines gebildeten Klerus, die Seichtigkeit der Predigt, die Zurückdrängung der heil. Schrift, die confessionelle Beschränktheit der englischen Katholiken, der „Sakramentalismus", die Neigung der Priester, nur Messpriester zu sein, ihre Neigung, sich hinter dem Amt als schützenden Schild zu verstecken, Fehler, die mit der Zurückdrängung der Weltgeistlichen durch die Orden zusammenhängen. Aber auch: „IX. S. J." (die Erörterung Manning's darüber ist von *P.* zurückgehalten, s. o.). Es ist ein Ehrenzeugniss, das der Convertit im Alter der Grösse der englischen Kirche und zuletzt selbst der socialen und religiösen Wirksamkeit der Dissenters, die er früher so sehr verachtet hat, jetzt aber in Männern wie Spurgeon und General Booth schätzen gelernt hat (II, 777), ausstellen muss. Ein Zeugniss aber auch der Veränderung, die sich erst unter dem Eindruck, von Leo auf der Seite gelassen zu werden, vollzogen hat und die dem rastlos Thätigen die Augen für die Mängel des Systems, für das er kämpfte, geöffnet hat. Aber auch ein Denkmal seines Blickes von ungetrübter Schärfe — Geist steckt in jedem Satz dieser Niederschrift und die Erfahrung eines langen, dem Dienst zweier Kirchen gewidmeten Lebens — und der Energie, mit der er bis zuletzt gelernt und umgelernt hat, mit der er sich die volle Wahrheit zu sehen bemüht, auch wo sie bitter sein mag. Niemand wird die Grösse, die in diesem Bekenntniss und Testament liegt, verkennen. — *Purcell's* Buch hat schon seine kleine Geschichte. Es hat dem Vf. eine Reihe der schärfsten Angriffe zugezogen. Card. *Vaughan*, der Nachfolger Manning's, hat seine Veröffentlichung „almost a crime" genannt. *P.* habe in der Veröffentlichung der Documente die Grenze des Erlaubten und von Manning Beabsichtigten weit überschritten. Das Bild, das der 2. Band giebt, sei nicht ächt. Man darf Manning nicht nach den letzten Jahren beurtheilen, in denen die Senilität seinen Körper und Geist ergriffen hatte. Zu einer richtigen Lebensbeschreibung

sind wir Manning noch zu nahe: es fehlen bei *P.* die richtigen Proportionen. *Vaughan* weist darauf hin, dass die Exekutoren des Testaments von Manning, die noch viel mehr Material haben, eine würdige Biographie vorbereiten. — *W. Meynell* erhebt gleichfalls Protest. Er sucht die „60 Jahre Freund“ in der Trauerrede auf Newman zu retten. Er sagt ganz richtig, dass Manning auch sonst — z. B. Gladstone gegenüber — das Wort „Freund“ sehr merkwürdig benutzt hat. Wem durch diese terminologische Untersuchung über den terminus „friend“ bei Manning der peinliche Eindruck weggelöscht werden kann, der möge nicht versäumen, Meynell zu lesen. — In der Times und im Tablet 1896, I, 163 haben sich die Exekutoren von Manning's Testament dem Protest *Vaughan*'s angeschlossen; ebenso weitere katholische Stimmen im Tablet (s. I, 232 f. — Ref. berichtet hierüber nach HBl. 117, 850 ff.), im Month und im Guardian. Im kirchenpolitischen Brief der AZ. Beil. No. 202 findet man eine gute Schilderung des Entsetzens, das *P.*s Publication in ultramontanen Kreisen erregte. — *Purcell* hat sich sofort (NC. 39, 514 ff.) gegen den Vorwurf des Vertrauensbruchs gewehrt. Er weist nach, wie ihm Manning selbst das Material gegeben habe; seine Mittheilungen zum Zweck einer Biographie reichen bis 1886 zurück; den Grundgedanken derselben habe Manning selbst schon in der Dublin Review April 1892 ausgesprochen: die Continuität der Principien in der anglicanischen und der katholischen Zeit. In seinen autobiographischen Noten habe Manning ausdrücklich auf die Briefe verwiesen, also von einer Unterdrückung dieser Quelle nichts wissen wollen. Speciell vertheidigt *P.* die Veröffentlichung der Talbotbriefe, als historischer Documente, die ihre eigene Sprache reden (vgl. auch die Vertheidigung *P.*s in seinen dem I. Bde. in den späteren Ausgaben vorausgesandten Bemerkungen). Mit grosser Schärfe spricht sich *P.* gegen die katholischen Zeitungsschreiber aus, welche die Quellen der katholischen Kritik vergiften und den freien Ausdruck der katholischen Meinung unterdrücken. Am Schluss sind Briefe *Gladstone*'s an *Purcell* mitgetheilt, in welchen *Gladstone* einige Missverständnisse in *Sidney F. Smith*'s (S. J.) Artikel über *P.*s Buch (Month, Febr.) richtig stellt und *Purcell* in Schutz nimmt. — *Smith* hat darauf erwidert (NC. 39, 694 ff.). Es handelt sich hier um den Vorwurf der Doppelzüngigkeit vor dem Uebertritt, der Unehrlichkeit gegen Gladstone. Smith's Versuch, ein darauf bezügliches Zeugniss Gladstone's durch die Annahme eines Gedächtnissirrthums zu entkräften, führt mit seiner advocatischen Art nicht zum Ziel: überdies hängt die Annahme, dass Manning sich Gladstone gegenüber immer noch als Anhänger der englischen Kirche gab, nicht an jenem einzelnen Zeugniss, sondern ruht auf einer ganzen Anzahl schriftlicher Documente, den Briefen Gladstone's an Manning aus der kritischen Zeit, die sichere Schlüsse zulassen. *Gladstone* hat *Smith* in einem Briefe an *Purcell* noch einmal geantwortet (NC. 40, 541). — Gleichfalls in NC. versucht *Reginald R. Wilberforce* auf Grund einiger neu mitgetheilter Briefe Manning's

nachzuweisen, dass das Urtheil Manning's über Bischof Wilberforce, wie es die Biographie bringt, ungünstig gefärbt erscheine. Auch übt er scharfe Kritik an *Purcell*, dem er eine Anzahl Widersprüche und Fehler nachweist. Einem künftigen gerechten Biographen verheist *W.* werthvolles Material, das in seiner Hand sei. — *Purcell* selbst hat (NC. 40, 533 ff.) noch einmal zu einer schneidend scharfen Entgegnung auf die Angriffe *Vaughan*'s u. A. katholischer Kritiker das Wort genommen. Wohin komme man, wenn man die Furcht vor Skandal den Protestanten gegenüber alles entscheiden lasse? In dem Streit sei die letzte moralische Frage hervorgetreten, bei der es sich um die Ehre der literarischen Welt, nicht in England allein handle: ist die Veröffentlichung historischer Thatsachen, die sich auf authentische Urkunden stützt, „beinahe ein Verbrechen“ oder eine Tugend? Auch werden interessante Aeusserungen von Katholiken und Anglicanern über das Buch mitgetheilt. Der Schluss des Artikels giebt noch weitere Aufschlüsse über Manning's Stellung zu den Jesuiten. — In der Dublin Review giebt *Kent* eine scharfe Kritik der Biographie; auch er wirft ihr Indiscretion, Vorliebe für die peinlichen Partien, Entstellung der historischen Wahrheit vor und versucht speciell, die „double voice“ seit 1847 durch gegenseitige Annäherung der beiden Reihen von Aeusserungen Manning's zu mildern. — Beachtenswerth ist *St. G. Mivart*'s Aufsatz in der NW., da der Vf. seit 1851 mit Manning wohl bekannt war und bei aller Bewunderung für Manning doch verständig und maassvoll urtheilt. Auch er findet die Biographie ungerecht, da sie nicht selten Manning Motive und Absichten, die ihm ganz fern lagen, unterschiebe und seinen Charakter in ein ungünstiges Licht rücke; er rechtfertigt speciell Manning's Verhalten vor dem Uebertritt und im Erringtonfall. Doch ist *M.* objectiv genug, zuzugestehen, dass *Purcell*'s Werk „für den intelligenten Leser“ eine Fülle interessanten Stoffs enthält, dass es ein monumentales Werk ist, das Ergebniss angestrengter Arbeit und des Strebens nach Gerechtigkeit. Und wie gewichtig das von *P.* beigebrachte Material selbst für solche ist, die mit Manning in langjährigen vertrauten Beziehungen lebten, zeigt auch *Mivart*'s Darstellung. — Die Edinburgh Review (184, 1 ff.) enthält ein Essay, das Manning's Leben in einem grösseren Rahmen darstellt. Neben *Purcell* wird *Wilfrid Ward*'s Buch: W. G. Ward and the cathol. Revival (1893) besprochen; besonders ausführlich werden die Ursachen der katholischen Bewegung in England, auch in ihren europäischen Zusammenhängen, dargestellt und Manning's Charakter wird in scharf protestantische Beleuchtung gerückt. — *Lias* schreibt in der JThZ. vom anglicanischen Standpunct aus eine scharfe Verurtheilung Manning's, wie ihn *P.* schildert; insbesondere rügt er Manning's Zweideutigkeit Gladstone gegenüber, als eines gentleman unwürdig. *P.* hat an Stelle des Panegyricus ehrlich die ungeschminkte Wahrheit gegeben, er wird wenig Dank dafür ernten. Der Gesichtswinkel, von dem aus *P.*s Buch aufgefasst wird, ist bei *Lias* mehr der der confessionellen

Polemik, als derjenige der historischen Betrachtung. Interessant sind seine Schlussbemerkungen: 1. Manning wusste nichts über England und Rom hinaus. 2. Es ist ein Problem, warum Leute wie Manning an ihrer Kirche wegen der Parteikämpfe irre werden und die ganz anderen Parteigegensätze und Intriguen in der römischen Kirche ertragen. 3. Auch aus *P.*s Darstellung wird wieder deutlich, dass die römische Kirche in England ihre Erneuerung der anglicanischen Kirche verdankt. — Recht verständig und im Unterschied von anderen englischen Artikeln *P.*s eigene Arbeit anerkennend, ist die Recension von *G. A. Simcox* Acad. 1896, I, 149—151; 169—171. Dagegen ist die Besprechung Ath. 3560, 77—79 *Purcell* sehr abgeneigt; sie bringt werthvolle Beiträge zur Correctur einzelner Fehler; hebt z. B. hervor, dass die Beziehungen Manning's zu Lavigerie und zu den französischen Christlich-Socialen, ebenso sein Verhältniss zu der demokratischen Bewegung in der katholischen Kirche Nordamerikas fehlen. Aber sie übertreibt *P.*s Urtheile über Manning: „niemals war ein Biograph strenger gegen die Fehler seines Helden". Die Sympathie *P.*s für Newman sei so stark, die für Manning so gering, dass man nicht selten meine, man lese eine Biographie Newman's. Der Manning dieser Biographie wird einen Platz einnehmen unter den „Hindernissen der Ausbreitung des Katholicismus in England". — In Frankreich hat sich der ultramontane Sohn Edmond de Pressensé's, *François de Pressensé*, bemüssigt gesehen, als Ehrenretter Manning's gegen *P.* in die Schranken zu treten, erst in Aufsätzen der RdM., dann in einem Buch, das sie zusammenfasst und mit einer Vorrede von 100 Seiten einleitet, in der er die Naivität besitzt, mit seinem ultramontanen Machwerk elendester Sorte sich als unparteiischen Geschichtsforscher und Calvinisten einzuführen. In *Pressensé* einen „Löwen" zu sehen und in seinem Product „Tiefe des Inhalts" und eine „verständnissvolle Kundgebung" zu finden, wird wohl nur *Bellesheim* (Kath. 76, II, 459 ff.) beschieden sein. Es ist komisch zu sehen, wie *Pressensé*, der auf *P.* nach Kräften schimpft („eine schlechte That", eine mangelhafte Composition voll von Fehlern und Ungenauigkeiten, in elendem Stil, beschimpfende Commentare und perfide Insinuationen *P.*s u. s. w.), doch von den Brocken zehrt, die von *P.*s Tisch fallen. Der Historie leistet dieser phrasenhafte Panegyricus eines Exaltirten keinen Dienst; es hat nur pathologisches Interesse, zu sehen, wie *Pressensé* das *P.*sche Bild Manning's „von seinen tiefen Schatten reinigt" und nun einen Manning nach seinem Herzen herstellt (vgl. darüber auch JThZ. IV, 620 ff.; V, 212 f.; ferner A. Baudrillart in Bull. critique, 1896, II, 573—575). Den Engländern ist dieses Gegengift gegen *P.* sofort auch zugänglich gemacht worden (*E. Ingall*, Manning from the French of Francis de Pressensé. 224. Heinemann. 5 sh.). — Die Besprechung RQH. XXXI, 294 f. ist unbedeutend, ganz von den englischen Kritiken abhängig. — In Deutschland ist leider bis jetzt von *P.*s Veröffentlichung noch wenig Notiz genommen worden. Ausgezeichnet ist, was die Spektator-Artikel

(No. 202, 254, 279) darüber bieten, ebenso in der Uebersicht über den Inhalt von *P.*s Buch, wie in der gerecht abwägenden Beurtheilung Manning's. — *Amara Pellegrina*'s Aufsatz in den DEBl. ist dazu bestimmt, das Interesse weiterer Kreise für die Biographie zu wecken; das Urtheil über *P.* ist von den englischen Kritiken abhängig. Vgl. auch die Besprechung *P.*s LC. 578. — Von katholischer Seite hat *A. Bellesheim*, der selbst eine Manningbiographie (1892) geschrieben hat, das Klagelied über *P.*s Buch als „antibischöflich, antikatholisch, antinatürlich“ angestimmt. Es sei ein grosses Aergerniss, es bringe „Thatsachen peinlichster Natur zur Mittheilung“, *P.* habe Bemerkungen beigefügt, die wie ätzendes Gift wirken u. s. w. Was *B.* selbst gibt, um Manning gegen *P.* zu retten, ist herzlich unbedeutend; *B.* karrikirt *P.* (Manning nach *P.* ein Glücksritter!) um ihn zu bekämpfen. Aus genau demselben Ton geht der Artikel HBl. 117, 850 ff., dieselbe Klage über Aergerniss, über Indiscretion („die Idee, es müsse zur vollkommeneren Charakterschilderung alles ans Tageslicht gezogen werden, beherrscht *P.* wie eine fixe Idee“, S. 853); dieselben schwachen Gegenbemerkungen. — Von solchen kläglichen Lamentationen hebt sich die ruhige, inhaltsreiche Besprechung HJG. XVIII, 1, 201—204 scharf ab. Hier ist unbefangen anerkannt, dass *P.*s Buch ein epochemachendes Werk ist, dass die Kritiker nur Nebensächliches corrigirt haben, dass die unzufriedenen katholischen Kritiker enttäuscht sind, weil sie ein erbauliches Heiligenleben erwartet haben. „Hätte *P.* nur die erbaulichen Züge mitgetheilt und alle Thatsachen unterdrückt, die nur den berechnenden Politiker zeigen, so hätte er die Bücherwelt mit einem neuen Zerrbild bereichert“. Der Vf. lässt *P.* durchaus Gerechtigkeit wiederfahren und schildert Manning's Bedeutung und Charakter in vorzüglicher Weise. Besonders hat er die Ursachen einzelner Misserfolge Manning's trefflich beleuchtet. — Auf Manning's Abhandlung über die Hindernisse der katholischen Propaganda in England hat auch *H. Schell* in seiner Schrift über den Katholicismus als Princip des Fortschritts (1897, 3. Aufl. 69 ff., s. a. 44) hingewiesen. — Ein Wort zum Abschluss sei dem Referenten gestattet. Es kann keine Frage sein, das *P.*s Biographie künstlerischen Anforderungen nicht völlig entspricht. Der reiche Stoff ist nicht gleichmässig verarbeitet; die Anordnung zeigt einige starke Missgriffe; die vielen Wiederholungen wirken nicht bloss ermüdend, sondern zum Theil verwirrend. Auf einzelne Widersprüche, Flüchtigkeiten und einseitige Urtheile haben die Kritiker aufmerksam gemacht. Zum Auffallendsten gehört die Verwendung des Begriffs Puseyismus für eine viel zu frühe Zeit; die Bevorzugung Newman's in der Schilderung der Oxforder Bewegung, deren anglicanisch gebliebene Führer, Pusey u. d. A., auffallend vor ihm zurücktreten; die ungenügende Darstellung des Vaticanums: hier fallen auch bei *P.*s sonstiger rühmenswerther Objectivität einige nicht gerechte Bemerkungen über Döllinger und Friedrich auf (II, 432 ff.; 470). Aber der Schwerpunct der Veröffentlichung liegt nicht in der

Kunst des Schriftstellers und im allgemeinen historischen Rahmen, sondern in der vollständigen Mittheilung des unvergleichlich reichen Materials, das ihm zur Verfügung stand. Die Geschichtsforschung ist *P.* dafür grossen Dank schuldig, der durch die zum Theil bösartigen, zum Theil unverständigen Angriffe nur noch gesteigert wird. Dass diese lediglich aus kirchenpolitischem Opportunismus, aus der Furcht vor der Wirkung gewisser unbequemer Enthüllungen hervorgegangen sind, liegt auf der Hand. So reden nicht die Gelehrten einer grossen Kirche, sondern die Wortführer einer Partei, die Grund hat, die geschichtliche Wahrheit zu fürchten. Der Vorwurf der Indiscretion kann nicht verfangen. Einmal ist mit *Schell* (l. c. 44) zu fragen, ob er von derselben Seite auch erhoben worden wäre, wenn es sich um einen Gegner gehandelt hätte. Sodann hat *P.* nachgewiesen, dass Manning ihm das Material zur Veröffentlichung übergeben hat. Man kann höchstens über die Grenzen streiten, innerhalb deren die wörtliche Veröffentlichung der Briefe u. s w. Manning's Absichten entsprach. *P.* selbst hat an der 2. Aufl. Einiges, was besonders peinlich berührt hat, gestrichen (s. NW. vol. V, No. 18, 201). Allein gerade in den angefochtenen Puncten war die Beglaubigung durch die wörtlich wiedergegebenen Documente für *P.*s Darstellung einfach unentbehrlich und dass Manning selbst von seinem Biographen offene Darlegung wünschte, ist durch *P.* wahrscheinlich gemacht und entspricht ebenso Manning's selbstbewusster Natur, der es nicht fern lag, vor der Nachwelt die Karten aufzudecken und Klarheit über seine Mittel und Ziele, seine Kämpfe und Erfolge zu schaffen, wie wohl auch der Stimmung seiner letzten Zeit, die ihn auf gewisse Schattenseiten des herrschenden Systems aufmerksam machte und ihm seine anglicanische Vergangenheit wieder lebendiger in die Erinnerung zurückrief. Ferner handelt es sich in den am meisten umstrittenen Partieen von *P.*s Buch doch durchaus nicht um persönliche Dinge kleinlicher Art, deren Veröffentlichung etwa nur der Lust am Skandal dienen würde; vielmehr um geschichtliche Vorgänge von eminenter Wichtigkeit, um Documente grosser religiöser und kirchlicher Kämpfe. Wer hier das System feiger Vertuschung empfiehlt und die Losung ausgiebt, alles „Peinliche“ todtzuschweigen, ehrt die Sache nicht, die er vertritt. Eine andere Frage ist, ob *P.* in seiner Auffassung Manning's durchaus Recht hat. Aber für etwa nothwendige Aenderungen hat er ja selbst das Material gegeben — wird es von anderer Seite mit demselben Freimuth vermehrt, um so besser — und er hat die Stellen, an denen das Urtheil über Manning einsetzen muss, deutlich genug bezeichnet. Von *P.*s Unabhängigkeit und Wahrheitsliebe legt die Biographie vielfach Proben ab. Er hat z. B. ganz richtig auf die Widersprüche zwischen den gleichzeitigen Documenten und Manning's späterem Erinnerungsbild hingewiesen. In der That hat Manning später seine anglicanische Zeit mannigfach idealisirt; er hat in sie katholische Ideen eingetragen, wo sie noch nicht vorhanden waren (vgl. schon I, 89); er hat sich von den Motiven zum Eintritt in den Kirchendienst ein unrichtiges

Bild zurechtgemacht (I, 93, 105, 260, 283 f.) und seine Angriffe gegen den Katholicismus bedeutend abgeschwächt (I, 105; 244 f.). Sodann hat *P.* mit scharfem Blick die psychologischen Schwierigkeiten erkannt, auf die Manning's Leben jeden ernst zu nehmenden Biographen führen musste. Ref. hat den Eindruck, dass *P.* auch da, wo seine Analyse grausam und rücksichtslos gegen seinen Helden erscheint, einfach unter dem Gewicht des ihm eröffneten Materials geschrieben hat. Die Stärke seines Ehrgeizes, die Zweideutigkeit in dem Verhalten Manning's vor dem Uebertritt, die Eigenwilligkeit in so manchen späteren Handlungen, die Rücksichtslosigkeit seiner Politik — das Alles hat *P.* eben nicht eingetragen, es hat sich ihm aufgedrängt und er hat seine Eindrücke offen, hie und da in unerbittlich scharfer Zuspitzung ausgesprochen. Aber was würde man von dem Biographen denken, der alle diese grossen Schwierigkeiten und Widersprüche nicht bemerkt hätte? Seine Fingerzeige, sie zu lösen, wird der Leser dankbar benützen, ohne sich immer daran zu binden. Man wird seine Unterscheidung des „natürlichen Charakters“ in Manning, der von Eigenwille und Begierde nach Macht bestimmt war, und des „übernatürlichen Charakters“, seines lebendigen Glaubens an Gottes Gegenwart und die Leitung seines Geistes (vgl. Vorrede XIII, I, 282 f. u. ö.) mechanisch finden; die religiösen Motive kommen nicht wie etwas Transcendentes zu der natürlichen Art hinzu; in der engen Verschlingung der politischen und religiösen Motive besteht nicht zum wenigsten Manning's Eigenart. Man wird geneigt sein, manchmal den Anglicaner Manning gegen seinen Biographen etwas in Schutz zu nehmen, der ihn hie und da zu Gunsten des Katholiken ein wenig herabzusetzen geneigt ist. Man wird urtheilen, dass *P.* vielleicht auf Newman zu viel Ehre häuft und, während er die Grenzen von Manning's Art scharf hervorhebt, Newman fast bedingungslos bewundert. Man wird zugeben, dass sich die beiden Reihen von Aussagen Manning's vor seiner Bekehrung einander etwas mehr annähern lassen, vor allem dadurch, dass man schärfer zwischen den Zweifeln an der englischen Kirche und der positiven Ueberzeugung vom Recht Roms scheidet. Aber man wird überall *P.* danken, dass er der historischen und psychologischen Analyse so trefflich den Weg bereitet hat. Abgeschmackt ist auch der Vorwurf, *P.* habe mit besonderer Vorliebe die für Manning peinlichen Partieen behandelt. Hätte *P.* die kritischen Puncte übergangen oder mit einigen allgemeinen Wendungen zugedeckt, seine inneren Kämpfe und Selbstanklagen in der anglicanischen Zeit, sein Verhältniss zu Newman, den Erringtonfall, die Aenderung seiner Ansichten in der letzten Zeit, so wäre eines jener faden Heiligenbilder zu Stande gekommen, an denen die neuere K.-G. ohnedem keinen Mangel hat, aber weder ein wahres, noch überhaupt ein scharfumrissenes Bild Manning's. Denn gerade durch die Schilderung der Kämpfe und Gegensätze, der Wandlungen und Enttäuschungen gewinnt die Darstellung eines Charakters Lebenswahrheit. So aber hat Manning's Biographie, wie sie *P.* giebt, den

grossen Stil, den man oft so schmerzlich an solchen Arbeiten vermisst. Sie zeigt dem unbefangenen Betrachter wohl auf der einen Seite die grossen unläugbaren Schwächen Manning's. Politische Berechnung durchzieht alles, von Anfang bis zu Ende; es gehört angesichts dieser Documente kindliche Naivität dazu, den grossen Ehrgeiz aus Manning's Charakter wegzudeuten und ihn durch „grosse Demuth“ zu ersetzen. Manning war eine Herrschernatur, die keinen Widerspruch ertrug und rücksichtslos ihre Ziele verfolgte; mit den Erfolgen wuchs sein Selbstbewustsein und die Grenzen seines Vermögens zu erkennen war ihm nicht gegeben. Der Mangel an selbstständiger Vertiefung in die theologischen Probleme, die frühe Gewöhnung, alles Religiöse am Maassstab des Kirchlichen zu messen, hat sich in diesem Leben schwer gerächt: man könnte die Aufzeichnungen über die „Hindernisse“ als einen Aufschrei der lange gewaltsam zurückgehaltenen Rechte der Innerlichkeit und Geistigkeit der religiösen Ideen gegenüber ihrer politischen Verwerthung auffassen, wenn jene nicht selbst im letzten Grunde überall von politischen Berechnungen durchzogen wären. Dass ein Mann, der von Newman's vornehmem Geiste trotz allem Widerstreben innerlich so hingenommen war, sich von ihm lebenslang als nicht ganz lauter verurtheilt fühlen musste, war ein schweres und nicht ganz unverdientes Loos. Nicht minder, dass die rücksichtslose Verfolgung einer ultramontanen Politik, welche die Entscheidung für alle englischen katholischen Angelegenheiten durchaus nach Rom verlegte, zuletzt sich dadurch rächte, dass sich eine Spitze dieser Politik gegen ihn selbst wandte. Es war ihm natürlich, dass die Curie die englischen Katholiken ausschliesslich mit seinen Augen ansah; dass dies unter Leo aufhörte, war ihm eine schmerzliche Erfahrung. Mit dem Vorwiegen der politischen Richtung in seinem Wesen ist eine unläugbare Härte in persönlichen Dingen verbunden. Lässt sich sein auffallendes Schweigen über seine durch den Tod bald gelöste Ehe (I, 104, 124 ff.) noch zurechtlegen, so ist es peinlich zu sehen, wie nach *P.*s Zeugniss sich in allen Briefen u. s. w. kein Wort der Theilnahme über die jahrelange Krankheit (1868—86) und schliesslich den Tod des langjährigen vertrauten Gehülfen seiner Politik, Talbot, findet (II, 485). Aus dem Mangel einer wirklich selbstständigen, umfassenden theologischen und geschichtlichen Bildung lässt es sich erklären, dass seine Politik in den Fragen, welche die Einrichtung des höheren Unterrichts für die englischen Katholiken betrafen, mit vollständigem Misserfolg geendigt hat. Und wie ihm die tiefere Einsicht in die Aufgabe der katholischen Wissenschaft fehlte (HJG. l. c. 203), so steht der Werth seiner politischen Schriften zur Werthlosigkeit der theologischen in einem bemerkenswerthen Gegensatz. Und doch könnte nur confessionelle Engherzigkeit die Grösse, die diesem Leben innewohnt, verkennen. Man wird Manning's politischem Talent erst völlig gerecht, seitdem man durch *P.* die Stärke des Widerstandes und Misstrauens kennt, die er zu überwinden hatte. Der Zähigkeit, mit der er Vorurtheile festhielt, wird

man die Festigkeit in den grossen Fragen, die Geschlossenheit und Einheitlichkeit seines Wesens gegenüberhalten. Manning hat doch nicht so Unrecht gehabt, wenn er in seiner anglicanischen und katholischen Entwicklung Consequenz findet. Während originale Ideen und starke Gefühlsimpulse fehlen, überrascht die wunderbare Fähigkeit, Ideen und Eindrücke in sich aufzunehmen, die unvergleichliche Leichtigkeit, sich in neuen verwickelten Lagen zurechtzufinden. Durch die Selbstbekenntnisse der kritischen Zeit vor dem Uebertritt geht ein Zug wahrhaft sittlicher Selbstüberwindung. Sein organisatorisches Talent steht ausser Frage; seine sociale Thätigkeit ist doch nicht ausschliesslich aus dem Trieb, sich Macht und Stellung zu verschaffen zu erklären: sie zeigt das Bestreben, die sittlichen Kräfte des Christenthums in grossartiger Weise geltend zu machen. Die Härte seiner kirchlichen Politik war nicht durch jene letzten Erwägungen über religiöse und theologische Probleme gemildert, welche andere zu schärferer Trennung zwischen dem, was im Christenthum absolut und was relativ gilt, bestimmen, wohl aber durch den weiten praktischen Blick, der schliesslich doch wieder von allem Aeusserlichen des Kirchenthums auf den einfachen Kern der christlichen Ueberzeugung und Thätigkeit als auf das Wesentliche führte und diesen auch ausserhalb der eigenen Confession, selbst bei den Dissenters anerkannte und hochschätzte. Die Zweideutigkeit in den Jahren der Entscheidung für Rom völlig zu entfernen, gelingt nicht. Wenn Manning allmählich den Glauben an seine Kirche verloren hatte und des Glaubens an Rom noch nicht völlig sicher war, wer hat ihn genöthigt, in diesen Jahren des verzehrenden Zweifels das Kirchenamt fortzuführen und so ein doppeltes Leben zu leben, nach Aussen mit stärkstem Pathos noch immer dasjenige als wahr zu vertreten, wovon er sich innerlich schon gelöst hatte? Wenn jedoch diese schlimmste Krisis in seinem Leben gewiss auf die letzte Schranke in seinem Wesen hinweist, dem die religiösen Probleme nie rein als solche, sondern immer zugleich als kirchliche Machtfragen erschienen, dem kirchliches Wirken, Einfluss und Macht so unentbehrlich waren, dass er ihnen vorübergehend selbst die Einfachheit und Lauterkeit des sittlichen Charakters aufzuopfern in Gefahr war, so wird man auch hier ihm nur dann gerecht werden, wenn man ihm die schwierige, verwickelte Lage vor dem Uebertritt und zuletzt die Stärke der Versuchung, die in den kirchlichen Systemen — nicht bloss dem katholischen — zumal für einen solchen Charakter liegt, zu gut rechnet. In der immerhin merklichen Veränderung seiner Anschauungen während der letzten Zeit liegt an sich selbst eine gewisse Kritik der Grundrichtung dieses Lebens; dass er sich mit solcher Offenheit, wie in den Aufzeichnungen über die „Hindernisse“, darüber ausgesprochen hat, beleuchtet von neuem die Energie seiner grossangelegten Natur. Und am Ende ist es ja nicht die Aufgabe der Geschichte, moralische Censuren auszutheilen, sondern den Gang der Dinge zu verstehen. Manning's Bedeutung in der K.-G. besteht darin, dass er den englischen Katholicismus aus seiner Isolirung heraus-

geführt und zu engem Anschluss an Rom gebracht hat. Wie dies geschah, welche Ueberzeugungen Manning dabei geleitet haben, welche Aufgaben ihm hier gestellt waren, wie diese ganze Lebensarbeit Manning's mit der Entwicklung der anglicanischen und sodann der katholischen Kirche in unserem Jhrh. zusammenhängt — über das alles giebt *P.*s Biographie so reichen Aufschluss, dass sie für die K.-G. des 19. Jhrh.s eine Quelle ersten Ranges bleiben wird, wohl auch dann, wenn es einer späteren Zeit möglich sein wird, aus grösserer Entfernung manches in richtigerem Maasse zu erkennen. — Die Erinnerungen an Newman, die *Aubrey de Vere* im NC. bietet, beziehen sich auf Begegnungen, die der gleichfalls zur römischen Kirche convertirte Vf. mit Newman in Oxford 1838, in Littlemore 1842 oder 1843 hatte, den Eindruck, den er 1850 von den „Lectures on Anglican Difficulties“ empfing, sodann auf ein längeres Zusammensein mit N. in Dublin 1856, auf eine Unterredung 1870 über die bevorstehende Definition des Unfehlbarkeitsdogmas, wobei Vf. versichert, dass N. von jeher (seit seiner Conversion) das Dogma vollständig geglaubt habe. Die Erinnerungen haben mehr persönlichen Werth. Zum Schluss beleuchtet Vf. einige Züge im Charakter N.s. — Was *Madaune* bietet, ist nach RQH. 61, 326 eine Erweiterung einer Studie von 1873 über Georg Spencer. — Ueber *W. O'Connor Morris*, Irland, findet man LC. 1262, Ath. 3592, 281 Berichte. — *Zimmermann* berichtet über *Dess.* Memories and thoughts of a life (1895), Beobachtungen, die der (protestantische) Kreisrichter O. C. M. über Irland gesammelt hat; darin Urtheile über die kirchlichen Verhältnisse in Irland, den Zerfall des künstlichen Baues der Staatskirche, das mächtige Aufblühen der katholischen Kirche in den letzten 50 Jahren. — Im Anschluss an das 1895 erschienene Buch „*John Healy*, Maynooth College, its Centenary History“ giebt *Lynch* Mittheilungen über die Geschichte dieses 1795 begründeten bedeutendsten irischen Priesterseminars. — Die katholische Dublin Review ist von Wiseman, O'Connell, Mich. J. Quin 1836 begründet worden. Sie bringt im Aprilheft 1896 einen Jubiläumsartikel *Casartelli*'s mit einem Rückblick auf ihre Geschichte. — Danach ist *Bellesheim*'s Artikel im Kath. gearbeitet. — Einen Festartikel bringen auch StML. 51, 118—120. — Einen Bericht über die kathol. Literatur Englands im Jahre 1895 findet man LR. 65, 97 (*Bellesheim*).

Interconfessionelles

bearbeitet von

Lic. **Osc. Kohlschmidt,**
Prediger in Magdeburg, St. Jacobi.

A. Die katholische Entwicklung.

I. Der morgenländische Katholicismus.

Ἀνάπλασις. Περιοδικὸν τοῦ ὁμωνύμου συλλόγου ἐκδιδ. τρὶς τοῦ μηνός. Ἔτος Θ'. ἐν Ἀθήναις, τυπ. Ἀ. Καλαράκη. Dr. 10. — Π. Καρολίδης, ἡ ἐνεστῶσα κατάστασις ἐν τῷ ἁγίῳ ὄρει. (ἑταιρία ὁ Ἑλληνισμός). σδ. 119. ἐν Ἀθήναις. Leipzig, Spirgatis. ℳ 2. — Γρηγ. Ζιγαβηνός, Ἀπάντησις εἰς τὴν ἐγκύκλιον ἐπιστολὴν Λέοντος ΙΓ' Πάπα Ῥώμης περὶ ἑνώσεως τῆς Ἀνατολικῆς Ἐκκλησίας μετὰ τῆς δυτικῆς. Marseille, Barthelet & Cie. 191. fr. 2. — † T. E. Εὐαγγελίδης, Γεννάδιος ὁ Σχολάριος. Ἐν Ἀθήναις. 18°. 116. — † *Ph. Meyer*, d. Jos. Bryennios Schriften, Leben u. Bildung (BZ. 1, 74—111). — Revue de l'Orient chrétien. Supplément trimestriel. Ire année No. 1—4. Paris, Bureau des oeuvres d'Orient (Leroux). — † *Ad. Franck*, Nouvelles études orientales, av. préface d'E. Manuel. Paris, Lévy. fr. 7,50. — *V. Vanutelli*, Conferenze sull' Oriente. Roma, typ. Vera Roma (Filiziani). — *L. Duchesne*, Autonomies ecclésiastiques. Églises séparées. 360. 18°. Paris, Fontemoing. fr. 3,50. — † *V. Ermoni*, l'église romaine en face de l'église grecque schismatique. 63. Paris, Poussielgue. — † *A. d'Avril*, documenti relativi alle chiese d'Oriente ed alle loro relazioni con Roma. Trad. sulla terza francese. 77. Novara, Reina. fr. —,50. — † *W. Koehler*, die kath. Kirchen des Morgenlandes. Beiträge zum Verfassungsrecht der sog. „unirt-orient." Kirchen. VIII, 160. Darmstadt, Waitz. ℳ 6. — *F. E. Brightman*, liturgies eastern and western: being the texts original or transl. of the principal liturgies of the church. vol. I: Eastern liturgies. CIV, 603. New-York, Macmillan & Co. $ 5. — *A. Maltzew*, die heil. Krönung nach dem Ritus der orthodox-kath. Kirche des Morgenlandes. 304. Berlin, Siegismund. — *Ders.*, Antwort auf die Schrift Röhm's: „Sendschreiben eines kathol. an einen orthodoxen Theologen" und auf die Abhandlg. des hochw. Herrn Consistorialrathes Fl. Gruber im 5. Heft des „Pastor bonus" von 1895: „Zur Rückkehr vom Schisma". 81. Berlin, Siegismund. ℳ 1. — † *J. Parisot*, les rites orientaux (Rev. des sc. eccl. Febr. 97—115). — † *L. R. Farnell*, the Cults of the Greek States. Vol. I. II. London. ℳ 38. — *W. J. Birkbeck*, Russia and the English Church during the last fifty years. Vol. I. LVIII, 227. London 1895, Revington. — *C. A.*, Anglicanisme et Orthodoxie. (RBd. 1, 1—15). — † *J. F. Hapgood*, the Russian Church, its spiritual state and possibilities (Christ. Lit. 239—245; 302—309). — † *F. Romanet du Çaillant*, essai sur l'église russe catholique

et ses Saints. 119. Paris, Téqui. — Graf *L. N. Tolstoi*, Christenverfolgung in Russland i. J. 1895. Uebersetz. aus dem Russ. von M. v. O. 40. Berlin, Gotheiner. *M* —,75. — *G. Godet*, die gegenwärtigen Verfolgungen in Russland. Ins Deutsche übersetzt nach der 3. Aufl. 43. Berlin, Deutsche evangelische Buch- u. Tractatgesellsch. *M* —,40. — *H. Dalton*, der Stundismus in Russland. Studie u. Erinnerungen. 59. Gütersloh, Bertelsmann. *M* —,80. — *F. Kattenbusch*, das bulgar. Schisma (ChrW. 19, 438—445). — *N. Ruzitschitsch*, das kirchl.-religiöse Leben bei den Serben. (Aus RJTh.) VIII, 57. Göttingen, Akad. Buchhandl. *M* —,75. — *R. N. E.*, Abriss der neuesten theol. Bibliographie bei den Serben (RJTh. 14, 248—252). — *Ders.*, der Bote der serb. Kirche (ib. 15, 610—611). — *Lepsius*, Armenien u. Europa. Eine Anklageschrift. VII, 245. Berlin, W. Faber. *M* 2. — *G. Godet*, les souffrances de l'Arménie. 64. 2. Aufl. Neuchâtel, Attinger. — *Spanuth-Pöhlde*, Armenien (ZV. XXI, 3). 48. Stuttgart, Belser. *M* —,80. — *J. Ernst*, über die Wirren im Orient (ZV. XXI, 8). 44. Ebda. *M* —,80. — *R. Hilgenfeld*, Jabalahae Catholici Nestoriani vita ex Slivae Mossulani libro, qui inscribitur „turris" desumpta. Ed., apparatu crit. instruxit, in lat. serm. vertit, adnott. illustravit. 35. Leipzig, Harassowitz. *M* 2. — *M. Lüttke*, abessinische Kirche (HRE. 1, 83—89). — *F. Loofs*, die abessinische Kirche (ChrW. 14, 326—329; 15, 342—346; 16, 370—375). — *A. de Vlieger*, de egyptische kerk. Een en ander over de Kopten. Met een voorwoord van A. J. Hoogenbirk. VIII, 45. Middelburg, K. le Cointre. fl. —,40. — *F. Kattenbusch*, das neue Aegypten (HRE. 1, 215—220.

Ueber das Verhältniss und derzeitige Verhalten der griechisch-orthodoxen Kirche zur römischen, zur altkatholischen Bewegung und zum Protestantismus notiren wir zunächst 3 Artikel aus dem Organ des Reformvereins „Anaplasis"; in No. 1—7 eine längere historische Abhandlung des Archimandriten und Professors Germanos Karabangeles in Chalkis zur Beleuchtung von Leo's XIII. Unionsencyclica v. 20. Juni 1894; in No. 3 S. 25—38 eine eingehende und sympathische Charakteristik des Altkatholicismus von Prof. Diomedes Kyriakos gegenüber den Angriffen der Professoren Rhosis und Mesoloras im officiellen Kirchenblatt „hieros syndesmos"; und in No. 8 u. 14 zwei Artikel von Skaltzounes gegen Proselytismus und protestantische Missionare im Orient. — Die Broschüre von *Karolides* über die Mönchsrepublik auf dem Athos hebt zunächst die Bedeutung Macedoniens für Griechenland hervor, schildert interessant das Leben der Athosbrüder auch in intimsten Zügen und wirft Angesichts der neuerlichen Ueberfluthung durch russische Elemente (unter 10000 Mönchen fast die Hälfte Russen!) die Frage auf, wie gegen dies Missverhältniss und die daraus sich ergebende nationale Gefahr Abwehr und Abhülfe geschafft werden kann. — Die Antwort des Marseiller Archimandriten Prof. Gregor Zigabenos auf Leo's Einladungsschreiben an die Fürsten und Völker zur Rückkehr in Petri Schafstall stellt zunächst fest, dass nicht die orthodoxe Kirche Anlass habe, dahin zurückzukehren von wo sie sich entfernt habe, sondern dass das Papstthum sich von der kathol. Einheit der alten ungetheilten Kirche entfernt hat. Falls aber die Einladung in dem Sinne gemeint sein sollte, dass die Orientalen unter den Jurisdiktionsprimat der römischen Bischöfe zurückkehren sollen, so ist dies erst recht sinnlos, da dieser Primat von der Orientkirche nie anerkannt worden ist, so willig sie auch einen Ehrenprimat der

Cathedra Petri eingeräumt hat. Dem Nachweis der Unhaltbarkeit der römischen Jurisdiktionsansprüche nach dem Zeugenverhör der betr. Bibelstellen, Kirchenväter und Concilienspröche ist sodann der Haupttheil der mit gründlicher exegetischer und historischer Gelehrsamkeit verfassten Arbeit gewidmet, die der Vf. erstmalig in seiner Monatsschrift: ἐξηγέτης τῶν ἁγ. γραφῶν 1894/96 veröffentlicht hat. Sie schliesst mit dem Hinweis auf die verhängnissvollen Folgen für Glauben und Lehre der orthodoxen Kirche, die jene vom Papst allein erstrebte jurisdiktionelle Unterwerfung zur Folge haben würde und mit dem warmen Appell, gegenüber der unaufhörlichen Proselytenmacherei des Papstes im Orient wachsam zu bleiben und „das heilige Erbe der Väter unversehrt zu bewahren, in dem verharrend sie das Heil fanden und wir es finden“ (vgl. RITh. 15, 607/9). — Dass auch die neue gross angelegte französische Revue de l’Orient chrétien, eine Art wissenschaftliche Ergänzungshefte zu der Zweimonatl. Revue des Bureaux des Oeuvres d’Orient, unter Redaction des Barons Carra de Vaux, an ihrem Theile der päpstlichen Weltpolitik im Orient zu dienen berufen ist, erhellt schon aus einer Notiz der Débats vom 22. April 1896, nach der durch Cardinal Langénieux eine beträchtliche Summe dem Betriebsfonds der neuen Zeitschrift zugeführt wurde. Das Programm des neuen Unternehmens ruft gegenüber den grossen der modernen Gesellschaft drohenden Gefahren den morgen- und abendländischen Katholicismus zu gemeinsamer Abwehr auf, mit der Zukunftshoffnung Pius’ IX.: „Vor der Majestät der neugeeinten Kirchen des Orients und Occidents würde der Protestantismus seine Kraft verlieren, der Islam einen ungeheuren Schlag (échec immense) empfangen und die Welt unverweilt sich beugen vor dem Herrn und seinem Gesalbten“. Aus dem Inhalt führen wir an eine Arbeit des Barons Adolph d’Avril über das christliche Serbien (I, 7—42; II, 37—65; III, 335—378; IV, 481—497); von P. Michel über die lateinischen Missionen im Orient (I, 88—123; II, 91—136; III, 379—395); von Abbé Graffin über die Priesterweihe bei den Jacobiten (II, 1—36); von V. Ermoni über Armenien (III, 315—334); von J. B. Chabot über den religiösen Zustand im chaldäischen Patriarchat von Babylon (IV, 433—435); und von dem Benediktiner Emmanuel über die Lehre der chaldäischen Kirche vom Primat des Petrus (II, 137—148 Mélanges). Unter den Mélanges finden sich weiter kürzere Nachrichten über die Kurden (I, 133—141), über Gladstone’s Votum über die anglikanischen Weihen (II, 149—156), über die Christen von Malabar (III, 406—410), über die serbische Frage im ottomanischen Reich (III, 420—431) etc. Eine Bibliographie in jedem Heft bespricht eine Reihe bedeutsamer neuester Publicationen; u. A. referirt Pisani hier über *Vanutelli*’s letztjährige Vorträge in der päpstlichen Akademie „des Arcades“ über den Orient (31. Band seiner Sguardi all’ Oriente), in denen diesmal die 3 historischen Phasen und Etappen im Verhältniss Europas zum Orient in lebhafter „persuasiver“ Sprache erörtert werden: Die aggressive Periode der Kreuzzüge, die defensive

des Rückzugs vor dem siegreichen Islam und endlich die der Zurückdrängung der Türken übers rechte Donauufer. Als Zeichen, wie auch hier die Geschichte ad majorem Papae gloriam corrigirt wird, nur das eine: Der Kreuzzug Friedrich's II. wird einfach aus der Liste gestrichen, weil ja Friedrich exkommunizirt war, und die durch seine Diplomatie von Sultan Kamel erreichte Rückgabe Jerusalems einfach dem Kreuzzug von 1213—18, der nicht über Akkon hinauskam, zu Gute geschrieben. Auch der Sieg von Lepanto wird mittelbar dem Papst Pius V. zugerechnet, als „erster Triumph der auf seinen Ruf vereinigten Christen“. — Vorwiegend mit der orientalischen Kirchenfrage beschäftigen sich auch die schon früher (in Quinzaine, BZ. und Mél. de l'École de Rome) publicirten und jetzt in einem ersten Bande: Autonomies ecclêsiastiques vereinigten Aufsätze *Duchesne*'s über die von Rom getrennten Kirchen, denen bald ein 2. Band über die unirten Kirchengruppen folgen soll. Der erste Essay behandelt allerdings die Ursprünge der anglikanischen Kirche nach ihrem römischen, irischen, bretonischen und gallikanischem Charakter; der II.—VII. aber greift unmittelbar in die Gegenwart und Vergangenheit des griechischen „Schisma's“ III.: Die Encyclica des Patriarchen Anthimos, ihr Ton und Anlass und die in ihr hervorgehobenen Lehrdifferenzen: Filioque, Ritus, Fegfeuer und immaculata conceptio; II.: Prototypen der orientalischen Schismen im Römerreich; IV.: Die römische Kirche vor Constantin; V.: Die Entwicklung des Schismas in der byzantinischen Aera bis Photius und die Beziehungen im 10. Jhrh. Cap. VI erörtert die illyrische Kirchenfrage, während in VII die christliche Mission nach dem Süden des Römerreiches (Sahara, Nubien, Axoum-Himgar, Arabien) dargestellt wird. Von dem weitschauenden und in gewissem Maasse weitherzigen Geist, in dem der gelehrte Rector der École française in Rom alle diese Fragen behandelt, mögen nur folgende Sätze der Einleitung Zeugniss geben: Niemand wird in diesem kleinen Buche die Antwort auf die vielfachen Fragen suchen, welche die edlen Bestrebungen Sr. Heiligkeit Leo's XIII. anregen. Aber man wird darin einige Aufklärung finden können über die Ursachen gewisser Separationen, über den Ursprung und die Rechtstitel gewisser kirchlicher Autonomieen. Autonomie und Separation sind nicht synonym. . . . Die kirchliche Zentralisation ist nicht ein Ideal, aber ein Mittel . . . Ich bin nicht antiquaire genug zu glauben, dass die Zukunft des Christenthums beruhe auf der Restauration dieses oder jenes alten Status der Dinge, welch berühmte Namen das auch empfehlen mögen etc. — Zur Kenntniss der liturgischen Eigenthümlichkeiten der Orientkirchen ist die auf Grund von C. E. Hammond's Ausgabe (1878) von *Brightman* mit gründlichster philologischer und historischer Gelehrsamkeit besorgte Neubearbeitung unentbehrlich. S. 1—110 umfasst den syrischen Ritus (Clementinische Liturgie in Const. Apost. VIII, 5—14, die Const. Ap. II, 57, 58 erhaltene, den griechischen Text der Liturgie St. Jacobi und eine englische Uebersetzung von der der syrischen Jacobiten). S. 111—244 bietet als ägyptischen Ritus die griechische Lit. S. Marci

und die der koptischen und der abessinischen Jacobiten nebst den Anaphora der äthiopischen Liturgie in englischer Uebersetzung. S. 245—305 persischer Ritus: Die Liturgie der Nestorianer und die Anaphora Sti. Addai und Maris (engl.). S. 306—457 byzantinischer Ritus: Die im 9. Jhrh. fixirten Liturgieen des Basilius und Chrysostomus (in Parallelcolumnen), die gleichfalls dem 9. Jhrh. angehörige Liturgia praesanctificatorium, die gegenwärtige Form der Liturgie des Chrysostomus mit drei abweichenden Wendungen des modernen Basiliusformulars und endlich eine engl. Uebertragung der armenischen Liturgie. 17 gediegene Appendices und Indices erhöhen den Werth der auch durch vielgestaltige Drucktypen reich ausgestatteten Publication (vgl. ThLz. 1897, 8, 225—26). — Einen nicht minder vielgestaltigen liturgischen Stoff hat *Maltzew* in seinen Krönungsliturgien zusammengetragen; an die Beschreibung des gegenwärtigen Typus des russischen Krönungsritus schliesst sich nämlich eine vergleichende Darstellung des Krönungsceremoniells bei den alten Völkern des Morgenlandes incl. Israel, des byzantinischen, des abendländischen nach dem Pontificale Romanum, die Schilderung einer deutschen Kaiserkrönung zu Frankfurt a. M. und in Rom, der Napoleon's I., Eigenthümlichkeiten bei der Krönung der altfranzösischen, englischen und ungarischen Könige sowie die Vermählung der venetianischen Dogen mit dem Meere, die Inthronisation des Papstes und zum Schluss die königsberger Krönungsfeier des Preussenkönigs Wilhelm's I. nach protestantischem Ritus. Wir sehen, das Buch bietet schon in seiner ersten Hälfte viel mehr als sein Titel ausspricht. Die ganze zweite schildert die Krönungsfeierlichkeiten russischer Herrscher bis zum Programm für die neueste, des jungen Zaren Nicolaus II. Ausserdem bringt ein Anhang u. A. die Königsweihe nach äthiopischem Ritus, die der böhmischen Könige und des Pharao Ramses III. — Ueber desselben Vf.s „Antwort“ auf Röhm's „Sendschreiben“ und Fel. Gruber's (Agram) Begrüssungsartikel auf die Maltzew'sche Polemik gegen Irgen und Knie „Zur Rückkehr vom Schisma“ (Pastor Bonus 1895, Mai) und die darin vorgetragenen Ansichten über Romkirche und Orthodoxie im Gegensatz zu Protestantismus und Altkatholicismus will ich nicht eingehender referiren; zur Charakteristik nur einige Sätze: „Eine Kirche, welche die Wahrheit nicht ganz rein und unverfälscht, von jedem menschlichen Zusatz frei, bewahrt, hat auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch; sie ist nicht werth, dass sie existirt“ (44). „Dürfen wir, um eine geringfügige Anzahl römischer Irrthümer mit Elan zurückzuweisen, eine verhältnissmässig grosse Anzahl protestantischer Irrthümer von grosser Tragweite aus reinem Hass gegen das Papstthum annehmen?“ (sc. wie die Altkatholiken!) (43). „Die Säkularisation von Klostergütern . . . unter der Kaiserin Katharina II. . . . geschah einzig und allein aus Verwaltungsrücksichten — während bei der Beraubung der Kirchen durch die Abendländischen Regierungen meistens nur Hass gegen die Kirche und rücksichtslose Habgier der einzige Beweggrund war“ (72). Ich denke, die Herren Röhm und

Gruber werden mit ihrem klugumworbenen Gegner sehr zufrieden sein. — Ueber das Verhältniss der russischen zur anglikanischen Kirche giebt *Birkbeck*'s 1. Band für die Zeit 1844—1854 interessante Zeitgeschichtliche Dokumente in dem Briefwechsel des endlich in Rom endenden Traktarianers W. Palmer mit dem russischen Professor Alexis Stephanovich Khomiakoff († 1860), den sein Kirchenbegriff nicht hinderte, das unfehlbare Lehramt der Kirche wie den Primat Petri zu verwerfen, die Veränderlichkeit der Kirchenformen und eine weitgehende Mitwirkung der Laienwelt zuzugeben und mit der Aversion gegen Rom eine Liebe für England zu verbinden, bei der doch der Anglikanismus als rein nationale Institution (establishment) für aussichtslos und der Protestantismus als Rationalismus und Subjectivismus für keine Kirche galt. Nachdem Kh. 1846 seine „Harmonie der anglikanischen und orientalischen Kirchenlehre" seinem Gegner übersandt und auf Annahme der allein gültigen orthodoxen Glaubenslehre gedrungen, finden wir 1849—50 Palmer im Orient mit der Verbreitung seiner Schriften in griechischer Sprache beschäftigt und mit der Absicht, sich zur Orthodoxie zu bekehren; er wird aber von Passaglia dem römischen Ovile zugeführt (cfRBd. 1, 1—15). — Ueber das Verhalten in russischen Kreisen zu der heutigen anglokatholischen und altkatholischen Bewegung liegen eine Anzahl von Zeitstimmen vor im russischen „kirchl. Boten": No. 1 u. 3 sympathische Artikel zum 25jährigen Bestehen des Altkatholicismus und beim Tod des ersten Bischofs Reinkens (cf. No. 5 über die Gedächtnissfeier für R. in Halle u. No. 19 über Möhler), auch No. 24, 25, 27 „Gedanken eines rechtgläubigen Christen zur Union". In der „christl. Lektüre" eine Uebersetzung von Bischof Herzogs Vortrag über „die Nationalkirche", während General Kiréeff in the Angl. Church Magazine, August, die Wiedervereinigungsschwärmerei Lord Halifax für Rom (Maiheft des Nineteenth Century) einer nüchternen Kritik unterzieht (cf. RITh. 16, 707—714). — Dass die Praxis der russischen Staatskirche gegenüber ihren innerkirchlichen Sekten jedoch von asiatisch-despotischer Brutalität nicht weit entfernt ist, bezeugen wie aus einheimischem so aus fremdländischen Lager *Tolstoi*'s, *Godet*'s und *Dalton*'s Schilderungen; gegen letztere allerdings betont Kiréeff (RITh. 16, 821—23) die Nothwendigkeit der Defensive des Staates gegen die angeblich staatsgefährlichen Treibereien des Stundismus. — Die Broschüre des gelehrten serbischen Bischofs Nicanor *Ruzitschitsch* über das kirchlich-religiöse Leben seines aufstrebenden Heimathvolkes ist aus einer Arbeit im Jenaer kirchenhistorischen Seminar und einer Artikelreihe in RITh. hervorgegangen und findet seine Ergänzung im Bezug auf die neuste theologische Literatur Serbiens in den Artikeln desselben als Lic. theol. R. N. E. zeichnenden Vf.s in der RITh., in deren 16. Heft (805 ff.) überdies auch eine Sympathiekundgebung des „serbischen Kirchenboten" für die Union der romfreien Kirchen wiedergegeben ist. — Auf die grauenhaften Mordgreuel, die unter den Augen der europäischen Grossmächte und nach dem Zeugniss ihrer Botschafter-

berichte das armenische Volk im Türkenreiche nahezu ausgetilgt haben, kann nach *Lepsius,* quellenmässiger „Anklageschrift“ gegen das christliche Europa kaum noch ein grelleres Licht fallen, nachdem vor ihm sogar die wissentliche oder unwissende Blindheit der deutschen Tagespresse einigermaassen hat weichen müssen. Dass aber gerade der Charakter der Christenverfolgung bei diesen Massacres hier hundertfach festgestellt worden ist, macht uns den Hinweis auf *L.*s Autopsiebericht auch in unserem Zusammenhang zur Gewissenspflicht. — Als dunkler Rahmen zu dem blutigen Schlächterbilde sind die beiden Hefte der ZV. von *Spanuth-Pöhlde* und *Jacob Ernst* nur zu zeitgemäss; Ersterer referirt zuverlässig und geschichtskundig über die ethnographischen, kirchlichen und socialen Verhältnisse des heimgesuchten, ehedem so blühenden Landes, während Letzterer eine erschütternde und empörende Schilderung der bis ins innerste verfaulten türkischen Misswirthschaft im Orient nach eignen langjährigen Erfahrungen dortselbst entwirft. — In das friedsame Gebiet rein gelehrter Forschung führt uns dagegen wieder *Rud. Hilgenfeld*'s mit kritischem Apparat versehene lateinische Wiedergabe der Vita des Nestorianer-Bischofs Jabalaha nach der „Turris“ des Slivas von Mossul, womit der Sohn dem verdienten Vater, dem Nestor der Jenaer Facultät zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum eine Freude und Ehrengabe gemacht hat. — *Loofs*' u. *Vlieger*'s Skizzen über die abessynische und koptische Kirche erhalten ihr zeitgeschichtliches Interesse ebenso durch die Niederlage Italiens gegen König Menelik als die päpstlichen Eroberungsversuche und Unionserfolge gegenüber der koptischen Kirche durch die Jesuitischen Elitetruppen der römischen Ecclesia triunphans.

II. Der abendländische Katholicismus.

A. Die Papstkirche.

1. Leo XIII. und die internationale Papstpolitik.

Boyer d'Agen, la jeunesse de Léon XIII. d'après sa correspondence inédite (1810—1838). 768 av. grav. Tours, Mame et fils. fr. 20. — † *J. Mc Carthy,* Pope Leo XIII. XI, 260. 12°. London, Bliss. New-York, Warne & Co. $ 1,25. — *L. Lector*, l'election papale. 356. 16°. Paris, Lethielleux. — *E. Beck,* Papal elections and coronations (Dubl. Rev. Juli 77—96). — *Saegmüller,* neueste Lösungsversuche i. d. Frage nach d. staatl. Recht der Exclusive in der Papstwahl (AkKR. 4, 25—40). — Rundschreiben, erlassen am 29. Juni 1896 von Unserem Heiligsten Vater Leo XIII., durch göttliche Vorsehung Papst, über die Einheit der Kirche. Officielle deutsche Uebersetzung mit lat. Originaltext. 88. Freiburg, Herder. *M* —,80. — *Lingens*, die Einheit der Kirche nach dem päpstl. Rundschreiben satis cognitum v. 29. Juni 1896 (StML. Heft 8). — *Otten,* Aphorismen zur päpstl. Encyklika über die E. d. K. (Kath. Seelsorger No. 9. 10). — *A. Chiapelli,* la nuova enciclica pontificia sull' unità della Chiesa. (Aus: Nuova Antologia LXIV, IV. 1. Ausg.). 12. Roma, tip. del Senato. — † *G. Zocchi,* ragioni sopranaturali e storiche del papato. 229. 16°. Siena, tip. S. Bernardino. L. 1,20. — *C. E. de Vries-Robbé,* het clericalisme in den italiaanschen Staat (Gids, Juli, 19—42). — *Lessing,*

nationaler Katholicismus in Italien (DEBl. Dez.). — *R. Planeix*, l'Église et la France. Quatorzième centenaire du baptême des Francs. 56. 16°. Paris, Lethielleux. — *E. Keller*, les congrégations religieuses en France, leurs services et leurs droits. 62. 16°. Besançon, Jacquin. — l'Abbé . . . ., l'Église romaine jugée par un de ses prêtres (RITh. 15, 548—562; 16, 723—732). — *A. Sabatier*, Calvin, Pascal, les jésuites et M. F. Brunetière (RChr. 3, 161—166). cf. N. Weiss in Bull. XLV, 1. — *Ph. Wasserburg*, d. Niedergang d. romanischen Völker. 28. (Frankf. Broschüren, hrsg. v. J. M. Raich. Nr. 4. Frankfurt, Foesser). — Die Wahrheit. Hrsg. v. Ph. Wasserburg. No. 1—24. München, Abt. Jährl. M 8. — *F. Norikus*, Klarheit und Entschiedenheit. Vermischte Aufsätze. Der kathol. Bewegung gewidmet. 48. München, Abt. M —,50. — Verhandlungen der 43. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Dortmund vom 23. bis 27. Aug. 1896. Hrsg. v. Localcomitee. 600. Mit 10 Abbild. Dortmund, Lensing. M 4. — † *G. Bazin*, l'Allemagne catholique au XIX[e] siècle. LVIII, 332. Paris, Bloud & Barral. — *A. Kannengieser*, Juden und Katholiken in Oesterreich-Ungarn. Aus dem Französischen. XXXVI, 308. Trier, Paulinusdr. M 2,50. — *Pierling*, la Russie et le Saint-Siège. Études diplomatiques. T. I. XXXI, 467. Paris, Plon. fr. 7,50. — Graf *Feliwa*, Russisch-polnische Beziehungen. Uebers. v. A. C. Arnold. 155. Leipzig, 1895, Kaspranowitz. M 1,50. — *V. Halifax*, the reunion of Christendom (NC. Mai 850—870). — *Ders.*, de l'union des églises. L'Église anglicane et l'Égl. romaine. Discours prononcé à Bristol le 14. fevr. 1895, trad. par M. L. Brunet et précédé d'une préface par F. Dalbus. 64. Paris, Delagrave. — *Ders.*, über die Einigung der Kirchen. Rede. Uebers. und mit berichtigenden Erklärungen versehen von C. M. Schneider. IV, 114. Regensburg, Nationale Verlagsanst. M 1,50. — † Cardinal Vaughan on the Pope's Bull. (Christ. Lit. XVI, 1. Nov. 59—71). — † *G. O. Morgan*, the Church of England and christian reunion (WR. März, 260—270). — † *G. T. Stokes*, the Pope on Anglican orders: two introduct. lectures on the religious relation betw. Rome and England. 48. London, Simpkin. 1 sh. — *v. Hackelberg-Landau*, die anglikanischen Weihen und ihre neueste Apologie. Ein Beitrag zur Lösung d. Frage betr. ihre Gültigkeit. (Aus: „Lit. Anzeiger f. d. kath. Oesterreich). III, 61. Graz, Styria. M —,70. — † *T. E. Bridgett*, early catholic witness upon anglican orders (DR. 1—39). — † *L. Rivington*, end of religious controversy. 484. London, Catholic Truth Soc. 1 sh. — *F. A. Kemsies*, wird Rom in Amerika siegen? Enthüllungen der Gefahren, die unserem Lande von der päpstlichen Kirche drohen. fr. 2. — Rome in America, by a Roman cath. piest. (Christ. Lit. XVI, 1, Nov. 74—81). — *R. Pérez*, la Compañia de Jesús en Columbia y Centro-América. Parte I. 4°. 453. Madrid. M 12, 80. — *F. J. M.*, lettres du Brésil (RBd. 1, 31—37; 2, 118—135. — *A. Lehmkuhl*, S. J., internationale Regelung der socialen Frage. (Die sociale Frage, bel. durch die „Stimmen a. M.-Laach". 7. Heft.). 3. Aufl. X, 34. Freiburg, Herder. M —,35. — *Ders.*, die sociale Noth und der kirchl. Einfluss (ib. H. 4.). 3. Aufl. IV, 88. Ebda. M —,70. — *H. Pesch*, S. J., Liberalismus, Socialismus u. christliche Gesellschaftsordnung. 1. Theil: Einige Grundwahrheiten der christlichen Gesellschaftslehre. X, 732. Ebda. M 6. — Sociale und politische Zeitfragen. Zwanglose Hefte, herausgeg. von Mitgliedern der Centrums-Fraktion des Reichstages. Köln, Bachem. — *Müller*, das Busssacrament im Verhältniss zur socialen Frage (Past. bon. No. 4). — † *J. Peccadut*, les Catholiques, étude politique et sociale. 397. 18°. Paris, Dentu. fr. 3,50. — † *E. Soderini*, socialismo e catholicismo. XIII, 699. 16°. CXCVII. Rom. M 6. — † *R. Mariano*, Francesco d'Assisi e il suo valore sociale presente (Nuova Antol. März 330—341). — *Ch. S. Devas*, Grundsätze d. Volkswirthschaftslehre. Uebers. u. bearb. v. W. Kämpfe. XXIII, 521. Freiburg, Herder. geb. M 8,80. — *Ders.*, Catholic Socialism (Dubl. Rev. Jan. 117—128). — † *J. G. Brooks*, the social question in the catholic congresses (Int. Journ. of Ethics, Jan. 204—221). — † *J. Ireland*, the Church and modern society. 413. 12°. Chicago, Mc Bridge & Co. $ 1,50.

Die Jugendjahre der Rüstzeit Leo's XIII. und die Anfänge seiner glänzenden staatsmännischen Carrière unter der Aegide der beiden Cardinäle Pacca und Sala bis zu den 1837 u. 38 rasch sich folgenden Ernennungen des 27jährigen zum päpstlichen Hausprälaten, zum Referendar beim päpstlichen Gerichtshof (segnatura), zum Attaché bei den Congregationen di Buon governo, der Propaganda, der Bischöfe und Regulare, des Concils und endlich zum Gouverneur der tief herabgewirthschafteten und dem Aufstand nahen Provinz Benevent finden sich in *Boyer d'Agen*'s intimen Mittheilungen aus dem unedirten Briefwechsel interessant geschildert. Recht bezeichnend ist ein Brief an seinen Bruder Karl vom 3. Juli 1837, aus dem neben warmer Dankbarkeit für die Eltern der energische Ehrgeiz spricht, durch seine Carrière zugleich die financielle Lage wie die Rangstellung seiner Familie vorwärts zu bringen. — Zur Debatte über allerlei rituelle und rechtliche Dinge, die bei einer Papstwahl in Frage kommen, verzeichnen wir je einen Beitrag aus Frankreich, England und Deutschland; allerdings steht nach Zola's realistischer Schilderung der Persönlichkeit Leo's in seinem letzten Rom-Roman nicht zu erwarten, dass jene Erwägungen in absehbarer Zeit einer Neuwahl zu gelten hätten. — Auch der letzte am Peter-Paulsfeste Urbi et orbi ans Herz gelegte Herzenserguss Leo's über „die Einheit der Kirche“ und die Rückkehr der verlorenen Schafe in das Ovile Petri dürfte vorderhand noch rein akademische Erörterung bleiben, so stark auch der Wiederhall davon in der gesammten clericalen Presse gewesen ist. Selbst *Alexander Chiapelli* kommt darüber in der Nuova Antologia zu dem Schluss, dass das Ziel des Papstes manchem als Traum, vielen wenigstens als eine noch unreife Idee erscheinen kann; gleichwohl meint er, dass die kommenden Tage sie wohl als höchstes Weisheitszeugniss („Sapientissima testimonianza“) noch erweisen werden. — Dem von *de Vries Robbé* geschilderten Clericalismus im Heimathlande des Papstthums ist freilich zunächst im eignen Lager in der nationalkatholischen Bewegung nicht nur des altkatholischen Grafen Campello und seiner Gehülfen sondern letzthin auch in Prof. Miraglia ein vielgefürchteter Feind erstanden. Pastor *Lessing* giebt darüber dem Leserkreis der DEBl. sachkundigen Aufschluss. — Die Romkirche in Frankreich hat das 1400jährige Jubiläum der Taufe Chlodwigs feiern können. Dabei dürfte der „hl. Vater“ doch mit recht gemischten Gefühlen auf die kirchliche Vergangenheit und Gegenwart der „allergetreusten Tochter“-kirche unter „allerchristlichsten Königen“ wie unter republikanischen Regiment sein Auge gerichtet haben. Aber der französische Staat ist unter ihr bis heute nicht nur Patron der päpstlichen Missionen im Orient, er kann auch noch immer, wie auf Madagaskar, sogar zu ihrem Exekutor werden. — Das Schriftchen *E. Keller*'s über die Dienstleistungen und Gerechtsame der religiösen Congregationen in Frankreich beansprucht neben Ch. Tyck's ausführlicher Zusammenstellung (cf. JB. XIII, 330) kaum weiteren Werth. — Sollte freilich die von der RITh. publicirte Zuschrift eines ungenannten

Abbé an einen jüngeren Freund wirklich die Anschauungen weiterer Kreise im französischen Clerus wiederspiegeln, beispielsweise in dem Urtheil über Orientkirche und Altkatholicismus oder in dem Selbstbekenntniss gegenüber den Protestanten: „sind sie Häretiker in einigen Puncten, so sind wir es mehr denn sie, wir, die wir die primitive Kirche travestirt und den christlichen Geist gefälscht haben in dem was sein Wesen ist: Toleranz und Liebe“ — dann wären alle Orden und Congregationen, mit denen Frankreich so reich gesegnet ist, nur morsche Stützen, die den Zusammenbruch des Clericalismus nicht aufhalten könnten. — Bis zu welchem Grade in der That die Unwahrhaftigkeit in der dort führenden ultramontanen Presse geht, hat der — durch sein begeistertes Bekenntniss zum Papstglauben als einziger Rettung nach dem „Bankerott der Wissenschaften“ so bekannt gewordene — Chefredakteur der RdM., Brunetière, letzthin wieder bewiesen, als ihm das vielberufene sog. Calvin-Citat aus Becanus: Calv. aphor. XV de modo propagandi Calvinismum, das sich in der jetzt von Br. geleiteten Neuausgabe der Grands écrivains de la France am Schluss des 7. Pascal'schen Provincialbriefes wunderlicher Weise eingeschlichen hat, als offenkundige Fälschung aufgedeckt ward. Er antwortet: „Wenn Calvin diese Worte nicht geschrieben haben sollte, so könnte man doch nur zu leicht Aehnliches in seinen Werken finden“ und giebt dann ein Citat aus einer Schrift Calvins gegen Servet. Aber in dem seither erschienenen Schlussband der lettres provinciales ist jene Fälschung mit keinem Worte berichtigt. Si fecisti, tace! — *Wasserburg*'s Flugschrift über den Niedergang der romanischen Völker empfängt aber mehr noch als durch die Verhältnisse in Italien und Frankreich durch die socialen Früchte des Clericalismus in Spanien und Belgien unfreiwillige Beleuchtung. — Die von demselben eben verstorbenen Publicisten geleitete Neuausgabe der „katholischen Bewegung“ soll den deutschen Katholiken, der Ankündigung der „Wahrheit“ nach, ein Gegenstück zu Hardens „Zukunft“ bieten. — Das Hauptthema der von *F. Norikus* der katholischen Bewegung in Deutschland gewidmeten Aufsätze bildet der Kampf gegen den Indifferentismus durch „Klarheit“ über diese „moderne Grossmacht“ und ihre bedenklichen Folgen, denen besonders durch die Organisation des katholischen Vereinswesens zu steuern ist, und durch „Entschiedenheit“, die der verrauschenden Begeisterung den praktischen Erfolg der That folgen lässt und allen politischen Servilismus, alle Menschenfurcht überwinden muss. — Dass der deutsche Ultramontanismus indess von „politischem Servilismus“ bisher noch nicht allzusehr angekränkelt ist, hat die Sprache der Dortmunder „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ wieder kräftiglich erwiesen. — Mit dem Katholicismus in Deutschland und in Oesterreich haben sich zwei Franzosen, *Bazin* und *Kannengieser* beschäftigt, letzterer in ziemlich leichtgeschürzter Weise. Das ganze erste Drittel des Buches bringt eine Verherrlichung Sebastian Brunners, der nach seinem Biographen Scheicher als „Mann der Vorsehung“ gefeiert wird. Der

2. Abschnitt schildert die Vorherrschaft der Juden in Wien und die Anfänge des clericalen Antisemitismus bis zu seiner siegreichen Kraftprobe in Luegers Wahl zum Bürgermeister. Der 3. behandelt die kirchenpolitischen Wirren in Ungarn, die im Civilehegesetz gipfeln, und der 4. giebt einen Abriss vom „ersten Jahr des Kulturkampfes" mit der Gründung der vom Papst gesegneten „katholischen Volkspartei" und der Propaganda-Reise des Nuntius Agliardi durch Ungarn. Die Einleitung führt dann den Siegeszug der Antisemiten bis ins Wiener Rathhaus weiter und stimmt den Triumphgesang an, dass der Lindwurm des Liberalismus, dessen giftiger Hauch dem christlichen Volke die Besinnung raubte, nun röchelnd in seinem Blute liegt. „Lueger ist der Held, der ihn bezwungen". Das Amalgam, das der Clericalismus mit den so vielfach schlammigen Fluthen der antisemitischen Bewegung eingegangen ist, tritt nirgends klarer zu Tage, als aus diesem Buche. — Ueber die Lage der römischen Kirche in Russisch-Polen, angesichts derer die Katholiken im polnischen Preussen alle Veranlassung hätten dankbar zu sein anstatt fanatisirende unermüdliche Klagen zu erheben, giebt die von *Arnold* besorgte allerdings nicht fehlerlose Uebersetzung der Schrift des Grafen *Feliwa* S. 41—97 instruktive Orientirung. — Die schlimmste Niederlage hat die Papstpolitik jeweilig in England erlitten, wo die endliche, auch von Leo's Staatskunst nicht länger aufzuhaltende Verwerfung der staatskirchlichen Weihen den von Card. Vaughan und Lord Halifax beiderseitig so schön gespannten Unionsbogen gebrochen hat; und die Trümmer der so schön gedachten Porta triumphalis, durch die Rom seinen Einzug im britischen Weltreich halten wollte, werden für geraume Zeit bisher romfreudigen Seelen den Weg zur kirchlichen „Einheit" versperren. Es genügt zu diesen vielverhandelten Tagesfragen einfach die wichtigeren Aktenstücke oben zu notiren. — Der römischen Kirche in Amerika stellt das Schriftchen von *F. A. Kemsies* auf Grund ihrer sittlichen Leistungen in der Gegenwart ein recht düsteres Zukunftsprognostikon. „Die Mittelpuncte des unsittlichen Treibens in den grossen Städten Nordamerikas bilden die Trinklokale, von denen mehr als $^4/_5$ in den Händen von Römischen sind, unter denen 90% in den römischen Kirchenschulen erzogen sind. Pater Elliot gab dies in der Cath. World unumwunden zu und erklärte: Mehr als die Hälfte der Verbrecher, welche die Gefängnisse und Zuchthäuser bevölkern, sind im katholischen Glauben getauft und auferzogen, sind Glieder unserer Kirche". Das gleiche bestätigt der römische Theologe Dr. A. Brownson in der Cath. Review: „Ist es nicht eine Thatsache, dass die römische Kirche den grössten Theil der Verbrecherklasse liefert... Gehe in irgend ein Gefängniss oder Zuchthaus und frage die Sträflinge, welchem religiösen Bekenntniss sie angehören, und die grosse Mehrzahl antwortet: Ich bin römisch-katholisch" (vgl. Altkath. Volks-Bl. No. 27). — Ueber den Wiedereinbruch der Jesuiten in Zentralamerika, speciell in Columbia durch die kluggewonnene Mithülfe des ehemals radical atheistischen Präsidenten Alfred Núñez und den Vernichtungs-

krieg gegen die Liberalen gemässigter und radikaler Färbung, verspricht die umfassende Publication von Perez (wohl dem früheren Präsidenten) noch weiteren ausführlichen Bericht zu geben (vgl. KK. Juli 197—99); noch ganz anders bedeutsam freilich auch für die Zukunft Südamerikas wird die fast allmächtige Thätigkeit der Jesuiten in Brasilien sein. Interessante Einzelheiten aus der Arbeit der Benedictiner in Olinda geben die Briefe eines dortigen Paters von Ende Sept. 1895, die theilweise mit gutem Humor viel zu berichten wissen von der Sympathie der Bevölkerung, reichlichem Predigtbesuch und viel auch nach auswärts begehrter Seelsorge, mit der P. F. Lhermite wirksame ärztliche Mission verbindet. So ergeht der Ruf nach weiteren Arbeitern, quia messis multa! — Wie eifrig die neue internationale sociale Bewegung insbesondere von jesuitischer Seite in den Dienst der römischen Weltkirche herangezogen wird, dafür nur die oben angeführten Zeugnisse aus Deutschland, Frankreich, Italien und der angloamerikanischen Welt.

2. Römische Sonderart in Wissenschaft und Frömmigkeit.

Ch. Pesch, Praelectiones dogmaticae, quas in Collegio Ditton-Hall habebat. Tom. IV und VI. XII, 350; XVIII, 428. Freiburg, Herder. ℳ 5 u. 6. — *T. Pesch*, Christliche Lebensphilosophie. 2. Aufl. XI, 604. Ebda. ℳ 3,50. — *Ders.*, Institutiones psychol. sec. principia S. Thomae Aquinatis ad usum schol. acc. Pars I: Psychologiae naturalis lib. I, qui est analyticus. XV, 470. Freiburg, Herder. ℳ 5. — † *J. Sachs,* Grundzüge der Metaphysik im Geiste des hl. Thomas v. Aquin. Unter Zugrundelegung der Vorlesungen v. M. Schneid hrsg. 2. Aufl. VIII, 253. Paderborn, Schöningh. ℳ 3. — *W. Ph. Englert,* von der Gnade Christi. Text des hl. Thomas v. Aquin, Summa Theol. p. 2, 1, qu. 109—114. 1. Thl. III, 323. Bonn, Hanstein. ℳ 4,50. — † *G. Patiss,* die glorreichen Geheimnisse uns. Herrn Jesu Christi, nach der Lehre des hl. Thomas v. Aquin dargestellt. IV, 336. Innsbruck, Rauch. ℳ 2,40. — † *J. B. Terrien,* S. Thomae Aquinatis, O. P, doctrina sincera de unione hypostatica verbi Dei cum humanitate amplissime declarata 216. Paris, Lethielleux. fr. 3,50. — † *Thomas Aquinas,* Sermones qui divo Thomae tribuuntur ex cod. membr. saec. XIII excerpti, nunc primum in lucem editi, cur. J. B. Sotti. XIII, 366. Utini, typ. Patronatus. L. 5. — † *C. Weiss,* S. Thomae Aquinatis de satisfactione et indulgentia doctrina prop. et expl. VII, 156. Graz, Moser. ℳ 2,50. — *C. M. Schneider,* die Grundprincipien des hl. Thomas v. Aquin u. der moderne Socialismus. VII.: Die Gnade und die Freiheit (JPhspTh. X, 3, 337—361). — *G. Feldner,* die Neu-Thomisten. VIII. (ib. 275—292). — † *A. J. Carlyle,* the political theories of St. Thomas Aquinas (Scottish Rev. Jan., S. 126—150). — *H. Gayraud,* l'antisémitisme de S. Thomas d'Aquin. XI, 370. 18°. Paris, Dentu. — *Fr. de Hummelauer,* S. J., Meditationum et Contemplationum S. Ignatii de Loyola Puncta libri Exercitiorum textum dilig. secutus explanavit. VIII, 435. Freiburg, Herder. ℳ 3. — † *J. Diertins,* S. J., historia exercitiorum spiritualium coll. et concinn. Ad prim. editionem exacta, quae nunc prodit auctior quibusdam ex opere patrum Bollandistarum excerptis. 323. Ebda. ℳ 3,20 — † *B. Duhr,* die Studienordnung der Gesellschaft Jesu. Mit einer Einleitung von B. D., S. J., VIII, 286 (Bibliothek der katholischen Pädagogik IX). Ebda. ℳ 4,80. — *P. Bahlmann,* Jesuiten-Dramen der niederrh. Ordensprovinz. IV, 351 (Centralblatt für Bibliothekswesen, hrsg. v. O. Hartwig. Beihefte XV). Leipzig, Harrassowitz. ℳ 15. — *A. H.*, Pastor Pfotenhauer u. d. „Erziehungsgrundsätze d. Jesuiten". 92. 16°. (Flugschr. z. W. u. L. No. 104—105).

Berlin, Germania. ℳ —,10. — *M. Gruber*, S. J., Wunderbares Leben des hl. Stanislaus Kostka, S. J. VIII, 140. Mit Stahlstich. Freiburg, Herder. ℳ —,80. — *F. Schmid*, die Sacramentalien der kath. Kirche. In ihrer Eigenart beleuchtet. IV, 276. Brixen, Buchh. des kath.-polit. Pressvereins. ℳ 3. — *St. Binet*, S. J., u. *P. Jenesseaux*, S. J., der Freund der armen Seelen oder die kathol. Lehre vom jenseitigen Reinigungsorte. II. Aufl. von Fr. Hattler S. J. XII, 386. 12°. Freiburg, Herder. ℳ 1,80. — *R. Hittmair*, die Lehre von der unbefleckten Empfängniss an der Universität Salzburg. VI, 239. Mit Titelbild. Linz, Ebenhöch. ℳ 5. — *E. Lingens*, die kirchliche Ueberlieferungslehre über den Beweggrund verdienstl. Werke (ZkTh. 1, 1—46). — *H. C. Lea*, History of auricular confession and indulgences in the Latin Church. vol. III: Indulgences. 638. London, Sonnenschein. 15 sh. — *J. Aertnys*, Probabilismus oder Aequiprobabilismus? Antwort auf e. Kritik des Dr. Huppert in ZkTh. IV, 37. Paderborn, Schöningh. ℳ —,60. — *Cathrein*, Zur Verständigung in der Probabilismusfrage (Past. bon. Nr. 4). — *J. Goldschmidt*, die charakterist. Unterscheidungsmerkmale des allgemeinen u. des besond. örtlichen Interdikts (AkKR. 4, 3—24). — *M. Heimbucher*, die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche. 2 Bde. X, 583; VII, 557. Paderborn, Schöningh. ℳ 12. — † *L. v. Hammerstein*, das kath. Ordenswesen. VII, 158. (StML. Ergänzungsheft 65). Freiburg, Herder. ℳ 2. — † *H. Keiter*, Bedingungen f. d. Eintritt in d. relig. Frauenorden u. -Genossenschaften Deutschlands. IV, 48. Regensburg, Keiter. ℳ —,60. — † *J. F. v. Allioli*, Bild e. wahren Klosterfrau. Nach d. Franz. 4. Aufl. XII, 204. 12°. Regensburg, Nat. Verlagsanstalt. ℳ 1,20. — † Drei Bücher vom Streben nach d. Vollkommenheit bes. im Ordensstande. Uebers. v. A. Preger, S. J. VIII, 266. Paderborn, Bonifaciusdruckerei. ℳ —,50. — † *M. Brandts*, die kath. Wohlthätigkeitsanstalten und -Vereine, sowie das katholisch-sociale Vereinswesen, insbes. in d. Erzdiöcese Köln. (Aus: „Arbeiterwohl"). XXIV, 247. Köln, Bachem. ℳ 3,50. — † *A. Huhn*, das 50jähr. Jubiläum des St. Vinzentiusvereins in München. 16. München, Lentner. ℳ —,20. — † *J. Huschens*, Gesch. des Vereins v. hl. Vincentius v. Paul in der Diöcese Trier. 1848—1895. VIII, 293. 12°. Trier, Loewenberg. ℳ 1,50. — Der Nutzen u. die Zulässigkeit des kathol. Volksgesanges in deutscher Sprache beim Gottesdienste. Von einem Geistlichen. 37. Osnabrück, Wehberg. ℳ —,40. — † Unsere kathol. Kirchenmusik von heute. V, 48. Wien, St. Norbertus. ℳ —,90. — *H. Hansjakob*, die Salpeterer, eine politisch-relig. Secte auf d. südöstl. Schwarzwalde. 2. Aufl. mit urkundl. Beilagen. IV, 99. Freiburg, Herder, ℳ 1,40. — † *J. L. Adam*, la fête de l'Immaculée Conception, dite fête aux Normands, d'après les quatre breviaires manuscripts de Coutence conserv. à la bibl. de Valagnes. 58. av. grav. Evreux, Odieuvre. — *F. A. Hofstetten*, Maria in d. deutsch. Dichtung des Mittelalters. 35. (Frankf. Broschüren, hrsg. von J. M. Raich. Heft 6. Frankf., Foesser). ℳ —,50. — *L. v. Hammerstein*, Maria, Mutter Gottes. 60. (Flugschr. z.W. u. L. No. 102). Berlin, Germania. ℳ —,10. — *Alinda Jacoby*, Haiderosen, zu Ehren Marias gepflückt und gebunden. IV, 160. 12°. Heiligenstadt, Cordier. geb. ℳ 3. — *Jos. Nirschl*, das Grab der hl. Jungfrau Maria. Eine histor.-krit. Studie. XII, 118. Mainz, Kirchheim. ℳ 1,80. — † *Cl. Brentano*, A. K. Emmerich, Leben der hl. Jungfrau Maria. 446. Neue Ster.-Ausg. Regensburg, Nat. Verlagsanst. ℳ 2,50. — † *K. E. Schmöger*, Leben der gottsel. A. K. Emmerich. II. Aufl. XI, 601. Freiburg, Herder. ℳ 4. — † *G. Patiss*, S. J., 50 kleine Homilien über die grossen Erbarmungen des göttl. Herzens Jesu. 2. Aufl. IV, 675. Innsbruck, Rauch. ℳ 6,40. — † *K. Domanig* u. a., Festgruss zur Säcularfeier des Bundes Tirols m. d. göttl. Herzen Jesu. 80. 4°. Mit Titelbild. Bozen, Promperger. ℳ 2,40. — *Joh. Bapt. de la Salle*, Zweiundsiebzig Erwägungen über das Schulamt. Verf. nach d. Geiste des sel. Joh. B. de la S., Stifters des Ordens der Brüder der christl. Schulen. Autoris. Uebers. von Fr. B., Mitglied ders. Congreg. 376. Dülmen, 1895, Laumann. ℳ 1,50. — Missionsbuch im Geiste des hl. Alphonsus. 588. Ebda. geb. ℳ 1,50. — *J. Hilgers*, S. J., Kleines Ablassbuch. XXX, 458. Paderborn, Schöningh. ℳ 3. — *Dr. Michael Germanus*, die

Geheimnisse der Hölle oder Miss Diana Vaughan, ihre Bekehrung und ihre Enthüllungen über die Freimaurerei, den Cultus und die Erscheinungen des Teufels in den palladistischen Triangeln. Feldkirch. — *Dom. Margiotta*, die centrale Leitung der Freimaurerei und ihr derzeitiges Oberhaupt, Adriano Lemmi. 100. Paderborn, Schöningh. *M* 1. — *G. Méry*, un complot Maçonnique. La vérité sur Diana Vaughan. Paris, Blériot. — *Ch. Henry*, Satanismus und moderner Exorcismus in Frankreich (DPrBl. 1897, 14). — *A. Rohling*, die grosse Neuigkeit oder das Geheimniss von La Salette, veröffentlicht von Msgr. Graf von Zola, Bischof v. Lecce u. Ugento, verdeutscht und erläutert. 2. ergänzte Aufl. Iglau, Jarosch. *M* 1. — *M. Pepe*, la massoneria nel governo d'Italia. Siena, tip. San Bernardino. 255. L. 1,25.

Die dogmatischen Vorlesungen des Jesuitenpaters *Christian Pesch* handeln im 4. Bande: de verbo incarnato, de beata virgine Maria, de cultu Sanctorum, also meist von specifisch römischen Zentraldogmen, die zugleich tief ins praktische Leben der katholischen Volksfrömmigkeit eingreifen. Der gleichzeitig publicirte 6. Band bietet dagegen wieder mehr gemeinchristlichen Stoff: de Sacramentis in genere, de Baptismo, de Confirmatione, de ss. eucharistia. — Der neuerdings als „erster Philosoph der Welt überhaupt“ gefeierte *Tilemann Pesch* hat seine weiteren Kreisen als „christliche Lebensphilosophie“ dargebotenen „Gedanken über religiöse Wahrheiten“ alsbald in II. Auflage erscheinen lassen dürfen. Wie tief sein System der Theologie wie der Anthropologie auf dem Grunde der repristinirten Thomistischen Scholastik wurzelt, bedarf keines weiteren Nachweises. Um jedoch wenigstens einen Einblick zu gewähren, mit welchem Eifer und wie weitgehend die durch Leo's Thomasencyclica wachgerufene Wiederbelebungsarbeit betrieben wird, soll eine kurze Zusammenstellung neuthomistischer Publicationen zur Psychologie und Metaphysik, zur Christologie und Busslehre bis zur Confrontation des „engelhaften“ Normaltheologen mit dem modernen Socialismus und Antisemitismus hier nicht fehlen. — Besonderer Beachtung werth ist *Englert*'s in sehr lebhafter Sprache versuchter Nachweis, dass „unser Thomas“ in mitten aller modernen Geistesbildung ein ganz moderner Denker ist, der heutigen Welt nicht fremd noch feind, nach seiner Eigenart, kraft seiner Universalität, nach seiner Betheiligung an den damaligen Zeitfragen und wegen der inneren Aehnlichkeit des 13. und 19. Jahrhunderts (!), was durch moderne Freunde des hl. Thomas: Heinrich Ritter, Rud. von Ihering, Wilh. Gass u. A. bezeugt werden soll. So ist eine Fortbildung der Lehre des hl. Thomas in der Gegenwart nur natürlich, da die menschliche Wissenschaft als solche fortschrittlich ist, Quietismus in Thomas wäre naturwidrig; so steht die Kirche im steten Dienst der wissenschaftlichen Fortbildung seiner Lehre und sie darf es, denn Thomas' Wissenschaft ist frei und Thomas und die heutige Wissenschaft sind aufeinander angelegt. So giebt endlich *E.* zu dem „Herzen des Christenglaubens“, der Gnadenlehre des hl. Thomas in den 5 Quaestionen 109—114 der Summa theol. p. 2, 1 einen Commentar, in „unmittelbarer Angliederung der modernen Ergebnisse und Probleme an den Text“, was sich als „ein kirchlich sicherer

Standpunct und ein zeitgemäss gangbarer Weg der theologischen Fortbildung“ empfiehlt, insbesondere bei diesem „durch exemplarische Kürze, Fülle und Lebendigkeit ausgezeichneten Textabschnitt von der Gnade Christi, über die ja von der modernen Welt- und Staatskultur die Frage gestellt wird, mit der Schärfe und Dringlichkeit der perfekten Krisis“. Trotz seines nicht selten wunderlichen Pathos ist diese consequente Uebertragung des Aquinaten in die Gegenwart so typisch, dass sie wirklich ernst genommen werden muss. — In den Geist der specifisch jesuitischen Seelenleitung in den sog. „geistlichen Exercitien“ giebt die authentische Wiedergabe und Interpretation der Meditationes wie der Contemplationes des Ordensstifters durch *v. Humelauer* instruktive Einführung. „Was die einzelnen Betrachtungen und Beschauungen betrifft, hat der hl. Ignatius nur jene, welche in einer Einsamkeit von 3—8 Tagen gewöhnlich benutzt werden, nach den Hauptmomenten in Kürze skizzirt. Unser Vf. hat aber diese Skizzen ganz nach dem Sinne und der Absicht seines heiligen Ordensstifters ausgeführt. Die übrigen Stoffe für vollständige Exercitien von 30 Tagen wurden im Exercitienbüchlein (Loyola's) nur ganz allgemein angedeutet; P. Humelauer aber giebt auch hierfür, wenn auch nur in gedrängter Fassung, sehr anregende und gehaltvolle Dispositionen“ (LR. 7, 214). — Zur Kenntniss von Theorie und Praxis des jesuitischen Erziehungswesens sind *Duhr*'s Publication der „Studienordnung der S. J.“ und *Bahlmann*'s Mittheilung von „Jesuitendramen der niederrheinischen Ordensprovinz“ schätzbare Beiträge. — Das von *Gruber* neu gemalte Heiligenbild des jesuitischen Jugendpatrons Stanislaus Kostka, das nach der Besprechung aus der Feder eines römischen Theologen indess mehr als die Imitanda die Admiranda hervorhebt, ist nicht nur wegen des polnischen Charakters des gefeierten Heiligen für uns von Interesse; in der St. Andreaskapelle im Quirinal, wo „dieser junge Engel“ starb, wurde Leo XIII. zum Priester geweiht und hielt seine erste Messe. — Von den Sacramentalien der römischen Kirche im umfassendsten Sinne und in systematisch geschlossener Darstellung handelt erstmalig eingehend der Brixener Domcapitular und Professor Dr. *Franz Schmid*, zunächst über Wesen und Wirksamkeit der Sacramentalien im Unterschiede von den eigentlichen Sacramenten (von denen sie sich im Grunde nur durch die geringere Quantität der Gnadenwirkung unterscheiden): sodann über Eintheilung und genauere Abgrenzung der Sacramentalien, unter denen besonders auch die Exorcismen als vollgültige und selbstständige Sacramentalhandlungen fixirt, ja im 4. Hauptstück, der die Einsetzung der Sacramentalien bespricht, als „ohne Zweifel von Christus selbst eingesetzt und angeordnet“ (p. 130) bezeichnet werden. Das 5. u. 6. Hauptstück, von den Werth- und Kraftmomenten und von der Wirkungsweise der Sacramente sind für den evangelischen Standpunct besonders specimina für den Mechanismus des opus operatum in der römischen Kirchenfrömmigkeit, die es auch hier wieder mit dem Schutz gegen böse Geister reichlich zu thun hat. Im Schluss-

abschnitt vom Spender und dem Subjekte des Sacramentes finden sich immerhin gut evangelische Grundsätze wie: „Das Maass der Wirkungen richtet sich nach dem Maassstabe der jeweiligen Empfänglichkeit des Subjekts“ (S. 270), was freilich durch das folgende wieder so ziemlich ins Gegentheil verkehrt wird: „Es wäre unstatthaft zu behaupten: die Andacht des Empfängers und namentlich sein Glaube und sein Vertrauen bilden ein inneres Werthmoment der Sacramente, sodass durch die Steigerung dieser Momente die Kraft und Wirksamkeit der Sacramente einen inneren Zuwachs erhält“ (S. 273). Nichtsdestoweniger ist das Buch eine umsichtige, viele römisch theologische Notabeln heranziehende Verarbeitung des weitschichtigen, für die Praxis der römischkatholischen Frömmigkeit ungemein wichtigen Stoffes. — Ueber die Specialdogmen vom Fegfeuer, von der unbefleckten Empfängniss, Ablass und Ohrenbeichte, den Motiven der „guten Werke“, dem Probabilismus und seinen Abarten, mögen die obenverzeichneten z. Thl. kritischen Beiträge genügen. — Die gelehrte Arbeit des Bamberger Lycealprofessors *Heimbucher* über die römischen Orden und Congregationen wird leider verunzirt durch einige hässliche Ausfälle gegen den Protestantismus (z. B. I, 21 über die Erfolge der protestantischen Missionen) und beeinträchtigt durch fast vollständige Nichtachtung und Nichtbenutzung der protestantischen Literatur zu seinem Thema. Döllinger-Reusch's Geschichte der Moralstreitigkeiten etc. wird kurzweg als „Pamphlet“ unschädlich gemacht (II, 41), dagegen mit durchgehender Vorliebe für den Jesuitenorden Strossmayer als „grösster Assyriologe der Gegenwart“ und T. Pesch als „vielleicht der erste Philosoph der ganzen Welt“ gepriesen (vgl. ThLz. 8, 216—18). — Gegen die erstrebte Latinisirung des Gemeindegesangs beim römischen Gottesdienste hat das deutsche Volksgemüth in der Diöcese Hildesheim wirksamen Widerstand geleistet. Inwieweit der ungenannte Geistliche der diesbezüglichen in Osnabrück gedruckten Broschüre damit in Beziehung steht, entzieht sich meiner Kenntniss. — Der Vorkämpfer des deutschen Volksgesanges im Breisgau, der Freiburger *Hansjakob*, hat seinen Bericht über die eigenartige politisch-religiöse Bewegung der Salpeterer im Schwarzwald zum 2. Male ausgehen lassen. — Wie die Marienverehrung von Jahr zu Jahr mehr auch in deutschen Landen über das „Christenthum Christi“ triumphirt, lässt sich schon an der Hand der Kalender- und Jugendliteratur unschwer verfolgen. — Die „Haiderosen“ welche die Convertitin „Alinde Jacoby“ zu Ehren Marias gepflückt und gebunden hat, haben hunderte von Seitenstücken. — Ueber das Grab der hl. Jungfrau hatte die Dülmener stigmatisierte Seherin Anna Katharina Emmerich wunderliche geographische Aufschlüsse gegeben, auf Grund deren man in der Nähe von Ephesus durch Ausgrabungen das Grab wirklich entdeckt zu haben meint. *Nirschl* hat dagegen zu Gunsten der Jerusalemischen Tradition sein Wort in die Wagschale gelegt. — Marienverehrung und Herz-Jesu-Kult nimmt auch in den nach dem Geist des Stifters der christlichen Schulbrüder de la Salle verfassten „72 Erwägungen über

das Schulamt“ eine wichtige Stelle ein: „Gewöhnen wir die Kinder, das allerheiligste Herz Jesu eifrig zu verehren und anzurufen sowie recht oft ihre Zuflucht zur allerseligsten Jungfrau zu nehmen“ (S. 136)! Daneben ist der Gehorsam gegen die Kirche und ihre Priester ein hauptsächliches Mittel und Ziel der Erziehung (S. 111 ff.). Doch soll gern anerkannt werden, dass in diesen Betrachtungen auch eine Fülle schlicht frommer, gesundchristlicher Gedanken enthalten ist. — Das Gleiche gilt von dem „Missionsbuch im Geist des hl. Alphonsus“, das die Redemptoristen der niederdeutschen Ordensprovinz nach dem Vorbild des Wiener „Missionsbuches“ von 1826, „den gegenwärtigen Verhältnissen der deutschen Katholiken mehr entsprechend“ zusammengestellt haben. Doch trägt insbesondere der 2. u. 3. Theil, die von den „besonderen Andachten“ und „Belehrungen“ handeln, fast durchweg ausgeprägt römischen Charakter, ohne jedoch klüglich in zu offenbare Polemik gegen den Protestantismus einzutreten; selbst das Capitel von „der wahren Kirche“ sucht diese zu vermeiden, wenn schon es natürlich auch da ausdrücklich constatirt wird: „Nur derjenige also ist ein wahrer Christ . . ., der den römischen Papst und die mit ihm vereinigten katholischen Bischöfe d. i. die lehrende Kirche Christi hört“ (S. 246). Doch besteht ja dabei der Trost: „Die gültig getauften Kinder aller christlichen Bekenntnisse gehören zur katholischen Kirche. Auch die getauften Erwachsenen, welche aufrichtig meinen, sie seien im rechten Glauben, haben nie aufgehört, vor Gott wirkliche Mitglieder der katholischen Kirche zu sein“ (S. 253). Dagegen ist über das Capitel von den gemischten Ehen ein Erguss von Alban Stolz (S. 335—345) aufgenommen, der sich in Invektiven gegen die Todsünde protestantischer Kindererziehung nicht genug thun kann. In der „geistlichen Schatzkammer“ S. 448—470 werden in Kürze die an Kreuze, Rosenkränze, Skapuliere und Gebetsrufe gebundenen Ablässe behandelt. — Eine so ziemlich vollständige und wohlfeile Zusammenstellung der sämmtlichen Ablassgnaden für das Volksbedürfniss findet sich in des Jesuiten *Hilger*'s „kleinem Ablassbuch“, einem Auszug aus Beringer's grossem Ablasswerk. — Das Schauspiel ohne gleichen, welches der Ansturm clericaler Dunkelmänner gegen die Teufelsmaskerade Leo Taxils und seiner Miss Diana Vaughan der Welt i. J. 1896 geboten hat, ist, nach den neulichen Enthüllungen Taxils selbst, ebenso traurig als empörend, nicht weil der Unfehlbare in Rom der Schwindelmiss seinen Segen gesandt hat und mit ihm ungezählte Prälaten, die Mitglieder der Untersuchungscommission mit ihrem „non liquet“ an der Spitze, bemitleidenswerthe Opfer ihres Aberglaubens und Freimaurerhasses geworden sind. Der Skandal wird bald vergessen sein. Aber dass diese Affaire nur ein Einzelbild ist aus dem ganzen Nachtstück der neurömischen Wiederbelebung des Teufels- und Hexenglaubens, für die mehr noch als alle neuerlichen päpstlichen Erlasse die Praxis zahlreicher Exorcismen Zeugniss ablegt, und dass die katholische Volksfrömmigkeit vor solchen Missleitungen auf dunkelste Abwege durch ihre eignen „Hirten“, nicht

wirksamer geschützt werden kann, das ist das traurigste. Doch der unsterblich gewordene Dr. Michael Germanus, Pfarrer *Künzle*, Generaldirektor des Vereins der Priester der ewigen Anbetung und Herausgeber des „Pelikan", hat neuerdings das Feld seiner Thätigkeit aus dem tyroler Feldkirch auf deutschen Boden verlegt. Und gewiss hat die Kölnische Volkszeitung das Buch von Taxils Helfershelfer, *Hacks-Bataille*: le diable au XIX[e] Siècle alsbald als Lügenwerk gebrandmarkt und *G. Méry* hat zu erweisen gesucht, dass die ganze Geschichte von den Freimaurern angezettelt sei, um die gläubigen Katholiken und insbesondere den Papst wegen seiner Antifreimaurerencyclica „humanum genus" lächerlich zu machen. Was ist das aber gegen die erschreckenden Thatsachen des aufwuchernden Teufelsglaubens und seiner entsetzlichen Folgen, wie sie aus allerneuster Zeit von dem altkatholischen Pfarrer Stubenvoll und dem ehemaligen Jesuiten Graf Hoensbroech (beide haben unter dem Titel: Religion und Aberglaube 1897 Broschüren veröffentlicht) aufs neue konstatirt werden! — Teufelsgeschichten ganz im Style der Miss Vaughan, wie sie z. B. der Prager Professor und Kanonikus *Rohling* in dem „Geheimniss von La Salette" nach Graf von Zola vorträgt, werden noch immer sensationslüsterne Leser finden, denen diese Teufelsliteratur noch lieber ist als die gruseligste Räubergeschichte. — *Pepe*'s Buch über die Freimaurerei in Italien ist eine Compilation aus einer Artikelreihe der Civ. cattolica und soll „auf Grund völlig einwandfreier Quellen" den Nachweis führen, „in welch erschreckender Weise die Freimaurer in Italien alles in der Hand haben, was sich aufs intellektuelle, moralische und wirthschaftliche Leben der Halbinsel bezieht".

3. Antiprotestantische Polemik, Statistik und Belletristik.

J. A. Kleis, Luther's „heiliges" Leben u. „heiliger" Tod. Aus dem Norwegischen übersetzt von J. Olaf. VIII, 248. Mainz, Kirchheim. ℳ 3. — *N. Paulus*, Luther's Lebensende u. der Eislebener Apotheker Johann Landau. IV, 25. Ebda. ℳ —,60. — *H. Finke*, die kirchenpolitischen und kirchlichen Verhältnisse zu Ende des Mittelalters nach der Darstellung K. Lamprecht's (RQ. 4. Supplementsheft). 136. Rom, Spithöver. (Freiburg, Herder). ℳ 4. — *O. Willmann*, Geschichte des Idealismus. II. Bd.: Der Idealismus der Kirchenväter u. der Realismus der Scholastiker. VI, 652. Braunschw., Vieweg. *E. Illigens*, Gesch. der lübeckischen Kirche von 1530—1896. VIII, 239. ℳ 9. Paderborn, Schöningh. ℳ 3. — † *A. Stöckl*, Kirche u. Schule während und unmittelbar nach der „Reformations"-Zeit. (Päd. Vorträge u. Abhandl., hrsg. v. J. Pötsch. Heft 16). 61. Kempten, Kösel. ℳ —,60. — † *H. v. Noit*, über Bibelkenntniss und Bibellehre in älterer und neuerer Zeit. XII, 135. (Christ oder Antichrist. 3. Bd.: Wittenberg u. Rom. 2. Thl.). Berlin, Germania. ℳ 1,50. — *F. Hartmuth*, Erfurter Parität. Mit Berücksichtigung der Parität in Preussen überhaupt. Antwort auf die Broschüre „Die Parität in Erfurt" v. R. Bärwinkel. 96. 16°. Berlin, Germania. (Kath. Flugschr. z. W. u. L. Nr. 103). — *Jensen*, Warum ich katholisch geworden bin? Offener Brief des früheren luth. Pastors J. an seine Freunde in der dänischen Landeskirche (ib. No. 101). 40. 16°. Berlin, Germania. ℳ —,10. — „Zweierlei Apostel" auf Madagaskar. (ib. Nr. 107). 54. Berlin, Germania. ℳ —,10. — *Roman Rheinisch*, Was hast du an der evangelischen

Kirche? Beantwortung der Preisaufgabe, gestellt v. „Centralvorstand des Evangel. Bundes". Aus Luther's, Calvin's u. a. Protestanten Werken. 182. 16°. Berlin, Germania. ℳ —,50. — *Selbst*, die Bibelwissenschaft des Protestantismus im Kampfe gegen das Alte Testament. II. u. III. (Kath. März 193—212. April 289—307.) — Jahrbuch d. Leo-Gesellschaft f. d. Jahr 1896. Hrsg. vom Directorium, Red. v. Franz M. Schindler. 159. Wien, Selbstverlag. — Taschenbuch f. d. kath. Clerus. 1896. 18. Jahrg. 192. 16°. München, Abt. ℳ 1. — Amtskalender f. d. kath. Geistlichkeit Deutschlands auf d. Jahr 1896. II. Jahrg. Passau, Waldbauer. — Jahrbuch des kath. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches. Vereinsjahr 1895. VIII, 200. Köln, Theissing. ℳ 2. — *A. Kundi*, Jahrbuch des kath. Lehrerbundes f. Oesterreich. 1. Jahrg. VII, 157. Wien, Hirsch. ℳ 3. — *M. Gebele*, Kath. Lehrer-Kalender auf d. Jahr 1897 mit Erweiterungen a. d. Schuljahr 1896—1897 u. 1897—1898. 18. Jahrg. Donauwörth, Auer. ℳ 1. — *C. v. Bolanden*, die Volksverderber. 75. 16°. Mainz, Kirchheim. ℳ —,30. — *A. Stolz*, der verbotene Baum, für Katholiken u. Protestanten gezeigt. Freiburg 1895, Herder. — *H. Keiter*, Confessionelle Brunnenvergiftung, die wahre Schmach des Jahrhunderts. 120. Regensburg u. Leipzig, Keiter. ℳ 1,20. — *A. M. v. Lüttwitz*, das Hemd des Glücklichen. Bunte Bilder aus dem Leben eines Konvertiten. III. Aufl. Trier, Paulinusdruckerei. — „Felicitas vom Berge", aus Welt und Kloster. Gedichte. 384. Paderborn 1895, Schöningh. ℳ 2,50. — *H. J. Fugger-Glött*, S. J., Stimmungsbilder. Nach d. Natur gezeichnet. (Kreuzfahrer-Lieder. Neue Folge.) XVII, 131. Mainz, Kirchheim. ℳ 2. — † *J. Spillmann*, S. J., ein Opfer des Beichtgeheimnisses. Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt. VIII, 318. 12°. Freiburg, Herder. ℳ 2. — *C. Ommerborn*, zuverlässiger Führer zur Auswahl einwandfreier Jugendschriften. Ausg. f. Knaben 52 S., f. Mädchen 44 S. Mainz, Kirchheim. à ℳ —,50. — Die illustrirte Zeit. II. Jahrg. Jährl. 26 Hefte. Düsseldorf, Weber. ℳ 8.

Für die neueste ultramontane Luthermonographie des norwegischen Missionspriesters *Kleis*, durch die nach dem Geleitszeugniss des deutschen Verlags auch Evers, Janssen und Majunke überholt sind, wäre der Name „Pamphlet" noch zu viel Ehre. Bossert giebt darüber nach eingehendster Specialkritik das Schlussurtheil ab: „Nach seinem wissenschaftlichen Werth ist das Buch auf die unterste Stufe der Unwissenheit zu setzen, nach seinem sittlichen Gehalt gehört es in die Klasse der Zolaliteratur, welche auf die Leser, besonders auf die einsamen Cölibatäer nur vergiftend wirken kann" (ThLz. 1897, 7, S. 197). — So wendet sich auch der durch zahlreiche Beiträge zur Reformationsgeschichte bekannte Münchener *Nicolaus Paulus* gegen die von *Kl.* dem Majunke nachdemonstrierte Selbstmordgeschichte, vor allem auf Grund eines von *P.* erstmalig publicirten Berichts des gutkatholischen Eislebener Apothekers Johann Landau, der bei Luthers Tode von den Aerzten zu Hülfeleistungen herangezogen wurde, und kommt zu dem Schluss: „Alle diese Zeugnisse dürften wohl genügen, um die Fabel von Luthers Selbstmord für immer aus der Welt zu schaffen" — aus der römischen Kaplanspresse wird sie freilich nie verschwinden. — Gegen Lamprechts (deutsche Geschichte IV u. V, 1) Darstellung des geschichtlichen Untergrundes der Reformation erhebt Prof. *Finke* scharfe Polemik. Allerdings postulirt er, dass unter Historikern über die Zeit und Zustände vor der Reformation doch ein einheitliches Urtheil möglich sein müsse. Aber wenn er dann zum Erweise, dass die kirchliche und sittliche Corruption in Deutsch-

land gar nicht so schlimm gewesen sei, sich auf einzelne Ehrenzeugnisse über Westfalen und Schleswig-Holstein beschränkt, so ist das eben „unhistorisch“ und verträgt sich schlecht mit dem Vorwurf des „unhistorischen Charakters von L.s Darstellung“, den F. generell (§ 2) und im Einzelnen (3—6) zu erhärten sucht. In § 7 wird dann noch eine Polemik gegen die Anschauungen Harnack's und Dieckhoff's über die Attritionslehre am Ende des M. A. angeschlossen. — In diesem Zusammenhange geschichtlicher Polemik gegen den Protestantismus darf ich nicht unterlassen, den Finger zu legen auf die Weise, wie der Prager Prof. *Otto Willmann* in seiner „Geschichte des Idealismus“ Luther den Idealismus abspricht, indem er ihn zunächst zum Philosophen stempelt und dann mit dem in alle Himmel erhobenen „Fürst der Schulen“ Thomas von Aquin confrontirt. Luther kein Idealist! Ich denke, mit dem „scholastischen Realismus als Hüter der idealen Principien“ wird der Reformator der religiösen Volkskirche noch immer jeden Vergleich aushalten (vgl. Muff in Kreuzzeitg. v. 24. März 1897). — In *Illigen*'s Geschichte der lübeckischen Kirche ist das bezeichnend, dass als „lübeckische Kirche“ einfach nur die römisch-katholische Gemeinde in Lübeck gemeint ist. Natürlich, die Geschichte einer ev.-protestantischen „Kirche“ Lübecks giebt es nicht. — Aus der giftgeschwollenen Flugschriftenserie der „Germania“ „zur Wehr und Lehr“ nenne ich hier nur die die drei von „Friedlieb Hartmuth“ gegen Bärwinkels Vortrag über die Parität in Erfurt, von einem dänischen Pastor „Jensen“ über die Gründe seiner „Rückkehr“ nach Rom und die über den Vernichtungskrieg der Jesuiten unter dem neuen französischen Regime auf Madagaskar gegen die dortigen evangelischen Missionen. — Die vom gleichen Verlag im gleichen Typus publicirte Beantwortung der Preisfrage des Ev. Bundes: „Was hast du an deiner evangelischen Kirche?“ von einem „Roman Rheinisch“ würde in ihren 12 Capiteln voll angeblicher Luthercitate das Erstaunlichste leisten, wenn diese Art von Polemik nicht allmählich doch zu überständig wäre. Natürlich darf auch hier das vielverhandelte Luthercitat gegen das Papstthum: „Zu dessen Täuschung und Verderben uns alles, so glauben wir, erlaubt ist“ nicht fehlen (S. 132). Auf den von jedem Sextaner ganz anders übersetzten lateinischen Originaltext: in cuius deceptionem et nequitiam etc. wird jedoch in einer vorsichtigen Note „siehe kath. Volksztg. 1894, 248“ hingewiesen. Calumniavi, sed salvavi animam meam! — Von der Propaganda für römisch-katholische Wissenschaft in Oesterreich giebt das Jahrbuch der nach dem Muster der Görresgesellschaft gebildeten Leo-Gesellschaft bescheidenen Bericht, dass neben dem Wiener Hauptverein sich auch in Tyrol ein Zweigverein organisirt hat und bisher 4 Jahresversammlungen in Wien, Innsbruck, Salzburg und Gratz stattfanden. — Das unter der bewährten Redaktion von Conrad Eubel in Rom erscheinende „Taschenbuch für den kathol. Clerus“ giebt zunächst eine instruktive allgemeine Statistik der kath. Kirche, sodann eine specielle der Diöcesen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz

und Luxemburg und endlich aus Keiters „Handbuch der kath. Presse“ eine Uebersicht über die bedeutendsten kath. Zeitungen, Zeitschriften, Kalender etc. — Vor dem Konkurrenzunternehmen des Passauer Verlags von Waldbauer, dem „Amtskalender f. d. kath. Geistlichkeit Deutschlands“ wird dagegen in LR. 2 gewarnt. — Dafür bieten wiederum die Jahrbücher des kath. Lehrerverbands in Deutschland wie in Oesterreich viel herzerhebende Züge für die Zukunftshoffnung des clericalen Eroberungszuges gegen die Volksschule. — Der auf belletristischem Gebiet unermüdliche Vorkämpfer der Romkirche *Conrad von Bolanden* entwirft in seinen „Volksverderbern“ zunächst ein schauriges Gemälde von unseren städtischen Lehrern an niederen und höheren Schulen bis zu den Professoren der Universität als „höherer Verführungsanstalt“ und deren sittlichen Früchten, von der „geregelten Volksvergiftung“ durch die liberale Presse und die Hetzereien der Socialdemokratie. Die schlimmsten Verführer und Herren der Welt sind aber die Freimaurer, deren übermächtigem Einfluss sich schliesslich auch der Landesfürst trotz seiner socialen Kulturstudien à la Harun al Raschid an der Hand eines römischen „Bärenführers“ beugen muss. — Aus der Romanfabrik des ebenso unermüdlich gewesenen Protestantenfressers *Alban Stolz* ist eine gekürzte Neuausgabe des „verbotenen Baumes“ möglich geworden, nachdem die IV. Auflage i. J. 1887 in Folge eines Pressprozesses kassirt worden war. Auch die kastrirte Ausgabe leistet noch das Erdenklichste an Beschimpfung des Protestantismus; einen kleinen Ausschnitt daraus über „die gemischten Ehen“ hat sich indess das Missionsbuch der Redemptoristen (s. o.) zu eigen gemacht. — Aus „der Erkenntniss, dass die Ursache der confessionellen Verbissenheit auf protestantischer Seite zum weitaus grössten Theile in der Unterhaltungslektüre zu suchen sei“, hat der vielthätige Regensburger Literat *Keiter* sich gedrungen gefühlt, in seiner „confessionellen Brunnenvergiftung“ über ca. 300 Werke der modernen Litteratur (darunter die eines Dahn, Ebers, Frenzel, Heyse, Hopfen, Jensen, C. F. Meyer, Voss etc.) das römische Glaubensgericht abzuhalten. Das Citatenconglomerat verbunden mit den ironisirenden Bemerkungen des Bearbeiters ist in der That wenig erbaulich. Doch trifft die Autoren selbst die geringste Schuld daran. — Eine Convertitengeschichte plumpster Art ist „das Hemd des Glücklichen“ von einem Herrn *von Lüttwitz.* Die Unkenntniss des Protestantismus tritt darin so krass zu Tage, dass aller Grund vorliegt, anzunehmen, dass der Vf. nur ein Pseudoconvertit ist und der protestantischen Kirche auch nie nach seinem Taufschein angehört hat. — „Felicitas vom Berge“ ist nach ihren Gedichten „aus dem Schatten des Protestantismus“ glücklich in „die lichten Hallen des Klosters“ hindurchgedrungen; denn in Neapel hat die Protestantin eine Prozession geschaut und da „erglühte ihr Herz“. Ihre Poesie schildert die Zeit vor und nach der Conversion in „Liedern des Glaubens und der Sehnsucht“, „Vergangenes nicht Vergessenes“ und giebt endlich in den von Klosterfrauen so geliebten Tönen des Canticus Canticum ein „Liebeshohe-

lied der Ewigkeiten". — Ueber den I. Theil von *Fugger-Glött*'s „Kreuzfahrerliedern" und ihre scharf antiprotestantische Melodie habe ich JB. XIV, 344 referirt. Die neuen „Stimmungsbilder" tragen die Farbe noch kräftiger auf. — *Ommerborn*'s Leitfaden durch die gutkatholische Knaben- und Mädchenlektüre belehrt uns in der Einleitung, dass auch die Indianer- und Seegeschichten für die Knaben ebenso vom Uebel sind, als die Darstellungen à la Struwelpeter für die Kleinen, und giebt dann eine Auswahl „völlig einwandfreier Jugendschriften", in der doch auch evangelische Volksschriftsteller reichlich vertreten sind. — Dabei bleibt aber die Klage eines Dr. *Müller* im Pastor bonus über „die engherzig kleinliche und lieblose Art der katholischen Journalistik in den letzten 10 Jahren" nur zu berechtigt, und seine Forderung, statt der von Seb. Brunner oder Baumgartner eifrig betriebenen moralischen Abschlachtung unserer klassischen Dichter lieber das Erhebende in ihnen ans Licht zu stellen, wird wohl noch lange pium desiderium bleiben. — Das neue in grossem Style gehaltene Familienblatt „die illustrirte Zeit" des Düsseldorfer Verlags von Weber soll augenscheinlich die Verdrängung von „unsicheren und farblosen" Familienblättern wie etwa „die illustr. Zeitung" des Leipziger Weberschen Verlags aus gut katholischen Familien zur Folge haben.

B. Die innerkatholische Reform- und Unionsbewegung des Altkatholicismus.

F. Lauchert, Bischof Reinkens als Theologe und Historiker (RITh. 15, 518—537; 16, 760—785). — *Zirngiebl*, zum Gedächtniss des altkath. Bischofs Dr. Reinkens. (DEBl. Mai). — *Ders.*, aus dem geistigen Vermächtniss des Bischofs Joseph Hubert Reinkens (DM. No. 14—27). — *Weber*, Bischof Jos. Hub. Reinkens. Gedächtnissrede (ib. 11, 81—83: 12, 90—92). — *Stubenvoll*, Bischof Dr. Jos. Hubert Reinkens, † 4. Jan. 1896. Gedächtnissrede. 8. Heidelberg, Groos. ℳ —,10. — *A. Th. Herter*, Rede bei der am 9. Jan. 1896 in d. St. Corpus-Christikirche in Breslau stattgefundenen Trauerfeier etc. 8. Breslau, Stenzel. ℳ —,25. — *F. v. Schulte*, Dr. Jos. Hubert Reinkens, kath. Bischof (Amtl. altkath. Kirchenbl. No. 36). Bonn, Altkath. Synodalrepräsentanz. — *Ders.*, die Macht der röm. Päpste üb. Fürsten, Länder, Völker u. Individuen, nach ihren Lehren u. Handlungen, seit Gregor VII., zur Würdigung ihrer Unfehlbarkeit beleuchtet. 3. Aufl. VIII, 127. Giessen, Roth. ℳ 2. — *Ders.*, Nationalsünden I. (Deutsche Revue, Jan.). — *F. Lauchert*, Kanones d. wichtigsten altkirchlichen Konzilien nebst den apostol. Kanones. 228. Freiburg, Mohr. ℳ 3.50. — *Ders.*, des Gottesfreundes im Oberland (Rulmann Merswins) Buch von den zwei Mannen. Nach der ältesten Strassburger Handschrift herausgegeben von F. L. XI, 94. Bonn, Hanstein. ℳ 2. — *L. K. Goetz*, Studien zur Geschichte des Busssacraments (ZKG. XVI, 4, 539—589). — *J. Friedrich*, der ursprüngliche bei Georgios Monachos nur theilweise erhaltene Bericht über die Paulikianer (SAMünchen I, 67—111). — *E. Melzer*, die Unsterblichkeit auf Grundlage der Schöpfungslehre. Durch eine Beilage üb. einige moderne Unsterblichkeitslehren verm. Sonderabdruck aus d. 28. Bericht der wissensch. Gesellsch. Philomathie zu Neisse. V, 116. Neisse, Graveur. ℳ 1,50. — *E. Herzog*, Beiträge zur Vorgeschichte der christkath. Kirche der Schweiz. 107. Bern, Wyss. ℳ 1,20. — *Ders.*, Predige

das Wort! Pred igten über d. evangelischen Lesungen d. Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres. VII, 501. Bern, Wyss. *M* 5. — *B. J. Hilgers*, Homilien, gehalten in der Kapelle des St. Johanneshospitals zu Bonn. II. Aufl. V, 152. Bonn, Drobnig. — *K. Obricht*, Fragen ohne Antwort über die römische Zukunftstheologie u. die alte kathol. Christenlehre. IV, 359. Halle, Strien. *M* 4,80. — Das Dogma v. der sog. Unfehlbarkeit des röm. Bischofs oder Papstes im Lichte der hl. Schrift u. der Kirchenväter, nebst e. Anhang üb. verschiedene Auswüchse der röm. Kirche. Weck- und Mahnruf e. Laien an alle christl. Brüder. 55. Barmen, Wiemann. *M* —,50. — *Amort* d. Jüngere, Verbrechen aus religiöser Manie u. Ausbeutung des Stiftungswahnsinns. Staatspolitische sociale Reformschrift. 100. München, Poessl. *M* 1,60. — *W. Tangermann*, Blumen u. Sterne. VIII, 268. Leipzig, Breitkopf & Härtel. — *Ders.*, Selbsterkenntniss, Licht, Leben (MCG. 1 u. 2, 2—23). — *W. Schirmer*, Schneeflocken. Erlebtes u. Erdachtes. VIII, 93. Düsseldorf, Lintz. *M* 2. — *Ders.*, Altkatholische Spuren in Roseggers Volkspoesie. Wien, Verl. des „Altkatholik", Rembrandtstr. 17. fl. —,10. — *Ders.*, Grüss Gott! ein Blatt für die altkatholische Jugend Vierteljährlich *M* —,85. — *Th. Groll*, Jakobe von Baden. Histor. Roman. 260. Barmen, Wiemann. *M* 3. — Altkath. Volkskalender f. d. Jahr 1897. Hrsg. v. Pfr. H. Bommer u. X. Stocker. Badenbaden, Sommermeyer. *M* —,40. — Internationale theolog. Zeitschrift. Revue internat. de théologie. No. 13—16. Bern, Schmid, Francke & Co. fr. 16. — Deutscher Merkur. Organ für kath. Reformbewegung. 27. Jahrg. No. 1—52. München, Wolf u. S. *M* 8. — Altkath. Volksblatt. X. Jahrg. No. 1—52. Bonn, E. Melzer. *M* 3. — Altkath. Frauenblatt. Organ zur Verbreitung der altkath. Reformbewegung in den Familien. No. 45—48. Hrsg. Marie Nettekoven. Karlsruhe, Malsch & Vogel. *M* —,60. — Amtl. altkath. Kirchenblatt. Dritte Folge. No. 1—4. Bonn. — Der Katholik. Schweizerisches Organ für kirchl. Fortschritt 19. Jahrg. No. 1—52. Bern, Jent & Co. fr. 4. — Altkatholik. Organ für die Interessen der deutsch. Volkskirche. II. Jahrg. Red. u. Administration: Wien II, Rembrandtstr. 17. *M* 3. Neuerdings umgewandelt in: Volksruf, Organ wider Römlinge, undeutsche Fünfterlinge u. christl. sociale Pharisäer. *M* 3,50. — Le Catholique nationale. Organe des Cath.-Chrétiens de la Suisse romande. 6. Jahrg. 1—52. Bern, Jent & Co. fr. 2,50. — Il Labaro. Organo della chiesa catholica nazionale d'Italia. VII. Jahrg. Sanremo, Biancheri. L. 2,50. — *Sell*, der deutsche Altkatholicismus (ChrW. No. 26, 27, 28). — *Stieve*, über die Bedeutung und Zukunft des Altkatholicismus (AZ., Beilage No. 131). — *M. Biron*, die Bedeutung der altkathol. Bewegung in Amerika. („Arminia", Heft 6). Milwaukee (Wiskonsin).

Das geistige Vermächtniss, das Bischof Reinkens der altkatholischen Wissenschaft und Frömmigkeit hinterlassen hat, ist nicht nur durch eine reiche Reihe von Gedächtnissreden weit über den Kreis der Einzelgemeinden hinaus bezeugt worden; die Charakterbilder welche *Lauchert* und *Zirngiebl* aus der ganzen theologischen Gedankenwelt des Heimgegangenen zusammengestellt und skizzirt haben, geben auch dem nicht unmittelbar Betheiligten einen tiefen weihevollen Eindruck von dem heiligen sittlich-religiösen Ernst und der weitumfassenden wissenschaftlichen Geisteshoheit, womit der erste Bischof der deutschen Altkatholiken 25 Jahre lang die ganze Bewegung geleitet und geadelt hat. — Von dem Haupthelfer bei dem Verfassungswerk der neuen Gemeindebildung, dem noch immer bei 70 Jahren so geistesfrischen Geh. Rath Prof. Dr. Ritter Joh. Fr. *von Schulte* haben wir die kraftvolle Kampfschrift gegen „die Macht der römischen Päpste über Fürsten, Länder, Völker und Individuen" in 3. umgearbeiteter Auflage zu begrüssen, um so mehr als durch

die Neuordnung und Sichtung des Stoffs der unmittelbare Zweck und Werth für die Gegenwart noch kräftiger hervortritt. „An der Durchführung des auf dem Vatikanischen Concil gemachten neuen Dogmas innerhalb der römischen Kirche wird mit allen Mitteln gearbeitet; sie ist nahezu vollendet. Es dürfte angezeigt sein nochmals zu zeigen, wessen der Staat und die Gesellschaft sich zu versehen hat, wenn es den römischen Päpsten gelingt, ihren Lehren auch fernerhin eine ungestörte Wirksamkeit und noch mehr Boden zu verschaffen. Dies soll die neue Auflage erfüllen ... Mögen die Politiker, Staatsmänner, Theoretiker nicht glauben, man könne Ideen verlachen oder mit souveräner Geringschätzung behandeln, welche einmal in Fleisch und Blut von Millionen übergegangen, mit äusserer Gewalt nicht mehr bekämpft werden können“. Es kann ja keinen ernsteren Warnruf auch vor allen Centrumsnegotiationen geben, als der geschichtliche Aufweis der Papstpolitik und ihrer Rechtsansprüche. Aber wer glaubt heute dieser Predigt der Geschichte und hört heute auf sie? — So hat derselbe deutschnationale Vorkämpfer nur zu Recht, wenn er vor dem weiteren Leserkreis der „deutschen Revue“ als die erste und verhängnissvollste unter unseren Nationalsünden das „deutsche Philisterthum“ in seiner Engköpfigkeit und seinem selbstgewissen Nichtslernenwollen mit aller Schärfe geisselt. — Aus der literarischen Ernte des Altkatholicismus i. J. 1896 habe ich weiterhin auch hier eine Reihe tüchtiger wissenschaftlicher Leistungen meist jüngerer Gelehrten anzuführen, wenn schon sie im Einzelnen bereits in anderen Rubriken besprochen werden mögen. *Lauchert*'s Ausgabe der wichtigsten Altkirchlichen Kanones hat ihren besonderen Werth auch für die Altkatholische Gegenwart in dem, dass „nach dem Missbrauch der synodalen Autorität im Vatikanconcile“ man angefangen hat, „überhaupt alle päpstlichen Synoden bei Seite zu schieben und wieder an die officiellen Kundgebungen der ungetheilten Kirche zu erinnern“. Die Neuausgabe bietet das (auch textkritisch bearbeitete) Material dazu und ist so zugleich ein Friedensinstrument für die Unionsverhandlungen mit der Orthodoxen Kirche. — Der gleichen rührigen Hand verdanken wir die neue, wesentlich berichtigte Edition der wichtigsten mystischen Schrift aus dem Kreise der „Gottesfreunde“, Rulman Merswin's „Buch von den zwei Mannen“, in dem neben den guten tiefreligiösen Gedanken der damaligen Mystik doch auch die unsympathischen Züge jener weitgehenden Laienbewegung: Geistlicher Hochmuth und toller Mirakelglaube, typisch hervortreten. — Eine weitere schätzbare Quellenmittheilung ist *Friedrich* durch Döllingers literarischen Nachlass möglich gewesen: des (von Georgios Monachos, Petros Hegumenos und Pseudo-Photius contra Manichaeos verarbeiteten) vollständigen Originalberichts über die älteste Geschichte der Paulikianersecte nach einer HS. der Escurialbibliothek; es werden danach u. a. die Aufstellungen Karapet Ter Mkrttschian's über den marcionitischen Charakter der Secte endgültig widerlegt, dagegen auch hier interessante Zusammenhänge mit den bulgarischen Bogumilen nach-

gewiesen. — Einen Zentralpunct der religiösen Frage der Gegenwart im deutschen Volke behandelt mit gediegener philosophischer Durcharbeitung der durch vielfache philosophische Publicationen als treuer Güntherschüler bewährte Redakteur des Altkath. Volksblatts, Dr. *Melzer* in seiner Vertheidigung des Unsterblichkeitsglaubens auf Grundlage der Schöpfungslehre, die in dem Postulat einer endlichen Wiederherstellung der wunderbaren nach Gottes Willen ursprünglich geschaffenen Synthese von Geist und Leib gipfelt. Der 3. Theil der Schrift, der den Werth der herkömmlichen Beweise für und wider die Unsterblichkeit beleuchtet, findet noch eine besondere Ergänzung in der Beilage, in der die Unsterblichkeitstheorien Chr. Fr. Krause's, Heinr. Ritter's, Ulrici's und Lotze's kritisch erörtert werden. Jedoch gilt es dem Vf. vor allem gegen den krassen Materialismus der Massen wie der „vornehmen" Naturwissenschaft und „aesthetischen" Herrenmoral eines Nietzsche, wie andererseits gegen die Ausgeburten eines spiritistischen Aberglaubens christliches Panier aufzuwerfen. — Speciell in die vielbewegte Geburtsgeschichte des schweizerischen Christkatholicismus führen uns Bischof Herzog's „Beiträge": es sind zunächst „Erinnerungen" an den wackeren Vorkämpfer der Bewegung Prof. Munzinger (nach einem Vortrag H.s) und sodann 24 interessereiche Aktenstücke über die Gründung und Consolidierung des altkatholischen Gemeindelebens in der Schweiz, gekrönt von einem zukunftsfreudigem Schlusswort. — Die neue Predigtsammlung wie der letzte Fastenhirtenbrief über die Freiheit der Kinder Gottes giebt aufs neue Zeugniss von dem Charisma packender geistlicher Rede, das dem Schweizer Bischof so reichlich verliehen ist. — Von den durch tieffrommen Gehalt und schlichte Form ausgezeichneten Homilieen des 1874 † Bonner Professors *Hilgers* ist durch freigebige Freundeshand dankenswerth eine Neuauflage ermöglicht worden. — Eine wuchtige und drastische Vertheidigung des Altkatholischen Standpuncts verbunden mit scharfem Angriff auf „die Mängel des vatikanischen Concils" und „die Abirrungen der Romkirche von Christus und der wahren Katholicität" giebt der altkatholische Anonymus *Obricht* in seinen „Fragen ohne Antwort", die er z. Thl. einem römischen Pfarrvicar auf seine „Bekehrungs"-versuche hin vorlegte. Mit reichem, überaus instruktiv zusammengestelltem historischen Material werden insbesondere die „Unwahrheiten und Fälschungen in der dogmatischen Constitution über die Unfehlbarkeit vom 18. Juli 1870" dargethan und die Ansprüche der päpstlichen Allgewalt auf Erden, die Ausgeburten der Marienverehrung wie die „christliche Liebe und Milde" der Inquisition gekenntzeichnet. — Gleichfalls das Werk eines wackeren Altkatholiken, *K. Waldmüller* in Beuren a. d. Blau, ist die populäre Belehrung über das Unfehlbarkeitsdogma im Lichte der hl. Schrift und der Kirchenväter, mit der ebenfalls, in 10 Fragen mit ausführlicher biblischer Beantwortung, eine Kritik von „Auswüchsen" der römischen Kirche verbunden ist. — Grelle Schlaglichter auf die „Segnungen" der römischen Kirche für Volksgesundheit, Volksbildung und Volksver-

mögen speciell in Bayern wirft die von „*Amort* dem Jüngeren“, Prof. *Joh. Nep. Sepp* in München, auf Grund eigner bitterer Erfahrungen verfasste Denk- und Reformschrift, die er „einer hohen königl. Regierung ehrerbietigst“ als memento unterbreitet. Gleich das erste Capitel über „verkehrte geistliche Erziehung; Abnahme der eingebornen Bevölkerung im Isarwinkel“ enthüllt denkwürdige Thatsachen. Auf eine noch bösere Wunde aber wird der Finger gelegt in dem Capitel von der „Ausbeutung des Stiftungswahnsinns“, das durch das Verfahren der eignen Schwester des Schreibers, einer reichen fanatisch bigotten Wittwe, drastisch illustrirt wird. — In die reine Welt altkatholischer Ideale fühlen wir uns wieder versetzt durch *Tangermann*'s liebenswürdige poetische Gabe „Blumen und Sterne“, die uns in 6 Abschnitten aus „Natur und Herz“, „aus Welt und Leben“, Zeitgedichte, geistliche Lieder, Romanzen, Legenden und Sprüche in bunter Fülle darbietet und unter einem besonderen Theil: „Blumen und Sterne“ in sieben Gedichten des letzten Jahres: „Aus der schweizer Alpenwelt“ hocherfreuliches Zeugniss von der wunderbaren Jugendfrische des 81jährigen Nestors ablegt; wie auch sein Aufsatz in den MCG. über „Selbsterkenntniss, Licht und Leben“ denselben Geist sittlicher Lauterkeit und tiefreligiöser Wahrhaftigkeit athmet. — *Schirmer*'s „Schneeflocken“ sind, was die poetische Formgebung betrifft, nicht selten etwas leicht zerfliessend, aber eine Menge kräftiger Gedanken voll Kampfesfreudigkeit für Wahrheit, Recht und Frieden blitzen drein wie scharfkantige Krystalle. — Einer Anregung Nippolds im österreichischen „Altkatholik“ folge gebend, hat derselbe als Antholog und Volksschriftsteller wohlbewährte Vf. „altkatholische Spuren in P. K. Roseggers Volkspoesie“ gesucht und reichlich gefunden und die Serie altkatholisch-österreichischer Volksschriften damit eröffnet. Sein neubegründetes altkatholisches Jugendblatt „Grüss Gott“ erhebt sich durch seinen gediegenen, gesundreligiösen und warmvaterländischen Inhalt thurmhoch über so manches Wochen- und Monatsblättchen für die liebe römische Jugend aus „Unserer lieben Frauen Rosengarten“. — In diesem Zusammenhang dürfen wir auch noch auf einen historischen Roman: „Jacobe von Baden“ aus der Feder des Altkatholiken *Th. Groll* hinweisen, der auf dem geschichtlichen Hintergrund der Reformationszeit die Heldin wie die Nebengestalten klar und scharf hervortreten lässt, interessant auch deshalb, weil gleichzeitig mit der Publication des Romans ein werthvolles Portrait der 1597, nach fruchtloser Ehebruchs-Anklage durch ihre Schwägerin beim Kaiser, wohl gewaltsamen Todes gestorbenen vorletzten Herzogin von Cleve-Jülich-Berg in den Vorrathsräumen der Düsseldorfer Akademie entdeckt wurde. — An periodischen Publicationen des deutschschweizerischen Altkatholicismus nennen wir zuerst den „Altkath. Volkskalender“, der ausser dem Bildniss des neuen Bischofs und kleineren Porträts von Reusch, Tangermann, der † schweizer Pfarrer Hassler und Widmann und des gleichfalls † Oberregierungsraths Wülffing auch diesmal wieder reichlichen Bilderschmuck

mit erbaulich belehrendem Text bietet. — Als fruchtbares Organ vor allem für die wissenschaftliche Intercommunion der romfreien katholischen Kirchen gewährt die „Internationale theol. Zeitschrift“ unter Michaud's Leitung immer aufs neue ein vielgestaltiges Bild. Neben den zahlreichen Arbeiten des Herausgebers sind mit gelehrten Beiträgen vertreten: Die deutschen Professoren Langen, Friedrich, Lauchert, Watterich, Pfr. Bergmann; englischerseits „Anglicanus“ über Reunion und den Kirchencongress von Norwich, Lias mit einem Essay über Cardinal Manning und Allen mit bibliographischen Mittheilungen; seitens der orthodoxen Kirchen vor allem General Kiréeff mit Erörterungen u. a. über die anglikanische Unionsfrage, ihre Schwierigkeiten und Lord Halifax' verlorene Liebesmüh bei Leo XIII., über die russischen Unionsfreunde Prof. Ossinin und Oberpriester Jos. Wassielieff etc.; daneben Patriarch Anthimos mit seiner Antwort auf Leo's Encyclica und einer Sympathiekundgebung an Prof. Michaud, dessen simples remarques zu Athimos' Gegenencyclica die Eccl. Aletheia No. 7 reproducirt hat; Bischof Nicanor Ruzitschitsch mit seinen Skizzen über die serbische Kirche. Daneben wiederholte Mittheilungen aus dem russischen „Kirchl. Boten“, Erklärungen von Prof. Kyriakos und Spathakis in Athen über die Stellung der Orthodoxie zum Altkatholicismus etc. Endlich im Schlusstheil jedes Heftes Besprechungen französischer, deutscher, englischer, griechischer, russischer, serbischer Publicationen und der kirchlichen Zeiterscheinungen. Wir wissen in der That dieser internationalen theologischen Revue nichts ähnlich weit Orientirendes zur Seite zu stellen. — Nur ungern verzichte ich darauf, auch über den Inhalt des deutschen Hauptorgans, des „Deutschen Merkur“ eingehend zu referiren, sowie die deutschen, schweizerischen, österreichischen, französischen und italienischen Gemeindeblätter mit ihrer Fülle auch wissenschaftlicher Beiträge näher zu würdigen. — Mit besonderer Freude aber bemerke ich, dass die „Christliche Welt“, nachdem vor einigen Jahren Prof. Bornemann hier die altkatholische Bewegung äusserst kritisch behandelt hat, nun dem Bonner Kirchenhistoriker *Sell* Raum gegeben hat, die ihm aus eigner Anschauung erwachsene Werthschätzung des Altkatholicismus in fünf Artikeln über die Genesis der Bewegung, die Gründung und Entwicklung der Kirche und sein daraus sich ergebendes Schlussurtheil vor dem grossen Leserkreise der ChrW. zu begründen. — Auch gegen Prof. *Stieve*'s Aburtheilung über die Bedeutung und Zukunft des Altkatholicismus (aus Anlass der Besprechung der bekannten Goetz'schen Broschüre und der erstmalig in den Grenzboten von Jentsch publicirten autobiographischen Aufsätze: „Wandelungen des Ich im Zeitenstrome“) ist von Bischof Weber vor demselben Leserpublicum (Münchener AZ. Beil. No. 149) entschiedene Einsprache erhoben worden. — Ueber die Bedeutung der altkatholischen Bewegung in Amerika, die zunächst noch vorwiegend von polnischen Elementen getragen ist, hat letzthin der ehemalige römische Priester, dann deutschkatholische doch religionstreue Freidenker *M. Biron* in seiner Zeitschrift „Arminia“

sehr anerkennend und hoffnungsvoll sich ausgesprochen, dazu im Augustheft desselben Organs ausführliche Mittheilungen aus dem zur Aufklärung weiterer und fernstehender Kreise so überaus wirksamen Goetz'schen Werkchen gemacht. Sind es in der neuen Welt dank der päpstlichen Diplomatie, die dem amerikanischen Unabhängigkeitsdrang zu Zeiten auch einen Satolli preisgiebt, vorderhand erst nur vereinzelte Stimmen, die sich zu Gunsten einer wirklich katholischen romfreien Gemeindebildung regen, so darf doch erwartet werden, dass das eben veröffentlichte Programm des IV. internationalen Altkatholikencongresses in Wien wieder eine stattliche Anzahl bedeutender Vertreter kirchlich religiöser Intercommunion aus dem altorthodoxen Osten wie aus dem aufstrebenden Westen um die alten, neubelebten ökumenisch-christlichen Friedensideale schaaren wird.

B. Die protestantische Gegenwart.

I. Der deutsche Protestantismus.

1. Abwehr und Angriff gegen Ultramontanismus und römische Kirche.

F. Nippold, die idealen Mächte im deutschen Katholicismus. Vortrag. 16. Dresden, Sturm. ℳ —,20. — *P. v. Hoensbroech*, der Ultramontanismus in Deutschland. Vortrag. 15. Leipzig, Braun. ℳ —,30. — *Ders.*, Glossen zur Cultusdebatte im preuss. Abgeordnetenhause (Preuss. Jahrbb. LXXXIV, 1, 177—182). — *Ders.*, die deutschen Jesuiten der Gegenwart u. der confessionelle Friede. 31. cf. „Zukunft" No. 41. Berlin, Haack. ℳ —,50. — *F. Rahlwes*, die Reformation als Culturkampf. VI, 80. Mit 1 Titelbild. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. ℳ 1,20. — *W. Joos*, die Bulle unam sanctam u. das vatikan. Autoritätsprincip. Einleitg. zu e. neuen Aufl. des Buches. Als Manuskr. gedr. Schaffhausen, Selbstverl. — *M. Sell*, Leo XIII. als Papst (ChrW. 49, Sp. 1156—1160; 50, 1186—1192; 51, 1210—1215; 52, 1243—1249). — *Kallee*, die Ausbreitung des röm.-kath. Ordenswesens durch die Frauenklöster in Württemberg. 1864—1896. 75. Leipzig, Braun. ℳ —,80. — *F. Blanckmeister*, das Reich muss uns doch bleiben! Samml. v. Vorträgen evangel. Geistlicher zur Wahrung der deutsch-protest. Interessen im Kampfe mit Rom. E. Handbuch f. Freunde des evangel. Bundes. VIII, 423. Leipzig, Richter. ℳ 4. — *L. Witte*, der evang. Bund, sein gewiesenes Recht und sein gethanes Werk. Vortrag. 23. (Freundsch. Streitsch. No. 63). Barmen, Wiemann. ℳ —,15. — *Hermens*, das deutsche Reich u. der evangel. Bund. Vortrag. 16. Dresden, Sturm. ℳ —,20. — Wodurch wir uns von den Katholiken unterscheiden. Ein Schutz- und Trutzbüchlein für evangel. Christen. 46. Leipzig, Braun. ℳ —,60. — Warum bin ich evangelisch und nicht katholisch? Dem protest. Volke zu ernster Beachtung dargereicht durch den elsass-lothring. Zweigverein des Evang. Bundes. 48. Strassburg, Vomhoff. ℳ —,30. — *Patze*, Bedenke, dass du evangelisch bist! 24. Leipzig, Braun. ℳ —,30. — *Schreckenbach*, halte, was du hast! Eine Herzens- u. Gewissensgeschichte in Briefen. 22. Leipzig, Braun. ℳ —,30. — *F. Daab*, die Zulässigkeit der Gelübde, betrachtet vom evangel. Standpunct aus. IV, 56. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,80. — *C. Stuckert*, die kathol. Lehre von d. Reue, dargestellt u. beurtheilt. VII, 96. Freiburg, Mohr. ℳ 2. — *G. Braun*, Lourdes, seine Geschichte, Wallfahrten und Wunder (NkZ. VII, 10, 820—838; 11, 881—916). — *Bärwinkel*, ist das Gymnasium zu Erfurt evangelisch oder paritätisch? Vortrag. 31. Erfurt, Villaret. — *Ders.*, Beweis, dass der spätere Fürstbischof Herzog Urheber des

sog. Schmeidnitzer Erlasses gewesen ist. 12. ebda. — *Bornemann*, Nachklänge zum Alexianerprocess, ein Capitel zur praktischen Confessionskunde (ZprTh. 2. 97—138). — *A. L. Schettler*, bis hierher und nicht weiter! Nachträgl. Gedanken üb. die Ausstellung des Trierer Rocks, die Wunderberichte darüber und das Reliquienwesen überhaupt. 52. (Freundsch. Streitschr. 64). Barmen, Wiemann. M —,60. — *Ch. Henri*, die Antifreimaurer u. die Kirche (ChrW. 45. 46. 51. 1897. No. 8. Sp. 186—189). — *W. Calaminus*, Bilder aus der Zeit der Verfolgung der Freimaurer durch die Inquisition. 43. Emden, Schwalbe. — *J. G. Findel*, katholischer Schwindel, wider Dom. Margiotta's „Enthüllungen" u. a. m., eine Vertheidigung. 56. 3. Aufl. Leipzig, Findel. M 1. — *Ders.*, die Germania und der Gockelhahn des Teufels Bitru. 60. 2. Aufl. ebda. M 1. — *Quidam*, die lustige Station. Briefe aus und über Wörishofen. 46. Nürnberg, Wörlein. M —,60. — *W. Küster*, „wer rettet ein weisses Heidenkind?" Ein Aufruf des Berliner (kath.) St. Josephsheims in der märk. Volkszeitung, oder unkirchl. Gedanken über die Kindertaufe, allen kirchlich Denkenden zu ernster Erwägung anheimgegeben. 16. Berlin, Cronemeyer. M —,30.

Nippold's Vortrag im Dresdener Zweigverein des Ev. Bundes hebt gegenüber dem politisch-ultramontanen und jesuitisch-hierarchischen Zerrbild der römischen Kirche die idealen Mächte im deutschen Katholicismus in Vergangenheit und Gegenwart wirksam hervor und zeichnet so der Romkirche in Deutschland von heute ein beschämendes Spiegelbild ihrer selbst. — Graf *Hoensbroech* hat in zahlreichen Vorträgen und sonstigen Publicationen den Kampf gegen die ultramontane Uebermacht auf deutschem Boden, zahlreichen persönlichen Invektiven der römischen Presse zum Trotz, wuchtig weiter geführt. *H.*s Vortrag auf der 9. Generalversammlung des „Ev. Bundes" in Darmstadt schildert das Wesen des ultramontanen Treibens und seiner Machtansprüche im Unterschiede von der katholischen Religion und empfiehlt als die einzig aussichtsvolle Weise dies zu bekämpfen: Die Nichtberücksichtigung all seiner weltlichen Prätensionen auch im Namen einer gesunden Parität. In einem kurzen Aufsatz in den Preuss. Jahrbb. weist *H.* den Centrumsabgeordneten Dr. Dittrich, Kaplan Dasbach und Freiherr von Loë ihre Verstösse gegen das kanonische Gesetz betr. die staatliche Regelung der Schulfrage, die Frage der Absetzung von Königen durch Päpste und die Gerechtsame der Inquisition an der Hand der Geschichtsquellen nach. Die Broschüre über „die deutschen Jesuiten der Gegenwart und der confessionelle Friede" bietet u. A. eine Blüthenlese aus den bis dahin erschienenen 102 Germania-Flugschriften „zur Wehr und Lehr", die zum grösseren Theile jesuitische Verfasser haben. Der Aufsatz in der „Zukunft" aus Anlass der Jesuitendebatte im deutschen Reichstag (Juni 1896) erhärtet, gegenüber von Aeusserungen des Grafen Hompesch und des Dr. Lieber über die Ungerechtigkeit der „Verbannung" der hl Väter aus dem Vaterlande, die Anklage der Vaterlandslosigkeit des Ordens durch eigene Erfahrungen, durch die *H.* gerade zum Austritt aus der Gesellschaft Jesu zumeist gedrängt wurde, und führt ausserdem den Nachweis, dass die von Dr. Lieber dringend wieder begehrten „Schwestern vom hl. Herzen Jesu" bereits nach der Absicht ihrer

Stifterin Sophie Barat († 1865) durchaus als Affiliierte des Jesuitenordens angesehen werden müssen. — Das recht geschickt und modern gefasste Thema des Braunschweiger Pfarrers *Rahlwes*, „die Reformation als Culturkampf“ führt durch, wie die Reformation im Verhältniss von Staat und Kirche, im bürgerlich-socialen, intellektuellen und religiösen Leben nach dem Bankrott der mittelalterlichen Welt ein Neues aufgebaut, ein „neues religiös-sittliches Lebensideal“, nach der Redeweise der Ritschl'schen Schule, aufgestellt hat, skizzirt dann kurz das Gegenbild in der jesuitischen Contrareformation, um zum Schluss der evangelischen Kirche ihrem Wesen nach als Zukunftsaufgabe vorzuführen: Die Dogmen- und Bekenntnisskirche muss zur wahren Cultusgemeinschaft sich durchringen; gegenüber der Scheidung in landeskirchliche Sonderexistenzen muss sie ihren ökumenischen Charakter wieder mehr zur Geltung bringen; und endlich dem durch die Reformation geweckten Individualismus muss ergänzend zur Seite treten das Sociale in der Religion, „die Zukunft der evangelischen Kirche wird abhängen von der Frage, welche sociale Kraft in ihren religiösen Principien ruht!“ Ueber eine Reihe von diskutabeln Puncten in der Geschichtsbetrachtung des Vf. darf ich mich hier nicht näher aussprechen. — Das klassische Dokument der päpstlichen Oberherrschaftsgelüste über den Staat, die unfehlbare Bulle Bonifaz' VIII. Unam Sanctam, hat der Schaffhausener Nationalrath Dr. *Joos* unermüdlich weiteren Kreisen zur Kenntniss zu bringen sich bemüht. Seine vorläufig separat publicirte Einleitung zu einer neuen Auflage seines umfassenden Werkes über die Zwei-Schwertertheorie hebt fasslich die wichtigsten staatsgefährlichen Postulate des päpstlichen Rechtsstandpunktes hervor. — Eine gute Uebersicht der bedeutsamsten Etappen und Erfolge von Leo's Weltpolitik wird in *Sell*'s Aufsatz den Lesern der ChrW. geboten. — Ein ungemein instruktives Einzelbild aus der zähen Arbeit der römischen Ordenspropaganda haben wir nach *Brecht*'s schlagender Antwort auf die Denkschrift des bischöflichen Ordinariats Rottenburg (vgl. JB. XV, 331) in dem statistischen Nachweis der Vermehrung der Frauenklöster in Württemberg seit 1864 von der Hand des Stadtpfarrers *Richard Kallee* in Oehringen zu begrüssen. In 30 Jahren hat sich die Zahl der Nonnen in Württemberg fast verfünffacht (1154), die Zahl ihrer Niederlassungen vervierfacht (132), die ihrer Arbeitsfelder nahezu versiebenfacht (278). Auch spricht sich der wohlunterrichtete Vf. eingehend über die Art der dort gepflegten specifisch römischen Frömmigkeit aus. Es wäre dringend zu wünschen, dass, angesichts der neuerlichen Ordensaggressive allenthalben und der beständigen Klagen ultramontanerseits über schnöde polizeiliche Ueberwachung der Schwestern, der Vf. für die Beleuchtung anderer Ordensprovinzen baldmöglichst gleichkundige Nachfolger fände. Eine Statistik der Ordensniederlassungen im deutschen Reich ist ChrChrW. No. 43 u. 44 gegeben. — Ein sehr fruchtbares Handbuch, die reichhaltige Rüstkammer für den antirömischen Kleinkrieg dürfen wir in *Blanckmeister*'s Sammlung von Vorträgen „das Reich

muss uns doch bleiben" willkommen heissen. Ich hebe daraus nur hervor den Streifzug Pfr. Lic. Weber's durch die Grossmacht der ultramontanen Presse, die Beleuchtung der Art, wie protestantische Autoritäten im Dienste ultramontaner Polemik verwerthet werden, von Dr. K. Fey und endlich einen Vortrag des † Pfr. Axenfeld, wie doch auch an die Romkirche das Evangelium herangebracht werden muss. — Was der Protestantismus in seinem Kampfe gegen seinen Todfeind der zehnjährigen Arbeit des Evangelischen Bundes zu danken hat und wie hochnöthig sie für die Zukunft bleibt, um dem einzelnen isolirten Kämpfer moralischen und technischen Rückhalt zu bieten, der Stärkung evangelischen Lebens in der Diaspora und daheim zu dienen, in der staatlichen Kirchenpolitik ein „getreuer Eckart" zu sein und endlich an der Ueberwindung der innerkirchlichen Gegensätze im Protestantismus mitzuhelfen, das hat Professor *Witte* in seinem Elberfeld-Barmener Vortrag warmherzig ausgeführt. — In kraftvoller Betonung insbesondere der nationalen Bedeutung des Ev. Bundes hat der Magdeburger Militäroberpfarrer Consistorialrath Dr. *Hermens* seinen Dresdener Hörern gewiss aus dem Herzen geredet. — Der Polemik auf dem Gebiet der Lehre, i. e. der populären Symbolik dienen eine Anzahl kleinerer Schriften, die ich gleich hier verzeichne und fast ausnahmslos empfehlen darf. — Gewichtigeren wissenschaftlichen Charakter tragen die Specialuntersuchungen von *Daab* und von *Stuckert* über die Zulässigkeit der Gelübde nach evangelischem Urtheil und über die katholische Lehre von der Reue. Erstere Schrift wird im Referat über Ethik besprochen. *St.* giebt nach einer Uebersicht über die Entwicklung der Lehre von der Reue in Verbindung mit der Busspraxis bis zum Abschluss im Tridentinum eine eingehende Darlegung und Kritik des Begriffs der contritio wie der attritio und hält der Genesis und Praxis der Reue auf römischer Seite den von Luther aufgewiesenen Weg, wie man zu einer wahren evangelischen Reue kommt (nicht durchs Gesetz sondern durch den Glauben, zumeist im Anschluss an Herrmann), gegenüber. Der Schluss skizzirt, wie Christus von der Reue urtheilt und wie die mit ihm in Beziehung Tretenden aus der durch sein Bild geweckten Freude am Sittlichguten voll Reue über ihre Unwürdigkeit vor ihm niedersinken. Nach meinem Urtheil ist das letzte Ziel der Beweisführung des Vf.s vielmehr eine Frage der nach dem Einzelsubject recht variabeln religiös-sittlichen Psychologie, als des dogmatischen Zeugenverhörs. Insbesondere ist dem Evangelium wie dem Verhalten Jesu die schulmässig unterscheidende Fragestellung: Wie bist du zu deiner Reue gekommen? durch deine terrores conscientiae oder durch die Freude an meiner Vollkommenheit? ganz heterogen. Doch dass in der fleissigen Arbeit der eigentliche Kernpunct katholischer und evangelischer Frömmigkeit principiell recht eindringend erörtert ist, müssen wir dem Vf. warm danken. — Die Reihe der mehr zeitgeschichtlich aktuellen Themata mögen die Lourdesbilder des Dekan *Braun* eröffnen, in denen an der Hand der Geschichte, Wallfahrten und „Wunder" von Lourdes diese

traurige „Episode des katholischen Aberglaubens“, bei dem die römische Kirche fast ganz in Mariendienst versunken ist, treffend charakterisirt und nachgewiesen wird, wie „auf der einen Seite der politische und religiöse Radikalismus und Nihilismus die tonangebenden officiellen Kreise Frankreichs beherrscht, auf der anderen wallfahrten Gelehrte und Generale und Staatsmänner und Aristokraten der Geburt und Finanzen und niedriges Volk nach Lourdes und feiern dort wahre Orgien des bigottesten Clerikalismus“. Doch „Gross ist die Diana der Epheser!“ Gross ist „Unsere liebe Frau von Lourdes!“ — *Bärwinkel*'s Vortrag über die auch durch Ministerialerlasse flagrant gewordene Frage: Ist das Gymnasium zu Erfurt evangelisch oder paritätisch? ist zugleich das Schlusswort in einer von dem anonymen „Friedlieb Hartmuth“ aufgenommenen und in 3 Broschüren echt jesuitisch weitergeführten Polemik um einen früheren Vortrag *B.*s über die Parität in Preussen und in Erfurt überhaupt. Wir können hier nicht alle Acten der Controverse, auch inwiefern die „Eichsfeldia“ und die „Germania“ als Mitrufer im Streit auftreten, buchen. Doch wie der streitbare „Friedlieb“ mit seinen auf die Authenticität des berüchtigten Schweidnitzer Mischehen-Erlasses retirirenden Fechterkünsten abgeführt worden ist, möge man in einer weiteren Beilage des Vortrages nachlesen. — *Bornemann*'s Nachklänge zum Alexianerprozess beleuchten insbesondere die in der „Pastoralmedizin“ des Dr. Casselmann niedergelegten Anschauungen von Geisteskrankheit, ihren Ursachen etc. und weisen hin auf das gemeingefährliche solcher Wissenschaft und Praxis. — Die „nachträglichen Gedanken“ des ev. Pfarrers *Schettler* über den Trierer Rock und die bei seiner Ausstellung nach Bischof Korum vorgekommenen „Wunder und Gnadenerweise“ erheben in ernster gläubig frommer Rede auf Grund der biblischen Wunderberichte den Vorwurf der Unwahrheit der Trierer „Mirakel“ und die Klage über die Verkehrung der römischen Religion in Reliquienverehrung zum Hohn der ungläubigen Welt, statt dessen wir dem armen irregeführten Volke in Liebe das Evangelium zu bringen haben. — Zu den Ausgeburten der Teufelsphantasieen in der Miss Vaughan-Affäre notire ich hier nur die Aufsätze *Ch. Henri*'s in der ChrW., in denen er u. A. nachweist, wie römischerseits (vom Bischof Fava) der schmachvolle Spuk auch direkt antiprotestantisch ausgebeutet worden ist, indem die bösen Freimaurer socinianischen Ursprungs sein sollen, „einer protestantischen Sekte, welche die Gottheit Christi leugnet“ zugehören. — In der That, wie oft die Verfolgung der Freimaurerei mit der des Protestantismus durch die „heiligen Flammen“ der Inquisition identisch war, ersehen wir aus einer Arbeit des Redakteurs Dr. *W. Calaminus*, in der sowohl die wichtigsten antifreimaurerischen Fluchbullen der Päpste von Clemens XII. an als eine Reihe von Nachtbildern aus dem Martyrium der Logen in Italien, Spanien und Portugal vorgeführt werden, u. A. ausführlich die Verurtheilung eines Bruder Coustos, eines Deutsch-Schweizers in Portugal, der unter der Doppelanklage wegen Protestantismus und Freimaurerei

Entsetzliches zu leiden hatte und dies in einer Selbstbiographie beschrieben hat. Uebrigens ist man in Rom, trotz der 3 antifreimaurerischen Bullen Leo's XIII., gegen die englischen Freimaurer einigermaassen nachsichtiger geworden. Das Verbot vom 20. Juni 1894 gegen die Odd fellow's, Pythiaritter und Temperenzsöhne ist am 19. Januar 1896 auf Antrag Satollis für die ersteren gegen gewisse Dispenszahlungen aufgehoben worden. — Die Broschüre *Küster*'s (mit dessen Laien-Gedanken gegen die Taufe ich nicht rechten will) über den Aufruf des Berliner St. Josephsheims zur Rettung verwahrloster Kinder macht aufmerksam auf die Thätigkeit des neuzuerweiternden Instituts, dessen Vorsteherin, die convertirte Tochter eines ehemaligen Berliner Superintendenten, sich neuerdings durch eifrige römisch-katholische Propaganda in der Reichshauptstadt auszeichnet. — Die Wörishofener Briefe des *Quidam* beschreiben mit bitterem Sarkasmus, wie der Herr Prälat Kneipp kurirt (180 Patienten in einer Sprechstunde), convertirt (cf. „ein doppeltes Opfer Kneippscher Kur" u. a. m.), profitirt ($^1/_2$ Million im Jahre) und wie grauenhaft es auf dieser ganzen „lustigen Station" mit der Sittlichkeit bestellt ist.

2. Innerprotestantische Zustände und Zukunftsaufgaben.

F. Nippold, Handbuch d. neusten Kirchengeschichte. 3. Aufl. 3. Bd. II. Abth. Interconfessionelle Zeitfragen u. Zukunftsaufgaben. VII, 246. Hamburg, Gräfe & Sillem. ℳ 6. — *A. Harnack*, zur gegenwärtigen Lage des Protestantismus (ChrW. 44, 1034—1046). — *Th. Kaftan*, der christl. Glaube im geist. Leben der Gegenwart. III, 110. Schleswig, Bergas. ℳ 1,20. — *F. Luther*, das moderne Christenthum. Vortrag. 36. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ —,60. — *J. Baumann*, wie Christus urtheilen und handeln würde, wenn er heutzutage unter uns lebte. 88. Stuttgart, Frommann. ℳ 1,40. — *Ch. Schrempf*, zur kirchl. Lage. Rede. 18. Stuttgart, Frommann. ℳ —,30. — *E. Schall*, die babylonische Gefangenschaft der protestantischen Kirche in Deutschland. III, 128. Leipzig, Werther. ℳ 2. — *J. Kreyenbühl*, die Nothwendigkeit u. Gestalt e. kirchl. Reform. Der Kirche der Reformation gewidmet. V, 256. Freiburg, Mohr. ℳ 4. — *C. W. Kambli*, die Stellung des freisinnigen Protestantismus zum Socialismus u. zu der christl.-socialen oder evangel.-socialen Partei. (Aus „Schweizer Blätter f. Wirthschafts- u. Socialpolitik"). 32. Bern, Siebert. ℳ —,50. — *W. F.*, der nothwendige Fortschritt des heutigen nachreformatorischen Christenthums. E. unparteiische evang. Allianzschrift. 35. Frankfurt, Schergens. ℳ —,40. — *H. W. Hoffmeister*, zur Deutschreformation unseres Judenchristenthums. Weckruf f. denkende Patrioten. 98. Leipzig, Friese. ℳ 1. — Landeskirchliche Vereinigung in Baden. I: A. Schmitthenner: Was wir wollen? Vortrag. 16. Freiburg, Lorenz & Waetzel. ℳ —,20. — *F. Steudel*, meine Abrechnung mit der württemberger Landeskirche. 122. Stuttgart, Lutz. ℳ 1,50. — *J. Cropp*, der Bekenntnissstand der evang.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate. Vortrag. 26. Hamburg, Seippel. ℳ —,50. — *P. Müller*, Freisinn u. Bibelglaube. Ein offenes Wort zur kirchl. Lage in Hamburg. XII, 267. Hamburg, Herold. ℳ 3. — *P. Graue*, zur Selbstverantwortung. 1. Gedankengang der Abendpredigt vom 19. Jan. 2. Vormittagspredigt vom 2. Febr. zur Prüfung dargeboten. 27. Weimar, Thelemann. ℳ —,50. — Mittheilungen zur Wittener Pfarrerfrage. 5. Aufl. 50. Witten, Krüger's Sort. ℳ —,30. — Zum Kirchenstreit in Witten. Nothgedrungene Antwort auf neue Angriffe. Hrsg. vom Presbyterium der evangel. Gemeinde in Witten. 18. Essen, Bädeker. ℳ —,20. — *G. Nagel*, zur kirchl. Krisis.

Eine Betrachtung über das vierte Weltreich und die Kirchen. 48. Witten, Buchhandl. der Stadtmission. ℳ —,40. — *E. Gronemeyer*, evangel.-lutherisch in der Landeskirche oder: Altlutherisch in der Separation? Offene Antwort auf d. „Offenen Brief“ des Pastor Sommerfeld. 88. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,50. — Mitteilungen üb. die Entstehung u. aus der Geschichte der sep. evangel.-luth. St. Trinitatisgemeinde ungeänderter Augsburger Confession zu Dresden, bei der Feier ihres 25jähr. Bestehens am 14. Sonntag nach Trinit. (6. Sept. 1896), von einem alten Gemeindemitgliede. 95. Dresden, Steyer. ℳ —,80. — Bericht über den Zustand der evangel.-luth. Landeskirche im Königr. Sachsen auf die Jahre 1891—1895. Zusammengestellt f. d. 6. ordentl. Landessynode vom evangel.-luth. Landesconsistorium. 212. 4°. Dresden, Meinhold & Söhne. ℳ —,80. — *E. Katzer*, das evangel.-luth. Kirchenwesen der sächs. Oberlausitz. X, 528. Leipzig, Wigand. ℳ 9. — Kirchliches Jahrbuch für das Herzogth. Sachsen-Altenburg. Geschäftsleitung: Diaconus Eckardt, Altenburg. II. Jahrg. Heft 1 u. 2. Altenburg, Körner. ℳ 3. — *Caspari*, über einige Vorzüge u. Schäden des lutherischen Gemeindelebens (NkZ. 3, 177—194).

Nippold's Schlussabtheilung des III. Bandes seines umfassenden „Handbuchs der neuesten Kirchengeschichte“ erfordert auch in dieser Rubrik eine Besprechung. Lautet doch schon ihr Untertitel „interconfessionelle Zeitfragen und Zukunftsaufgaben“ und insbesondere bietet der 3., 4. u. 5. Abschnitt über „die neuesten Formen der Religion ausserhalb der Kirchen“, „die concordatliche Verwerthung der Kirche als Polizeianstalt“ und „die Versuche freikirchlicher Neubauten und die damit verbundenen theologischen Reformpläne“ ein überreiches, der unmittelbaren Gegenwart angehörendes, die significanten Zeiterscheinungen in Verband und Parallele setzendes Material. So werden unter „den neuesten Formen der Religion ausserhalb der Kirchen“, ausgehend vom Streit um das Apostolicum, die Egidybewegung, die Gesellschaft für ethische Cultur, die Religion des Geistes (von E. H. Schmitt), Lagarde's Zukunftsreligion, Tolstoi's antikirchliches Christenthum, Wagner- und Nietzsche-Cultus, Spiritismus und Theosophie, Siemens' „naturwissenschaftliches Zeitalter“ und die „kleinen Religionen“ in Paris besprochen und in ihren weiteren Beziehungen charakterisirt. Der verwandte Abschnitt 5 behandelt, im Unterschied von jenem Suchen nach neuer „Religion ausserhalb der Kirchen“ die Versuche kirchlicher Neubildungen: Altlutheraner und freie Gemeinden als Antipoden und Blutsverwandte, Protestantenverein und Hammersteinsche Anträge in Gegensatz und Verwandtschaft, die entgegengesetzten Gruppen im Antisemitismus, evangel.-socialer Congress, den Bonner Professorenstreit mit seinen Folgen in „landeskirchlichen“ Versammlungen und Bodelschwingh's „freikirchlichem“ Fakultätsprogramm etc. Auch hier überall mit beleuchtenden Parallelen aus Frankreich, der Schweiz und Holland. Der literarische Theil (S. 139—246) giebt eine ausführliche Darlegung der gegen die beiden Schriften des Vf.s: „Katholisch oder Jesuitisch“ und „die theol. Einzelschule“ seitens der Gegner aus jesuitischem Lager und aus dem der Ritschl'schen Schule erfolgten Angriffe und bringt auch hier die auf beiden Seiten befolgte Methode in drastischen Vergleich. Doch stellt wiederum der Schlussabschnitt sowohl des referirenden Textes als des literarischen

Anhangs über „die Ergebnisse der wissenschaftlichen Leben-Jesu-Forschung für die gläubige Gemeinde“ die hohen Friedensgedanken der Religion Jesu für die kirchliche und religiöse Reformarbeit der Gegenwart in den Mittelpunct. — *Harnack*'s Vortrag in der Eisenacher Conferenz der „Freunde der christlichen Welt“ über die gegenwärtige Lage des Protestantismus giebt zunächst eine Kritik des „alten Protestantismus“, der intellektualistisch mit dem Bekenntniss zu den Articuli fidei und dem ausschliesslichen Betrieb der theologia sacra zusammenfällt. Dieser alte Protestantismus in seiner Gebundenheit ans Kirchendogma ist gefallen vor einer naturgemässen Verweltlichung der Theologie, neben der jedoch eine Katholisirung der Landeskirchen hergeht. Beweise: Abweisung der Theologie, Behandlung der Bekenntnisse, Schätzung der Agenden, Auffassung von der Freiheit der Kirche, Sacramentalwerden von Adiaphora etc., endlich auch das an sich erfreuliche kirchliche Vereinswesen. Als die constitutiven Elemente des (neuen) Protestantismus, der in Ritschl „den letzten protestantischen Kirchenvater“ verehrt, wird bezeichnet „die stetige Stimmung des Herzens im Vertrauen auf Gott und damit aufs innigste verquickt und verbunden die einfachste und schlichteste Moral“. Und mit dieser Position „bleiben wir in unserer Kirche, aber um Gegengewichte gegen die Katholisirung zu bilden“. — Die Thematen von *Th. Kaftan*, *F. Luther*, *Baumann*, *Schrempf*, *Schall* und der Schweizer *Kreyenbühl* und *Kambli* muss ich hier wenigstens nennen, um das religiös theoretische wie praktische Ringen unserer Gegenwart im allgemeinen zu kennzeichnen. — Die „unparteiische Ev. Allianzschrift“ von *F. W.* bezeichnet zunächst als die beiden Haupthinderungsgründe für den Fortschritt des heutigen Christenthums: die Uneinigkeit der evangelischen Gemeinde unter einander und die Anwendung ungeistlicher Mittel zur Verbreitung und Verteidigung des Evangeliums, liest vom Standpunct des Bengel'schen und Auberlen'schen biblischen Realismus der modernen Theologie den Text und mahnt unter allerlei chiliastisch-eschatologischen Darlegungen eindringlich zur Umkehr. — Unter lebhafter Polemik gegen alles judäische in dem annoch modernen Christenthum, das die Eierschalen des A. T.s noch nicht völlig abgestreift hat, ruft Dr. *Hoffmeister* im Sinne Friedrich Lange's und mit zahlreichen Citaten aus bewussten und unfreiwilligen Freunden seiner „Deutschreformation“ nach einer gründlichen Umwandlung unserer religiösen Bildung, für die an Stelle der oft so zweifelhaften Moralbilder und Geschichten des A. T.s die Prototypie des Christenthums in der germanischen Götter- und Heldensage fruchtbar zu machen ist. Ueber die merkwürdigen Anschauungen von dem arisch-germanischen Element in der Geschichte Israels wie in der Person Jesu wollen wir hier mit dem Vf., schon weil er sie meist als Citate bietet, nicht rechten. — Zur Zeitgeschichte von Kampf und Frieden in einzelnen Landeskirchen sei zunächst auf *Schmitthenner*'s Vortrag über die Ziele der neubegründeten „landeskirchlichen Vereinigung in Baden“ hingewiesen, in der sich, aus Anregung des Krone'schen Buches „falsche

Alternativen“, zahlreiche Theologen und Laien zu friedfertiger Förderung der landeskirchlichen Aufgaben und zum Ausgleich der in Baden so tiefgehenden theologisch-kirchlichen Gegensätze zusammengefunden haben. — Ueber seine Behandlung seitens der Württemberger Kirchenoberen hat *Steudel* in drei Vorträgen seine „Abrechnung“ gehalten. Wir wünschen dem Vf. aufrichtig, dass er in der neuen Bremer Heimat nun auch wieder zu grösserer innerer Ruhe kommen möge. — Zu dem Kirchenstreit in Hamburg (cf. JB. XV, 336; XIV, 355) hat Pastor *Cropp* ein eindringliches Wort zum Frieden geredet, in dem die von orthodoxer Seite gegen die Liberalen erhobene Anklage auf Durchbrechung des „Bekenntnissstandes“ der evangelisch-lutherischen Landeskirche im Hamburger Staat als gegenstandslos zurückgewiesen wird, da „ein formulirtes Bekenntniss als bindendes Lehrgesetz in unserer Hamburger evang. Kirche weder grundsätzlich, noch rechtlich, noch thatsächlich nicht besteht“. — In ungemein scharfer Polemik gegen die Position der Liberalen hat dagegen wiederum der Pastor *Paul Müller* das Wort ergriffen, um nicht nur Pastor Rebattu, sondern auch seinen Gesinnungsfreunden Cropp, Hanne und Rode sowie Prof. Krüger (wegen seiner Kritik des N. T.lichen Kanons) ihre Verstösse gegen Bibelglauben und Hamburger Bekenntnissstand nachzuweisen, und die kirchliche Lage in Hamburg als eine überaus traurige und haltlose hinzustellen. Ich glaube, dass durch diese bitterböse Streitschrift fast mehr noch als der Hamburger Kirche der vom Vf. vertretenen Partei ein schlechter Dienst erwiesen ist. — Gegen den Weimarer Diakonus *Paul Graue* hatte ein eifrig confessioneller Major a. D. vor der Oeffentlichkeit und beim Kirgenregiment Beschwerde wegen Heterodoxie erhoben. „Zur Selbstverantwortung“ hat der geistvolle und als Prediger hochgeachtete Angegriffene die incriminirten Kanzelreden in Druck gegeben und sowohl vom Kirchenregiment als durch eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Vertrauenskundgebung seiner Gemeinde eine glänzende Rechtfertigung empfangen. — Ueber die ärgerlichen Streitigkeiten, die in Witten an die Person des jungen Pfarrers Birkenhoff sich geknüpft und zu der vielbesprochenen Separation eines grossen Theils der Gemeinde geführt haben, während Pastor B. sich dann in letzter Stunde dem landeskirchlichen Verbande wieder zuwandte, geben die „Mittheilungen“ das in allerlei Zeitungsberichten, Eingaben und Beschwerden etc. niedergelegte traurige Actenmaterial in der Zusammenstellung von Birkenhoffs Freunden; die „nothgedrungene Antwort“ des Presbyteriums stellt eingehend und ruhig gehalten zahlreiche Provokationen B.s und seiner Mithelfer klar und warnt zum Schluss die Gemeinde noch einmal vor dem nur durch leidenschaftliche Agitation betriebenen Austritt aus der Landeskirche. — Zur Abwehr auf heftige Angriffe des separirt-lutherischen Minden-Ravensberger, jetzt Wittener Pastors Sommerfeld gegen die Landeskirche und ihre Union, „die Wahrheit und Lüge, Christus und Belial in sich dulden muss“, hat Pfarrer *Gronemeyer* in Rödinghausen eine energische Gegenschrift geschrieben, in der nach Darlegung von Anlass und Ver-

lauf des localen Streites der trotz der Union lutherisch-landeskirchliche Charakter des Minden-Ravensbergischen Kirchenwesens bezeugt und die Union in ihrer geschichtlichen Entwicklung, sowie die Separation unter Scheibel und Huschke mit Bezug auf jene Landestheile erörtert und im Angesicht der verhängnissvollen Folgen der vom Sectengeist durchtränkten Separation zum treuen Bleiben auf dem Rechtsboden der Landeskirche gemahnt wird. — Der Bericht über den Zustand der evangel.-lutherischen Landeskirche im Königreich Sachsen, den das Landesconsistorium für die 6. ordentliche Landessynode zusammengestellt hat, umfasst die Zeit von 1891—1895 und ist insbesondere in seinem I. Abschnitt über „das Verhältniss der Landeskirche zu anderen Religionsgesellschaften“ hier von Interesse. Nach einer allgemeinen Uebersicht über Ab- und Zugang durch Austritte und Uebertritte wird das Verhältniss zur Brüdergemeine, zur reformirten und zur römisch-katholischen Kirche, zu den Deutschkatholiken, den separirten Lutheranern, den Irvingianern, Methodisten, Baptisten, Tempelgemeindlern u. a. Secten bis zu den religionslosen Dissidenten behandelt und unter „verschiedenen religiösen Bewegungen innerhalb der Landeskirche“ Spiritismus, theographischer Bruderbund, Bergelt'sche Bewegung, Heilsarmee und die Gemeinschaftspflege im Sinne der „Philadelphia“ aufgeführt, von denen doch eigentlich nur die letztgenannte der Landeskirche auch gegen allerlei Sectirerei dienen will. — Aus der Gegenwart und Vergangenheit der lutherischen Kirche des Herzogthums Sachsen-Altenburg berichtet das neubegründete, von sieben Pastoren herausgegebene und reichlich bediente „Kirchliche Jahrbuch“; auf die Statistik und Chronik über das Jahr 1895 in Heft 2, S. 17—44 verweisen wir gerne als auf ein erfreuliches Zeugniss regen inneren Lebens, von dem auch eine Reihe tüchtiger wissenschaftlicher Arbeiten Kunde giebt.

3. Deutsch-Protestantische Dissenters.

P. Kölbing, Jahresbericht des theol. Seminariums der Brüdergemeine in Gnadenfeld vom Studienjahr 1895—1896. III, 65. Gnadau, Unitätsbuchhandl. M 1. — *J. Köstlin*, das Bischofthum in der Brüdergemeine (StKr. 1, 34—74). — Böhmisch-mährische Blätter aus der Brüdergemeine. Hrsg. von d. Commitee f. d. Werk der Brüdergemeine in Böhmen und Mähren. No. 10—13. Herrnhut, Winter. Gratis. — *H. G. Schneider*, Oom Fani. Eine Gestalt aus dem heidenchristl. Gemeindeleben Südafrikas („Die gute Botschaft“. Missionstraktate der Brüdergemeine. No. 8). V, 55. Stuttgart, Roth. M —,30. — *Ders.*, In fernen Heidenlanden, Missionserzählungen f. d. Jugend. No. 1—7. Herrnhut, Missionsverwaltung. — *H. Lüdemann*, Reformation u. Täuferthum in ihrem Verhältniss zum christlichen Princip. 95. Bern, Kaiser. M 1,80. — *P. Piper*, die Reformation und die Mennoniten Altonas („Altona unter Schauenburg. Herrschaft. VI.“). 97. Altona, Harder. — Mennonit. Blätter. 43. Jahrg. Hrsg. von van d. Smissen. No. 1—12. Ebda. M 2. — Christlicher Gemeindekalender auf das Jahr 1897. Hrsg. von d. Conferenz badisch-pfälzischer Mennoniten. VI. Jahrg. 40 u. 105. In Comm. bei Ellenberger, Friedelsheim, und Hege, Reihen. (Leipzig, Kessler). M —, 50. — Doopsgezinde bijdragen. 36. Jahrg. Hrsg. v. S. Cramer. 210. Leiden, Brill.

— Verslag wegens den staat der algem. doopsgez. Societeit in Holland voor het jaar 1896. 40. ebda. — De Zondagsbode. Doopsgez. Weekblad. Red.: Feenstra. 9. Jahrg. No. 1—52. Amsterdam, de Bussy. fl. 2,75. — *J. Rupp*, Gedenkblätter. Mittheilungen aus ungedr. Predigten R.s. Hrsg. v. Schultzky, Königsberg. No. 1—5. — *C. Scholl*, was droht uns von Rom? Ein Mahnruf an die Schlafenden. 20. Bamberg, Handelsdruckerei. M —,50. — Grundgesetz u. Verwaltung der freiprotestantischen Gemeinden Rheinhessens. 16. Alzey, Vereinsdruckerei. — *K. Knortz*, die wahre Inspirationsgemeinde in Jowa. 88. Leipzig, Wigand. M 1,50. — † *G. Gentzel*, spiritistische Geständnisse eines evangel. Geistlichen über die Wahrheit der christl. Offenbarung. II. Aufl. 68. Leipzig, Mutze. M 1,50. — *Marianus*, die heil. Knochen u. d. Staatsanwalt. 108. (Volksschr. zur Umwälzung der Geister. No. 15). Bamberg, Handelsdr. M —,20.

Nach dem Beschluss der Synode der deutschen Brüdergemeine v. 1894 hat der Direktor des theol. Seminars zu Gnadenfeld, *Kölbing* zum ersten Male einen Jahresbericht über die Anstalt mit wissenschaftlicher Beilage herausgegeben. Letztere, aus der Feder *K.*s selbst, über „die hl. Schrift als oberste Norm der christlichen Glaubenserkenntniss“ hat auf confessionalistischer Seite wegen ihrer zum Theil recht unbefangen wissenschaftlichen Ausführungen vielfach die Anklage der Heterodoxie heraufbeschworen, darf aber auch hier als ein erfreuliches Dokument der inneren gesunden Lebenskraft der Unität begrüsst werden, die der objectiv-wissenschaftlichen Arbeit weder fremd noch feind ist. — Von der regen Missionsthätigkeit der Brüdergemeine sowohl in dem böhmisch-mährischen Geburtslande als „in fernen Heidenlanden“ erstatten Bericht die von Prediger *J. G. Schneider* herausgegebenen Missionsgeschichten (neuerdings auch in einer Serie für die Jugend), wie die „bömisch-mährischen Blätter“, deren No. 11/12 eine Karte des Evangelisationswerks der Evangelischen Brüderkirche in Böhmen und Mähren beiliegt. — Zur reformationsgeschichtlichen Beurtheilung des Täuferthums und seiner mennonitischen Gemeindebildung hat *Lüdemann* das Wort ergriffen, um einerseits zu Ernst Müller's Geschichte der bernischen Täufer eine „dogmengeschichtliche Ergänzung“ und Correktur zu bieten, vor allem aber um der von Ludwig Keller angestrebten, theilweis tendenziösen Ueberschätzung des Täuferthums gegenüber der kirchlichen Reformation das klare Princip der letzteren und ihr Recht entgegen zu stellen. — Einige Ergänzungen zu der Roosen'schen Geschichte der Mennoniten in Altona giebt in Verbindung mit der Geschichte der dortigen, den Mennoniten naheverwandten pfälzer und holländischen reformirten Flüchtlingsgemeinde Prof. Dr. *Paul Piper*; insbesondere ist das 6. Capitel seiner verdienstlichen Monographie den Mennoniten gewidmet. — Der christliche Gemeindekalender des badisch-pfälzischen Mennonitencomitees giebt nach dem kalendarischen Theil zunächst ein Lebensbild des wackeren mennonitischen Laienbruders Joh. Jacob Krehbiel und neben mancherlei erbaulichen und anschaulichen Kalenderstoff auch eine Gemeindechronik. — Aus dem deutschen und holländischen Gemeindeblatt muss ich mir nähere Mittheilungen versagen. *Cramer*'s Doopsgezinde Bijdragen geben u. a. eine Geschichte der

Täufergemeinde im Haag und eine Kritik der Missstände in der Bruderschaft, dazu als Mittheilungen eine Liste der Gemeinden bis 1. Okt. 1896, ihrer Institute, Fonds etc. und einen Jahresbericht vom 1. Okt. 1895 bis dahin 1896. — Der Rechenschaftsbericht der Allgemeinen doopsgez. Societät kann ebenfalls wieder auf ein Jahr förderlicher Weiterarbeit zurückschauen. — Aus freigemeindlich-deutschkatholischem Lager heissen wir *Schultzky*'s fortgesetzte Publikationen aus seines Vorgängers *Rupp* Nachlass willkommen, wegen der edlen human frommen Art des vielgequälten überzeugungstreuen Mannes. — Der neue Schlachtruf des alten Nürnberger Deutschkatholiken *Scholl* wider Rom ist ausgebreiteten Studien über die römische Gefahr in Deutschland erwachsen. — Ueber eine seit etwa zwei Jahrzehnten um Worms und Alzey entstandene, „freiprotestantische" Gemeindebildung Rheinhessens giebt das „Grundgesetz", welches sie, etwa im Typus der freireligiösen Bewegung, sich letzthin gegeben hat, näheren Aufschluss. — Das anziehende Bild einer in idyllischer Clausur und communistischen Wohlfahrt lebenden, mitten in amerikanischer Umgebung kerndeutsch gebliebenen Pietisten-Gemeinde, der wahren Inspirationsgemeinde von Jowa, entwirft der um die Stärkung des Deutschthums in der neuen Welt wohlverdiente *Karl Knortz*, indem er die Anfänge der Gemeinde auf die Anfang des 18. Jhrh.s vor allem im Isenburgschen aufgetretene „Inspirations"-Bewegung zurückführt.

4. Symbolik in Gesammtdarstellungen und Einzelfragen.

E. Sartorius, Soli deo Gloria! Vergleichende Würdigung evangel.-luth. u. röm.-kathol. Lehre nach augsburg. u. tridentiner Bekenntniss, mit besond. Hinsicht auf Möhler's Symbolik. VII, 264. (Reuter's theolog. Klassikerbibl. VII.). Braunschweig, Reuter. à *M* 1. — *E. F. K. Müller*, Symbolik. Vergleichende Darstellung der christl. Hauptkirchen nach ihrem Grundzuge u. ihren wesentlichen Lebensäusserungen. VII, 548. Leipzig, Deichert Nachf. *M* 8,50. — *H. Bavinck*, Roomsch, Luthersch en Gereformeert (Tijdschr. voor geref. Theol. IV, 4, 213—228). — *P. S. Liebmann*, kleines Handwörterbuch d. christl. Symbolik. Ein Hülfsbüchlein zum Verständniss d. wichtigsten Sinnbilder in d. heil. Schrift, im Dogma und im Cultus. Leipzig, Reclam (Univers.-Bibl. No. 3065 u. 3066). *M* —,40. — *Th. Kolde*, die Augsburg. Confession, lat. u. deutsch. VI, 224. Gotha Perthes. *M* 4,50. — *W. Rohnert*, die Unterscheidungslehren der Reformierten. (Aus: Kirche, Kirchen u. Secten). 16. Leipzig, Ungleich. *M* —,20. — Verhandlungen der sechsten Hauptversamml. des reformierten Bundes für Deutschland. 108. Elberfeld, Ref. Schriften-Verein. — *Th. Zahn*, neuere Beiträge z. Geschichte des apostol. Symbolums (NkZ. 1, 15—33. — Geboren von der Jungfrau. 40. Leipzig, Deichert. *M* —,80. — *A. Lichtenstein*, für unser Bekenntniss: „Geboren v. d. Jungfrau". Nebst e. Vorwort v. Holtzheuer. V, 59. Berlin, Wiegandt & Grieben. *M* 1. — „Född af Jungfra Maria". Ofversättning från de tyska originalets tredje, efter offentliggörandet af den på Sinai funna syriska evangeliitexten, tillökade upplaga. 66. Stockholm, Bonnier. Kr. 1. — *Caspari*, der Descensus Christi ad inferos (Hh. XX, 2, 53—66). — *Vollert*, die Bedeutung der Himmelfahrt Christi für die Kirche u. den einzelnen Gläubigen (NkZ. VII, 5 389—427; 12, 937—963). — *G. Hafner*, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen u. die Toten. Zur Auseinandersetzung mit der modernen Theologie. II. Aufl. 31. Düsseldorf, Schaffnit. *M* —,25. — *E. Kaehlbrandt*, der dritte Glaubensartikel I (MNR. 6, 260—267).

H. Gallwitz, eine hl. allgemeine christl. Kirche. Zwei Aufsätze: (I. Welches sind die religiösen Lebenskräfte des Katholicismus? II. Evangelische Kirchenzucht). 69. Göttingen, Vandenhoeck & Rupprecht. *M* 1,20. — *A. Schlatter*, heilige Anliegen der Kirche. 4 Reden: Das Bekenntniss zur Gottheit Jesu. Die heil. Geschichte und der Glaube. Der Glaube an die Bibel. Moral oder Evangelium. 60. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchhandl. *M* —,60. — *E. Günther*, was wir an unserer Taufe haben! 41. Lissa i. P., Ebbecke. *M* —,60. — *J. Paul*, Ihr werdet die Kraft des hl. Geistes empfangen. Ein Zeugniss v. d. Taufe mit d. hl. Geist u. Feuer, belegt aus d. Erfahrung alter u. neuer Zeit etc. VI, 540. Berlin, Deutsche evangel. Buch- und Tractatgesellsch. *M* 4. — *R. Zehnpfund*, die Umwandlung des luther. u. bibl. Glaubensbegriffs i. d. modernen Theologie (NkZ. 4, 257—270).

Von Neuauflagen älterer Gesammtdarstellungen der Symbolik notire ich nur die von E. Sartorius. Die von *E. F. K. Müller* ist mir leider trotz wiederholter Reclamation nicht zugegangen. Doch hat u. A. *Bavinck* über *M.*s Charakteristik des römischen, lutherischen und reformirten Kirchentypus den Lesern der Tijdschrift voor geref. Theologie referirt. — Das „kleine Handwörterbuch der christlichen Symbolik" im Sinne der biblischen und kirchlichen Sinnbildersprache, welches *P. S. Liebmann* für die Reclam'sche Universalbibliothek hergestellt hat, ist trotz der gegentheiligen Versicherung der Einleitung reichlich mit römischem Sauerteig durchmengt (vgl. DM. No. 35); so in dem Artikel über Petrus, der als Fürst der Apostel, Gründer der Kirche, Führer der Schlüssel, Wächter am Thor des neuen Jerusalem, irdisches Nachbild des Engelsfürsten Michael, Fürst der sichtbaren Kirche etc. verherrlicht wird; so in der Darstellung der Maria, der heiligen Jungfrau und Mutter Gottes, Fürbitterin, Himmelskönigin, Personifikation der Kirche, von den 7 Freuden und 7 Schmerzen Mariä; so in den Artikeln über die 7 Sacramente und über den Rosenkranz etc. Und dabei doch das, allerdings vorsichtige, Vorwort: „Ein confessioneller Standpunct ist nicht vorherrschend". — *Kolde*'s zunächst für den akademischen Studiengebrauch besorgte lat.-deutsche Ausgabe der Augustana ist in Parallele zu Mirbt's: Quellen der Geschichte des Papstthums willkommen wenigstens als ein Anfang zu einer Quellengeschichte des Protestantismus. Unter dem Text sind fortlaufend historische und textkritische Anmerkungen geboten. Eine Einleitung schildert Genesis und Proclamation des A. C. In 5 Beilagen sind die Marburger, Schwabacher und Torgauer Artikel, die Confutation und Variata beigefügt. — Vom Standpunct eines ausgesprochenen Lutherthums hat *Rohnert* die Unterscheidungslehren der Reformirten insbesondere im Bezug auf Gott, Christus und Gnadenwahl, Wort Gottes, Sacramente, Kirche und Schlüsselamt nicht durchweg zutreffend dargestellt und beurtheilt. — Ein werthvolles Zeugniss von der Arbeit und Eigenart der reformirten Kirche in Deutschland giebt der Bericht über die Verhandlungen auf der 6. Hauptversammlung des reformierten Bundes (27.—29. Aug. 1895) zu Siegen, insbesondere der Jahresbericht des Generalsecretärs Julius Müller auch über allerlei Auseinandersetzungen mit dem preussischen Landeskirchenregiment, über die Stiftung mons pietatis; die Vorträge

von Prof. K. Müller über Werth und Gebrauch der Bekenntnissschriften in der reformirten Kirche, von D. C. A. Witz über die reformirte Lehre von der Heiligung und von Domprediger Lic. A. Lang über die geschichtlichen Wurzeln der Blüthe des religiösen Lebens in den Rheinlanden, das seine innere Kraft wesentlich der reformirten Gemeindeselbstständigkeit und -organisation verdankt, an der auch das Lutherthum, soweit es nicht selbst offen den Uebergang vollzog, doch in stiller Umbildung reichlich participirt hat. — Auf dem Kampfplatz um das Apostolicum ist es merkbar stiller geworden. Zur Streitfrage über die Jungfrauengeburt, die für weitere Kreise vor allem durch die (auch ins Schwedische übertragenen) Erörterungen von P. R. in den Preuss. Jahrbb. auf Grund des neuentdeckten syrischen Petrusevangeliums flagrant geworden war, hat u. *A. Lichtenstein*, von Holtzheuer eingeführt, die kirchlich-confessionelle Position zu rechtfertigen gesucht. — Ueber Christi Höllenfahrt und Himmelfahrt haben *Caspari* und *Vollert* die Bedeutung dieser Lehrpuncte für das Glaubensleben der Gegenwart herauszustellen sich bemüht, während Pastor *Hafner* in Elberfeld die Rechtfertigung des „von dannen er kommen wird" mit viel bitteren Ausfällen gegen die moderne Theologie würzt, der z. B. nachgesagt wird, dass sie eine Theologie des Diesseits geworden sei: „Nicht nur auf die Erkenntniss des Jenseitigen ist verzichtet; es ist auch auf die Existenz eines Jenseits verzichtet" S. 29. Mit solch kräftigen Insinuationen wie „es wäre seltsam, wenn unter diesen Umständen sich nicht weite Kreise das Diplom der Wissenschaftlichkeit durch den leichten Anschluss an die moderne Theologie sichern wollten" S. 31, ist der Sache der „Orthodoxie" doch gewiss am wenigsten gedient. — Die von Superintendent *H. Gallwitz* in Sigmaringen unter dem Gesammttitel: „Eine hl. allgemeine christliche Kirche" vereinigten zwei Aufsätze sind nichtsowohl eine Erörterung des betr. locus im Apostolicum, als vielmehr der erste eine recht inhaltreiche Beantwortung der Frage: Woher nimmt der römische Katholicismus seine Macht über die Gemüther auch bei den geistig hochstehenden Völkern, obwohl er mit den Mächten der nationalen Begeisterung, der freien wissenschaftlichen Forschung, der sittlichen Selbstbestimmung in Streit liegt? Der zweite Aufsatz erhebt die Forderung einer strafferen evangelischen Kirchenzucht, schildert ihren gegenwärtigen ungenügenden Stand in der preussischen Landeskirche, ihre Aufgabe und ihre zu erhoffende Wirkung — auch hier wieder mit grosser Anerkennung der straffen römischen Kirchenorganisation. — Von der Kraft und Bedeutung der Taufe nach der Einsetzung Christi, insbesondere vom Recht der Kindertaufe redet in hohen Worten und zum Theil in recht massiven Ausführungen der deutsch-polnische Pastor *Edgar Günther*, während *J. Paul* sein Theorem von der die Wassertaufe ergänzenden Geist- und Feuertaufe aufs Neue vorträgt. — Ueber die mancherlei Verhandlungen, die sich an Grafe's Bonner Ferienkursvorträge über das Abendmahl angeschlossen haben, wird an anderer Stelle referirt sein.

II. Der ausserdeutsche Protestantismus und seine Denominationen.

G. Bonet-Maury, liberal protestantisme in France. 1820—1896. (Christ. Lit. XV, 2. Juni, 148—155). — † *L. Maury*, de la nécessité et des caractères du ministère évangélique à l'heure actuelle (RThQR. 2, 97—124). — † *P. E. Portalié*, la crise du protestantisme Français. (Ét. rel. Aug., 598—611). — † *L. F. Galland*, savez-vous bien ce que c'est qu'un vrai protestant? ou le Protestantisme étudié à la lumière de la Bible. 103. 12°. Toulouse, libr. de la Soc. des livres rel. — *A. Monod*, l'infaillibilité de l'église romaine (RChr. 6, 401—423) auch Sep. 23. Dôle, Bernin. — *M. Schinz*, Cyprien Vignes, der Gottesmann in den Cevennen. 56. Zürich, Fäsi & Beer. — Bulletin de la société d'histoire vaudoise. No. 13. 112. Torre Pellice, imp. Alpina. — Église évangélique vaudoise: rapport annuel sur l'oevre d'évangélisation en Italie et à l'étranger 1895. 64. Roma, tip. popolare. — *B. Spila*, Memorie storiche della provincia riformata romana. II. u. III. XV, 849 u. 327. Milano, Capriolo e Massimino. — *Fr. G. J. Grape*, Spanien und das Evangelium. Ergebnisse einer neunmonatigen Studienreise. 402 u. 9 Bilder. Halle, Strien. M 6. — *H. Ernst*, Gaat het met het protestantsch Bewustzijn ten onzent voor- of achteruit? IV, 76. Arnhem, G. W. van der Wiel. fl. —,75. — *H. Y. Groenewegen*, de wetenschap en het vrijzinnig protestantisme (Gids 1, 40—61). — Geloof en Vrijheid. Tweemaandelijksch Tijdschrift onder Redactie van R. H. Drijber, W. F. K. Klinkenberg, W. J. Leendertz en W. Mallinckrodt. 30. Jahrg. Neue Serie 7. Jahrg. No. 1—6. Rotterdam, Storm Lotz. — *G. J. Vos Azn.*, hoe men zich in de Nederl. Herv. Kerk heeft te gedragen. Systemat. uiteenzetting van het tegenw. nederl.-hervormde Kerkrecht. XXVII, 452. Utrecht, Kemink & S. fl. 4,75. — *K. G. Ham*, de beteeknis van art. 6, 2e lid van het Algemeen reglement voor de Nederlandsche Hervormde Kerk (ThT. 2, 168—189). — Volksalmanak voor het jaar 1897. Uitgeg. door de Evangelische Maatschappij. LIV, 90. Arnhem, v. d. Wiel. — *C. E. van Koetsveld*, Skizzen aus dem Pfarrhause v. Mastland. Ernstes u. Heiteres aus dem Leben eines niederl. Dorfpfarrers. Aus d. Holl. v. O. Kohlschmidt. XVI, 383. Mit Bildnis. Leipzig, Jansa. geb. M 4. — *J. R. Sverdrup*, skal den lutherske Kirke obgive sig selv? 79. Christiania, Steen. Kr. 1. — *K. Krogh-Tonning*, den kirkelige Oplosningsproces. Et Leilighedsskrift med Svar til nogle Kritikere. 71. Christiania, Cammermeyer. Kr. 1,50. — † *C. Rohdin*, Religion och Kyrka. 235. Göteborg, Pehrsson. Kr. 3. — † *R. v. Koch*, Ritschlianen eller den fortsatta reformationen. Tidsbild fran det nittonde seklets andliga Strömingar. 85. Stockholm, Samson & Wallin. Kr. 1. — † *L. Lund*, Videnskaben og Kristendommen. Et Forsog paa at bestemme den videnskabelige Forsknings Opgave overfor Nutidens sociale og religiøse Sporgsmal. 240. København, Nordiske Forlag. Kr. 2,50. — *J. Völter*, Aus England. Bilder u. Skizzen aus d. kirchl., culturellen u. socialen Leben. VIII, 169. Heilbronn, Salzer. M 1,60. — *A. W. Momerie*, english Church and the Romish schism. 2. ed. 84. London, Blackwood. 2 sh. 6 d. — † *C. H. H. Wright*, a primer of Roman Catholicism; or the doctrines of the church of Rome briefly examined in the light of Scripture. 160. 12°. London, Religious Tract. Soc. 1 sh. — † *E. P. Usher*, Protestantism, a Study in the direction of religions truth and christian unity. 440. London, Gay & B. 7 sh. 6 d. — † *Mason*, the principles of ecclesiastical unity. 162. London, Longmans. 3 sh. 6 d. — *Ragey*, la crise religieuse en Angleterre. VIII, 309. 18°. Paris, Lecoffre. — *F. Brown*, religions movements in England (NW. Dec., 615—634). — *E. C. S. Gibson*, the thirty-nine articles of the Church of England. Vol. I: Art. I—VIII. 368. London, Methuen. 7 sh. 6 d. — *E. T. Green*, the thirty-nine articles and the age of the reformation: an historical and doctrinal exposition in the light of contemp. documents. 470. London, Wells Gardner. 10 sh. 6 d. — *A. E. Burn*, the Athanasian Creed and its early commentaries (texts and studies, contributions to bibl. and patristic Lit. ed. by J. Armitage Robinson.) XCIX, 68. Cambridge, University Press. (London, Clay). 5 sh. — *J. J. Lias*, Church reform (CR. Sept., 408—419) — *W. M. Sinclair*, leaders of thought

in the english church. 398. London, Hodders & S. 6 sh. — † *J. Hunt,* Religious thought in England in the nineteenth century. 424. London, Gibbings. 10 sh. 6 d. — *J. H. Bernard*, Archbishop Benson in Ireland. A record of irish sermons and adresses, 1896. 119. London, Macmillan. 3 sh. 6 d. — † *E. H. Byington*, the Puritan in England and New England. Introd. by A. Mackenzie. 446. London, Low. 10 sh. 6 d. — † *C. H. Mockridge,* the Bishops of the Church of England in Canada and Newfoundland. 392. London, „Church Bells" Office. 12 sh. 6. — *C. G. M'Crie*, the free Church of Scotland: her ancestry, her claims and her conflicts. 118. 18⁰. London, T. u. T. Clark. 6 d. — † *H. Cowan*, the influence of the Scotish Church in Christendom: Baird Lecture. 312. London, Black. 3 sh. 6 d. — Proceedings of the first national council of the evang. Free Churches, held at Nottingham march 10 to 12. 1896. 254. London, Clarke. 1 sh. — *E. Haun*, wie Candidat Daniel Amerika lieb gewann. VIII, 92. Basel, Reich. ℳ 1. — *H. K. Carroll*, the religions forces of the United States enumerated, classified and described on the basis of the government census of 1890 (the Americ. church hist. Series. Vol. I). LXVI, 478. New-York, Christ. Lit. Co. $ 3. — *A. Fassler*, la vie religieuse aux États-Unis (RChr. 4, 261—283. 5, 330—352). † *G. Hodges*, the problem of the divided church (NW. Sept., 438—457). — † *S. McChord Crothers*, tendencies of thought in the liberal christian Churches of America (ib. 669—681). — Statistisches Jahrbuch der deutschen evang.-luth. Synode v. Missouri, Ohio u. a. Staaten f. d. Jahr 1895. 110. St. Louis, Mo. (Zwickau, Schriftenverein). ℳ 1,50. — *H. E. Jacobs*, the mission of the Lutheran Confession in America (LChR. 2, 127—133). — *C. E. Floystrup,* Lutheranerne i Nordamerika. 60. København, Schønberg. Kr. —,90. — † *A. R. McEwen*, the influence of Presbyterianism on the individual (Christ. Lit. XV, 4, Aug. 321—327). — *J. A. de Baun*, the current theology and the theology of the reformed church in America (PrRR. Juli, 459—474). — *N. L. Walker*, the scotch assemblies (ib. 660—665). — *N. M. Steffens,* the one hundred and eighth general assembly (ib. 666—672). — *D. S. Burrell,* Synod of the reformed Church in America (ib. 672—676). — *W. Caven,* the gen. ass. of the presb. Church in Canada (ib. 676—679). — *W. H. Roberts,* the Glasgow council of the ref. Churches holding the Presb. System (ib. 679—686). — *D. R. Breed*, Christian endeavor and the General Assembly (ib. 648—659). — *W. Robson Notman*, the early Bermuda Church (ib. 630—647). — † *J. Atkinson,* the beginnings of the wesleyan movement in America and the establishment therein of Methodism. X, 458. New-York, Hunt & Eaton. $ 3. — † *S. B. Weeks*, Southern Quakers and slavery. XIV, 400. Baltimore, the Johns Hopkins Press. $ 2. — *A. Schinz*, le récent mouvement moral en Amérique et en Europe (RThPh. 5, 419—446). — † *G. W. Shinn,* some modern substitutes for Christianity. II, 87. 12⁰. N.-York, Wittacker. $ —,50.

Aus den Lebenskämpfen des Protestantismus in den romanischen Ländern liegt eine Reihe von Einzelbildern vor. Der Protestantismus in Frankreich macht trotz der neuerlichen leidenschaftlichen Anklagen der Römischen über die unverhältnissmässig zahlreichen Protestanten „in leitenden Stellen" und trotz tiefer innerer Parteigegensätze stetige Fortschritte. Ueber die Synode der französisch-protestantischen Freikirchen in Lyon (24.—28. Oct. 95) berichtet kurz die ChrChrW. No. 4, über die protestantische Festwoche im April 1896, insbesondere die allgemeinen Pastoralconferenzen am 21. u. 22. ib. 20., über die erste orthodoxe reformirte Generalsynode in Sedan 2.—11. Juni ib. 37 u. 49. — Von dem vielbesuchten bäuerlichen Wunderthäter Cyprien Vignes in Vialas in den Sevennen entwirft Pfarrer *Max Schinz* in Affoltern bei Höngg ein begeistertes, auf Autopsie beruhendes Bild

seiner „apostolischen Persönlichkeit“. — Eine Uebersicht über die evangelischen Gemeinden in Italien giebt nach dem Jahrbuch für 1895 ChrChrW. 38. Aus dem Bulletin 13 der Waldenser Société d'histoire heben wir hervor die Arbeit von E. Arnaud über die Sittlichkeit der Waldenser vertheidigt gegen Angriffe von einst und jetzt. — Die interessanten „Ergebnisse einer neunmonatlichen Studienreise“, die *Grape* durch Spanien gemacht hat, behandeln: die evangelische Bewegung, die Gemeinden des Südens und in Catalonien, das Werk des Pastors Fliedner, die deutsche Diaspora, Streifzüge durch Madrid, katholische Religiosität. Ein Anhang bespricht einen „unechten Paulusbrief“. — Vielfach traurige Erfahrungen von dem Rückgang des protestantischen Bewusstseins in Holland haben dem emeritirten lutherischen Pfarrer *Ernst* die Feder in die Hand gedrückt zu einem mannhaften Appell an den Protestantismus, sich zu besinnen zunächst auf sein ausgesprochenes antimaterialistisches Princip in Lehre und Praxis, seinen gemeindebildenden und gemeindeerhaltenden kirchlichen Beruf, endlich auf seine bestimmt antirömische Ueberzeugung und Arbeit, die heute mehr wie je dort noththut. Zu alledem wird er geführt werden durch Zurückkehr zur heil. Schrift und zum Studium der Geschichte, „die mit dem Blut und den Thränen des altniederländischen Märtyrervolkes geschrieben ist.“ — Ueber die Gegenwart des holländischen Protestantismus orientirt eingehend und zuverlässig nach wie vor auch unter der neuen Redaktion die Zweimonatschrift Geloof en Vrijheid, insbesondere unter der Rubrik Verschijnselen des Tijds in jeder No.; so in No. 4: Rom in Amsterdam und Limburg, Versammlungen der verschiedenen Richtungen; in 5: Rom auf socialem Gebiet, aus der Synode; in 6: der Einfluss der Tagespresse, das Jahrhundertfest der niederländischen Missionsgesellschaft etc. Aus den grösseren Arbeiten sei eine eingehende Besprechung von Gooszen über das neue Handbuch des gegenwärtig in der reformierten niederländischen Kirche geltenden Rechts von dem gelehrten, der confessionellen Richtung angehörenden Amsterdamer Pastors *G. J. Vos Azn.* hervorgehoben, in der vorweg ein Rückblick auf die holländische kirchenrechtliche Literatur von 1834 an gegeben wird. — Der Kampf gegen die gerade in Holland neuerdings mächtig vordringende Romkirche liegt zumeist nur erst in den Händen der „Evangelisch Maatschappij“, die literarisch neben ihrem „Monatsblatt“ auch durch ein Jahrbuch volksthümlich zu wirken sucht. An Aufsätzen des „Volksalmanak“ seien genannt: Verirrungen der Frömmigkeit (S. 10—19), Girolamo Savonarola (24—44), wie der Hexenglaube eine Lehre der römischen Kirche wurde (45—51), über den Karneval (60—67), gegen den Jesuitenorden (67—89). Natürlich fehlt auch der Bericht über die 44. Generalversammlung in Bolsward nicht, bei der der deutsche „Ev. Bund“ durch Pfarrer Dr. *Otto Kohlschmidt* officiell vertreten war. Demselben rührigen Kenner Hollands danken wir nach der Uebersetzung der unvergleichlichen van Koetsveldschen Gleichnissauslegung nun auch die Bearbeitung der Mastländer

Pfarrhausskizzen, in denen wir wie kaum irgendwo Einblick thun dürfen in das Kleingetriebe des holländischen Gemeindelebens, des kirchlichen wie des gesellschaftlichen. Diese ganze Bilderreihe in ihrem intimen Reiz muthet einen an wie eine Gallerie altniederländischer Malermeisterstücke, übergossen vom milden Lichte eines tieffrommen Gemüthes, dem auch die heiteren Farbenspiele eines prächtigen Humors nicht fehlen. — Aus der von der römischen Propaganda schwer bedrängten und durch mancherlei inneren Zwiespalt angefochtenen protestantischen Kirche Skandinaviens hat *J. R. Sverdrup* zunächst im Christianaer „Morgen Bladet“ sodann in besonderer Broschüre Einspruch erhoben gegen die auf geradem Wege nach Rom führende Beurtheilungsweise der Reformation und der heutigen „Unionsbestrebungen“ durch Prof. *Krogh Tonning* (cf. JB. XIII, S. 360), welch letzterer sich wiederum mit seinem Kritiker eingehend auseinandergesetzt und den kirchlichen Auflösungsprozess des Protestantismus allenthalben aufzuweisen versucht hat, um schliesslich wieder bei dem „Ut omnes unum sint“ zu enden. — Die „Bilder und Skizzen“ aus England, welche der Generalsecretär des evangelisch-socialen Congresses *Völter* auf Grund einer Studienreise im Sommer 1893 entworfen hat, suchen von der Oberfläche des kirchlichen und socialen Lebens auch einigermaassen tiefer zu dringen und bieten recht sympathische Schilderungen. — Von dem grossen Unionskampf der „anglokatholischen“ Kirche mit Rom, der in der Nicht-Anerkennung ihrer Weihen seitens des Papstes culminirte, ist schon oben die Rede gewesen. Das ganze durch den definitiven Bruch mit Rom nur neubestärkte Selbstbewustsein der Kirche Englands kommt in der Schrift des Londoner Professors der Logik u. Metaphysik etc. *Momerie* zum Ausdruck, in der die Entwicklung der Kirche von Jerusalem zum Papstthum, und speciell in England von der ersten keltischen Mission dem Eintreten Augustins, der Bekehrung der Angelsachen, dem Kampf mit Rom bis zu den Bischöfen der Aera Elisabeths, insbesondere Parker's und Barlow's Weihe skizzirt und auf Grund dessen als Schlussresultat fixirt wird: „Die römisch-katholische Hierarchie in England ist eine beständige Durchbrechung (Entehrung — violation) des römischkatholischen Rechts.“ — Dem entgegen hofft der französische Pater *Ragey*, von Cardinal Vaughan bestärkt, freilich noch immer auf eine baldige Rückkehr Englands nach Rom, wenn auch in keiner Massenbekehrung und auf kirchenpolitischem Wege, sondern in Gewinnung einzelner Seelen und durch das Gebet, für das Frankreich zur Mithülfe aufgefordert wird. Vorausgeschickt ist ein Brief Vaughan's an den Vf., ein orientirendes Vorwort und das apostolische Schreiben Leo's XIII. an das englische Volk vom 15. April 1895 mit dem Reunionsgebet an die heil. Jungfrau. In Cap. I—V wird ein Rückblick geworfen auf die irenischen Beziehungen Englands zu Rom seit Wiederherstellung der römischen Hierarchie in England 1850 bis zur jüngsten Wirksamkeit des Lord Halifax, der Heilsarmee, der Ritualisten und der Disestablishmentsfreunde. Nach Verbeugungen vor Englands Weltstellung (VI—VII) schildern Cap. VIII—XI die

Hindernisse der Wieder-Vereinigung, während XII—XVII eine Reihe von Missverständnissen zu beseitigen suchen mit der Schlusshoffnung, dass gerade der Primat des Papstes die Brücke sein wird, auf der beide Kirchen zum Versöhnungskuss sich entgegenkommen. Die Schlusscapitel XVIII—XXI variiren weiter diesen schönen Zukunftstraum. — Eine instruktive Uebersicht über die kirchlich-religiösen Zeitfragen in Verbindung mit den politischen, socialen und Schulfragen giebt *Francis Brown* in der NW. Nach einer Skizze des kirchlichen Lebens und seiner Parteigruppirungen wird das vielverhandelte Princip der „religious equality“ und des „disestablishment“, das Verhältniss zur römischen Kirche, die Dissenters, der Streit um die Schule und das neue Schulgesetz (cf. auch NW. 458 ff.) endlich die theologische Arbeit auf bibelkritischem, speculativen und praktischem Gebiet besprochen. — Zum Bekenntnissstreit um die Revision der 39 Artikel nehmen *Gibson* und *Green* in eingehender Erklärung ihres Glaubensinhalts und ihrer Genesis das Wort. — Die strenggelehrte Arbeit *Burn*'s über die ältesten Commentare zum Athanasianum hat gleichermaassen zeitgeschichtliche Bedeutung durch die letzthin wieder erneuerten Angriffe und die (auch von einzelnen Bischöfen sympathisch begrüssten) Revisionsanträge gegen die Verdammungssätze (damnatory clauses) des Symbols, für deren Milderung sich sogar die Church Times ausgesprochen hat. *B.* giebt zunächst in drei Capiteln einer Einleitung Rechenschaft über den Stand der Kritik des Symbolums, insbesondere über die von Dr. Swainson, inaugurirte von Lumby und Harnack gestützte Zweitheilungstheorie und ihre Gegengründe (I). Sodann werden 7 alte Commentare (Bouhier, Orleans, Stavelot, Paris, Oratorianer, Troyes, Fortunatus in 2 Recensionen) charakterisirt und das Zeugnissgewicht des letztgenannten für den Text des Quicunque gewürdigt (II). Endlich wird nach inneren und äusseren Gründen Datum und Autorschaft nach den in ihm bekämpften Häresieen zu bestimmen gesucht und einem Führer aus der Lerinenser Bruderschaft (Faustus, Vincentius, Honoratus, wohl letzterem) zugewiesen. Der 2. Theil giebt zuvörderst eine kritische Festlegung des Textes nach den ältesten HSS. und Commentaren, alsdann den Text der Commentare: Orleans, Stavelot, Troyes und Fortunatus und endlich in den additional notes eine Reihe von weiteren Textzeugen (vgl. auch die eingehende Besprechung von Kattenbusch in ThLz. 1897, 5). — Von der letzten Reise des Erzbischofs Benson von Canterbury durch Irland, auf der er von raschem Tode ereilt wurde, giebt *Bernard* anziehenden Bericht über den Empfang und die Arbeiten in den Diöcesen Dublin, Kildare, Mieklow-Armagh, Tyrone-Derry-Antrim, Belfast. Vier schön ausgeführte Phototypieen zieren das Werk. — Das Schriftchen von *M'Crie* über die schottische Freikirche ist in gewissem Sinne ein Pendant zu dem obengenannten von Momerie über die englische Hochkirche; sie schildert zunächst auch die schottische Kirche in ihrer ursprünglichen Freiheit und späteren Unterwerfung unter Rom. Sodann die Kirche der ersten und der zweiten Reformation, die Kirche der Revolution

und Separation und giebt endlich ein Bild der fünfzigjährigen Entwicklung der Freikirche Schottlands, ihrer Leistungen und Missionen bis zu ihrem Jubiläum 1893. — Von dem Congress der Freikirchen in Nottingham am 10.—12. März 1896 giebt auch ChrChrW. No. 15—18 eingehenden Bericht. — Ueber die kirchlichen Zustände in Amerika verzeichnen wir wieder zunächst den in Form eines deutschen Reiseberichts gegebenen Gesammteindruck von *Haun.* — Die authentischen Daten über die kirchliche Gesammt-Arbeit in den V. Staaten von N.-A. auf Grund des Regierungscensus v. J. 1890 giebt *Carroll* mit einer Einführung in die Lage und den Charakter des amerikanischen Christenthums und unter Zufügung der Statistik für die letzten 5 Jahre seit dem letzten Census. Die American Church history Society hätte die Serie ihrer Publicationen nicht praktischer eröffnen können (cf. ThLz. 1896, 19). — *Fassler*'s Studie über das religiöse Leben in Amerika schildert eingehend sowohl die Wirksamkeit der vielgestaltigen Denominationen, als des amerikanischen Katholicismus und der religiösen Presse in der neuen Welt. — Eine übersichtliche Kirchenstatistik giebt nach dem Indepedent vom 2. Januar ChrChrW. 7—9; ib. 39—40 berichtet über das amerikanische Lutherthum, 46—48 über die gewichtige antirömische American Protective Association, den Ersatz des römischen Nuntius Satolli durch Martinelli, die Aufnahme des Mormonenstaates Utah in den Staatenverband und seine Consequenzen, und die im Staate Jllinois, vor allem in Chicago um Dr. Dowie und seine Gebetsheilungen sich gruppirende „christlich-katholische" Bewegung. — Ein ernstes Wort über die unabänderliche Thatsache der fast unübersehbaren Kirchenscheidungen und ihre gemeinsamen Aufgaben des Zusammenarbeitens als „virtueller Union" redet *G. Hodges* von der Episcopalen Theological School in Cambridge, während *Crothers* den Idealen des linken Flügels des liberalen Protestantismus, der Universalisten und Unitarier, das Ideal der Una sancta catholica ecclesia gegenüberstellt. — Eine Reihe von Originalbeiträgen über die Gegenwart der Lutheraner und reformirten Presbyterianer mag den Schluss bilden dieser dürftigen Uebersicht über den literarischen Niederschlag der kirchlichen Zeitgeschichte in der angloamerikanischen alten und neuen Welt.

Religionsgeschichte

bearbeitet von

D. K. Furrer,

Professor der Theologie zu Zürich.

---

1. Allgemeines.

J. Réville et *Léon Marillier*, revue de l'histoire des religions, tome 33 et 34. Paris, Leroux. — *Abbé Peisson*, revue des religions, 8me année, Paris. — *O. Pfleiderer*, Religionsphilosophie auf geschichtlicher Grundlage. 3. A. X, 761. Berlin, G. Reimer. ℳ 10,50. — *A. Lang*, Mythes, cultes et religion, trad. p. *L. Marillier*, XXVIII, 683. Paris, Alcan. — *A. Bastian*, zur Lehre vom Menschen in ethnischer Anthropologie. II. Abth. XXIII, 149. D. Reimer. — Etudes de critique et d'histoire, 2me série publiée par les membres de la section des sciences religieuses, président *A. Réville*. XIV, 397. Paris, Leroux. — *R. Falke*, Buddha, Mohammed, Christus. I. Theil. VI, 211. Gütersloh, Bertelsmann. — *H. Grimme*, Mohammed. II. Theil. Einleitung in den Koran. System der koranischen Theologie. IX, 186. Münster, Aschendorff. — *F. W. Arnold*, the preaching of Islam. XVI, 388. Westminster, Constable. — *G. H. Lamers*, de Wetenschap van den Godsdienst, historisch deel, zevende Stuk. Utrecht, E. Breijer. — *P. D. Chantepie de la Saussaye*, Lehrbuch der Religionsgeschichte. Zweite völlig neugearbeitete Aufl. 1. Lfg. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr.

Der verdiente Redactor der Revue de l'histoire des religions hat an *L. Marillier* einen trefflichen Mitarbeiter gewonnen, der schon durch seine bisherigen Schriften sich als gründlicher Kenner des Faches ausgewiesen hat. Die zwei letzten Bände der Zeitschrift reihen sich den früheren würdig an und bilden mit ihnen zusammen eine unersetzliche Fundgrube religionsgeschichtlichen Wissens. — Gerne bekennen wir, dass wir wiederum auch von der Revue des religions, deren Redaction Abbé *Peisson* mit Ende des Berichtsjahres niederlegt, vieles gelernt haben. — Unter den deutschen Theologen, welche die Wichtigkeit der allgemeinen Religionsgeschichte für die theologische Bildung erkannt haben, nimmt *O. Pfleiderer* eine der ersten Stellen ein. Schon im Jahre 1869 veröffentlichte er eine überaus geistvoll und fesselnd geschriebene Geschichte der Religion und wurde seit jener Zeit nie müde, die Ergebnisse unserer Disciplin nicht nur der Theologenzunft, sondern auch weiteren Kreisen zu vermitteln. In seiner Neubearbeitung der Religionsphilosophie auf geschichtlicher Grundlage lieferte er einen neuen glänzenden Beweis

dafür, welch reichen Gewinn man aus gründlicher Kenntniss der Religionsgeschichte für das theologische Erkennen ziehen kann. Unter der Hand des Meisters wird die Darstellung der Religionsgeschichte mit innerer Nothwendigkeit zu einer grossartigen Apologie des Christenthums. Selbstverständlich, dass ein Gelehrter wie *Pfl.* mit dem neuesten Stande der Forschung vertraut ist. Unsers Erachtens hat er sich nur zu viel von der Autorität A. Lange's, Smith's, Oldenberg's beeinflussen lassen, die alle die frühere Religion der Culturvölker in den Religionen der sog. Naturvölker erhalten finden. Wenn die Menschen aus thierischer Rohheit langsam und mühevoll aufstrebten, erscheint es als sehr probabel, dass ihr erstes religiöses Tasten äusserst dürftig und kindisch war und dem Bilde schönen tiefsinnigen Kinderglaubens so wenig entsprach, wie der menschenfressende Wilde dem Adam des Paradieses. Auch die begabtesten Culturvölker verlebten demnach eine Urzeit des Fetischismus und Schamanismus mit thörichtem Zauberspuk und grausamen Bräuchen. Ueberbleibsel von Vorstellungen und Culten, die jetzt noch bei den Hottentotten und Botokuden in Kraft sind, trifft man selbst noch bei Israeliten und den Griechen. Die Frage ist dann allerdings schwer zu beantworten: Wie konnte aus solch kindischem und geistlosem Verhalten dem Welträthsel gegenüber sich eine höhere Religion entwickeln? Man muss zwischen dem dürftigen Versuche, den Weltzusammenhang verstandesmässig zu erfassen, zwischen dem Rationalismus, dem sich Alles in endliche Grössen auflöst, und der Bethäthigung des religiösen Triebes bei den alten Völkern wohl unterscheiden. Dem Rationalismus, der auf dieser Stufe Zauberglaube ist, eignet kein religiöses Element, und er wirkt auf das religiöse Leben wie Mehlthau auf die Blüthen. Man sieht dies ganz besonders deutlich bei der ägyptischen Religion. Vor dem Zauberer, der sich seiner Macht bewusst ist, müssen sich auch die Götter fürchten. Wer im Besitz des Zaubergeheimnisses ist, der braucht weder Gebet noch Opfer, noch gute Handlungen; der Zauber wirkt mit absoluter Zuverlässigkeit gleich einer genau berechneten mechanischen Kraft. Der Zauberglaube ist von Haus aus irreligiös, er kann sich höchstens zu einer richtigeren Erfassung der endlichen Factoren entwickeln; aber zu Religion und Moral führt er nie und nimmer. Nun ist aber der Mensch ein complicirtes Wesen. Wenn er innerlich matt geworden, wendet er sich zur Zauberei, wenn er seine Stärke wieder gewonnen, erhebt er sich zu Gott. So ergiebt sich denn für sein Glauben und für sein praktisches Verhalten eine bunte Mischung von Zauberei und Religion und zwar so, dass gerade im Cultus beide Mächte um den Sieg sich streiten. Diesen Thatsachen ist *Pfl.* in früheren Auflagen seines Werkes mehr gerecht geworden als in der letzten. Man darf nie vergessen: Gott ist da, er ist Wirklichkeit im höchsten Sinn und dem menschlichen Geiste ist das Sensorium gegeben, diese Wirklichkeit inne zu werden. Sobald der Mensch etwas von der lebendigen Gottheit spürt, durchdringt ihn ein Gefühl der Andacht, er fühlt sich einer Macht gegenüber,

die ihm unbedingte Ehrfurcht abnöthigt. Auf die Aeusserungen wahrer Lebensgemeinschaft mit Gott muss der Forscher genau achten, damit er nicht Surrogate der Religion mit dieser selbst verwechsle. Werke wie die von Oldenberg über den Vedaismus, von R. Smith über die Religion der Semiten sind sehr lehrreich für Kenntniss eines primitiven Rationalismus; aber es fehlte diesen ausgezeichneten Forschern doch das feine Ohr für die leisen Herztöne des gottmenschlichen Lebens im hohen Alterthum. *Pfl.* hat mit vollem Recht nicht alle Religionen in den Kreis seiner Betrachtung gezogen, sondern sich mit folgender Auswahl begnügt: Anfänge der Religion. Semitische Religionsentwicklung 1) die Babylonier und Assyrer, 2) die Israeliten, 3) die Araber. Die indogermanische Religionsentwicklung: 1) die Inder, 2) die Iranier, 3) die Hellenen. Die Religionsmischung im römischen Reich. Das Christenthum. In einem zweiten Hauptabschnitt bespricht er das Wesen der Religion, wie es sich als fromme Gesinnung und im Verhältniss der Religion zu Moral und Wissenschaft zeigt. Der dritte Abschnitt ist der Entfaltung der Religion in Glaubensformen, der vierte der Entfaltung derselben in Cultusformen gewidmet. Der Vf. bietet eine Fülle von Belehrung in anmuthender, lucider Darstellung, überall bemüht, die Wahrheit, wie er sie erkannt, zum vollen Ausdruck zu bringen. Sein Werk wird auch in der neuen Form sich viele dankbare Leser gewinnen. Möge er bei einer Neubearbeitung des Werkes den Spuren der wahren Religion im Heidenthum noch mehr nachgehen, als er es jetzt that. Er wird dann nicht mehr von einer animistischen Religion reden, er wird die Phänomene der Religionsgeschichte noch angelegentlicher aus dem innersten Suchen und Finden, aus Gesundheit und Krankheit der um ihren Frieden ringenden Menschseele erklären, noch mehr sich bestreben, die geschichtlichen Zeugnisse nicht nur zu zählen, sondern auch zu wägen und noch mehr Kleinode reinen gottseligen Lebens in der Geschichte der Religionen entdecken. Man sollte nicht ermüden, darauf hinzuweisen, dass jede Religion im Leben ihrer Bekenner zwischen dem Urbild und dem Zerrbild schwankt. Es ist nicht recht, wenn wir rohen Islam und geläutertes Christenthum nebeneinander stellen, wenn wir übersehen, dass nicht die Weltverneinung des Buddhismus, sondern die Liebesfülle seines Stifters die Herzen der ostasiatischen Völker überwunden hat. In zahllosen Legenden über Buddha wird immer seine Liebe, die mit Freuden Hunger, Schmerz und Tod für die Menschen leidet, veranschaulicht. Unter allen religiösen Schöpfungen der vorchristlichen Zeit ist der Dekalog im zweiten Buch Moses die höchste, die nur ein ganz ungewöhnlich erleuchteter Geist geschaffen haben kann. Trotz Allem, was neuere Kritik eingewendet, halten wir an der Ansicht fest, dass wir den Dekalog dem Moses zu danken haben. Würde man mehr die Erfahrungen der Geschichte des Christenthums im Leben der Völker zu Rathe ziehen, so würde sich die Kritik der problematischen Natur ihrer Construction israelitischer Religionsgeschichte

deutlicher bewusst bleiben. Die Wirklichkeit vollzieht sich in äusserst verwickelten Bahnen; aber viele Theoretiker lieben einfache Linien. Selbst ein so weitsichtiger Forscher wie *Pfl.* hat diese Neigung nicht ganz vermieden. — *L. Marillier* hat das vielgenannte Werk des Engländers *A. Lang* ins Französische übertragen und mit einer längeren Vorrede ausgestattet. Man weiss, wie Lang mit einem grossen Aufwand von Zeugen sich bemüht, nachzuweisen, dass in allen höheren Religionen noch Ueberbleibsel von der Religion der „Wilden" sich vorfinden, und dass eine Menge von Mythen und Gebräuchen nur auf diese Weise zu erklären seien. Mit Recht betont *M.*, dass allerdings damit noch nicht Alles gewonnen sei, sondern es bleibe immer noch die Hauptaufgabe übrig, aus ihrem Seelenleben zu erklären, wie die Menschen zu ihren Anschauungen gekommen, und die bunte Menge der Vorstellungen auf allgemeine Entwicklungsgesetze der Psychologie zurückzuführen. Wenn freilich *M.* die Zeit herannahen sieht, wo die Moral gänzlich von der Religion wird losgelöst sein, wie es Kunst und Wissenschaft schon sind, wenn er die Religion definirt als ein Ganzes von Zuständen der Erregung, der Gefühle, der Wünsche, so können wir ihm nicht folgen. Uns ist Religion die Lebensgemeinschaft mit dem Urquell alles Geistes, das Centrum des geistigen Lebens, das bestimmend nach allen Seiten des Kreises wirkt. Religion erlebt der Mensch dann, wenn das Gefühl des Unendlichen, Absoluten, dass Gefühl der Andacht ihn durchdringt; daher wird er auch auf den Höhen von Kunst und Wissenschaft den Hauch der Gottheit spüren und die stärksten Impulse davon empfangen. Das Buch von Lang, das einem weiteren Leserkreis durch die französische Uebersetzung näher gerückt ist, muss jeder lesen, der über die Probleme der Mythologie Bescheid wissen will. Lang wendet sich gegen alle Versuche in absurden Mythen einen geheimen höheren Sinn zu entdecken. Auf gleicher Stufe der geistigen Entwicklung entstehen gleichwerthige Mythen, und kindische Sonderbarkeiten mythischer Erzählungen wiederholen sich bei weit von einander wohnenden Völkern. Der Conservatismus, der, wie schon Eusebius bemerkt, dem religiösen Geiste eigen ist, hat viele rohe Mythen bewahrt. Auf höherer Stufe suchte man diese zu idealisiren und allegorisch umzudeuten. Die Wilden sind nach Lang des specifischen Unterschiedes vom Menschen und der übrigen Welt sich nicht bewusst, sie vermenschlichen Alles; darum finden sie es auch ganz natürlich, dass Menschen in Thiere, Pflanzen u. s. w. sich verwandeln und umgekehrt. So nur erklärt sich der Totemismus und können Wilde sich einbilden von einem Löwen oder Wolfe oder irgend einem anderen Thiere abzustammen. Mit einer grossen Fülle von Beispielen zeigt Lang, dass die rohen Mythen und Gebräuche, die sich bei Griechen und Römern erhalten haben und die z. B. einem Plutarch so viel zu denken gaben, bei den Wilden jetzt noch lebendig sind. Hier beherrschen sie das ganze Sinnen und Denken, dort gleichen sie den Eierschalen, welche die Küchlein noch nicht ganz abgestreift haben. Lang hebt indoarische Mythen hervor,

die gewöhnlich im Hintergrunde bleiben, weil sie zum Gesammtbilde der indoarischen Religionen nicht zu passen scheinen. Er erinnert die stolzen späteren Geschlechter an ihren bescheidenen Ursprung. Zum Schlusse dieses Abschnittes macht er die Bemerkung: „Die idealistische Philosophie stirbt und in der Dämmerung, welche sie hinter sich lässt, wachen die gröbsten und ältesten Glaubensvorstellungen: der Spiritismus und Fetischismus, die ganze mystische und magische Mummerei unaufhörlich wieder auf. So lange es Menschen giebt, sind sie nie sicher, die alte Wildheit für immer aus ihren Tempeln verjagt zu haben.“ Lang kommt auf die Götter der niederen Rassen zu sprechen, nachdem er vorher Beispiele von cosmogonischen Mythen gegeben. Er lässt die Wilden Australiens und Amerikas, die Buschmänner, die Neger u. s. w. am Leser vorüberschreiten. Wie sehr er bestrebt ist, von Einseitigkeit sich frei zu halten, beweist er z. B. mit folgender Aeusserung: „Die Frage betreffend den ursprünglichen Monotheismus der Uramerikaner ist noch in stärkerem Maasse ein Gegenstand des Streitgesprächs geworden, als die über den Henotheismus der arischen Hindu. In einem gewissen Sinn kann man behaupten, dass alle Menschenrassen wahrscheinlich Monotheisten sind. Im Augenblick, wo die Menschen von wahrhaft religiösen Gefühlen beseelt sind, erhebt sich ihr Geist zu einem Beschützer, einer höheren Macht, einem Wesen, welches über die Menschheit wacht. Diese Erhebung des Geistes zu einem mächtigen Freund ist eine Sehnsucht, nicht ein Dogma, ein religiöses Gefühl, keine mythologische Vorstellung. Das Wesen, an welches der Wilde im Augenblicke der Noth und Verzweiflung sich wendet, kann den Namen eines Falken, einer Spinne, einer Heuschrecke tragen; aber wir können sicher sein, dass der, welcher betet, in der Stunde der Gefahr nicht an diese Thiere denkt. Man muss unterscheiden zwischen Aspirationen und Dogmen, zwischen dem einsamen Gebet und dem Ritual, zwischen Religion und Mythologie.“ Eingehend bespricht L. die Götter der Aegypter, Inder und Griechen, überall einen Untergrund der Wildheit aufzeigend, der nie ganz beseitigt worden sei. Das Räthsel, dass auch die Märchen bis in einzelne Züge hinein sich gleichen, ist nach L. noch nicht genügend gelöst. Seine Schrift, welche die Gedanken immer mit Beispielen illustrirt und ebenso warm wie lucid geschrieben ist, bietet dem Leser vielen Genuss und mannigfaltige Anregung. Der Vf. wird vielleicht in Zukunft den Zeugnissen wirklicher Religion auf allen Stufen menschlicher Bildung noch eindringendere Aufmerksamkeit schenken und noch deutlicher nachweisen, wie Mythologie und Religion auseinander gehen und wiederum sich verschlingen. — *A. Bastian* gebietet über eine staunenswerthe Kenntniss auf dem Gebiete der Religion, Mythologie und Philosophie. In äusserst prägnanter, fast enigmatischer Sprache will er beweisen, dass es ein einheitliches Denken der Völker über die letzten und höchsten Fragen giebt, und dass in den Mythen der alten und neuen Welt die gleichen Anschauungen sich wiederspiegeln. Seltsame Mythen sind oft nur stammelnde

Wiedergabe tiefsinniger Lösungen des Welträthsels, nicht Producte kindischen Unverstandes. Die Sprache der Religion hat immer etwas Unadäquates, ihr eigentlicher Sinn liegt hinter dem Wortsinn. Das Unendliche, mit dem sie es zu thun hat, kann sie nur andeuten, nicht umfassen, sonst wäre es das Unendliche nicht mehr. Nicht müde wird der Vf. an die Einheit der geistigen Menschennatur zu erinnern. Durch die sehr grosse Fülle von Hinweisen und Andeutungen wird seine Darstellung stark beschwert, so dass sie nicht leicht zu verstehen ist. Wer sich dadurch nicht abhalten lässt, wird auch aus dieser Schrift des grossen Ethnologen viele Anregung und Belehrung empfangen. — Es ist vor Allem das Verdienst *A. Réville*'s, dass das Studium der Religionsgeschichte in Frankreich einen grossen Aufschwung genommen hat. Auf seine Initiative hin hat unsere Disciplin an der höchsten Lehranstalt in Paris eine Heimstätte gefunden und wird dort von ausgezeichneten Kräften systematisch bearbeitet. Im Jahre 1896 sind es 10 Jahre gewesen, seitdem an der Ecole pratique des Hautes Etudes eine fünfte Section eröffnet wurde, der die historische und kritische Erforschung der religiösen Vergangenheit der Menschheit zur Aufgabe gestellt wurde. Schon 1889 hatte die Section einen ersten Band Etudes de critique et d'histoire herausgegeben, jetzt folgt ein zweiter von sehr mannigfaltigem Inhalt, indem 17 Autoren zum Wort kommen. Schon dieser Sammelband zeigt, in welch weitumfassendem Sinne die Section ihre Aufgabe begreift. Da lesen wir über ägyptische und chinesische Bestattungsgebräuche, über den religiösen Charakter des Tabu, über die frommen Schenkungen der Könige von Valabhi, über die bildlichen Darstellungen der Buddhalegende, über den vorislamischen Dichter Imru'u'l-kais und den arabischen Gott Kais, über die Quellen der historischen Bücher der Bibel, über einen Vers des Virgil, über den Einfluss des Timäus von Plato auf Justin den Märtyrer, über die Christologie des Paul von Samosata, über Abälard und Alexander von Hales, den Schöpfern der scholastischen Methode, über den Eid Angeschuldigter im kanonischen Recht, über den religiösen Unterricht in den ersten christlichen Gemeinschaften, über einen grossen Ideenstreit im vorchristlichen China: Meng-tse, Siun-tse, Yang-tse und Meh-tse, über den Begriff der Moira in den homerschen Epen, über eine eschatologische Studie: Vision des Gorgorios, über die Religion des Assurbanipal, über die Pantheons von Centralamerika in ihren Beziehungen zu den mexikanischen Pantheons. Wir bringen der verdienstvollen Section zu ihrem zweiten Dezennat unsere besten Glückwünsche dar. — *R. Falke* sucht mit grosser Wärme und in fliessendem Styl die Ueberlegenheit des Christenthums über den Buddhismus und den Islam nachzuweisen. Hätte er die beiden andern Weltreligionen so gründlich wie das Christenthum studirt, so wäre seine Apologie noch überzeugender geworden. Man muss vielerlei Zeugnisse einer Religion kennen lernen, und möglichst darauf achten, wie sie sich in ihren edelsten Bekennern wiederspiegelt, um ihr ganz

gerecht zu werden. Bei Beurtheilung des Buddhismus sind namentlich auch jene Zeugnisse zu beachten, die einen starken Glauben an die Majestät der sittlichen Weltordnung kund geben, ferner jene zahlreichen Legenden, die in immer neuen Beispielen Buddha's selbstlose aufopfernde Liebe verherrlichen. Will man dem Islam gerecht werden, so muss man sich auch mit Büchern wie the life and teachings of Muhammed by Syed Ameer Ali auseinandersetzen. Wen das Sonnenlicht christlicher Wahrheit durchleuchtet und erwärmt, der darf vollen Herzens auch die Sterne preisen, welche das Dunkel der nicht christlichen Welt mildern. Auf Einzelheiten, deren allerdings manche zu corrigiren wären, wollen wir nicht eintreten. Das Buch Falke's kann solchen, die von Islam und Buddhismus gar keine nähere Kenntniss haben, manche Belehrung und Anregung bieten. — *H. Grimme* bietet eine sehr lesenswerthe Schrift über das System der koranischen Theologie. Wir sind an Schriften über diesen Gegenstand nicht eben reich. Seiner Zeit verfasste H. Reland ein ausgezeichnetes Werk über die Religion Muhammed's; aber welch gewaltige Fortschritte hat seitdem die kritische Koranforschung gemacht! Nun bringt allerdings jedes Geschichtswerk über Muhammed und den Islam die Hauptsache von Muhammed's Lehren; aber nicht in der systematischen Zusammenstellung und in der alle Loci der islamischen Dogmatik umfassenden Uebersicht, wie wir es in *G.*s Buch vor uns haben. Dem Vf. stand eine gründliche selbstständige Kenntniss des Koran zur Verfügung, so dass er überall seine Ansichten urkundlich belegen konnte. Gleichwohl sind wir nicht durchweg seiner Ansicht; es kommt eben doch sehr darauf an, auf welche Aussprüche des Propheten man ein besonderes Gewicht legen will. Muhammed war voll Widersprüche. Wir dürfen ihn nie als einen in sich abgeschlossenen consequenten Theologen vorstellen. Das, was er z. B. über den Glaubenskrieg in Mekka bemerkte, wurde durch gegentheilige Aeusserungen in Medina nicht einfach ausgelöscht. Mehr vielleicht als irgend ein anderer der grossen Führer der Menschheit war er ein Kind des Augenblicks; daher wird es auch dem grössten juridischen Scharfsinn nie gelingen, ein bis ins Einzelne gültiges Gesetz aus dem Koran abzuleiten. Man wird immer Suren finden, die Einschränkungen und Ausnahmen erlauben, abgesehen von dem islamischen Grunddogma. Einzelne allzugewagte, von Snouck Hurgronje stark angefochtene Behauptungen im 1. Theil seines Werkes hat *G.* im 2. Theil zurückgenommen. — Das Buch von *T. W. Arnold* füllt eine empfindliche Lücke aus, denn es enthält unsers Wissens die erste übersichtliche Darstellung der Geschichte der islamischen Mission. Wohlbekannte und wenig bekannte Züge sind hier zu einem ansprechenden Bilde vereint. Einen grossen Theil seiner Siege verdankt der Islam friedlicher Arbeit, die auch heute noch grosse Erfolge aufzuweisen hat. Im Ganzen hat der Islam mehr Toleranz gegen Andersgläubige gezeigt, als das Christenthum und seine Geschichte nicht mit so scheusslichen Ketzergerichten entstellt,

wie dieses. Was er an ewigem Gehalt besitzt, haben die Völker sich leichter assimilirt als das, was das Christenthum ihnen bot, darum ist er auch niemals in dem gleichen Maasse wie dieses entartet. Reichere Geister sind in den Banden des Islam schwermüthig geworden, den Durchschnittsmenschen waren sie auf den Leib geschnitten. Seine starke Macht bleibt für die christlichen Völker eine ernste Mahnung, sich immer wieder auf das innerste Wesen ihres Glaubens zu besinnen. Den Freunden der christlichen Mission möchten wir das Studium der vorliegenden islamischen Missionsgeschichte besonders angelegentlich empfehlen. — Mit der Darstellung der germanischen Religion hat *Lamers* seinen Leitfaden für die Religionsgeschichte beendet. Der Titel „Leitfaden“ (Leiddraad) lautet für ein Werk, das 957 Seiten umfasst, zu bescheiden. Es ist weit mehr als ein Compendium, das dem Leser nur Namen, Andeutungen, Eintheilungen und Urtheile giebt, sondern ein Werk, das auf Grund eingehender Forschung ein concretes Verständniss der geschilderten Religionen vermittelt und das neben dem trefflichen Werke von Chantepie de la Saussaye über den gleichen Gegenstand seinen eigenartigen Werth behauptet. — Das Werk des letzteren erscheint lieferungsweise in völlig neuer Bearbeitung, zu der der Vf. eine Reihe hervorragender Mitarbeiter beigezogen hat. Was die Holländer Tiele, Lamers, Chantepie de la Saussaye an Darstellung der gesammten Religionsgeschichte uns geboten haben, ist von keinem Autor einer anderen Nation erreicht worden.

2. Aegyptische Religion.

K. Piehl, texte provenant du grand temple d'Edfou, Actes du dixme congrès intern. des orientalistes, sect. IV, 111—121. — *E. Amélineau*, les coutumes funéraires de l'Egypte ancienne comparés avec celles de la Chine, Études de critique et d'histoire. Paris, Leroux, S. 1—34. — *W. Brede Kristensen*, Aegypternes Forestillinger om Livet efter Døden i Forbindelse med Guderne Ra og Osiris 172. Kristiania, H. Aschehoug. — † *E. Amélineau*, histoire de la sépulture et des funérailles dans l'ancien Egypte, tome I. XXII, 680. Paris, Leroux. — † *Hunt Cooke*, the book of the Dead and a passage in the Psalms, contemp. review, S. 277—285. — *P. Bourdais*, la production des Êtres par la divinité (RdR. 139—147).

Am Eingang des Sanctuariums des Haupttempels in Edfu findet sich eine in Stein gehauene Litanei, die aus der Zeit von Ptolemäus IV. stammt und von der *K. Piehl* eine von Anmerkungen begleitete Uebersetzung giebt. Die Litanei bietet ein anschauliches Beispiel von der Tendenz der Aegypter, alle höchsten Attribute auf die jeweilig angerufene Gottheit zu vereinen. Wenn es heisst: „Seine Form ist ein Geheimniss für die Menschen“, so möchte man vermuthen, dass die der Sinnenwelt entnommenen Schilderungen des Gottes allegorisch gemeint sind, so die Exclamationen: „Deine Nase, ein Nest der Winde, kraft dessen die Nasen athmen. Deine zwei

Lippen die Flügelthüren des Himmels. Dein Schwanz macht die Erde bestehen. Deine beiden Waden, die zwei grossen Götter, welche sich vereinen mit Deiner Heiligkeit.“ In alle Fälle eignet dieser Litanei ein schwulstiger absurder Styl. — *E. Amélineau*, dessen Zuverlässigkeit allerdings von Maspero stark angefochten wird, vergleicht die Begräbnissfeierlichkeiten der Aegypter mit denen der Chinesen. Es ergeben sich dabei viele Uebereinstimmungen; aber nicht in dem Sinne, als ob die eine Nation von der andern etwas entlehnt hätte. Vielmehr wird ja immermehr bestätigt, dass die verschiedensten Völker auf gleicher Stufe geistiger Entwicklung in Glaube und Sitte die gleichen Wege gegangen sind. In geschichtlicher Zeit hat indess bei den Aegyptern der Ahnencult nie die dominirende Stellung gehabt, wie bei den Chinesen. — Die bedeutendste Schrift über ägyptische Religion, von der wir dieses Mal zu berichten haben, ist unstreitig die von *W. Brede Kristensen* über die Vorstellungen der Aegypter vom Leben nach dem Tode in Verbindung mit den Göttern Ra und Osiris. Sie ruht auf umfassendem Quellenstudium und zeichnet sich durch eine erfreuliche Unabhängigkeit des Urtheils aus. In norwegischer Sprache verfasst, zudem autographirt ist sie etwas schwierig zu lesen. Sie soll aber nächstens in französischer Uebersetzung erscheinen und damit einem grösseren Leserkreis zugänglich werden. Wir verschieben deshalb eine eingehendere Besprechung und begnügen uns, auf ihren reichen Inhalt hinzuweisen: Die Vorstellungen vom Jenseits in Verbindung mit Mythus und Religion. Die Auffassung der Seele. Des Hingeschiedenen Ka, sein Ba, das Herz, der Schatten. Der Sonnengott Ra und der Hingeschiedene. Erläuterung der Begriffe Amenti, Duaut, Osten. Ethische Elemente im Lichtmythus. Osiris und der Hingeschiedene. Osiris als Himmelsgott. Attribute von Osiris, die Atef-krone und das Osiris-Haupt. Land des Osiris. Aalu und Hotep im Himmel. Osiris im Lichtmythus. Aalu im Osten, Bennu „Osiris in Heliopolis“, die Dämonen der Finsterniss als Widersacher des Osiris, das Horusauge in den rituellen Osiristexten. Uebergang zu Osiris in dem Fruchtbarkeitsmythus. Osiris als Fruchtbarkeitsgott. Das Ganze schliesst mit einer Schilderung des ethischen Charakters von Osiris. Sehr richtig bemerkt der Vf.: „Damit dass man die Naturgrundlage eines Gottes erkannt hat, hat man sein Wesen als Gott noch nicht begriffen. Gott ist nicht dasselbe, was Natur, nicht einmal dasselbe, was personificirte Natur, und Animismus ist nicht Religion. Der Geist, der Cultusobjekt ist, steht als Person ausser der Natur, in der er wirkt. Es ist nicht die Sonne, nicht der Mond u. s. w., die handeln. Die Götter sind mehr oder minder Herren über die Natur, worin sie sich offenbaren, folglich im Stande Verbindungen einzugehen, bei denen ihre Naturgrundlage ganz verschwindet.“ Viele Probleme bleiben nach *Kr.* auch in Beziehung auf Osiris noch zu lösen übrig, namentlich auch die Frage ist noch nicht endgültig gelöst, in wieweit bei ihm semitische Vorstellungen mit hineinspielen.

— *P. Bourdais* bringt Zeugnisse dafür, dass nach ägyptischem Glauben das Wort Gottes die Wesen, die vorher im All ruhten, zu ihrer besonderen Existenz ruft.

3. Griechische und römische Religion.

† *E. S. Hartland*, the legend of Perseus (vol. 1, XXXIV, 228; vol. 2, VIII, 445). London, Nutt, 1894—95. — † *F. Robiou*, l'état religieux de la Grèce au siècle d'Alexandre. Paris, impr. nationale. — † *H. Usener*, Götternamen. X, 391. 1895. Bonn, Cohen. — † *G. Wobbermin*, religionsgeschichtl. Studien zur Frage der Beeinflussung des Urchristenthums durch das antike Mysterienwesen. VIII, 191. Berlin, E. Ebering. — *A. Berthelot*, l'idée de la Moira dans les épopées homériques, études de crit. et d'histoire, 2me série, 303—313. — *M. Zeitlin*, les divinités féminines du Capitole (RHR. XXXIII, 320—343). — *P. Paris*, Bulletin archéolog. de la Religion grecque (RHR. XXXIII, 54—116). *A. Audollent*, Bull. archéol. de la religion romaine (RHR. XXXIV, 326—364). — *W. H. Roscher*, Lexikon der griech. und röm. Mythologie. Lief. 32 u. 33. Leipzig, Teubner. — *F. Cumont*, l'éternité des empereurs romains (RHLR. I). — *J. R. Asmus*, Julian & Dion Chrysostomus, IV, 1. 2. Tauberbischofsheim, Lang.

A. Berthelot behandelt den Begriff der Moira bei Homer und kommt zum Schluss, dass damit nicht ein absolutes Weltgesetz, kein Fatum gemeint sei, sondern dass Moira für die Götter ungefähr das bedeute, was das überlieferte Recht für die irdischen Machthaber. Es sei kein physischer, sondern ein ethischer Begriff. — *M. Zeitlin* frägt, wie sich die Triade vom Jupiter, Juno und Minerva auf dem Capitol gebildet habe. Jupiter repräsentirt den männlichen Genius. Juno den weiblichen, die zusammen den Staat beschützen. Aber schwierig bleibt zu erklären, warum Minerva in diese Trias aufgenommen worden ist. *Z.* vermuthet, dass die Tarquinier zu dieser Göttin ständen, wie die gens Julia zur Venus, und der Minerva aus kirchlich politischem Interesse zu der hohen Ehre verhalfen. — *P. Paris* berichtet über die zwischen Dez. 94 und Dez. 95 gemachten archäologischen Funde, welche im Zusammenhang mit der griechischen Religion stehen. Sein gründlicher und vortrefflich geschriebener Bericht bereichert unsere Kenntniss des griechischen Cultus und bietet nebenbei ein interessantes Stück Kunstgeschichte. — Dieselbe Anerkennung gebührt dem Bulletin von *A. Audollent* über die auf Roms Religion sich beziehenden Funde. Für Kenntniss vom Leben der Religion im Volke sind solche Funde oft sehr werthvoll. Wir sehen z. B., wie in Afrika so gut als in Thracien, Gallien der einheimische Cultus zunächst einen römischen Firniss empfängt und dann immermehr sich romanisirt, während umgekehrt die genuin römischen Cultusgemeinden eine Menge fremder Glaubenssatzungen und Cultuselemente in sich aufnehmen. Der Silberschatz von Bosco reale zeigt uns, dass reiche Römer mit etwas epikuräischem Weltschmerz und maasslosem Sinnengenuss über den Ernst des Lebens sich hinwegtäuschten. — Von *W. H. Roscher*'s Lexikon sind wiederum zwei Lieferungen erschienen. Wenn die folgenden Lieferungen nicht in rascherem Tempo erscheinen, so darf nur das jüngere Geschlecht

hoffen, die Vollendung des Werkes zu erleben. Es ist eine Fundgrube für die Fachmänner im engeren Sinne des Wortes. Aber wer es benutzen wollte in der Meinung hier Alles zu finden, was nach dem jetzigen Stand der Wissenschaft über Geschichte und Bedeutung eines Gottes zu sagen ist, der würde sich oft enttäuscht sehen. Manche Artikel enthalten nur unverarbeitetes Rohmaterial und auch dieses nicht immer vollständig. Immerhin giebt es eine sehr grosse Zahl von Artikeln, die allen billigen Anforderungen vollauf genügen. Medeia, Meleagros, Men sind besonders ausführlich behandelt, entfallen doch allein auf Men 83 Seiten. Die Vorstellung des Mondes als einer männlichen Gottheit war ursprünglich auch den Griechen eigen. Men ist die Bezeichnung des phrygischen Mondgottes, mit dem häufig Attis verschmolzen wurde. In Kleinasien war der Cult des Men weithin verbreitet, eine Hauptstätte seiner Verehrung Antiochia in Pisidien. — Nach *F. Cumont* war einst der Begriff der aeternitas des römischen Staates im Herdfeuer des Vestatempels versinnbildlicht. Er ging auf die kaiserliche Herrschaft über, und aus der aeternitas imperii wurde eine aeternitas Augusti. Namentlich seit der syrischen Dynastie der Severer wurde Alles, was den Kaiser anbetraf „ewig". Seit Diocletian comparirt aeternus als officielle Titulatur des Kaisers, welche selbst die christlichen Kaiser beibehielten. — *J. R. Asmus* zeigt, wie sehr Kaiser Julian in seinen Schriften vom Rhetor Dion Chrysostomus abhängig ist. Auf seinen romantischen Hellenismus übte der eklektische Philosoph Themistios den grössten Einfluss aus; originale Ideen fehlten Julian gänzlich, wie dies *A.* eingehend beweist.

4. Gallische und slavische Religion.

A. Bertrand, les Druides et le Druidisme (RA. 273—278). — *L. Leger*, études de mythologie slave, Svantovit et les dieux en „Vit" (RHR. XXXIII, 1—18). *Ders.*, les sources de la mythologie slave, l. c. 273—287. — *A. Famintsyn*, les éléments aryens et sémites dans les coutumes, les rites, les croyances et les cultes des Slaves, nach Mittheilung von A. Dirr (RHR. XXXIV, 129—133).

A. Bertrand hält dafür, dass viele den Druiden zugeschriebene Gebräuche vordruidisch waren, so z. B. die Menschenopfer. Die Druiden lebten in Gemeinschaft wie die tibetanischen Lamas, wobei jeder die seinen Fähigkeiten entsprechende Function zu erfüllen hatte und einer nur durch strenge Prüfungen auf eine höhere Stufe gelangte. Sie repräsentirten priesterliches Wesen in sehr verschiedenen Bildungsgraden vom Zauberpriester bis zum Philosophen. — Einer der gründlichsten Kenner slavischen Geisteslebens ist *L. Leger*. Was er uns an Belehrung über die alte slavische Religion bietet, dürfen wir mit Vertrauen entgegennehmen. Ihm folgend erwähnen wir: Wenn Perun, der grosse Gott der Russen von Kiew und Nowgorod war, so Swantowit der grosse Gott der Slaven auf der Insel Rügen und an der baltischen Küste. Der Chronist Helmold erzählt: „Unter den zahl-

reichen Göttern der Slaven dominirt Swantowit. Seine Orakel sind die sichersten. Neben ihm sind die übrigen Götter nur wie Halbgötter. Um ihn zu ehren opfern ihm die Slaven jährlich einen durchs Loos ausgewählten Christen und bringen ihm aus allen ihren Gauen Geschenke dar. Sein Tempel steht in so hohem Ansehen, dass sie nicht leicht wagen, bei diesem zu schwören oder seinen Vorhof zu beflecken. Mehr als der König gilt der Priester; denn dieser ist's, der die Loose erklärt.“ Nach Saxo Grammaticus durfte nur der Priester in's Heiligthum hineingehen, aber darin keinen Athemzug thun; denn die Gottheit sollte nicht durch menschlichen Athem verunreinigt werden. Hingegen hatte der Gott ein besonderes Wohlgefallen an denen, die bei seinen Festen sich berauschten. Eine sichere Deutung des Namens Svantovit giebt es nicht. Wir hören noch von Göttern Rugievit, Perovit, Gerovit, die ihre eigenen fratzenhaften Bilder und ihre eigenen Culte hatten. Unser Wissen von der Religion der Slaven ist immer noch ein sehr dürftiges und wird kaum je anders werden, es wäre denn, dass noch ganz neue Quellen entdeckt würden. Ueber die bis jetzt bekannten giebt L. Leger Bericht. Einst besassen die Slaven eine Menge Götterbilder, denen freilich die Anmuth der griechischen Göttergestalten gefehlt hat. Bis auf geringe Spuren sind diese Bilder verschwunden. Einheimische Schriftsteller, die noch ein Wissen der alten Religion hätten haben können, verschwiegen das Meiste aus Abscheu gegen sie. Mehr bieten deutsche und dänische Christen. Manches lernen wir auch vom modernen slavischen Folklore. — Dies zeigt uns (nach dem Referat von A. Dirr) *Al. Famintsyn*, der seine diesbezüglichen Studien in der etnografitcheskoe obozrienie, Bd. 25, veröffentlicht hat. Bei den slavischen Völkern haben sich sehr viele uralte arische und semitische Gebräuche und Vorstellungen erhalten. So wird bei ihnen eine Puppe entkleidet, in Stücke zerrissen und ins Wasser geworfen, dann haut man einen jungen Baum um, bekleidet ihn mit dem Gewande der Puppe und trägt ihn darauf singend im Dorfe umher. Das erinnert an Istar, die ihre Kleider verliert beim Hinuntersteigen zu den Wassern des Lebens und sie hierauf wiedergewinnt. *F.* ist geneigt, directe Einflüsse der semitischen Cultur auf die Slaven anzunehmen.

5. Germanische Religion.

† *F. Dahn*, über die Göttinnen der Germanen, Nord und Süd, Dec. — *F. Kauffmann*, mythologische Zeugnisse aus römischen Inschriften, Beiträge zur Gesch. der deutschen Sprache und Literatur von E. Sievers. Bd. XX, 526—534. — *G. H. Lamers*, Geschiedenis des Godsdiensten, 857—839. Utrecht, Breijer. — *W. Golther*, Handbuch der german. Mythologie. XI, 668. 1895. Leipzig, Hirzel. ℳ 12.

Eine, wenn auch spärliche, doch nicht unwichtige Quelle zur Kenntniss der germanischen Religion liefern römische Inschriften. *F. Kauffmann* erwähnt aus dieser Quelle eine Göttin Dea Garmangabis,

deren Name nach ihm andeuten soll, dass sie aus der immer bereiten Fülle des Reichthums spende. Ihr Name sei wohl nur ein Attribut der Nerthus, der Terra Mater der Sueven, deren Erntefest gegen den Herbst hin gefeiert wurde. — *G. H. Lamers* zeigt sich mit dem neuesten Stand der Forschung wohl vertraut und hat auch noch das kurz vorher erschienene Werk von Golther fleissig berücksichtigt. Er giebt die Möglichkeit zu, dass auf Gestaltung der germanischen Sitten und Mythen das Christenthum etwelchen Einfluss ausübte, will beim jetzigen Stand der Forschung ein abschliessendes Urtheil nicht wagen, ist jedoch immerhin geneigt, im Ganzen an der Auffassung von J. Grimm, Müllenhoff u. s. w. festzuhalten. Auch allfällige Entlehnungen aus dem Christenthum sind für das germanische Heidenthum bezeichnend, da es nur aufnahm, was es mit seiner Eigenart assimiliren konnte, nicht etwas absolut Fremdes. — Es bleibt uns noch übrig *W. Golther*'s Werk anzuzeigen, das uns erst jetzt zu Gesichte gekommen ist. Das Buch giebt uns mehr, als sein Titel sagt, es ist nicht bloss eine Darstellung der germanischen Göttersagen, sondern eine Geschichte der germanischen Religion, soweit eine solche Geschichte aus den theils fragmentarischen, theils unsicheren Quellen mit wissenschaftlicher Besonnenheit zu schöpfen war. Zunächst bietet uns der Vf. eine lucide Uebersicht über die Geschichte der Wissenschaft, die hier in Frage kommt. Wohlthuend berührt dabei die freundliche und pietätsvolle Anerkennung früherer Leistungen, namentlich auch derer von Jak. Grimm. Vf. untersucht sodann die Quellen, indem er zunächst von den germanischen Stämmen im Heidenthum und zur Zeit der Bekehrung spricht und darauf die deutsch-englischen und die nordischen Quellen untersucht. Nach diesen Prolegomena schildert er die Gestalten des Volksaberglaubens, das ist die Objecte der niederen Mythologie. Den grössten Abschnitt widmet er dem Götterglauben, welchem er den über die Weltschöpfung und das Weltende folgen lässt. Das letzte Hauptstück des Buches gilt den gottesdienstlichen Formen. Nach *G.* ist Religion und Mythologie scharf auseinander zu halten. „Die Geister und Götter, an die man glaubt, können zum Theil aus dem psychologischen Leben des Menschen und aus den Einwirkungen der Natur erklärt werden. Aber die Sage, die Mythologie, ist bereits eine weitere höhere Stufe. Die Mythologie erwächst nicht unmittelbar aus poetischer Naturanschauung; man darf einen Mythus nicht ohne Weiteres in Naturvorgänge auflösen wollen. Zwischen den letzten Ursachen und den der Mythologie liegt Glaube und Cult inmitten. Die Religion mag allenfalls als das nothwendige Ergebniss unbewussten, unwillkürlichen Denkens gelten, in der Mythologie darf die bewusste willkürliche subjective Dichtung nicht unterschätzt werden. Die Mythologie ist das geistige Erzeugniss der Priester und Dichter, eine Poesie, die sich auf den gegebenen religiösen Thatsachen aufbaut.“ „Anders waren Glaube und Sage zur Zeit des Tacitus, anders zur Zeit der Bekehrung, anders im Norden als im Süden, nie waren alle diese

verschiedenen Züge in einer urdeutschen, urnordischen oder gar urgermanischen Mythologie vereinigt.“ Nicht leicht wird sich ein zweites Gebiet der Wissenschaft finden, in dem es der umstrittenen Fragen so viele giebt wie in der germanischen Mythologie. Welch grosse Zahl landläufiger Irrthümer giebt es hier zu beseitigen! Noch ist's nicht lange her, da wurde „Sämunds Edda“ wie eine Art Kanon der nordgermanischen Religion betrachtet, und das Gemeinbewusstsein hatte keine Ahnung, dass dieser Titel nur eine Erfindung des Bischofs Brynjolf Sveinsson war 1613. Wer zweifelte an der Triade der Schicksalsjungfrauen Urdr, Verdand und Skuld? Aber genugsam bezeugt ist nur ein Name, nämlich Urd, die oft in eine Vielheit von guten und bösen Schicksalsjungfrauen sich spaltete. Die beiden andern Namen hat der Dichter der Valospa erfunden. Immerhin möchten wir dem Vf. gegenüber bemerken, dass die Dreizahl im englischen wie im alemannischen Volksglauben erscheint, man denke an die drei Hexen in Shakespeare's Macbeth, an die drei Marien im bekannten oberdeutschen Ammenliede. Ueberall macht der Vf. durch maassvolles, besonnenes Urtheil, das von keinen abgeschlossenen Schulmeinungen beherrscht ist, einen gewinnenden Eindruck, der durch seine klare, fliessende Schreibart noch erhöht wird. Auch mangelt ihm nicht, wie sonst manchem Fachgenossen, das Sensorium für die Realität, mit der wir es in der Religion zu thun haben. Mit vollem Recht weist *G.* darauf hin, dass der gleiche Gott nicht zu aller Zeit und bei allen Stämmen die gleiche Stellung eingenommen hat. Dies trifft besonders auf Tiuz zu. Wie sehr ist Tiuz (Tyr) da und dort in den Hintergrund getreten als einhändiger Sohn Odins, dem der Fenrirwolf die andere Hand abgebissen aus Rache über die Wortbrüchigkeit der Asen! Bei den Alemannen muss er jedoch bis in sehr späte Zeit der oberste Gott geblieben sein, da der Ziwestag (Dienstag) auch in der christlichen Periode ihr heiligster Tag blieb, an dem sie z. B. den Ehebund feierten. Thor erscheint als Hauptgott des norwegischen Volkes. Ueber Phol, den Viele für identisch mit dem nordischen Baldr halten, wagt *G.* kein Urtheil. Es ist ihm auch unwahrscheinlich, dass es jemals eine Göttin Eostre, Ostara gegeben, sowenig als eine Hruoda, Bilen, Zisa. Auch von einer Göttin Berchta will er nichts wissen, denn Berchta, Perchte sei im Volksaberglauben schon des Mittelalters eine abscheuliche Unholdin. Jedenfalls deutet aber ihr Name auf Leuchten, Glänzen hin. In der Westschweiz gilt die Zeit, wo die „gute Königin Bertha spann“ und spinnend durch den schönen Frühling fuhr, als ideale Vorzeit, wie bei den Aegyptern die Zeit des Gottes Ra. Wenn *G.* beim Capitel über die Weltschöpfung und das Weltende bemerkt: „Die bestehende, von den Göttern eingesetzte Weltordnung erscheint dem einfachen Heidenglauben ewig und unwandelbar“, so ist dies nicht ganz richtig. Die naiven Aegypter weinten jeden Abend über den Untergang der Sonne, weil sie fürchteten, sie werde nicht mehr aufgehen. Jede Sonnen- oder Mond-

finsterniss erfüllt die kindlichen Wilden mit der Angst des Weltuntergangs. Jeden Morgen wird die Welt aus dem unterschiedslosen Chaos der Nacht neu geschaffen, jeden Abend sinkt sie in das Chaos zurück. Andere Gedanken und Phantasiebilder kreuzten diesen Glauben, weil der ungeschulte Geist einen Gedanken nicht consequent ausdenken kann; aber gerade darum dürfen wir den Barbaren erfahrungsgemäss eine Fülle der sonderbarsten und widersprechendsten Einfälle zutrauen. Im besten Falle gleichen ihre Anschauungen einem Krystall, der nur zu theilweiser Gestaltung gelangt ist. *G.* hält eine germanische Theogonie für zweifellos; nur machte sie im Laufe der Zeiten und verschiedenen Stämmen mancherlei Wandlungen durch. Dass die Esche Yggdrasil nichts Anderes sein soll, als eine Abschattung des Kreuzes Christi, erscheint uns immer noch trotz der Ausführungen von Bugge und Golther als höchst unwahrscheinlich. Wer mit der altkirchlichen und romanischen Legende vom Kreuzesstamme Christi vertraut ist, der weiss, dass es sich dabei überall um einen Balken handelt, der einst als Tempelschwelle gedient hatte. Aus dem Schädel Adams war einst ein Baum gewachsen, und aus diesem Baume schon zu Salomo's Zeit jener Balken gezimmert worden. Unter dem Eindruck des Yggdrasilmythus haben germanische Chronisten jener altkirchlichen Legende eine ganz neue Wendung gegeben. Ragnarök bedeutet nach *G.* Untergang der Götter, Weltende und ist nicht mit dem erst durch die Snorra Edda gebräuchlich gewordenen Ausdruck Ragnarökkr „Götterdämmerung“ zu verwechseln. Von ganz besonderem Werth in Golther's Buche ist der Abschnitt über die gottesdienstlichen Formen, weil sonst gerade dieses an sich so wichtige Thema recht stiefmütterlich behandelt wird. *G.* bespricht nicht bloss die Cultusformen im engeren Sinne des Wortes, sondern giebt auch lehrreiche Einblicke in die Religion des Alltagslebens, das ist in die Moral, welche das Gewissen der Germanen beherrschte. Menschenopfer kamen bei den Germanen oft vor, und der Bann (das cherem der Israeliten) spielte bei ihren Kriegen eine grause Rolle. Bei grossem Unglück wurde der König geopfert, wie einst der Moabiterkönig Mesa seinen Sohn opferte. War unter den Thieropfern das des Pferdes das vorzüglichste, so fehlte es doch auch nicht an Opfern von Gänsen, Hunden und Katzen. Neben genauer Kenntniss des Opferwesens musste der Staatspriester, der auf Lebenszeit gewählt war, Göttersage und Rechtskunde kennen, deren lehrhafte Anwendung beim Heilzauber, bei Verträgen und Dingformeln ihm zufiel. Er musste Alles in feierlich gestabter Rede vortragen. Die älteste mythische Erzählung war, wie bei den Hindu, aus Prosa und strophisch angeordneten Versen gemischt. Wie hochpoetisch die Rechtsformeln waren, zeigt uns *G.* an einem friesischen Beispiel. Golther's Schrift ist nicht blosses Nachschlagebuch, es eignet sich mehr als andere wissenschaftliche Schriften über den gleichen Gegenstand für zusammenhängende Lectüre.

6. Semitische Religionen.

C. P. Tiele, Geschichte der Religion im Alterthum bis auf Alexander d. Grossen. Deutsche Ausgabe von *G. Gehrich.* 1. Band, 2. Hälfte: Geschichte der Religion in Vorderasien. XX, 217—445. Gotha, F. Perthes. ℳ 4.

Ueber den Inhalt dieses Werkes haben wir in Anknüpfung an das holländische Original berichtet. Wir empfehlen das Studium der trefflichen deutschen Uebersetzung allen Freunden der Religionsgeschichte. Wissenschaftliche Gründlichkeit und lichtvolle Darstellung zeichnen gleicherweise die Arbeiten des hervorragenden Meisters aus. Er ist viel zu besonnen, um seine Resultate als endgültige zu behaupten. Dies muss namentlich auch gegenüber Jensen gesagt werden, der *Tiele*'s Bild von der babylonisch-assyrischen Religion einer herben Kritik unterzogen hat. Die Wissenschaft ist in beständiger Wandelung begriffen, wir nehmen dankbar Alles an, was Fachleute als vorläufiges Resultat, als wahrscheinliche Erklärung uns bieten, indem wir nicht absolut vertrauen, sondern begierig bleiben immer weiter zu lernen. So will auch *T.* seine Darstellung angesehen wissen.

7. Indische Religion.

† *K. E. Neumann*, Gotamo Buddha's Reden. 4. Lfg. Leipzig, Friedrich. à Lfg. ℳ 6. — † *A. Macdonell*, mytholog. studies in the Rigveda (JAS. 1895, 165—189). — † *E. W. Fay*, the Aryan god of Lightning, americ. journ. of Philol. Vol. XVII, 1. — *F. M. Müller*, a theolog. Mahâtman (NC. 306—319). — † *E. Sénart*, les castes dans l'Inde. XXII, 260. Paris, Leroux. — † *L. Feer*, le Chaddanta Jâtaka (JA. 9me série, V, 31—85). — † *J. Dahlmann*, Nivrana, eine Studie zur Vorgeschichte des Buddhismus. XII, 197. Berlin, Damas. ℳ 5. — † *J. Ehni*, die ursprüngliche Gottheit des vedischen Jama. VII, 163. Leipzig, Harassowitz. ℳ 4. — *W. Caland*, die altindischen Bestattungsgebräuche. XIV, 193. Amsterdam, Müller. ℳ 4,50. — *A. Lindet*, le panthéon védique (RdR. 526—539). — † *A. Huth*, Geschichte des Buddhismus in der Mongolei, aus dem Tibet. des Jigs-med nam-mk'a hrsg., übersetzt u. erläutert. 2. Theil. XXXII, 456. Strassburg, Trübner. ℳ 30. — *S. Lévi*, les donations religieuses des rois de Valabhi, études de critique et d'histoire. II, 75—100. — *A. Foucher*, les scènes figurées de la légende du Bouddha. Ebenda S. 100—123. — *J. T. Bixby*, Jainism and its founder (NW. 541—555). — *L. Feer*, le pied du Bouddha (RHR. XXXIV, 202—206). — † *H. C. Warren*, Buddhism in translations. XX, 520. Cambridge, Mars.

Noch nie hatten wir so wenig über die indische Religion zu berichten wie dies Mal. Grosse zusammenfassende Werke über diesen schwierigen Gegenstand darf man nicht jedes Jahr erwarten, zumal wir aus Meisterhand so manches Buch in den letzten Jahren empfangen haben. Mahâtman deutet *F. M. Müller* „hochherzig, edel", Avadhûta „einer, der alle Anhänglichkeit an die Welt abgeworfen hat", ein Sannyâsin „einer, der nicht liebt und nicht hasst". Ein Mahâtman bester Art war Ram-Krishna, geb. 1835, gest. 1886, der auf Keshub Tchunder Sen grossen Einfluss ausübte. Ram-Krishna hatte viele europäische Gedanken in seinen Geist aufgenommen. Einer seiner Aussprüche lautet: „Der reinen Herzens ist, sieht den Herrn, wie der klare Spiegel die Sonne reflectirt". — *W. Caland* entwirft

ein sehr genaues Bild der altindischen Bestattungsgebräuche, die äusserst complicirt waren. Ueberraschend ist die Thatsache, dass es üblich war, neben der Leiche des Gatten die Wittwe dem zum Weibe zu geben, der ihre Hand ergriff. Der Dirigent des Leichenbegängnisses sprach zum Todten: „Diese Frau legt sich neben dich, o Mann, treu dem alten Gebrauch, gib ihr Kinder und Güter hier auf dieser Erde“. Der Stellvertreter des Gestorbenen heisst die Wittwe aufstehen und spricht: „Erhebe dich, Frau, kehre zur Welt des Lebens zurück. Steig herab (vom Scheiterhaufen). Derjenige, welcher dich bei der Hand ergreifen wird, wird dich besitzen, du wirst fortan seine Gattin sein“. Darnach muss man annehmen, dass die Wittwe nur dann den Flammentod starb, wenn Niemand sie zur Ehe begehrte, vielleicht auch, wenn sie keine zweite Ehe eingehen wollte. Wenn die Bestattungsceremonie für einen Abwesenden gefeiert worden war und er gegen alle Erwartung lebend wieder den Seinen sich zeigte, so musste er in einer Kufe voll Fett und Wasser die Lage des Embryo im Mutterschooss annehmen. Man vollzog darauf die Geburtsfeierlichkeiten, dann erhob er sich aus der Kufe, er war geboren und macht nun alle Stadien der Ceremonieen durch, bis er wieder ein nach Gesetz und Ordnung wohlbestallter Hausvater ist. Wahrlich eine Wiedergeburt, die vielleicht auch schon für das indische Gefühl einen Strich in's Komische hatte. Einen Asketen verbrannte man nicht, sondern verscharrte ihn mit seinem Krug und seinem Stab im Sande des Flussufers. Die von *C.* geschilderten Bestattungsgebräuche sind so umständlich und erforderten einen so starken Aufwand von Zeit und Vermögen, dass sie nur auf die Wohlhabenden Anwendung finden konnten. Mit den Armen und Geringen, zumal der unteren Kasten, hat man zu allen Zeiten kurzen Process gemacht. — *A. Lindet* skizzirt einige Götter des vedischen Pantheon, wobei er besonders auf die vielgestaltige Auffassung von Agni hinweist. Seine Skizze ist dem überreichen, und schwierigen Stoff gegenüber viel zu kurz gehalten. — *S. Lévi* bringt sehr interessante Berichte über die religiösen Geschenke der Könige von Valalbhi. Diese Fürsten beschenkten den Gott Çiva, die Brahmanen und die buddhistischen Mönche, ganz in Uebereinstimmung mit jener weitherzigen Toleranz, die auch anderwärts bei indischen Fürsten sich findet. *L.* bemerkt dazu: „Die indische Weisheit gefiel sich darin unter der Fülle widersprechender Erscheinungen die zahllosen Ansichten einer höheren Wahrheit, die zugleich die Sinne und die Vernunft übersteigt, wiederzuerkennen.“ — *A. Foucher* spricht über die Reliefbilder und Fresken, welche die Buddhalegende behandeln. Von den 550 Erzählungen, die das Leben Buddha's in früheren Existenzen schildern, hat man bis anhin 50 in Bildern dargestellt gefunden. Merkwürdigerweise haben die vom einheimischen Geiste dominirten Künstler, deren Werke man in Bharhut und Sanchi gefunden, in ganz realistischen Scenen Buddha selbst nicht abgebildet, sondern seine Anwesenheit nur symbolisch durch einen leeren Thron, einen Sonnenschirm, ein Rad, ein Triçula an-

gedeutet, während die vom griechischen Geiste beeinflussten Bildhauer in Gandhara einen Typus für Buddha schufen, den unter etwelchen Modificationen die späteren Hindu ebenfalls annahmen. Für Kenntniss des volksthümlichen Buddhismus und der Welt, in der er sich bewegte, sind diese Bilder sehr lehrreich. — *J. T. Bixby* skizzirt den Dschainismus und seinen Gründer, gestützt auf die neuesten Forschungen über diese seltsame Secte. Er zeigt einleuchtend, dass der Dschainismus keineswegs bloss eine Abart des Buddhismus ist, sondern eine ganz eigenartige Schöpfung mit viel härteren Forderungen und viel weitergehender Pedanterie. Ueberraschend ist, dass die Dschainas sehr blühende Gemeinwesen gründeten und auch in der Kunst Grosses leisteten, obgleich ihnen der Hungertod als ideales Lebensende erschien. — *L. Feer* berichtet über verschiedene Darstellungen des Çri-pâdam, des Buddhafusses, der gewöhnlich mit 108 symbolischen Zeichen versehen wurde, indem der Fuss selbst die Welt bedeuten sollte.

8. Persische Religion.

† *L. H. Mills,* communication of Avestean difficulties (CrR. 251—258). — *E. Lehmann,* godsdienst en beschaving in het Avesta (ThT. 351—392).

E. Lehmann weist nach, wie der Mazdeismus in seiner früheren reineren Gestalt die Förderung der Cultur zu einer religiösen Aufgabe gemacht hat. Religion und Bildung stehen hier in voller Harmonie miteinander; aber freilich durch die Ungunst der Zeiten entartete der erhabene Glaube des Zarathustra; ein wüster Teufelsglaube, ein abstruses Satzungswesen überwucherte die einstige so schön erblühende Pflanzung. Doch selbst im entarteten Bilde zeigen sich noch einige Züge jener bewunderungswürdigen Versöhnung von Religion und Bildung, von jener Harmonie, die gleich wohlthätig auf Vertiefung des religiösen Lebens und auf Kräftigung des sittlichen Strebens wirkte.

9. Religion der Chinesen und Japaner.

C. de Harlez, the religion of the Manchu Tartars (NW. 43—66). — *E. Buckley,* the Shinto Pantheon (NW. 719—744). — *Castonnet des Fosses,* le Japon au point de vue religieux, 2e—4e art. (RdR. H. 41—43. — *Z. Peisson,* le Confucianisme, 8e et 9e art. (RdR. H. 44. 45. — *R. Dvôrák,* China's Religionen. VII, 244. Münster i. W., Aschendorff. — *L. de Rosny,* une grande Culte d'idées dans la Chine antérieure à notre ère: Meng-tse, Siun-tse, Yang-tse et Meh-tse. Etudes de crit. et d'hist. 277—301. Paris, Leroux.

C. de Harlez hat schon im Jahre 1887 die Nationalreligion der östlichen Tartaren nach einheimischen Quellen dargestellt. Diese Religion darf mit dem Schamanismus anderer hochasiatischer Hirtenstämme nicht verwechselt werden. Nimmt auch der Zauberglaube in ihr noch einen ziemlich grossen Platz ein, so erhebt sie sich doch weit über gemeinen öden Aberglauben; sonst wären ihr die Kaiser aus der Manchudynastie nicht ergeben geblieben. Sie kennt die Idee eines

höchsten Gottes, sie verehrt überirdische Geister in mannigfaltiger Abstufung und zeigt mit chinesischem Glauben und chinesischem Cultus viele Verwandtschaft. — *E. Buckley* schildert das Schinto-Pantheon. Schinto bezeichnet nach seiner Erklärung „Weg der Oberen", wobei nicht bloss Naturgötter und Ahnengeister, sondern auch gewisse lebende Männer und selbst ausserordentliche Thiere und Dinge gemeint seien. In dem Pantheon behauptete Amaterasu, die Sonnengöttin, den ersten Platz, den zweiten ihr Bruder, der Regen- und Sturmgott Susano. Bedeutende Menschen wurden nach ihrem Tode förmlich zu Göttern erhoben, wie denn z. B. der Minister Michizane Gott der Kalligraphie geworden ist. In einem der letzten Jahre wurden in Japan 526 000 Personen nach buddhistischen, 225 000 nach dem Schintoritus, 3000 nach christlichem Brauch bestattet. *B.*s Arbeit beruht auf gründlichen und umfassenden Studien und darf unter den kürzeren Darstellungen des Schintoismus als die zuverlässigste bezeichnet werden. — *Castonnet des Fosses* bietet in seiner anziehenden Schilderung vom religiösen Leben in Japan Manches, das wenig bekannt ist, so bringt er den 1541 geborenen Reformator Hasegarwa in Erinnerung, der, ursprünglich dem Schintoismus ergeben, ein Bekenner des fernen, unsichtbaren, allmächtigen Gottes geworden ist. Seine Lehre, die er als eine ihm gewordene Offenbarung verkündete, nannte er Zhekko „Praxis". Reformschintoisten haben in neuester Zeit auf das Werk von Hasegarwa zurückgegriffen. — *Z. Peisson* bringt die Fortsetzung zu seiner Darstellung des Confucianismus, indem er namentlich über den Cultus, der dem Kaiser zusteht, berichtet. — *R. Dvôrák*'s Werk ist als philologische Leistung von Chavannes herb beurtheilt worden, indem dieser ein Gegner der Gabelentz'schen Schule ist, welcher *Dv.* angehört. Mögen darüber die Sinologen entscheiden. Jedenfalls verdient das Streben *D.*s, uns möglichst nahe zu den Quellen zu leiten und die Fremdartigkeit chinesischen Denkens und Glaubens uns empfinden zu lassen, Anerkennung. Er will nicht die ganze Literatur, die Confucius erhalten zu wissen wünschte, berücksichtigen, sondern nur das, was der grosse chinesische Meister selbst gelehrt hat. So lässt er denn diesen möglichst oft zum Wort kommen, und man kann von seiner Schrift sehr viel lernen. Wir sind im Deutschen arm an zuverlässigen Schriften über das Geistesleben der Chinesen. Es füllt daher das auf ernste Quellenstudien gestützte Buch *Dv.*s eine empfindliche Lücke aus. Ein ausführliches Register macht es auch zum Nachschlagebuch geeignet. — *L. de Rosny* zeigt, wie verschieden die Philosophen Meng-tse, Siun-tse, Yang-tse und Meh-tse die Probleme der praktischen Philosophie behandelt haben. Meh-tse verkündete die Liebe als das Heilmittel für alle socialen Leiden; aber er kennt keinen Urquell der Liebe, er setzt sich mit dem Schicksal nicht auseinander. Sein Beispiel beweist nur, wie unkräftig die Predigt der Liebe ist, wenn der entsprechende religiöse Untergrund fehlt, wenn die Liebe nicht in den Zusammenhang mit der Weltordnung gebracht wird. Das

Letzte für den Menschen ist nicht der sociale Frieden, sondern der Frieden der Seele.

10. Religion Amerika's und der nichtcivilisirten Völker.

L. Marillier, sur le caractère religieux du tabu mélanésien. Étud. de crit. et d'hist. 35—74. Paris, Leroux. — *G. Raynaud*, quelques mots sur les panthéons de l'Amérique centrale et sur leurs rapports avec les panthéons mexicains. Ebenda 373—397. — *P. Gloatz*, Arten und Stufen der Religion bei den Naturvölkern. XIII—XVI. Theil. (ZMR. 26—29. 84—91. 158—163. 214—220.

L. Marillier gibt ein sehr ausführliches und klares Bild vom melanesischen Tabu. Welch eine Menge von Satzungen sind mit dem Tabu verbunden! Wie schwer sind besonders die Frauen belastet! Zerrbilder von richtigen Wahrnehmungen und natürlichen Gefühlen spiegeln sich in den Tabugebräuchen ab. Mit Recht betont *M.* den religiösen Charakter des Tabu und dessen sittigenden Charakter. Es nöthigt den Wilden, seine Begierden zu zähmen, es erfüllt ihn mit der Ahnung ewiger Ordnungen, die kein Mensch ungestraft übertreten kann. So beherrscht ein gewisser Idealismus auch das Leben der Melanesier wie der übrigen Naturvölker. — *G. Raynaud* vergleicht das Pantheon von Centralamerika mit dem von Mexiko. In ganz Amerika wurde nach *R.* die Sonne als höchste Gottheit verehrt, deren Söhne, deren Attribute die übrigen Götter sind. Dem Cult der Sonne entgegengesetzt treffe man den der Götter-Schlangen, die als mythische Culturbringer, Herren der Luft, Söhne der Sonne verehrt wurden und wahrscheinlich alle denselben Ursprung haben. Die Verehrung der anderen Kräfte der Natur finde sich überall und sei wahrscheinlich in jedem Lande autochthon. Die Menschenopfer und die Menschenfresserei sei wahrscheinlich von Norden hergekommen. — *P. Gloatz*, einer der gründlichsten Kenner der Religion der Naturvölker, bespricht an Hand reicher Quellenbelege und im Anschluss an die letztjährige Arbeit weitere Arten und Stufen dieser Religion. Die Forschung mag auf diesem Gebiete noch eine Aehrenlese bringen, aber das Bild, das wir durch die Arbeiten umsichtiger Forscher wie *G.* von dem religiösen Leben der niedersten Völker gewonnen haben, wird keine wesentlichen Veränderungen mehr erfahren. Nur die Deutung des Ueberlieferten wird stets neuen Schwankungen unterliegen.

Berichtigung.

S. 123 Zeile 19 v. u. ist der Name des Oberpfarrers *R. Hoffmann* falsch geschrieben, was ich um so mehr bedaure, als dadurch Veranlassung zu einer Verwechslung mit dem kurz zuvor S. 120 Zeile 22 v. o. erwähnten Leipziger Professor *R. Hofmann* gegeben ist. H. Holtzmann.

Zu S. 187 f.:

Ueber *Knoell's* Ausgabe der Confessionen muss Ref. nach Durchprüfung des ganzen Bandes sein Urtheil leider noch wesentlich verschärfen. Er steht nicht an zu behaupten, dass diese „kritische" Ausgabe den Text ganz bedeutend verschlechtert hat. Wie unvorbereitet übrigens dieser Herausgeber an seine Arbeit herangegangen ist, beweisen verschiedene Versehen in den Prolegomena, als deren gröbste wir hervorheben, dass die Editio Lovaniensis 1651, die Maurina 1689 erschienen sei. Also nicht einmal das Original der Musterausgabe hat *Knoell* vorgelegen, und Kukula scheint für ihn nicht geschrieben zu haben. Wenn endlich *Kn.* andeutet, dass in seiner Ausgabe die Interpunction der Oxforder verbessert worden sei, so hat Ref. in mehreren Fällen auch hier nur eine Verschlechterung festzustellen vermocht. Auch 9, 13, 34 (223, 23) scheint *Kn.* ein Agraphon entdeckt zu haben. Wir gratuliren ihm zu dieser famosen Entdeckung! Noch ein paar solche Ausgaben und der ohnehin schon zweifelhafte Credit der Wiener wird völlig erschöpft sein.

Druck von E. Appelhans & Comp. in Braunschweig.